

ISTVÁN ZALAI-GAÁL

DIE SOZIALE DIFFERENZIERUNG

IM SPÄTNEOLITHIKUM

SÜDTRANSDANUBIENS



VARIA
ARCHAEOLOGICA
HUNGARICA

István Zalai-Gaál

Die soziale Differenzierung im Spätneolithikum

Südtransdanubiens

Die Funde und Befunde aus den Altgrabungen der Lengyel-Kultur

VARIA ARCHAEOLOGICA HUNGARICA

XXIV

Redigit
CSANÁD BÁLINT

Publicationes Instituti Archaeologici
Academiae Scientiarum Hungaricae
Budapestini

ISTVÁN ZALAI-GAÁL

**DIE SOZIALE DIFFERENZIERUNG
IM SPÄTNEOLITHIKUM
SÜDTRANSDANUBIENS**

DIE FUNDE UND BEFUNDE AUS DEN ALTGRABUNGEN
DER LENGYEL-KULTUR



ARCHAEOLOGUA

Budapest 2010

Illustrations

Csaba Peterdi and Gergely Hős

Photos

István Zalai-Gaál

Word processing

István Zalai-Gaál

Desktop editing and layout

Gergely Hős

Copy editing

Florian Eibl

Cover design for the series by

Gyula Mayer

This publication was supported by the following project grant:



OTKA: PUB-K 81042

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced or transmitted in any form or by any means, electronic or mechanical, including photocopy, recording or any other information storage and retrieval system, without requesting prior permission in writing from the publisher.

© István Zalai-Gaál

© Archaeological Institute of the Hungarian Academy of Sciences

ISBN 978-963-9911-13-0

HU – ISSN 0237-9090

Produced by Archaeolingua Foundation & Publishing House



Printed in Hungary, by
Prime Rate Kft, Budapest

INHALT

1. EINLEITUNG	7
1.1. Das Verhältnis der Lebenden zu ihren Toten im Neolithikum	7
1.2. Möglichkeiten und Grenzen der neolithischen Gräberfeldanalysen	10
1.3. Ein methodisches Vorbild für die Analyse prähistorischer Gräberfelder: Die frühkupferzeitlichen Friedhöfe in Bulgarien	19
1.4. Ziel und Methodik der vorliegenden Arbeit	23
1.5. Ethnos – Sprache – Religion: Betrachtungen über die „archäologische Kultur“	26
2. DIE GRÄBERFELDER DER LENGYEL-KULTUR IN SÜDTRANSDANUBIEN	29
2.1. Die relativchronologische Stellung der Bestattungen, Gräbergruppen und Friedhöfe	29
2.2. Der Bestattungsritus	30
2.2.1. <i>Datenbasis der ausgewerteten Bestattungen</i>	32
2.2.2. <i>Sonderbestattungen</i>	37
2.2.3. <i>Grabgruben</i>	39
2.2.4. <i>Grabtiefen</i>	43
2.2.5. <i>Ergebnisse der anthropologischen (Zs. K. Zoffmann) und biochemischen (I. Lengyel) Untersuchungen</i>	51
2.2.6. <i>Bestattungssitten</i>	53
2.2.6.1. <i>Orientierung der Skelette</i>	54
2.2.6.2. <i>Seitenlage der Skelette</i>	59
2.2.6.3. <i>Blickrichtung der Skelette</i>	61
2.2.6.4. <i>Körperlage der Skelette</i>	62
2.2.6.5. <i>Körperhaltung der Skelette</i>	70
2.3. <i>Beigabensitten</i>	71
2.3.1. <i>Zur Frage der „beigabenlosen“ Bestattungen</i>	71
2.3.2. <i>Grabgefäße</i>	72
2.3.3. <i>Anthropomorphe und zoomorphe Darstellungen</i>	85
2.3.4. <i>Speisebeigaben</i>	87
2.3.5. <i>Canis familiaris-Beigaben</i>	87
2.3.6. <i>Schweineunterkiefer-Beigaben</i>	90
2.3.7. <i>Mahlsteine</i>	91
2.3.8. <i>Reibsteine</i>	93
2.3.9. <i>Beigabensittengruppen</i>	93

2.4. Trachtgegenstände (Werkzeuge und Schmuck)	105
2.4.1. Zugabe von Gerätschaften ins Grab	105
2.4.1.1. Steingeräte	106
2.4.1.1.1. Geschliffene Steingeräte	106
a. Durchbohrte geschliffene Steingeräte (Äxte und Keulen)	109
b. Undurchbohrte geschliffene Steingeräte (Beile, Keile, Meißel)	113
2.4.1.1.2. Steinerne Spaltindustrie	114
2.4.1.2. Geräte aus Knochen und Geweih	122
2.4.1.3. Geräte-Beigabengruppen	127
2.4.2. Schmuckelemente	143
2.4.2.1. Kupferschmuck	145
2.4.2.2. Muschelschmuck (Spondylus, Dentalium)	150
2.4.2.3. Eberhaueranhänger	157
2.4.2.4. Andere Schmuckelemente	158
2.4.2.5. Schmuck-Beigabengruppen	159
2.4.3. Zu den Importgegenständen auf den Lengyel-Nekropolen Südtransdanubiens	170
3. MERKMALANALYTISCHE BEARBEITUNG DER SÜDTRANSDANUBISCHEN LENGYEL-GRÄBERFELDER	173
3.1. Kombinationen zwischen den Sittengruppen	173
3.1.1. Fragen der Gruppenbildung der Gräber und der „Rangordnung“	188
3.1.1.1. Ausstattungskategorien	188
3.1.1.2. Archäologische Merkmalsgruppen	191
3.1.1.3. Fundspektrumgruppen	194
4. ZEICHEN DER HIERARCHIE IN DEN GEMEINSCHAFTEN DER BENACHBARTEN KULTUREN	225
4.1. Vinča-Kultur	225
4.2. Sopot-Kultur, Bicske und Lužianky	228
4.3. Zusammenfassung über die Bestattungssitten und den Totenkult der spätneolithischen Kulturen der Großen Ungarischen Tiefebene	230
5. ZU DEN SOZIALEN VERHÄLTNISSEN DER SPÄTNEOLITHISCHEN GEMEINSCHAFTEN SÜDTRANSDANUBIENS	241
6. ZUSAMMENFASSUNG: ZUR ORGANISATION DER LENGYEL-GEMEINSCHAFTEN DES SÜDLICHEN TRANSDANUBIEN	249
7. LITERATUR	259
8. GRÄBERFELDPLÄNE	289

1. EINLEITUNG

1.1. Das Verhältnis der Lebenden zu ihren Toten im Neolithikum

Die verschiedenen Völkergruppen des europäischen Neolithikums hatten ein intensives und langandauerndes Verhältnis zu ihren Toten, das der heutigen europäischen Kultur schon seit langem fremd ist. Dieses Verhältnis richtete sich ebenso nach Geschlecht und Lebensalter als auch nach gesellschaftlicher Stellung und Todesursache der Bestatteten und dauerte viel länger als die Bestattungszereemonie selbst.*

Die Spuren des Totenkultes im heutigen Sinn sind schon seit dem Pleistozän nachweisbar¹ und der Tod dürfte auch für die neolithischen Menschen ein rätselhaftes, unverständliches Phänomen gewesen sein. In diesem Zeithorizont scheinen sich auch schon Vorstellungen darüber herauszubilden, was z. B. mit den verstorbenen Personen passiert war, wohin sie gelangt sein könnten und ob sie vielleicht in einer anderen Form zurückkehren würden? Derartige Vorstellungen haben praktische Riten verursacht, die sich jedoch nicht einzeln, sondern als Ausdruck eines gemeinschaftlichen Bewusstseins entfalteten. Diese Äußerungen können ebenso als Charakteristikum einer archäologischen Kultur betrachtet werden wie Grabbeigaben oder typologische Merkmale der Keramik.

Eine der besten Quellen für Daten zum Individuum selbst bzw. dessen sozialen Status stellen die physischen Reste des Menschen und die ins Grab mitgegebenen Gegenstände dar: „Diese Individuen sind namenlos..., und archäologische Zeugnisse bestehen zumeist aus den Folgen unzähliger individueller Augenblicke und Handlungen. Wir sollen deshalb zwischen dem Erkennen der Individualität und dem Erkennen des Individuums im sozialen Kontext unterscheiden: Ersteres als die Tatsache, dass das biologische Individuum allein in der Welt existiert und agiert, und letzteres für die gesellschaftlichen Bedingungen des Individuums, die Möglichkeit von Auswahl, Selbstbewusstsein und Identität“.²

Die Bestattungssitten der prähistorischen Kulturen wurden lange als „Stiefkind“ behandelt, da ihnen – gegenüber den Objekten der materiellen Kultur (Geräte, Waffen, Schmuckstücke, Keramik) – nur geringe Bedeutung zugeschrieben wurde. Der skeptischen Meinung von W. Angeli stimmen wir jedoch nicht ganz zu: „Eine Zufallsentdeckung wie die Tiroler Gletschermumie hat das positive prähistorische Wissen mehr bereichert als zehn typologische Gräberfeldanalysen. Da haben wir

* Die Forschungen zur vorliegenden Arbeit wurden mit finanzieller Unterstützung der OTKA-Stiftung (P041227, NP60366) und der Alexander von Humboldt-Stiftung am Archäologischen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest und am Institut vor Vor- und Frühgeschichte der Universität des Saarlandes in Saarbrücken vorgenommen. Der Text wurde von Herrn Dr. Florian Eibl sprachlich verbessert, für seine Hilfe möchte ich mich herzlich bedanken! Manuskript abgeschlossen im Jahre 2006. Prof. Csanád Bálint hat mein Buch in die Reihe *Varia Archaeologica Hungarica* aufgenommen, wofür ich ihm zu Dank verpflichtet bin. Ebenfalls gilt mein Dank Dr. Erzsébet Jerem für die redaktionelle und verlegerische Betreuung des vorliegenden Bandes.

¹ „Totenritus und Bestattung haben ihren Ursprung im Paläolithikum. Körperbestattungen treten erst sehr spät, zur Zeit des Neandertalers, in Erscheinung und sind keineswegs, wie vielfach angenommen, ein allgemein geübter und verbreiteter Totenritus im Paläolithikum Europas“ Ullrich (1997) 347; Den Ausdruck des frühesten Totenkultes stellen in erster Linie die Präparierung des Schädels, Beerdigung der Toten in Hockerlage, Zugaben von Silexgeräten, usw. dar. Die Toten wurden im Spätneolithikum schon oft ins Grab gelegt. James (1960) 27.

² Dieser Unterschied wird in der anglosächsischen Fachliteratur unter den Terminen “Individuality” und “Individualism” zusammenfaßt: Whittle (1998); Rapport (1996); Morris (1991); Dumont (1986).

einen Menschen vor uns aus unvordenklicher Zeit, einen Mensch aus Fleisch und Blut, offenbar tragisch ums Leben gekommen. Doch er hält uns auf Distanz, was seine Person betrifft. Um ihn ist das Schweigen der Vorzeit“.³

Andere Autoren nahmen auf der Basis ethnographischer Beispiele an, dass die Toten in den prähistorischen Zeiten ohne jedes System begraben wurden.⁴ Die Tätigkeit von U. Fischer blieb lange außer Acht, obwohl er als erster versucht hatte die neolithischen und bronzezeitlichen Bestattungen einer größeren Region differenziert zu analysieren. U. Fischer bewies, dass die Kulturen der Saale-Gegend nicht nur hinsichtlich ihrer Keramik, sondern auch bezüglich ihrer Bestattungssitten stark voneinander abweichen.⁵

In der vorliegenden, die lengyelzeitlichen Bestattungen Südtransdanubiens betrachtenden und zusammenfassenden Arbeit, haben wir vor allem die Feststellungen von J. Lichardus und A. Häusler vor Augen – es handelt sich um Ergebnisse von jahrzehntelangen Analysen: „Aufschluss über die Sozialordnung bietet ganz besonders auch die Analyse von Grabfunden. Innerhalb von Gräberfeldern lassen sich anhand des Totenrituals, der Grab- und Bestattungssitten sowie des Totenzubehörs, d. h. der Beigaben und Schmuckbestandteile, nicht nur chronologische, sondern auch soziale, ethnische und religiöse Unterschiede erfassen. Wird das Totenritual einer vorgeschichtlichen Bevölkerung sorgfältig analysiert, so lässt sich nicht nur die gesellschaftliche Stellung der Bestatteten, sondern gelegentlich auch deren Rolle und Funktion in der Gesellschaft der Lebenden erfassen“.⁶ Und: „Die Grab- und Bestattungssitten der meisten neolithischen, äneolithischen und bronzezeitlichen Kulturen Europas sind der konkrete Ausdruck eines konventionalisierten Verhaltens der Lebenden den verstorbenen Angehörigen ihrer Gemeinschaft gegenüber. Die dabei befolgten Konventionen, Regeln und Normen stehen in einem engen Zusammenhang mit den wirtschaftlichen, sozialen und ideologischen Gegebenheiten der betreffenden Zeit und des jeweiligen Raumes. Sie beziehen sich u. a. auf die Stellung von Männern, Frauen und Kindern in der Gemeinschaft, der sie angehörten. Die Beisetzung der Toten erfolgte in der Regel nach vorgezeichneten, oft sehr lange tradierten Normen und Konventionen. Sie hingen mit dem Geschlecht, Alter, dem Status zu Lebzeiten, den physischen und psychischen Besonderheiten des betreffenden Individuums, häufig auch mit Kriterien wie der Todesursache zusammen“.⁷ Während unserer Analyse wurden auch die folgenden Feststellungen berücksichtigt: „Im Gegensatz dazu sollte weder die Gesellschaft noch das Individuum als stabil, ewig oder geschlossen betrachtet werden. Das Individuum entwickelt sich, es wächst – abhängig von Lebensstufen, Altersphasen und anderen Verhältnissen, einschließlich der Ehe[...]. Das hieße, dass die vermutete Gesellschaft in einem prähistorischen Friedhof nur als ideelle Vorstellung existieren könnte“.⁸

Wir stimmen U. Veit zu, dass sich das Studium des Totenkults und der Bestattungssitten keineswegs auf Friedhöfe zu beschränken braucht: „Gegenstand einer Archäologie des Todes sollte das Verhältnis einer Gesellschaft zum Tod und den Toten im weitesten Sinne sein.“⁹

Jede Gesellschaft, Gemeinschaft verfügt über eine feste innere Struktur, die die Beziehungen zwischen einzelnen Personen wie auch zwischen Personengruppen reguliert. Die Mitglieder der Gemeinschaften unterscheiden sich voneinander durch ihre biologische, ethnische, religiöse,

³ Angeli (1997) 31.

⁴ Ucko (1969).

⁵ Fischer (1956).

⁶ Lichardus (1988) 91.

⁷ Häusler (1999) 136.

⁸ Whittle (1998) 471.

⁹ Veit (1997) 293–294.

berufliche, eigentumsrechtliche und politische Stellung. Infolgedessen können die Individuen – in Abhängigkeit von den genannten Kriterien – verschiedenen Gruppen und Schichten angehören. Wenn geklärt wurde, dass die verschiedenen Gruppen in einem horizontalen oder vertikalen Verhältnis zueinander stehen, sollte auch untersucht werden, welche politische Stellung, Status oder Rang die einzelnen Personen oder Familien innerhalb der Gemeinschaft bekleidet haben könnten.¹⁰

Die Bedeutung der prähistorischen Gräberfeldanalysen wird heute nicht mehr bestritten: *Die Bestattungen stellen die zum Erkennen der Geschichte der Menschheit wissenschaftsgeschichtlich die ältesten und wichtigsten Quellen, obwohl ein wirklich reales Bild über die ehemaligen Verhältnisse nur in Übereinstimmung mit den Daten der siedlungs- und umweltarchäologischen Forschungen gewonnen werden kann.*

Bei der religionsgeschichtlichen und sozialarchäologischen sowie paläodemographischen Interpretation der Bestattungssitten ist jedoch auch eine eingehende Quellenkritik unumgänglich. Die modernen Analytiker betonen die Wichtigkeit der folgenden Merkmale des Bestattungsritus: Die Lage des Grabes im Gelände und sein Verhältnis zur gleichzeitigen Siedlung; die Charakteristika und die Form des Grabes; die Lage des Toten im Grab; die Ausstattung des Toten. Alle diese Phänomene müssen dann im Verhältnis zu Geschlecht und Lebensalter der beigesetzten Personen untersucht und analysiert werden.¹¹

Zur Beantwortung der auftauchenden Fragen haben außerdem alle auf den Bestattungsplätzen vorhandenen Objekte Bedeutung. Ein Bestattungsplatz besteht ja nicht nur aus Gräbern, innerhalb des Geländes dieser Gräberfelder sind oft auch kultische Plätze, Opfergruben und andere besondere Objekte zu finden.

R. Meyer-Orlac suchte von den archäologischen Funden und deren Kontext ausgehend Antworten auf die mit Tod und Jenseits zusammenhängenden Fragen bei den verschiedenen Kulturen. Dazu hat sie auch die Forschungsergebnisse der Ethnologie, Ethnographie, Ethologie, Soziologie und sogar Psychologie eingesetzt.¹² G. Weiss meint hingegen, dass die Fundumstände allein nicht ausreichen, das ausgegrabene Fundmaterial eindeutig zu interpretieren.¹³ Soweit können wir mit

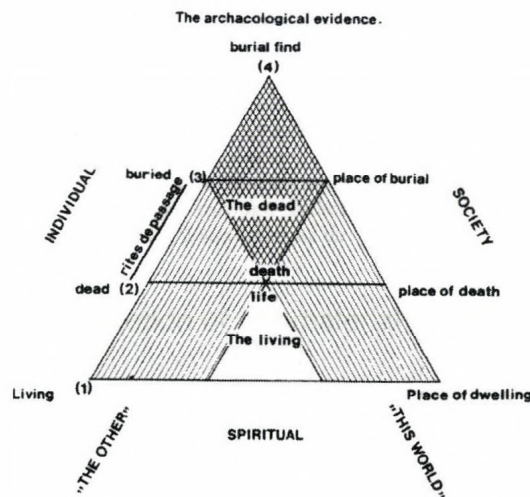


Abb. 1. „The Pyramid of Death” (Lillehammer 1987, Abb. 3)

¹⁰ Steuer (1991); Lichardus (1991) 181.

¹¹ Storch (1984–1985) 23.

¹² Meyer-Orlac (1982).

¹³ Weiss (1983) 28.

dieser Feststellung konform gehen, dass die archäologischen Funde auf die gestellten Fragen viel seltener Antwort geben können, als das wünschenswert wäre: Der Prähistoriker stützt sich oft lediglich auf seine Phantasie. Eine Annäherung an die mit den sozialarchäologischen Verhältnissen zusammenhängenden Probleme muss oft spekulativ bleiben. Diese „wissenschaftliche Falle“ durch eine Verschmälerung – indem wir uns möglicherweise nur auf die registrierbaren Phänomene stützen – unserer Folgerungen möchten wir unbedingt vermeiden und die von G. Lillehammer skizzierten sozialarchäologischen Zusammenhänge auf jeden Fall vor Augen behalten („The Pyramid of Death“): Gegenüber dem Lebensalter und Geschlecht, dem sozialen Status und dem Wohnort der lebenden Personen kann man im Fall der Toten konkreterweise nur das biologische Lebensalter und Geschlecht bzw. den Ort ihrer Beerdigung feststellen. Auf ihre Stellung und die Zeit der Beerdigung und die Todesursache können nur unmittelbare Daten hinweisen. Auch die mit einem „jenseitigen Dasein“ verknüpften Vorstellungen bleiben für uns unklar (*Abb. 1*).¹⁴

1.2. Möglichkeiten und Grenzen der neolithischen Gräberfeldanalysen

Tatsache ist, dass auf dem östlichen Verbreitungsgebiet der spätneolithisch-frühkupferzeitlichen Lengyel-Kultur (*Abb. 2*) bislang keine großen zusammenhängenden Gräberfelder der zeitlich vorangehenden westlichen Linienbandkeramik entdeckt wurden – abgesehen von einigen transdanubischen,¹⁵ slowakischen (Nitra, Mlynárce),¹⁶ niederösterreichischen (Kleinhadersdorf)¹⁷ und mährischen (Vedrovice)¹⁸ Fundorten: Man könnte dieses Phänomen auch mit dem derzeitigen Forschungsstand erklären. Außer Zweifel ist aber, dass auf die Bestattungssitten der Linienbandkeramiker im behandelten Gebiet bis heute nur einzelne Bestattungen oder kleine Gräbergruppen bzw. sog. „besondere Fundkomplexe“ hindeuten. Die Population der westlichen Linienbandkeramik bestattete ihre Toten – nach unseren heutigen Kenntnissen – nur im westlichen Bereich ihres Verbreitungsgebietes in „regelmäßigen“ Friedhöfen.

Die Lengyel-Kultur ist genetischer Nachfolger der westlichen (mitteleuropäischen, transdanubischen) Linienbandkeramik.¹⁹ Lengyeler Gräberfelder sind dennoch nur in ihrem östlichen Verbreitungsgebiet – in einem breiten Streifen entlang der Donau – vorhanden. In den westlichen Regionen Transdanubiens, in Niederösterreich und ebenso in Mähren fehlen Gräberfelder. Auf die Behandlungsweise der Toten kann hier nur auf der Basis einiger „besonderer“ Bestattungsbefunde geschlossen werden, ähnlich wie früher in Transdanubien während der linienbandkeramischen Zeit.²⁰ Acht Gräber und Reste von neun Langhäusern der Lengyel-Kultur grub J. Regénye in der Fundstelle Veszprém-„Jutasi út“ im Jahre 2003 aus.²¹ Diese Funde und Befunde scheinen mit jenen des späten Belegungshorizontes der südtransdanubischen Lengyel-Friedhöfe gleichzeitig zu sein.

¹⁴ Lillehammer (1987) 1–3.

¹⁵ Dunántúli LBK-temető: Balatonszárszó = Oross – Marton – Fábrián 2005.

¹⁶ Plešl (1952); Pavúk (1972b); 1993; Farkaš – Novotný (1993); Brežinová (1999).

¹⁷ Lebzelter – Zimmermann (1936).

¹⁸ Ondruš (1972); Mateiciucová (2001); Podborský et al (2002).

¹⁹ Kalicz – Makkay (1972a); (1972b); (1975).

²⁰ Frieseinger (1963); Humplová (1992); Kalicz (1985); Kazdová – Košťárik – Rakovský (1994); Ohrenberger (1969); Peschel (1992); Peter-Röcher (1997); Podborský (1970); (1989); Veit (1996); Neugebauer-Maresch (1995); Neugebauer – Neugebauer-Maresch (2003); In Niederösterreich bildet die Gräbergruppe Friebritz-Süd eine Ausnahme mit neun Skelettbestattungen: Neugebauer-Maresch et al. (2002).

²¹ Regénye (2006b) 14–24; (2007).

Aus dem Gebiet der archäologisch gut erforschten Slowakei erwähnte J. Pavúk im Jahre 1986 250 Lengyel-Fundorte.²² Die Zahl der bekannten Gräberfelder ist aber viel kleiner: Die Mehrheit der Gräber kam aus den wenigen, aber ausführlich erforschten Gräberfeldern (wie z. B. aus Szögyén [Svodín]) ans Tageslicht.

Die Zahl der ungarischen Fundorte schätzte N. Kalicz früher auf etwa 300.²³ 137 davon finden sich in Südtransdanubien²⁴ (Abb. 3–5), wo – abgesehen von den Geländebegehungen im Bereich der Flüsse Kapos und Koppány bzw. auf der Trasse der Autobahn M6 – bislang keine intensive Prospektionstätigkeit durchgeführt wurde.²⁵

In dem geographisch geschlossenem Gebiet des südlichen Transdanubien (Komitate Tolna und Baranya) kennen wir etwa 112 Lengyel-Fundorte.²⁶ „Regelhafte“ Bestattungen sind aber nur in 22 Fällen belegt. Die in die vorliegende Analyse aufgenommenen 658 Bestattungen stammen aus lediglich zwölf Fundorten: 368 Gräber kamen allein in Zengövárkony, 109 in Mórágý und weitere 67 in Lengyel zum Vorschein. Das heißt also, dass 86,4% (544) dieser Befunde nur durch drei intensiv erforschte Fundorte repräsentiert werden. Ebenso wie in der Slowakei, ist das Verhältnis zwischen den bekannt gewordenen Siedlungen und Gräberfeldern auch in Südtransdanubien auffallend unproportioniert. Über das zahlenmäßige Verhältnis der lengyelzeitlichen Siedlungen und Gräberfelder in Südtransdanubien haben wir also keine näheren Angaben.

Auf diese auffällige Disproportionierung zwischen neolithischen Siedlungen und Gräberfeldern und auf die mit diesen Phänomen zusammenhängenden Probleme hat als erster H.-P. Storch die Aufmerksamkeit bei der Analyse der linienbandkeramischen Fundstellen des Oberrheingebietes gelenkt.²⁷ Im Fall der gut erforschten Siedlungsbereiche der Linienbandkeramik (Merzbachtal, Langweiler 8, Elsloo) hat N. Nieszery die anhand der Häuser angenommene Bevölkerungszahl mit der Anzahl der zugehörenden oder in der Umgebung vorkommenden Gräber verglichen. Aufgrund dieser Daten folgerte er, dass die aus dem Zeithorizont der Linienbandkeramik bekannten wenigen Bestattungen lediglich 20% der bestatteten Toten ausmachen dürften.²⁸ Eine ähnliche Situation ist auch in Mähren zu verzeichnen.²⁹ Dieses Phänomen wird unter anderem auch damit erklärt, dass die Hauptbestattungssitte der Linienbandkeramiker die Brandbestattung war, und die Tiefe der Brandschüttungsgräber kleiner und ihre Ausstattung mit „Grabbeigaben“ ärmlicher gewesen sein dürfte, als die der Skelettbestattungen.³⁰ Damit stellt sich die Frage, was mit 80% der verstorbenen Bevölkerung geschehen ist? Dieses Problem betrifft auch den Horizont der spätneolithisch-frühkupferzeitlichen Entwicklung Südtransdanubiens, wenn sich auch derartige demographische Analysen im Fall der Lengyel-Kultur auf der Basis des derzeitigen Forschungsstandes von selbst verbieten.

²² Pavúk (1986) 219.

²³ Kalicz (1985) 14.

²⁴ Zalai-Gaál (1982a) 28.

²⁵ Torma (1963).

²⁶ Zalai-Gaál (1982a).

²⁷ Storch (1984–1985).

²⁸ Veit (1996) 21.

²⁸ Ebenda, 23.

²⁸ Ebenda.

²⁸ Storch (1984–1985).

²⁸ Nieszery (1995) 16 und 19; Lünning (1997) 48.

²⁹ „In der Gegenwart wurden in Mähren etwa 35 Lokalitäten mit ungefähr 192 Gräbern des LBK-Volkes festgestellt; davon sollte es mindestens sieben dauernde Gräberfelder geben ... Die auffallende Disproportion zwischen den festgestellten Siedlungen und den selbstständigen Bestattungsarealen, die in der gesamten Oikumene der LBK-Kultur geläufig ist, gilt auch für Mähren“ Podborský (2002b) 322.

³⁰ Lünning (1997) 48.

Bei der Betrachtung des erwähnten quantitativen Missverhältnisses zwischen Siedlungen und Gräbern müssen auch die bei der Untersuchung des „Massengrabes von Talheim“ (Linienbandkeramik) gewonnenen Ergebnisse erwähnt werden: Die Verteilung hinsichtlich des Geschlechts und Lebensalters im aufgefundenen Bevölkerungsausschnitt entspricht hier den in einer geschlossenen Population zu erwartenden Proportionen. Allein ein Mangel an Säuglingen muss angenommen werden (neun Männer, sieben Frauen, zwei Skelette unbestimmten Geschlechts und 16 Kinder).³¹

Man kann U. Veit zustimmen, wenn sie schreibt, dass „Überlegungen darüber, ob eine Siedlung mehrere Gräberfelder belegte, oder, umgekehrt im Falle der wenigen größeren Bestattungsplätze, mehrere Siedlungsplätze nur ein Gräberfeld belegten [...] im Moment noch einer tragfähigen empirischen Grundlage [entbehren]. Als Arbeitshypothese scheint es legitim bis zum Nachweis des Gegenteils davon auszugehen, dass zu jedem Siedlungsplatz auch ein Gräberfeld gehörte.“³²

J. Petrasch behandelte Fragen zu Krieg und Gewalt im mitteleuropäischen Neolithikum anhand anthropologischer Funde.³³ Bis zur Veröffentlichung dieser Befunde stellte die Linienbandkeramik in der prähistorischen Forschung das Beispiel einer „musterhaft“ friedlichen Kultur dar.³⁴ „Ganz andere Vorstellungen über die Kultur der Bandkeramik zeigen dagegen die Interpretationen, die diskutiert wurden, um besondere Behandlungen menschlicher Körper zu deuten. Dabei reichen die für erklärungsbedürftig erachteten Befunde von ungewöhnlichen Körperhaltungen Bestatteter oder der Lage von Gräbern außerhalb der Friedhöfe über einzeln in Siedlungen gefundene Körperteile beziehungsweise Knochen bis hin zu zerschlagenen Einzelknochen oder offensichtlich getöteten Individuen.“³⁵ Gewalt gehörte hinsichtlich der neolithischen Populationen Mitteleuropas früher nicht zu den Forschungsthemen wenn auch auf dieses Phänomen hindeutende Spuren entdeckt worden sind. Dabei wurde die Häufigkeit derartiger Erscheinungen nicht untersucht, zumeist wurden solche Befunde mit rituellem Kannibalismus und Menschenopfern in Zusammenhang gebracht.³⁶

Dem Massengrab von Talheim ähnliche Fundkomplexe entdeckte man auch in Herxheim (Pfalz)³⁷ und Vaihingen.³⁸ In letzterer Fundstelle lagen die menschlichen Knochenreste und Schädel in zwei großen Grubenkomplexen mit ganzen Keramikgefäßen, Tierknochen und Sandsteinstücken vermischt. Unter und zwischen den Abfallhaufen befanden sich auch mehrere Skelette in „unnatürlicher Lage“. Auch in den Siedlungsgruben kamen viele menschliche Knochenreste zum Vorschein: Ihre anthropologische Untersuchung zeigte, dass diese Individuen einer Population mit viel robusterem Körperbau angehörten. Das heißt, dass die in den „regelhaften“ Gräberfeldern bestatteten und die aus den Siedlungsgruben gefundenen menschlichen Reste zu zwei unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen gehören dürften, die in ihrem Charakter voneinander abweichen.³⁹

Die mit dem Thema möglicher neolithischer Kriege verbundenen Fragen wurden zuletzt von J. Makkay aufgrund des Massengrabes von Esztergályhorváti (Westtransdanubien) zusammenfasst und ausgewertet. Auf der Suche nach möglichen Interpretationen betrachtete er auch die früheren mittel- und südosteuropäischen bzw. mesopotamischen Analogien:⁴⁰ Der in Horváti freigelegte

³¹ Wahl – König (1987) 12.

³² Veit (1996) 93.

³³ Petrasch (1999); (2006).

³⁴ Spatz (1998) 10.

³⁵ Petrasch (1999) 505.

³⁶ Vencl (1999); Petrasch (1999) 506.

³⁷ Häusser (1998).

³⁸ Krause (1998) 25; (2001) 109–124.

³⁹ Welge (1998); Krause (1998) 24.

⁴⁰ Barna (1996); (1999); Makkay (2000) mit Literatur.

Fundkomplex steht unter seinen Parallelen allein, da er nur Skelette von erwachsenen und jungen Männer enthielt. Seine Erklärung soll aus diesem Umstand ausgehend gefunden werden, diese Tatsache beweist nach Makkayden kriegerischen Charakter eindeutig.⁴¹

In der westlichen Linienbandkeramik, aber auch in der Lengyel-Kultur geben nicht nur die in den „regelhaften“ Gräberfeldern vorkommenden Befunde (Skelett- und Brandgräber, birituelle, sekundäre, Teil- und Doppelbestattungen, „symbolische“ Gräber) Hinweise auf die Behandlung der Toten, sondern auch die in den Siedlungen gefundenen Skelett- und Brandgräber, sowie primäre und sekundäre Bestattungen bzw. Teilbestattungen in Grab- und Siedlungsgruben, Häusern, Gräben oder Grabensystemen. Menschliche Knochenreste kommen auch in Höhlen vor.⁴² Im Fall von ganzen Skeletten kann man meistens von einer primären Bestattung ausgehen, zumindest wenn die Skelettteile in ihrer natürlichen Lage aufgedeckt werden. Auch bei den Brandgräbern sollte man nicht davon ausgehen, dass es sich grundsätzlich um primäre Bestattungen handelt, da es nicht sicher ist, dass alle Körperteile verbrannt wurden.⁴³

Es ist wahrscheinlich, dass die Zahl der isolierten menschlichen Knochenreste viel größer ist, als man das anhand der Publikationen annehmen könnte. Die anthropologischen Funde während der Ausgrabung und Bearbeitung werden nicht immer erkannt; gelegentlich sind sie mit den Tierknochen vermischt.⁴⁴ All dies kann z. B. durch die Grabungsergebnisse von Vaihingen aufgezeigt werden, wo im Innern entlang des Grabens etwa 70 Hockerbestattungen freigelegt wurden. Es fanden sich aber auch viele menschliche Knochenreste in den erwähnten Siedlungsgruben. Letztere anthropologische Reste wurden von R. Krause als „Siedlungsbestattungen“ bestimmt.⁴⁵

Aus dem Bereich der westlichen Linienbandkeramik können auch Gruben erwähnt werden, in denen Schädel „alleine“ oder zusammen mit anderen Funden lagen.⁴⁶ Die Funde sog. „Schädelbecher“, sind z. B. aus Drassburg-Taborac⁴⁷ und Eilsleben⁴⁸ bekannt. Im Fall eines Befundes aus Eilsleben⁴⁹ und Horákov⁵⁰ geht man von Teilbestattungen aus. Das Bauopfer aus Vedrovice,⁵¹ die in Velký Grob⁵² und Mikulov⁵³ entdeckten „rituellen Bestattungen“, das „Menschenopfer“ aus Butzbach-Griedel⁵⁴, wie auch der Befund mit zwei Kinderskeletten und eines Hundes zusammen mit anderen Menschenknochen aus Blatné, können zu den „besonderen“ Fundkomplexen gestellt werden.⁵⁵ Die Frage der Menschenopfer bei den linienbandkeramischen Gemeinschaften behandelte zuletzt ausführlich D. Kaufmann anhand eines Befundes aus Eilsleben.⁵⁶

⁴¹ Makkay (2000) 45.

⁴² Peter-Röcher (1997) 66; Bátorá (1999) 11–14.

⁴³ Peter-Röcher (1994) 70.

⁴⁴ Ebenda.

⁴⁵ Von hier können insgesamt 109 Bestattungen zur westlichen Linienbandkeramik gereiht werden. Krause (1998) 20–25.

⁴⁶ Nova Veš: Skutil (1941); Steklá (1956) 707; Dvory nad Žitavou: Pavúk (1969b) 283; Tvršice: Glott (1939–1940) 40; Quedlinburg: Butskow (1935) 85; Hanau: Hoffmann (1971) 13.

⁴⁷ Ohrenberger (1965) 131.

⁴⁸ Kaufmann (1978) 1.

⁴⁹ Ebenda, 1.

⁵⁰ Steklá (1956) 706.

⁵¹ Ondruš (1972) 38.

⁵² Steklá (1956) 708.

⁵³ Unger (1974) 56.

⁵⁴ Jorns (1962) 75.

⁵⁵ Pavúk (1978) 210.

⁵⁶ Kaufmann (2003) 193–205.

Zuerst sollte man versuchen, die Frage zu klären, ob in den Gräberfeldern der Linienbandkeramik und der Lengyel-Kultur nur ein gewisser Teil der ehemaligen Population beigesetzt worden ist. Manche Forscher halten es nämlich für selbstverständlich, dass alle Mitglieder einer Gemeinschaft (Siedlung) in demselben Friedhof bestattet worden sind. Diese Annahme ist aber allein eine schon als „reflexartig“ zu bezeichnende Übernahme von ethnographischen Parallelen auf die prähistorischen Verhältnisse. G. Kossack ist der Meinung, dass eine prähistorische Serie nur dann als repräsentativ angesehen werden kann, wenn der Anteil der nicht erwachsenen Individuen (Inf 1 und 2 bzw. jugendliche Individuen) mehr als 60% beträgt.⁵⁷ Nach K. Randsborg ist nicht zu erwarten, dass beide Geschlechter aller gesellschaftlichen Gruppen in demselben Gräberfeld in ähnlicher Verteilung vorhanden sind.⁵⁸ Aus dem Neolithikum kennen wir eine ganze Reihe von Kulturen, in denen das Vorhandensein der Gesamtbevölkerung nicht belegbar ist. So kann die Dominanz von Männern oder Frauen, ein Mangel an Kindern auch auf mangelhafte anthropologische Bestimmungen zurückgeführt werden, oder auch darauf, dass sich die Ausgräber in erster Linie auf die robusten Männerskelette konzentrierten, wie das auch in Zengövárkony belegt ist.

Die Frage ob auf den behandelten Nekropolen nur ein privilegierter Teil der ehemaligen Gemeinschaft vertreten ist, wurde bereits erwähnt.⁵⁹ Im Fall der Linienbandkeramik beweist z. B. der sehr niedrige Anteil der Säuglinge, der Kleinkinder und der Frauen, dass es sich nicht um ein solches Bevölkerungsfragment handelt. Zugleich sind aber auch Gräberfelder nachgewiesen, für die anzunehmen ist, dass der Frauenanteil überproportional hoch ist (Essenbach, Rixheim, Bruchstedt, Wandersleben).⁶⁰ Diese Erscheinung begegnet uns auch in dem Lengyel-Gräberfeld von Mórágý.⁶¹

Wenn allerdings die beiden unterschiedlichen Kategorien neolithischer Bestattungsformen (Skelette in Friedhöfen und Skelette in Siedlungen) hinsichtlich der Verhältnisse miteinander analysiert werden, bekommt man ein viel ausgeglicheneres Bild. Daraus folgte H. Peter-Röcher, dass die anthropologischen Funde aus Siedlungen und Höhlen zu den „regelhaften“ Bestattungen gehören.⁶² Diese Feststellung könnte eventuell auch die Frage nach den in Transdanubien fehlenden linienbandkeramischen Bestattungen beantworten.

Derartige Problemstellungen treffen auf die Lengyel-Kultur zu. Die Ursachen der voneinander abweichenden Bestattungsformen und Bestattungssitten bei den östlichen und westlichen geographisch gegliederten Lengyel-Gruppen sind wahrscheinlich nicht nur im derzeitigen Forschungsstand zu suchen. Diese Ansicht wird auch durch ein bemerkenswertes Phänomen unterstützt: Während der in letzter Zeit im nördlichen Teil des Komitates Zala (Westtransdanubien) durchgeführten intensiven Geländebegehungen entdeckte man 124 neue lengyelzeitliche Fundorte,⁶³ die Existenz von Gräberfeldern oder Gräbergruppen wurde jedoch nicht nachgewiesen. Ausschließlich auf die bodenkundlichen Verhältnisse kann dieses Ergebnis nicht zurückgeführt werden – allerdings muss man auch berücksichtigen, dass die Bestattungen in Elsloo⁶⁴ wie auch in Niedermerz nur in Form von „Leichenschatten“ fassbar waren.⁶⁵

Die chronologischen, technischen und sozialen Aspekte der neolithisch-frühkupferzeitlichen Bestattungssitten wurden bislang zumeist durch die Analyse der „regelhaften“ Gräberfelder

⁵⁷ Kurth (1963) 457–480.

⁵⁸ Randsborg (1975) 143–154.

⁵⁹ Peter-Röcher (1997) 66.

⁶⁰ Ebenda.

⁶¹ Zalai-Gaál 1988; 2001c; 2002b.

⁶² Peter-Röcher (1997) 64.

⁶³ Horváth, L. A. (1998) 129.

⁶⁴ Moddermann (1970).

⁶⁵ Dohrn-Ihmig (1983); Schalich (1983) 50.

untersucht. Die prähistorischen Bestattungssitten unterliegen aber nicht strengen Gesetzmäßigkeiten, die keine Ausnahmen erlauben.

Auch die Frage muss untersucht werden, was für „Ausnahmen“, also die von den als „regelmäßig“ angesehenen Befunden abweichenden Fundobjekte auf einer Fundstelle vorhanden sind. Die meisten Prähistoriker reihen die „Ausnahmen“ einfach in den Kreis der „besonderen“ Bestattungen ein – man kann diese aber eben so gut und stringent analysieren, wie die „regelmäßigen“ Befunde.⁶⁶

In Südtransdanubien sind die in ovalen Grabgruben vorkommenden, in kleineren Gruppen oder Reihen liegenden Hockerbestattungen mit je einem Skelett pro Grab typisch. Die Zahl der Mehrfachbestattungen ist dagegen sehr klein. Die in Mórágý dokumentierten Kinderschädel in Gefäßen oder in Hockerstellung niedergelegten Kinderskelette in keramischen Behältnissen haben wir zu den „besonderen Befunden“ verortet.⁶⁷ Es fehlen nicht einmal anthropologische Funde, die aufgrund verschiedener Spezifika mit Leichenverstümmelungen, Menschenopfern, einem Schädelkult, dem Teilbestattungswesen oder Anthropophagie zusammengebracht wurden und werden. Diese früheren Feststellungen müssen aber anhand der Ergebnisse der die Bestattungssitten der westlichen Linienbandkeramik analysierenden neuesten Arbeiten unbedingt kritisch überprüft werden.⁶⁸ Die wichtigsten Argumente einer anders gearteten Bewertung könnten die Ergebnisse der Beobachtungen der Fundkontexte in Kombination mit den anthropologischen Untersuchungen darstellen. Hierzu gehören die aus der Analyse der Erhaltung der Skelettreste, der Spuren der intravitalen oder postmortalen Einwirkungen gewonnenen Daten, wie auch die Ergebnisse der allgemeinen anthropologischen und paläodemographischen Untersuchungen.⁶⁹ Die Arbeit von H. Peter-Röcher, in der er die mit der Anthropophagie zusammenhängenden Theorien kritisch untersucht, ist ein gutes Beispiel für die Neubewertung einiger Voraussetzungen früherer Arbeiten.⁷⁰ Die Anthropophagie und ihr Synonym Kannibalismus bedeutet die Zerstückelung und das Verzehren von Menschen.⁷¹ Beweise für Anthropophagie in prähistorischen Zeiten sieht H. Helmuth in aufgebrochenen Extremitätenknochen, in Schädelverletzungen wie der Öffnung der Schädelbasis und in Stücken, die in Verbindung mit bestimmten Fundkontexten wie Feuerstellen oder Abfallgruben zu sehen sind.⁷² Auf dieser Argumentationsbasis wurde die Frage, wie man z. B. die Reste von Sekundärbestattungen bzw. der Zerstückelung eines Leichnams von Anthropophagie unterscheiden kann, nur selten aufgeworfen. Zumeist kamen andere Erklärungen nicht einmal in Frage. Streng genommen existieren keine anthropologischen und archäologischen Kriterien, die das „Menschenfresserei“ in prähistorischen Zeiten eindeutig beweisen könnten.⁷³ Andere Interpretationsmöglichkeiten können bei den in diese Richtung gedeuteten Befunden nämlich in keinem einzigen Fall ausgeschlossen werden, wie das auch bei einigen ähnlich gearteten Funden aus Mórágý der Fall ist.⁷⁴

H. Peter-Röcher analysierte die mit der Anthropophagie in Beziehung stehenden prähistorischen, altertümlichen, mittelalterlichen und neuzeitlichen Quellen eingehend. Er kam zu dem Schluss, dass keine unzweifelhaften und überzeugenden Belege dafür existieren, dass der Kannibalismus

⁶⁶ Schwidetzky (1965); Pauli (1978); Wahl (1994).

⁶⁷ Zalai-Gaál (1984); (1992).

⁶⁸ Peschel (1992); Peter-Röcher (1994; 1997; Veit (1996).

⁶⁹ Veit (1996) 194.

⁷⁰ Peter-Röcher (1994).

⁷¹ Helmuth (1968); Choccol (1972); Sanday (1986).

⁷² Helmuth (1968); Peter-Röcher (1994) 15.

⁷³ z. B. Bissspuren an menschlichen Knochen.

⁷⁴ Zalai-Gaál (2002b) 40; (2001a) 38–39.

jemals eine allgemein gesellschaftlich akzeptierte und geübte Praktik war.⁷⁵ Diese Folgerung ist in Anbetracht der allgemein verbreiteten Auffassung, wonach die Sitte der Anthropophagie in fast jeder prähistorischen Kultur geübt wurde, überraschend.

Ähnlich geartete archäologische Befunde sind auch in den mittleren und westlichen Verbreitungsgebieten der Lengyel-Kultur bekannt.⁷⁶ Die auf die angenommenen Menschenopfer hindeutenden Knochenreste sind von jenen in den „regelhaften“ Bestattungen vorkommenden nicht immer unterscheidbar. Im Fall der sog. Siedlungsbestattungen stellt sich die Frage, ob es sich dabei um „regelhafte“ Bestattungen oder um Reste von Opfern handelt.⁷⁷ Die Menschenopferfunde können nämlich nur anhand der Fundumstände nicht immer von Bestattungen unterschieden werden. Sie können ganz oder zerstückelt – sogar auch auf mehreren Stellen verteilt – eventuell zusammen mit anderen Opfergaben niedergelegt worden sein. In der unmittelbaren Umgebung der Kreisgrabenanlage von Těšetyce-Kyjovice deckte man auch 6 große Speichergruben auf. In einer lag unten das Skelett einer jugendlichen Frau in stark angehockter Haltung. Der zugehörige Schädel befand sich von den anderen Skeletteilen separiert unter der Wand der Grube.⁷⁸ Funde derartigen Charakters kommen oft aus Siedlungsgruben oder Kulturschichten zutage. Die auf eine wie auch immer geartete besondere Behandlungsweise hindeutenden Spuren fehlen aber bei der Mehrheit dieser Objekte.⁷⁹

Die in der westlichen Linienbandkeramik,⁸⁰ im „Protolengyel-Horizont“⁸¹ und in der Lengyel-Kultur häufig vorhandenen „symbolischen Gräber“ (Kenotaphe),⁸² in denen Grabbeigaben, Geräte und Schmuck ohne menschliche Knochenreste vorkommen, werfen weitere Fragen auf. Bei den auf den Arealen der Lengyel-Friedhöfe vorhandenen Opfergruben (wie z. B. in Mórágý⁸³) ist nicht immer eine sichere Entscheidung möglich, ob es sich dabei um ein Bothros oder ein „symbolisches“ Grab handelt. Sowohl die „symbolischen“ Bestattungen, als auch die „ungewöhnlichen anthropologischen Befunde“ deuten darauf hin, dass die Mitglieder der ehemals vorhandenen Gemeinschaften die aus dem Bereich des Totenkultes vorliegenden „besonderen“ Äußerungen bewusst in dieser Form angelegt haben.

Aus dem Zeithorizont der Linienbandkeramik wie auch der Lengyel-Kultur ist die Sitte der Brandbestattung bekannt. Das erste allgemein verbindliche Erscheinen ist in der kupferzeitlichen Boleráz-Gruppe nachweisbar.⁸⁴ Die frühesten auf eine Kremation von Toten hinweisenden Befunde sind aus dem europäischen Paläolithikum und Mesolithikum bekannt.⁸⁵ Als Sitte verbreitete sich die Brandbestattung aber erst vom Neolithikum an. Den Ursprung der Verbrennungssitte versuchte man

⁷⁵ Peter-Röcher (1994) 115.

⁷⁶ Friesinger (1963); Hahnel (1993); Neugebauer-Maresch (1976) 9; (1995) 93–99; Novotný (1957) 221; Podborský (1970); (1983–1984); (1989) 178; Raczky (1974) 186; Ruttkay (1975) 29; Trnačková (1962) 215–223; Urban (1979a); (1979b).

⁷⁷ Veit (1993); (1996).

⁷⁸ Der Befund aus Těšetice ist nicht das einzige Beispiel für die angenommenen Menschenopfer, ähnliche Befunde sind aus einer ganzen Reihe von MBK-Siedlungen bekannt geworden, die Forschungen maßen diesen aber keine weiterführende Bedeutung zu Podborský (1989) 178.

⁷⁹ Veit (1996) 194.

⁸⁰ Peschel (1992) 206.

⁸¹ Novotný (1962) 220–221.

⁸² Dombay (1960) 196; Kalicz (1985) 36–37; Siklósi (2007) fig. 2; Němejcová-Pavůvková (1986) 148.

⁸³ Zalai-Gaál (1993a); Dieser Befund kann aber ebenso eine symbolische Bestattung sein.

⁸⁴ Torma (1973); Kalicz (1988a) 326.

⁸⁵ Häusler (1962) 1151; Hoffmann (1989) 99; Ullrich (1997); Zu den mesolithischen Nachweisen von Brandbestattungen: Orschiedt (1997) 333 bzw. Lichter (2001) 377.

mehrmals vom Balkan und aus den Gebieten des Nahen Ostens herzuleiten.⁸⁶ Dieses Postulat konnte aber bis heute nicht durch Fakten unterstützt werden.⁸⁷

Die Fragen der Entstehung und Verbreitung der Brandbestattungssitte haben u. a. E. Hoffmann,⁸⁸ Ch. Peschel⁸⁹ und zuletzt M. Zápotocká⁹⁰ ausführlich behandelt. Aus den elsässischen, tschechischen und slowakischen Nekropolen kennen wir keine sicheren Belege für eine Verbrennung der Toten. Im niederösterreichischen Kleinhadersdorf wurde eine Superposition einer Skelett- und einer Brandbestattung beobachtet.⁹¹ Im westlichen Verbreitungsgebiet der westlichen Linienbandkeramik sind Brandgräber häufig und auch birituelle Gräberfelder vorhanden. Ch. Peschel nahm 1620 Skelett- und 280 Brandbestattungen aus Deutschland und den angrenzenden Gebieten in ihren Katalog auf: 100 Brandbestattungen wurden allein im Gräberfeld von Wanzleben (Thüringen) freigelegt.⁹² Der Anteil der Brandgräber in Aiterhofen-Ödmühle ist größer als 30%,⁹³ in Stephansposching dagegen sogar fast 76%⁹⁴ und in Elsloo etwa 40%.⁹⁵ Neben 79 Skelettbestattungen von Stuttgart-Mühlhausen fand man nur eine Brandbestattung⁹⁶ und in Fellbach-Oeffingen wurden neben den 102 Skelett- (81,6%) und 8 Brandgräbern (6,4%) auch 15 Gräber entdeckt, in denen menschliche Aschenreste über Skelette gestreut waren.⁹⁷ In den Nekropolen der Stichbandkeramik beträgt der Anteil der Brandbestattungen fast die Hälfte aller Bestattungsbefunde.⁹⁸ Bei diesen Analysen darf nicht außer acht gelassen werden, dass ein beträchtlicher Teil der Brandgräber wegen ihrer geringen Tiefe infolge von natürlichen und durch die landwirtschaftliche Tätigkeit auf den Bestattungsarealen bedingten oder beförderten Erosionsprozessen vernichtet worden sein dürfte.

Nach der Zeit der Linienbandkeramik hat sich die Sitte der Brandbestattung in der Stichbandkeramik und der Rössener-Kultur weit verbreitet.⁹⁹ Auch während des „Protolengyel-Horizontes“ ist sie bekannt: In Grab 1/1956 von Lužianky kamen neun Keramikgefäße und Tierknochen neben den angebrannten menschlichen Knochenresten zu Tage.¹⁰⁰

Die ersten Brandgräber der Lengyel-Kultur entdeckte N. Kalicz in Aszód, wo Skelett- und Brandbestattungen im Bereich der ganzen Fundstelle, aber auch noch außerhalb davon vorhanden waren: Die 15 Brandgräber lagen in einer Tiefe von 25–45 cm. Die Masse dieses Befundtyps wurde dagegen vom Pflug zerstört.¹⁰¹ Das in Csesztve-Stalák (Nordungarn) freigelegte Brandschüttungsgrab enthielt vier Keramikgefäße.¹⁰² J. Regénye berichtet über eine Brandbestattung mit Bruchstücken

⁸⁶ Cabalska (1968).

⁸⁷ Hoffmann (1973) 92.

⁸⁸ Hoffmann (1973); (1989).

⁸⁹ Peschel (1992).

⁹⁰ Zápotocká (1998).

⁹¹ Hahnel (1993) 112.

⁹² Peschel (1992) 192.

⁹³ Osterhaus (1980) 58; Höckmann (1982) 33.

⁹⁴ Schmotz (1984) 11.

⁹⁵ Moddermann (1970).

⁹⁶ Peschel (1992) 63.

⁹⁷ Biel (1988) 25; Peschel (1992) 8–9.

⁹⁸ Zápotocká (1998) 128.

⁹⁹ Hoffmann (1973); Lichardus (1976); Zápotocká (1986) 623–649.

¹⁰⁰ Novotný (1962) 221.

¹⁰¹ Kalicz (1985) 326; Siklósi (2007) fig. 2.

¹⁰² Kató (1988) 9.

eines Gefäßes und Szentgál-Silex, die im Siedlungsareal gefunden wurde.¹⁰³ In Szakály-Rétiföldek fanden sich angebrannte Schädelstücke eines ein bis sechs Jahre alten Kindes.¹⁰⁴

Während der in der Bocok-Flur des Dorfes Györe (Südtransdanubien) durchgeführten Rettungsgrabungen wurden in den letzten Jahren 16 zu mehreren Gräbergruppen gehörende Bestattungen entdeckt.¹⁰⁵ Neun Brandbestattungen davon kamen aus einer Tiefe von 50 bis 96 cm in einer selbstständigen Gräbergruppe ans Licht.

Die Beifunde der Brandgräber von Aszód stimmen mit denen der Hockergräber völlig überein.¹⁰⁶ Im Fall der Brandbestattungen der westlichen Linienbandkeramik ist feststellbar, dass sie „ärmlicher“ ausgestattet sind als die Skelettbestattungen. Deshalb ergab sich die Frage, ob dieses Phänomen vielleicht auf eine wie auch immer geartete soziale Gliederung innerhalb der betroffenen Gemeinschaften zurückgeführt werden kann. C. Peschel nimmt an, dass in den Skelettgräbern „reichere“ bzw. einen höheren Status aufweisende Mitglieder der Gemeinschaft beigesetzt wurden – die „ärmeren“ dagegen dürften verbrannt worden sein.¹⁰⁷ Sie hat aber auch nicht die Möglichkeit ausgeschlossen, dass die Körpergräber und Brandbestattungen mit zwei verschiedenen Völkergruppen zusammenhängen könnten.¹⁰⁸

Die Kremation der Toten war auch in der westlichen Gruppe der Lengyel-Kultur eine mögliche Bestattungssitte. Derartige Befunde aus der mährischen bemalten Keramik (MBK) behandelte P. Košťurík eingehend.¹⁰⁹ Ein gemischter Bestattungsritus ist auch in Niederösterreich und im Burgenland registrierbar. Brandgräber sind auch aus der Zeitperiode der mit polychromer Bemalung verzierten Keramik der mährischen-östösterreichischen Gruppe (MOG) nachgewiesen.¹¹⁰ Während diese Befunde in den Fundorten der MBK und MOG einzeln auftreten, bilden sie im östlichen Verbreitungsgebiet der Lengyel-Kultur – wie auch die Körpergräber – Gruppen.

Die vorangehenden Betrachtungen können wie folgt zusammengefasst werden:

1. Bei den Gemeinschaften der spätneolithisch-frühkupferzeitlichen Lengyel-Kultur kann eine gewisse Vielfältigkeit an Bestattungsformen und Sitten nachgewiesen werden. In der Ostgruppe – also auch in Südtransdanubien – sind als Hauptbestattungsform die in Nekropolen liegenden Hockergräber zu verzeichnen. Aber auch innerhalb Südtransdanubiens sind bedeutende Unterschiede zwischen den einzelnen Nekropolen feststellbar. So waren z. B. schädellose Bestattungen bislang allein aus Lengyel und Zengővárkony, umgekehrt Gefäßbestattungen nur aus Mórágý und schließlich Brandbestattungen ausschließlich aus Györe bekannt.
2. Die Ergebnisse der in Aszód und Südtransdanubien durchgeführten neuesten Forschungen weisen darauf hin, dass auch die Totenkremation – wenigstens zur Zeit der frühesten Belegung der Gräberfelder – zu den Hauptbestattungsformen gehörte.
3. Im untersuchten Gebiet kann man auch gleichzeitig mit anderen Formen der Behandlung von Toten rechnen. Darauf deutet das unproportionierte Vorkommen zwischen Siedlungen und Friedhöfen bzw. der sog. „besonderen“ Bestattungsbefunde (wie. z. B. Siedlungsbestattungen) hin.

¹⁰³ *Regenye* (1993–1994).

¹⁰⁴ *Zalai-Gaál* (1984).

¹⁰⁵ *Zalai-Gaál – Ódor* (2008).

¹⁰⁶ *Kalicz* (1985) 35; (1988a) 330.

¹⁰⁷ *Peschel* (1992) 197.

¹⁰⁸ *Ebenda*, 192.

¹⁰⁹ *Košťurík* (1973) 25; *Kazdová – Košťurík – Rakovský* (1994) 148.

¹¹⁰ *Ruttkay* (1985) 20.

4. Auch im westlichen Verbreitungsgebiet der Lengyel-Kultur sind Körperbestattungen belegt. Die Toten wurden hier allerdings nicht in „regelhaften“ Nekropolen begraben:¹¹¹ Es handelt sich dabei meistens um einzeln vorkommende Bestattungsbefunde „besonderen“ Charakters, wie z. B. die in der Kreisgrabenanlage von Friebritz freigelegte Gräbergruppe mit dem Doppelgrab¹¹² oder wie das Doppelgrab von Reichersdorf.¹¹³ Im westlichen Verbreitungsgebiet kann die Verbrennung der Toten und ihre Niederlegung in den Siedlungen (in Gräben, Häusern, usw.) wahrscheinlich als Hauptbestattungsform betrachtet werden. V. Podborský ist der Meinung, dass die mährische Population der Lengyel-Kultur sogar über keinen entwickelten Bestattungsritus verfügte und keine Entwicklung im Bereich der Bestattungssitten während des fast tausendjährigen Bestehens der MBK stattgefunden habe.¹¹⁴

Ethnographische, ethnologische und ethnoarchäologische Analogien dürfen in der prähistorischen Forschung nur mit großer Vorsicht adaptiert werden.¹¹⁵ Trotzdem darf man aufgrund derartiger Parallelen annehmen, dass auf den verschiedenen Verbreitungsgebieten der Lengyel-Kultur auch andere, mit archäologischen Methoden nicht nachweisbare, Bestattungsformen existiert haben.

1.3. Ein methodisches Vorbild für die Analyse prähistorischer Gräberfelder: Die frühkupferzeitlichen Friedhöfe in Bulgarien

Bestattungsritus und Bestattungssitten des sich aus der neolithischen Boian-Marica-Kultur entwickelnden frühkupferzeitlichen Karanovo VI-Gumelnița-Kodžadermen-Kulturkreises behandelte als erster E. Comșa in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.¹¹⁶ Die Analyse der damals bekannten Gräbergruppen (Balbunar, Varaști, usw.) erbrachte aber keine Ergebnisse, die hinsichtlich ihrer Bedeutung mit den auf der Basis der später entdeckten, nordostbulgarischen Gräberfelder vergleichbar gewesen wären. Die Gräberfelder von Vinica, Devnja, Goljamo Delčevo, Balbunar und Ruse befinden sich auf demselben geographischen Gebiet und vertreten die Entwicklungsstufen A2–B1 des genannten Kulturkreises. Neben der günstigen archäologischen Quellenlage ist auch die geographische Lage erwähnenswert, durch die das Gebiet sowohl Einflüssen aus dem Nordpontikum als auch aus der Ägäis offen stand.¹¹⁷ Nach der Freilegung der quantitativ und qualitativ praktisch singulären Befunde und Funde des Gräberfeldes von Varna befassten sich mit

¹¹¹ Die einzige Ausnahme stellt bislang die Gräbergruppe von Friebritz dar. *Neugebauer et al.* (2002).

¹¹² *Neugebauer et al.* 1983; 2002.

¹¹³ *Neugebauer-Maresch* (1986) 206–207; *Neugebauer – Neugebauer-Maresch* (2003) 327–334.

¹¹⁴ *Podborský* (1989) 185.

¹¹⁵ *Häusler* (1975) 83–96; *Angeli* (1993–1994) 21; Die ethnoarchäologischen Forschungsansätze „vergleichen in der Regel nicht ganze Kulturen miteinander, sondern greifen einzelne Elemente ... heraus. Sie sind also nicht Total-, sondern Partialvergleiche“. *Osterhammel* (1996) 155; *Veit* (1997) 293. Trotzdem ist „eine Auseinandersetzung mit ethnographischen Vergleichsmaterial für die Prähistorie unverzichtbar... Die Originalität des ethnographisch-prähistorischen Vergleichens liegt denn auch weniger in den Resultaten, sondern vielmehr in der Vorgehensweise: dem Rückgriff auf sorgfältig ausgewählte und überprüfte Analogien, um Lücken in der Überlieferung auszufüllen“ *Veit* (1993) 135. Ein detaillierter Überblick über die Entstehung und Entwicklung der Ethnoarchäologie stammt von J. Antoni anhand ethnologischen Analogien betrachtete sie auch die Herstellungsmethoden und Gebrauch von geschliffenen und geschlagenen Stein-, Knochen- und Geweihgeräten der Lengyel-Kultur *Antoni* (1990).

¹¹⁶ *Comșa* (1960).

¹¹⁷ *Lichardus* (1989) 14.

diesem Fundort neben bulgarischen auch ausländische Prähistoriker eingehend mit chronologischen wie auch sozialarchäologischen Fragen.¹¹⁸ J. Lichardus analysierte diese Friedhöfe in erster Linie im Hinblick auf eine soziale Gliederung und angenommene Handwerkerschichten oder Gruppen.¹¹⁹ Eine letzte kombinatorische Analyse der Grabausstattung von Varna stammt von S. Hansen.¹²⁰

In diesen Nekropolen wurden sowohl Männer und Frauen als auch Kinder in gleicher Weise bestattet. Einzelgräber sind die Regel; Doppelgräber (Erwachsenen mit Kindern) kamen hingegen selten vor. Die Orientierung der Toten ist nicht geschlechtsspezifisch. Die Unterschiede zwischen den Strecker- und Hockergräbern aus Varna, Devnja und Durankulak hingegen sind mit abweichenden Bestattungssitten zwischen den Geschlechtern zu erklären: So wurden die Frauen gewöhnlich in Hockerlage, die Männer aber in gestreckter Rückenlage niedergelegt. „Symbolische“ Gräber treten in jedem Gräberfeld und jeder Fundkategorie auf. Es fehlen nicht einmal Schädel- und Teilbestattungen.

Nach dem Inventar der Gräber unterschied J. Lichardus fünf Ausstattungskategorien innerhalb der bestatteten Gemeinschaften:¹²¹

A: Mit goldenen und kupfernen Gegenständen reich versehene Bestattungen mit Schmuck, Machtabzeichen und Statussymbolen, Arbeitsgeräten und mit oder ohne Keramik; B: Der vorangehenden Gruppe ähnliche Kombinationen, die Machtabzeichen und Statussymbole dagegen fehlen in diesen Gräbern; C: Bestattungen mit Kupfergeräten (Äxte, Beile, Meißel) mit oder ohne geschliffenen steinernen Streitäxten, dazu einfache Schmuckstücke, Geräte, gelegentlich mit Kupfer- oder Goldschmuck, mit oder ohne Keramik; D: Einfache Arbeitsgeräte aus Stein oder Knochen, einfache Schmuckstücke, mit oder ohne Keramik; E: Bestattungen nur mit 1 bis 3 Keramikgefäßen. Die letzte Gruppe vertreten die „beigabenlosen“ Bestattungen.

Hinsichtlich der europäischen Urgeschichte ist das Gräberfeld von Varna von besonderer Wichtigkeit seit I. Ivanov hier etwa 300 Gräber freigelegt hatte.¹²² Innerhalb des Gräberfeldes zeichnet sich die aus 32 Gräbern bestehende, auf einer Fläche von 25x30 m liegende südöstliche Gruppe aus, die als das rituelle Zentrum des Gräberfeldes angesehen werden kann.¹²³ Auffällig ist, dass alle zur Ausstattungskategorie A gehörenden Bestattungen auf einer Fläche von 15x15 m lagen. Dies darf auch als Argument dafür genommen werden, dass auf dem Platz räumlich nicht in zufälliger Weise, sondern nach einem im Voraus bestimmten System bestattet wurde.¹²⁴ Innerhalb dieses „rituellen Zentrums“ wurden die Toten auf dem Rücken gebettet. Auch die mit Tonmasken versehenen „symbolischen“ Gräber befinden sich hier. Zudem kann auch die offenbar geplante Anordnung der symbolischen Gräber nach einem bestimmten System als zusätzliches Argument für die obigen Ausführungen genommen werden.¹²⁵

Unter den Bestattungen von Varna zeichnet sich das „symbolische“ Grab 36 mit seinen aus Gold und Muscheln hergestellten Schmuckstücken aus.¹²⁶ Diese Bestattung steht an der Spitze der Grabausstattungen innerhalb des Gräberfeldes, sie wurde als „Fürstengrab“ bestimmt. In den „symbolischen“ Gräbern 1 und 4 befanden sich schwere Kupfergeräte, lange Silexklingen, steinerne Streitäxte, Gold- und Muschelschmuck bzw. Gegenstände unbekannter Bestimmung.

¹¹⁸ Todorova (1975); (1978a); (1978b); (1983); (1986); (1991); Radunčeva (1976); Marazov (1988); (1991); Nikolov (1988); (1991); Gimbutas (1977); Renfrew (1978).

¹¹⁹ Lichardus (1982b); (1984); (1988); (1989); (1991).

¹²⁰ Hansen (2007) 263–265.

¹²¹ Lichardus (1988) 94; (1989) 16; (1991) 177.

¹²² Ivanov (1975); (1978); (1982); (1986); (1988a); (1988b); (1991).

¹²³ Lichardus (1991) 167.

¹²⁴ Lichardus (1988) 96–100; (1991) 168–169, Abb. 1–2; Ivanov (1991) 158, Abb. 1.

¹²⁵ Marazov (1988) 68.

¹²⁶ Macht, Herrschaft und Gold (1988), Abb. 34., 69, Abb. 35–37.

Auch die Stellung dieser Toten könnte eine besondere sein.¹²⁷ Die erwähnten Tonmasken sind zusammen mit aus Gold hergestellten scheibenförmigen Applikationen, Nadeln, Platten, steinernen Spinnwirteln, Marmor- und Tongefäßen kennzeichnend für die „symbolischen“ Gräber 2, 3 und 15. Auch deren Lage deutet auf eine höhere soziale Stellung hin.¹²⁸ Das Phänomen, dass Bestattungen der Ausstattungskategorie A außerhalb dieses Zentrums nicht nachweisbar sind, darf als Hinweis genommen werden, dass die hier begrabenen Personen und die „symbolischen“ Gräber in einem engen Zusammenhang zueinander gesehen werden dürfen. Sie spiegeln ein bestimmtes hierarchisches System wider, das mit bestimmten rituellen Praktiken in Zusammenhang steht. Der Reichtum der Grabausstattungen, aber auch die Wahl des Bestattungsortes deutet auf die sozialen Unterschiede zwischen den Trägern der einzelnen Ausstattungskategorien hin. Man kann sogar abweichende religiöse Zugehörigkeiten aufzeigen.¹²⁹ Die goldenen und kupfernen Schmuckstücke könnten als Beweise des regionalen Reichtums gewertet werden, während die ungewöhnlichen Gegenstände, wie Zepter, Metallkugel, Pektoreale mit der Funktion, der hierarchischen Stellung und dem Status der bestatteten Individuen innerhalb der Gemeinschaft in Zusammenhang stehen dürften.¹³⁰

Die mit Gegenständen reich versehenen Kenotaphe von Varna brachte I. Marazov mit dem „sakralen Königtum“ („Priesterkönigtum“) von Frazer („sacral king“, „Königsideologie“) und dem „politisch-rituellen Tod“ dieser führenden Personen in Zusammenhang.¹³¹ Bezüglich seiner Annahme ergibt sich aber das Problem, dass „symbolische“ Gräber nicht nur für einzelne Personen, sondern auch für Schichten, Gruppen der Gemeinschaften angelegt worden sind.

Die Analyse des Gräberfeldes von Varna klärte also nicht nur die sozialen Unterschiede zwischen den beigesetzten Personen, sondern zeigte auch die Differenzierung innerhalb der Oberschicht der auf das Neolithikum folgenden Zeitperiode auf. Die Bestatteten der lokalen und überregionalen Oberschicht können als Mitglieder einer schmalen gesellschaftlichen Schicht angesehen werden, die im politischen, wirtschaftlichen und religiösen Leben eine führende Rolle innehatten. Es kann sich dabei um eine Schicht handeln, in die man hineingeboren wurde, die Stellung also vererbbar war.¹³²

Das „Fürstengrab“ und die Handwerkergräber von Varna sind mit den reichsten Bestattungen der Dorffriedhöfe von Devnja, Vinica oder Goljamo Delčevo nicht synchronisierbar. Das Gräberfeld von Varna weist aber auch eine Gruppe auf, in der den Toten gleichfalls schwere Kupfergeräte beigegeben wurden und die der in den anderen Nekropolen belegten Ausstattungsgruppe A entspricht. Aus diesem Grund kann man – wenigstens im Fall der Männergräber – eine Differenzierung bzw. Rangordnung aufzeigen, die innerhalb eines bestimmten Gebietes auf ein entwickeltes soziales System mit hierarchischem Aufbau hindeutet. Auch ist die Feststellung wesentlich, dass die Existenz der Handwerker und ihre besondere Stellung im Leben der Gemeinschaften während der Frühkupferzeit im westpontischen Raum nicht nur im Bestattungsritus, sondern auch in den Siedlungs- und Depotfunden erkennbar sind.¹³³

Die Analyse des Systems des Friedhofs von Varna und der Dorfgräberfelder bewies die sozialen Unterschiede, welche für beide Geschlechter und die Kinder nachvollziehbar sind. Es wurde zum ersten Mal erkennbar, dass die soziale Differenzierung nicht an bestimmte Personen, sondern an Familien gebunden war. „Dem Kind war seine Rolle schon vorbestimmt, ehe es spielen konnte.“¹³⁴

¹²⁷ Ebenda, Abb. 20–24, Abb. 38–39.

¹²⁸ Ebenda, 75–76, Abb. 40.

¹²⁹ Lichardus (1991) 141.

¹³⁰ Ebenda.

¹³¹ Frazer (1965) 140–147; Marazov (1988) 69; (1991) 151.

¹³² Lichardus (1991) 186.

¹³³ Lichardus (1984) 141.

¹³⁴ Lichardus (1989) 18.

In diesem Zusammenhang ist das Phänomen besonders wichtig, dass neben dem reichsten Männergrab (Grab 18) von Devnja eine Kinderbestattung (Grab 4) lag, die außer reichem Schmuck eine kupferne Miniaturaxt, „das heißt ein Abzeichen der führenden Gruppe aus diesem Gräberfeld“, enthielt.¹³⁵

Während der Untersuchungen tauchte auch die Frage auf, was zur Herausbildung dieses neuen Totenrituals geführt haben könnte und wie die konstatierten sozialen Schichten zu interpretieren sein könnten. Diese Fragen müssen auch hinsichtlich der Entstehung der Lengyel-Kultur beantwortet werden.

Feststellbar ist also, dass das soziale System des Karanovo VI-Gumelnița-Kodžadermen-Kulturkreises differenziert war. Gewisse Schichten sind nicht nur bei den Männern, sondern auch bei den Frauen und Kindern nachweisbar. Der Metallhandel war in der Hand der führenden Personen. Die Mannigfaltigkeit der neuen Technik bedingt nicht nur hochgradige Erfahrung, sondern auch die Vererbung der Fachkenntnisse. Man kann ausschließen, dass dieser Prozess autochthoner, lokaler Herkunft war. Wahrscheinlich ist, dass die im gesellschaftlichen System stattgefundenen, grundlegenden Veränderungen, zusammen mit von außen kommenden Einflüssen, durch die Herausbildung der Metallurgie (Kupfer, Gold) verursacht wurden.¹³⁶

Die Tatsache, dass einzelne Elemente des Totenrituals des Karanovo VI-Gumelnița-Kodžadermen-Kulturkreises aus dem vorangehenden Boian-Marica-Kreis stammen, wurde in einem anderen Gräberfeld von Varna (Andolina) nachgewiesen: Man kann die Kontinuität bei vielen Merkmalen aufzeigen, andererseits sind aber auch wesentliche Unterschiede vorhanden, die auf Diskontinuität hindeuten dürften. Neuerungen sind nicht nur im Totenritual, sondern auch in Religion, Wirtschaft und Gesellschaft registrierbar (z. B. Kupfer, Geschirr, Pferd, Pflug, Handel, tempelartige Bauten, usw.). Auch in den Gebieten in welchen die örtliche chronologische Basis von der Boian-Marica-Kultur gestellt wurde, kam es zu ähnlichen Veränderungen.¹³⁷ Als Ergebnis dieses Wandels ist eine entwickelte gesellschaftliche Organisation mit hierarchischer Struktur zu sehen, deren Spitze Familien einer lokalen und überregionalen Oberschicht gebildet haben dürften. Deren Existenz ist durch Machtabzeichen, Symbole etc. nachweisbar.

Es bildete sich auch die Gruppe bzw. Schicht der über spezialisierte Fachkenntnisse verfügenden Personen (Handwerker, Händler, Bergmänner). Die einzelnen Elemente des Totenrituals sind bei den Männern und Frauen verschieden. Auch erscheinen die von den Wohnhäusern separierten Kultplätze. Diese Änderungen können nur mit äußeren Einflüssen erklärt werden, deren Ursprung außerhalb dieses Kulturkreises zu suchen ist.¹³⁸

Diese Umorganisation, die in der Frühhkupferzeit Nordostbulgariens vor allem am Totenritual aufzeigbar ist, kam auf der kulturellen Basis einer landwirtschaftlichen Population zustande – deshalb hörten Traditionen auch nicht einfach auf, doch entstand ein neues gesellschaftliches System ganz eigener Art. Auf dem Balkan und im mitteleuropäischen Raum kann man diesen Prozess allein auf der Basis der typologisch-stilistischen Analysemethoden nicht verstehen. Für das Studium der Erscheinungen sind vor allem die Untersuchung der Strukturen und ihrer gegenseitigen Wirkungen innerhalb eines möglichst sicheren chronologischen Rahmens wichtig.¹³⁹

G. Kossack bewies durch eine ganze Reihe von prähistorischen Beispielen, wie sich lokale Oberschichten bei ihren reichen Gräbern und Sitten an einer starken und fremden Oberschicht

¹³⁵ Lichardus (1982) 201.

¹³⁶ Lichardus (1991) 209–210.

¹³⁷ Lichardus (1984) 142; 1989, 18.

¹³⁸ Ebenda.

¹³⁹ Lichardus (1989) 22.

ausgerichtet haben.¹⁴⁰ Im Fall des frühen Äneolithikums Nordostbulgariens wie auch im Fall der Lengyel-Kultur handelt es sich nicht um „direkte Imitation“. Es geht vielmehr darum, wie das fremde „materielle und geistige Material“ im Hinblick auf die lokalen, einheimischen Traditionen umgeformt und angepasst wurde.

1.4. Ziel und Methodik der vorliegenden Arbeit

Von den möglichen Bestattungsformen ausgehend können die chronologischen, paläodemographischen bzw. sozialarchäologischen Fragen in Südtransdanubien in erster Linie mit Hilfe der Analyse der auf den Nekropolen vorhandenen Körper- und Brandbestattungen behandelt werden. Unter dem Terminus *Paläodemographie* verstehen wir die biologische Rekonstruktion von Völkergruppen und die mit dem Sterbealter der Geschlechter und der Kindersterblichkeit zusammenhängenden Fragen. Darunter fallen auch die innerhalb der Lebensalter beobachtbaren prozentualen Abweichungen, der prozentuale Anteil der Geschlechter, die Größe und Zusammensetzung der Populationen und Familien. Unter dem Ausdruck *Sozialarchäologie* werden die verschiedenen Aspekte der sozialen Verhältnisse – in erster Linie die soziale Gliederung – innerhalb der ehemaligen Gemeinschaften untersucht.

Eine unerlässliche Voraussetzung der erfolgreichen und nachvollziehbaren Auswertung von archäologischen Funden und Befunden ist die Veröffentlichung der Quellen. Das erste Ziel der vorliegenden Arbeit stellt deshalb die Vorstellung und Auswertung der im Zuge der Ausgrabungen auf den südtransdanubischen Lengyel-Nekropolen freigelegten Bestattungsbefunde und Funde dar.

Bei unseren Analysen stützen wir uns in erster Linie auf die Ergebnisse der keramischen Merkmalanalyse. Damit wurde die relativchronologische Lage der Gräbergruppen und auch der einzelnen Bestattungen bestimmt.¹⁴¹ Die Analyse der zweiten großen Gruppe der materiellen Hinterlassenschaften, der geschliffenen Steingeräte haben wir schon früher durchgeführt und kamen zu dem Ergebnis, dass die voneinander abweichenden typologischen Varianten der Äxte, aber auch der Beile, Keile und Meissel – wenn auch in viel kleinerem Maß – von der relativchronologischen Stellung der Befunde abhängig sind.¹⁴²

Im Kenntnis der relativchronologischen Lage der einzelnen Bestattungen, Gräbergruppen und Friedhöfe haben wir auch die Frage untersucht, inwiefern die Änderungen der Bestattungssitten der Lengyel-Kultur mit den anhand der materiellen Hinterlassenschaften fassbaren Änderungen in Südtransdanubien korrelierbar sind¹⁴³ und in welchem Maß sich die sozialen Verhältnisse im Bestattungssystem widerspiegeln. Mit dem Vergleich des Totenrituals der Lengyel-Kultur und der mit ihr mehr oder weniger gleichzeitigen, angrenzenden Kulturen studieren wir auch die möglichen Ursachen der Abweichungen und die Unterschiede zwischen ihnen.

¹⁴⁰ Kossack (1974).

¹⁴¹ Zalai-Gaál (2001d); (2004).

¹⁴² Zalai-Gaál (1991); (2001b); (2002c).

¹⁴³ Als Beispiel der auf falschen chronologischen Systemen basierenden sozialarchäologischen Analysen werden die Arbeiten von A. Häusler erwähnt: „Als warnendes Beispiel für die Übertragung mitteleuropäischer Maßstäbe auf die Steppengebiete müssen die Arbeiten von A. Häusler gelten... Auf der Suche nach Regeln des steppischen Totenrituals, dem Vorbild U. Fischer's für Mitteldeutschland folgend, unterlief ihm der Fehler, einzelnen Merkmalen und deren überkulturellem Vergleich zu große Bedeutung beizumessen“: Lichardus – Lichardus-Itten (1993b) 83.

Die chronologischen Zusammenhänge der südöstlichen Gruppe der Lengyel-Kultur mit den nördlichen und westlichen Lengyel-Gruppen haben wir schon früher untersucht, wobei wir den Schwerpunkt auf den Übergang des Neolithikums zur Frühkupferzeit auf dem behandelten Gebiet gelegt haben. Problematisch ist, dass wir aus der südöstlichen Gruppe für chronologische Fragestellungen nur über Daten aus Gräberfeldern verfügen, aus den anderen Bereichen dagegen stehen in erster Linie Siedlungsfunde zur Verfügung („Grubenchronologie“). Bei letzterer Befundgruppe ist es meistens unsicher, ob es sich wirklich um geschlossene archäologische Fundkomplexe handelt.¹⁴⁴

Die sozialarchäologischen Fragestellungen zur Lengyel-Kultur kann man am besten in Brześć-Kujawski studieren, wo sowohl die Siedlung (mit etwa 60 trapezförmigen Hausgrundrissen) als auch ein Gräberfeld (mit 80 Bestattungen) freigelegt wurden.¹⁴⁵ Ähnliche Untersuchungen können wir nach der Bearbeitung und der Analyse der Funde und Befunde von Alsónyék-Kanizsa vornehmen. In den früher untersuchten Lengyel-Fundstellen wurden niemals mehr als die Reste von drei Langhäusern (aus Zengővárkony) ausgegraben (*Abb. 19–25*).

Man darf die Tatsache aber keineswegs außer Acht lassen, dass das Fundmaterial auf den neolithischen Gräberfeldern und in den Siedlungen verschiedenartig ist. In den Nekropolen sind nämlich ganze Gefäße, Geräte und Schmuckelemente allgemein vorhanden, sie wurden den Toten nach einem bestimmten System beigegeben. In den Siedlungen hingegen stellen die Funde eine zufällige Auswahl aus dem ehemals vorhandenen Realien dar.¹⁴⁶

Aufgrund des „prähistorischen Modells von Varna“ werden die folgenden historischen Fragestellungen auch im Fall der Lengyel-Friedhöfe in den Mittelpunkt der Betrachtungen gerückt:

1. Es wird versucht, die Unterschiede zwischen Bestattungen von Männern und Frauen zu bestimmen. Auch haben wir die Stellung und Rolle der Kinder innerhalb ihrer Gemeinschaften untersucht.¹⁴⁷ Außerdem möchten wir auch untersuchen, ob eventuelle Abweichungen auch auf wirtschaftliche Unterschiede bzw. den Status der Bestatteten hindeuten oder nicht.
2. Ist eine Schichtung innerhalb der kleineren und größeren Gruppen, Teilgruppen und Dorfgemeinschaften der Lengyel-Kultur feststellbar?
3. Existiert eine Hierarchie bzw. Rangordnung zwischen den begrabenen Personen bzw. Familien, und wenn ja, in welcher Form?
4. Haben sich lokale und überregionale Führungsschichten schon zu dieser an der Schwelle zur Frühkupferzeit stehenden Zeitperiode herausgebildet?
5. Die auf bestimmten Fundorten entdeckten Kreisgrabenanlagen wurden mit den rituellen Zentren der Lengyel-Kultur verglichen: Gab es zu den Zentralsiedlungen gehörende Gräberfelder mit ebenso zentraler Bedeutung auch im südtransdanubischen Verbreitungsgebiet der Lengyel-Kultur, und haben auch nur von kleineren Dorfgemeinschaften genutzte Nekropolen existiert?
6. Auch suchen wir die Antwort auf die Frage, ob in der Gesellschaft der Lengyel-Kultur eine Handwerkerschicht existiert hat und ob spezialisierte Fachkenntnisse innerhalb der Familien weitervererbt wurden

¹⁴⁴ Im Fall der „Abfallgruben“ handelt es sich meistens um sekundäre Auffüllung solcher Gruben, die original andere Funktion gehabt haben dürften, die Verlässlichkeit der in denen gefundenen Fundeinheiten ist deshalb fraglich: *Neustupný* (1960); *Pavlu* (1990); *Petráš* (1991).

¹⁴⁵ *Grygiel* (1986); (1994).

¹⁴⁶ *Dohrn-Ihmig* (1983) 99–100.

¹⁴⁷ *Zalai-Gaál* (2003a).

7. Kann man feststellen, was im geistigen Gebiet Ergebnis einer autochthonen, lokalen bzw. regionalen Entwicklung ist und was „fremd“ ist? Was kann auf Kontinuität und was auf Diskontinuität hinweisen?
8. Auch werden die Beziehungen der südtransdanubischen Lengyel-Kultur mit den in etwa gleichzeitigen umliegenden Kulturen untersucht. Allerdings muss man auch hier berücksichtigen, dass wir aus der Theiß-Kultur des östlichen Karpatenbeckens über kein auf Gräberfeldanalysen basierendes System verfügen, das mit den Ergebnissen aus der Lengyel-Kultur verglichen werden könnte.

Die in Zusammenhang mit dem linienbandkeramischen Siedlungswesen und der sozialen Organisation aufgeworfenen Fragestellungen müssen auch im Fall der Lengyel-Kultur eingehender untersucht und betrachtet werden: „Daraus leitet sich die Frage ab, inwieweit sich in den betreffenden Hausgemeinschaften auch soziale Bezugseinheiten spiegeln, und wenn ja, welche Gestalt sie besaßen. Grundlegend ist dazu zunächst die Bestimmung der Größe der entsprechenden Hausgemeinschaften“.¹⁴⁸ U. Veit diskutiert dabei drei verschiedene Modelle. „Ein Langhaus mag danach beherbergt haben: 1. eine Kleinfamilie oder eine leicht erweiterte Kleinfamilie, 2. je nach Größe eine oder mehrere Kleinfamilien oder 3. eine Großfamilie“.¹⁴⁹ Weitere zu untersuchende Fragen sind: „Welche konkreten Beziehungen bestanden aber zwischen den gemeinhin als wirtschaftlich autonom betrachteten Einzelhöfen? Welche Bedeutung hatte beispielsweise das Dorf als wirtschaftliche, politische und soziale Einheit? Gab es eine darüber hinausreichende Kooperation verschiedener Ansiedlungen?“¹⁵⁰

Die in der vorliegenden Arbeit veröffentlichten Forschungsergebnisse wurden durch Anwendung einer Methode gewonnen, mit der man sich auch den sozialarchäologischen Verhältnissen der Träger der Lengyel-Kultur nähern kann. Den Ausgangspunkt dieser Methode stellt die sog. Merkmalsanalyse dar, bei deren Anwendung zuerst alle Bestattungsbefunde und alle mit ihnen zusammenhängenden beobachteten Erscheinungen und Grabfunde in die Datenbank bzw. den Katalog aufgenommen wurden. Darauf folgend haben wir metrisch Merkmalsgruppen bestimmt und die relativchronologischen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Nekropolen und Gräbergruppen und innerhalb davon, zwischen den einzelnen Bestattungsbefunden bestimmt. Die sozialarchäologischen Fragestellungen – wie schon erwähnt – können nur in Kenntnis der relativchronologischen Stellung der einzelnen Gräber mit angemessener Objektivität behandelt werden.

Unsere wissenschaftsphilosophische Annäherung wird von der in Mittel- und Osteuropa herrschenden „konservativen“, „fundfokussierten“ Betrachtungsweise bestimmt, die eine starke Bindung zum konkret fassbaren Fundmaterial aufweist.¹⁵¹ Anhand der in der „Saarbrücker-Schule“ erworbenen Erfahrungen konzentrierten wir uns aber bei der Auswertung nicht mehr auf die einzelnen Funde, sondern auf die Zusammenhänge zwischen den Funden und Befunden. Die mit positiven Erfahrungen verbundenen Methoden und Ergebnisse der älteren Budapester „Banner-Schule“ flossen hier mit ein, während die „l'art pour l'art“ Typologietraditionen der älteren deutschen¹⁵² und österreichischen¹⁵³ prähistorischen Forschung abgelegt wurden.

¹⁴⁸ Veit (1996) 72.

¹⁴⁹ Ebenda.

¹⁵⁰ Ebenda, 74.

¹⁵¹ Renfrew – Bahn (1999) 37; Raczky (2000b) 8.

¹⁵² z. B. Buttler – Haberey (1936); Buttler (1938); Dombay (1960).

¹⁵³ Pittioni (1954).

1.5. Ethnos – Sprache – Religion: Betrachtungen über die „archäologische Kultur“

Anhand der ähnlichen oder übereinstimmenden Funde und Befunde nehmen wir zumindest für die südosttransdanubische Lengyel-Gruppe an, dass diese Denkmäler einer Population mit gleicher Sprache, Religion und Lebensweise darstellen. Diese Prämisse führt auch auf die Probleme und Fragestellungen einer „archäologischen Kultur“ im Allgemeinen hin: „Ein allseitig abgerundetes und stimmiges Bild von 'Kultur' wird die prähistorische Archäologie niemals entwerfen können. Nicht einmal der Begriff der archäologischen Kultur wird gegenwertig einheitlich verwendet“ – stellt W. Meier-Arendt fest. Den Kulturbegriff der prähistorischen Archäologie zu definieren und mit einer solchen Definition allgemeinen Konsens zu erreichen, hält er für unmöglich.¹⁵⁴ Mit dem archäologischen Kulturbegriff befassten und befassen sich eine ganze Reihe von Autoren.¹⁵⁵

Hinter den einzelnen urzeitlichen Kulturen nahm und nimmt die archäologische Forschung Gemeinschaften von verwandten Volksgruppen mit gemeinsamen Wurzeln an. Diesem Ansatz folgen auch wir – zumindest was kleinere oder geographisch geschlossene Räume betrifft. Die Feststellung von G. Kossina, nach der die „Kulturprovinzen“ mit bestimmten Völkern oder Volksstämmen identisch sind,¹⁵⁶ verursachte eine über Jahrzehnte andauernde Diskussion. Auch heute kann dieses Thema als aktuell gelten. Während der Diskussionen zum Kulturbegriff waren zuerst die anthropologischen und ethnologischen Argumente von großer Bedeutung. Hier denken wir in erster Linie an die Diskussionen zwischen Anhängern der Frankfurter- und der Wiener-Schule. Der fundbezogene Kulturbegriff, bei dem bereits die Merkmale von archäologischen Funden eine entscheidende Rolle spielten, wurde in den fünfziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts geboren.¹⁵⁷ Das wichtigste Ergebnis derartiger Forschungen erschien in der erwähnten Arbeit von U. Fischer, in welcher er bewies, dass gewisse Merkmale der Bestattungssitten mit bestimmten „keramischen Stilen“ übereinstimmen. Deshalb können hinter den gleichen archäologischen Merkmalsgruppen gleiche ethnische Einheiten angenommen werden.¹⁵⁸

Während R. Hachmann die methodischen Probleme seiner Analyse der Funde der Michelsberger-Kultur in den Mittelpunkt gestellt hatte,¹⁵⁹ befasste sich J. Lüning mit dem „deduktiven“ und „induktiven“ Kulturbegriff: „Sie (die archäologische Kultur) enthält also ähnliche und nichtähnliche Gegenstands- und Befundtypen und sämtliche nicht typisierten Einzelercheinungen, die in zeitlicher und räumlicher Hinsicht korreliert sind [...]“¹⁶⁰ Zur Abgrenzung des zeitlich-räumlichen Ausschnittes aus dem Gesamtmaterial dient stets nur eine Auswahl von Typen, und zwar in der Regel von Typen der Keramik.“¹⁶¹

A. J. Brjussow bestimmte die archäologische Kultur folgendermaßen: „Unter einer archäologischen Kultur verstehe ich die Geschlossenheit der archäologischen Bodenaltertümer in einem abgesonderten und begrenzten Territorium, die in einen bestimmten Zeitabschnitt gehören“.¹⁶² Auch er verglich die auf diese Weise herausgearbeiteten prähistorischen Kulturen mit zueinander in verwandschaftlichem Verhältnis stehenden ethnischen Gruppen.¹⁶³

¹⁵⁴ Meier-Arendt (2003) 34.

¹⁵⁵ Angeli (1976); Meier-Arendt (2003) mit Literatur.

¹⁵⁶ Kossina (1911) 3.

¹⁵⁷ Kroeber – Kluckhohn (1952); Eggert (1978); Trigger (1978); Hachmann (1987); Wolfram (1986).

¹⁵⁸ Fischer (1956).

¹⁵⁹ Hachmann (1969).

¹⁶⁰ Lüning 1972, 147–171.

¹⁶¹ Hachmann (1969) 168.

¹⁶² Brjussow (1957) 19.

¹⁶³ Ebenda, 20.

Die archäologischen Kulturen brachte auch I. Bóna mit ethnischen Gruppen in Zusammenhang: „Die archäologische Kultur ist in ihrem Ursprung (Bestattungsriten, Religion), ihrer Wirtschaft (Siedlungsform, Ackerbaumethoden, Rolle der Viehzucht) und in ihrer materiellen Kultur (Metallkunst, Keramik, Ornamente) eine gesellschaftliche Formation mit einheitlichen Zügen. Geographisch läßt sie [sich] gut umreißen [...] Meist bildet sie auch eine ethnische Einheit, was aber kein unbedingtes Kriterium ist“.¹⁶⁴

Auch die Feststellungen von J. Lichardus und M. Lichardus-Itten sind beachtenswert: „Die Definition einer archäologischen Kultur basiert auf der Quellenlage, die demzufolge auch für die Qualität der konkreten verantwortlich ist. In der Regel stehen dem Archäologen verschiedene Hinterlassenschaften menschlicher Tätigkeit zur Verfügung, die Einblick in das tägliche Leben ebenso wie in die Jenseitsvorstellungen der damaligen Gemeinschaft ermöglichen. Bei der Bewertung sowohl der chronologischen Fragen wie derjenigen der Beziehungen der Beeinflussungen zwischen neolithischen oder kupferzeitlichen Kulturen kommt der richtigen Beurteilung der Keramik eine besondere Bedeutung zu, weil sie als Bestandteil einer ‚archäologischen Kultur‘ sowohl räumlich wie zeitlich eng an konkrete Gemeinschaften gebunden ist“.¹⁶⁵

Hinter den seit dem Neolithikum fassbaren raschen Veränderungen der in Form archäologischer Hinterlassenschaften erhaltenen materiellen Kultur (Merkmale der Funde und Sitten), sind wahrscheinlich Änderungen der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und religiösen Verhältnisse zu sehen. Diese Änderungen führten zu der Vielfalt der archäologischen Kulturen in Mitteleuropa. Das Ende von Kulturkomplexen hingegen kann nur in den seltensten Fällen mit einer einschneidenden Veränderung bzw. dem Austausch einer Population verbunden werden.¹⁶⁶ Das dürfte auch darauf hinweisen, dass ethnische Gruppen hinter den verschiedenen, sich durch die Zeiten auflösenden archäologischen Kulturen zu suchen sind.¹⁶⁷ Wenn man die anthropologischen und serogenetischen (biochemischen) Forschungsergebnisse von Zs. K. Zoffmann und I. Lengyel betrachtet, kann diese Prämisse auch im Fall der Ostgruppe der Lengyel-Kultur, besonders in ihrem südosttransdanubischen Verbreitungsgebiet als wahrscheinlich angenommen werden.

Die Probleme und Fragestellungen zu Kultur- und Ethnosbegriff in der prähistorischen Archäologie betrachtete zusammenfassend W. Meier-Arendt. Seinen Feststellungen kann man ohne weiteres zustimmen: „Trotz klarer Ausgangslage (von den Befunden und Funden her) gibt es kein von der prähistorischen Archäologie allgemein anerkanntes Kulturkonzept. Vielmehr sind sehr unterschiedliche, häufig auch kaum hinterfragte Denkmodelle entwickelt worden, und häufig wird der Kulturbegriff sogar verwendet, ohne eingangs abzuklären, was darunter zu verstehen sei“.¹⁶⁸

Eine der vorerst letzten Betrachtungen zu diesem Thema (subjektiver und archäologischer Kulturbegriff, materielle Kultur und Sozialstruktur) stammt von U. Sommer. Sie stellt fest, dass archäologische Kulturen – wie auch immer ihre Beziehung zur prähistorischen Wirklichkeit oder der archäologischen Überlieferung ist – auch als Kategoriensysteme zur zeitlichen und räumlichen Einordnung von Funden dienen.¹⁶⁹ Bei der Analyse der Lengyel-Friedhöfe Südtransdanubiens stützen auch wir uns in erster Linie auf das typologische Verfahren, „das der archäologischen Heuristik immer noch weitgehend zu Grunde liegt, [dieses] verlangt nach einer gewissen Konstanz von Merkmalen in der Zeit, den bekannten ‚battleships‘ oder Spindeln [...] Die Ähnlichkeit von

¹⁶⁴ Bóna (1975) 16.

¹⁶⁵ Lichardus – Lichardus-Itten (1995) 36.

¹⁶⁶ Wendowski (1988) 31.

¹⁶⁷ Ebenda.

¹⁶⁸ Meier-Arendt (2003) 26.

¹⁶⁹ Sommer (2003) 215.

Artefakten dient zu deren zeitlicher und räumlicher Ordnung. Artefakte verändern sich, und sind sich umso ähnlicher, je näher ihre Entstehung in Zeit und Raum zusammenliegt [...] Die Merkmale sollen eine eindeutige Zuordnung eines Fundkomplexes zu einer bestimmten Kultur ermöglichen. Merkmale, die über sehr große Gebiete und sehr lange Zeiträume, oder im Gegenteil nur kurz und stark lokalisiert auftreten, werden daher meist in der Kulturdefinition nicht berücksichtigt [...] Im Raum sollen sich eindeutige Grenzen mit einem zusammenhängenden Territorium ergeben [...] Idealerweise fallen diese 'Kulturgrenzen' mit 'natürlichen Grenzen' und siedlungsleeren Gebieten zusammen"¹⁷⁰ – wie das auch bei der südtransdanubischen Lengyel-Population – besonders während des frühen Belegungshorizontes – der Fall ist.

¹⁷⁰ Ebenda.

2. DIE GRÄBERFELDER DER LENGYEL-KULTUR IN SÜDTRANSDANUBIEN

2.1. Die relativchronologische Stellung der Bestattungen, Gräbergruppen und Friedhöfe

Die relativ- und absolutchronologischen Fragestellungen und Probleme haben wir mit Hilfe der archäologischen vergleichenden Methode und der Merkmalanalyse schon eingehend behandelt und Folgendes festgestellt:¹⁷¹

Die relativchronologische Lage der Gräber nach Belegungshorizonten konnte bei insgesamt 260 südtransdanubischen Lengyel-Bestattungen untersucht werden: 30,6% (38) der seriierten bzw. 24,8% (67) der auch nach Vergleich bestimmten Gräber kann man dem frühen Belegungshorizont der Lengyel-Kultur in Südtransdanubien (Lengyel Ia1–Ia2) zuweisen. Bestattungen des frühen Belegungshorizontes sind aus den Nekropolen von Zengővárkony, Mórág, Szekszárd-Ágostonpuszta, Pári-Altacker und Györe bekannt.

16,1% (17) der seriierten und 23,3% (63) der mit Hilfe der vergleichenden Analyse untersuchten Bestattungen dürften dem Übergangshorizont (Lengyel Ib) angehören. Gräber dieses Belegungshorizontes wurden in Zengővárkony, Szekszárd-Ágostonpuszta und Mórág geborgen.

Der Späthorizont (Lengyel II) umfaßt die Perioden Lengyel IIa1 und Lengyel IIa2 mit 53,2% (66). Anhand der Seriation bzw. durch die vergleichende Methode können 51,8% (140) der bestimmaren Gräber aus den Friedhöfen von Zengővárkony, Villánykövesd, Pécsvárad, Szekszárd-Ágostonpuszta, Pári-Altacker und Mórág zur Periode Lengyel IIa1 gestellt werden.

Die Verteilung der südtransdanubischen spätneolithischen Bestattungen nach Belegungshorizont stellt *Diagramm 1* dar:

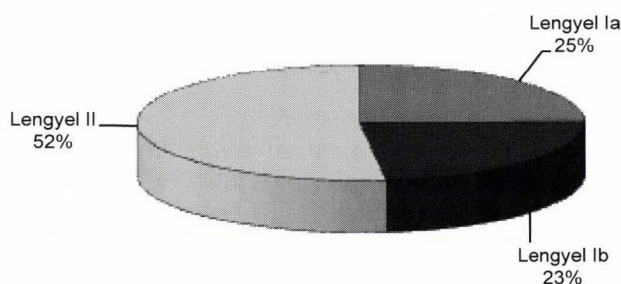


Diagramm 1. Verteilung der Gräber nach Belegungshorizont
in den südtransdanubischen Lengyel-Nekropolen

¹⁷¹ Zalai-Gaál 2007b; 2008b; 2008c.

Die Verteilung der Bestattungen nach Belegungshorizont in den einzelnen Nekropolen zeigt *Diagramm 2*:

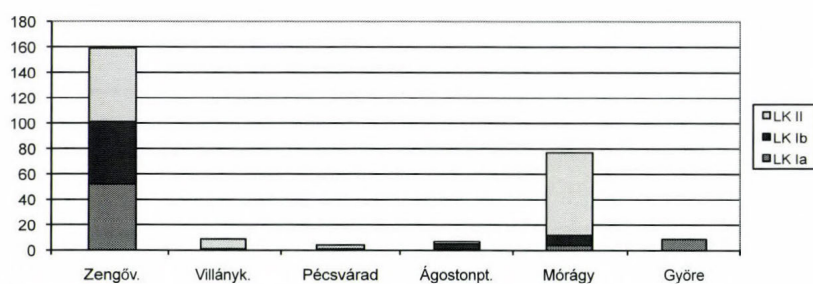


Diagramm 2. Verteilung der Gräber in den südtransdanubischen Lengyel-Nekropolen nach Belegungshorizont

2.2. Der Bestattungsritus

Bezüglich der prähistorischen Bestattungssitten ist die Annahme allgemein verbreitet, dass alle Mitglieder oder die Mehrheit einer Gruppe oder Gemeinschaft auf gleiche Weise bestattet wurden: Das heißt, dass jede Kultur über ein selbstständiges System von Bestattungssitten verfügt hat. Gleichzeitig wird auch die (nach heutiger Auffassung) „pietätvolle Aufstellung“ der Lebenden zur Beerdigung angenommen, aber auch, dass die Beerdigung bald auf den Todesfall folgend zustande kam und gewöhnlich der ganze Körper bzw. dessen Aschenreste ins Grab gelangten.¹⁷²

Das Verhältnis der Lebenden zu den Toten hängt von verschiedenen Faktoren ab. Dabei spielten sicher unter anderem die Stellung der betroffenen Personen im täglichen Leben der Gemeinschaft, ihr Verhältnis zu den Angehörigen, die Angst vor dem Tod, die Art des Todes, aber auch ökonomische Bedingungen eine Rolle. Man muss auch berücksichtigen, dass die Beerdigung ein-, zwei- oder sogar mehrstufig sein konnte! Archäologisch ist aber nur die letzte Niederlegung des Toten erhalten. Das bedeutet, dass die verschiedenen Stufen des Totenkultes und der Bestattung archäologisch nicht näher greifbar sind: Die weiterführenden zeitlichen, räumlichen und inhaltlichen Aspekte bleiben vor uns verborgen, wahrscheinlich für immer.¹⁷³

Den Totenkult kann man von den *Bestattungssitten* aufgrund folgender Überlegungen voneinander unterscheiden:

Unter Totenkult versteht man alle Tätigkeiten einer Menschengruppe, die mit dem Tod eines Mitglieds dieser Gemeinschaft in unmittelbarer Beziehung stehen.

Mit dem Begriff der Bestattung kann man das Verhältnis einer Gemeinschaft zum Leichnam ausdrücken, dabei ist die Tatsache nicht außer Acht zu lassen, dass sich innerhalb des Bestattungsritus einer Gemeinschaft zwei oder mehrere Bestattungsformen vereinigen können.¹⁷⁴

Die mit der Analyse des Bestattungsritus gewonnenen Daten sind für die relativchronologischen und sozialarchäologischen Untersuchungen von ebenso großer Wichtigkeit, wie jene, die mit Hilfe der Keramikanalyse gewonnen werden können – wenn auch die heutzutage herrschende Auffassung dem konkreten Fundmaterial eine viel größere Bedeutung zuweist.

¹⁷² Peter-Röcher (1994) 35.

¹⁷³ Ebenda, 34.

¹⁷⁴ Stöhr (1959) 1.

Von den zum Bestattungsritus gehörenden Erscheinungen untersuchen wir die besonderen Bestattungsbefunde, die Bestattungssitten, innerhalb von diesen die Orientierung und Seitenlage bzw. die Blickrichtung und Körperlage der Bestatteten, sowie die Beigaben- und Trachtsitten. Alle diese Phänomene versuchten wir zusammen mit anthropologischen Bestimmungen zu analysieren.

Bei der Analyse des prähistorischen Totenkultes und der Bestattungssitten darf man die Tatsache aber nicht außer Acht lassen, dass die urgeschichtlichen Dokumente hinsichtlich ihrer Bedeutung weitgehend im Dunkeln bleiben. „Alle Dokumente bleiben verschlüsselt, solange sie nicht in ein semantisches System eingliedert werden können. Es taucht die Frage auf, wie viele Glaubensäußerungen oder Zeremonien mit Hilfe der Untersuchung des Bestattungsritus identifiziert werden können oder was der Inhalt der einzelnen Äußerungen eines Ritus gewesen sein könnte. Den Glauben an ein Weiterleben beweisen die Bestattungsplätze eindeutig“.¹⁷⁵

Nicht nur die frühen technologischen Entdeckungen sind Folgen der Entwicklung der menschlichen Rasse, sondern diese brachte auch die ganze Welt der mythisch-religiösen Werte zustande. Es genügt, wenn man die Rolle von Geräten im religiösen Leben und der Mythologie anhand der bis heute auf dem Niveau der Jagd und Fischerei verbliebenen Völkergruppen studiert. „Der magisch-religiöse Wert einer Waffe – sei sie aus Holz, Stein oder Metall – existiert bei den Dorfgemeinschaften auch heute und nicht nur in der Folklore.“¹⁷⁶ Wir können M. Eliade zustimmen, dass einige Geräte, in erster Linie die der Waffen, viel stärker berücksichtigt werden müssten, um beurteilen zu können, was die neolithischen Menschen uns nicht mehr mitteilen können. Ein urzeitliches oder rezentes Gerät kann nur die technologischen Kriterien belegen: all das, was ihre Hersteller oder Besitzer mit diesem in Beziehung gesetzt – also gedacht, gefühlt oder eine bestimmte damit verbundene Vorstellung – bleibt vor uns verborgen.¹⁷⁷ Diese Feststellung gilt auch für alle anderen Äußerungen des Bestattungsritus, die mit der ehemaligen Religion und dem Kult eng verbunden waren, da die Geschichte der religiösen Ideen und Glauben mit der Geschichte der „Zivilisation“ zusammenfällt.

In der vorliegenden Arbeit führen wir nicht alle Quellen an, die religiöse Deutungen ermöglichen, in einzelnen Fällen wurde auf diese aber hingewiesen. Die neolithischen Kulthandlungen, wenn man sie nur auf der Basis archäologischer Daten beschränkt betrachtet, scheinen bei der Lengyel-Population monoton zu sein. Die archäologischen Daten geben über das kultische, religiöse Leben und Denken ein nur unvollständiges und fragmentarisches Bild: „Es genügt eine heutige primitive Ackerbauergesellschaft zu beobachten, um mit der Komplexität und dem Reichtum einer um die chthonische Fruchtbarkeit und dem Leben-Tod-Umwelt-Zyklus organisierten Religion zu rechnen.“¹⁷⁸ Man darf das Ziel nicht aus den Augen verlieren, dass die wohl großangelegte neolithische Geisteswelt mit Hilfe der auf uns gekommenen Belege nicht begreifbar ist. Die Möglichkeiten der semantischen Interpretationen sind begrenzt, und die ersten altertümlichen Texte zeigen ein stark von der Metallurgie, dem urbanen Leben, dem Königtum und einer organisierten Geistlichkeit und den sich diesen Faktoren anschließenden religiösen Ideen beeinflusstes Weltbild.

¹⁷⁵ Eliade (1994) 16.

¹⁷⁶ Ebenda, 13.

¹⁷⁷ Ebenda, 14.

¹⁷⁸ Ebenda, 48.

2.2.1. Datenbasis der ausgewerteten Bestattungen

In ihrer die Bestattungssitten der westlichen Linienbandkeramik analysierenden Arbeit nahm Ch. Peschel Gräberfelder mit mindestens zwölf freigelegten Gräbern auf, die damit genug Informationen für eine Analyse beinhalten.¹⁷⁹ Nach der Bestimmung von O. Höckmann können jene Gräberansammlungen als „Gräberfeld“ angesehen werden, die mehr als zehn Bestattungen aufweisen.¹⁸⁰ Die genaue ursprüngliche Anzahl der Gräber auf den Friedhöfen kann man aber nur schwer bestimmen – zum einen ist ihre ehemalige Ausdehnung nur annähernd feststellbar, zum anderen wurden viele Gräber infolge der Erosion und späterer Störungen vernichtet.

In der vorliegenden Arbeit wurden alle bekannten und aufentsprechendem Niveau dokumentierten Bestattungen der südtransdanubischen Lengyel-Kultur behandelt. Die Mehrheit kam in größeren Gräberfeldern, Gräbergruppen bzw. Gruppierungen zum Vorschein. In vielen Fundorten fand man aber nur einzelne oder sehr wenige Gräber: Während der zusammenfassenden Auswertung wurden auch aus diesen Bestattungsbefunden ziehbare Schlüsse behandelt.

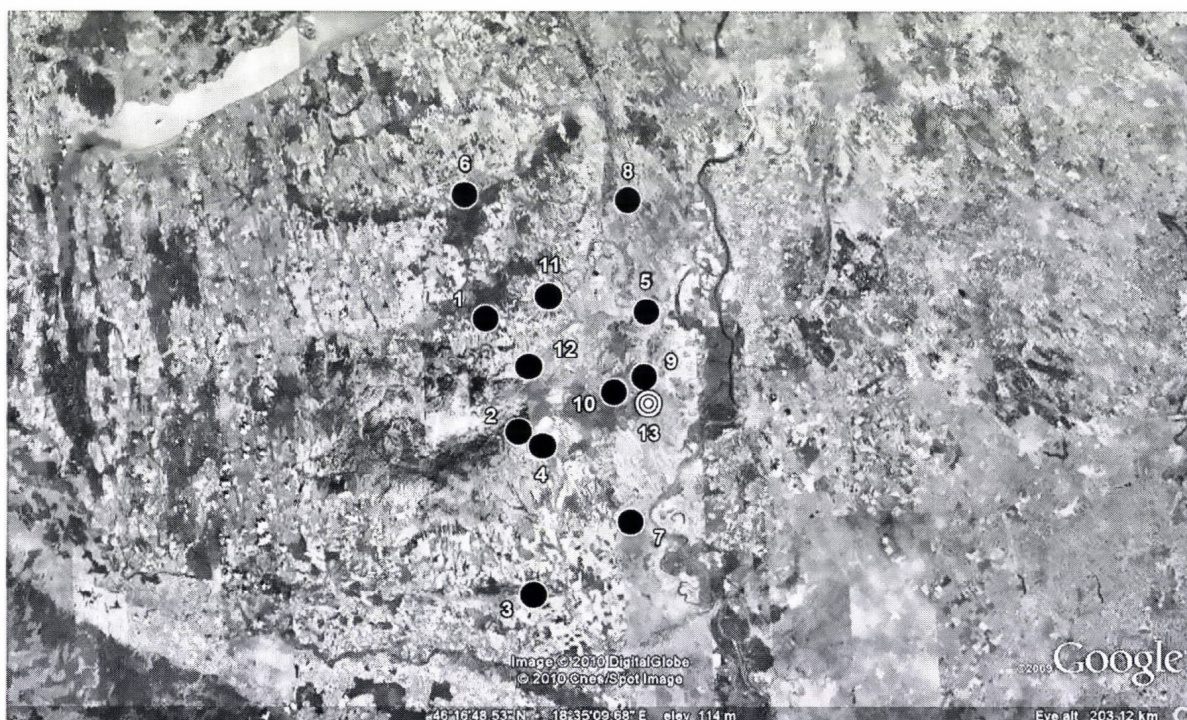


Abb. 2. Die untersuchten Gräberfelder- und gruppen der Lengyel-Kultur in südlichem Transdanubien (1. Schanzwerk von Lengyel, 2. Zengővárkony, 3. Villánykövesd, 4. Pécsvárad, 5. Szekszárd-Ágostonpuszta, 6. Pári-Altacker, 7. Lánycsók, 8. Kölesd-Lencsepuszta, 9. Várdomb-Újberekpuszta, 10. Mórág-Tűzkődomb, 11. Tevel, 12. Györe, 13. neuentdeckte Bestattungsplätze bei Alsónyék)

¹⁷⁹ Peschel (1992) 186.

¹⁸⁰ Höckmann (1982) 14.

Gräberfelder	Zahl der Gräber	Zahl der Skelette	Doppel-gräber	Gräber mit drei+ Skeletten
Zengővárkony 1	4	4	-	-
Zengővárkony 2a	4	4	-	-
Zengővárkony 2b	13	15	2	-
Zengővárkony 3a	3	3	-	-
Zengővárkony 3b	17	18	1	-
Zengővárkony 4	2	2	-	-
Zengővárkony 5	14	15	1	-
Zengővárkony 6a	15	15	-	-
Zengővárkony 6b	10	10	-	-
Zengővárkony 6c	51	51	-	-
Zengővárkony 6d	56	56	-	-
Zengővárkony 7	1	1	-	-
Zengővárkony 8a	8	8	-	-
Zengővárkony 8b	9	9	-	-
Zengővárkony 9	68	72	2	1
Zengővárkony 10	17	17	-	-
Zengővárkony 11	30	31	1	-
Zengővárkony 12	10	10	-	-
Zengővárkony 13	24	25	1	-
Zengővárkony 14a	9	9	-	-
Zengővárkony 14b	4	4	-	-
Pécsvárad	7	7	-	-
Villánykövesd	26	26	-	-
Ágostonpt.	21	21	-	-
Lengyel-1	32	44	4	2
Lengyel-2	35	42	1	1
Mórágý-A	1	1	-	-
Mórágý-B1	82	83	-	-
Mórágý-B2	25	25	-	-
Pári-Altacker	8	8	-	-
Lánycsók	2	2	-	-
Kölesd	2	2	-	-
Györe	16	16	-	-
Újberekpt.	1	1	-	-
Tevel	2	2	-	-
35 Gräbergruppen	629	659	14	8

Tabelle 1. Verteilung der Gräber und Bestattungen nach Gräberfeld und Gräbergruppe

In unsere Datenbasis wurden die bestimmaren Werte von in 629 Gräbern beigesetzten 659 Individuen aus zwölf südtransdanubischen Fundorten (Nekropolen) aufgenommen (*Abb. 2, Tabelle 1*). Die in Zengővárkony, Lengyel und Mórágý ergrabenen Gräbergruppen wurden sowohl einzeln als auch zusammenfassend untersucht. Die Zahl der bekannten Friedhöfe ist selbstverständlich viel größer, aber z. B. wurden die in der Fachliteratur zwar erwähnten, aber nicht ausreichend dokumentierten Gräbergruppen und Bestattungen nicht aufgenommen.¹⁸¹ Während der

¹⁸¹ Simontornya: *Wosinszky* (1896) I. 201; *Zalai-Gaál* (1982a) 13–14; Szekszárd-Vörösmarty út: *Zalai-Gaál* (1982a) 14; Kakasd: Arch. Inv. des Wosinszky-Museums Szekszárd, 66.10.2; *Zalai-Gaál* (1982a), 11; Felsőnyék-Kenderföldek: *Csalog* (1936) 17; *Zalai-Gaál* (1982a) 10; Csoma-Göllei út: Arch. Inv. des Ungarischen Nationalmuseums, 150. Cs. II; *Zalai-Gaál* (1982a) 17; Kaposvár-Ólaki dűlő: Arch. Inv. des

Behandlung der einzelnen Aspekte des Bestattungsritus der südlichen Lengyel-Gruppe wird sowohl auf die Grabungsergebnisse von Aszód, Szögyén (Svodín, Slowakei) als auch auf die entsprechenden Phänomene in der westlichen Linienbandkeramik und im Protolengyel-Horizont Bezug genommen.

Aus Zengővárkony konnten 366 Bestattungen eingehend untersucht werden. Die ausgegrabenen Bestattungen verteilen sich jedoch sehr unterschiedlich auf die einzelnen Gräbergruppen (Abb. 3). So ist aus der Gräbergruppe Zengővárkony 7 z. B. nur ein einziges Grab bekannt; in der Gräbergruppe Zengővárkony 9 wurden dagegen nicht weniger als 72 Bestattungen geborgen.

Eine Superposition aufweisende Gräber sind nur zweimal belegt: In der Gräbergruppe 6c von Zengővárkony zeigte das „archaische“ Grab 214 bezüglich des gleichfalls frühen Grabes 174 und Grab 162 mit dem Grab 169 eine Überlagerung. Im Gräberfeld von Svodín wurden keine eindeutigen Superpositionen aufgezeigt.¹⁸² Dagegen konnte man in Aszód häufiger Überlagerungen nachweisen¹⁸³ – was unter anderem auch der moderneren Grabungstechnik zu verdanken ist.



Abb.3. Untersuchte Gräbergruppen in Zengővárkony (Zoffmann 1975)

Ungarischen Nationalmuseums 226. K. III und 235. K. III; Bakay (1975); Zalai-Gaál (1982a) 19–20; Pusztaszemes: Arch. Inv. des Ungarischen Nationalmuseums XIV. 196/1965; Zalai-Gaál (1982a) 2; Zala: Draveczky (1970) Taf. V; Zalai-Gaál (1982a) 23; Babarc: Arch. Inv. des Ungarischen Nationalmuseums 105. B. III; Zalai-Gaál (1982a) 3; Erzsébet: Bándi (1967) 11; Zalai-Gaál (1982a) 5; Szébeny: Arch. Inv. des Ungarischen Nationalmuseums. 206. M. IV., 38. G. I; Zalai-Gaál (1982a) 6; Töttös-Téglagyár: Arch. Inv. des Ungarischen Nationalmuseums XIV. 188. 1969; Kökény: Dombay (1960) 9; Arch. Inv. des Ungarischen Nationalmuseums 206. M. IV; Belvárdgyula: Arch. Inv. des Ungarischen Nationalmuseums 376. B. V.

¹⁸² Němejcová-Pavúková (1991) 17.

¹⁸³ Kalicz (1986) 134.



Abb.4. Geographische Lage der Siedlungs und des Gräberfeldes von Mórágý-Tűzködob

Die Feststellungen von V. Podborský im linienbandkeramischen Friedhof von Vedrovice-„Široka u lesa“ können auch für die südtransdanubischen Lengyel-Gräberfelder als gültig angesehen werden: „Die Gräber überdecken mit einer Ausnahme nicht. Das bedeutet also, dass sie sich gegenseitig respektierten und folglich auf der Oberfläche auf irgendwelche Art gekennzeichnet waren.“¹⁸⁴

In 96,1% (604) der südtransdanubischen Lengyel-Gräber wurde ein einzelner Toter bestattet. Der Anteil der Mehrfachbestattungen beträgt lediglich 3,8% (24). Unter diesen findet man 15 Doppelbestattungen. In 8 Fällen lagen je drei Individuen und in drei Fällen mehr als drei Skelette in den Grabgruben. Bei den von Lengyel veröffentlichten Bestattungsbefunden 8 und 223 ist unsicher, ob es sich wirklich um Fünffach-Bestattungen gehandelt hat.

Das Gros der Doppelbestattungen wird von Erwachsenen zusammen mit Kindern bzw. Säuglingen gestellt. Die Annahme, dass es sich hierbei um während der Geburt oder kurz danach verstorbene Frauen handelt,¹⁸⁵ kann nur bei dem Grab 10 von Villánykövesd¹⁸⁶ und Grab 7 von Mórágý anthropologisch belegt werden. Bei den gemeinsamen Bestattungen von Erwachsenen und Kindern wurde früher angenommen, dass es sich um Bestattungen von Müttern und ihren Kindern handelt. Man kann dagegen A. Häusler zustimmen, dass es nicht nachweisbar ist, dass die zur gleichen Zeit verstorbenen Mütter und Kinder zusammen in den gleichen Grabgruben bestattet wurden.¹⁸⁷

In den Objekten 96 und 112 der Gräbergruppe Lengyel 1 lagen die Skelette von je zwei Erwachsenen.¹⁸⁸ Zwei Erwachsene mit einem Säugling wurden in Grab 88 der Gräbergruppe Zengővárkony 9 begraben.¹⁸⁹ Aus drei Gräbern deuten nur Kinderschädel bzw. deren Fragmente darauf hin, dass es sich einst um Doppelbestattungen handelte. In Grab 47 von Zengővárkony 5 fand

¹⁸⁴ Podborský (2002b) 327.

¹⁸⁵ Dombay (1960) 77.

¹⁸⁶ Zoffmann (1968).

¹⁸⁷ Häusler (1966) 40.

¹⁸⁸ Wosinszky (1885–1890) II, 50 und 65.

¹⁸⁹ Dombay (1960) 77.

man neben dem Skelett eines „2–3-jährigen Kindes“ die Schädelbruchstücke eines Säuglings.¹⁹⁰ In Grab 283 von Zengővárkony 11 lag unter einem Kinderskelett noch ein weiterer Schädel.¹⁹¹ In Grab 109 von Mórágý fand sich in der Nähe des Skelettes eines sieben- bis acht-jährigen Kindes ebenfalls ein weiterer Kinderschädel.¹⁹² Das „ungestörte“ Grab 134 von Zengővárkony 9 enthielt menschliche Extremitäten ohne weitere Skelettreste.¹⁹³ Auch die Interpretation der in Grab 69 von Mórágý in besonderer Lage freigelegten Skelettreste einer Frau werfen viele Fragen auf.

Doppel- und Mehrfachbestattungen – in verschiedenen Formen – trifft man auch in der der Lengyel-Kultur zeitlich vorangehenden westlichen Linienbandkeramik. Hier wurden Frauen oder Männer zusammen mit Kindern, Kinder zusammen mit jugendlichen Personen, Frauen mit Frauen oder Männer mit Männern beigesetzt. Häufig ist das Lebensalter und Geschlecht der Skelette aber nicht bekannt – wir verfügen nicht einmal über Daten, ob jeweils beide einen natürlichen Tod erlitten bzw. zur gleichen Zeit verstarben.¹⁹⁴

Die Problemstellungen bezüglich der Bestattungsbefunde ohne menschliche Skelettreste wurden schon erwähnt.¹⁹⁵ Die Fundumstände des Grabes 37 der Gräbergruppe 5 von Zengővárkony und der Gräber 5¹⁹⁶ und 173 von Zengővárkony 6c¹⁹⁷ sowie 262 von Zengővárkony 6d¹⁹⁸ wie auch des Grabes 4 aus Villánykövesd¹⁹⁹ weisen darauf hin, dass es sich um „symbolische“ Bestattungen handeln dürfte. J. Dombay erwähnt bei weiteren sechs Bestattungen von der Gräbergruppe Zengővárkony 13 (Grab 309–311, 254, 360–360) einen Mangel an menschlichen Skelettresten.²⁰⁰

In Svodín deckte man zwei Kenotaphe auf (Grab 94/79 und 177/82), die durch eine für reiche Männergräber typische Ausstattung charakterisiert sind. Am südöstlichen Rand beider Grabgruben wurde jeweils eine Fläche „frei“ gelassen, welche nach V. Němejcová-Pavúková für ein Kleinkind ausgereicht haben könnte.²⁰¹

In der der Lengyel-Kultur unmittelbar vorangehenden Lužianky-Gruppe („Protolengyel-Horizont“) deuten zwei Gefäßkonzentrationen auf die Existenz von „symbolischen“ Gräbern hin.²⁰² Ähnliche Objekte sind auch aus den Friedhöfen der noch früheren westlichen Linienbandkeramik bekannt, wie z. B. das Grab 6 von Königschaffhausen,²⁰³ die Grube III/A von Sengkofen²⁰⁴ oder das Grab 18 von Flomborn bestätigen.²⁰⁵ In Elsloo wurde bei 18 Gruben angenommen, dass sie vielleicht symbolische Gräber waren.²⁰⁶ Kenotaphe finden sich auch auf den Gräberfeldern der frühen wie auch der mittleren Kupferzeit des mittel- und südosteuropäischen Raumes.²⁰⁷

¹⁹⁰ Dombay (1939) 20.

¹⁹¹ Dombay (1960) 135.

¹⁹² Zalai-Gaál (2001c) 2–24.

¹⁹³ Dombay (1960) 94.

¹⁹⁴ Peschel (1992) 222.

¹⁹⁵ Nach C. Lichter wurden „knapp 2,2% der Befunde von den jeweiligen Ausgräbern als mögliche Kenotaphe bezeichnet“ (2001, 242).

¹⁹⁶ Dombay (1939) 18.

¹⁹⁷ Dombay (1960) 103.

¹⁹⁸ Ebenda, 130.

¹⁹⁹ Dombay (1959) 61.

²⁰⁰ Dombay (1960) 140, 150–151, 152–154.

²⁰¹ Němejcová-Pavúková (1986) 148.

²⁰² Novotný (1962) 221.

²⁰³ Gallay (1970).

²⁰⁴ Osterhaus – Pleyer (1973) 400.

²⁰⁵ Richter (1969).

²⁰⁶ Modderman (1970) 65.

²⁰⁷ Bognár-Kutzián (1963) 368–369.

2.2.2. Sonderbestattungen

Die Problematik der „Sonderbestattungen“ in der Archäologie betrachtete zuletzt eingehend R. Meyer-Orlac: „Der archäologische Begriff 'Sonderbestattung' ist vom Wortinhalt her primär statistisch, da er die von der Norm der jeweiligen archäologischen Kultur abweichenden Fälle von Grab-Befunden zusammenfaßt.“²⁰⁸ Aus dem behandelten Bereich sind auch mehrere Bestattungsbefunde belegt, aus welchen selten vorkommende, von der Norm abweichende Funde stammen. Im Grab 19 von Zengővárkony 2a beobachtete J. Dombay Spuren von Lehmverputz.²⁰⁹ Bei den Gräbern 93 von Zengővárkony 9,²¹⁰ und 169 von Zengővárkony 6d bemerkt er, dass die Grabgruben ungewöhnlich groß waren.²¹¹



Abb. 5. Gefäßbestattung 32 von Mórágý-Tűzködomb mit den Schädelresten eines Säuglings (Zalai-Gaál 2002d, Taf. 46.3)



Abb. 6. Gefäßbestattung 68 von Mórágý-Tűzködomb (Zalai-Gaál 2002d, Taf. 116.2)

²⁰⁸ Meyer-Orlac (1997) 1.

²⁰⁹ Dombay (1939) 13.

²¹⁰ Dombay (1960) 79.

²¹¹ Ebenda 102.

Im südtransdanubischen Verbreitungsgebiet der Lengyel-Kultur findet man auch mit Menschenopfern in Beziehung gebrachte Skelettreste. So z. B. das erwähnte Grab 69 von Mórágý²¹² und das „ungestörte“ Grab 134 von Zengővárkony 14a,²¹³ deren stichhaltige Interpretation fast unmöglich ist. Schädel allein, ohne andere Funde, kamen sowohl in Zengővárkony als auch in Lengyel und Mórágý zu Tage,²¹⁴ sie wurden nicht in den Katalog aufgenommen.

Das Fehlen des Schädels kennzeichnet auch mehrere Bestattungen in Südtransdanubien.²¹⁵ Die von Mór Wosinszky aufgezählten Befunde vom eponymen Fundort der Lengyel-Kultur halten die Fachleute im Allgemeinen für unsicher, doch die Befundsituationen der hier freigelegten schädellosen Bestattungen scheinen anhand der Beschreibung der Gräber authentisch zu sein.²¹⁶ Über die Grabtiefen dieser Objekte haben wir leider keine näheren Angaben.

In Zengővárkony beschreibt J. Dombay in 33 Fällen das Fehlen von Schädeln.²¹⁷ Ein menschlicher Schädel wurde in der Verfüllung einer „Wohngrube“ gefunden.²¹⁸ In 14 Bestattungen fehlten sowohl Kalotte als auch Unterkiefer, in sieben Gräbern wurde der Unterkiefer in seiner natürlichen Lage gefunden. Zwei mal legte man Eberhauer an die Stelle des Schädels.²¹⁹ In Grab 214 wurde dagegen an Stelle des Schädels ein zoomorphes Keramikgefäß niedergelegt.²²⁰ Durch die Tiefenangaben der schädellosen Bestattungen kann man ausschließen, dass das Fehlen der Schädel in der Mehrheit der vorliegenden Befunde in Folge von Störungen verursacht wurde.

Die Schädel wurden wahrscheinlich aus kultischen Gründen beseitigt. Diese Annahme kann durch mehrere Bestattungsbefunde unterstützt werden: In Grab 128 von Zengővárkony lag das Skelett in ungewöhnlicher, „besonderer“ Lage. Hier wurde auch ein Hund beigegeben.²²¹ Das Grab 93 hebt sich durch seine ungewöhnlich großen Maße von den anderen ab.²²²

Die schädellosen Bestattungen bilden untereinander mehrmals kleinere Ansammlungen. Auf dem südlichen Teil der Gräbergruppe 6c von Zengővárkony lagen 15 derartiger Bestattungen nahe beieinander. Mit den chronologischen und religiösen Aspekten dieser Befundgruppe, als auch mit den Problemstellungen und der Verbreitung der „besonderen“ anthropologischen Funde und Befunde (angenommene Menschenopfer, Kannibalismus) haben wir uns früher schon einmal ausführlich befasst.²²³ Die verschiedenen Formen der mit menschlichen Schädeln geübten Kulthandlungen sind auch auf anderen Gräberfeldern des östlichen Verbreitungsgebietes der Lengyel-Kultur, so aus Lengyel,²²⁴ Aszód²²⁵ und auch aus Svodín belegt.²²⁶ Auch trifft man solche Funde im westlichen Verbreitungsgebiet dieser Kultur in Siedlungsobjekten.²²⁷ Die in der Tiszapolgár-Kultur und dem

²¹² *Zalai-Gaál* (1984); (1986a); (1992).

²¹³ *Dombay* (1960) 94.

²¹⁴ *Zalai-Gaál* 1984.

²¹⁵ Zum ersten Mal im ostungarischen Neolithikum wurden schädellose Bestattungen in der Siedlung von Polgár-Ferenci-hát freigelegt. *Raczky et al.* (2005) 13.

²¹⁶ *Wosinszky* (1885–1890, II) 94 und 135.

²¹⁷ *Dombay* (1960) 199.

²¹⁸ *Ebenda*, 200.

²¹⁹ *Ebenda*, 78–79.

²²⁰ *Dombay* (1960) 118; *Zalai-Gaál* (1984) 17.

²²¹ *Dombay* (1960) 91–92.

²²² *Ebenda*, 79.

²²³ *Zalai-Gaál* (1984); (1988); (1992).

²²⁴ Auf dem oberen Niveau von Objekt 8 lagen vier menschliche Schädel mit Brandspuren, und auf dem unteren Niveau fanden sich zwei Skelette. *Wosinszky* (1885–1890, I) 158.

²²⁵ Oberhalb des Männergrabes 150 lagen drei angebrannte Schädel. *Kalicz* (1988) 335.

²²⁶ *Němejcová-Pavůvková* (1986).

²²⁷ *Zalai-Gaál* (1984) mit Literatur.

südöstlichem Europa vorhandenen kupferzeitlichen Schädelbestattungen wurden von I. Bognár-Kutzián eingehend behandelt.²²⁸

Trepanationsspuren wurden nur einmal, bei Grab 35 von Lengyel erwähnt.²²⁹ Auch Leichenverstümmelung kann bei mehreren Bestattungsbefunden angenommen werden. Während in den Gräbern 180, 194, 197 und 231 von Lengyel die Beinknochen fehlten,²³⁰ waren in Grab 89 von Mórágý die Hand- bzw. in Grab 88 sowohl Hand- als auch die Beinknochen nicht vorhanden.²³¹

Trepanationsspuren wurden auch auf dem Schädel des in Geiselberg (MOG) entdeckten Frauenskelettes registriert.²³² Diese medizinische Methode wurde auch schon früher, während der Zeitperiode der Linienbandkeramik verwendet, darauf deuten mehrere Funde hin: Das Männergrab 38 von Hohenheim-Souffelweyersheim gehört zu den am reichsten ausgestatteten Bestattungen. Die hier begrabene Person war höher gestellt als die anderen.²³³

Die Hand des auf seinem Rücken ausgestreckt liegenden Mannes aus Eggenburg-„Kremser-Straße“ wurde abgeschnitten und an seiner Seite niedergelegt.²³⁴ Auf der Fundstelle von Eggenburg-Zogelsdorfer Straße fand man Skelettreste von mehreren Personen: sowohl Hände als auch Beine wurden abgeschnitten.²³⁵ Wir können N. Kalicz sicher zustimmen, dass gerade die Verstümmelung der Extremitäten sehr schwer nachvollziehbar ist und in vielen Fällen bei Befunden die Existenz dieser Sitte nicht eindeutig beweisbar ist.²³⁶

Dasselbe gilt auch für die Sitte der Leichenzerstückelung, die aus fast allen Perioden der Urzeit bekannt ist²³⁷ und deren Motive fast in jedem Fall mit der Furcht vor den Toten erklärt wird.²³⁸ Zu den möglichen Ursachen kann man aber auch die Sitte der Sekundär- oder auch Tertiärbestattungen erwähnen.²³⁹

2.2.3. Grabgruben

Das Grab enthält die Bestattung: „Es hat sich herausgestellt, daß die Bestattungssitten, d. h. die Normen und Regeln, nach denen die Toten im Falle von Körperbestattungen ins Grab gelegt wurden, in weit höherem Maße kultur- und zeitspezifisch sind als die Grabform“.²⁴⁰ Deshalb nannte U. Fischer die Form des Grabes die „äußere Hülle“, während der innere Faktor die Bestattung selbst bildet, die den „rituellen Kern“ einer Kultur darstellt.²⁴¹

Gräber weisen mannigfaltige Konstruktionen und Formen auf, das Spektrum der möglichen Varianten – von einfachen Gruben bis zu Pyramiden – ist sehr groß. Bei der Wahl der Form spielten neben den erwähnten religiösen Vorstellungen auch die sozialen Verhältnisse eine Rolle. Den Kreis der Hinterbliebenen muss man nicht nur in den Mitgliedern der Familie und Angehörigen des

²²⁸ Bognár-Kutzián (1963) 362.

²²⁹ Wosinszky (1885, I) 44–45.

²³⁰ Wosinszky (1885, II) 125, 132–133, 151–152.

²³¹ Zalai-Gaál (2002d) 1–2.

²³² Neugebauer-Maresch (1995) 98.

²³³ Kunter (1970); Peschel (1992) 250.

²³⁴ Stiff-Gottlieb (1932) 169.

²³⁵ Stiff-Gottlieb (1938–1939); Neugebauer-Maresch (1995) 96.

²³⁶ Kalicz (1988) 336.

²³⁷ Tackenberg (1955).

²³⁸ Trautwitz-Hellwig (1935); Tackenberg (1955).

²³⁹ Peschel (1992) 245.

²⁴⁰ Häusler (1999) 137.

²⁴¹ Fischer (1956) 250.

gleichen Geschlechts suchen, sondern vielmehr in der Gemeinschaft des ganzen Dorfes oder einer noch größeren Gemeinschaft.²⁴²

Die Grundform der südtransdanubischen Grabgruben ist in den bekannten Fällen zumeist rechteckig mit abgerundeten Ecken bzw. unregelmäßig oval. Meistens waren die Grabgruben nur so groß, dass der menschliche Körper in Hockerlage, zusammen mit den Beigaben, gerade hineinpasste. Die ungewöhnlich großen Grabgruben aus Zengővárkony wurden oben schon erwähnt. Hier muss man auch die viereckige Grabgrube 130/80 aus Svodín anführen, welche 205x145 mm groß und mit reichem Inventar versehen war.²⁴³ Das Grab 174 von Aszód und die Siedlungsgrube 337/74 von Svodín zeigen, dass kreisrunde Grubenformen nicht zum eigentlichen Formenspektrum der Grabgruben gehören. Dies stellt C. Lichter fest.²⁴⁴

Die Grabgruben der südtransdanubischen Lengyel-Kultur ließen sich während der Ausgrabungen in den meisten Fällen nicht beobachten. Die Hauptursache liegt – neben der angewendeten Grabungstechnik und den Folgen der Bodenerosion – in erster Linie in den Veränderungsprozessen von Lössböden. Diese Prozesse wurden von J. Schalich im Zusammenhang mit dem linienbandkeramischen Gräberfeld von Niedermerz ausführlich beschrieben. Seine Beobachtungen und Feststellungen gelten auch für Mórógy-Tűzkődomb:²⁴⁵ „Die Umrisse der ursprünglich angelegten Grabgruben sind heute kaum noch zu identifizieren. Sie sind, wie die Bodenfüllung der Gräber, seit dem Neolithikum in die allgemeine Bodenentwicklung einbezogen worden. Auf das Vorhandensein von Begräbnisplätzen deuten heute nur noch die unteren Bereiche der Grabgruben [...]. In den neolithischen Gräbern ist die Bodenentwicklung nur kurz durch den Aushub des Grabes unterbrochen worden. Nach der Bestattung gehen die Bodenbildungsvorgänge weiter, so daß selbst die Ränder und Sohlen der Grabgruben im Laufe der Zeit völlig verwischt worden sind. Auch das Füllmaterial der Gräber ist der allgemeinen bodenkundlichen Entwicklung dieser Lösslandschaft angepaßt.“²⁴⁶ Auch von den 109 linienbandkeramischen Bestattungen des mit den modernsten Methoden erforschten Gräberfeldes von Vaihingen konnte man die Grabgruben nur etwa in 28 Fällen dokumentieren.²⁴⁷

Ähnliches stellte N. Kalicz in Aszód fest, wo man die Umrissgestalt und Maße nur bei 35–40% der Grabgruben beobachten konnte. Aufgrund der starken Humusschicht erreichten nur jene Gräber den gelben Löss, die tiefer als 80–90 cm lagen.²⁴⁸ Dasselbe ist auch in Mórógy der Fall, wo der Humus oberhalb der Lössschicht oft 100–200 cm stark war und die Mehrheit der Gräber in dieser oberen Schicht lagen. Bei fünf Bestattungen (Grab 34, 35, 40, 50, 55) von Mórógy ist bekannt, dass die Grabgrube oval war, ihre Länge variiert zwischen 72 cm und max. 180 cm und ihre Breite zwischen 90 cm und max. 140 cm. Unter den neuerdings erforschten Gräbern von Györe konnte man die ovalen Grabflächen bzw. Grabgruben in drei Fällen beobachten. Erwähnenswert ist, dass M. Wosinszky in Lengyel keine Grabgruben feststellen konnte, obwohl er es für ausgeschlossen hielt, dass die Toten ebenerdig niedergelegt worden seien.²⁴⁹ J. Dombay schrieb darüber Folgendes: „Die Gräber (in Zengővárkony) sind nicht an ihrer Füllerde zu erkennen, auch konnten weder ihre genaue Form noch die Maße bestimmt werden. Sie waren nur dann erkennbar, wenn man bereits auf

²⁴² Schlette (1991) 15.

²⁴³ Němejcová-Pavíková (1986) Abb. 5.

²⁴⁴ Von den von ihm untersuchten Einzelfunden liegen nur in 31 Fällen Angaben zum Grubenumriss vor: Lichter (2001) 238.

²⁴⁵ Schalich (1983) 49–53.

²⁴⁶ Ebenda, 51.

²⁴⁷ Krause (1998) 21.

²⁴⁸ Kalicz (1985) 33.

²⁴⁹ Wosinszky (1889) 154.

die Knochen oder auf die Beigaben stieß“.²⁵⁰ Die „originale Form“ der Grabgruben teilte er auch auf den Zeichnungen nur bei den Gräbern 13 und 19 von Villánykövesd mit.²⁵¹

In Svodín waren die Grabgruben – in den beobachteten Fällen – oval oder sie hatten eine abgerundete rechteckige Form. Die Grube des besonders reich ausgestatteten Männergrabes 130/80 war dennoch ungewöhnlich groß.²⁵² Auch die Skelette von Friebritz lagen in ovalen oder rechteckigen Grabgruben.²⁵³ Die Grube des Grabes 75 aus Haid schließlich wies eine viereckige Form auf.²⁵⁴ Die Toten wurden in der Gräbergruppe von Friebritz in unregelmäßigen ovalen Grabgruben beigesetzt.²⁵⁵ Anhand der Daten früherer Ausgrabungen stellt auch C. Lichter fest, dass es sich, nach den wenigen Beobachtungen, bei den Lengyel-Gräbern um einfache Erdgräber handelt, „die in etwa der Größe der darin bestatteten Individuums angepasst waren. Daneben gibt es Hinweise auf größere Grabgruben bei reich ausgestatteten Individuen“.²⁵⁶ Es wurde schon darauf hingewiesen, dass die neuen Grabungsergebnisse auf dem Gräberfeld von Alsónyék-Kanizsa diese Feststellungen stark verändert haben.

Im Fall des linienbandkeramischen Gräberfeldes von Vedrovice stellte V. Podborský fest, dass die Maße der Frauengräber im Durchschnitt nur wenig kleiner sind als die der Männer.²⁵⁷ Vergleichbare Daten aus den südtransdanubischen spätneolithischen Nekropolen stehen vorläufig nicht zur Verfügung.

Für die der Jungsteinzeit vorangehende Zeit nahm A. Häusler die Existenz eines mesolithischen Bestattungsritus an, bei dem die Toten auf den ebenerdig oder sogar oberhalb des Bodenniveaus bestattet wurden, weshalb auch keine archäologisch fassbaren Nachweise davon vorhanden sind.²⁵⁸ Für solche Sitten kennt man viele ethnologische Beispiele aus allen Teilen der Erde, sie sind aber weder für das Mesolithikum noch für das Neolithikum nachgewiesen.

Mit Ausnahme der Fundstelle von Haid, wo die Spuren einer Holzabdeckung entdeckt wurden,²⁵⁹ beobachtete man keine Spuren von Grabbauten auf den Lengyel-Gräberfeldern, obwohl solche Nachweise aus den Nekropolen der Linienbandkeramik und der mit der Lengyel-Kultur teilweise gleichzeitigen Stichbandkeramik bzw. auch der Theiß-Kultur bekannt sind.²⁶⁰ Die Holzdeckung der Gräber wurde von mehreren Forschern bezweifelt, so auch im Fall von Rehmsdorf und Zipsendorf.²⁶¹ Die Spuren von Holzbauten wurden auch in Arnstadt für das Grab 8 der Linienbandkeramik und das Grab 28 der Stichbandkeramik belegt.²⁶² Bei den Gräbern 24 und 28 von Sondershausen wurden die Spuren einer doppelten Pfostenreihe nachgewiesen,²⁶³ während in Rixheim runde Verfärbungen auf die einst eingegrabenen Pfosten um 7 Gräber hindeuten.²⁶⁴

²⁵⁰ Dombay (1960) 197.

²⁵¹ Dombay (1959).

²⁵² Němejcová-Pavůková (1986) 144–148.

²⁵³ Neugebauer-Maresch (1995) 93.

²⁵⁴ Hahnel (1993) 113.

²⁵⁵ Neugebauer-Maresch et al. (2002) 198.

²⁵⁶ Lichter (2001) 239.

²⁵⁷ Podborský (2002b) 327.

²⁵⁸ Häusler (1962) 1141.

²⁵⁹ Kloiber – Kneidinger (1970) 26–27; Hahnel (1993) 113.

²⁶⁰ Spuren von Totenhütten sind schon aus dem Mesolithikum festgestellt: „Auf insgesamt 12 (25%) der 49 mesolithischen Gräberfelder in Europa wurden rundliche oder rechteckige Verfärbungen [...] mit Bestattungsplätzen freigelegt“: Lichter (2000) 165; Zu den linienbandkeramischen Totenhütten: Veit (1996) 96–97.

²⁶¹ Amende (1915) 67; Hoffmann (1978) 138.

²⁶² Neumann – Wiegand (1940) 16.

²⁶³ Kahlke (1954) 66–68.

²⁶⁴ Gallay – Schweitzer (1971) 15; Storch (1984–1985) 33.

In Hódmezővásárhely-Kökénydomb begleiteten runde Pfostengruben die Ränder der rechteckigen Grube von Grab 3. Spuren eines Holzbaues wurden auch beim Grab 51 von Gorzsa beobachtet.²⁶⁵ F. Horváth ist der Meinung, dass diese Phänomene mit der uralten Vorstellung des „Hauses des Toten“ verbunden sein dürften, sie können gleichzeitig auch für die Grablage anzeigen.²⁶⁶ Die Benutzung der aus den Theiß-Bestattungen bekannten Holzsäрге²⁶⁷ sind in den Lengyel-Nekropolen nicht nachgewiesen.

P. J. R. Modderman stellte bei dem Gräberfeld von Elsloo fest, dass die Grabverfüllungen immer härter sind, als die Verfüllungen der Siedlungsruben. In der Auffüllung der Grabgruben entdeckte man zuweilen Holzkohleschichten; die Spuren von inkohlten Ästen bzw. Holzbrettern. Auf dem Boden der Gräber lag öfters eine bis etwa 5 cm dicke Schicht, deren Material während des Kontaktes mit der Luft bis zu 70% zusammenbrach, was auf den hohen Lehmgehalt zurückführbar ist.²⁶⁸ Daraus schloß Modderman auf eine Holzkonstruktion in den Gräbern, mit der die Neolithiker den Einsturz der Grabwand zu vermeiden suchten. Bei Regen entsteht nämlich eine Schlammsschicht am Grabboden und die mineralischen Lehmelemente werden ausgespült und eingeschwemmt.²⁶⁹

Nicht einmal die Anzeichen einer z. B. bei den linienbandkeramischen Gräbern dokumentierten Steinpackung²⁷⁰ wurden in den Gräberfeldern der Lengyel-Kultur beobachtet. Im Fall des in Malé Kršteňany entdeckten Grabes der Brodzány-Nyitra-Gruppe nahm man jedoch die ursprüngliche Existenz eines Steinkranzes anhand der Fundumstände an.²⁷¹ Auf dem Fundort derselben spätlengyelzeitlichen Gruppe von Vyšehradné wurden die Gräber mit Steinen umgrenzt. Bei einem Grab lagen Steine unter- und oberhalb des Skelettes.²⁷² In Blatné (Ludanice-Gruppe) fanden sich kleinere Steinplatten neben den Wänden der Grabgrube und auch unter dem Skelett fand man Steinplatten.²⁷³ Weitere Analogien für diese Sitte sind auch aus Mähren bekannt.²⁷⁴ Die Steindeckung eines Grabes der Sopot-Kultur von mitteltransdanubischem Baláca ist als Einzelfund zu betrachten.²⁷⁵

Es muss bedacht werden, dass die in den vergangenen 100 Jahren erforschten südtransdanubischen Gräberfelder der Lengyel-Kultur nicht mit modernen „schichtverfolgenden“ Ausgrabungstechniken freigelegt wurden, wie sie auf den Tell-Siedlungen der Theiß- und Herpály-Kulturen oder im Fall einzelner Gräberfelder aus Deutschland angewendet wurden.²⁷⁶ Damit kann man auch erklären, dass der Nachweis solcher Erscheinungen wie der schon erwähnten Steinpackung (Sondershausen, Oberweimar)²⁷⁷ und der Sitte der sog. „Scherbeneinstreuung“ in den Gräbern schon durch die mangelnde Aufmerksamkeit der Ausgräber vermieden wurden: Die Existenz dieser Sitte wurde nur aufgrund der Untersuchung der neuentdeckten Gräberfelder der westlichen Linienbandkeramik

²⁶⁵ Horváth (1992) 37.

²⁶⁶ Ebenda, 45.

²⁶⁷ Hegedűs (1972) 25; (1973) 21–24; (1978) 261; (1980) 117.

²⁶⁸ Modderman (1985) 100.

²⁶⁹ Ebenda.

²⁷⁰ Oberweimar: Hoffmann (1978) 138; Rudisleben: Butsckow (1935) 154; Hradište: Glott (1939–1940) 18–23; Blatné: Pavúk (1977) 194.

²⁷¹ Němejcová-Pavúková (1970) 265; Nevizánsky (1985) 65.

²⁷² Vlček – Bárta (1950) 337; Nevizánsky (1985) 65.

²⁷³ Pavúk (1978) 194.

²⁷⁴ Novotný (1950) 163.

²⁷⁵ Regenye (1996) 27.

²⁷⁶ Die Grabgruben auf den Fundorten von Veszprém-Jutasi út (Regenye 2006) und Alsónyék-Kanizsa, wo die Ausgrabungen mit modernen Methoden vorgenommen wurden ließen sich dagegen gut beobachten.

²⁷⁷ Peschel (1992) 189.

geklärt. Es handelt sich um aus der Grabverfüllung hervorgekommene Scherben.²⁷⁸ Dieses Phänomen wurde von H.-D. Kahlke und P. J. R. Modderman ausführlich behandelt, und sie nahmen an, dass diese Scherben bei der Beerdigungszeremonie eine Rolle gespielt haben.²⁷⁹ Daneben kennen wir auch Beispiele vom linienbandkeramischen Gräberfeld von Essenbach. Scherben fanden sich hier in der Verfüllung der Männergräber 23 und 24.²⁸⁰ Die Sitte des Auseinanderbrechens von Keramikgefäßen während der Bestattungszeremonie hat wahrscheinlich weltweit den Hintergrund, dass die zum Eigentum des Verstorbenen gehörigen Gefäße von den Lebenden nicht mehr benutzt werden können.²⁸¹ In diesem Fall handelt sich um einen nach der Beerdigung vorgenommenen „Eingriff“, dessen Spuren archäologisch nur mit sorgfältig durchgeführten und genauen Ausgrabungsmethoden registriert werden können.

Während viele Gräber von Aszód Ocker in Gefäßen oder auf einzelnen Skeletteilen – besonders auf dem Schädel, den Unterarmen und den Fußknochen, aufwiesen²⁸² – fanden wir in den gut erforschten Gräbern von Mórágý keine Belege für diese Sitte.

In Mórágý wurden die Spuren einer „Mattendecke“ auf den Skelettresten eines Grabes beobachtet. Für die Einwicklung des Körpers in eine Matte oder Leder kennen wir in erster Linie Beispiele aus der Theiß-Kultur.²⁸³

2.2.4. Grabtiefen

Die Grabtiefen variieren in der westlichen Linienbandkeramik nach Fundorten und Gebieten abhängig. Besonders im Fall von abfälligem Gelände (so auch in Mórágý) muss man in Betracht ziehen, dass die heutigen Grabtiefen mit den jungsteinzeitlichen nicht gleich sind. Dies ist in erster Linie mit den geomorphologischen Änderungen begründbar.²⁸⁴ Die Bestattungstiefen der einzelnen Gräberansammlungen innerhalb eines Gräberfeldes liegen näher beieinander. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Nachfolger – vielleicht auch durch mehrere Generationen – die Bestattungsplätze ihrer Verwandten kannten, und man darf voraussetzen, dass die Mitglieder der Familien nahe beieinander bestattet wurden.

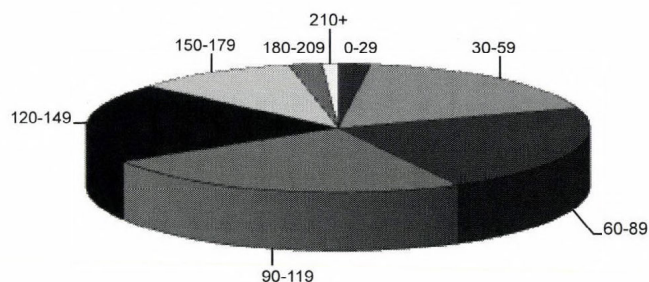


Diagramm 3. Grabtiefengruppen in Mórágý (in cm)

²⁷⁸ Die Keramik verliert infolge der Verwendung der Scherbenstreuung ihre originale („Vorratsgefäß“) Funktion – es handelt sich im Grunde genommen um die gleiche Situation, wenn Gefäße mit der Mündung nach unten ins Grab gelegt werden.

²⁷⁹ Kahlke (1954); Moddermann (1985) 95.

²⁸⁰ Brink-Kloke (1990) 446.

²⁸¹ Sartori (1932) 161; Peschel (1992) 227.

²⁸² Kalicz (1971) 20; (1988) 337.

²⁸³ Korek (1973) 341; Hegedüs (1976) 15; (1978) 26.

²⁸⁴ Kahlke (1961) 450; Hoffmann (1978) 146.

Über die Tiefenangaben stellt C. Lichter Folgendes fest: „Diese Werte besitzen nur eine beschränkte Aussagekraft und können höchstens innerhalb einzelner Fundstellen zum Vergleich herangezogen werden. Von 371 Bestattungen mit Tiefenangaben aus Zengővárkony wurden 74% in weniger als 0,5 m Tiefe unter der Oberfläche angetroffen, weitere 21 lagen zwischen 0,51 und 0,8 m unter der aktuellen Oberfläche. Lediglich 15 Bestattungen wurden tiefer als 0,81 m angetroffen. Grab 366: 1,38 m. In Aszód lagen immerhin noch ein Viertel der Einzelnachweise tiefer als 0,81 m unter der aktuellen Oberfläche.“²⁸⁵

Im Gräberfeld der Hamangia- und Varna-Kultur von Durankulak zeigte H. Todorova aus, dass eine „eindeutige Korrelation zwischen Grubentiefe und Rangindex vorliegt“. Am tiefsten lagen die Grabgrubensohlen der reichsten Männergräber der Ranggruppe I. Die der reichsten Frauengräber waren nur wenig seichter angelegt. Die Grabgrubensohlen der erwachsenen Bevölkerung beider Geschlechter der Ranggruppen II und III sind allgemein wiederum etwas flacher angelegt als die der vorangehenden Gruppen, aber innerhalb der Geschlechter zeigten sich hinsichtlich der Tiefe keine fassbaren Unterschiede.²⁸⁶

Die Untersuchung der Grabtiefen brachte in erster Linie in Mórágys Ergebnisse, die hinsichtlich der relativchronologischen Lage der Bestattungen innerhalb des Gräberfeldes aufschlussreich sein dürften (*Diagramm 3, Gräberfeldplan 14*). Um die vorausgesetzten Zusammenhänge unter den Bestatteten aufzeigen zu können wurden hier 7 Grabtiefengruppen (A-H) festgestellt:

Die **Gruppe A** (Grabtiefen zwischen 0 bis 29 cm) und H (368 cm) können außer Betracht bleiben (das in die Gruppe A gehörende Grab 70 liegt von den zwei Gräberfeldern weit entfernt, und die die Grabtiefengruppe H vertretende Bestattung 69 hebt sich nicht nur durch seine ungewöhnlich große Tiefe, sondern auch durch seinen besonderen Charakter von den anderen ab).

Grabtiefengruppe B (30–59 cm): 15,6%-a (13) der Bestattungen vertritt diese Gruppe, sie bilden eine zusammenhängende, größere Ansammlung.

Grabtiefengruppe C (60–89 cm): 10,8%-a (9) der Gräber fallen hierunter; die Mehrheit von ihnen befindet sich in der Nähe der Gräber der Grabtiefengruppe B.

Grabtiefengruppe D (90–119 cm): In diese Gruppe konnten 28,9% (24) der Gräber eingereiht werden. Die Mehrheit von ihnen liegt im zentralen Bereich des Gräberfeldes bzw. im nördlichen Teil. Sie bilden eine zusammenhängende kleinere Ansammlung.

Grabtiefengruppe E (120–149 cm): Auch diese Gruppe ist mit 24 Gräbern vertreten, die Mehrheit von ihnen bildet eine größere, zusammenhängende Gräbereinheit im zentralen Teil des Gräberfeldes.

Grabtiefengruppe F (150–179 cm): Hier wurden 10,8% (9) der Bestattungen eingereiht. Diese Befunde liegen auf dem östlichen Teil des Friedhofs und zeigen räumliche Zusammenhänge mit den Gräbern der Grabtiefengruppe E.

Grabtiefengruppe G (180–209 cm): Diese Gruppe wird nur von zwei Gräbern (2,4%) repräsentiert (2,4%).

In Mórágys konnte man also zwei größere Gräbergruppen mit Hilfe der Untersuchung der Grabtiefen aufzeigen, die auch räumlich voneinander getrennt sind. Die Gräber der Grabtiefengruppen B und C (30 bis 89 cm) befinden sich auf dem südlichen Teil des Gräberfeldes, während die Bestattungsbefunde der Grabtiefengruppen E und F (120 bis 179 cm) in den mittleren, nördlichen und östlichen Bereichen liegen (*Gräberfeldplan 14*).

Es ist auffällig, dass die Mehrheit der Gräber der Grabtiefengruppe D (90–119 cm) zwischen diesen zwei großen Grabtiefengruppen verteilt sind. Wenn man die zwei großen Grabtiefengruppen

²⁸⁵ Lichter (2001) 239.

²⁸⁶ Todorova (2002) 276.

(B-C und E-F) mit der relativchronologischen Lage der Bestattungen des Gräberfeldes in Zusammenhang bringt, dürften die Bestattungen der Grabtiefengruppe D den Übergang zwischen diesen Großgruppen vertreten.

Gräberfelder und -gruppen	Grabtiefengruppen							
	A	B	C	D	E	F	G	H
	0–29 cm	30–59 cm	60–89 cm	90–119 cm	120–149 cm	150–179 cm	180–209 cm	210 + cm
Zengővárkony 1	1	3	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 2a	-	4	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 2b	-	8	6	-	-	-	-	-
Zengővárkony 3a	1	2	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 3b	4	13	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 4	2	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 5	6	7	1	-	-	-	-	-
Zengővárkony 6a	4	7	2	1	-	-	-	-
Zengővárkony 6b	4	3	3	-	-	-	-	-
Zengővárkony 6c	20	25	4	1	-	-	-	-
Zengővárkony 6d	8	16	21	10	1	-	-	-
Zengővárkony 7	-	1	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 8a	6	1	1	-	-	-	-	-
Zengővárkony 8b	6	3	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 9	28	28	13	-	-	-	-	-
Zengővárkony 10	4	11	2	-	-	-	-	-
Zengővárkony 11	6	16	9	-	-	-	-	-
Zengővárkony 12	4	4	1	-	-	-	-	-
Zengővárkony 13	2	6	8	-	-	-	-	-
Zengővárkony 14a	6	2	-	-	-	-	-	-
Pécsvárad	1	3	3	-	-	-	-	-
Villánykövesd	-	12	5	-	-	-	-	-
Ágostonpuszta	1	12	5	-	-	-	-	-
Lengyel-1	-	-	2	1	-	-	-	-
Lengyel-2	2	14	12	1	-	-	-	-
Mórágý-A	-	-	-	-	1	-	-	-
Mórágý-B1	1	10	7	20	19	10	2	1
Mórágý-B2	1	7	14	3	-	-	-	-
Lánýcsók	-	-	-	2	-	-	-	-
Pári-Altacker	-	-	1	2	-	-	-	1
Gýöre	-	3	9	1	-	-	-	-
Tevel	1	1	-	-	-	-	-	-
Insgesamt:	119	229	133	43	22	12	2	2
%	21,1%	40,7%	23,6%	7,6%	3,9%	2,3%	0,3%	0,3%

Tabelle 2. Verteilung der Grabtiefengruppen nach Gräberfeld und Gräbergruppe

Im südtransdanubischen Verbreitungsgebiet der Lengyel-Kultur kennen wir die Tiefe von insgesamt 562 Gräbern. Fast die Hälfte dieser Gräber gehört in die Grabtiefengruppe B. Es ist zu erwähnen, dass 85,6% (481) dieser Bestattungsbefunde in einer Tiefe bis 89 cm (Gruppen A-C) lag.

Im Folgenden wird das Vorkommen und die Verteilung der Grabtiefengruppen nach Gräberfeldern aufgeschlüsselt untersucht (*Tabelle 2*):

Zengővárkony 1 (n=4): Drei Tote liegen in einer Tiefe von 30 cm (Gruppe B) und der Vierte von 25 cm (Gruppe A).

Zengővárkony 2b (n=14): Die Gräber der Grabtiefengruppe B lagen hier direkt nebeneinander oder nahe beieinander; sie bildeten also zusammenhängende Gruppierungen. Im westlichen Teil finden sich Gräber der Gruppe C, die wiederum direkt nebeneinander oder nahe zueinander liegen (Grab 1–25) und kleinere Ansammlungen bilden (*Gräberfeldplan 1*).

Zengővárkony 3a (n=3): Die beieinander liegenden Toten in Grab 50 und 51 wurden im Rahmen der Grabtiefengruppe B beerdigt. Das Skelett des in einiger Entfernung geborgenen Grabes 71 lag in einer Tiefe von 25 cm.

Zengővárkony 3b (n=17): Auch in dieser Gräberansammlung begegnet man zwei Grabtiefengruppen. Die Bestattungen der Gruppe A befinden sich in der Peripherie der Gräbergruppe (*Gräberfeldplan 2*).

Zengővárkony 5 (n=14): Die Bestattungen der Gruppe A befinden sich in der Peripherie in einem Halbkreis (Grab 36, 37, 40, 43, 46, 48). Die Befunde der Gruppe B lagen innerhalb dieses Halbkreises (Grab 38, 41, 42, 45, 47) und bildeten kleinere zusammenhängende Gräberansammlungen. Das einzige Grab der Gruppe A (Grab 39) lag in der Mitte des Bestattungsortes (*Gräberfeldplan 3*).

Zengővárkony 6a (n=14): Die Bestattungsbefunde der verschiedenen Grabtiefengruppen setzen sich eindeutig räumlich voneinander ab. Die Gräber der Gruppe A (Grab 55, 62–64) sind als Gruppe im mittleren Abschnitt zu finden, während die der Gruppe B in zwei kleineren Gruppierungen im norwestlichen (66–68) und östlichen Bereich (Grab 54, 58, 60, 61) des Gräberfeldes liegen. Im östlichen Bereich kam auch der einzige Befund der Gruppe D (57) zum Vorschein (*Gräberfeldplan 4*).

Zengővárkony 6b (n=10): Auch hier ist auffallend, dass die Gräber der Grabtiefengruppe A, B und C räumlich voneinander separiert sind. So liegen die Gräber der Gruppe A in der östlichen Peripherie des Gräberfeldes (Grab 72–75), während die Befunde der Gruppe B auf den westlichen Rand (Grab 259, 260, 262) und die der Gruppe C auf den zentralen Teil (Grab 76–78) des Gräberfeldes begrenzt bleiben wobei sich auch hier wieder kleinere Ansammlungen zeigen (*Gräberfeldplan 4*).

Zengővárkony 6c (n=50): Den vorangegangenen Ergebnissen ähnliches kann auch im Fall dieses, auch aus relativchronologischer Hinsicht nicht einheitlichen Gräberfeldes registriert werden. Die Gräber der Gruppe A treten in zwei größeren Gruppierungen in der südwestlichen und östlichen Peripherie auf. Die Bestattungen der Gruppe B sind auf der mittleren Fläche verteilt. Die Gräber der Gruppe C kamen am südlichen Rand – nahe beieinander – zum Vorschein (Grab 178, 180, 181). Das einzige Grab der Gruppe D (Grab 214) lag zwischen jenen der Grabtiefengruppen A und B (*Diagramm 4, Gräberfeldplan 4*).

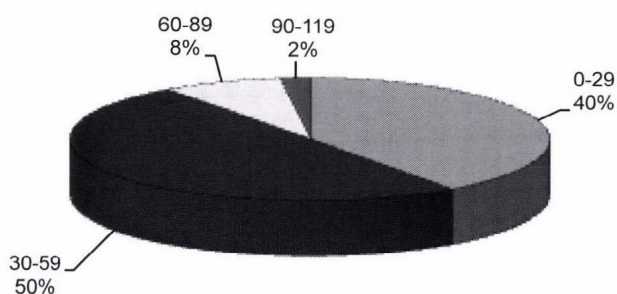


Diagramm 4. Grabtiefengruppen in Zengővárkony 6c

Zengővárkony 6d (n=56): Die Gräber der Gruppe A konzentrieren sich in der nördlichen (Grab 166, 170–172) und südlichen (Grab 156–157, 163 und 228) Peripherie in zwei kleineren Ansammlungen. Die Mehrheit der Gräber der Gruppe B ist auf die zentrale Fläche, separiert von den Gräbern der Gruppe C, verteilt. Die C-Bestattungen lagen im nördlichen (Grab 167–168, 257, 245–246) und südlichen Randbereich (Grab 158–160, 239, 231). Sie fanden sich wiederum nahe beieinander. Die Befunde der Grabtiefe D lagen in der Nähe der Gruppe C-Vertreter; wiederum direkt nebeneinander oder in räumlicher Nähe zueinander (Grab 164, 165, 229–230, 236, 243, 244, 169). Das tiefste Grab (D, 247) kam auch hier wieder in der Mitte des Gräberfeldes zum Vorschein (*Diagramm 5, Gräberfeldplan 4*).

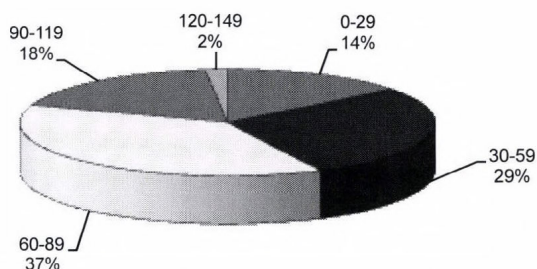


Diagramm 5. Grabtiefengruppen in Zengővárkony 6d

Zengővárkony 8a (n=8): Fast alle Bestattungen vertreten hier die Grabtiefengruppe A, das Skelett im Grab 305 fand sich dagegen in einer Tiefe von 30 cm (Gruppe B) und jenes aus Grab 84 in einer Tiefe von 55 cm (Gruppe C) (*Gräberfeldplan 5*).

Zengővárkony 8b (n=9): Die Bestattungen der Tiefengruppe B (Grab 265–267) finden sich in räumlicher Nähe zueinander im mittleren Bereich, während die in großer Zahl auftretenden Gräber der Gruppe A einen gedachten geschweiften Belegungsstreifen bilden. Die den verschiedenen Grabtiefengruppen zugehörigen Bestattungen sind auch in diesem Fall räumlich voneinander separiert (*Gräberfeldplan 6*).

Zengővárkony 9 (n=69): Dieses Gräberfeld hat eine viel größere Ausdehnung als die anderen. Auch die relativchronologische Lage der einzelnen kleineren und größeren Gräberansammlungen ist hier komplizierter als auf den anderen Bestattungsplätzen.

Die zur Grabtiefengruppe A gestellten Bestattungen sind auf das ganze Areal des Gräberfeldes verteilt. Nur im südöstlichen Bereich bilden sie eine geschlossene Gruppe. Eine weitere Konzentration stellen die Gräber der Gruppe C im Zentralbereich (Grab 88, 99–100, 90–91) dar. Beachtenswert ist, dass die kleineren Ansammlungen der Gruppe B zwischen denen der Grabtiefengruppen A und C liegen (Grab 125–127, 129, 101–102; 104, 120, 92; 85, 87, 96, 135) und ebenso kleinere geschlossene Einheiten aus dem östlichen (Grab 323–326) und aus dem nordöstlichen (Grab 316–319; 327, 331) Bereich der Gräbergruppe vorliegen (*Gräberfeldplan 7*).

Zengővárkony 10 (n=17): Das oben erwähnte Phänomen ist auch in dieser Gräbergruppe nachvollziehbar. In der Nähe der Gräber der Grabtiefengruppe A (Grab 138, 140, 142) liegt ein „Ring“ aus Bestattungen der Gruppe B, welche eine kleinere Reihe bilden (Grab 139, 141, 142). Eine ähnliche Situation zeigt sich auch im westlichen Teil, wo neben Grab 144 (Grabtiefe A) Befunde der Gruppe B vorkommen (Grab 145–147). Die Gräber der Tiefengruppe C (Grab 148, 153) sind hier weit verteilt und von Bestattungen der Tiefengruppe B umgeben (Grab 149–150; 151–152, 154) (*Gräberfeldplan 8*).

Zengővárkony 11 (n=31): Um die im zentralen Bereich beieinander liegenden Bestattungen der Grabtiefengruppe A (Grab 294–295; 298–299) findet man wieder solche der Tiefengruppe B (Grab 297; 275–276). Die Gräber der Tiefengruppe B bilden im nördlichen Teil eine geschlossene Einheit (Grab 293, 296, 288–290, 292). Zwischen dem Grab 300 (Tiefengruppe A) und den erwähnten Befunden der Tiefengruppe B liegen die Bestattungen der Tiefengruppe C nahe beieinander (Grab 283–285, 286–287, 291) (*Gräberfeldplan 9*).

Zengővárkony 12 (n=9): Die Gräber der Tiefengruppe A verteilen sich auf die Peripherie der Gräbergruppe (Grab 321–322, 330, 337). Die Bestattungsbefunde der Tiefengruppe B liegen hingegen innerhalb des Kreises dieser A-Gräber in räumlicher Nähe beieinander (Grab 332–334; 336). Das Grab 335 der Tiefengruppe C – das tiefste Grab an diesem Platz – kam in der Mitte der Gräbergruppe zum Vorschein (*Gräberfeldplan 10*).

Zengővárkony 13 (n=16): In den voneinander räumlich getrennt liegenden Einheiten dieser Gräbergruppe sondern sich die Bestattungen der Tiefengruppe B (Grab 309–311; 352–354; 360–361) stark von denen der Tiefengruppe C (Grab 308; 351, 355–356, 358–359) ab, deren Mehrheit auch hier eng beieinander geborgen wurde (*Gräberfeldplan 11*).

Zengővárkony 14a (n=8): Die Vertreter der Grabtiefengruppe A liegen hier verstreut auf einer größeren Fläche, während die der Tiefengruppe B nahe beieinander lagen (Grab 313–314) (*Gräberfeldplan 12*).

Bei den einzelnen Gräbergruppen von Zengővárkony zeigen sich wesentliche Unterschiede zwischen den Grabtiefen (*Diagramm 6*):

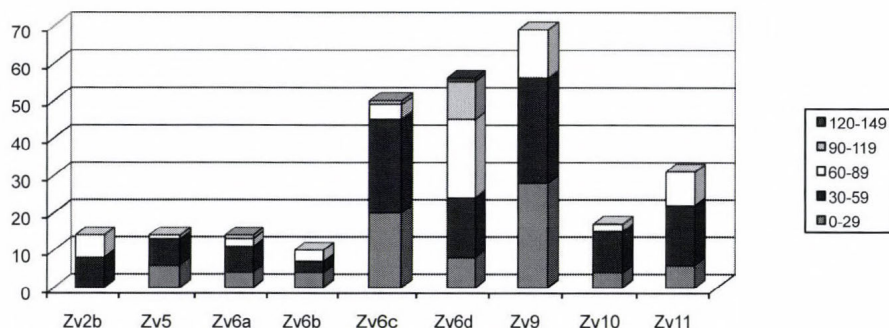


Diagramm 6. Verteilung der Grabtiefengruppen in den größeren Gräbergruppen von Zengővárkony

Pécsvárad (n=7): Für je drei Bestattungen ist die Grabtiefengruppe B (Grab 2, 7, 8) bzw. die Grabtiefengruppe C (Grab 65, 70, 85) typisch. Der Tote im Grab 1 wurde in 25 cm Tiefe (Gruppe A) entdeckt.

Villánykövesd (n=17): In diesem Gräberfeld dominieren die Bestattungen der Grabtiefengruppe B. Jene der Tiefengruppe C sind – mit Ausnahme der in der Mitte liegenden Bestattung 24 – in der Peripherie ringsherum verteilt (Grab 4, 6, 10, 12, 22–23) (*Gräberfeldplan 13*).

Lengyel 1 und 2 (n=32): Räumliche Zusammenhänge zwischen den Bestattungen aufgrund der Grabtiefengruppen können hier mangels Gräberfeldkarte nicht untersucht werden. Man kann nur feststellen, dass je 6,25% (2–2) der Bestattungen die Gruppen A und D und je 43,75% (14–14) die Gruppen B und C vertreten. Die Mehrheit der Skelette lag hier also in einer Tiefe zwischen 30 bis 89 cm (*Diagramm 7*).

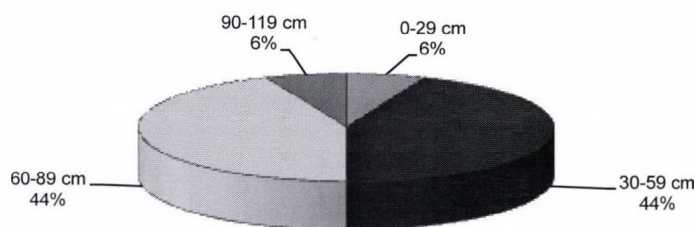


Diagramm 7. Grabtiefengruppen in Lengyel

Szekszárd-Ágostonpuszta (n=18): Eine einzige Bestattung vertritt hier die Grabtiefengruppe A, alle anderen Toten wurden in für die Gruppe B (66,67%, 12) und C (27,78%, 5) typischer Tiefe, beigesetzt. Das heißt, dass – mit einer Ausnahme – alle Skelette in einer Tiefe von 30 bis 89 cm lagen (Diagramm 8).

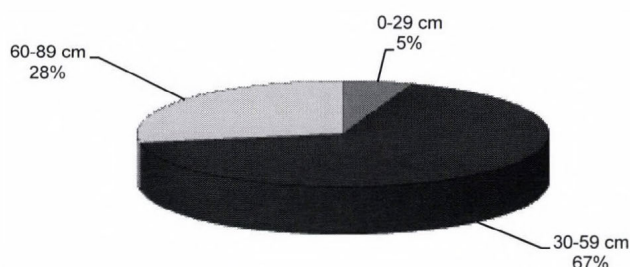


Diagramm 8. Grabtiefengruppen in Szekszárd-Ágostonpuszta

Györe (n=13): Die Mehrheit der Gräber hatte hier eine Tiefe von 30 bis 59 cm (Gruppe B), allein die angebrannten menschlichen Knochenreste im Grab 10 befanden sich in 96 cm Tiefe (Gruppe D) (Diagramm 9).

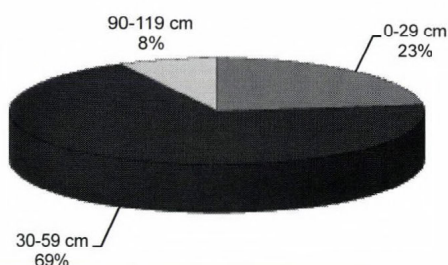


Diagramm 9. Grabtiefengruppen in Györe

Die an den größeren Gräberfeldern und Gräbergruppen gemachten Beobachtungen deuten also darauf hin, dass, neben den durch die Erosion verursachten Veränderungen auch die relativchronologischen Verhältnisse eine Rolle dabei gespielt haben, wie tief die Gräber ursprünglich gegraben wurden. Die Ansammlungen der Bestattungen mit typischen Tiefen für die Gruppen A und B sondern sich in den meisten Fällen räumlich nicht nur voneinander, sondern auch von jenen der Gruppe C ab. Es wurde auch häufig beobachtet, dass die Befunde einer Grabtiefengruppe mehrere kleinere Gruppierungen untereinander bilden. Ein sehr auffälliges Phänomen ist, dass die tiefsten Gräber in fast allen Fällen im mittleren Bereich der Gräberfelder bzw. Gräbergruppen vorkommen.

Das zeigen z. B. die Gräbergruppen 5, 6b, 10, 11 und 12 von Zengővárkony. Diese Feststellung ist besonders für die Gräber der Grabtiefengruppe D gültig (6a, 6c und 6d).

Auch die Frage, inwieweit die Grabtiefen neben der relativchronologischen Stellung auch von sozialen Verhältnissen beeinflusst wurden, soll eingehend untersucht werden.

In Zengővárkony lagen fast 85% der Bestattungen in einer geringeren Tiefe als 60 cm und dabei stimmen die tiefsten Gräber nicht mit den am reichsten ausgestatteten Grablegen überein. Man muss auch erwähnen, dass die auffallend reichen Bestattungen des linienbandkeramischen Gräberfeldes von Aiterhofen-Ödmühle meistens tiefer lagen als die übrigen.²⁸⁷ Im Elbe-Saale-Gebiet befinden sich die linienbandkeramischen Gräber in einer Tiefe von 25 bis 160 cm.²⁸⁸ In Bruchstedt variieren die Tiefen zwischen 50 und 100 cm.²⁸⁹ In Elsloo beträgt die Tiefe zwischen 110 und 135 cm,²⁹⁰ in Rutzing zwischen 30 und 115 cm²⁹¹ und in Nyitra (Nitra, Slowakei) zwischen 100 und 120 cm.²⁹²

Die Unterschiede hinsichtlich der Grabtiefe zwischen Zengővárkony, Mórágý und Lengyel werden in *Diagramm 10* vorgestellt:

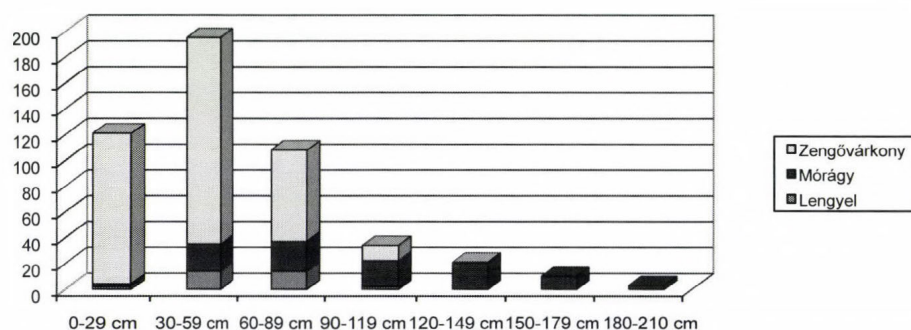


Diagramm 10. Grabtiefengruppen in Zengővárkony, Mórágý und Lengyel

Die Bandbreite der Grabtiefen ist in Aszód viel größer. Zwischen den am seichtesten (30 cm) und den am tiefsten (200 cm) liegenden Bestattungen besteht eine Differenz von nicht weniger als 170 cm. Es handelt sich um einen bemerkenswerten Unterschied, da die durchschnittlichen Grabtiefen hier zwischen einer Tiefe von 60 bis 100 cm variieren. Der „Reichtum“ der Bestattungen an Grabfunden war auch hier von den Grabtiefen unabhängig.²⁹³

Über die Tiefe der Gräber von Svodín ist nur so viel bekannt, dass die „beigabenlosen“ Bestattungen seicht lagen, einige davon lagen nur in 20 cm unter der Ackerschicht. Die übrigen fanden sich in einer Tiefe von 40 bis 50 cm. Im Gegensatz zu Aszód kamen hier die reich ausgestatteten Gräber in einer Tiefe von 100 cm, oder noch tiefer zum Vorschein.²⁹⁴ V. Němejcová-Pavúková ist der Meinung, dass die Tiefe der Gräber „offensichtlich“ von der Position des Toten abhängig war.²⁹⁵

²⁸⁷ Osterhaus (1980) 58; Höckmann (1982) 33.

²⁸⁸ Fischer (1956) 25.

²⁸⁹ Kahlke (1959) 230–232; Häusler (1964) 62.

²⁹⁰ Modderman (1970).

²⁹¹ Kloiber – Kneidinger (1969).

²⁹² Pavúk (1972b).

²⁹³ Kalicz (1988) 325.

²⁹⁴ Němejcová-Pavúková (1986) 146.

²⁹⁵ Ebenda.

2.2.5. Ergebnisse der anthropologischen (Zs. K. Zoffmann) und biochemischen (I. Lengyel) Untersuchungen

Der Erhaltungszustand der menschlichen Skelette ist in den sütransdanubischen Lengyel-Gräberfeldern üblicherweise ausgesprochen gut oder mittelmäßig gut. Die besterhaltenen neolithischen Skelette Ungarns stammen aus Mórágý: Dieser Befund ist der dortigen Bodenchemie zu verdanken. Jedoch waren, wie erwähnt, die meisten Gräber (bis in die Tiefe von etwa 30 cm) infolge der modernen landwirtschaftlichen Tätigkeit und der Bodenerosion zerstört. Lediglich in schlechtem Zustand erhalten sind 13 Skelette (Grab 5, 13, 20, 38, 41, 52, 54, 60, 62, 64, 65, 70 und 80). Bei elf von ihnen handelt es sich um teilweise zerstörte Kinderbestattungen.

Die Skelette aus den Bestattungen 1 bis 94 von Mórágý wurden sowohl anthropologisch, als auch serogenetisch untersucht. Von Zengővárkony kennt man das Geschlecht und Lebensalter bei nicht mehr als 59 Skeletten, 25 davon waren aus der Gräbergruppe 9.²⁹⁶ Aus Villánykövesd verfügen wir bei 17 Skeletten über aussagekräftige anthropologische Bestimmungen²⁹⁷ und aus Pári-Altacker liegen uns die Daten von acht Skeletten vor.²⁹⁸ In der Zengővárkonyer-Serie stimmen die Ergebnisse der mit beiden Methoden durchgeführten Untersuchungen bei zehn Skeletten nicht überein; – sie wurden während der archäologischen Analyse – ebenso wie früher einige Skelette aus Mórágý – in die Kategorie der Individuen „unsicheren“ Geschlechts eingeordnet.

Außerhalb der anthropologischen Serie von Mórágý sind also auf das Geschlecht und Lebensalter bezogene Daten von 84 südtransdanubischen Individuen bekannt – quantitativ kann diese Serie nicht als repräsentativ gelten. Aus Zengővárkony sind meistens nur die gut erhaltenen Skelette von Erwachsenen erhalten geblieben. Die Gruppe der Inf 1 und 2 bzw. der noch jüngeren Kinder sind durch 21 Skelette vertreten. Man muss erwähnen, dass der Anteil der Bestattungen von Neugeborenen und Kindern in Svodín etwa 33% aller Bestattungen ausmacht.²⁹⁹ Der Prozentsatz von Kindern macht in Aszód 43,5% aus.³⁰⁰

In Mórágý wurden 56,6% (47) der Skelette als weiblich und 33,7% (28) als männlich bestimmt. Betrachtet man die räumliche Verteilung der Frauen- und Männergräber ist es augenscheinlich so, dass auf dem südlichen Teil des Gräberfeldes eine kleine Ansammlung von fünf Männern und daneben von fünf Frauen liegt. In mehreren Fällen kommen Frauen- und Männerbestattungen paarweise vor. Als Ergebnis der serogenetischen Untersuchungen von Prof. I. Lengyel sind auch die biologischen (blutverwandtschaftlichen) Verhältnisse innerhalb des hier bekannt gewordenen Populationsfragmentes bestimmt.³⁰¹ Die anthropologischen Gruppen wurden von Frau Zs. K. Zoffman, in erster Linie anhand der Schädel, bestimmt.³⁰²

Wichtige Ergebnisse liegen auch durch die Untersuchung der Verteilung der Lebensalter-Kategorien auf die jeweiligen Geschlechter vor. In diesem Zusammenhang unterschieden wir schon fünf Lebensalter-Kategorien.³⁰³ So also die Erwachsenen, die Jugendlichen, die Inf 1 und Inf 2 Kinder und die Säuglinge. Die Verteilung der Geschlechter nach Lebensalter-Kategorien wird in *Tabelle 3* dargestellt:

²⁹⁶ Zoffmann (1969–1970).

²⁹⁷ Zoffmann (1968).

²⁹⁸ Kiszely (1973).

²⁹⁹ Němejcová-Pavúková (1986) 154.

³⁰⁰ Siklósi (2007) 195 mit Literatur.

³⁰¹ Lengyel (1986).

³⁰² Zoffmann (1998).

³⁰³ Zalai-Gaál (1986b).

Lebensalter-Kategorien	Geschlecht der Skelette		
	♀	♂	?
Säuglinge	3	5	-
Inf. 1	3	-	-
Inf. 2	14	3	-
Juvenis	5	2	-
Erwachsene	22	11	8
Insgesamt:	47	21	8

Tabelle 3. Anthropologische Kategorien in Mórágý

Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern erreicht die Lebensalter-Kategorie der Erwachsenen den höchsten Stand (46,8%, 22 bzw. 39,2%, 11). Bemerkenswert ist jedoch, dass die zweithöchste Lebensalter-Kategorie bei den weiblichen Individuen die Gruppe der Mädchen Inf 2 darstellt (29,7%, 14). Bei den Männern dagegen ist dies die Gruppe der Kinder Inf 1 (25,0%, 7), erst dann folgen die Säuglinge (17,8%, 5). Die erwachsenen und jugendlichen Individuen sind innerhalb der vorliegenden Bestattungen mit 57,6% (49), die Kinder (Inf 1, Inf 2 und Säuglinge) mit 42,3% (36) vertreten. Die Kindersterblichkeit war also recht hoch; ihr Anteil der Kinder macht nahezu die Hälfte der untersuchten Bevölkerungsgruppe aus. Sie erreicht jedoch nicht bei den Säuglingen, sondern bei den Mädchen der Gruppe Inf 2 ihren höchsten Stand.

Vergleicht man die Geschlechter im Hinblick auf die jeweiligen Lebensalter-Kategorien, so wird ersichtlich, dass die größte Gruppe von den erwachsenen Frauen gestellt wird (26,5%, 22). Darauf folgt die der Mädchen Inf 2 (16,8%, 14) und erst danach die der erwachsenen Männer (13,2%, 11). Mögliche Erklärungen dieses Phänomens wurden schon früher erörtert.³⁰⁴ Schon damals warfen diese Ergebnisse viele Fragen auf, deren Beantwortung nur mit Hilfe einer ausführlichen archäologischen Merkmalanalyse möglich ist.

Bei vier von den in Pécsvárad und bei 19 von den in Villánykövesd freigelegten Skeletten führte I. Lengyel biochemische Untersuchungen durch.³⁰⁵ Als Referenzserie haben die Untersuchungsproben der Gräbergruppe von Mórágý gedient. Die Wahrscheinlichkeit der wegen der kleinen Individuenzahlen nicht tragfähigen Folgerungen konnte auch mit mathematischen Verfahren nicht erhöht werden.

Die Ergebnisse der bei den 58 menschlichen Skelettresten von Zengővárkony vorgenommenen Laboruntersuchungen ordnete I. Lengyel in Analogie zu den Knochenproben von Mórágý in Geschlechts- und Lebensalterserien. Hier war feststellbar, dass sich die verschiedenen geschlechtsspezifischen durch Hormonaktivitäten bedingten Lebensaltersperioden (Präpubertät, Pubertät, Reproduktionsperiode, Klimax) nach Ausrechnung der Lebensalter-Daten gut abzeichnen und diese Lebensalter auch in Bezug auf beide Geschlechter gut verfolgbar sind. Auch die Lebensalterveränderungen kennzeichnen den Alterungstrend der damals lebenden Gruppe (nicht der einzelnen Personen!) aufgrund der biochemischen Spiegelung des am Skelett feststellbaren Lebensalters.³⁰⁶ Das durchschnittliche Sterbealter nach der Untersuchung der belegten Häufigkeiten anhand der bei den Laboruntersuchungen gewonnenen Daten war bei den Männern 36,82 Jahre und bei den Frauen 32,29 Jahre. Das heißt, dass im Gegensatz zu den heutigen Verhältnissen, die Männer im Durchschnitt älter wurden als die Frauen. Die Männer erreichten nämlich durchschnittlich ein um 8,77% höheres Lebensalter als die Frauen.

³⁰⁴ Zalai-Gaál (1986b); Zalai-Gaál (1988a).

³⁰⁵ Bericht von Prof. I. Lengyel am 4.-en November 1985.

³⁰⁶ Bericht von Prof. I. Lengyel am 26. November 1985.

Hinsichtlich des Sterbealtersvergleichs zwischen Erwachsenen und Kindern stellte er fest, dass während der Lebensperiode 21–x Jahre 51 (87,9%) und während dem 0. bis einschließlich dem 20. Lebensjahr sieben (12,09) Individuen verstorben sind. Der Anteil zwischen den Geschlechtern (22 Männer-36 Frauen) hat einen Wert von 61,11, das bedeutet, dass auf 61 verstorbene Männer 100 Frauen kamen. Dieser Wert zeigt eindrücklich ein gegenüber den heutigen Verhältnissen stark verzerrtes Bild.

Nach den Untersuchungen von I. Lengyel ist aufgrund des serogenetischen Gleichgewichts, das durch die Signifikanz der Unterschiede zwischen den festgestellten und ausrechenbaren AB Fallzahlen widergespiegelt wird, der Minimalstand der ehemaligen Bevölkerung aus Zengővárkony mit 550 bis 620 Köpfen schätzbar.

Anhand der Analyse der Kollagentypen bestätigt er mit großer Wahrscheinlichkeit, dass durch den Einfluss einer bestimmten Lebensweise oder bestimmter Lebensumstände Erkrankungen, die den „delta-Kollagentyp“ ausbilden, bei den Frauen häufiger waren als bei den Männern.

I. Lengyel ist der Meinung, dass bei der Herausbildung der charakteristischen gentypischen Konfiguration nicht nur gesellschaftliche Ursachen mitgespielt haben dürften, sondern auch von bestimmten umweltbedingten Selektionsfaktoren verursacht wurden, wie z. B. neben gewissen epidemischen Erkrankungen auch bestimmte Ernährungsweisen.

Bei der Skelettserie von Mórágý sind die unmittelbar errechenbaren „demographischen“ und „genetischen“ Parameter folgende:

Das Geschlechtsverhältnis im Gräberfeld liegt bei 56,25, das bedeutet, dass hier auf 100 Frauen 56 Männer kamen! Es liegt also ein eindrücklicher Mangel an Männern vor.

Das erlebte biologische Lebensalter der Gesamtserie liegt im Durchschnitt bei 20,97 Jahren. Nach Geschlechtern aufgesplittet erreichten die Männer ein durchschnittliches Alter von 20,22 Jahre, die Frauen wurden durchschnittlich 21,39 Jahre alt. Das häufigste Sterbealter kann sowohl bei den erwachsenen Männern als auch bei den Frauen mit zwischen 31–40 Jahren bestimmt werden. Der Anteil der während der Kindheit (0 bis 20 Jahre) verstorbenen zu den erwachsenen Individuen beträgt 26:24, das heißt, 52%:48%. Im Anteil der Erwachsenen und der Kinder ist die Subpopulation der Kinder nur partiell vertreten. Die untersuchte Mórágýer Gruppe war im Zustand des serogenetischen Gleichgewichts, dabei scheinen die Ergebnisse der Bestimmungen reale Verhältnisse wiederzugeben, die Zahl der Proben befindet sich noch auf der unteren Grenze des statistisch Auswertbaren.

Die paläogenetischen Untersuchungen deuten auf unmittelbare oder mittelbare verwandtschaftliche Beziehungen zwischen der Frau 7 und des männlichen Säuglings 8 bzw. des Mannes 14, wie auch zwischen den Mädchen 12 und 13 bzw. dem Knaben 38 sowie des männlichen Säuglings 41. Zwischen diesen zwei Gruppen stellt das Mädchen 9 die unmittelbare biologische Verbindung dar. Die verwandtschaftlichen Gruppen der Frauen 24, 25, 28, 31, des männlichen Kindes 26 bzw. des Mannes 18 und des weiblichen Säuglings 30 sind durch das Individuum (unbekanntes Geschlecht) miteinander verbunden. Die Wahrscheinlichkeit der genetischen Beziehungen ist nach den Rechnungen von I. Lengyel: $80 \times p \times 70\%$ (durchschnittliche Plausibilität).

2.2.6. Bestattungssitten

Als erster zeigte U. Fischer auf, dass die verschiedenen Merkmale der Bestattungssitten, von der Ausrichtung und Seitenlage der Toten angefangen bis zur Lage der Extremitäten, aber auch der qualitativen und quantitativen Parameter der Grabfunde, als wichtige Kriterien zur Klassifizierung der urzeitlichen Gräber Europas dienen können. In den Bestattungssitten der meisten neolithischen,

kupfer- und frühbronzezeitlichen Kulturen sind bestimmte Regeln erkennbar, die innerhalb der einzelnen Regionen untereinander Zusammenhänge aufweisen. Diese Konventionen wurden in konservativer Weise befolgt, und manchmal sind auch Traditionen erkennbar, die von den einzelnen Völkergruppen durch Jahrhunderte, ja sogar Jahrtausende bewahrt wurden. Die Bestattungssitten sind deshalb vielmehr die Derivate der Kulturen und der Zeit als die technischen Merkmale des Grabes (Form, Tiefe, Struktur): „Die Bestattung ist im Totenkult das Zentrale, das Grab tritt als äußerer Behälter der Bestattung hinzu“.³⁰⁷

Als Ergebnis früherer Forschungen ist feststellbar, dass der originäre Kreis der westlichen Linienbandkeramik während seiner mittel- und spätneolithischen Entwicklung, auch hinsichtlich der Bestattungssitten, in Blöcke zerfiel. So bildete sich aus dem südöstlichen Block die Lengyel-Kultur. Nördlich davon bildete sich die Stichbandkeramik auf der Basis eines solchen Blockes. Diese stellt eine ununterbrochene Weiterentwicklung der früheren linienbandkeramischen Struktur dar. Ebenso bilden sich aus dem westlichen Block die Nachfolgekulturen der späten Linienbandkeramik.³⁰⁸

Im östlichen Verbreitungsgebiet der Lengyel-Kultur ist die Bettung der Toten in Gruppen und/oder Reihen charakteristisch. Die Gräbergruppen liegen innerhalb der Siedlung, von der bebauten Fläche getrennt.³⁰⁹ Dasselbe kann auch bei einigen Fundorten der Theiß-³¹⁰ und der Vinča-Kultur beobachtet werden.³¹¹

In den Lengyel-Nekropolen ist die Hockerbestattung allgemein verbreitet, ebenso wie früher in den Gräberfeldern der westlichen Linienbandkeramik. Über die Deutung der Hockerlage der Skelette wurden viele Diskussionen geführt. Es wurde ebenso angenommen, dass man mit der Hockerlage die Schlafstellung oder die embryonale Position nachzuahmen beabsichtigte, wie auch, dass man Platz sparen wollte und dass die Toten aus Furcht geknebelt wurden.³¹² J. Banner hat die Sitte der Hockerbestattung auch bei mehreren urzeitlichen Kulturen im Verhältnis von ethnographischen, ethnologischen Parallelen untersucht,³¹³ die wahren Hintergründe für diese Sitte können wahrscheinlich letztendlich nicht beweisbar geklärt werden.

2.2.6.1. Orientierung der Skelette

Die mit der Orientierung der Toten verknüpften Regelmäßigkeiten können nur statistisch erfasst werden. Die Ausrichtung der Toten nach bestimmten Himmelsrichtungen, zusammen mit der Seitenlage, bilden nach den Analysen von U. Fischer das wichtigste Element des Bestattungsritus.³¹⁴ Während der Auswertung darf man nicht außer Acht lassen, dass die Orientierung der Toten in den Grabungsberichten zumeist nur grob angegeben ist und nicht einmal darauf hingewiesen wird, ob es sich um die Orientierung nach dem Kompass (also die magnetische) oder nach der geographischen Nordrichtung handelt. In vielen Fällen wurde nur die Richtung der Achse des Grabes angegeben, aber die Orientierung der Toten darf keinesfalls mit dieser verwechselt werden: Die Orientierung der Skelette stellt die Ausrichtung der Körperachse, die anhand der Wirbelsäule bestimmt werden muss dar, und die zuerst angegebene Himmelsrichtung gibt immer auch die Lage des Kopfes an.

³⁰⁷ Fischer (1956) 250.

³⁰⁸ Häusler (1994) 55.

³⁰⁹ Ähnliches ist auch im Gräberfeld von Aszód festzustellen: Siklósi (2007) fig. 1.

³¹⁰ Korek (1973) 339; Die Benützung der von den Siedlungen separierten Gräberfelder kann östlich der Donau nur vom Ende der Frühkupferzeit an beobachtet werden und, dieses Phänomen ist auch mit den Änderungen der Siedlungsstruktur verbunden. Bognár-Kutzián (1963) 436.

³¹¹ Kalicz (1986) 134.

³¹² Schlette (1991) 19; Peschel (1992) 230.

³¹³ Banner (1927).

³¹⁴ Fischer (1958) 282 und 287.

Bei den Gräbern der transdanubischen und westslowakischen Linienbandkeramik gibt es keine Daten zu einer einheitlichen Orientierung der Toten. Aber in Nyitra kann man schon – wenn man eine größere Anzahl von Gräbern untersucht – eine sog. „Hauptausrichtung“ innerhalb des Gräberfeldes beobachten. Die Situation ist auch in Rutzing ähnlich. In beiden Gräberfeldern trifft man auch auf Bestattungen in entgegengesetzter Richtung. In den östlich und westlich gelegenen Gräberfeldern innerhalb der westlichen Linienbandkeramik dominiert die O-W-Ausrichtung oder Variationen. Auf die mögliche Existenz einer Hauptrichtung auf den linienbandkeramischen Gräberfeldern wies auch schon U. Fischer hin.³¹⁵ In den von Ch. Peschel untersuchten sieben Gräberfeldern dominieren die O-W und in drei weiteren die SO-NW-Hauptrichtungen. Die letztere ist besonders für die Gräberfelder der jüngeren und jüngsten LBK charakteristisch.³¹⁶

Die Frage, welche Vorstellungen die Bevölkerungsgruppen der LBK und der Lengyel-Kultur bei der Bestimmung der Orientierung der Toten im Sinn hatten, kann man eigentlich nicht beantworten. Über die Rolle der östlichen und westlichen Orientierungen wurden auch mehrere Theorien aufgestellt, zumeist nimmt man an, dass die Blickrichtung der Toten mit der Richtung der aufgehenden oder untergehenden Sonne verbunden ist. Rezente Daten weisen darauf hin, dass die Orientierung der Toten auch von solchen Faktoren bestimmt gewesen sein kann, wie z. B. natürlichen Terrainkonfigurationen, wie Hügel, Felsen und Wasserläufen.³¹⁷

Eine archäoastronomische Analyse der Orientierung der Skelette auf dem linienbandkeramischen Gräberfeld in „Široká u Lesa“ von Vedrovice führte zuletzt R. Rajchl durch.³¹⁸ Er folgerte daraus, dass die Platzierung des Gräberfeldes nicht zufällig gewesen sein dürfte, sondern die Platzwahl kultisch-astronomischen Anforderungen entsprach.³¹⁹ Rajchl charakterisiert das vorausgesetzte „kosmologische Modell“ des Bestattungsritus, „nach dem die Toten bei dem Begräbnis so gelegt wurden, dass ihr Gesicht oder ihr 'Blick' zu ganz bestimmten Positionen verschiedener Himmelskörper, vor allem der Sonne und des Mondes, gerichtet war.“ Er meint, dass bei der Bestattung der Verstorbenen vor allem der Sonnen- und Monduntergang eine wichtige Rolle gespielt haben dürften, „die wahrscheinlich als Anfang des Eintretens ins Leben im Jenseits aufgefasst wurden“.³²⁰ Er wies darauf hin, dass „Männer und Frauen im Unterschied zu den Kindern ähnliche 'Regeln' der Orientierung der Skelette haben. Die Analyse der Kinderskelette erbrachte eigentlich überraschende Ergebnisse: Die verstorbenen Kinder wurden auf die Sonnenaufgänge in einem Intervall orientiert, der von bedeutenden Vollmondaufgängen begrenzt ist. „Es ist also höchst wahrscheinlich, dass die Bestattungen der Kinderpopulation mit der 'neuen Sonne' – mit der Idee der Entstehung des Lebens – verbunden waren.“³²¹ Eine letzte archäoastronomische Untersuchung der Skelette aus neo- und äneolithischen Gräbern Rumäniens und Bulgariens ist mit dem Namen von A. Comşa verbunden.³²²

³¹⁵ Fischer (1953) 52–53.

³¹⁶ Peschel (1992) 188.

³¹⁷ Niklasson (1927) 25; Barlai (1980); Barlai – Bognár-Kutzián (1992) 1995.

³¹⁸ Rajchl (2002) 275–288 und 289–291.

³¹⁹ Ebenda, 290–291.

³²⁰ Ebenda, 289.

³²¹ Ebenda, 290.

³²² Comşa (2006).

Zwischen Orientierung und Geschlecht der Skelette gibt es zu dieser Zeit noch keine „verbindlich gültige“ Regel. Es fällt aber ins Auge, dass die von Norm abweichenden Bestattungen häufig auf der Peripherie der Gräberfelder, -gruppen oder -gruppierungen liegen und auch wesentliche Abweichungen in ihrem Inventar gegenüber den anderen aufweisen.³²³

Bei prähistorischen Gräberfeldern, wo keine Skelette vorhanden sind, deren Orientierung oder Seitenlage von den üblichen abweichen, taucht grundsätzlich der Verdacht auf, dass sie nur teilweise freigelegt geworden sind. Die Abweichung von der Hauptrichtung stellt noch keine besondere Bestattung dar. Dieses Bestattungselement erscheint fast in jedem Fall mit anderen Abweichungen des Bestattungsritus kombiniert. Neben der auffallenden oder besonderen Körperlage kann es sich um ungewöhnliche Grabfunde handeln, wie das z. B. in Butzbach-Griedel beobachtbar ist: In dem Frauengrab befand sich ein Schuhleistenkeil, der nach den Benutzungsspuren auf linkshändige Benutzung gefertigt worden ist. Man trifft dieselbe Situation z. B. beim Grab 71/1 aus Bicske-Galagonyás,³²⁴ oder bei dem zusammen mit Hund beerdigten Mann (Grab 10) von Mórágý. Eine weitere Kombination kann die von den anderen abweichende Richtung und/oder Seitenlage mit der territorial isolierten Stellung der Bestattung innerhalb des Gräberfeldes darstellen.³²⁵

Von den südtransdanubischen Lengyel-Gräberfeldern ist die Ausrichtung von insgesamt 570 Skeletten bekannt. Bei den Zengővárkonyer Objekten nahmen wir die in den Grabbeschreibungen angegebenen Orientierungen als Grundlage an, da die von J. Dombay mitgeteilten Gräberfeldkarten nicht immer eindeutig sind und auch die Grabpläne unpubliziert blieben.

Man kann bei diesen Skeletten insgesamt 12 Orientierungen feststellen, zumindest wenn auch die Abweichungen von der Hauptrichtung einbezogen werden. Vorkommen und prozentuale Verteilung zeigen Folgendes (*Diagramm 11, Tabelle 4*): Fast die Hälfte, 44,4% (253) der Bestattungen wird durch die O-W-Richtung charakterisiert. Die NO-SW-Orientierung kommt in 24,6% (140) vor, während die W-O 14,7% (84) der Bestattungen kennzeichnet. Der Anteil der Bestattungen mit SW-NO-Richtung ist kleiner (5,2%, 30) und die NW-SO ist schon nur bei 3,5% (20) belegt. Zu erwähnen ist, dass alle Bestattungen mit S-N-Richtung (4,0%, 23) – mit einer Ausnahme – in der Gräbergruppe 1 von Lengyel vorhanden sind.

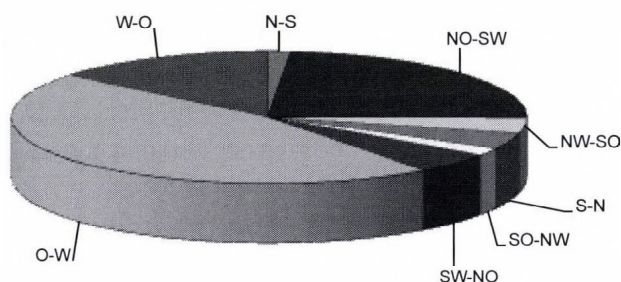


Diagramm 11. Verteilung der Skelette nach Orientierung in Südtransdanubien

³²³ Zalai-Gaál (1988) 54.

³²⁴ Makkay (1975).

³²⁵ Peschel (1992) 212.

Gräberfelder	Orientierungen der Skelette									
	N	NO	NW	NNW	S	SO	SW	O	W	WNW
	- S	- SW	- SO	- SSO	- N	- NW	- NO	- W	- O	- SOS
Zengővárkony 1	-	2	-	-	-	-	-	1	-	-
Zengővárkony 2a	-	-	-	-	-	-	-	1	3	-
Zengővárkony 2b	-	1	-	-	-	-	-	4	9	-
Zengővárkony 3a	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-
Zengővárkony 3b	-	10	-	-	1	-	2	4	-	-
Zengővárkony 4	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-
Zengővárkony 5	-	2	-	-	-	-	-	11	1	-
Zengővárkony 6a	-	7	-	-	-	-	-	7	-	-
Zengővárkony 6b	-	3	-	-	-	-	-	6	-	-
Zengővárkony 6c	-	23	-	-	-	-	-	25	-	-
Zengővárkony 6d	1	4	-	-	-	4	-	42	-	-
Zengővárkony 7	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Zengővárkony 8a	-	-	-	-	-	1	1	2	1	-
Zengővárkony 8b	-	-	-	-	-	-	1	8	-	-
Zengővárkony 9	-	32	-	-	-	-	-	36	-	-
Zengővárkony 10	-	5	-	-	-	-	1	17	3	-
Zengővárkony 11	-	6	-	-	-	-	5	17	3	-
Zengővárkony 12	-	4	-	-	-	-	-	3	-	-
Zengővárkony 13	-	9	-	-	-	-	-	4	-	-
Zengővárkony 14a	-	2	-	-	-	1	-	1	-	-
Zengővárkony 14b	-	2	-	-	-	-	-	1	1	-
Pécsvárad	1	2	-	-	-	-	-	2	1	-
Villánykövesd	-	16	1	-	-	-	2	4	-	-
Ágostonpuszta	2	-	-	-	-	-	-	16	-	-
Lengyel-1	1	-	-	-	22	-	-	4	-	-
Lengyel-2	-	-	-	-	-	-	-	35	3	-
Mórág-A	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mórág-B1	-	1	19	1	-	2	10	1	45	-
Mórág-B2	1	3	-	-	-	3	7	4	6	-
Lánycsók	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1
Pári-Altacker	-	-	-	-	-	-	2	2	3	-
Kölesd	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-
Györe	1	1	-	-	-	-	-	3	1	-
Tevel	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-
Újberekpuszta	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt:	8	138	20	1	23	11	30	268	81	1

Tabelle 4. Orientierungen der Skelette auf den südtransdanubischen Gräberfeldern

Wenn man die Orientierungen der Bestattungen von Zengővárkony mit denen von Mórágý vergleicht, fallen beachtenswerte Unterschiede auf: Die Verteilung der vorhandenen acht Hauptrichtungen wurden im Verhältnis zu den Nebenrichtungen untersucht (Diagramm 12):

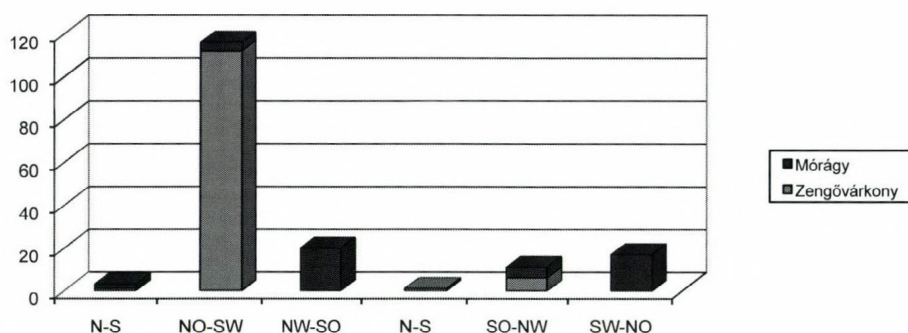


Diagramm 12. Verteilung der Skelette nach Orientierung in Zengővárkony und Mórágý

56,4% (196) der Bestattungen von Zengővárkony ist in O-W- und 32,2% (112) in NO-SW-Richtung niedergelegt. In Mórágý liegen die Anteile bei lediglich 4,7% (5) bzw. 3,8% (4). Fast die Hälfte, 48,5% (51) der Mórágýer-Skelette war zugleich in W-O- und 20,0% (21) in NW-SO-Richtung orientiert. Der Anteil der Bestattungen mit W-O-Richtung beträgt in Zengővárkony nicht mehr als 6,0% (21) und Bestattungsbefunde mit NW-SO-Richtung sind hier gar nicht belegt. Auf den meisten Gräbergruppen von Zengővárkony findet man nur NO-SW und O-W orientierte Skelette, und die Zahl der Hauptrichtung entgegengesetzt beigesetzten Toten ist auch auf den anderen Gräberfeldern sehr niedrig.

Die Unterschiede zwischen den Gräberfeldern des Mecsek-Gebirges (Zengővárkony, Pécsvárad, Villánykövesd) und von Mórágý werden auch dadurch augenfällig, dass die Zahl der in O-W-Hauptrichtung bzw. Varianten dieser Ausrichtung niedergelegten Toten 299 beträgt, in Mórágý dagegen nur 14. Auf dem letztgenannten Gräberfeld dominiert die W-O-Hauptrichtung und deren Varianten mit 84,5% (87) und die in entgegengesetzter Richtung liegenden Skelette treten nur in 9,8% (33) aller Bestattungen auf. Die Daten zeigen eindeutig, dass neben der in den Gräberfeldern herrschenden Hauptrichtung entgegengesetzt orientierte Bestattungen in kleinerer Zahl vorkommen, während davon abweichende Richtungen, wie z. B. die S-N, nur vereinzelt belegt sind.

Die Fundorte von Zengővárkony, Lengyel, Villánykövesd und Pécsvárad befinden sich – wie schon erwähnt – innerhalb eines vergleichsweise kleinen, geschlossenen geographischen Gebietes, während Mórágý nördlich von diesen, außerhalb des Mecsek-Gebirges liegt.

Die relativchronologische Lage der Orientierungen der Bestattungen kann in Zengővárkony bei 142 und in Mórágý bei 74 Bestattungen bestimmt werden. In Zengővárkony sind fünf Orientierungen nach Belegungshorizont studierbar, alle sind sowohl während des Früh- als auch des Späthorizontes typisch. Man darf also konstatieren, dass die Ausrichtung der Skelette innerhalb der lengyelzeitlichen Belegung der Zengővárkonyer Gräbergruppen unabhängig von Belegungshorizont ist. In Mórágý trifft man auf 74 Gräber bei welchen die relativchronologische Lage der einzelnen Orientierungen bekannt ist. Man findet nur eine einzige Ausrichtung, welche ausschließlich während des Frühhorizontes üblich war: Die O-W Orientierung ist für drei Tote typisch. Die W-O Orientierung begegnet sich dagegen in Bestattungen aller Belegungshorizonte, einmal (2,2%) in einem frühen Grab, dreimal (6,6%) in Gräbern des Übergangshorizontes, aber aus dem Späthorizont stammen schon 41 (75,0%) derartige Bestattungsbefunde. Die SO-NW und SW-NO Ausrichtung der Skelette charakterisieren sowohl Tote des Übergangs- als auch des Späthorizontes. Bemerkenswert ist, dass

sogar drei Orientierungen (N-S, NO-SW, NW-SO) existieren – wenn auch in kleiner Zahl –, die ausschließlich späten Bestattungen kennzeichnen. Man kann also feststellen, dass die ersten Siedler der Siedlung von Mórágý nach der, für das Gräberfeld von Zengővárkony typischen O-W Orientierung ausgerichtet worden sind. Man darf annehmen, dass die O-W Richtung der Toten in den frühesten Gräbern von Zengővárkony und Mórágý auf das Weiterleben westlicher, linienbandkeramischer Traditionen hindeutet. Die O-W (31,5%), die SO-NW (31,5%) und NO-SW (21,0%) Ausrichtungen der Skelette kennzeichnen auch die bekannten Bestattungen des „Protolengyel-Horizontes“, wo die N-S Richtung nur zweimal (10,5%) und die S-N Richtung nicht mehr als einmal (5,2%) belegt sind.

Es muss erwähnt werden, dass in Aszód (das wiederum ein Fundort der östlichen Lengyel-Kultur ist, aber außerhalb des südtransdanubischen Verbreitungsgebietes liegt) zwei Drittel der Bestattungen innerhalb einer Abweichung von 45° in SO-NW-Haupttrichtung lag. Der Anteil der dieser Richtung entgegengesetzt niedergelegten Toten ist etwas kleiner. Es gibt hier auch Bestattungen mit SSW-NNO-Orientierung.³²⁶ Auch hier kann man wahrnehmen, dass die in räumlicher Nähe zueinander bzw. in kleineren Gruppierungen liegenden Toten ähnlich ausgerichtet wurden.³²⁷

In der frühlengyelzeitlichen Gräbergruppe des niederösterreichischen Friebritz dominiert hingegen die S-N Ausrichtung der Skelette mit fünf Nachweisen. Die SSW-NNO, O-W und W-O Orientierung sind nur mit je einer Bestattung belegt. Die Toten in der bekannten Doppelbestattung dieses Fundplatzes lagen in NO-SW-Richtung.³²⁸

2.2.6.2. Seitenlage der Skelette

Die Seitenlage der neolithischen Skelette bedeutet, dass der Körper des Toten auf der rechten oder linken Seite liegt, wobei die Beine angehockt sind. Auch Bauch- oder Rückenlagen, ganze oder partielle Hocker sind im behandelten Gebiet nachgewiesen.

In den Nekropolen der westlichen Linienbandkeramik dominiert die linke Seitenlage der Skelette. Der Anteil der rechtseitigen Lagen ist besonders klein, häufig sind sie gar nicht belegt. Während die rechtsseitig angehockt liegenden Skelette auf dem östlichen Verbreitungsgebiet der Linienbandkeramik viel häufiger erscheinen, nimmt deren Anteil gegen Westen hin gegenüber den linksseitigen Hockern stufenweise ab. Durch Forschungen wurde dieses Phänomen schon vor längerer Zeit entdeckt.³²⁹

Die Ursache der unterschiedlichen Niederlegungsformen der Toten ist unbekannt. Die Seitenlage war in den Gräberfeldern der frühen und mittleren Kupferzeit des Karpatenbeckens (Tiszapolgár- und Bodrogresztúr-Kulturen) geschlechtsspezifisch. Dieses Phänomen wurde früher auch bei der Linienbandkeramik vorausgesetzt,³³⁰ aber anhand der Quantitäten kann zu dieser Zeit noch kein Zusammenhang zwischen Geschlecht und Seitenlage festgestellt werden. E. Hoffmann vertritt anhand ethnographischer Daten die Meinung, dass die Symbolik der rechten und der linken Seite dort erscheint, wo die Tierzucht größere Bedeutung im wirtschaftlichen Leben hatte. Sie erklärt auf dieser Weise, dass während des frühen Neolithikums noch keine Zusammenhänge zwischen Seitenlage und Geschlechts der Toten existiert hatten.³³¹ Ihre Theorie ist auf jeden Fall merkwürdig, besonders wenn man berücksichtigt, dass dieser Zusammenhang seit den erwähnten kupferzeitlichen Kulturen häufiger belegt ist.

³²⁶ Kalicz (1985) 36.

³²⁷ Siklósi (2007) 192, fig. 3 und fig. 4.

³²⁸ Neugebauer-Maresch et al. (2002) 197–215.

³²⁹ Richter (1968–1969) 158; Gallay – Schweitzer (1971) 15; Modderman (1970) 67.

³³⁰ Häusler (1966).

³³¹ Hoffmann (1978) 144.

Neben der Hockerlage ist auch die Rücklage der Skelette vereinzelt nachgewiesen, ihre Zahl ist innerhalb der Linienbandkeramik in Dillingen-Steinheim und Hohenheim-Souffelweyersheim am höchsten. Diese Lage ist zeitspezifisch, sie wurde nur während der jüngeren Linienbandkeramik angewendet, bevor sie sich im westlichen Spätneolithikum allgemein verbreitete.³³² Von den Nekropolen der westlichen Linienbandkeramik fehlen nicht einmal in Bauch- oder Sitzlage bestattete Skelette.

Im Gebiet Südtransdanubiens sind 600 Skelette in Seitenlage bekannt. Die Verteilung der rechts- und linksseitigen Hocker und der in Bauch- und Rückenlage liegenden Skelette setzt sich in den einzelnen Gräberfeldern wie folgt zusammen (*Tabelle 5, Diagramm 13*):

Gräberfelder	Seitenlage der Skelette				
	Rechtshocker	Linkshocker	Rückenlage	Bauchlage	Sonstige
Zengővárkony 1	-	3	-	-	-
Zengővárkony 2a	4	-	-	-	-
Zengővárkony 2b	8	7	-	-	-
Zengővárkony 3a	-	2	-	-	-
Zengővárkony 3b	2	14	1	-	-
Zengővárkony 4	-	2	-	-	-
Zengővárkony 5	2	11	-	1	-
Zengővárkony 6a	-	13	-	1	-
Zengővárkony 6b	-	9	-	-	-
Zengővárkony 6c	-	49	-	-	-
Zengővárkony 6d	-	52	-	-	-
Zengővárkony 7	-	1	-	-	-
Zengővárkony 8a	2	3	-	-	-
Zengővárkony 8b	1	8	-	-	-
Zengővárkony 9	2	65	-	1	1
Zengővárkony 10	6	9	-	-	-
Zengővárkony 11	7	24	-	-	-
Zengővárkony 12	-	8	-	-	-
Zengővárkony 13	1	11	-	-	-
Zengővárkony 14a	1	3	-	-	-
Zengővárkony 14b	1	3	-	-	-
Pécsvárad	2	4	-	-	-
Villánykövesd	3	20	-	-	-
Ágostonpuszta	4	13	-	-	-
Lengyel-1	31	-	-	-	-
Lengyel-2	2	36	-	-	-
Mórágy-A	1	-	-	-	-
Mórágy-B1	63	11	-	-	-
Mórágy-B2	15	9	-	-	-
Lánycsók	1	1	-	-	-
Pári-Altacker	5	2	-	-	-
Kölesd	-	2	-	-	-
Györe9	4	2	-	-	-
Tevel	-	2	-	-	-
Újberekpuszta	1	-	-	-	-
Insgesamt:	196	399	1	3	1

Tabelle 5. Seitenlage der Skelette auf den südtransdanubischen Gräberfeldern

³³² Peschel (1992) 188.

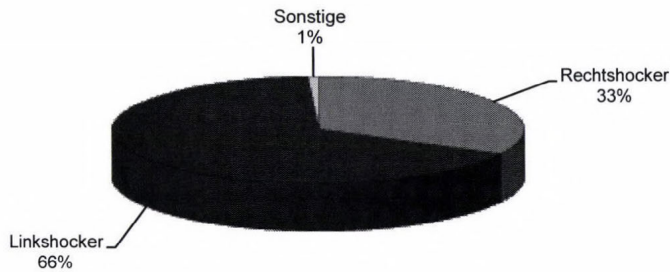


Diagramm 13. Verteilung der Bestattungen nach Seitenlage der Skelette

Die Toten wurden in 67,0% (399) der bekannten Fälle auf ihrer linken und in 32,9% (196) auf ihrer rechten Seite niedergelegt. Andere Formen (Bauch- und Rückenlage) sind bei weiteren fünf Skeletten vorhanden.

Die linke Seitenlage der Skelette ist auf fast allen südtransdanubischen Lengyel-Nekropolen vertreten, ihr Anteil beträgt in Zengővárkony 87,5% (296). Rechtsseitig liegende Skelette sind hingegen nur in 10,9% (37) nachgewiesen. Die Unterschiede zwischen Zengővárkony und Mórágý sind auch diesmal augenfällig, da 79,8% (79) der Skelette von Mórágý eine linksseitige und nur 20,2% (20) von ihnen eine rechtsseitige Seitenlage aufweisen. In den größeren Gräbergruppen von Zengővárkony dominiert also die linke Seitenlage der Skelette, entgegengesetzte Seitenlagen sind auch auf den anderen Lengyel-Friedhöfen nur vereinzelt belegt. Hinsichtlich der Ausrichtung wie auch der Seitenlage der Skelette zeigt sich auf den südtransdanubischen Lengyel-Nekropolen also ein verhältnismäßig einheitliches Bild. Die Verteilung der Seitenlage nach Belegungshorizont zeigt in Zengővárkony (142 Skelette) und in Mórágý (73 Skelette) Folgendes: Bestattungen mit linksseitig liegendem Skelett sind in Zengővárkony während des Früh- (31,5%, 41), Übergangs- (29,3%, 38) und Späthorizontes (39,2%, 51) mit sehr ähnlichen Anteilen vertreten, die Zahl von Rechtshockern ist während der verschiedenen Belegungshorizonte dagegen viel kleiner (16,6%, 2; 33,3%, 4; 50,0% (6). Während des Frühhorizontes findet man in Mórágý ausschließlich linke Hockerlagen. Diese Form ist in kleiner Zahl auch im Übergangs- (20,0%, 2) und im Späthorizont (40,0%, 4) nachgewiesen. Hier ist die rechte Seitenlage besonders während des Späthorizontes allgemein verbreitet (92,0%, 58). In Aszód wiesen mehr als 90% der Skelette eine rechte Hocklage auf: Dieses Phänomen ist in den Gräberfeldern bzw. Gräbergruppen von Mórágý und Lengyel 1 in ähnlicher Weise nachvollziehbar und damit abweichend von den südlicher gelegenen Gräberfeldern.³³³ Wie bei den Orientierungen, ist auch bei den Seitenlagen der Skelette feststellbar, dass sie für einzelne Gräberfelder bzw. für bestimmte kleinere Gebiete typisch sind. Die an den einzelnen Gräberansammlungen belegten unterschiedlichen Anteile rechter und linker Hockerbestattungen sind nicht auf eine chronologische Diskrepanz zurückzuführen, es lassen sich vielmehr regionale Unterschiede erkennen – das stellt auch C. Lichter fest.³³⁴

2.2.6.3. Blickrichtung der Skelette

Bei der Mehrheit der Skelette von Zengővárkony erwähnte J. Dombay nicht die Ausrichtung des Gesichtes – also die Blickrichtung – auf dieses Merkmal kann man nur aufgrund der Orientierung und der Seitenlage schließen. Man verfügt nur aus Mórágý über genaue Angaben: Hier ist die südliche Blickrichtung am häufigsten (44,3%, 39) vertreten, darauf folgen die südwestliche (25,0%, 22) bzw. südöstliche (20,4%, 18) Blickrichtung der Toten. Die nordöstliche (3,4%, 3), nordwestliche

³³³ Kalicz (1985) 36.

³³⁴ Lichter (2001) 243.

und östliche (2,2%, 2), die westliche und nördliche (1,1%, 1) Blickrichtung ist nur in Einzelfällen festgestellt worden. Die Daten deuten darauf hin, dass die südliche Blickrichtung zusammen mit den Nebenrichtungen im Totenkult der Lengyel-Bevölkerung sehr wichtig gewesen sein dürfte. Aus den bekannten Befunden ließ sich folgern, dass bei der Bestimmung der Blickrichtung die Stellung der Sonne eine entscheidende Rolle gehabt haben dürfte.

2.2.6.4. Körperlage der Skelette

Man kann also feststellen, dass die Orientierung und die Seitenlage der Skelette in den Gräberfeldern der Lengyel-Kultur miteinander eng verbunden waren. Die Körperlage kann im Grunde genommen auf zweierlei Weise bestimmt werden: Die Orientierung wird entweder mit der Seitenlage, oder mit der Blickrichtung verglichen. Wenn auch die Blickrichtung ein entscheidender Aspekt bei der Niederlegung der Toten gewesen sein dürfte, sie ist doch nur eine Folge der Orientierung und der Seitenlage. Die Lage des Schädels konnte auch mehr durch postmortale Lageveränderungen beeinflusst werden. Den Folgen solcher postmortalen Veränderungen widmete die Forschung bisher keine größere Aufmerksamkeit.³³⁵

Wenn man z. B. nur die auf dem Rücken liegenden Skelette betrachtet, ergeben sich allein hierbei 22 verschiedene Möglichkeiten der Totenniederlegung. Bei den Skeletten in Hockerlage kann bereits unter Einbeziehung der vier Haupthimmelsrichtungen prinzipiell schon mit 52 möglichen Körperlagen gerechnet werden.³³⁶

A. Häusler ist der Meinung, dass die wichtigsten Parameter der linienbandkeramischen Bestattungssitten, die linksseitige Hockerlage und die östliche (nordöstliche, südöstliche) Ausrichtung der Skelette, mit der Orientierung der Wohnhäuser Zusammenhänge aufweisen dürften.³³⁷

Wenn man die Hauptorientierungen mit ihren Varianten im Verhältnis zu den rechten und linken Seitenlagen untersucht kann man insgesamt 16 Körperlagen aufzeigen. Von diesen zeigt sich in erster Linie die O-W-Richtung mit linker Seitenlage in 43,1% (239), die NO-SW-Richtung wiederholt mit linker Seitenlage in 22,5% (125), die W-O-Richtung mit rechter Seitenlage in 13,3% (74) bzw. die SW-NO-Richtung mit rechter Seitenlage in 5,2% (29) der untersuchten Fällen. Alle anderen Körperlagen sind auf den südtransdanubischen Lengyel-Nekropolen mit viel kleineren Anteilen nachgewiesen (*Tabelle 6, Diagramm 14*). Die auch in der Körperlage der Skelette wahrnehmbaren Unterschiede zeigen bei den Bestattungen von Zengővárkony und Mórágý Folgendes: Während sich 179 der Skelette von Zengővárkony in O-W-Richtung auf der linken Seite in Hockerlage fanden, dominieren in Mórágý die in W-O-Orientierung liegenden und rechtsseitigem Hocker mit 45 Nachweisen. Die Verteilung der Körperlagegruppen nach Belegungshorizont kann man bei insgesamt 238 Bestattungen studieren. Für den Frühhorizont sind sechs, für den Übergangshorizont acht und für den Späthorizont schon insgesamt elf Körperlagegruppen typisch. Es sind keine Körperlagegruppen vorhanden, die ausschließlich während des Frühhorizontes oder ausschließlich während des Übergangshorizontes üblich waren. Die Körperlagegruppen N-S/R, NW-SO/R und NW-SO/L sind nur im Späthorizont mit je einer Bestattung vertreten und die Körperlagegruppen NO-SW/R und O-W/R treten nur während des Übergangshorizontes auf. Sechs Körperlagegruppen mit größerer Gräberzahl waren während der ganzen Belegungszeit der südtransdanubischen Lengyel-Entwicklung geläufig: Körperlagegruppe NO-SW/L ist im Frühhorizont in 23,0% (12), im Übergangshorizont in 30,7% (16) und im Späthorizont schon in 46,1% (24) vertreten; Körperlagegruppe SW-NO/R ist während des Frühhorizontes nur für eine und während des Übergangshorizontes nur für zwei

³³⁵ Dieck (1974) 277.

³³⁶ Häusler (1994); (1998) mit Literatur.

³³⁷ Häusler (1999) 142.

Bestattungen typisch, im Späthorizont findet man dagegen aber schon neun derartige Gräber. Der Anteil der Bestattungen mit Körperlagegruppe O-W/L umfasst im Frühhorizont 34,0% (32), im Übergangshorizont 29,7% (28) und im Späthorizont 36,1% (34). Ein interessantes Phänomen ist auch, dass aus dem Früh- und dem Übergangshorizont nicht mehr als zwei (3,6%) bzw. fünf (9,0%) Gräber mit Körperlagegruppe W-O/R belegt sind. Im Späthorizont beträgt der Anteil solcher Bestattungen dagegen 87,2% (48). Wenn man die Unterschiede auf der Basis der prozentualen Anteile der Körperlagegruppen nach relativchronologischer Lage in den einzelnen Nekropolen mit der größeren Gräberzahl betrachtet, kann Folgendes festgestellt werden: In Zengővárkony kann man die Zusammenhänge zwischen Körperlage und Belegungshorizont bei insgesamt 183

Gr. gr.	Körperlage der Skelette															
	N-S	N-S	S-N	S-N	NO-SW	NO-SW	NW-SO	NW-SO	SO-NW	SO-NW	SW-NO	SW-NO	O-W	O-W	W-O	W-O
	R	L	R	L	R	L	R	L	R	L	R	L	R	L	R	L
Z1		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	3	
Z2b	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	4	8	1
Z3a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-
Z3b	-	-	-	1	-	9	-	-	-	-	2	-	-	4	-	-
Z4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-
Z5	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1	10	1	-
Z6a	-	-	-	-	-	7	-	-	-	-	-	-	-	6	-	-
Z6b	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	6	-	-
Z6c	-	-	-	-	-	23	-	-	-	-	-	-	-	25	-	-
Z6d	1	-	-	-	-	4	-	-	-	4	-	-	-	42	-	-
Z7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Z8a	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-	2	-	1
Z8b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	8	-	-
Z9	-	-	-	-	1	29	-	-	-	-	-	-	-	37	-	-
Z10	-	-	-	-	-	5	-	-	-	-	1	-	-	4	5	-
Z11	-	-	-	-	1	5	-	-	-	-	4	1	-	17	2	1
Z12	-	-	-	-	-	4	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-
Z13	-	-	-	-	1	8	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-
Z14a	-	-	-	-	-	2	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-
Z14b	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-
PV	1	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	2	1	-
VK	-	-	-	-	-	16	1	-	-	-	2	-	-	4	-	-
ÁP	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	10	-	-
L-1	1	-	21	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4	-	-	-
L-2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	35	2	1
M-A	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
M-B1	-	-	-	-	-	1	14	3	-	2	8	2	-	1	41	3
M-B2	-	1	-	-	2	1	-	-	-	3	7	-	1	3	5	1
LCs	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1	-
PA	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	2	3	-
KÖ	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Gy	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	3	1	-
T	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-
ÚP	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Insg:	6	2	21	1	7	125	15	4	2	9	29	3	9	239	74	8

Tabelle 6. Körperlagegruppen in den südtransdanubischen Lengyel-Nekropolen

Bestattungen untersuchen. Fünf Körperlagegruppen sind nur vereinzelt vertreten. Körperlagegruppe NO-SW/L charakterisiert 23,8% (10) Gräber aus dem Früh-, 33,3% (14) aus dem Übergangs- und 42,8% (18) aus dem Späthorizont. Die Verteilung der Bestattungen mit der charakteristischen Körperlagegruppe O-W/L ist ähnlich, indem der Anteil der Gräber des Frühhorizontes 35,8% (29), des Übergangshorizontes 27,1% (22) und des Späthorizontes 37,0% (30) einnimmt.

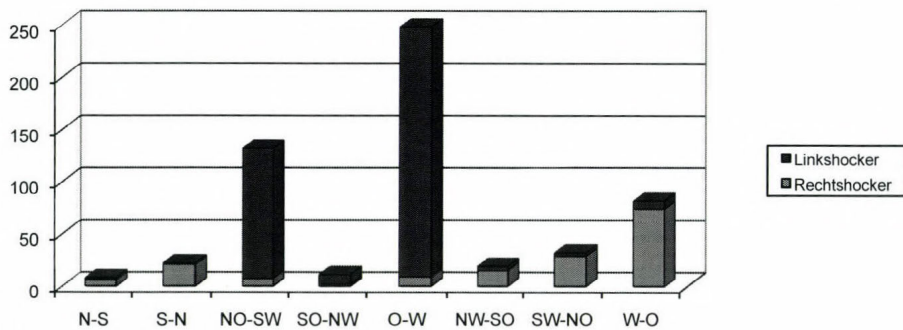


Diagramm 14. Verteilung der Skelette nach Körperlagegruppe in Südtransdanubien

In Mórágý kann man diese proportionalen Zusammenhänge anhand von neun Körperlagegruppen und 74 Bestattungen untersuchen (Diagramm 15): Die in Zengövárkony häufigste Körperlagegruppe O-W/L ist hier nur in drei frühen Gräbern kennzeichnend. Sowohl im Früh- als auch im Späthorizont findet man nicht mehr als je eine Bestattung mit Körperlagegruppe W-O/L. Die hier häufigste Körperlagegruppe W-O/R tritt in drei Gräbern (6,9%) des Übergangshorizontes auf, 40 derartige Bestattungen (93,0%) gehören hingegen dem Späthorizont an. Auch die Körperlagegruppe SW-NO/R erscheint hier während des Übergangshorizontes (28,5%, 2) und kommt auch während des Späthorizontes vor (71,4%, 5).

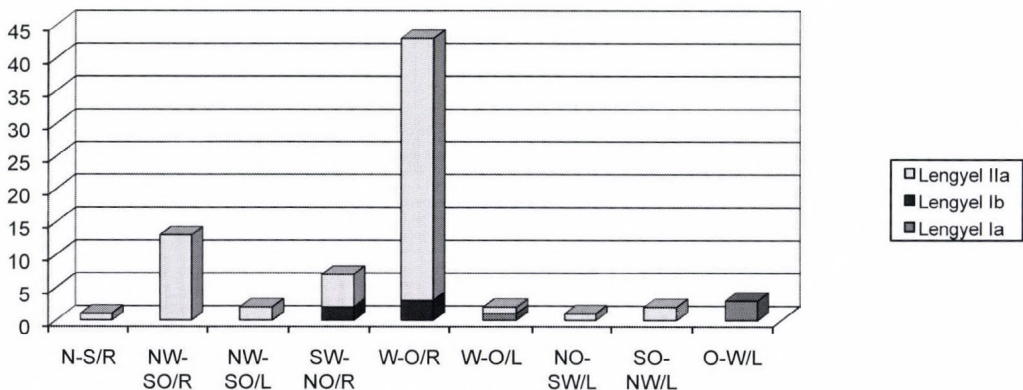


Diagramm 15. Verteilung der Körperlagegruppen nach Belegungshorizonten in Mórágý

Wenn man die Körperlagen auf dem Gräberfeld kartiert, sticht bei den größeren Friedhöfen und Gräbergruppen Folgendes ins Auge:

Zengövárkony 2a (n=4): Von vier Skeletten lagen drei (Grab 17, 18, 20) in W-O-Richtung auf ihrer rechten Seite, diese Körperlage gehört in Zengövárkony zu den „entgegengesetzten“ Lagen. Auch das Skelett im Grab 19 mit O-W-Orientierung wurde auf der rechten Seite niedergelegt (Gräberfeldplan 15).

Zengővárkony 2b (n=14): Die rechtsseitigen Hockerbestattungen mit W-O-Orientierung liegen in einem Halbkreis am Ostrand der Gräbergruppe nahe beieinander oder in räumlicher Nähe zueinander (Grab 6–10, 14–15). Grab 5 befindet sich in der südlichen Peripherie. Die Skelette mit O-W/L Körperlage treten innerhalb dieses Halbkreises dicht beieinander auf. Die alleinstehende Bestattung 16 mit Körperlage W-O/L ist ein Objekt in der südlichen Peripherie der Gräbergruppe (*Gräberfeldplan 15*).

Auch aufgrund der Gräberfeldkartierung kann man voraussetzen, dass die Skelette mit W-O/R Körperlage der Gräbergruppen 2a und 2b in einer gemeinsamen Gräberansammlung angehört haben dürften, zwischen diesen liegt nämlich eine breitere, nicht gegrabene Fläche.

Zengővárkony 3b (n=16): Ähnliche Zusammenhänge zeigen sich zwischen den beiden Bestattungen mit O-W/L Körperlage (Grab 50–51) und den vergleichbaren Bestattungen aus der Gräbergruppe 3a (wieder mit einer nicht gegrabenen Fläche dazwischen). Hier dominiert die Körperlage NO-SW/L (Grab 21–27, 29–30), allerdings liegen am Westrand noch zwei weitere Skelette in entgegengesetzter Lage (SW-NO/R) in Doppelgrab 28. In der nördlichen Peripherie befindet sich die Bestattung 33 mit einer besonderen Körperhaltung (S-N/L) und daneben das in Rückenlage bestattete Skelett 34 (*Gräberfeldplan 16*).

Zengővárkony 5 (n=13): Auch in dieser eher geschlossenen Gräbergruppe ist die Körperlage O-W/L dominant. In Doppelgrab 41 lag das eine Skelett in entgegengesetzter Lage (W-O/L) zum zweiten Individuum. Das Gleiche trifft auch auf Grab 47 zu. Die beiden genannten Befunde liegen ebenso wie das Grab 38 mit einem Skelett in Bauchlage, in der Peripherie der Gräbergruppe (*Diagramm 16, Gräberfeldplan 17*).

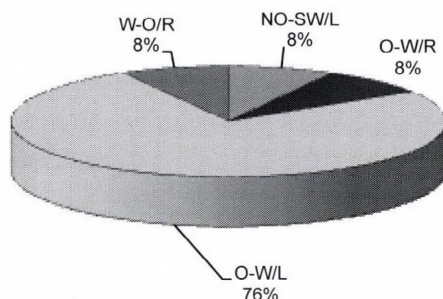


Diagramm 16. Körperlagen in Zengővárkony 5

Zengővárkony 6a (n=13): Die Bestattungen mit Körperlage O-W/L (Grab 61–64, 57, 60) und NO-SW/L (Grab 65–68) bilden hier zwei räumlich voneinander getrennte kleinere Ansammlungen, in denen die Skelette mit gleicher Körperlage direkt beieinander und/oder in räumlicher Nähe zueinander liegen (*Gräberfeldplan 18*).

Zengővárkony 6b (n=9): Die genannten Körperlagen sind auch in dieser Gräbergruppe nachvollziehbar, wo die Bestattungen mit übereinstimmenden Körperlagen doppelt, beieinander gebettet sind (Grab 259–260, 76–77, 74–75) (*Gräberfeldplan 18*).

Zengővárkony 6c (n=48): Die zwei Körperlagengruppen vertretenden Bestattungen bilden hier größere Blöcke untereinander. Skelette mit anderen Körperlagen sind hier nicht nachgewiesen. (*Gräberfeldplan 18*).

Zengővárkony 6d (n=51): Ähnliches wie in den vorangehenden Gruppen ist auch hier feststellbar, aber hier ist die Körperlage NO-SW/L (Grab 159, 170) dominant und einige Skelette mit Körperlage SO-NW/L (Grab 155, 158, 165, 234) waren Befunde in den peripheren Bereichen der Gräbergruppe.

Die einzige Bestattung mit von der Norm abweichender Körperlage (Grab 227) findet sich im zentralen Bereich des Südteils (*Diagramm 17, Gräberfeldplan 18*).

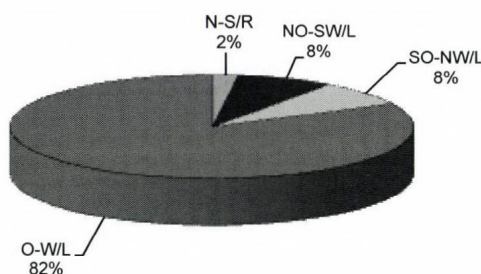


Diagramm 17. Körperlagen in Zengővárkony 6d

Zengővárkony 8a (n=5): In dieser quantitativ gesehen kleineren Gräbergruppe findet man außer den Körperlagen O-W/L (Grab 81, 84) und SO-NW/R (Grab 307) noch Gräber mit Körperlage W-O/L (Grab 82) und auch die „entgegengesetzte“ Körperlage (SW-NO/R, Grab 83) ist hier belegt (*Gräberfeldplan 19*).

Zengővárkony 8b (n=9): Die Gräber mit Körperlage O-W/L verteilen sich hier innerhalb einer unregelmäßigen Reihe (Grab 264–271), während die in entgegengesetzter Lage (SW-NO/R) liegende Bestattung 302 von den vorgenannten in einiger Entfernung zum Vorschein kam (*Gräberfeldplan 20*).

Zengővárkony 9 (n=67): Die relativchronologische Stellung der Gräber ist hier nicht einmal einheitlich, aber unabhängig davon, begegnet man auch hier – bei 64 Bestattungen – O-W/L und NO-SW/L Körperlagen. Am westlichen Rand des mittleren Teiles der Gräbergruppe lag ein Skelett des Doppelgrabes 88 in NO-SW-Richtung auf seiner rechten Seite in Hockerstellung. Die Bestattung in der südlichen Peripherie zeigt ein bekanntes Bild, da das Skelett hier auf dem Bauch lag (*Gräberfeldplan 21*).

Zengővárkony 10 (n=15): Die Bestattungen mit O-W/L (Grab 144, 147, 148, 152) und SO-NW/L (Grab 143, 145–146 und 153–154) Körperlagen sind hier auf zwei größere Einheiten verteilt, während jene mit entgegengesetzten Lagen, also mit W-O/R (Grab 138, 140–141 bzw. 149, 151) und SW-NO/R (Grab 139) in einer kleineren, von den anderen Bestattungen getrennt liegenden Ansammlung in der südöstlichen Fläche der Gräbergruppe geborgen wurden. In dem vorliegenden Fall muss auf der Basis weiterer Analysen entschieden werden, ob die sich in den Körperlagen äußernden Abweichungen relativchronologische Gründe haben (*Diagramm 18, Gräberfeldplan 22*).

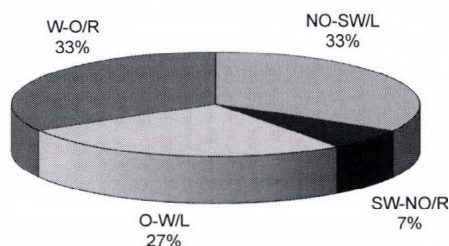


Diagramm 18. Körperlagen in Zengővárkony 10

Zengővárkony 11 (n=31): Die 20 Bestattungen dieser Gräbergruppe mit O-W/L und NO-SW/L Körperlagen sind in ähnlicher Weise in räumlich getrennten Gräbergruppierungen zu jenen mit entgegengesetzten Körperlagen, also jenen die in SW-NO/R (Grab 287–293, 301) und W-O/L (Grab

300) Lage ins Grab gelegt wurden, belegt. Augenfällig ist, dass das Grab 294 mit der Körperlage NO-SW/R in der Mitte der Südhälfte der Bestattungen „gewöhnlicher Körperlage“ liegt (*Diagramm 19, Gräberfeldplan 23*).

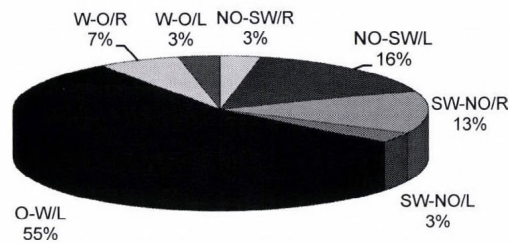


Diagramm 19. Körperlagen in Zengővárkony 11

Zengővárkony 12 (n=7): Diese Gräbergruppe wird durch voneinander getrennte Einheiten der zwei Körperlagegruppen zuweisbaren Bestattungen gekennzeichnet (*Gräberfeldplan 24*).

Zengővárkony 13 (n=12): Hier überwiegen Nachweise der Körperlage NO-SW/L. Der Tote in Grab 348 wurde dagegen in gegensätzlicher Seitelage als Hocker bestattet.

Zengővárkony 14a (n=4): Das Skelett mit gegensätzlicher Körperlage im Grab 312 gelangte in räumlicher Entfernung von den anderen ins Grab (*Gräberfeldplan 25*).

Zengővárkony 14b (n=4): Die Körperlagen sind auch hier praktisch einheitlich, nur eine Hockerbestattung aus dem Grab 367 lag nicht auf der linken, sondern der rechten Seite (*Gräberfeldplan 25*).

Pécsvárad (n=6): Die Mehrheit der Skelette wurde hier in den Körperlagen NO-SW/L und O-W/L (Grab 1, 2 und 3) beigesetzt, aber die gegensätzliche Körperlage (Grab 4) wie auch die N-S-Richtung (rechter Hocker aus Grab 7) sind auch hier nachgewiesen.³³⁸

Villánykövesd (n=23): Auch in diesem Gräberfeld sind die Bestattungen mit NO-SW/L und in kleinerer Zahl die O-W/L Körperlagen kennzeichnend. Die dort entgegengesetzt (SW-NO/R) niedergelegten Bestattungen 19 und 23 sind am Westrand des Gräberfeldes zu finden (*Diagramm 20, Gräberfeldplan 26*).

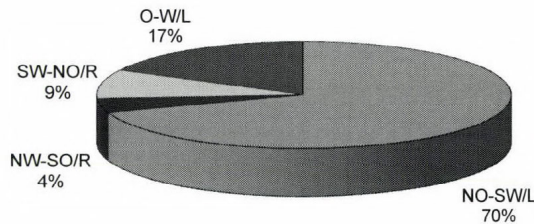


Diagramm 20. Körperlagen in Villánykövesd

Szekszárd-Ágostonpuszta (n=15): Der Gräberplan dieses Friedhofs ist nicht erhalten, das Verhältnis der Bestattungen mit verschiedenen Körperlagen zueinander kann hier deshalb nicht untersucht werden. Feststellbar ist, dass auch hier die O-W/R Körperlage dominant ist, es finden sich aber auch vier Linkshocker (Grab 4–7) und Bestattung 3 lag in entgegengesetzter Körperlage (*Diagramm 21*).

³³⁸ Dombay (1958).

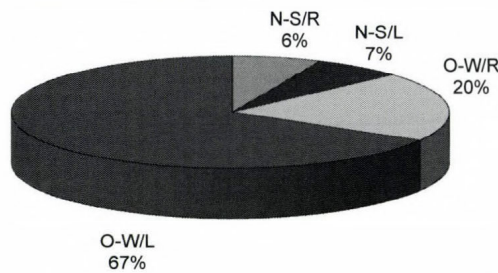


Diagramm 21. Körperlagen in Szekszárd-Ágostonpuszta

Lengyel 1 (n=25): Während der Ausgrabungen des Schanzwerkes von Lengyel wurden keine Gräberfeldpläne angefertigt, wir können uns allein auf die Grabbeschreibungen stützen.

In der Gräbergruppe Lengyel 1 dominiert die S-N/R Körperlage, ein Skelett lag in entgegengesetzter Lage und fünf andere Tote wurden in O-W-Richtung – aber auf der rechten Seite – niedergelegt (Diagramm 22).

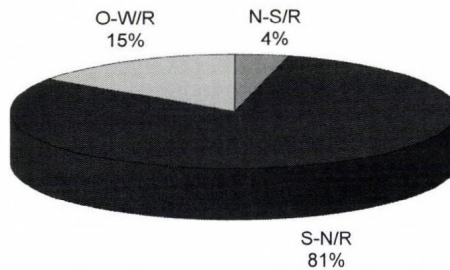


Diagramm 22. Körperlagen in Lengyel-1

Lengyel2 (n=38): In dieser Gräbergruppe ist die Dominanz der in Südtransdanubien am häufigsten belegten O-W/L Körperlage feststellbar, auch fehlen nicht die in entgegengesetzter Körperlage (W-O/R, 180, 197) bestatteten Individuen und die, mit den anderen identisch orientierten, aber im Gegensatz zu diesen in rechter Seitenlage niedergelegten (193) Bestattungen (Diagramm 23).

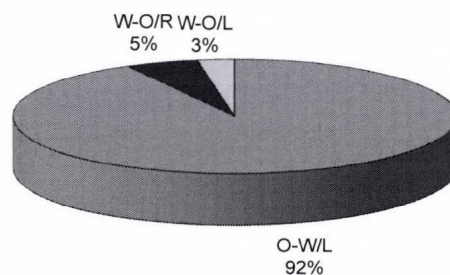


Diagramm 23. Körperlagen in Lengyel-2

Mórágy B1 (n=80): Die Mehrheit der Bestattungen weisen die Körperlagen W-O/R, NW-SO/R und SW-NO/R auf. 47 Gräber mit W-O/R Körperlage bilden mehrere in sich geschlossene Ansammlungen in den nördlichen und mittleren Teilen des Gräberfeldes, in welchen die Bestattungen nebeneinander oder in räumlicher Nähe zueinander liegen. Auffällig ist, dass sich unter diesen keine Skelette mit

entgegengesetzter oder „besonderer“ Körperlage finden. 15 Bestattungen mit NW-SO/R Körperlage liegen in einer ähnlichen Konzentration in einer kleineren Gruppierung im mittleren Bereich, ebenso finden sich 14 weitere Bestattungsbefunde mit SW-NO/R Körperlage. Die in gegensätzlicher Richtung und/oder Seitenlage Bestatteten (Grab 10 und 30) kamen in der Mitte des Gräberfeldes zum Vorschein, während die Toten 59 und 77 in der östlichen Peripherie nahe beieinander begraben worden sind. In diesem Gräberfeld dominieren also die W-O-Orientierungen in Kombination mit der rechten Seitenlage. Der Anteil der zu den genannten entgegengesetzt niedergelegten Bestattungen ist – im Gegensatz zu den anderen Gräberfeldern – verschwindend gering (*Diagramm 24, Gräberfeldplan 27*).

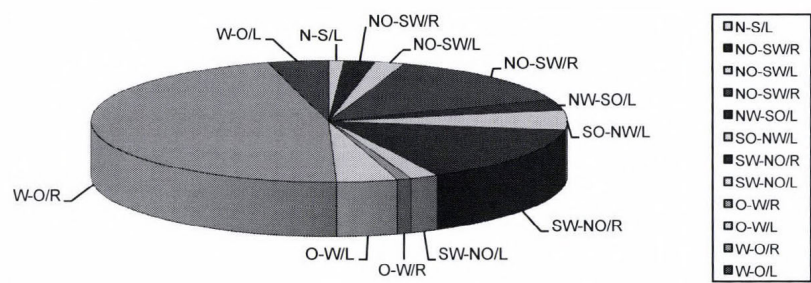


Diagramm 24. Körperlagen in Mórógy

Mórógy B2 (n=24): Die Körperlagen zeigen hier eine große Vielfalt. Sieben Bestattungen mit Körperlage SW-NO/R bilden zueinander kleinere Ansammlungen (Grab 88–89, 91, 93 und 96, 97a, 101), hier findet man aber auch solche mit Körperlage W-O/L (Grab 87, 90, 99, 100). Die Bestattungen mit Hauptrichtung W-O trennen sich in der nordöstlichen Peripherie des Gräberfeldes von jenen mit Hauptrichtung O-W. Die Skelette mit Körperlagen NO-SW/L (Grab 94–96), SO-NW/L (Grab 102, 107) und O-W/L (Grab 105–106) liegen in den mittleren, westlichen und südlichen Bereichen voneinander entfernt verstreut. Das Grab 104 mit besonderer Körperlage (N-S/L) liegt am Südrand, während die Bestattungen 103 und 110 mit gegensätzlicher Ausrichtung oder Seitenlage in der mittleren Fläche der Gräbergruppe geborgen wurden (*Gräberfeldplan 27*).

Pári-Altacker (n=7): Ähnlich wie in Mórógy dominieren auch hier die auf der rechten Seite liegenden Hockerbestattungen in W-O-Richtung (Grab 3, 5–6, 8–9). Zwei andere Tote (Grab 4, 7) wurden dagegen in entgegengesetzter Körperlage begraben.

Györe (n=6): Die Mehrheit der Skelette (Grab 1, 3–4) zeigt die Körperlage O-W/L, man findet aber – außer der Bestattung 7 mit gegensätzlicher Körperlage auch ein Grab (Grab 3) mit Körperlage N-S/R. Weitere Schlussfolgerungen können hier nicht gezogen werden, da fast alle Gräber zu einer anderen Gräbergruppe gehören.

Bei den Bestattungen des Protolengyel-Horizontes aus Lužianky überwiegt die N-S Hauptrichtung mit linker Seitenlage.³³⁹

Die Toten wurden in Svodín nach W-O und SW-NO Ausrichtungen rechtseitig beigesetzt, es treten hier aber daneben auch die linke Seitenlage und die Rückenlage auf. Eine gegensätzliche Orientierung der Skelette konnte nur in einigen Fällen registriert werden.³⁴⁰ Die Körperlage der Toten von Svodín entspricht jener der Bestattungen von Mórógy und weicht von anderen südtransdanubischen Gräberfeldern markant ab.

Alle Skelette der Gräbergruppe von Friebritz zeigen eine mit der beschriebenen S-N Richtung kombinierte rechte Seitenlage und auch die Toten mit anderen Orientierungen wurden auf ihrer

³³⁹ Novotný (1962) 220.
³⁴⁰ Němejcová-Pavůková (1986) 141.

rechten Körperseite beigesetzt. Die Skelette in der Doppelbestattung dieses Fundortes lagen in Bauchlage.³⁴¹

2.2.6.5. Körperhaltung der Skelette

Auch die sich in der Körperhaltung der Skelette zeigenden Änderungen können Daten zur Analyse des Bestattungsritus und den damit in Zusammenhang stehenden relativchronologischen Veränderungen erbringen. Die Körperhaltung kann durch das Verhältnis von Hand- und Beinhaltung bestimmt werden. Um diese analysieren zu können ist eigentlich die Untersuchung der Grabzeichnungen von unverzichtbarer Bedeutung. Aus Zengővárkony, Lengyel, Pécsvárad und Szekszárd-Ágostonpuszta verfügen wir über keine Grabzeichnungen, d. h. für die Mehrzahl der Fälle stehen keine derartigen Pläne zur Verfügung. Eine Analyse der Körperhaltung war nur für das Gräberfeld von Mórágypuszta möglich, wo die Hände (bzw. Arme) in 72 Bestattungen vor das Gesicht gelegt worden sind. Die in den Handhaltungen beobachtbaren Varianten zeigen sich anhand des Einbiegungsgrades der Arme. Die Arme dürften ursprünglich weitgehend parallel zueinander gelegen haben, die heute feststellbare Lage dürfte auch durch postmortale Körperveränderungen beeinflusst worden sein.

Bei 7,6% (6) der Mórágypusztai Skelette sind die Hände und Arme nur wenig angezogen (A1). Fünf solcher Bestattungen lagen im mittleren, zwei andere im südlichen Teil des Gräberfeldes. Bei 5,13% (4) der Skelette wurden die Arme (Hände) mittelmäßig-stark vor das Gesicht gezogen (B1). Drei von ihnen befanden sich weit voneinander entfernt, zwei andere am Westrand.

Die Mehrheit (46,1%, 36) der Bestattungen sind durch die Handhaltung C1 charakterisiert, wo die Hände (Arme) überdeutlich vor die Gesichtspartie gezogen worden sind. Solche Gräber findet man auf der ganzen Fläche des Gräberfeldes.

Besonders stark hochgezogene Hände (Arme) (D1) sind für 41,0% (32) der Skelette typisch, die Mehrheit von ihnen ist in dem mittleren und nördlichen Teil bestattet.

Die Handhaltungen waren vom Geschlecht der Skelette unabhängig.

Die Beinhaltungen (bei 79 Skeletten) zeigen eine viel größere Variabilität. Bei 3,8% (3) sind die Beine nur ganz leicht angehockt (A2).

Bei 16,4% der Skelette kann man die Beinhaltung B2 mit mittelmäßig angewinkelten Beinen feststellen, die Mehrheit von ihnen lag im mittleren und vier andere im südlichen bzw. nördlichen Bereich des Gräberfeldes.

Bei 77,2% (61) der Skelette wurden die Beine stark angezogen (C2), solche findet man auf dem ganzen Gräberfeld.

Besonders stark angehockte Beine (D2) kommen nur bei 2,5% (2) der Bestattungen vor: Beide Bestattungen weichen in ihrem Charakter von den anderen ab, da in Grab 68 ein männlicher Säugling in einem Gefäß und in Grab 10 ein Mann in umgekehrter Körperlage zusammen mit einem Hund beigesetzt worden ist.

Die ersten drei Beinhaltungen sind bei beiden Geschlechtern nachgewiesen, die letzte konnte nur bei besonderen Bestattungen von Männern beobachtet werden.

Die Körperhaltung der Skelette konnten wir damit bei 76 Bestattungen anhand des Verhältnisses der Hand- und Beinhaltung analysieren. In 39,4% (27) der Fälle sind stark nach vorne gezogene Hände (bzw. Arme) mit stark angehockten Beinen kombiniert. Sehr stark hochgezogene Hände in Kombination mit stark angehockten Beinen kennzeichnen 32,4% (24) der Bestattungen. Die extremen Körperhaltungen (leicht oder sehr stark gehockte Extremitäten) sind bei nur jeweils zwei Bestattungen belegt.

³⁴¹ Neugebauer-Maresch et al. (2002) 197–215.

2.3. Beigabensitten

Bei der Differenzierung zwischen Beigaben und Trachtbestandteilen darf man M. Lichardus-Itten zustimmen, nach der „die Unterscheidung von Beigaben und Trachtbestandteilen auf der Überlegung beruht, dass grundsätzlich zu trennen ist, was die bestattete Person als persönliches Eigentum auch zu Lebzeiten besessen und bei sich getragen haben kann, was mit dem weitgefassten Begriff der Tracht umschrieben wird, und was ihr zusätzlich von den Hinterbliebenen ins Grab gegeben wurde, wie Keramik, wohl meist als Behälter für Nahrungsmittel, und Gegenstände mit apotropäischer oder symbolischer Bedeutung“.³⁴² „Beigaben wurden dem Toten als Ausstattung für das Jenseits mitgegeben. Mit oder ohne Behälter ins Grab gelegte Nahrungsmittel, Amulette, Symbole und Opfergegenstände ... lassen etwas von den Jenseitsvorstellungen der damaligen Gesellschaft erkennen“.³⁴³ G. J. Grünberg bezeichnet alle im Grab vergesellschafteten, beweglichen Gegenstände, „die zur Ausstattung des Leichnams gehörten, aber nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Grabbau oder der Ausstattung des Grabes standen. Es kann sich also z. B. um Verzierungsstücke der Tracht, persönlichen Besitz des Verstorbenen oder um andere 'rituelle' Beigaben handeln“.³⁴⁴

Die ins Grab gelegten Gegenstände werden in der Fachliteratur als „Totenzubehör“ zusammenfasst, es stellt sich in erster Linie aus den eigentlichen Grabbeigaben, andererseits aus den Trachtbestandteilen zusammen. Das Grabinventar dürfte auch auf die Zugehörigkeit der Toten zu einer bestimmten Gemeinschaft hindeuten.

Auf den südtransdanubischen Lengyel-Nekropolen können zu den Grabbeigaben also die symbolische Deutung tragenden Gegenstände, wie die *Keramikgefäße*, *anthropo- und zoomorphen Darstellungen*, *Skelette von Canis familiaris*, *Schweinemandibel*, *Hörner oder ganze Trophäen von Bos primigenius*,³⁴⁵ *Reste von Speisebeigaben (Tierknochen und Schneckenschalen)* und *Mahl- und Reibsteine* gereiht werden. Auf dem behandelten Gebiet wurden Grabbeigaben bei 572 Bestattungen belegt.

2.3.1. Zur Frage der „beigabenlosen“ Bestattungen

Die Bestattungen, in denen außer der menschlichen Knochenreste keine andere Funde nachgewiesen werden, bestimmt man gewöhnlich als „beigabenlos“. Bei solchen Gräbern muss man bedenken, dass sich die aus organischen Materialien gefertigten Gegenstände in den Gräbern oft nicht erhalten haben und z. B. sogar jene aus Stein geschliffenen Objekte zerstört sein können, wie eine steinerne Axt aus dem Grab 13 von Rixheim beweist.³⁴⁶

Auf den hinsichtlich des Grabungsausschnittes repräsentativen Gräberfeldern der westlichen LBK variiert der Anteil der „beigabenlosen“ Gräber zwischen 22% (Sondershausen) bis 48% (Aiterhofen-Ödmühle). In 25% (28) der Gräber von Nyitra wurden in solchen Gräbern erwachsene Männer und in je 39,2% Frauen und Kinder bestattet, hier überwiegt also die Zahl von Frauen und Kindern unter den „beigabenlosen“ Bestattungen.³⁴⁷ In Flomborn nimmt der Anteil solcher Gräber 40,5% ein.³⁴⁸

³⁴² Lichardus-Itten (1980) 28; Dohrn-Ihmig (1983) 59.

³⁴³ Lichardus (1988) 108.

³⁴⁴ Grünberg (2000) 110.

³⁴⁵ Solche wurden in mehreren Bestattungen von Alsónyék geborgen.

³⁴⁶ Storch (1984–1985) 30.

³⁴⁷ Pavúk (1972a).

³⁴⁸ Richter (1968–1969); Zalai-Gaál (1987); (1988).

Der Anteil der „beigabenlosen“ Bestattungen beträgt in den südtransdanubischen Nekropolen insgesamt 9,60% (63) und in 19 Gräbern davon wurden Kinder beigesetzt. In Villánykövesd handelt es sich bei allen „beigabenlosen“ Bestattungen um Kindergräber. Im Grab 120 der Gräbergruppe 9 von Zengővárkony wurde ein Mann und im Grab 301 der Gräbergruppe 11 eine Frau, in den Gräbern 23 und 31 von Mórágý je eine Frau und in den Mórágýer Gräbern 22, 35 und 54 je ein männliches Kind begraben. Bei den anderen Bestattungen ohne Inventar finden wir keine Hinweise auf das Geschlecht der bestatteten Personen.

Man muss auch damit rechnen, dass diese Gräberfelder und -gruppen in unterschiedlichem Maß freigelegt wurden. In einigen größeren Gräberansammlungen (Zengővárkony 2a, 2b, 5, 6b, 8a, 12 und 14a, Pécsvárad bzw. Mórágý-B2) wurden „beigabenlose“ Gräber überhaupt nicht geborgen. In den Gräbergruppen 3b (Grab 29, 30, 70), 8b (Grab 270 und 302), 9 (Grab 120, 224, 225, 328), 10 (Grab 152), 11 (Grab 280, 294, 295, 283, 289), Zengővárkony 13 (Grab 356 und 358) von Zengővárkony, Villánykövesd (Grab 19, 3, 14, 15) und Mórágý-B1 (Grab 23, 85, 54) kommt häufig vor, dass die Toten ohne Beifunde am Rand der Gräberfelder bzw. -gruppen beigesetzt worden sind.

Die Untersuchung der Bestattungen ohne Inventar ergab das Ergebnis, dass ohne verschiedene Gegenstände („Funde“) in überwiegenden Mehrheit der Fälle Kinder, seltener Frauen und ganz vereinzelt Männer begraben wurden. Diese Phänomene dürfen wahrscheinlich in erster Linie auf die ehemaligen sozialen Verhältnisse, auf die Rolle und den Status der einzelnen Personen innerhalb ihrer Gemeinschaften zurückgeführt werden.

Bei solchen Bestattungen zeigt sich ein augenscheinlicher Widerspruch zwischen den südtransdanubischen und den Aszóder Nekropolen, indem ein Drittel der Gräber von Aszód keine Beifunde aufwies.³⁴⁹

2.3.2. Grabgefäße

Auf den Gräberfeldern der Lengyel-Kultur, ebenso wie in jenen der zeitlich vorangehenden Linienbandkeramik und der folgenden Kupferzeit stellen die Keramik bzw. die in den Keramikgefäßen deponierten Speise- und Getränkbeigaben die am häufigsten nachweisbare Grabbeigabe dar.³⁵⁰ Der Anteil der mit Keramikgefäßen ausgestatteten Bestattungen in den linienbandkeramischen Gräberfeldern mit größerer Gräberzahl zeigt Folgendes: In Nyitra enthielten 84,4%,³⁵¹ in Rutzing 40,9%,³⁵² und in Flomborn 25,3%³⁵³ der Gräber Gefäßkeramik. Der Anteil derartiger Bestattungen beträgt in der spätlengyelzeitlichen Brodzány-Nyitra-Gruppe 63,6%, allerdings sind hier nicht als zwei Gefäße pro Grab nachgewiesen. In der darauf folgenden Ludanice-Gruppe steigt der Anteil schon auf 77,2% an und hier kommen auch mehrere Gefäße (5 bis 7) pro Grab vor.³⁵⁴ Im böhmischen Neolithikum variiert der Anteil von Bestattungen mit Keramik zwischen 70% bis 100%.³⁵⁵

In Südtransdanubien wurden in 86,4% (569) der Bestattungen Keramik bzw. Fragmente von solchen geborgen. Die Gefäßzahl pro Grab ist aber in 70 Fällen nicht bekannt. Auch der Anteil der Gräber in denen nur keramische Beigaben vorhanden waren, ist hoch (34,5%, 227). Der Anteil variiert aber bei den Gräberfeldern und Gräbergruppen mit repräsentativen Daten zwischen 32,1%

³⁴⁹ Kalicz – Kalicz-Schreiber (1983–1984) 314–317.

³⁵⁰ V. Podborský erwähnt, dass z. B. in der Ausfüllung der Gefäße aus den Gräbern von Vedrovice es nicht gelungen ist, Spuren oder Reste von organischen oder anderen Materialien festzustellen. (2002b) 325.

³⁵¹ Pavúk (1972b).

³⁵² Kloiber – Kneidinger (1969).

³⁵³ Richter (1968–1969).

³⁵⁴ Nevizánsky (1985) 70.

³⁵⁵ Zápotocká (1998) 136.

(Zengővárkony 6d) bis 73,3% (Zengővárkony 5) stark. Die Nachweisquote der mit Keramikgefäßen versehenen Bestattungen in Zengővárkony und Mórágý ist beinahe gleich (88,1%, 333 und 86,2%, 94), was auch auf die in den Bestattungssitten der Lengyel-Kultur feststellbaren Gesetzmäßigkeiten zurückgeführt werden kann.

19,6% (112) der mit Keramik versehenen südtransdanubischen Bestattungen enthielt je ein, 21,0% (120) je zwei und 14,5% (83) je drei Gefäße. Der Anteil der mit vier (10,7%, 61), fünf (10,0%, 57) und sechs (5,6%, 32) Stücken begrabenen Toten ist viel kleiner und noch mehr Keramikindividuen (6 Gefäße: 5,6%, 32; 7: 2,9%, 17; 8: 0,7%, 4; 9: 1,4%, 9) wurden nur vereinzelt mitgegeben. Bei sehr wenigen Skeletten fand man außergewöhnlich viele Keramikgefäße: Je zehn Exemplare wurden dem erwachsenen Mann in Grab 108 der Gräbergruppe 9 von Zengővárkony und dem männlichen Kind in Grab 109 von Mórágý beigegeben. elf bzw. zwölf Gefäße fanden sich in den Brandgräbern 12 und 13 aus Györe, während die größte Gefäßzahl pro Grab – 21 Stücke – aus dem Grab 114 eines Erwachsenen in der Gräbergruppe 9 von Zengővárkony belegt ist (*Diagramm 25*).

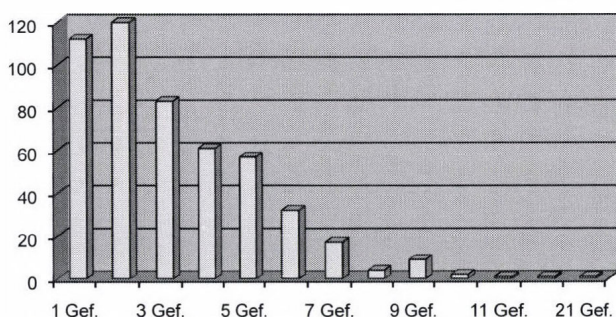


Diagramm 25. Zahl der Gefäße nach Grab in den südtransdanubischen Lengyel-Nekropolen

Man kann also zusammenfassend feststellen, dass in der überwiegenden Mehrheit der Fälle – in 63,1% (315) – ein bis drei Gefäße niedergelegt wurden. Vier bis sechs Exemplare gelangten hingegen nur bei 30,0% (150) ins Grab, also nur die Hälfte des vorgegangenen Wertes. Sieben bis acht Keramikgefäße enthielten nur noch 4,2% (21) der Gräber und noch mehr Gefäße waren in nicht mehr als 2,6% (13) der südtransdanubischen Lengyel-Bestattungen enthalten.

Hinsichtlich der Gefäßzahl pro Grab trifft man auf augenfällige Unterschiede zwischen den Gräberfeldern von Zengővárkony und Mórágý. In Mórágý sind nämlich nur wenige Bestattungen mit einer größeren Anzahl von Gefäßen nachgewiesen. Auch die Gefäßzahlen pro Grab hängen in den südtransdanubischen Lengyel-Gräberfeldern in erster Linie von der relativchronologischen Stellung der Bestattungen ab. Die Zugabe von Keramikgefäßen in großer Zahl ist überwiegend für die Gräber des Frühhorizontes typisch, wie neben den Beispielen von Zengővárkony³⁵⁶ auch die Brandgräber von Györe bestätigen. Bestattungen aus dieser frühesten Lengyel-Entwicklungszeit sind von Mórágý nicht bekannt.

Die außerordentlich große Gefäßzahl pro Grab ist auch für die Gräber aus Lužianky typisch: Hier ist nicht einmal ein Vorkommen von zehn bis 14 Keramikgefäßen selten und bei einem Skelett fand man sogar 20 Gefäße.³⁵⁷

Während unserer früheren Analysen wurde angenommen, dass die Zusammensetzung und Menge der Keramik pro Grab in den Gräberfeldern der westlichen Linienbandkeramik und der Lengyel-Kultur nicht zufällig ist, sie dürfte vielmehr durch das Lebensalter und den Status des/der jeweiligen Toten innerhalb der ehemals vorhandenen Gemeinschaft bestimmt worden sein. Unter den

³⁵⁶ Zalai-Gaál (1988) 65.

³⁵⁷ Novotný (1962).

bestatteten Personen dürfte irgendeine Rangordnung existiert haben, die sich auch in der Gefäßzahl pro Grab widerspiegelt.³⁵⁸ In Zengővárkony 2b lagen z. B. das mit zehn Gefäßen ausgestattete Grab 11a und das mit sechs Gefäßen versehene Grab 12 unmittelbar beieinander.³⁵⁹ Die durch die Zahl der Gefäße herausstechenden Bestattungen fanden sich auch in Zengővárkony 3b nahe beieinander.³⁶⁰ Das Frauengrab 45 der Gräbergruppe 5 von Zengővárkony enthielt sechs Exemplare. Die angenommene Hierarchie läuft in der Gräbergruppe 6a von Zengővárkony darauf hinaus, dass an der Spitze die Kinderbestattung 61 steht, darauf folgen das Männergrab 57 und letztlich das Kindergrab 63. In Zengővárkony 6b fanden sich die beiden mit vielen Gefäßen ausgestatteten Kindergräber wiederum nahe beieinander.³⁶¹ Die je acht Keramiken enthaltenden Bestattungen 197 und 198 lagen auch in Zengővárkony 6c unmittelbar nebeneinander,³⁶² während in der Gräbergruppe 6d eine Konzentration der bezüglich der Keramikbeigabe reichsten Bestattungen wahrnehmbar ist.³⁶³ Das Grab 278, das die größte Gefäßmenge von Zengővárkony 11 enthielt, befand sich in der Mitte der südlichen Gräberansammlung.³⁶⁴ Die angenommene Rangordnung nach der Gefäßzahl pro Grab zeigt sich auch in Villánykövesd in sehr markanter Ausprägung.³⁶⁵ Beachtenswert ist die Feststellung von V. Podborský nach der die Gefäßzahl pro Grab in den Frauengräbern des linienbandkeramischen Friedhofs von Vedrovice zwischen eins und zwei variiert und die Gefäßzahl in den Männerbestattungen zwischen ein und fünf beträgt. In den Kindergräbern befand sich immer jeweils nur ein Gefäß.³⁶⁶

Aus den Gräbern des Schanzwerkes von Lengyel ist die Gefäßzahl pro Grab nicht genau veröffentlicht. In Mórágý kann man die Gefäßzahl pro Grab dagegen auch in Kombination mit Geschlecht und Lebensalter der Bestatteten weiterführend untersuchen.

Von anderen südtransdanubischen Nekropolen wo Bestattungen mit großer Gefäßzahl existieren, sind Geschlecht und Lebensalter der Toten nur in drei Fällen bekannt: In den Zengővárkonyer Gräbern 57, 92 und 108 wurden erwachsene Männer, in vier weiteren (Grab 77, 129, 335) Kinder beerdigt. Auffällig ist, dass bei acht dieser Bestattungen von Zengővárkony der Schädel fehlte (Grab 83, 92, 108, 114, 119, 178, 180, 335).

Von den in Aszód freigelegten 220 Gräbern findet man nur in vier Fällen je sieben Gefäße. In zwei Bestattungen waren je sechs, in 24 je drei Keramikgefäße und in 48 nur jeweils ein Keramikgefäß vorhanden. 71 Gräber enthielten überhaupt keine keramischen Beigaben.³⁶⁷ Auf dem Gräberfeld von Aszód legte man also zumeist lediglich je ein Gefäß ins Grab. Überaus bemerkenswert ist die Tatsache, dass es sich bei den beiden hinsichtlich der Keramikbeigabe reichsten Gräber (100, 101) um einen Mann und eine Frau handelt, die beieinander bestattet wurden.³⁶⁸

Unsere früheren Forschungsergebnisse bewiesen, dass neben der Gefäßzahl auch die typologische Zusammensetzung der Keramik eines Grabinventares eine wichtige Rolle gespielt haben dürfte.³⁶⁹ Die Autoren haben in den Grabbeschreibungen nicht immer die einzelnen Gefäßgattungen eindeutig

³⁵⁸ *Zalai-Gaál* (1988) 56–74.

³⁵⁹ Ebenda, 56.

³⁶⁰ Ebenda, 58.

³⁶¹ Ebenda, 59.

³⁶² Ebenda, 59.

³⁶³ Ebenda, 61.

³⁶⁴ Ebenda, 64.

³⁶⁵ Ebenda, 66.

³⁶⁶ *Podborský* (2002b) 331.

³⁶⁷ *Kalicz* (1985) 38.

³⁶⁸ Ebenda, 39.

³⁶⁹ *Zalai-Gaál* (1988).

beschrieben – besonders bei den fragmentarisch erhaltenen Keramikindividuen sind die Gattungen nicht immer bekannt.

Aus den südtransdanubischen Lengyel-Bestattungen gelangten unserer Kenntnis nach bislang insgesamt mindestens 1559 Keramikgefäße ans Tageslicht. 27,9% (435) davon gehören den Fußgefäßen, 34,3% (536) den verschiedenen Bechertypen, 0,6% (11) den Näpfen, 1,5% (25) den Krügen, je 0,06% (1–1) den „Amphoren“ und zoomorphen Gefäßen an, während 11,6% (182) die Gattung der Gefäße mit eingezogener Mündung und 16,5% (258) die Schüsseln vertreten. Bei 110 Exemplaren wurde die keramische Gattung nicht näher beschrieben, dort sind nur einfach „Gefäße“ erwähnt. 60 in dieser Form dokumentierte „Gefäße“ stammen vom eponymen Gräberfeld der Lengyel-Kultur.

Im Gegensatz zu den südtransdanubischen Gräberfeldern, wurden in Aszód Fußgefäße – gewöhnlich kleinere Exemplare – nur in wenigen Bestattungen gefunden.³⁷⁰

Becher wurden für gewöhnlich einzeln beigegeben. Krüge sind für Zengővárkony typisch, allein aus der Gräbergruppe 6c sind 13 Stücke dieser Gattung nachgewiesen. Auch sie gelangten einzeln in die Gräber, nur in den Bestattungen 187 und 355 fanden sich jeweils zwei Krüge. Erwähnenswert ist, dass hier sechs Gräber mit Krugbeigabe beieinander lagen.

Eine der bezeichnendsten keramischen Gattungen in Südtransdanubien stellen die Butmir-Gefäße (Keramikgefäße mit eingezogener Mündung) dar. Auffallend ist, dass in Aszód nur ein einziges derartiges Gefäß ans Tageslicht kam.³⁷¹

Die verschiedenen keramischen Gattungen bilden in den 329 Bestattungen, aus welchen mehr als eine Gattung geborgen wurde, insgesamt 29 Kombinationen. Das zahlenmäßige Vorkommen der keramischen Gattungen ist in *Tabelle 7* dargestellt, in Klammern stehen die mit denselben Gefäßkombinationen enthaltenen Gattungskombinationen (1A–Fußgefäße, 1B–Becher, 1C–Näpfe, 1D–Krüge, 2A–Butmir-Gefäße, 2BC–Schüsseln, Schalen) (*Tabelle 7*):

	1a	1b	1c	1d	2a	2b/c
1a	48	204 (45,3%)	6 (1,3%)	21 (4,6%)	118 (28,2%)	12 2,6%)
1b		26	1 (0,2%)	3 (0,6%)	33 (7,3%)	40 (8,8%)
1c			1	-	1 (0,2%)	1 (0,2%)
1d				1	1 (0,2%)	-
2a					6	9 (2,0%)
2b/c						11

Tabelle 7. Korrelationen zwischen den keramischen Gattungen in den südtransdanubischen Lengyel-Bestattungen

³⁷⁰ Kalicz (1985) 39.

³⁷¹ Ebenda.

Am häufigsten, nämlich bei 47,7% (157) der Bestattungen trifft man Kombinationen von je zwei verschiedenen Gefäßgattungen an und auch der Anteil des Vorkommens von je drei Gattungen ist mit 34,9% (115) hoch. Die Kombination von je vier Gattungen ist hingegen nur in 16,1% (53) belegt und je fünf Gattungen sind nur noch für 1,2% (4) der Bestattungen typisch. Wie auch die Zahl der mit mehreren Keramikgefäßen versehenen Bestattungen stufenweise abnimmt, zeigt auch die Zahl der mit mehreren Gefäßgattungen ausgestatteten Gräber mit steigender Zahl der Gefäßgattungen eine abnehmende Quantität in den südtransdanubischen Lengyel-Gräbern. Auch dieses Phänomen bestätigt unsere früheren Voraussetzungen, dass die in Anzahl und Zusammensetzung fassbaren Unterschiede auch mit der Hierarchie der bestatteten Personen verbunden sein dürften.³⁷²

Zwischen den Gräberfeldern von Zengővárkony und Mórágý zeigen sich auch in diesem Punkt bedeutende Unterschiede: Während die Kombination von je zwei verschiedenen Gefäßgattungen in Zengővárkony für 38,1% (82) der Bestattungen kennzeichnend ist, beträgt deren Anteil in Mórágý 72,7% (48). Der Anteil der Gräber mit je drei verschiedenen Gefäßgattungen ist in beiden Nekropolen ähnlich (38,6%, 83 und 25,7%, 17). Kombinationen von vier verschiedenen Gattungen treten in Zengővárkony noch in 21,8% der Bestattungen auf, in Mórágý jedoch nur in 1,5%. Auch dieses Phänomen kann, neben den erwähnten sozialen Unterschieden, mit der abweichenden relativchronologischen Stellung zwischen den beiden Gräberfeldern erklärt werden.

Aus 93 südtransdanubischen Bestattungen kennt man jeweils nur eine keramische Gattung, unter diesen sind die verschiedenen Typen der Fußgefäße (48), der Becher (26), der Gefäße mit eingezogener Mündung (6) und der Schüsseln (11) vorhanden, während Näpfe und Krüge nur in jeweils einmal als alleinstehend vorhandene Gattung erscheinen.

Wenn man das gemeinsame Vorkommen von je zwei keramischen Gattungen untersucht, wird klar, dass die Kombinationen von Fußgefäßen und Bechern bzw. Fußgefäßen und Butmir-Gefäßen am häufigsten sind. Erwähnenswert sind auch die Kombinationen von Bechern mit Butmir-Gefäßen bzw. mit Schüsseln. Das gemeinsame Vorkommen von Fußgefäßen mit Näpfen ist wesentlich seltener belegt und der Anteil der Kombinationen zwischen anderen keramischen Gattungen ist verschwindend gering.

Die sich in Anzahl und Zusammensetzung der Gefäßtypen und Gefäßgattungen pro Grab widerspiegelnde Hierarchie unter den begrabenen Personen zeigt in den einzelnen Gräberfeldern und Gräbergruppen Folgendes:

Zengővárkony 1 (n=4): Drei Bestattungen wurden mit je zwei Gefäßen und nur eine mit einem Keramikindividuum ausgestattet.

Zengővárkony 2a (n=4): Zwei Bestattungen wurden hier mit je einem Gefäß und eine andere mit zwei Stücken versehen. Ein Grab enthielt dagegen 5 Artefakte.

Zengővárkony 2b (n=14): Anhand der keramischen Kombinationen äußert sich die Rangordnung zwischen den Bestattungen 11a, 12a und 14 darin, dass das Grab 11a drei Fußgefäße, zwei Schüsseln und drei Becher enthielt während man in Grab 12 schon zwei Fußgefäße, eine Schüssel und zwei Becher fand. Das Frauengrab 14 wies nur je ein Exemplar der erwähnten Gattungen auf (*Diagramm 26*).

³⁷² Zalai-Gaál (1987); (1988).

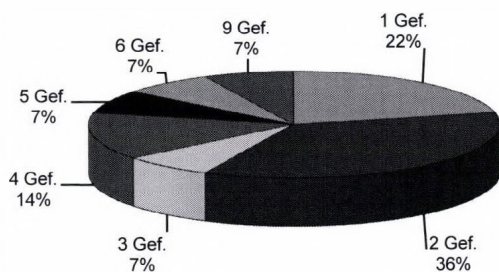


Diagramm 26. Gefäßzahl nach Grab in Zengővárkony 2b

Zengővárkony 3a (n=3): Grab 51 besitzt ein Gefäß während in Grab 50 bereits drei Exemplare angetroffen wurden. Die genaue Zahl der Keramiken der Bestattung 71 ist leider nicht bekannt.

Zengővárkony 3b (n=11): Eine ähnliche Rangordnung kann auch für diese Gräbergruppe angenommen werden. Die an Keramik reichsten Bestattungen 23 und 28 lagen unmittelbar beieinander und die Kombinationen der enthaltenen Keramikgefäße stimmen teilweise miteinander überein.³⁷³ Dieses Phänomen ist auch in der Gräbergruppe 5 nachgewiesen (*Diagramm 27*).³⁷⁴

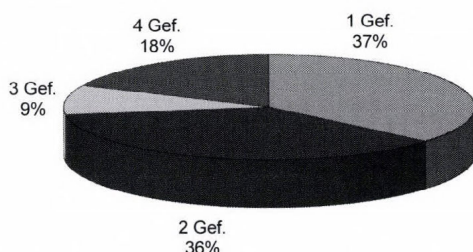


Diagramm 27. Gefäßzahl nach Grab in Zengővárkony 3b

Zengővárkony 5 (n=11): Es sind hier jeweils drei Bestattungen vorhanden, die mit nur je einem Gefäß (Grab 40, 43, 47), bzw. mit je zwei Keramikgefäßen (Grab 39, 44, 46) ausgestattet wurden. Mit jeweils drei (Grab 38, 41b) und jeweils vier Stücken (Grab 36, 37) versehenen Gräber sind in beiden Fällen zweimal nachgewiesen. Bestattung 49 mit fünf Keramiken liegt in der östlichen Gräbergruppierung und das Frauengrab 45 mit sieben Gefäßen befindet sich im mittleren Bereich der westlichen Gräbergruppierung (*Diagramm 28*).

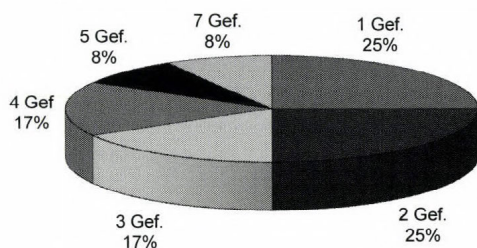


Diagramm 28. Gefäßzahl nach Grab in Zengővárkony 5

³⁷³ Ebenda, 57 und 254.

³⁷⁴ Ebenda, 256; (1988) 59.

Zengővárkony 6a (n=14): Hier weicht Grab 57 hinsichtlich der Zusammensetzung seiner Keramikausstattung von den anderen wesentlich ab und zeigt Zusammenhänge mit den Inventaren der Gräber 59 und 66 (*Diagramm 29*).³⁷⁵

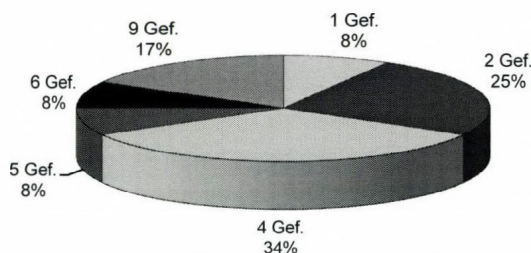


Diagramm 29. Gefäßzahl nach Grab in Zengővárkony 6a

Zengővárkony 6b (n=10): Der oben erwähnte Zusammenhang ist in dieser Gräbergruppe besonders bei den Bestattungen 76 und 77 augenfällig. Fast die Hälfte (40%), der hier mit Keramik versehenen Bestattungen enthielt nur je ein Gefäß (*Diagramm 30*).³⁷⁶

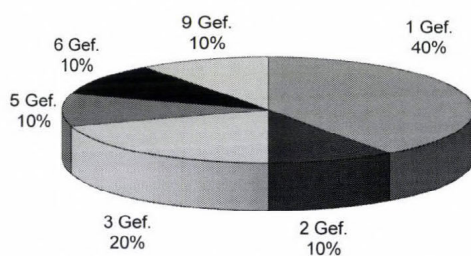


Diagramm 30. Gefäßzahl nach Grab in Zengővárkony 6b

Zengővárkony 6c (n=40): Am Westrand dieser Gräbergruppe fanden sich vier Bestattungen in einer Reihe (Grab 192, 198, 200, 202), bei welchen entweder übereinstimmende oder hochgradig ähnliche Keramikkompositionen feststellbar sind. Hier überwiegen mit vier bis sechs Keramiken ausgestattete Gräber (*Diagramm 31*).

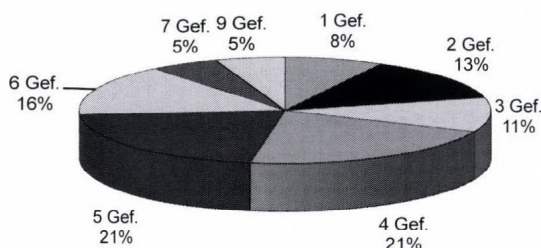


Diagramm 31. Gefäßzahl nach Grab in Zengővárkony 6c

Zengővárkony 6d (n=52): In den kleineren Gräberansammlungen dieser Gräbergruppe kann man feststellen, dass die Gefäßkombinationen der beieinander liegenden Bestattungen oft übereinstimmend oder ähnlich sind. Die für die früheste Lengyel-Entwicklungsperiode typischen

³⁷⁵ Ebenda, 259–260; (1988) 58.

³⁷⁶ Ebenda, 262; (1988) 58–59.

keramischen Kombinationen erscheinen hier ausschließlich im südlichen Teil der Gräbergruppe, wo die mit ein bis drei Gefäßen ausgestatteten Bestattungsbefunde überwiegen (*Diagramm 32*).³⁷⁷

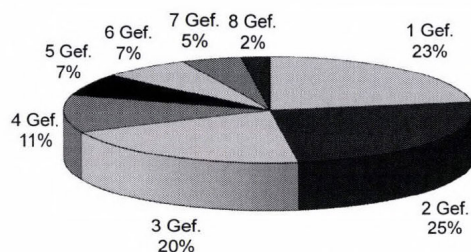


Diagramm 32. Gefäßzahl nach Grab in Zengővárkony 6d

Zengővárkony 8a (n=8): Hier zeigen die Keramikkombinationen der miteinander eine kleinere Ansammlung bildenden Bestattungen 81–84 ein einheitliches Bild. Hingegen scheint die Kombination der Keramik in Grab 303 „fremd“ zu sein. Bestattungen mit zwei Beigabengefäßen dominieren auch auf diesem Platz.³⁷⁸

Zengővárkony 8b (n=7): Ähnliche Zusammenhänge sind hier bei den Gräbern 266 und 267 feststellbar.³⁷⁹ Der Mehrheit der Toten wurde mit ein bis drei Keramikgefäßen beigesetzt.

Zengővárkony 9 (n=65): Die mehrfach erwähnte Hierarchie zeigt sich in dem größten Zengővárkonyer Gräberfeld in folgender Weise: Das gemeinsame Vorkommen eines Fußgefäßes zusammen mit Bechern ist für 27, das eines Fußgefäßes mit Butmir-Gefäß und Schüssel aus zwölf und das eines Fußgefäßes mit Butmir-Gefäß, Schüssel und Becher aus zehn Bestattungen dokumentiert.³⁸⁰ Die Mehrheit der Gräber wurde mit ein bis fünf Keramikgefäßen ausgestattet. Erwähnenswert sind zwei weitere Bestattungen mit je sieben Gefäßen (darunter auch das Männergrab 92) und die Männerbestattung 108 mit sogar zehn keramischen Funden. Die schädellose Bestattung 114 wurde mit 21 Keramikern versehen, wobei ein besonderes Phänomen ist, dass auf der Stelle des Schädels die Skelettreste eines Kindes lagen (*Diagramm 33*).

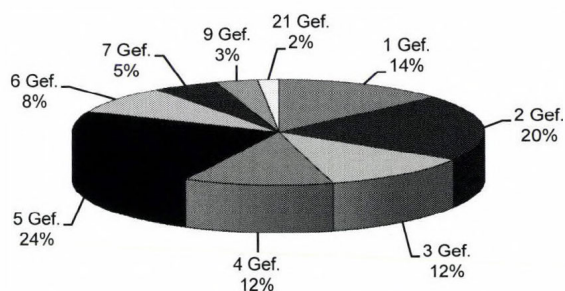


Diagramm 33. Gefäßzahl nach Grab in Zengővárkony 9

Zengővárkony 10 (n=15): Grab 151 und 146 zeichnen sich hier – mit sieben bzw. sechs Artefakten – als die beiden Gräber mit der meisten Keramik aus. In Grab 143 legte man bei der Bestattung des Toten immerhin fünf Gefäße nieder. Bei den übrigen Skeletten wurden ein bis vier Keramikindividuen festgestellt (*Diagramm 34*).

³⁷⁷ Ebenda, 265–266; (1988) 59.

³⁷⁸ Ebenda, 281–282.

³⁷⁹ Ebenda, 283.

³⁸⁰ Zalai-Gaál (1988) 62–64.

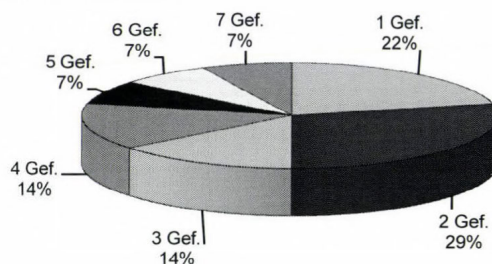


Diagramm 34. Gefäßzahl nach Grab in Zengővárkony 10

Zengővárkony 11 (n=24): Anhand der keramischen Kombinationen dieser Gräbergruppe kann man engere Beziehungen zwischen den Bestattungen 272, 274, 275, 277, 278, 283 und 298 voraussetzen. Die Gräber 277 und 278 mit 7 bzw. 6 Keramikindividuen lagen nahe beieinander und auch das Kindergrab 283 wurde mit sechs Gefäßen ausgestattet. Fast die Hälfte der Toten wurde lediglich mit je einem Gefäß versehen. Die restlichen Bestattungen enthielten 2 bis 5 Keramiken (Diagramm 35).³⁸¹

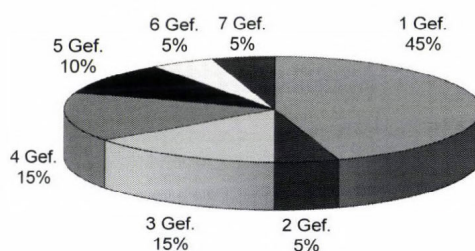


Diagramm 35. Gefäßzahl nach Grab in Zengővárkony 11

Zengővárkony 12 (n=10): In einigen Bestattungen kann man die genaue Gefäßzahl nicht bestimmen. Im Kindergrab 332 und im Grab 335 in der zentralen Gräbergruppierung legte man je sieben Exemplare nieder, den übrigen Skeletten waren zwei bis vier Keramiken beigegeben. Für die Bestattungen 332–335 in dem erwähnten Gräberensemble sind aus Fußgefäß und Becher bestehende Kombinationen typisch.

Zengővárkony 13 (n=21): Grab 361, das nicht bezüglich der Gefäßanzahl, sondern auch hinsichtlich der typologischen Zusammensetzung der Keramik das reichste ist, liegt in der Mitte der Gräbergruppe. Die Bestattung 360 mit sieben Gefäßen liegt daneben und auch das Männergrab 355 wie auch die Bestattung 359 mit je sechs Exemplaren gehören dieser zentralen Gräbergruppierung an. Auch bei der Frau im Grab 347 legte man sechs Gefäße nieder. Für die übrigen Bestattungen sind zwei bis fünf Gefäße typisch.³⁸² Hier findet man sieben Bestattungen (Grab 310, 345, 351, 355, 357, 359, 365), die wiederum Kombinationen von Fußgefäßen und Bechern aufweisen.

Zengővárkony 14a (n=2): In Grab 314 wurden sechs und in Grab 313 fünf Keramikgefäße niedergelegt während die Bestattung 312 nur zwei Artefakte enthält.

Zengővárkony 14b (n=3): Die Hierarchie unter den Bestattungen zeigt sich darin, dass das ein Grab mit sechs, das Grab 313 mit fünf und das Grab 312 mit zwei keramischen Artefakten ausgestattet wurde.

Villánykövesd (n=16): Im Gegensatz zu Zengővárkony sind hier die an Gefäßzahl und Gefäßkombinationen reichsten Bestattungen in der Peripherie des Gräberfeldes zu finden – man

³⁸¹ Zalai-Gaál (1987) 300; Zalai-Gaál (1988) 64–65.

³⁸² Ebenda, 306–307.

muss allerdings erwähnen, dass dieses Gräberfeld nur teilweise ausgegraben wurde.³⁸³ Die größte Gefäßzahl – je fünf Exemplare – wird vom Männergrab 23 und dem Kindergrab 4 gestellt. Mit je vier Keramiken versehene Bestattungen (Kindergräber 10 und 12) sind ebenfalls zweimal vorhanden während für die übrigen Bestattungen ein bis drei Gefäße typisch sind (*Diagramm 36*).

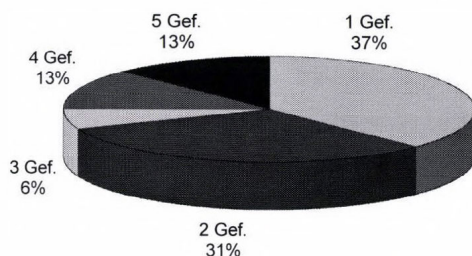


Diagramm 36. Gefäßzahl nach Grab in Villánykövesd

Pécsvárad (n=5): Eine Art der Rangordnung zwischen der beerdigten Personen äußert sich dahingehend, dass ein Grab mit sieben, ein anderes mit sechs und ein drittes mit fünf Gefäßen versehen wurde, während man dagegen den übrigen Bestattungen nur ein bis zwei Keramiken ins Grab legte. Bei den Toten 2 und 8 findet man sogar je zwei Exemplare von Fußgefäßen (*Diagramm 37*).

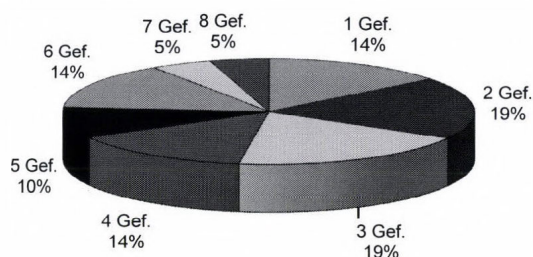


Diagramm 37. Gefäßzahl nach Grab in Pécsvárad

Szekszárd-Ágostonpuszta (n=16): Eine Hierarchie anhand der Keramikbeigabe offenbart sich auch hier, sie kann aber wegen des Mangels eines Gräberfeldplans nicht weiterführend untersucht werden. Bei der Mehrheit der Skelette fand man ein bis drei Keramiken, bei dem Toten in Grab 2 legte man dagegen fünf Gefäße nieder (*Diagramm 38*).

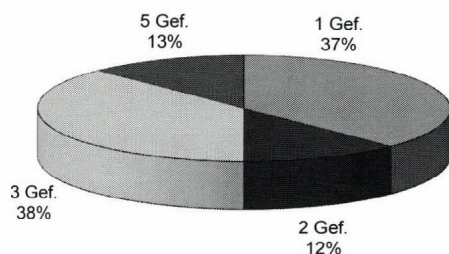


Diagramm 38. Gefäßzahl nach Grab in Szekszárd-Ágostonpuszta

³⁸³ Ebenda, 317.

Lengyel 1 (n=31): Ein Gräberfeldplan steht hier nicht zur Verfügung. Mann kann zumindest feststellen, dass die Mehrheit der Toten mit ein bis drei Keramikgefäßen ausgestattet war. Jeweils vier, fünf und sechs Keramikartefakte kamen nur bei je einer Bestattung zum Vorschein (*Diagramm 39*).

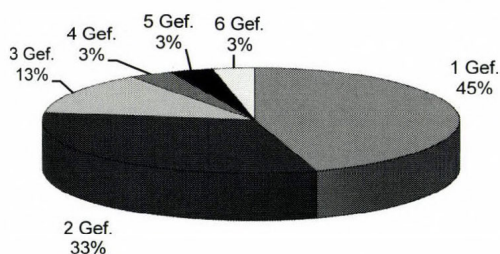


Diagramm 39. Gefäßzahl nach Grab in Lengyel-1

Lengyel 2 (n=19): Auch hier sind kleine Gefäßzahlen pro Grab charakteristisch. Allein Grab 213 wurde mit vier, Grab 214 mit sieben und das Grab 217b sogar mit acht keramischen Artefakten ausgestattet (*Diagramm 40*):

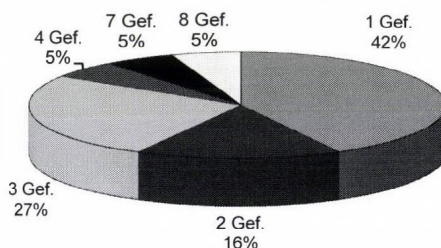


Diagramm 40. Gefäßzahl nach Grab in Lengyel-2

Mórágy B1 (n=71): Auch hier kann man feststellen, dass die Bestattungen mit ganz oder teilweise übereinstimmenden Keramikkombinationen nahe beieinander liegen und auf Zusammenhänge zwischen den bestatteten Personen hindeuten dürften.³⁸⁴

Von 160 Gefäßen ist hier die Lage im Grab genau dokumentiert: Sie wurden beim Kopf und Oberkörper bzw. Becken, den Händen und den Beinen (bzw. Füßen) vorgefunden. In der Mehrheit der Gräber (21,8%, 35) fanden sich die Gefäße neben oder hinter den Füßen, oft traten sie auch im Beinbereich auf (21,2%, 34). Neben oder hinter dem Schädel wurden sie in 18,7% (30), bei den Händen in 12,5% (20) und beim Rumpf (hinter oder auf der Wirbelsäule) in 20,0% (32) der Fälle entdeckt, während der Anteil der beim Becken gefundenen Gefäße nur 5,6% (9) umfasst. Die Gefäßbeigaben stehen also in 43,1% (69) der Bestattungen mit den Füßen (Beinen) und in 31,2% (50) mit dem Kopf und den Händen in Beziehung.

Die für kultisch gehaltenen Fußgefäße wurden meistens auf oder hinter den Füßen, zweimal aber auch in umgekehrter Lage auf dem Schädel niedergelegt. Fußgefäße in dieser Lage befanden sich auch bei den Füßen. Das kann vielleicht auch darauf hinweisen, dass diese keramische Gattung nicht ausschließlich für die Deponierung von Speisen ins Grab gelegt wurde. Auch die verschiedenen Schüsseltypen zeigen meistens Beziehungen zur Fußgegend.

³⁸⁴ Ebenda, 79, Tabelle 2

Die Becher sind hinsichtlich der Fundlage in der Mehrheit der Gräber mit den oberen Körperteilen (Kopf, Hände) verbunden, häufig legte man sie vor die Gesichtspartie der Toten.

Über die Gefäßzahl pro Grab in der Gräbergruppe-B1 von Mórágý kann man Folgendes resümieren (*Diagramm 41*):

Mit je einem Gefäß wurden nicht mehr als 7,8% der keramikführenden Bestattungen ausgestattet. In 31,2% (20) und 32,8% (21) der Gräber gelangten dagegen je zwei bzw. je drei Keramikgefäße. Die Zahl der mit noch mehr Exemplaren versehenen Toten nimmt auch hier stufenweise ab, der Anteil der vier Artefakte aufweisenden Bestattungen nimmt nur noch 14,0% (9) ein und der Anteil der mit je fünf, sechs und sieben Gefäßen versehenen Bestattungen beträgt nicht mehr als 9,3% (6), 3,1% (2) und 1,5% (1). Wie bereits erwähnt, vertritt die überwiegende Mehrheit der Gräber der Gräbergruppe-B1 von Mórágý den Späthorizont, wo höhere Gefäßzahlen pro Grab nicht typisch waren.

Die Bestattungen mit je zwei bis vier Keramikgefäßen sind im ganzen Gebiet der Gräbergruppe verteilt. Vier Skelette mit je fünf Exemplaren (Grab 2, 46, 64 und 74) liegen am nordwestlichen Rand, das Grab 33 befindet sich in der mittleren und das Grab 66 in der getrennt liegenden östlichen Gräbergruppierung. In den meisten Fällen sind diese Bestattungen von Gräbern mit kleineren Gefäßzahlen umgeben. Die mit je sechs Gefäßen beigesetzten Toten 43 und 55 kamen dagegen in der Nähe des fünf Keramiken aufweisenden Grabs 33 ans Licht.

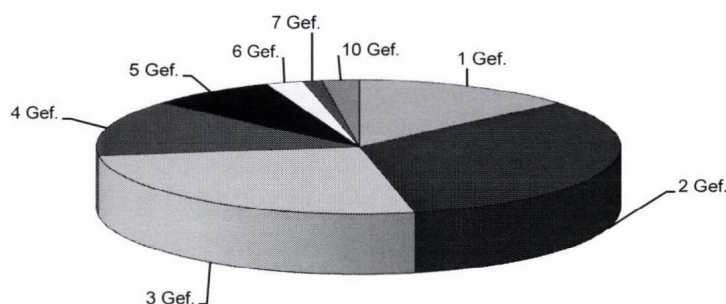


Diagramm 41. Gefäßzahl nach Grab in Mórágý

Mórágý B2 (n=25): Gräber mit je einem Gefäß sind hier mit 30,4% (7) vertreten und der Anteil der Bestattungen mit je zwei Stücken ist noch größer, sie nehmen bereits 39,1% (9) ein. Fünf weiteren Toten wurden je zwei (8,7%, 2) und je drei (13,1%, 3) Keramiken beigegeben. Im Grab 93 findet man fünf Gefäße und in der Bestattung 109 eines Knaben des Lebensalters Infans1–2 kamen sogar zehn Gefäße zum Vorschein. Dieses Grab liegt bei der Frauenbestattung 102 mit vier Gefäßen im zentralen Bereich der Gräbergruppe. Neben der Frauenbestattung 93 mit fünf Keramiken befindet sich das mit vier Gefäßen ausgestattete Grab 91 eines Inf 2–Mädchens (*Diagramm 41*).

Györe (n=13): Die Hockergräber, welche zu mehreren kleineren Gräberansammlungen gehören, weisen lediglich ein bis drei Gefäße auf. In der, auf die Frühstufe datierten Brandgräbergruppe sind die meisten Bestattungen dagegen mit drei bis sechs Gefäßen ausgestattet und in den Gräbern 12 und 13 fand man sogar elf bzw. zwölf Exemplare Keramik. Für die genannten Befunde sind also die große Gefäßzahl und die Vielfalt der keramo-typologischen Kombinationen typisch. In den Bestattungen 10 und 11 findet man je drei, im Grab 14 vier und bei den angebrannten Knochenresten der Toten 12 und 13 sogar je sechs verschiedene keramische Gattungen, die häufig sogar mit mehreren Exemplaren vertreten sind.

Bezüglich der Gefäßzahl pro Grab sind zwischen den Gräberfeldern von Zengővárkony, Mórágý und Lengyel deutliche Unterschiede belegbar (*Diagramm 42*):

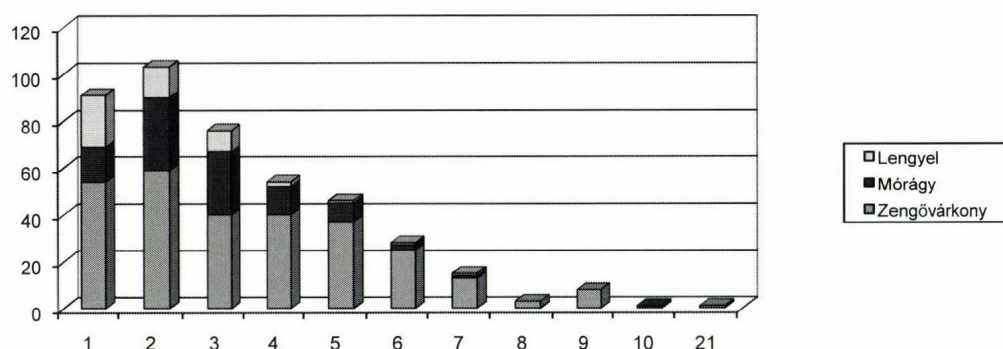


Diagramm 42. Gefäßzahl nach Grab in Zengővárkony, Mórágý und Lengyel

Die großen Gefäßzahlen pro Grab sind hauptsächlich in Zengővárkony und besonders für den Früh- und Übergangshorizont kennzeichnend. In Lengyel und Mórágý überwiegen dagegen späte Bestattungen für die kleinere Gefäßzahlen typisch sind.

Die Zusammenhänge zwischen Gefäßzahl pro Grab und Belegungshorizont konnten wir bei insgesamt 265 südtransdanubischen Bestattungsbefunden studieren. Gräber mit je einem Gefäß sind während des Frühhorizontes mit 21,4% (6), des Übergangshorizontes mit 28,5% (8) und des Späthorizontes, als auch die Gräberanzahl stark zugenommen hatte, mit 50,0% (14) vertreten. Ähnliche Verhältnisse sind auch für die mit je zwei bis fünf Gefäßen versehenen Gräber belegt (19,7%, 37; 23,5%; 56,6%, 106). Ein beachtenswertes Phänomen ist, dass 69,2% (9) der Gräber mit hoher Gefäßzahl auf den Frühhorizont, 23,0% (3) auf den Übergangshorizont und nicht mehr als 7,6% (1) auf den Späthorizont entfällt (*Diagramm 43*).

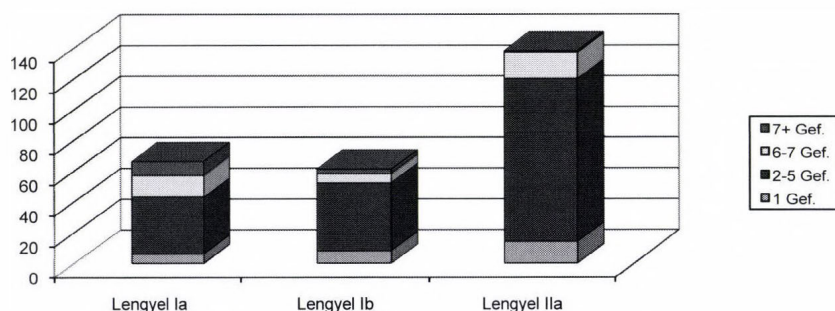


Diagramm 43. Verteilung der Gefäßzahle nach Grab und Belegungshorizont

Informationen zu möglichen Zusammenhängen zwischen Gefäßzahl und Geschlecht sind bei 183 Bestattungen bekannt. In der Mehrheit der Fälle (95 Gräber) handelt es sich dabei um Kinderskelette. Unter den mit je einer Keramik versehenen Bestattungen überwiegen wiederum Kinder mit 66,6% (22), Männer sind mit 15,1% (5) und Frauen mit 18,1% (6) vertreten. Die Deponierung von einem einzigen Gefäß ist also in erster Linie für Kindergräber kennzeichnend.

Zwei bis fünf Keramiken sind bei Männern in 18,7% (24), bei Frauen hingegen schon in 32,8% (42) belegt und fast die Hälfte derartiger Bestattungen (48,4%, 62) wird wiederum von kindlichen Individuen gestellt. Mehr als sieben Gefäße kamen bei zwei Männer- und drei Kinderskeletten zum

Vorschein. Feststellbar ist also, dass Kinder mit Keramik in ähnlicher Weise ausgestattet worden sind wie Erwachsene.

In Mórágý können dazu auch die Zusammenhänge zwischen Gefäßzahl pro Grab und anthropologischen Lebensalters-Kategorien untersucht werden. In der Mehrheit der mit je einem Gefäß ausgestatteten Gräber wurden weibliche und männliche Kinder der Lebensalterkategorien Säugling und Infans 1 beigesetzt. Infans 2–Knaben, aber auch erwachsene Männer und Frauen wurden mit je einer Keramik ins Grab gelegt.

Den größten Anteil stellen Skelette mit je zwei bis fünf Keramikgefäßen und mit Ausnahme von weiblichen Säuglingen sind unter ihnen alle Lebensalterkategorien vertreten.

In den wenigen Gräbern mit je sechs bis sieben Keramikartefakten liegen ausnahmslos Skelette von erwachsenen Männern und Frauen bzw. Mädchen der Lebensalterkategorie Infans 2. In Grab 109 mit zehn Gefäßen wurde ein Mädchen der Lebensalterkategorie Infans 2 beigesetzt. Die reichsten Gefäßkombinationen sind hier also in erster Linie für Mädchen der Lebensalterkategorie Infans 2, dann für erwachsene Männer und zuletzt für Frauen typisch.

2.3.3. Anthropomorphe und zoomorphe Darstellungen

Auch die menschen- und tierförmigen Darstellungen, Altäre und Gefäße gehören zu den Objekten mit symbolischer Deutung, die Toten von den Hinterbliebenen beigegeben wurden. Aber nicht mehr als 1,0% (6) der mit Beigaben versehenen südtransdanubischen Bestattungen enthielten Funde solchen Charakters. In der Gräbergruppe 9 von Zengővárkony³⁸⁵ und 142 der Gräbergruppe 10 fand man Frauen-Tonfiguren. Das Exemplar aus letzterem Grab war in der Erstverwendung auf eine Gefäßwand appliziert.³⁸⁶ Den Fragen der Schwangere darstellenden Frauenstatuetten haben wir zuletzt eine selbständige Arbeit gewidmet.³⁸⁷ In der Bestattung von Grab 214 der Gräbergruppe 6c fehlte der Schädel – stattdessen lag an der Stelle ein tierförmiges Gefäß.³⁸⁸ Ähnliche zoomorphe Darstellungen stammen auch aus der der Lengyel-Kultur unmittelbar vorangehenden Lužianky-Gruppe. Dort stellen die unversehrt erhaltenen Exemplare wahrscheinlich Bären dar.³⁸⁹ Ein Fragment solcher Keramik kam auch in Aszód zum Vorschein.³⁹⁰

Aufgrund des in Grab 43 (Inf. II; Mädchen) von Mórágý geborgenen zoomorphen Lämpchens oder Altärchens³⁹¹ und des der jungen Frau in Grab 59 beigegebenen, mit zoomorphen Applikationen versehenen Gefäßes haben wir diese Funde betreffende Fragestellungen schon eingehend betrachtet.³⁹² Erwähnenswert ist auch das im Brandgrab 13 von Györe entdeckte tierförmige Gefäß mit zwei Köpfen, das bislang ohne Parallelen im europäischen Neolithikum ist.

Auch das, auf dem Gebiet der Brandgräbergruppe von Györe als Lesefund ans Tageslicht gelangte anthropomorphe Gefäß vom „Typ Svodín“ dürfte ein Grabfund sein.³⁹³ Die Mehrheit der Exemplare dieser Gefäßart kam aus Kindergräbern zum Vorschein. Auch die Problemstellungen

³⁸⁵ Dombay (1960) 80, Taf. 38.8 = Taf.114.1a-b.

³⁸⁶ Ebenda, 96, Taf. 87.3 = Taf.114.3a-b.

³⁸⁷ Zalai-Gaál (2007e).

³⁸⁸ Ebenda, 118–119, Taf. 60.1 = Taf. 110.1.a-b.

³⁸⁹ Novotný (1962) Abb. 1–2

³⁹⁰ Kalicz (1985) 47, Abb. 74.3.

³⁹¹ Zalai-Gaál (1986b) Abb. 8.1a-b; (1994a) 3–5, Abb. 4.1–2

³⁹² Zalai-Gaál (1998b); (2002d).

³⁹³ Zalai-Gaál (2000); (2008).

hinsichtlich der anthropomorphen Idolplastik der Lengyel-Kultur wurden in unseren früheren Arbeiten ausführlich behandelt.³⁹⁴

Anthropomorphe und zoomorphe Darstellungen sind in den einzelnen Gräberfeldern bzw. Gräbergruppen nur in je einem Grab nachgewiesen. In Mórágý sind Tierdarstellungen für ein Mädchen- sowie für ein Frauengrab typisch. Bei den mit Plastiken ausgestatteten Gräbern von Zengővárkony ist das Geschlecht der Bestatteten nicht bekannt, aber beim Grab 214 kann man anhand der Fundverhältnisse annehmen, dass das bärengestaltige Gefäß einem Mann beigegeben worden sein dürfte.

Die Mehrheit der zoomorphen Darstellungen kam als Grabfund ans Licht, was außer den südtransdanubischen Funden auch eine doppelköpfige Figur aus Santovka,³⁹⁵ ein Gefäß mit Tierkopfabpliken aus dem Sopot-Grab 1974/1 von Bicske³⁹⁶ und auch ein Grabgefäß aus Szentendre³⁹⁷ beweisen. Neben dem Gefäß mit einem zoomorphen Griff befanden sich in Grab 4 von Čičarovce noch zwei weitere Keramikgefäße, zwei geschliffene Steinkeile und ein Silexgerät.³⁹⁸ Aus der Kupferzeit des Karpatenbeckens sind noch die beiden Frauengräber 87 und 89 von Tiszapolgár-Basatanya zu nennen, wo jeweils mit einem zoomorphen Griff verzierte Gefäßdeckel gefunden worden sind.³⁹⁹

Die anthropomorphen und zoomorphen Darstellungen enthaltenden Bestattungen zeichnen sich im Vergleich mit anderen Gräbern häufig vor allem durch die Vielfalt und den Reichtum ihrer Beifunde, wie auch durch ungewöhnliche Grabformen oder besondere Skelettlagen aus. Ein gutes Beispiel dafür stellt – neben den besprochenen Bestattungen aus Zengővárkony und Mórágý – auch das bereits erwähnte Grab von Bicske dar, wo außer den Gefäßen auch selten vorkommende Funde; eine Geweihaxt und ein aus Hunderten von Muschel- und Steinperlen bestehender Gürtel beigegeben wurde.⁴⁰⁰ Ein vogelförmiges Gefäß mit Menschenfüßen war die Beigabe eines kleinen Mädchens in Grab 205 von Aszód – Parallelen dazu sind im südost- und mitteleuropäischen Neolithikum bislang unbekannt.⁴⁰¹

Man kann es für wahrscheinlich halten, dass die mit dem Fruchtbarkeitskult zusammenhängenden Frauenidole und Gefäße des beschriebenen Charakters, wie auch die tierförmigen Gefäße und Altäre verschiedene symbolische Deutungsträger dargestellt haben dürften. „Sie dürften unter einem gewissen Schutz gestanden haben und wurden als Beigaben auch in die Gräber gelegt.“⁴⁰² Die kultische Funktion der figuralen Plastiken und Gefäße werden nicht einmal von N. Kalicz⁴⁰³ und J. Makkay⁴⁰⁴ bezweifelt. Auch E. Lenneis meinte, dass solche Gegenstände als „Kultgerät“, „Opfer für die Gottheit“ gedient haben dürften, „oder ihr Inhalt durch die Darstellung der Gottheit (?) geschützt werden sollte“.⁴⁰⁵

³⁹⁴ *Zalai-Gaál* (1993a); (1996a); (2006).

³⁹⁵ *Pavúk* (1994) 172, Abb. 5.1–2; (1997) Abb. 3.3

³⁹⁶ *Makkay* (1975b).

³⁹⁷ *Zalai-Gaál* (1998b) 83.

³⁹⁸ *Vízdal* (1980) 174, Taf. 20.

³⁹⁹ *Bognár-Kutzián* (1963) 161–165, T. 84.1a, T. 89.1a, T. 89.2a.

⁴⁰⁰ *Makkay* (1975b).

⁴⁰¹ *Kalicz* (1985) 61, Abb. 75.

⁴⁰² *Podborský* (1989) 183.

⁴⁰³ *Kalicz* (1985) 47.

⁴⁰⁴ *Makkay* (1959) 128.

⁴⁰⁵ *Lenneis* (1995) 43; Zur Terminologie und Interpretation anthropomorpher und theriomorpher neolithischen Statuetten und Gefäße: *Petrasch* (2002), (2003).

2.3.4. Speisebeigaben

Auch die Speisebeigaben gehören zum Kreis von Grabbeigaben, es sind aber nur mit Fleisch in Zusammenhang stehende Funde (Tierknochen) erhalten. Tierknochen, Muschelschalen wurden aber in nicht mehr als 9,0% (52) der mit Grabbeigaben versehenen südtransdanubischen Bestattungen der Lengyel-Kultur erwähnt. Die Zahl derartiger Gräber ist auch in den einzelnen Gräberfeldern und -gruppen besonders klein. In der Gräbergruppe 9 von Zengővárkony fällt auf, dass Tierknochen nur bei zehn Bestattungen geborgen wurden, wobei nur neun von ihnen einen größeren Reichtum an Tierknochen zeigen (Grab 91, 99, 114, 115b, 117, 126, 128, 131, 137, 317). Tierknochenbeigaben sind auch aus den Gräbergruppen 6a (Grab 47, 57, 59), 6d (Grab 155, 158, 226) und 10 (139, 143) bzw. von Villánykövesd (Grab 4) bekannt. Von den in Lengyel freigelegten Gräberfeldern hat M. Wosinszky drei an Tierknochen besonders reiche Bestattungen (Grab 100, 126, 226b) erwähnt. In Mórágý befanden sich Tierknochen in 16 Gräbern.

Die Bevölkerung der Lengyel-Kultur hat oft im Areal älterer Siedlungen bestattet, in denen auch die Siedlungsschichten viele Tierknochen enthalten haben dürften. Die Lage der Tierknochen im Grab soll deshalb mit besonderer Gründlichkeit untersucht werden, um zu entscheiden, ob die in den Gräbern aufgefundenen Tierknochen wirklich als Beigaben anzusehen sind, oder ob es sich nur um verlagerte Siedlungsfunde handelt. In 15 Fällen ist bekannt, dass die Fleischbeigaben in Gefäßen ins Grab gelegt wurden: Bei fünf Bestattungen in Zengővárkony (Grab 126, 128, 155, 239, 317) wurden die Fleischbeigaben in Fußgefäßen, bei acht anderen Gräbern (Grab 57, 99, 114, 115, 131, 218, 226, 227) und dem Grab 27 von Villánykövesd wie auch dem Grab 7 von Mórágý in Schüsseln deponiert. Am häufigsten legte man Rippen, Keulen und Schulterblätter, also die schmackhaftesten und wertvollsten Teile der Tiere ins Grab. Aus einigen Bestattungen kamen auch Schaf- oder Ziegenhörner zum Vorschein. Im Fall des in Grab 362 von Zengővárkony gefundenen Tierskelettes ist nicht gewiss, ob es als Beigabe ins Grab gelangt ist. Die Beantwortung derartiger Fragen wird dadurch erschwert, dass die aus den Bestattungen stammenden Tierknochen nicht bestimmt wurden.

2.3.5. *Canis familiaris*-Beigaben

Im Fall der in den neolithischen und kupferzeitlichen Gräbern entdeckten Hundeskelette handelt es sich nicht um Speisebeigaben, sondern um die Äußerung einer Kultsitte anderen Charakters. „Auch als Mit- oder Einzelbestattungen sowie als Begleit- oder Totenopfer sind Hunde seit dem Paläolithikum bis zum Mittelalter in Europa belegt“.⁴⁰⁶

Die Probleme der bei den Toten bzw. in selbstständigen Gruben deponierten Skelette bzw. Skelettreste von *Canis familiaris* haben wir schon früher ausführlich behandelt.⁴⁰⁷ Eine kultische Bedeutung des Hundes kann anhand der in der Starčevo-Schicht des Fundortes von Lepenski Vir in großer Zahl vorhandenen Hundeskelette schon für das früheste Neolithikum vorausgesetzt werden.⁴⁰⁸ Diese sakrale Bedeutung des Hundes im frühesten südosteuropäischen Neolithikum unterstreicht auch die in der südwestbulgarischen Fundstelle von Kovačevo geborgene Hundebestattung.⁴⁰⁹ Die Hundefunde von Mórágý (*Canis familiaris* L. 1758) wurden bereits von L. Bartosiewicz aus

⁴⁰⁶ Zu den ältesten Hundebestattungen- und opfer Europas: Grünberg (2000) 54–58 mit Literatur.

⁴⁰⁷ Zalai-Gaál (1994b).

⁴⁰⁸ Milisauskas (1978) 121.

⁴⁰⁹ „... the evidence suggests a symbolic or ritual gesture during the construction of house 217. The discovery of an anthropomorphic marble figurine beneath the skeleton reinforces this hypothesis“. Lichardus-Itten (2002) 116–117, Pl. 10.2.

archäozoologischer Sicht ausführlich betrachtet.⁴¹⁰ Die rituellen Aspekte der Hundeskelette in den menschlichen Bestattungen der südosteuropäischen und anatolischen Bronzezeit haben zuletzt J. Petrasch⁴¹¹ und I. Dimitrov interpretiert.⁴¹²

In nicht mehr als 0,5% (3) der mit Beigaben ausgestatteten südtransdanubischen Bestattungen enthielten Reste von Hundeskeletten. In dem schon erwähnten Männergrab 10 von Mórág (Abb. 7) und in der Bestattung 128 von Zengővárkony 9 sind ganze Hunde niedergelegt worden. Aus dem Grab 229 von Zengővárkony 6d stammt ein Hundeschädel, der von J. Dombay nicht erwähnt wurde.⁴¹³ Aufgrund der Fundumstände kann man annehmen, dass es sich auch in diesen Fällen um Männergräber handeln dürfte. Für alle drei genannten Bestattungen sind die sehr starke Hocklage und die besondere, von den anderen abweichende, ungewöhnliche Körperlage der menschlichen Skelette typisch. Dazu kommt noch, dass diese Gräber besonders reich ausgestattet waren. Das Mórág-er Männer skelett lag in entgegengesetzter und umgekehrter Körperlage und außer vier Gefäßen und Muschelschalen waren noch zwei Pfeilspitzen aus Obsidian dem Toten mitgegeben worden.⁴¹⁴ Das schädellose Skelett 128 aus Zengővárkony lag auf dem Bauch. Das Grab enthielt als Beigaben fünf Keramikgefäße, einen geschliffenen Steinkeil und Silexgerät und *Bos primigenius*-Hörner.⁴¹⁵ Bei dem Toten aus dem Grab 229 von Zengővárkony wurden eine geschliffene Steinaxt und ein Steinkeil, ein „Geweihstiel“, eine „Knochenangel“, Silexgerät, sowie ein Kupfering und eine Halskette aus Kupferperlen und das Fragment eines Eberhauers entdeckt.⁴¹⁶ Die Mitgabe eines Hundes ist also in den südtransdanubischen Lengyel-Gräberfeldern mit von den anderen Bestattungen abweichenden, ungewöhnlichen Körperlagen und reichen Ausstattungen der Toten verbunden.

Im östlichen Verbreitungsgebiet der Lengyel-Kultur kennt man die Sitte der Hundebestattung auch aus Svodín, wo das mit einer Schüssel abgedeckte Hundeskelett in Männergrab 3/71 quer über den Schenkelknochen des Skelettes liegend vorgefunden wurde.⁴¹⁷ Das Hockergrab I/60 aus Oborín wurde mit Steinaxt, Silexkratzer, Obsidiankernstein und weiß- und rotbemalten Gefäßen versehen, welche wiederum Hundeknochen enthielten.⁴¹⁸ In der Kinderbestattung 182 von Aszód befanden sich neben drei Keramiken auch Hundemandibel-Stücke in verschiedenen Teilen des Grabes.⁴¹⁹

Unter den neupublizierten Befunden muss man auch das Skelettgrab 136 aus Friebritz erwähnen, wo die Ausrichtung des menschlichen Skelettes von den anderen wiederum abweicht. Dieses Grab enthielt keine keramischen Funde, obwohl in den anderen Gräbern den Bestatteten zwei bis sechs Gefäße beigegeben wurden. Im genannten Grab lagen bei den Fußknochen des Toten die Knochenreste eines Hundes. Bei diesem Toten fand sich auch ein Schweineskelett.⁴²⁰

Aus dem, mit der Lengyel-Kultur größtenteils gleichzeitigen ostungarischen Spätneolithikum ist ein zusammen mit einem menschlichen Skelett gefundenes Hundeskelett mit angehockten

⁴¹⁰ „As is shown by the example of Mórág-Tűzködob, an extremely functionalist interpretation (...) may be modified by regional cultural influences. These could limit the use of dogs to secondary and tertiary forms of exploitation (including the possibility of ritual dog eating) even at settlements that widely practice subsistence hunting“. Bartosiewicz (1994) 64–68, 68.

⁴¹¹ Petrasch (2004).

⁴¹² Dimitrov (2003).

⁴¹³ Bökönyi (1960) 90.

⁴¹⁴ Zalai-Gaál (1994b) 34–35.

⁴¹⁵ Dombay (1960) 90–92.

⁴¹⁶ Ebenda, 123.

⁴¹⁷ Němejcová-Pavúková (1981) 204; (1986) 148.

⁴¹⁸ Vízdal (1970) 228.

⁴¹⁹ Kalicz (1985) 29.

⁴²⁰ Neugebauer-Maresch (1995) 94; Neugebauer-Maresch et al. (2002) 207 und 210.



Abb. 7. Männergrab 10 von Mórógy-Tűzkődomb mit Hundeskelett

Beinen in Gorzsa entdeckt worden (Grab 7).⁴²¹ Auch die Opfergrube auf dem Tell von Herpály stand mit ähnlichen Kulthandlungen in Beziehung, da auf der Sohle der Grube mehrere Hundeskelette zusammen mit Idolfüßen niedergelegt worden sind.⁴²² Auf dem Vinča-Fundort von Gomolava (Ia-Schicht) wurden zwei in ihrer anatomisch korrekten Lage liegende Hundeskelette in der Grube N freigelegt.⁴²³

Die Sitte der Mitgabe eines Hundes wurde auch durch die Bevölkerung der Lengyel-Kultur vorangehenden, westlichen Linienbandkeramik ausgeübt, wie das unter anderem ein Fund aus Blatné beweist.⁴²⁴

Auch während der auf die Lengyel-Kultur chronologisch folgenden ostungarischen Tiszapolgár-Kultur gab man einzelnen Toten Hunde mit ins Grab. Am kennzeichnendsten sind die in Tiszapolgár-Basatanya ausgegrabenen fünf Bestattungen (Grab 42, 52, 53, 61, 67), wo ausnahmslos Männer begraben worden sind zu deren Füßen man Hunde deponierte.⁴²⁵ Erwähnenswert ist weiterhin, dass der Schädel des Männergrabes 53 deformiert war.⁴²⁶

Bei den zu menschlichen Bestattungen beigegebenen Hunden kann anhand der Daten und Fundumstände angenommen werden, dass sie zum „jenseitigen Begleiter“ einer Gruppe von Personen bestimmt waren, die eine gewisse Rolle und einen ausgezeichneten Status in ihrer Gemeinschaft aufwiesen.⁴²⁷ Zugleich ist es aber auch möglich, dass die Hunde den Toten als Opfergabe beigegeben worden sind.⁴²⁸

⁴²¹ *Gazdapusztai* (1963) 28.

⁴²² *Kalicz – Raczky* (1984) 135; (1986) 126; (1987c) 35.

⁴²³ *Brukner* (1980) 16, fig. 4; *Borić* (1996) 75.

⁴²⁴ *Pavúk* (1978) 210.

⁴²⁵ *Bognár-Kutzián* (1963) 98–139.

⁴²⁶ Ebenda, 379.

⁴²⁷ *Maringer* (1980–1981) 41; *Makiewicz* (1987) 276; *Zalai-Gaál* (1994b) 54–55.

⁴²⁸ *Veit* (1966) 192; *Maringer* (1980–1981) 40; *Meisenheimer* (1989) 42; *Zalai-Gaál* (1994b) 55.

2.3.6. Schweineunterkiefer-Beigaben

Auch die Sitte der Mitgabe von Schweineunterkiefen hat sich im Karpatenbecken während des Spätneolithikums verbreitet. Nicht mehr als 1,0% (6) der südtransdanubischen Bestattungen enthielt derartige Funde und alle diese Gräber kamen in der Südhälfte der Gräbergruppe 9 von Zengővárkony zum Vorschein: Die Gräber 92, 113 und die Gräber 114, 115, 118 und 119 lagen nahe beieinander und bildeten kleinere Ansammlungen. In fünf dieser Bestattungen fehlte auch der Schädel. Die Schweineunterkiefer waren in den Gräbern 92, 113 und 119 an die Stelle des Schädels gelegt worden. In Grab 115 fand man diese Beigabe dagegen bei den Handknochen. Von den betroffenen Skeletten ist das Geschlecht nur bei Grab 92 bestimmt: Diesem Mann legte man außer sieben Keramikgefäßen eine geschliffene Steinaxt und einen Steinkeil, wie auch einen Reibstein ins Grab.⁴²⁹ Eine Steinaxt, eine Knochennadel, ein Kupferarmband und eine aus Kupfer- und Malachitperlen bestehende Halskette gehörte zur Ausstattung des Grabes 113.⁴³⁰ Die Bestattung 114 hob sich mit 21 Keramikgefäßen von den anderen ab – die Schweinemandibel mit den Hauhähnen lagen hier hinter der Wirbelsäule.⁴³¹ In Grab 115 wurde ein Erwachsener mit einem Kind gemeinsam beigesetzt, einen besonderen Fund stellt hier das Kupferarmband dar.⁴³² In der Bestattung 118 fand sich der Schweineunterkiefer vor dem Schädel.⁴³³ Auch im – mit sieben Gefäßen ausgestatteten – Doppelgrab 119 lagen die Skelette eines Erwachsenen und eines Säuglings.⁴³⁴

In Aszód wurden Schweinemandibel aus sechs Gräbern geborgen; zweimal kamen sie sogar paarweise zum Vorschein. Auch N. Kalicz hält das Phänomen für bemerkenswert, dass im – sich übrigens ebenfalls durch seine Ausstattung auszeichnenden – Männergrab der Gräbergruppe zwei Schweinemandibel beigegeben worden waren.⁴³⁵

Schweineunterkiefer wurden auch in den Fundorten der Herpály- und Csöszhalom-Kultur ins Grab gelegt.⁴³⁶

Das unter den Resten des auf dem Schanzwerk von Lengyel freigelegten Hauses 1982/C/1 zum Vorschein gekommene Ebermandibel dürfte ursprünglich als Giebeldekoration gedient haben.

Die Art von Grabbeigaben ist z. B. auch in Kothingeichendorf belegt: Bei einem Skelett lag auch ein Schweineunterkiefer. „Während Maurer die Gefäße als zu Münchshöfen zugehörig ansah, schrieb Reinecke, daß die Gefäße vom Rössener Typus seien“.⁴³⁷

Unterkiefer von Haus- und Wildschweinen sind auch in den Bestattungen der Tiszapolgár-Kultur in 35 Fällen, meist bei Männerskeletten, manchmal bei Kindern und Jugendlichen bzw. einmal auch bei einem Mädchen belegt. 33 Gräber mit Schweineunterkieferbeigaben stammen aus Tiszapolgár-Basatanya wobei es sich in zehn Fällen um Unterkiefer domestizierter Schweine handelt. Alle Exemplare sind mangelhaft erhalten, der vordere Teil wurde absichtlich abgebrochen. Sie lagen meistens von den anderen Tierknochen separiert am Boden des Grabes, oft beim Kopf des Toten, was darauf hindeutet, dass sie nicht als Speisebeigabe ins Grab gelangt sind.⁴³⁸

⁴²⁹ Dombay (1960) 78–79.

⁴³⁰ Ebenda, 86–87.

⁴³¹ Ebenda, 87–88.

⁴³² Ebenda, 88–89.

⁴³³ Ebenda, 89.

⁴³⁴ Ebenda.

⁴³⁵ Kalicz (1985) 40.

⁴³⁶ Ebenda; Raczky 200b, 88.

⁴³⁷ Veit 1996, 242–243.

⁴³⁸ Bognár-Kutzián (1963) 382–383; Meisenheimer (1989) 42.

Auch über die hier besprochene Fundart darf man also konstatieren, dass sie zur Zeit des Spätneolithikums und der Frühkupferzeit des Karpatenbeckens als symbolische Bedeutung tragender Gegenstand in die Gräber von Personen gelangte, die in den Gemeinschaften eine wichtige Rolle inne gehabt haben dürften.

2.3.7. *Mahlsteine*

Den auf den prähistorischen Gräberfeldern gefundenen, ebenfalls symbolische Bedeutung tragenden Mahlsteinen wiesen auch schon frühere Forschungen große Bedeutung zu,⁴³⁹ eine weiterführende Interpretation ihrer ursprünglichen Funktion scheint aber eine schwere Aufgabe zu sein. Diese Objekte hatten auch schon im linienbandkeramischen Bestattungsritus eine bedeutende Rolle gespielt.⁴⁴⁰ Während in Nyitra⁴⁴¹ und Aiterhofen-Ödmühle⁴⁴² Mahlsteine nur in einigen Gräbern aufgefunden wurden, nimmt der Anteil mit solchen Gegenständen versehener Bestattungen deutlich zu: In Sondershausen wurden fünf (11,3%)⁴⁴³ und in Niedermerz zehn (8,7%)⁴⁴⁴ derartige Gräber freigelegt. Erwähnenswert ist, dass 62% der Bestattungen von Lingolsheim Mahlsteine enthielten. In zwei Fällen wurden sie unter dem Kopf der Toten deponiert. Im südlichen Teil desselben Gräberfeldes kann eine Konzentration von mit Mahlsteinen versehenen Bestattungen festgestellt werden.⁴⁴⁵ Das Bruchstück eines Mahlsteines lag im Grab 1 von Essenbach unmittelbar beim Schädel. Diese Beigabe ist also, zusammen mit roten Farbpigmenten, eine häufig nachgewiesene Fundgruppe in den Gräbern der westlichen Linienbandkeramik.⁴⁴⁶

Nach Meinung von C. Koehl sind Mahlsteine für Frauengräber typisch, aber die Untersuchungsergebnisse von I. Lengyel im Fall der Skelette von Worms-Rheingewann haben diese Feststellung nicht unterstützt: Hier wurden Mahlsteine nicht nur sechs erwachsenen Frauen und einem Mädchen, sondern auch fünf erwachsenen Männern und einem männlichen Kind beigegeben.⁴⁴⁷ Allerdings kamen in Worms-Rheindürkheim Exemplare dieser Fundart wirklich aus Frauengräbern zum Vorschein.⁴⁴⁸ Die Beobachtungen deuten darauf hin, dass die Mahlsteinbeigabe nicht allein als Indikator für das Geschlecht der Skelette in den linienbandkeramischen Gräberfeldern benutzt werden darf.⁴⁴⁹ Die Daten aus Vedrovice weisen darauf hin, dass Mahlsteine kein ausschließlich weibliches „Attribut“ sind, welche nur für die Zubereitung mehlhaltiger Nahrung angefertigt worden sind, wie gelegentlich vermutet wurde.⁴⁵⁰

V. Podborský meint über diese Artefakte, dass „die Interpretierung steinerne Reibunterlagen als 'Platten' durch den Umstand unterstützt wird, daß unter dem Kopf des Toten wiederholt eine steinerne Unterlage in Kombination mit rotem Farbstoff gelegt wurde.“⁴⁵¹

⁴³⁹ Makkay (1978a); Lichardus-Itten (1980).

⁴⁴⁰ Kaufmann (1989) 115.

⁴⁴¹ Pavúk (1972b).

⁴⁴² Osterhaus (1976); (1980).

⁴⁴³ Kahlke (1958); Höckmann (1982) 32.

⁴⁴⁴ Dohrn-Ihmig (1983) 112–113.

⁴⁴⁵ Lichardus-Itten (1980) 28.

⁴⁴⁶ Brink-Kloke (1990) 438.

⁴⁴⁷ Koehl (1903); Höckmann (1982) 46–47.

⁴⁴⁸ Höckmann (1982) 47.

⁴⁴⁹ Zalai-Gaál (1988) 55.

⁴⁵⁰ Podborský (2002b) 332.

⁴⁵¹ Ebenda.

Nur drei Bestattungen (0,5%) der südtransdanubischen Gräberfelder bzw. Gräbergruppen enthielten Mahlsteine. Selbst in Zengővárkony kam nur ein einziges derartiges Grab vor: Im Grab 208 der Gräbergruppe 6c lag ein ovaler Mahlstein bei den Füßen des Toten, außerdem waren noch ein Steinkeil und fünf Keramikgefäße ins Grab mitgegeben worden – hier fehlte der Schädel.⁴⁵² Der Mahlstein war im Grab 1 von Pécsvárad vor dem Schädel deponiert.⁴⁵³ Das Geschlecht und Lebensalter der Skelette ist in beiden Fällen nicht bekannt. In der Bestattung 46 von Mórágý befand sich ein ovaler Mahlstein unter dem Schädel eines Inf. II-Mädchens; zu dieser Grabausstattung gehörten noch fünf Gefäße und das Fragment eines Eberhauers. Hinsichtlich der Interpretation dieser Funde dürfte wichtig sein, dass die Oberfläche dieses Mahlsteines Spuren roter Farbe aufwies.

In den Gräbern 18/73 und 93/79 von Svodín gab man Mahlsteine männlichen Toten bei.⁴⁵⁴ Man muss noch erwähnen, dass ein viereckiger Stein im Männergrab 171 von Aszód unter dem Kopf des Toten gelegt worden war,⁴⁵⁵ während man in Grab 57 von Zengővárkony die drei mitgegebenen Keramikgefäße auf eine dünne Steinplatte stellte.⁴⁵⁶

In der Gräbergruppe von Friebritz sind sogar vier Bestattungen (Grab 131, 133, 134, 138) zu finden, die mit einer „Reibplatte“, einer „Unterlagsplatte“ bzw. Teilen davon oder einer „Sandsteinplatte“ ausgestattet waren.⁴⁵⁷

J. Makkay hat jene Mahlsteine untersucht, die nicht unter „gewöhnlichen“ Umständen, sondern z. B. in Heiligtümern oder Opfergruben zutage gekommen sind. Der Mahlstein allein hat keine kultische Funktion, aber in den meisten, von ihm genannten Befunden wurden auch andere, mit dem urzeitlichen Kult verbindbare Gegenstände gefunden. Diese können, zusammen mit den Fundverhältnissen für die erwähnten Fälle als eindeutiger Hinweis auf einen kultischen Charakter der Mahlsteine („rituelles Mahlen“) gewertet werden.⁴⁵⁸

Aus dieser Hinsicht ist ein Befund der westlichen Linienbandkeramik aus Zauschwitz erwähnenswert, wo in einer runden Grube außer vielen aufgebrochenen menschlichen Knochen und Tierknochen sowie einem Gefäß auch ein Mahlstein geborgen wurde.⁴⁵⁹ Am Fundort der Rössener-Kultur von Deiringsen-Ruploh fand man unter der Wand des Hauses I, in einer Eingrabung als geschlossenen Fundkomplex zwei Mahlsteine und einen „Klopfstein“.⁴⁶⁰

Für die kultische Rolle des Mahlsteins kennen wir ein gutes Beispiel aus Balatonmagyaród-Hidvégs puszta, wo in einer Opfergrube der auf die Lengyel-Kultur zeitlich folgenden Balaton-Lasinja-Kultur neben dem Skelett eines fünfjährigen Kindes ein Mahlstein lag.⁴⁶¹ Funde, die auf eine im kultischen Leben vorhandene Funktion der Mahlsteine hinweisen, sind auch aus der Herpály-Kultur bekannt: In der Nähe des in Haus 2 freigelegten Altars lagen sechs große Mahlsteine.⁴⁶² In einem anderen Fall fanden sich die dicht nebeneinander liegenden Bruchstücke von Mahlsteinen und Tierknochen unter einem scheibenförmigen Tonalter.⁴⁶³

⁴⁵² Dombay (1960) 117.

⁴⁵³ Dombay (1958) 68.

⁴⁵⁴ Němejcová-Pavúková (1986) 148.

⁴⁵⁵ Kalicz (1985) 26–27.

⁴⁵⁶ Dombay (1960) 24.

⁴⁵⁷ Neugebauer-Maresch et al. (2002) 197–215.

⁴⁵⁸ Makkay (1978a) 13.

⁴⁵⁹ Coblenz (1962) 67–69.

⁴⁶⁰ Rech (1995) 22, Abb. 3.

⁴⁶¹ Bánffy (1990) 67.

⁴⁶² Kalicz – Raczky (1986) 99.

⁴⁶³ Ebenda.

2.3.8. Reibsteine

Auch Reibsteine stellen eine charakteristische Art von Grabbeigaben in den linienbandkeramischen Gräberfeldern dar. Reibsteine sind in Kleinhadersdorf in vier „ärmeren“ (21,0%)⁴⁶⁴ und in Flomborn in sechs (7,0%) Gräbern⁴⁶⁵ nachgewiesen.

4,1% (24) der mit Beigaben ausgestatteten südtransdanubischen Lengyel-Gräber enthielten Reibsteine, die Mehrheit von ihnen (21) stammt aus Zengővárkony. In den Gräbergruppen 5 (Grab 45), 6a (Grab 60), 6b (Grab 77), 6d (Grab 238, 263), 9 (Grab 92, 93, 137) und 14a sind je ein bis drei Bestattungen mit Reibsteinbeigabe belegt. Die Gräbergruppe 6c zeichnet sich auch dadurch aus, dass hier nicht nur bei elf Skeletten (Grab 174, 179, 180, 186, 205, 207, 208, 209, 211, 214, 215) die Reibsteinbeigabe belegt ist, sondern sich diese unmittelbar beieinander oder in räumlicher Nähe zueinander liegenden Gräber auch auf dem südlichen Teil des Gräberfeldes konzentrieren. Von drei derartigen Bestattungen der Gräbergruppe 9 (Grab 92, 93, 137) fanden sich die zwei ersteren wiederum nahe beieinander. Ansonsten wurden Reibsteine nur beim Mädchenskelett aus Grab 9 und beim Skelett eines jugendlichen Mannes in Grab 18 von Mórágý entdeckt. Auf der Oberfläche des ersten Stückes sind Spuren von roter Farbe erhalten. Die Reibsteine wurden am häufigsten zu den Füßen bzw. hinter den Becken des Toten niedergelegt, manchmal lagen sie vor dem Rumpf oder hinter dem Schädel. Das Grab 179 von Zengővárkony enthielt zwei Reibsteine, ansonsten wurden sie einzeln im Grab deponiert.

Die symbolische und kultische Deutung eines ins Grab gelegten Reibsteines kann, neben anderen Aspekten der Fundumstände, auch dadurch nachgewiesen werden, dass der Schädel aus 11 Zengővárkonyer Bestattungen mit Reibsteinbeigabe fehlte. Die Häufigkeit der Mahl- und Reibsteine in den einzelnen Gräberfeldern bzw. Gräbergruppen dürfte allerdings nicht nur mit den ehemaligen sozialen Verhältnissen, sondern auch mit der relativchronologischen Stellung der Bestattungen in Zusammenhang stehen.

Es muss erwähnt werden, dass V. Holtmeyer-Wild 316 vorgeschichtliche Mahl- und Reibsteine aus der Umgebung von Mayen typologisch wie chronologisch bearbeitete – zu den früher geäußerten Feststellungen über die kultische Funktion dieser Gegenstände konnten keine neuen Erkenntnisse hinzugefügt werden.⁴⁶⁶

2.3.9. Beigabensittengruppen

85,6% der mit Grabbeigaben versehenen 561 südtransdanubischen Lengyel-Bestattungen enthielten nur eine einzige Beigabekategorie: In 487 Fällen findet man allein Keramik, dreimal (Grab 180 von Lengyel, 22 und 42 von Mórágý) nur Tierknochen und einmal (Grab 1 von Pécsvárad) nur einen Reibstein beim Skelett. Aus zwölf der behandelten Gräberfelder bzw. Gräbergruppen haben wir nur Berichte über Keramikbeigaben; in diesen Fällen wird nicht einmal das Vorkommen von Tierknochen erwähnt. Auffallend ist, dass andere Beigabenarten nicht einmal in den Gräbergruppen mit verhältnismäßig hoher Gräberzahl (Zengővárkony 8a, 8b, 11 und 12) belegt sind, obwohl nicht ausgeschlossen ist, dass in diesen Fällen Speisen mitgegeben wurden, die restlos vergangen sind (Tabelle 21).

12,9% (74) der Bestattungen enthielt zwei Beigabekategorien. Drei Beigabekategorien sind aber bereits nur noch in 1,4% (8) aller Fälle nachgewiesen.

⁴⁶⁴ Lebzelter – Zimmermann (1936).

⁴⁶⁵ Richter (1968–1969); Zalai-Gaál (1987) 179.

⁴⁶⁶ Holtmeyer-Wild (2000) 44.

Auf den südtransdanubischen Gräberfeldern der Lengyel-Kultur können insgesamt 14 Beigabensittengruppen (M) mit den folgenden Grabfunden bzw. ihren Kombinationen unterschieden werden (in Klammern mit der Anzahl und dem Anteil der mit Beigaben versehenen Gräber innerhalb der Gräberfelder):

M1 (0,18%, 1): Mahlstein allein; **M2** (0,1%, 1): Mahlstein-Keramik; **M3** (0,1%, 1): Mahlstein-Reibstein-Keramik; **M4** (0,1%,1): Skelett von *Canis familiaris*-Keramik; **M5** (0,3%,2): Skelett von *Canis familiaris*-Tierknochen-Keramik; **M6** (0,6%, 4): Schweineunterkiefer-Keramik; **M7** (0,3%, 2): Schweineunterkiefer-Keramik-Reibstein; **M8** (0,1%, 1): Schweineunterkiefer-Tierknochen-Keramik; **M9** (0,9%, 5): Anthropo- oder zoomorphe Darstellungen-Keramik; **M10** (0,1%, 1): Tiergefäß-Reibstein-Keramik; **M11** (3,2%, 18): Reibstein-Keramik; **M12** (0,1%, 1): Reibstein-Tierknochen-Keramik; **M13** (7,1%, 40): Tierknochen-Keramik; **M14** (86,1%, 487): nur Keramik.

Die relativchronologische Lage der Beigabensittengruppen zuweisbaren Gräber ist in 251 Fällen bekannt, das Vorkommen nach Belegungshorizont wird in *Diagramm 44* aufgezeigt:

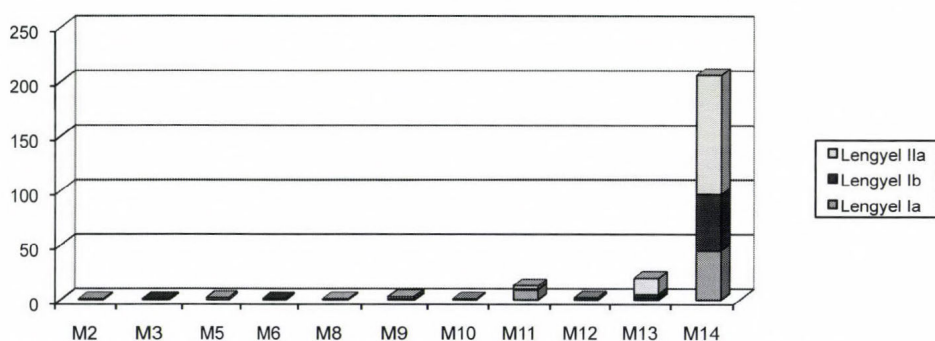


Diagramm 44. Vorkommen der Beigabensittengruppen nach Belegungshorizont

Man trifft zwei Beigabensittengruppen (M10, M12), die ausschließlich während des Frühhorizontes erscheinen. Die Mehrheit der Gräber mit Beigabensittengruppe M11 kennzeichnet den Frühhorizont, diese Kombination ist aber auch während des Übergangs- und des Späthorizontes belegt. Auch die Beigabensitten M9, M13 und M14 kommen in allen Belegungshorizonten vor, ihr Anteil ist aber während des Frühhorizontes viel kleiner als in den jüngeren Horizonten. Die Beigabensittengruppen M3 und M6 konnten nach den vorliegenden Daten nur für den Übergangshorizont, die Gruppen M2 und M5 dagegen nur für den Späthorizont nachgewiesen werden.

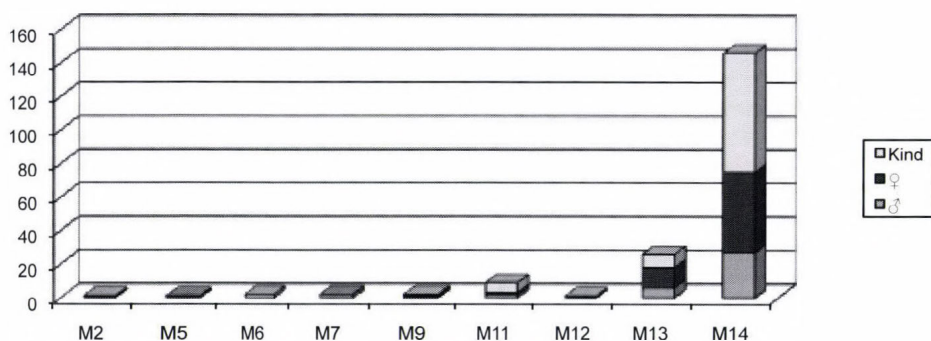


Diagramm 45. Verteilung der Beigabensittengruppen nach Geschlecht in den bekannten Fällen

In 20,0% (38) dieser Gräber liegen Männer- und in 32,6% (62) Frauenskelette und in fast der Hälfte der Bestattungen (47,3%, 90) wurden Kinder beigesetzt. Die große Zahl von Kinderskeletten kann man auch damit erklären, dass Kinderskelette leichter erkannt werden können und die Mehrheit der Skelette von erwachsenen Individuen – mit Ausnahme von Mórágý – anthropologisch nicht untersucht wurde (*Diagramm 45*).

Die Beigabensitten M5 (Hundeskelett-Tierknochen-Keramik) und M7 (Schweineunterkiefer-Reibstein-Keramik) sind nur für eine bzw. zwei Männerbestattungen typisch. Nach Beigabensitte M2 (Mahlstein-Keramik), M6 (Schweineunterkiefer-Keramik) und M12 (Reibstein-Tierknochen-Keramik) bestattete man Kinder, unter ihnen auch ein Mädchen der Lebensalterskategorie Infans 2 aus Grab 46 von Mórágý. Sowohl Männer und Frauen als auch Kinder wurden nach der Beigabensitte M13 (Tierknochen-Keramik) und M14 (nur Keramik) ausgestattet. Auch Beigabensitte M11 (Reibstein-Keramik) ist für alle Geschlechter typisch und in den Gräbern mit Beigabensitte M9 (Anthropo- oder zoomorphe Darstellungen-Keramik) findet man Skelette von erwachsenen Männern und von Kindern.

Die Verteilung der Beigabensitten nach anthropologischen Kategorien in Mórágý zeigt folgendes Bild (*Diagramm 46*):

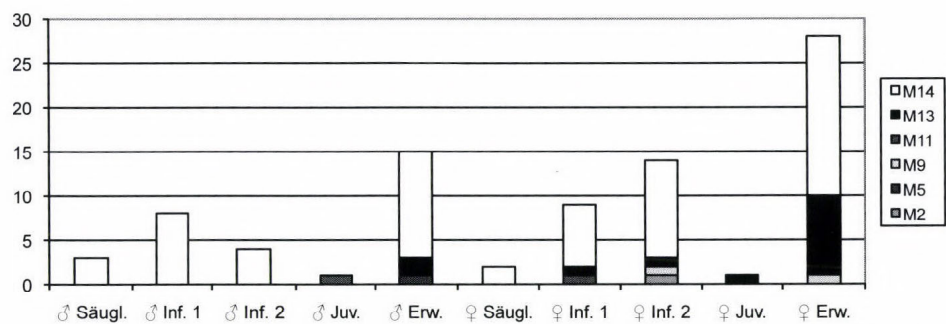


Diagramm 46. Verteilung der Beigabensittengruppen nach anthropologischen Kategorien in Mórágý

Männliche Säuglinge, Infans 1– und Infans 2–Knaben sowie weibliche Säuglinge wurden in Mórágý ausschließlich nach Beigabensitte M14 (nur Keramik) ausgestattet. Einen juvenilen Mann und eine juvenile Frau legte man zusammen mit den typischen Kombinationen der Beigabensitten M11 (Reibstein-Keramik) und M13 (Tierknochen-Keramik) ins Grab. Erwachsene Männer und Frauen bzw. Mädchen der Lebensalterskategorie Infans 1 weisen je drei Beigabensitten auf und bei Mädchen der Lebensalterskategorie Infans 2 findet man sogar vier Beigabensittengruppen. Im Verhältnis zwischen anthropologischen Kategorien und Beigabensittengruppen sind in Mórágý also deutliche Unterschiede fassbar: Infans 1 Mädchen – ähnlich den erwachsenen Männern und Frauen – wurden nach drei Beigabensitten begraben. Die größte Bandbreite an Beigabensitten weisen weibliche Individuen der Lebensalterkategorie Infans 2 auf.

Gräberfelder- und gruppen	Beigaben-Sittengruppen													
	M1	M2	M3	M4	M5	M6	M7	M8	M9	M 10	M 11	M 12	M 13	M 14
Zengővárkony 1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4
Zengővárkony 2a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4
Zengővárkony 2b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	14
Zengővárkony 3a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3
Zengővárkony 3b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	314
Zengővárkony 4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Zengővárkony 5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	11
Zengővárkony 6a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	2	11
Zengővárkony 6b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	9
Zengővárkony 6c	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1	9	-	1	28
Zengővárkony 6d	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	2	-	5	42
Zengővárkony 7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-
Zengővárkony 8a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	7
Zengővárkony 8b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	7
Zengővárkony 9	-	-	-	-	1	4	2	1	1	-	-	-	8	49
Zengővárkony 10	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1	1	12
Zengővárkony 11	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	23
Zengővárkony 12	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	11
Zengővárkony 13	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	20
Zengővárkony 14a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	9
Zengővárkony 14b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3
Pécsvárad	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6
Villánykövesd	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	11
Ágostonpuszta	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	16
Lengyel-1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	41
Lengyel-2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	36
Pári-Altacker	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	3
Mórágý-A	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
Mórágý-B1	-	1	-	-	1	-	-	-	2	-	2	-	10	51
Mórágý-B2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	22
Lánycsók	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Kölesd	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Györe	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	12
Tevel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Újberekpuszta	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Insgesamt:	1	1	1	1	2	4	2	1	5	1	18	1	40	487

Tabelle 8. Beigabensittengruppen auf den südtransdanubischen Gräberfeldern

Das Vorkommen der Beigabensittengruppen konnte bei 565 Bestattungen studiert werden, ihre Verteilung nach Gräberfeldern und Gräbergruppen zeigt *Tabelle 8*.

Zengővárkony 1 (n=4): Hier wurde den Toten allein Keramik (M14) beigegeben.

Zengővárkony 2a (n=4): Vier Toten legte man auch hier nur Keramik (M14) ins Grab (*Gräberfeldplan 28*).

Zengővárkony 2b (n=11): In Grab 5, das südwestlich von der recht homogenen Gruppe der nur mit Keramikgefäßen beigegebenen Bestattungen (M14) lag, fand sich eine Kombination von Tierknochen und Keramik (M13) (*Gräberfeldplan 28*).

Zengővárkony 3a (n=3): Aus dieser Gräbergruppe ist wiederholt lediglich die Sitte der Beigabe von Keramik (M14) nachgewiesen.

Zengővárkony 3b (n=14): Die Bestattungen enthielten auch hier nur Keramik (M14).

Zengővárkony 4 (n=2): In den Gräbern 35 und 80 wurden nur Keramikgefäße (M14) entdeckt (*Gräberfeldplan 29*).

Zengővárkony 5 (n=13): In der westlichen Peripherie der Gräbergruppe lagen das Frauengrab 45 mit Beigabensittengruppe M11 (Reibstein-Keramik) und das Kindergrab 47 mit Beigabensittengruppe M13 (Reibstein-Tierknochen-Keramik) nahe beieinander, alle andere Bestattungen enthielten nur Keramikgefäße (M14) (*Diagramm 47, Gräberfeldplan 29*).

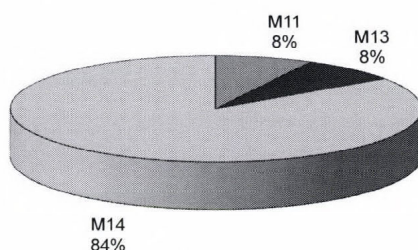


Diagramm 47. Beigabensittengruppen in Zengővárkony 5

Zengővárkony 6a (n=15): Das Männergrab 57 und das Kindergrab 59 mit Beigabensittengruppe M13 (Tierknochen-Keramik) wie auch das Kindergrab 60 mit Beigabengruppe M11 (Reibstein-Keramik) befinden sich wiederum am Rand der Gräbergruppe. Der Mehrheit der Toten legte man nur Gefäße ins Grab (*Diagramm 48, Gräberfeldplan 30*).

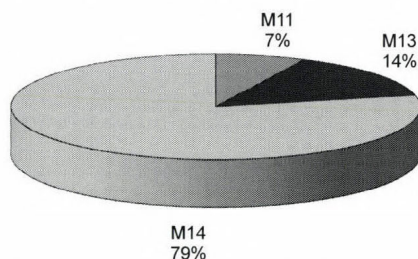


Diagramm 48. Beigabensittengruppen in Zengővárkony 6a

Zengővárkony 6b (n=9): Nur das am nördlichen Rand liegende Kindergrab 77 mit Beigabensittengruppe M11 weicht von den anderen, allein mit Keramik ausgestatteten Bestattungen ab (*Gräberfeldplan 30*).

Zengővárkony 6c (n=40): Bei den Bestattungen mit Beigabensitte M14 (nur Keramik) bilden acht Gräber mit Beigabensittengruppe M11 (Reibstein-Tierknochen-Keramik) (Grab 186, 211, 179, 180, 174, 205, 207, 215) zusammenhängende kleinere bis größere Ansammlungen. Das Grab 218 mit Beigabensitte M13 (Tierknochen-Keramik) liegt dagegen in der nördlichen Peripherie und die sich durch ihre Beigaben auszeichnende Bestattung 208 mit Beigabensittengruppe M3 (Mahlstein-Reibstein-Keramik) war ein Befund im mittleren Bereich der großen Gräbergruppe! (Diagramm 49, Gräberfeldplan 30).

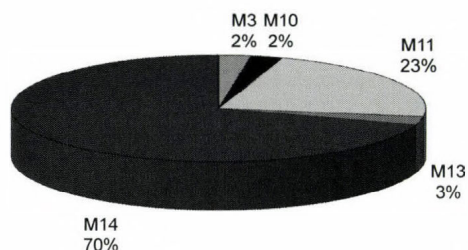


Diagramm 49. Beigabensittengruppen in Zengővárkony 6c

Zengővárkony 6d (n=50): Im südlichen Teil der vier Beigabensittengruppen aufweisenden Gräbergruppe bilden die Bestattungen mit Beigabensitte M13 kleinere Ansammlungen (Grab 155, 158, 226, 227, 239) unter jenen der Beigabensittengruppe M14. Hier begegnet man auch der einzigen südtransdanubischen Bestattung (229) mit Beigabensittengruppe M4 (Hundeskelett-Keramik). Das Männergrab 238 mit Beigabensitte M11 (Reibstein-Keramik) liegt in der Mitte der Gräbergruppe (Diagramm 50, Gräberfeldplan 30).

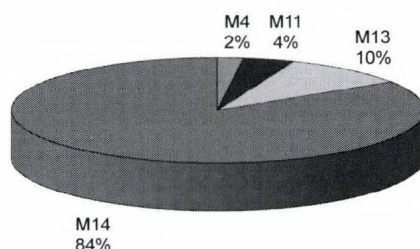


Diagramm 50. Beigabensittengruppen in Zengővárkony 6d

Zengővárkony 7 (n=1): Dem Kind in Grab 79 wurden Reibstein und Keramik (M11) beigegeben.

Zengővárkony 8a (n=6): Hier kennen wir nur Nachweise für Mitgabe von Grabgefäßen (M14).

Zengővárkony 8b (n=7): Auch hier sind nur Gefäße (M14) ins Grab gelegt worden.

Zengővárkony 9 (n=66): In der größten Zengővárkonyer Gräbergruppe kann man das Vorkommen von insgesamt acht Beigabensittengruppen feststellen – im südtransdanubischen Verbreitungsgebiet der Lengyel-Kultur ein alleinstehendes Phänomen. In der Ansammlung der Bestattungen mit Beigabensittengruppe M14 bilden vier Bestattungen (Grab 113a, 115, 118, 119) mit Beigabensittengruppe M6 (Schweinemandibel-Keramik) eine kleinere, geschlossene Gruppierung und unter diesen befindet sich auch die einzige südtransdanubische Bestattung (114) mit Beigabensittengruppe M8 (Schweinemandibel-Tierknochen-Keramik). Das einzige Grab mit Beigabensittengruppe M7 (Schweinemandibel-Reibstein-Keramik) liegt in der Mitte der Gräbergruppe nahe bei Grab 93 mit Beigabensittengruppe M11 (Reibstein-Keramik). Auffällig ist, dass der Tote in Grab 128 mit Beigabensittengruppe M5 (Hundeskelett-Tierknochen-Keramik) am

südlichen Rand der Gräbergruppe getrennt von den anderen Gräbern beigesetzt wurde (*Diagramm 51, Gräberfeldplan 31*).

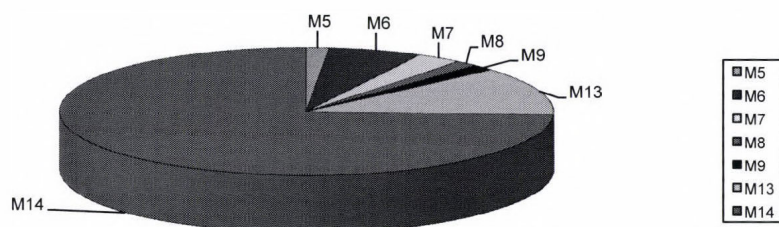


Diagramm 51. Beigabensittengruppen in Zengővárkony 9

Zengővárkony 10 (n=15): Die hier belegten vier Beigabensittengruppen sind durch je eine Bestattung vertreten: Das Grab 142 mit der Beigabensittengruppe M9 (Idol-Reibstein-Keramik), das Grab 139 mit M12 (Reibstein-Tierknochen-Keramik) und das Grab 143 mit M13 wurden in der östlichen Peripherie geborgen. Den meisten der hier geborgenen Toten legte man nur Gefäße bei (*Diagramm 52, Gräberfeldplan 32*).

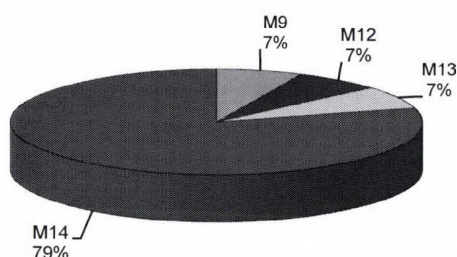


Diagramm 52. Beigabensittengruppen in Zengővárkony 10

Zengővárkony 11 (n=23): Auffallend ist, dass in dieser Gräbergruppe mit großer Gräberzahl nur die Beigabensitte M14 (nur Keramik) nachgewiesen werden kann.

Zengővárkony 12 (n=10): Auch hier wurde ausschließlich Keramik (M14) ins Grab gelegt.

Zengővárkony 13 (n=21): Auch hier findet man nur Keramikgefäße (M14) in den Gräbern.

Zengővárkony 14a (n=9): Auf der westlichen Peripherie der allein mit Keramik (M14) versehenen Gräbergruppierung befindet sich die Bestattung 314 eines erwachsenen Individuums mit Beigabensittengruppe M11 (Reibstein-Keramik) (*Gräberfeldplan 33*).

Zengővárkony 14b (n=3): Auch hier ist allein die Beigabensitte M14 vorhanden (*Gräberfeldplan 33*).

Das Vorkommen der Beigabensitte M14 überwiegt in allen Gräbergruppen von Zengővárkony und auch der Nachweis der Beigabensitte M13 ist für die meisten Gräberansammlungen typisch. In den kleineren Gräbergruppen trifft man auf Bestattungen mit zwei bis drei Beigabensittengruppen während die größeren Gräbergruppen – wo sowohl der Früh- als auch der Übergangs- und Späthorizont ähnlich vertreten sind vier bis fünf Beigabensittengruppen aufweisen.

Villánykövesd (n=15): Der Mehrheit der Toten wurde auch hier ausschließlich Keramik (M14) beigegeben, das gemeinsame Vorkommen von Tierknochen und Keramik (M13) ist nur bei drei Bestattungen (4, 20, 27) in der Peripherie des Gräberfeldes feststellbar (*Gräberfeldplan 34*).

Pécsvárad (n=6): Bei fünf Skeletten findet man nur Keramikgefäße (M14), während in Grab 1 allein ein Mahlstein, ohne Gefäßbeigaben (M1) zum Vorschein kam.

Szekszárd-Ágostonpuszta (n=16): In diesem Gräberfeld ist nur die Beigabensitte M14 belegt.

Lengyel 1 (n=40): Ein auffälliges Charakteristikum der auf dem Schanzwerk von Lengyel freigelegten Gräbergruppen ist, dass sie nur je zwei Beigabensittengruppen aufweisen. In Grab 126 fand sich die Kombination von Tierknochen und Keramik (M13). Die übrigen Bestattungen enthielten nur Keramikgefäße (M14).

Lengyel 2 (n=42): Die Existenz der Beigabensittengruppe M13 ist nur bei drei Bestattungen (Grab 226b, 226d, 231b) konstatierbar, die anderen Toten wurden ausschließlich mit Keramikgefäßen ausgestattet.

Mórágy A (n=1): Bei dem Männerskelett in Grab 1 kamen Tierknochen mit Keramik vergesellschaftet (M13) zum Vorschein.

Mórágy B1 (n=68): Hier kann man die Existenz von insgesamt sechs Beigabensittengruppen feststellen: Die Bestattungen mit den Beigabensittengruppen M14 und M13 sind im ganzen Bereich der Gräbergruppe miteinander „vermischt“. Die einzige südtransdanubische Bestattung mit Beigabensittengruppe M2 (Mahlstein-Keramik) (Mädchengrab 46) liegt am westlichen Rand und das Männergrab 10 mit Beigabensittengruppe M5 (Hundeskelett-Tierknochen-Keramik) im zentralen Bereich der Gräbergruppe. Zwei Bestattungen weisen die Beigabensittengruppe M9 (anthropo- oder zoomorphe Darstellung-Keramik) auf; in dem einen Grab (Grab 43) wurde ein Inf II Mädchen beigesetzt, während das zweite Grab (Frauenbestattung Grab 59) in der von den anderen getrennt liegenden südlichen Gräbergruppierung lag. Auch die Bestattungen mit Beigabensittengruppe M11 kamen in der mittleren Fläche des Gräberfeldes zum Vorschein (*Diagramm 53, Gräberfeldplan 35*).

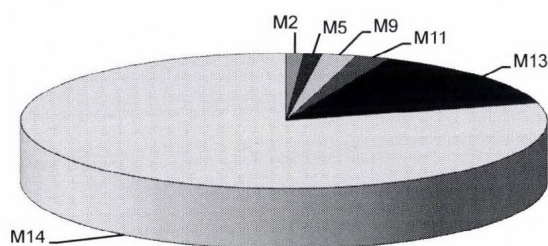


Diagramm 53. Beigabensittengruppen in Mórágy

Mórágy B2 (n=25): Die Frauengräber 96 und 102 bzw. das Erwachsenen-Grab 105 sind durch die Beigabensittengruppe M13, die übrigen durch die Gruppe M14 charakterisierbar. Erwähnenswert ist weiterhin, dass alle mit Beigaben ausgestatteten Gräber im nordöstlichen Streifen der Gräbergruppe verstreut liegen (*Diagramm 94, Gräberfeldplan 35*).

Lánycsók (n=2): In beide Gräber gelangten allein keramische Beigaben (M14).

Pári-Altacker (n=4): In Männergrab 6 kamen Tierknochen und Keramik (M13) und in den anderen Gräbern ausschließlich Gefäße (M14) zutage.

Kölesd (n=2): Auch hier findet man nur Keramik (M14) in den Gräbern.

Tevel (n=1): Das einzige von hier vorliegende Grab enthielt nur Keramik (M14).

Várdomb-Újberekpuszta (n=1): Auch hier findet man allein keramische Beigaben (M14).

Györe (n=12): Das Brandgrab 13 wurde mit Gefäßen und mit zoomorphen Darstellungen (M9) ausgestattet, in den übrigen Bestattungen fand man allein Keramik (M14).

Die Beigabengruppen M1 und M7 sind mit nicht mehr als je sieben südtransdanubischen Lengyel-Bestattungen in besonderen Grabfunden vertreten. Die Beigabengruppe M8 (Schweineunterkiefer-Tierknochen-Keramik) und M9 (Idol-Tierknochen-Keramik) sind für je zwei, die M10 (Idol-Reibstein-Keramik) und M11 (Reibstein-Keramik) für vier bzw. fünf Bestattungen typisch. 18

Personen wurden nach Beigabensittengruppe M12 (Reibstein-Tierknochen) und 44 weitere nach Beigabensittengruppe M13 (Tierknochen-Keramik) beigesetzt. Bei 467 Toten legte man nur Keramikgefäße ins Grab. Anhand der Zahlen können also nur je einmal (1,2%, 7), selten (2,3%, 13) und häufig (11,2%, 62) belegte Beigabensitten unterschieden werden. Das Vorkommen der Beigabensittengruppe M14 (nur Keramik) kann in den südtransdanubischen Gräberfeldern als allgemein verbreitet angesehen werden (85,0).

Von den Gräberfeldern bzw. Gräbergruppen von Zengővárkony 1, 2a, 3a, 3b, 4, 8a, 8b, 11, 12, 13 und 14b wie auch von Pécsvárad, Lánycsók, Kölesd, Tevel und Várdomb ist ausschließlich die Sitte der Beigabe von Keramikgefäßen (M14) nachgewiesen. In sieben anderen Gräberfeldern und Gräbergruppen (Zengővárkony 2b, Villánykövesd, Szekszárd-Ágostonpuszta, Lengyel-1 und Lengyel-2, Mórág-B2, Pári-Altacker) finden sich auch Bestattungen mit Beigabensittengruppe M13 (Tierknochen-Keramik), jedoch in viel kleinerer Zahl.

Innerhalb der Beigabenkombinationen darf man eine gewisse Hierarchie voraussetzen, insofern z. B. einem Idol oder Mahlstein im Grab viel größere symbolische Bedeutung zugeschrieben werden kann, als den allgemein üblichen Grabgefäßen. Von den Beigaben „hervorragenden Charakters“, also den Mahlsteinen, Hundeskeletten, Schweinemandibeln, anthropo-/zoomorphen Darstellungen, Reibsteinen, Tierknochen und den Keramikgefäßen ausgehend haben wir die 14 Beigabensittengruppen in sieben hierarchische Kategorien eingegliedert. Die Zahl der Überschneidungen zwischen diesen Kategorien ist klein, wenn man von den Keramikgefäßen oder Tierknochen-Keramik-Einheiten absieht. Mahlsteine, Hundeskelette, Schweineunterkiefer und Idole bilden in keinem Fall Kombinationen und mit Reibstein sind die genannten Beigaben nur in drei Bestattungen vergesellschaftet.

Diese, nur in wenigen Gräbern belegten Beigaben sind nur für eine oder wenige Gräberansammlungen typisch und sie kommen meistens mit Keramik und/oder Tierknochen kombiniert zum Vorschein. Wie wir gesehen haben beträgt der Anteil der Bestattungen mit Beigabensittengruppen M14 und M13 insgesamt 93,5% der mit Beigaben versehenen Bestattungen, das Vorkommen aller anderen Sittengruppen umfasst dagegen nicht mehr als 6,5%. Diese Gräber besitzen gewöhnlich eine besondere Lage in den Gräberfeldern und Gräbergruppen; Tote, die mit solchen Gegenständen ausgestattet waren wurden zumeist am Rand oder in der Mitte der Gräberansammlungen beigesetzt. Man kann voraussetzen, dass solche Personen über einen privilegierten Status innerhalb ihrer ehemaligen Gesellschaft verfügt haben. Dieser Status dürfte auch mit der Glaubenswelt oder mit den Kultpraktiken verbunden gewesen sein. Diese Feststellung könnte auch das schon erwähnte Phänomen erklären, dass die Bestattungen mit Beigabensittengruppe M6 (Schweineunterkiefer-Tierknochen-Keramik) und M8 (Schweineunterkiefer-Reibstein-Keramik) innerhalb der Gräbergruppe 9 von Zengővárkony eine geschlossene Konzentration im Bereich der Gräber mit Beigabensittengruppe M14 (nur Keramik) bilden. In der Gräbergruppe 6d von Zengővárkony hingegen häufen sich die Gräber mit Beigabensitte M11 (Reibstein-Tierknochen-Keramik) zu einer lockeren, aber räumlich zusammenhängenden Einheit, in deren Mitte die einzige Bestattung, mit einer Mahlstein-Reibstein-Keramik-Kombination (M3) liegt.

Die Unterschiede hinsichtlich Vorkommen und Verteilung der Beigabensittengruppen in Lengyel, Zengővárkony und Mórágý sind in *Diagramm 54* dargestellt:

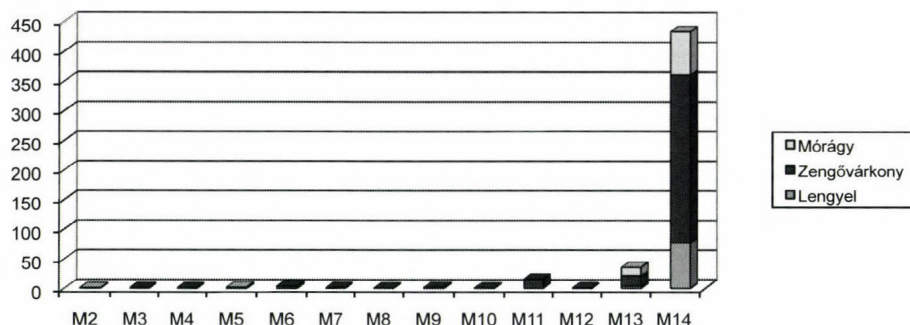


Diagramm 54. Beigabensittengruppen in Zengővárkony, Mórágý und Lengyel

Resümierend kann man über die Beigabensittengruppen Folgendes feststellen: Wie dargestellt wurde variiert die Zahl der „beigabenlosen Bestattungen“ auf den südtransdanubischen Gräberansammlungen mit quantitativ repräsentativen Daten zwischen 3,5% bis 23,0%. Aufgrund der bekannten Daten ist anzunehmen, dass in das Gros solcher Gräber Kinder und in einigen Fällen Frauen bestattet wurden. Männer wurden ohne Beifunde nur vereinzelt beigesetzt. Auch sticht ins Auge, dass die überwiegende Mehrheit solcher Bestattungen am Rand der Gräberfelder oder Gräbergruppen liegt. Diese Phänomene können auch in diesem Fall in erster Linie mit den sozialen Verhältnissen innerhalb der ehemaligen Gemeinschaften erklärt werden. Beigabenlose Bestattungen umfassen während der verschiedenen Belegungshorizonte ähnliche Anteile.

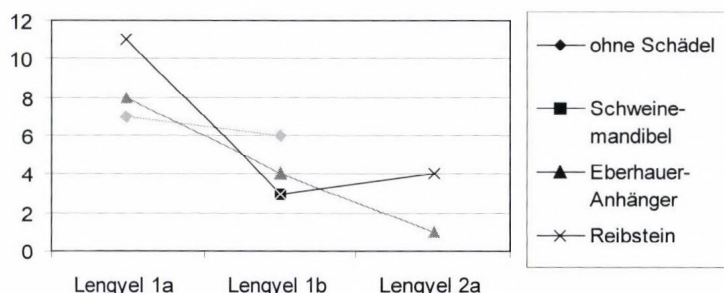


Diagramm 55. Verteilung der „besonderen“ Bestattungen nach Belegungshorizont

Eine charakteristische Äußerung des lengyelzeitlichen Rituals stellt die schon erwähnte Abtrennung des Kopfes dar. Der Anteil der schädellosen Bestattungen ist bereits während des Frühhorizontes hoch, im Späthorizont allerdings noch höher (*Diagramm 55*).

J. Dombay nahm bei 24 schädellosen Bestattungen an – die außerdem auch durch einen besonderen Reichtum an Beifunden gekennzeichnet waren –, dass in ihnen Männer beerdigt wurden.⁴⁶⁷ Daten von mit naturwissenschaftlichen Methoden vorgenommenen Untersuchungen zur Frage des Geschlechts sind aber nur bei fünf derartigen Skeletten bekannt: Es handelt sich um vier erwachsene Männer und eine Frau. In Grab 58 der Gräbergruppe 6a, in Grab 126 der Gräbergruppe 9 und in Grab 235 der Gräbergruppe 12 von Zengővárkony wurden dagegen Kinder auf diese Weise beigesetzt. Es wurde schon erwähnt, dass die Mehrheit der „schädellosen“ Bestattungen kleinere

⁴⁶⁷ Dombay (1960) 199.

Konzentrationen bilden. Auf der südlichen Hälfte der Gräbergruppe 6c von Zengővárkony lagen 15 solcher Gräber nahe beieinander.

Auch die Zugabe von Mahl- und Reibsteinen war im Frühhorizont am intensivsten ausgeübt worden. Diese Sitte erlischt allerdings auch nicht während der späteren Entwicklungszeit. Geschlecht und Lebensalter der mit diesen Gegenständen ausgestatteten Toten sind nicht bekannt. Ein ovaler Mahlstein lag unter dem Schädel eines Mädchens der Lebensalterskategorie Infans II von Mórágý-B1. In dem mit einem Mahlstein versehenen Grab 208 von Zengővárkony 6c fehlte ebenfalls der Schädel. Bei den Reibsteinen ist zu erwähnen, dass 21 der 24 Gräber mit derartigen Funden in Zengővárkony geborgen wurden und elf dieser Bestattungen im südlichen Teil der Gräbergruppe 6c beieinander oder in räumlicher Nähe zueinander lagen.

Auch anthropo- und zoomorphe Darstellungen (Statuetten und Gefäße) sind nur bei wenigen Skeletten und pro Gräberfeld nur je einmal zu finden, nur in Mórágý wurden zwei Bestattungen mit solchen Gegenständen geborgen: Im spät zu datierenden Grab 43 wurde ein Mädchen der Lebensalterskategorie Infans 2 und im ebenfalls chronologisch späten Grab 59 eine jugendliche Frau beigesetzt. Alle diese Bestattungen zeichnen sich auch durch die große Zahl und reiche Zusammenstellung der Beifunde aus. In der Brandbestattung 13 von Györe kam neben dem zoomorphen Gefäß auch ein mit einem tierförmigen Griff versehener Gefäßdeckel zum Vorschein.

Reiches Fundmaterial und/oder eine ungewöhnliche Körperlage sind auch bei den zusammen mit einem Hund beigesetzten Toten sehr charakteristisch. Auch Schweinemandibel wurden in Gräbern nur vereinzelt gelegt und alle derartigen Bestattungsbefunde wurden in der Südhälfte der Gräbergruppe 6c von Zengővárkony im Umkreis von chronologisch frühen Gräbern geborgen. In fünf dieser Befunde fehlte zugleich auch der Schädel. Die relativchronologische Stellung ist nur in zwei Fällen bekannt: Grab 114 wurde während des Spät- und Grab 115 während des Übergangshorizontes angelegt. Die Beigabe von Schweineunterkiefen ist gewöhnlich mit weiteren reichen Geräte- und Schmuckniederlegungen vergesellschaftet.

Gefäßbeigaben (mit oder ohne Speise und Getränk) sind für die gesamte Entwicklungszeit des südtransdanubischen Neolithikums belegt. Wie bereits aufgezeigt wurde, ist die Zahl der Toten, welchen nur ein Gefäß beigegeben wurde, verhältnismäßig klein. Die Zahl der mit zwei bis fünf Keramikgefäßen ausgestatteten Gräber ist dagegen am größten, der Anteil derartiger Bestattungen ist besonders während des Späthorizontes hoch. Die Gruppe der Bestattungen mit sechs bis sieben Gefäßen ist schon viel kleiner und mehr als sieben Gefäße wurden – mit einer Ausnahme – nur bis zum Ende des Übergangshorizontes niedergelegt. Es wird angenommen, dass die qualitative und quantitative Zusammensetzung der Keramik pro Grab nicht zufällig gewesen ist: Sie dürfte in erster Linie von der sozialen Stellung des jeweiligen Toten innerhalb der Familie und Gemeinschaft reglementiert worden sein und man kann deshalb auch anhand der Zugabe von Keramikgefäßen eine Rangordnung unter den beigesetzten Toten annehmen.⁴⁶⁸

In Zengővárkony und Mórágý fällt nicht nur auf, dass die Gefäßkombinationen in beieinander oder in räumlicher Nähe zueinander liegenden Bestattungen häufig übereinstimmend oder ähnlich sind. Auffallend ist auch, wenn sich das keramische Fundmaterial eines Grabes sowohl hinsichtlich der Menge als auch bezüglich der typologischen Zusammenstellung von jenen anderer Bestattungen stark unterscheidet. So scheint z. B. die Keramik aus Grab 42 von Zengővárkony 5 im Verhältnis zu den anderen Bestattungen „fremd“ zu sein und dieses Phänomen tritt auch in anderen Gräbergruppen auf. Das Männergrab 10 von Mórágý hebt sich sowohl durch die Körperlage des Skelettes als auch durch die von dort vorliegende Kombination der Keramiken von den anderen Bestattungen ab:

⁴⁶⁸ Zalai-Gaál (1988) 78–79.

Dieser Tote gehört keiner der biologischen (also blutsverwandten) Gruppen des Friedhofs an. In der Gräbergruppe 6a von Zengővárkony liegen die Skelette eines Mannes, eines weiteren Erwachsenen und von vier Kindern beieinander wobei die Gefäßkombination des Mannes im Vergleich zu den Kombinationen der anderen Bestattungen „fremd“ ist. Große typologische Übereinstimmungen sind z. B. auch in der Keramik des Männergrabes 100 und Frauengrabes 101 von Aszód festzustellen: Der Mann zeichnet sich hier dazu durch die reichste Gerätekombination und die Frau durch die reichste Schmuckkombination des ganzen Gräberfeldes aus.⁴⁶⁹

Wenn man die keramischen Kombinationen der einzelnen Gräber von Mórágý in Kenntnis der blutsverwandschaftlichen Verhältnisse untersucht, wird klar, dass die durch die keramischen Kombinationen belegten auffälligen Übereinstimmungen eventuell auf verwandschaftliche Beziehungen hindeuten können.⁴⁷⁰ Wir haben es bereits früher für wahrscheinlich gehalten, dass die Übereinstimmungen hinsichtlich der Keramikkombinationen mit verwandschaftlichen Beziehungen unter den beigesetzten Personen verbunden sein könnten. Aus Zengővárkony wie auch Mórágý liegen mehrere Nachweise dafür vor, dass die Gefäßkombinationen von Kindern, die zueinander in blutsverwandschaftlicher Beziehung gestanden haben dürften, entweder übereinstimmen oder Ähnlichkeiten aufweisen, nach welchen, auch unabhängig von den durchgeführten serogenetischen Untersuchungsergebnissen, verwandschaftliche Verbindungen zwischen ihnen angenommen werden können.⁴⁷¹

Die Verteilung der Beigabensittengruppen auf die Belegungshorizonte vergleichend kann man konstatieren, dass die Gruppe M14 (nur Keramik) in jedem Belegungshorizont den größten Anteil stellt, während die Sittengruppe M13 (Keramik-Tierknochen) bereits für weniger Bestattungen typisch ist. Die Daten weisen darauf hin, dass die Sitte der Beigabe von Fleisch auf den Lengyel-Nekropolen Südtransdanubiens keineswegs so häufig war, wie das früher angenommen wurde.

In der Gräbergruppe A von Aszód findet man zwei Kindergräber ohne Beifunde. In 84,0% der Bestattungen mit Beigaben legte man ausschließlich Keramik (M14) ins Grab. Bei dem Kind aus Grab 173 wurden auch Tierknochen geborgen (M13). Die Beigabekombination des Kindergrabes 182 besteht aus Keramik und Hundemandibel-Stücken (M4). Die auch in Südtransdanubien bekannte Sittengruppe M6 ist hier zweimal vertreten: Dem Mann in Grab 100 wurden neben sieben Gefäßen auch zwei Eberunterkiefer mitgegeben und bei dem Männerskelett im Grab 180 fand man zusammen mit fünf Keramikgefäßen einen Eberunterkiefer.⁴⁷²

In Friebritz sind Grabbeigaben bei sieben Skeletten festgestellt worden. Die in Südtransdanubien und Aszód am häufigsten vorhandene Grabsittengruppe M14 (nur Keramik) ist hier nur zweimal und die Gruppe M2 (Keramik-Reibplatte) einmal (in Grab 131 eines Kindes in der Lebensalterskategorie Infans 1) belegt. Die genauen Entsprechungen der bei vier Toten beobachteten Beigabengruppen sind in Südtransdanubien nicht bekannt: Bei einem Kind der Lebensalterskategorie Infans 1 kamen Gefäße, Tierknochen, ein Klopstein, ein kleiner Stein und eine Unterlagsplatte zum Vorschein während dem Mann aus Grab 134 neben Keramik noch Tierknochen und das Bruchstück einer Unterlagsplatte beigegeben wurde. Die Bestattung eines Erwachsenen wurde in ähnlicher Weise mit Keramik, Tierknochen und einer Sandsteinplatte ausgestattet. Bei diesen drei Gräbern handelt es sich um eine Mischung der südtransdanubischen Sittengruppen M2 und M13. Erwähnenswert ist hier noch das Männergrab 136 in dem keine keramischen Beigaben entdeckt wurden, dafür enthält es Skelettreste eines Hundes und eines Schweines.⁴⁷³

⁴⁶⁹ Kalicz (1985) 23, Abb. 16, Abb. 21.1.

⁴⁷⁰ Zalai-Gaál (1988) 78–79.

⁴⁷¹ Ebenda.

⁴⁷² Ebenda, 22–29.

⁴⁷³ Neugebauer-Maresch et al. (2002) 197–215.

2.4. Trachtgegenstände (Werkzeuge und Schmuck)

2.4.1. Zugabe von Gerätschaften ins Grab

Insgesamt 48,0% (316) der untersuchten südtransdanubischen Bestattungen enthielten geschliffene und geschlagene Stein-, Knochen- und Hirschgeweihgeräte, insgesamt 869 Exemplare. Der Anteil der mit Geräten versehenen Gräber variiert nach Gräberfeldern und -gruppen deutlich. In den einzelnen Gräberansammlungen mit repräsentativen Werten beträgt der Anteil solcher Bestattungsbefunde 20% bis 44%. In den Gräbergruppen 6c und 6d von Zengővárkony liegt der Anteil bei 60,7%, in der Gräbergruppe 9 bei 47,2% und in der Gräbergruppe 11 bei 35,4%, während in Villánykövesd 42,3%, in Mórág-B2 44,0% und in Mórág-B1 schon 57,8% mit Gerätebeigaben versehen sind. Die auf dem Schanzwerk von Lengyel untersuchten Gräbergruppen zeichnen sich durch besonders hohe Anteile (77,2% und 90,4%) solcher Bestattungen aus. Gleichzeitig sind aber auch Gräberansammlungen auffällig, in denen Geräte überhaupt nicht (z. B. Pécsvárad), oder nur in sehr kleiner Zahl vorhanden sind.

Der Anteil der mit Geräten versehenen Bestattungen kann einerseits von der Größe der untersuchten Grabungsfläche des einzelnen Gräberfeldes wie auch von den ehemaligen sozialen Verhältnissen abhängig sein, wie das die Gräbergruppen 6a, 6b und 8a von Zengővárkony mit größerer Gräberzahl beweisen, wo nicht mehr als zwei bzw. nur je ein Gerät belegt sind. Die Bestattungen der Gräbergruppe 2b von Zengővárkony weisen hingegen 89 Gerätschaften auf. Dieses Phänomen kann man eventuell auch damit erklären, dass gewisse Lengyel-Gemeinschaften auf die Herstellung oder Benutzung bestimmter Werkzeuge spezialisiert gewesen sein können.

Fast der Hälfte der mit Geräten versehenen Bestattungen (41,4%, 126) enthielt nur je ein Stück. Je zwei Artefakte sind für 22,8% (70), je drei, vier, fünf und sechs Geräte sind nur noch in 12,7% (39), 6,8% (21), 4,5% (14) und 3,9% (12) der Gräber nachgewiesen. Ebenso, wie bei der Gefäßzahl pro Grab, ist auch bei dem Vorkommen der Geräte feststellbar, dass die Zahl der mit mehr Geräten ausgestatteten Gräber mit steigender Menge der Geräte abnimmt: Je sieben Exemplare waren nur noch in vier (1,3%), je acht Geräte in neun (2,9%), je neun in zwei (0,6%) und je elf bei drei Bestattungen (0,9%) vorhanden. Zwei Gräber enthielten je 13 Geräte und die mit zwölf, 14, 19 bzw. 24 und 27 Geräten ausgestatteten Bestattungen treten nur singulär auf. Die größte Menge von Geräten pro Grab (Steinkeil, 17 Silex- und drei Obsidianwerkzeuge bzw. Knochenahlen) ist für das Männergrab 66 von Mórág belegt.

Beachtenswert ist, dass fast alle Gräber mit großer Gerätezahl aus der Gräbergruppe 2b von Zengővárkony stammen: Unter den 24 Exemplaren der Bestattung 12b befinden sich 20 Obsidiangeräte; unter den 19 Geräten des Grabes 9 sind 14 aus Silex und drei aus Obsidian, in Grab 13 lagen neun Silices und zwei Obsidiangeräte sowie in Grab 11b sieben Silices und zwei Obsidiangeräte.

Die in den südtransdanubischen Gräbern der Lengyel-Kultur gefundenen Spinnwirtel („Tonwirtel“) und „Tonkegel“ werden in der vorliegenden Arbeit nicht eingehend betrachtet. Solche Gegenstände fanden sich vor dem Unterarm des Toten im Grab 163 aus Zengővárkony 6d,⁴⁷⁴ während im Grab 234 ein, aus einem Gefäßboden gefertigtes, fünfeckiges Spinnwirtel gefunden wurde.⁴⁷⁵ Ins Grab 79 von Zengővárkony 7 legte man einen Spinnwirtel sowie einen Tonkegel.⁴⁷⁶

⁴⁷⁴ Dombay (1960) 101, Taf. 48.8.

⁴⁷⁵ Ebenda, Taf. 65.11.

⁴⁷⁶ Ebenda, 73–74, Taf. 34.2–3.

Spinnwirtel wurde auch aus Grab 166 von Zengővárkony 8b⁴⁷⁷ und ein anderer Tonkegel aus dem Grab 102 von Zengővárkony 9 geborgen.⁴⁷⁸ Ein Tonkegel wurde auch für die Lengyel-Bestattung von Wetzleinsdorf erwähnt.⁴⁷⁹

2.4.1.1. Steingeräte

2.4.1.1.1. Geschliffene Steingeräte

Die Feststellungen von K. T. Bíró zum geschliffenen Steingerätebestand der Lengyel-Kultur halten wir nach wie vor für gültig: „Es ist schwer die tatsächliche Menge und Rolle der geschliffenen Steingeräte zu beurteilen. Wahrscheinlich ist, daß neben den Benutzungsfaktoren auch andere bedeutende 'prestige' Gesichtspunkte mitgespielt hatten. Die Verfertigung eines geschliffenen Beiles im Verhältnis der Spaltung der Silexklingen ist langdauernd und braucht höhere Fachkenntnisse. Charakteristisch ist weiterhin, daß die geschliffenen Steingeräte als Fertigprodukt transportiert geworden waren und ihre Bearbeitung auf den gut ausgestatteten und den Rohstoffquellen nahe liegenden Werkstätte-Siedlungen (wie z. B. Lengyel, Aszód, Žlkovce) vorgenommen wurde“.⁴⁸⁰

Aus den Gräbern der westlichen Linienbandkeramik kamen geschliffene Steingeräte nur selten zum Vorschein: Solche Gegenstände sind in Nyitra in zehn (21,7%)⁴⁸¹ und in Vedrovice in 16 Gräbern nachgewiesen.⁴⁸² Der Anteil der zusammen mit geschliffenen Steingeräten bestatteten Toten ist in Kleinhadersdorf mit 46,1% (6) verhältnismäßig groß,⁴⁸³ in Rutzing finden sich dagegen nur in 14,2% (2),⁴⁸⁴ in Sondershausen nur in 22,2% (6)⁴⁸⁵ und in Essenbach nur in 13,7% (4)⁴⁸⁶ der Gräber derartige Funde. Die genannten Anteile sind natürlich auch von der Größe der untersuchten Grabungsflächen der Gräberfelder abhängig, was auch dadurch belegt wird, dass der Anteil der Bestattungen mit geschliffenen Steingeräten in den im großen Stil freigelegten bayerischen Gräberfeldern viel größer ist: Auch die Gräber von Sengkofen⁴⁸⁷ und Aiterhofen-Ödmühle⁴⁸⁸ enthielten geschliffene Steingeräte. In den anderen Gräberfeldern umfasst der Anteil derartiger Bestattungen 14,8% bis 35,4%.⁴⁸⁹ In den westlichen Friedhöfen variieren die Anteile zwischen 20% und 40%.⁴⁹⁰ Zu erwähnen ist auch, dass 10% bis 30% der neolithischen Gräber Böhmens geschliffene Steingeräte aufweisen.⁴⁹¹ Im Gräberfeld von Vedrovice-„Široká u lesa“ waren „aus der Gesamtanzahl von 16 Gräbern mit Shk in 13 Fällen Bestandteil der Ausstattung von Männergräbern, in einem Fall Bestandteil der Ausstattung eines Kindes und in zwei restlichen Gräbern wurde das Geschlecht des Toten nicht

⁴⁷⁷ Ebenda, 132, Taf. 68.12.

⁴⁷⁸ Ebenda, 81–82, Taf. 37.19.

⁴⁷⁹ Ruttkay (1972) 35.

⁴⁸⁰ T. Bíró (1991) 91.

⁴⁸¹ Pavúk (1972b).

⁴⁸² Ondruš (1972); Salaš (2002) 208.

⁴⁸³ Lebzelter – Zimmermann (1936); Höckmann (1982) 36.

⁴⁸⁴ Kloiber – Kneidinger (1969) 24.

⁴⁸⁵ Kahlke (1954); (1956); (1962).

⁴⁸⁶ Brink-Kloke (1990) 43.

⁴⁸⁷ Osterhaus – Pleyer (1973).

⁴⁸⁸ Osterhaus (1980).

⁴⁸⁹ Wittmar: Rötting (1978); (1983a); (1983b); Flomborn: Richter (1968–1969); Niedermerz: Dohrn-Ihmig (1983); Fellbach-Oeffingen: Biel (1988); Peschel (1992) 8–9; Dillingen-Steinheim: Krahe – Nieszery (1988) 37.

⁴⁹⁰ Gallay (1988) 372.

⁴⁹¹ Zápotocká (1998) 136.

festgestellt.“⁴⁹² Eine wesentliche Feststellung ist, dass Schuhleistenkeile hier in keinem Fall Frauen beigegeben wurden. Ein beachtenswertes Phänomen ist weiterhin, dass diese Gerätschaften in den Kindergräbern in auffälliger Weise kleiner und leichter ausgeführt sind: „Sie stellen eher Miniaturen dar, sie sind jedoch perfekt bearbeitet und ohne Zweifel funktionstüchtig. Die Anwesenheit von Shk in den Kindergräbern ist offensichtlich Attribut eines gewissen sozialen Status des bestatteten Kindes“ – stellt M. Salaš fest.⁴⁹³ Erwähnenswert ist auch, dass auf sechs Schuhleistenkeilen von Vedrovice Spuren einer hölzernen Schäftung identifiziert werden konnten.⁴⁹⁴ Sowohl in Vedrovice als auch in Südtransdanubien sind die meisten Artefakte der geschliffenen Steinindustrie gebrauchte, also „nicht bloße symbolische oder spezielle funerale Instrumente.“⁴⁹⁵

Die im Verbreitungsgebiet der Lengyel-Kultur häufig belegten geschliffenen Steingeräte charakterisieren 27,4% (243) der in den südtransdanubischen Gräbern gefundenen Gerätschaften, die in 27,5% (181) aller bzw. in 57,2% der mit Geräten versehenen südtransdanubischen Gräber nachgewiesen werden können. Aus analytischer sowie aus funktionaler Hinsicht kann man unter ihnen mit Schaftloch versehene Geräte (Äxte, Keulen) und Geräte ohne Durchlochung (Beile, Keile, Meißel) unterscheiden. Das Vorkommen und die Verteilung der geschliffenen Steingeräte in Gräberfeldern bzw. Gräbergruppen wird in *Tabelle 9* und *Diagramm 56* dargestellt:

Gräberfelder	Axt	Keule	Beil	Zahl und Anteil der Gräber	Zahl der geschliffenen Steingeräte
Zengővárkony 1	1 /1/ (25,0%)	-	-	1 (25,0%)	1
Zengővárkony 2a	-	-	-	-	-
Zengővárkony 2b	5 /5/ (35,7%)	-	2 /2/ (14,2%)	6 (42,8%)	7
Zengővárkony 3a	-	-	1 /1/ (33,3%)	1 (33,3%)	1
Zengővárkony 3b	3 /3/ (16,6%)	-	-	3 (16,6%)	3
Zengővárkony 4	-	-	-	-	-
Zengővárkony 5	2 /2/ (13,3%)	-	2 /2/ (13,3%)	3 (20,0%)	4
Zengővárkony 6a	-	-	2 /2/ (13,3%)	2 (13,3%)	2
Zengővárkony 6b	-	-	-	-	-
Zengővárkony 6c	19 /19/ (31,1%)	-	14 /14/, (22,9%)	28 (45,9%)	33
Zengővárkony 6d	18 /19/ (32,1%)	-	19 /22/ (33,9%)	28 (50,0%)	41
Zengővárkony 7	1 /1/	-	-	1	1
Zengővárkony 8a	-	-	1 /1/ (12,5%)	1 (12,5%)	1
Zengővárkony 8b	1 /1/ (12,5%)	-	2 /2/ (22,2%)	2 (22,2%)	3
Zengővárkony 9	15 /15/ (20,8%)	-	19 /20/ (26,3%)	20 (27,7%)	34
Zengővárkony 10	-	-	-	-	-
Zengővárkony 11	6 /6/ (19,3%)	-	4 /4/ (12,9%)	8 (25,8%)	10
Zengővárkony 12	1 /1/ (10,0%)	-	1 /1/ (10,0%)	1 (10,0%)	2
Zengővárkony 13	-	-	-	-	-
Zengővárkony 14a	1 /1/ (11,1%)	-	1 /1/ (11,1%)	1 (11,1%)	2

⁴⁹² Salaš (2002) 208.

⁴⁹³ Ebenda.

⁴⁹⁴ Ebenda.

⁴⁹⁵ Podborský (2002b) 322.

Gräberfelder	Axt	Keule	Beil	Zahl und Anteil der Gräber	Zahl der geschliffenen Steingeräte
Zengővárkony 14b	-	-	-	-	-
Pécsvárad	-	-	-	-	-
Villánykövesd	5 /5/ (19,2%)	1 /1/ (3,8%)	6 /6/ (23,0%)	9 (34,6%)	12
Ágostonpuszta	1 /1/ (4,7%)	-	1 /1/ (4,7%)	2 (9,5%)	2
Lengyel-1	15 /15/	5 /5/ (11,3%)	15 /19/ (4,7%)	25 (56,8%)	38
Lengyel-2	14/14/ (33,3%)	3 /3/ (7,1%)	12 /14/ (28,5%)	23 (54,7%)	29
Mórág-B1	1 /1/ (1,2%)	-	4 /4/ (4,8%)	4 (4,8%)	5
Mórág-B2	1 /1/ (4,0%)	-	2 /2/ (8,0%)	4 (16,0%)	4
Lánycsók	1 /1/	-	-	1	1
Pári-Altacker	-	-	1 /1/ (12,5%)	1 (12,5%)	1
Kölesd	-	-	1 /1/	1	1
Györe	1 /1/	-	3 /3/ (18,7%)	4 (25,0%)	4
Tevel	-	-	1 /1/	1	1
Újberekpuszta	-	-	-	-	-
Insgesamt:	112	9	113	181	243

Tabelle 9. Bestattungen mit geschliffenen Steingeräten in Gräberfeldern und Gräbergruppen

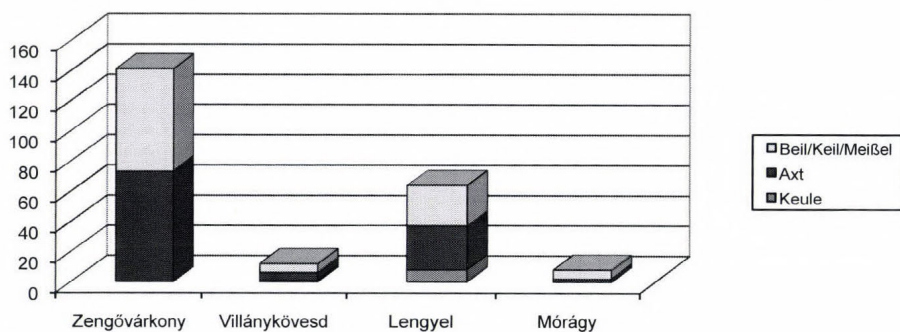


Diagramm 56. Verteilung der geschliffenen Steingeräte in den größeren Gräberfeldern

Hinsichtlich der prozentualen Anteile der mit geschliffenen Steingeräten ausgestatteten Bestattungen zeigen sich innerhalb der einzelnen südtransdanubischen Gräberfelder bzw. Gräbergruppen deutliche Unterschiede: Dieser Wert variiert in den quantitativ repräsentativeren Gräberansammlungen zwischen 16,6% und 56,8%. Zahl und Anteil solcher Gräber können auch mit dem Maß der Freilegung eines Bestattungsareals erklärt werden, aber auch soziale Ursachen können eine Rolle dabei gespielt haben, welche Gerätschaften in welcher Zahl in den einzelnen Gräberfeldern oder Gräbergruppen beigegeben wurden.

Unter den Gräberansammlungen mit großer Gräberanzahl findet man auch solche, die überhaupt keine geschliffenen Steingeräte aufweisen: Dieses Phänomen ist besonders in den Gräbergruppen 6b, 10 und 13 von Zengővárkony und Pécsvárad auffallend und auch der niedrige Anteil solcher Gräber in Mórág von nur 4,8% ist bemerkenswert. Auf den Nekropolen und Gräbergruppen mit der größten Gräberanzahl (Zengővárkony 6c und 6d, Lengyel 1– und Lengyel-2) beträgt der Anteil der mit geschliffenem Steingerät ausgestatteten Bestattungen etwa 50,0%, dagegen in Zengővárkony 9, wo die Gräberanzahl am höchsten ist, nur 27,7%.

a. Durchbohrte geschliffene Steingeräte (Äxte und Keulen)

Wenn man die Gräberfelder der westlichen Linienbandkeramik mit jenen der Lengyel-Kultur vergleicht, wird klar, dass die großen und schweren geschliffenen Steinkeile und Schuhleistenkeile der Linienbandkeramik während der nachfolgenden Entwicklungsperiode durch mit Schaftloch versehene Steinäxte abgelöst worden sind. Die 113 Exemplare der Steinäxte, stammen aus 17,0% der südtransdanubischen Lengyel-Bestattungen (bzw. aus 35,4% der mit Gerätschaften versehenen Bestattungen). Man legte je ein Stück ins Grab, nur die Bestattung 247 der Gräbergruppe 6d von Zengővárkony enthält zwei Steinäxte. Der Anteil der steinernen Schaftlochäxte nimmt unter den 869 Geräten insgesamt 13,0% und auf die geschliffenen Steingeräte gerechnet 45,9% ein.

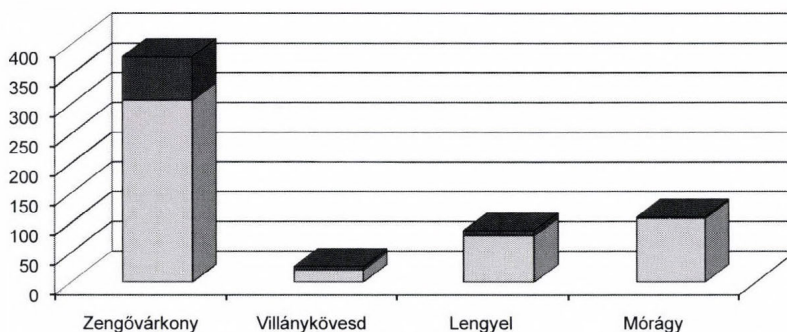


Diagramm 57. Verteilung der Axtgräber in den größeren Gräberfeldern

Der Anteil der mit Schaftlochaxt beigesetzten Toten variiert in den Gräberansammlungen mit größerer Gräberzahl zwischen 13,3% und 37,2% (Diagramm 57). Diese Anteile variieren in den Gräbergruppen 2b, 6c und 6d von Zengővárkony, sowie in Lengyel-1 und Lengyel-2 zwischen 30% bis 40% während der Anteil in Villánykövesd um die 20% liegt.

Die Gräbergruppen 6a, 6b, 10 und 13 von Zengővárkony zeichnen sich hingegen dadurch aus, dass sie gar keine geschliffenen Steinäxte aufweisen. Auch die Mórágyer Gräbergruppen enthielten nur je eine Bestattung mit Steinaxt: Dieses Phänomen widerlegt die Vermutung, dass die Zahl solcher Gräber nur von der gegrabenen Fläche abhängig ist. In Zengővárkony gab man geschliffene Steinäxte 19,3% der 378 bestatteten Personen mit, in Mórág umfasst dieser Anteil lediglich 1,8% (2).

Die Fragen zu Status und Stellung der bestatteten Personen innerhalb ihrer ehemaligen Gemeinschaften haben wir schon früher ausführlich analysiert.⁴⁹⁶ Wenn man die Gräberfeldpläne analysiert, kann man feststellen, dass die drei Axtgräber in Zengővárkony 3b unmittelbar beieinander lagen. Eine ähnliche Situation sieht man auch im Südteil des Gräberfeldes von Villánykövesd. In Zengővárkony 6d und Mórág-B1 sind vergleichbare Bestattungen dagegen im mittleren Bereich der Gräberansammlungen zu finden. In der Gräbergruppe 6c von Zengővárkony sind derartige Bestattungsbefunde in der südlichen und in der nördlichen Hälfte der Gräbergruppe belegt.

Die Beobachtungen von M. Salaš zur Gruppenbildung der mit schweren geschliffenen Steingeräten ausgestatteten Gräber in Vedrovice können auch für die südtransdanubischen Lengyel-Friedhöfe als gültig angesehen werden: „Diese ältesten Männergräber (mit Schuhleistenkeil) stellen eine Art Kern mehr oder weniger selbstständigen Gräbergruppen dar, die schon in der Zeit der Entstehung des Gräberfeldes gegründet wurden. Kurze Zeit danach könnte eine weitere Gruppe [...] gegründet worden sein [...] Die oben angedeuteten Gräbergruppen – funerale Rayone – sollten am ehesten Bestattungen verwandter Personen (Familien, Großfamilien?) umfassen. In jedem dieser

⁴⁹⁶ Zalai-Gaál (1987); (1988).



Abb. 8. Männergrab 14 mit steinerne Schaftlochaxt von Mórágý-Tűzkődomb (Zalai-Gaál 2002d, Taf. 22.1)



Abb. 9. Männergrab 90 mit Steinaxt aus Mórágý-Tűzkődomb

Rayone kann mindestens ein besser ausgestattetes Grab eines älteren Mannes vorausgesetzt werden, vielleicht des Repräsentanten der Familie oder Großfamilie, im Falle der ältesten Gräber vielleicht direkt des Gründers der Muttersiedlung⁴⁹⁷.

Im Vergleich zu Zengővárkony ist die Anzahl der Axtgräber in Aszód verhältnismäßig klein. Die aus dem Grab 105 zum Vorschein gelangte Steinaxt vertritt mit ihrer schuhleistenförmigen Form den frühesten Axttyp der Lengyel-Kultur.⁴⁹⁸ Diese weisen eine den in den Gräbern der Lužianky-Gruppe belegten Artefakten ähnliche Form auf, welche noch die Merkmale der Schuhleistenkeile der westlichen Linienbandkeramik tragen.⁴⁹⁹ Sowohl in Svodín als auch in den frühesten Bestattungen von Zengővárkony erscheint dieser Axttyp.⁵⁰⁰

Als Beweise einer lokalen Fertigung der Steinäxte dürften die in allen Fundstellen großzahlilig erscheinenden Bohrkernkerne gelten.

Bei 89 Bestattungen findet man Angaben darüber, bei welchem Körperteil des Toten die Schaftlochäxte niedergelegt worden sind. In 58,4% (52) der so ausgestatteten Gräber lagen die Äxte bei und/oder hinter dem Schädel oder der Schulterpartie, in 24,7% (22) vor der Hand oder Brust und nur in 8,9% (8) bzw. 7,8% (7) hinter oder neben der Wirbelsäule oder dem Becken oder den Füßen der Skelette. Die Schaftlochäxte wurden also in 92% der bekannten Fälle oberhalb und nur in 8% unterhalb des Rumpfes der Toten deponiert. Anhand der statistischen Daten kann man voraussetzen, dass die Schaftlochaxt nahe den Händen des Toten bleiben musste.

In einigen Fällen konnte man auch den erhaltenen Schaft⁵⁰¹ oder die Spuren eines hölzernen Schaftes⁵⁰² beobachten.

Diese Artefakte wurden – wie schon erwähnt – in erster Linie zur Holzbearbeitung, benutzt, sie dürften außerdem auch als Machtabzeichen verwendet worden sein: Drei Bestattungen von Lengyel enthielten aus Serpentin hergestellte Stücke (Grab 12, 129a) und in Grab 219 kam diese selten vorhandene Fundart zusammen mit einer geschliffenen Steinkeule zum Vorschein.⁵⁰³

Der Charakter eines Machtabzeichens wird für einzelne Steinäxte auch dadurch betont, dass sie auch aus für praktische Tätigkeiten unbrauchbarem Material hergestellt sind, wie z. B. das Stück in Grab 24 von Lengyel-1: „Sehr prachtvolles Steinbeil aus schichtigem Schieferstein[...]“.⁵⁰⁴ Eine aus schwarzem Schieferstein geschliffene Steinaxt war auch in Grab 111 vorhanden⁵⁰⁵ und hinter dem Schädel des „jugendlichen Individuums“ lag in Grab 226 eine „auffallend winzige, aus weichem, grauem Gestein gefertigte Steinaxt“.⁵⁰⁶

⁴⁹⁷ Salaš (2002) 209.

⁴⁹⁸ Kalicz (1985) 53, Abb. 32.4.

⁴⁹⁹ Novotný (1962) Abb. 24.3 und 5.

⁵⁰⁰ Němejcová-Pavůková (1986) 145; Zalai-Gaál (1991); (1999a); (1999e).

⁵⁰¹ C. Strahm stellt eine vollständig erhaltene Hirschhornhacke aus Yverdon vor (1970, 6); Einige Artefakte aus Arbon Bleiche 3 wurden mit erhaltenem, im Schaftloch steckendem Holzholm gefunden. *De Capitani* et al. (2002) 324, Abb. 103–106, 471; Mit Holmen erhaltene Geweihäxte sind z. B. auch aus der Lüscherzer-Kultur mitgeteilt. *Winiger* (1999) Abb. 43., 1–2; Geschäftete „Spitzhämmer“ des schwäizerischen Endneolithkims sind auch aus Sutz-„Rütte“ bekannt. Ebenda, Abb. 46. 1–3.

⁵⁰² Im äneolithischen Grab 18 von Devnja lag eine Hammeraxt bei der rechten Schulterpartie und „zusätzlich waren entlang des rechten Oberarms Spuren eines hölzernen Schaftes feststellbar. Spuren der Schäftung einer Geweihaxt fanden sich bei Grab 6 aus Devnja“. *Lichter* (2001) 102.

⁵⁰³ *Wosinszky* (1885–1890 II) 25: Die Axt wurde auch sekundär aufgewendet; 82, 144.

⁵⁰⁴ Ebenda, 36.

⁵⁰⁵ Ebenda, 65.

⁵⁰⁶ Ebenda, 149.

Auf die kultische Deutung der Steinäxte können auch einige Funde des Spätneolithikums im Alföld hindeuten, wie z. B. die axtförmigen Tonanhänger aus Herpály,⁵⁰⁷ oder die Fundumstände der bei der Tonfigur V von Szegvár-Tüzköves gefundenen Miniaturaxt:⁵⁰⁸ „Die neben der Statuette Nr. V von Szegvár gefundene Miniaturaxt inspiriert zu der Überlegung, ob sie das Attribut der Statuette gewesen sein könnte, möglicherweise sogar die Nachahmung einer in jener Zeit noch kaum bekannten Kupferaxt...“ – schreibt O. Trogmayer.⁵⁰⁹ Im Grab 111 von Aszód lag das Steinbeil mit der Schneide nach oben⁵¹⁰ und auf der Oberfläche des Flachbeiles im Kindergrab 181 zeigten sich Ockerspuren.⁵¹¹ Im kultischen Fundkomplex des Protolengyel-Horizontes von Bakonyszücs befanden sich auch eine Steinaxt und ein Steinbeil.⁵¹² Die mit dem Axtkult verbundenen prähistorischen Funde (Draguşeni, Vésztő-Mágor, Hódmezővásárhely-Kökénydomb, Szerencs-Taktaföldvár, usw.) und ihre möglichen ethnographischen Analogien wurden von J. Regenye eingehend behandelt.⁵¹³ Zum Befund des Bauopfers der Sopot-Kultur von Bicske gehörten auch zwei Schuhleistenbeile.⁵¹⁴ Erwähnenswert ist ein Steinbeildepot aus einer Siedlung der westlichen Linienbandkeramik von Addorf-Kreuzäcker: „An der östlichen Hauswand Obj. 171–73/93 fanden sich unmittelbar unter der Humusecke eng nebeneinander liegend ein Schuhleistenkeil, ein Halbfabrikat eines Flachbeils und ein 'Rohling', die zu einem kleinen Teil von Gefäßen abgedeckt waren.“⁵¹⁵

Die neun, mit geschliffenen Steinkeulen versehenen Gräber vertreten nicht mehr als 1,3% aller südtransdanubischen Lengyel-Bestattungen und der Anteil der Steinkeulen umfasst nur 1,04% aller Gerätschaften bzw. 3,6% der geschliffenen Steinartefakte. Die außerordentlich kleine Zahl der mit Keulen ausgestatteten Gräber dürfte wahrscheinlich die besonders große „sozialarchäologische“ Bedeutung dieses Gegenstandes widerspiegeln. Beachtenswert ist, dass solche Funde weder in Zengővárkonyer, noch in Mórágryer Gräber geborgen wurden. Eine, aus kreideartigem Material hergestellte Keule wurde dem Infans I-Kind in Grab 16 von Villánykövesd beigegeben, alle andere Exemplare dieser Geräteart kamen in Lengyel zum Vorschein: Eine Keule aus Serpentin lag in Grab 219 beim Schädel des Toten.⁵¹⁶ Das „formlos geschliffene“ Exemplar hinter dem Schädel des Skelettes 220 wurde aus schwarzem Gestein hergestellt, auf seiner Oberfläche sind Nutzungsspuren sichtbar.⁵¹⁷ Die Keule in Grab 114 wurde aus „kreideartigem, abbrüchigem Material“ gefertigt.⁵¹⁸ Die „durchbohrte Steinkugel“, mit einem Durchmesser von nur 35 mm, lag bei den Füßen des im Grab 126 bestatteten Toten („beim kleineren Skelett“).⁵¹⁹ Bei den Handknochen des Skelettes 129 fand sich eine „aus schwerem weißem Stein“ geschliffene Keule mit einem Durchmesser von 80 mm.⁵²⁰ Über die im Grab 143 deponierte Keule wird Folgendes berichtet: „Eine aus Stein sehr schön geschliffene, vertikal durchbohrte Halbkugel, Keulenknauf. Die Schönheit dieses Steininstrumentes wird sehr

⁵⁰⁷ Kalicz – Raczký (1990b) Abb. 191.

⁵⁰⁸ Trogmayer (1990) Abb. 83 und 84.

⁵⁰⁹ Ebenda, 69.

⁵¹⁰ Kalicz (1988) 340.

⁵¹¹ Kalicz (1985) 29.

⁵¹² Regenye (1993) 13; (1994) 151–160.

⁵¹³ Regenye (1993).

⁵¹⁴ Makkay (1986) 172, Abb. 4.

⁵¹⁵ L. Husty ist dagegen der Meinung, dass obwohl für zahlreiche Horte eine kultisch-religiöse Intention der Deponierung gelten mag, so dürften für die Hortfunde aus den Siedlungen eher profane Überlegungen den Grund für die Niederlegung bilden. Husty (1999) 56.

⁵¹⁶ Wosinszky (1888–1891 I) 190.

⁵¹⁷ Ebenda, 191.

⁵¹⁸ Ebenda, 89.

⁵¹⁹ Ebenda, 105.

⁵²⁰ Ebenda, 130.

durch die Schneeweißen Punkte des Steines erhöht.⁵²¹ Erwähnenswert ist auch das Exemplar aus Grab 113: „In der vor der Brust zusammengebogenen linken Hand ein aus Kreide geschnittener [...] kugelförmiger Streitkolben, der jedoch an der freien Luft in feinen Staub zerfiel“.⁵²²

Auch diese Daten stützen die Annahme, dass es sich im Fall der geschliffenen Steinkeulen nicht unbedingt um für alltägliche Nutzung hergestellte Gegenstände, sondern vielmehr um Machtabzeichen handelt. Bei den Äxten und Keulen kann man voraussetzen, dass die Holzstiele in oder neben der Hand des Toten zum liegen kamen und ihre Distanz vom Kopf durch die Länge des Stiels bestimmt wurde.

Auch der auf dem Gelände des Mórággyer-Gräberfeldes als Lesefund aufgefundene große Keulenkopf von etwas gedrungener Form wurde aus für wertvoll gehaltenem Rohmaterial, nämlich Bergkristall hergestellt.⁵²³ Der Keulenkopf vor dem Schädel eines Mannes aus Grab 14 von Gorzsa wurde aus weißem Marmor geschliffen.⁵²⁴

In Aszód sind authentisch dokumentierte Keulenköpfe aus zwei Gräbern bekannt und ein drittes Stück wurde im Zuge von Bauarbeiten entdeckt. Auch N. Kalicz meint, dass es sich nicht um Waffen handelt, sondern um Machtabzeichen.⁵²⁵ Diese Annahme wird auch dadurch erwiesen, dass die Steinkeulen in diesen Bestattungen mit Schweinemandibeln vergesellschaftet waren und die eine dieser Bestattungen (Grab 100) enthielt außerdem auch noch zwei Steinbeile und zwei Eberhaueranhänger.⁵²⁶ Ein Exemplar, das in Form dem Mórággyer-Keulenkopf ähnlich ist, wurde von J. Antoni aus Csabdi veröffentlicht.⁵²⁷ „Typische kugelige durchbohrte Gegenstände aus weichem kreideartigem Material“ wurden im extrem reich ausgestatteten Männergrab 132/80 und im durchschnittlich mit Beigaben versehenen Männergrab 169/81 von Svodín geborgen.⁵²⁸

In den Gräberfeldern des ostungarischen Spätneolithikums sind steinerne Schwergeräte (Äxte, Beile und Meißel) nur selten belegt. Erwähnenswert ist ein Keulenkopf aus Ton in Grab 9 von Szeghalom⁵²⁹ und auch der Fundkontext des Marmorkeulenkopfes aus Hódmezővásárhely-Gorzsa II und des Exemplars aus Ton von Öcsöd-Kováshalom bleibt unbekannt.⁵³⁰

b. Undurchbohrte geschliffene Steingeräte (Beile, Keile, Meißel)

124 Exemplare der im mitteleuropäischen Spätneolithikum sehr häufig und in vielen Typen belegten geschliffenen Steinbeile, Keile und Meißel vertreten 14,2% aller Gerätschaften in 17,1% (113) aller bzw. in 38,9% der mit Geräten versehenen südtransdanubischen Bestattungen. Die Fachterminologie ist bei diesen Funden nicht einheitlich. Wie schon erwähnt, sind die Exemplare der Lengyel-Kultur – im Gegensatz zu den großen Beilen und Keilen der westlichen Linienbandkeramik – meistens kleiner, auf größere Artefakte trifft man nur in den Gräbern der frühesten Entwicklung.

Diese Steingeräte wurden meistens einzeln im Grab niedergelegt, in den Bestattungen 243 und 137 von Zengővárkony bzw. in den Gräbern 29, 129a, 226b und 231c von Lengyel findet man

⁵²¹ Ebenda, 98.

⁵²² Ebenda, 66.

⁵²³ Der Keulenkopf befindet sich in der Mahán-Privatsammlung von Mórággy.

⁵²⁴ Horváth (1982) 16; Lichter (2001) 406.

⁵²⁵ Kalicz (1985) 54.

⁵²⁶ Kalicz (1988) 340.

⁵²⁷ Antoni (1982) 5.

⁵²⁸ Němejcová-Pavůková (1986) 148.

⁵²⁹ „Vergleichbare, ebenfalls als Keulenköpfe bezeichnete Stücke sind aus der Tisza-Kultur zwar bekannt, wurden aber nie im Grabzusammenhang beschrieben“. Lichter 2001, 220.

⁵³⁰ Meier-Arendt (1990) Kat. Nr. 301, 310; Lichter (2001) 220.

hingegen je zwei Exemplare. In Grab 247 der Gräbergruppe 6d von Zengővárkony oder in Grab 111 von Lengyel-1 sind sogar je drei Stücke nachgewiesen.

Die Nachweise der mit Steinbeilen (Keilen und Meißeln) ausgestatteten Bestattungen zeigen innerhalb der einzelnen Gräberansammlungen ein ähnliches Bild, wie jene mit Steinaxt versehenen Gräber: Ihr Anteil variiert zwischen 13,3% und 28,5%, während in den Gräbergruppen von Lengyel dieser Anteil 33,9% und 34,0% beträgt. Die Gräbergruppe B1 von Mórágý zeichnet sich hingegen durch einen sehr niedrigen Anteil (4,8%) solcher Bestattungsbefunde aus. Unter den Gräberansammlungen von Zengővárkony mit großen Grabzahlen findet man drei, in welchen keine Beile, Keile oder Meißel entdeckt wurden.

Das Geschlecht der mit diesen Gegenständen beerdigten Toten ist nur von 26 Bestattungen bekannt: Unter ihnen findet man neben 13 Männerskeletten auch sechs Frauen und sechs Kinder. Das dürfte bedeuten, dass die Benutzung der Steinbeile, Keile und Meißel vom Geschlecht und Lebensalter unabhängig war. Die Zusammenhänge zwischen geschliffenem Steingerät und anthropologischen Kategorien in Mórágý sind in *Tabelle 10* dargestellt:

Anthropologische Kategorien	Axt	Beil, Keil, Meißel
♀ Säugling	-	-
♀ Inf. 1	-	-
♀ Inf. 2	-	-
♀ Juv.	-	1
♀ Adult.	-	-
♂ Säugling	-	-
♂ Inf. 1	-	-
♂ Inf. 2	-	-
♂ Juv.	-	1
♂ Adult.	2	3
Insgesamt:	2	5

Tabelle 10. Verhältnis zwischen geschliffenen Steingeräten und anthropologischen Kategorien in Mórágý

Die undurchbohrten geschliffenen Steingeräte lagen in 60,0% (51) der 85 bekannten Fällen bei oder hinter dem Schädel, in 27,0% (23) vor der Brustpartie bzw. bei den Händen und in je 5,8% (5 und 5) hinter der Wirbelsäule bzw. den Füßen der Skelette. Das bedeutet, dass diese Geräte in 96,3% (79) der Bestattungen im Oberkörperbereich und nur in 3,6% (3) unterhalb der Hüfte niedergelegt wurden.

2.4.1.1.2. Steinerne Spaltindustrie

Auch die Spaltindustrie spielte eine grundlegende Rolle im wirtschaftlichen Leben der westlichen linienbandkeramischen Gemeinschaften, wie auch der spätneolithischen Nachfolgekulturen. „Es ist selbstverständlich, daß innerhalb dieser 1500jährigen Entwicklung zahlreiche Veränderungen in der Auswahl des Materials und der Herstellungstechnik von Feuersteingeräten erkennbar sind, die durch sorgfältige Analysen in begrenztem Raum nicht nur funktionelle, sondern auch relativ chronologische Anhaltspunkte liefern. Dies gilt nicht nur für den donauländischen Kulturbereich als Ganzes, sondern auch innerhalb der einzelnen Kulturen.“⁵³¹

⁵³¹ Lichardus (1980) 266.

In den Gräbern und Depofunden sind gewöhnlich „fertige“ Exemplare vorhanden. Der Anteil der mit geschlagenen Steingeräten versehenen Bestattungen in den Gräberfeldern der westlichen Linienbandkeramik beträgt in Rutzing 14,2% (2), in Nyitra 8,6% (4), in Vedrovice 14,2% (1), in Sondershausen 18,5% (5) und in Elsloo 17,0% (15). Aufgrund der wenigen anthropologischen Bestimmungen kann man nur feststellen, dass in 31,7% dieser Gräber Männer und in 7,3% Frauen beigesetzt geworden sind.⁵³² In Vedrovice enthielten elf Männergräber insgesamt 42 Stücke, vier Frauengräber vier Stücke und zwei Kindergräber neun Stücke der lithischen Spaltindustrie.⁵³³

Ein auffälliger Unterschied zwischen der Spaltindustrie der westlichen Linienbandkeramik und der Lengyel-Kultur zeigt sich darin, dass Pfeilspitzen in den Lengyel-Gräbern kaum belegt sind, obwohl diese in den westlichen Gräberfeldern der Linienbandkeramik gewöhnlich auftreten. Der Anteil derartiger Bestattungen liegt in Niedermerz bei 25,8% (22), in Elsloo bei 14,6% (13) und in Flomborn bei 10,4% (5). In einem der Gräber von Niedermerz fanden sich z. B. 20 und in einem zweiten Grab elf Silexpfeilspitzen. Ein drittes Grab aus Rixheim enthielt fünf dieser Artefakte.⁵³⁴ Man muss auch die fünf querschneidigen Pfeilspitzen aus dem Grab 1/42 des Protolengyel-Horizontes von Lužianky erwähnen.⁵³⁵

Geschlagene Steingeräte wurden nicht mehr als 20% der neolithischen Bestattungen Böhmens beigegeben.⁵³⁶ In Vedrovice kamen größere Serien von Trapezen und trapezoiden Formen – die als Pfeilspitzen für Bögen interpretiert wurden – in drei Männergräbern und einem Kindergrab zum Vorschein. „Alle 4 'Schützengräber' gehören zu den 'reichen' Bestattungen des Friedhofs.“⁵³⁷

Die allererste Einordnung der geschlagenen Steingeräte nach Form und Funktion ist mit dem Namen von M. Wosinszky verbunden, der die im Schanzwerk von Lengyel gefundenen 4704 Exemplare in Messer, Kratzer, Kernsteine, Splitter, Bohrer und Pfeilspitzen gliederte,⁵³⁸ die Siedlungsfunde kann man heute allerdings nicht mehr von den Grabfunden unterscheiden. Eine ähnliche Rubrizierung hat J. Dombay anhand der Funde von Zengővárkony durchgeführt.⁵³⁹

Eine eingehende Typologisierung und Materialprüfung der aus den südtransdanubischen Gräbern stammenden, geschlagenen Steingeräte wurde im Fall des Mórággyer Gräberfeldes durchgeführt: K. T. Bíró hat diese Silexindustrie in Klingen, Messer, Kratzer, Bohrer, Splitter und Kernsteine und auch die Obsidianindustrie auf Klingen, Kernsteine und Splitter gegliedert und stellte die weitreichenden Handelsbeziehungen der Mórággyer Siedlung anhand des Silexmaterials fest.⁵⁴⁰ Die Verteilung der einzelnen Typen der Spaltindustrie kann auch in Bezug auf die anthropologischen Daten studiert werden.

⁵³² Zalai-Gaál (1987) 238.

⁵³³ Pobdorský (2002b) 333.

⁵³⁴ Zalai-Gaál (1987) 236–237; (1988) 55.

⁵³⁵ Lichter (2001) 203.

⁵³⁶ Zápotocká (1998) 136.

⁵³⁷ „Auch bei einem 4 bis 5jährigen Kind (Grab 39) ist die Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlich bedeutenden Familie vorauszusetzen“. Pobdorský 2002b, 333.

⁵³⁸ Wosinszky (1889) 154; (1896) 188; (1888–1891 III) 107–113.

⁵³⁹ Dombay (1960) 225–227.

⁵⁴⁰ „From the excavation of 1991, a unique find was encountered within the lithic assemblage. A truncated blade made on 'Plattensilex' was found, the first and so far only piece in Hungary. The characteristic raw material was identified by the help of the Lithoteca collection with the famous raw material of Bavaria and the Upper course of the river Danube". T. Bíró (1990b) Fig. 1.1.; (1998) 60–61.

Unter den insgesamt mit 62,4% (553) im Gerätebestand vertretenen geschlagenen Steingeräten findet man 479 Silex- und 74 Obsidiangeräte in 31,3% aller bzw. in 65,1% der mit Gerätschaften versehenen Bestattungen. Die Verteilung solcher Gräber und das Vorkommen der einzelnen geschlagenen Steinwerkzeugtypen nach Gräberfeld und Gräbergruppe sind in *Tabelle 11* und *Diagramm 58* dargestellt:

Gräberfelder und -gruppen	Silex			Obsidian			Zahl und Anteil der Gräber	Zahl der Artefakte
	Klinge	Splitter	Nucleus	Klinge	Splitter	Nucleus		
Zengővárkony 1	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 2a	1 /2/	-	-	-	-	-	1	1
Zengővárkony 2b	7 /36/ (50,0%)	-	1 /2/ (7,1%)	2 /21/ (14,2%)	3 /9/ (21,4%)	2 /3/ (14,2%)	7	71
Zengővárkony 3a	1 /1/	-	-	-	-	-	1	1
Zengővárkony 3b	2 /2/ (11,1%)	-	-	-	-	-	2	2
Zengővárkony 4	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 5	2 /2/ (13,3%)	-	-	-	-	-	2	2
Zengővárkony 6a	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 6b	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 6c	9 /21/ (17,6%)	1 /1/ (1,9%)	-	-	-	1 /1/ (1,9%)	10	23
Zengővárkony 6d	19 /21/ (33,9%)	-	2 /2/ (3,5%)	2 /2/ (3,5%)	-	-	21	25
Zengővárkony 7	1 /1/	-	-	-	-	-	1	1
Zengővárkony 8a	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 8b	3 /3/ (33,3%)	-	-	-	-	-	3	3
Zengővárkony 9	18 /32/ (25,0%)	4 /13/ (5,5%)	1 /1/ (1,3%)	1 /1/ (1,3%)	1 /1/ (1,3%)	2 /2/ (2,7%)	19	50
Zengővárkony 10	5 /5/ (14,2%)	-	-	1 /1/ (5,8%)	-	-	5	6
Zengővárkony 11	4 /7/ (12,9%)	-	-	-	-	-	4	7
Zengővárkony 12	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 13	8 /32/ (32,0%)	-	2 /2/ (8,0%)	-	-	-	8	34
Zengővárkony 14a	2 /3/ (22,2%)	1 /8/ (11,1%)	-	-	-	-	3	11
Zengővárkony 14b	-	-	-	1 /1/	-	-	1	1....
Pécsváradi	-	-	-	-	-	-	-	-
Villánykövesd	5 /6/ (19,2%)	-	-	-	-	-	5	6
Ágostonpuszta	1 /4/ (4,7%)	-	-	-	-	-	1	4
Lengyel-1	26 /73/ (59,0%)	2 /8/ (4,5%)	7 /9/ (15,9%)	4 /4/ (9,0%)	2 /3/ (4,5%)	1 /1/ (2,2%)	30	98....

Gräberfelder und -gruppen	Silex			Obsidian			Zahl und Anteil der Gräber	Zahl der Artefakte
	Klinge	Splitter	Nucleus	Klinge	Splitter	Nucleus		
Lengyel-2	17 /47/ (40,4%)	-	5 /10/ (11,9%)	-	2 /3/ (4,7%)	-	25	60....
Mórágy-A	1 /4/	1 /1/	-	-	1/1/	-	1	7
Mórágy-B1	31 /67/ (37,3%)	11 /18/ (13,2%)	9 /11/ (10,8%)	11 /12/ (13,2%)	2 /2/ (2,4%)	3 /4/ (3,6%)	43	114
Mórágy-B2	6 /7/ (24,0%)	4 /4/ (16,0%)	3 /4/ (12,0%)	1 /1/	1 /2/ (4,0%)	-	10	18
Lánycsók	-	-	-	-	-	-	-	-
Pári-Altacker	1 /1/ (12,5%)	1 /1/ (12,5%)	1 /1/ (12,5%)	-	-	-	1	3
Kölesd	1 /2/	-	-	-	-	-	1	2
Györe	1 /1/ (6,2%)	-	-	-	-	-	1	1
Insgesamt:	172 64,6%	25 9,4%	31 11,6%	23 8,6%	8 3,0%	7 2,6%		553

Tabelle 11. Das Vorkommen der Bestattungen mit geschlagenen Steingeräten in Südtransdanubien

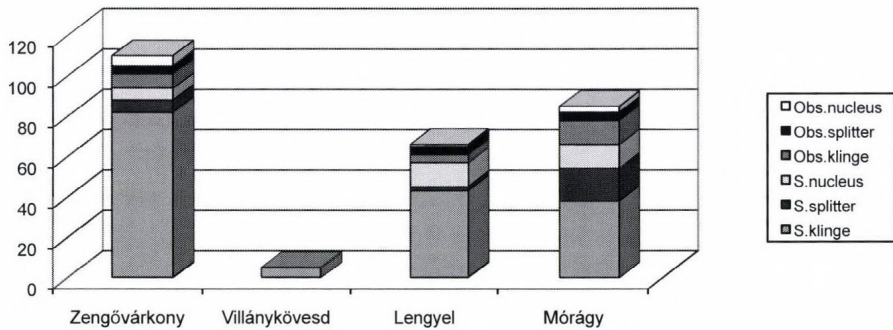


Diagramm 58. Verteilung der geschlagenen Steingeräte auf den größeren Gräberfeldern der Lengyel-Kultur

Der Anteil mit geschlagenen Steingeräten ausgestatteten Bestattungen variiert in den südtransdanubischen Gräberansammlungen repräsentativer Größe zwischen 13,3% und 68,1%. In der Gräbergruppe 9 von Zengővárkony (mit der größten Gräberanzahl!) beträgt der Anteil nur 26,3% (19), in Lengyel aber 68,1% bzw. 59,5% und in Mórágy 48,1%. Es existieren also Gräberansammlungen, die besonders reich mit geschlagenen Steingeräten ausgestattet sind und auch diesmal ist auffällig, dass die Gräber von Zengővárkony 6a, Zengővárkony 6b, Zengővárkony 12 und Pécsvárad keine derartigen Gegenstände enthielten.

87,0% (479) werden von Silexfunden gestellt, die aus 31,0% (204) der südtransdanubischen Gräber stammen. 12,9% (74) der geschlagenen Steinindustrie stellen Obsidianfunde aus nur 5,7% (38) der südtransdanubischen Gräber. Auch die Daten über die Nachweise und die Verteilung der Silex- und Obsidianwerkzeuge pro Gräberfeld bzw. Gräbergruppe und Grab können die sozialen Verhältnisse und Unterschiede innerhalb der ehemaligen Gemeinschaften gut widerspiegeln und man kann ähnlich gute Folgerungen aus der Untersuchung der Zahl der Geräte pro Grab ziehen (*Tabelle 12, Diagramm 59*).

Gräberfelder	Zahl der geschlagenen Steingeräte pro Grab												
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	13	14	16
Zengővárkony 1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
Zengővárkony 2a	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 2b	3	-	-	-	1	-	1	-	1	-	-	1	-
Zengővárkony 3a	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 3b	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 5	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 6a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 6b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 6c	6	1	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-
Zengővárkony 6d	18	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 7	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 8a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 8b	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 9	8	4	2	1	1	-	1	1	-	-	-	-	-
Zengővárkony 10	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 11	3	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 12	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 13	5	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-
Zengővárkony 14a	1	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-
Zengővárkony 14b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pécsvárad	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Villánykövesd	4	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Ágostonpuszta	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lengyel-1	8	3	6	4	2	-	-	2	-	-	1	-	-
Lengyel-2	3	3	3	2	3	2	-	-	-	-	-	-	-
Mórágý-A	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-
Mórágý-B1	17	5	7	3	3	1	-	-	-	-	-	-	1
Mórágý-B2	7	2	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lánycsók	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pári-Altacker	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kölesd	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Györe	1	-		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Tevel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Újberekpuszta	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt:	99	24	19	14	10	5	3	2	2	1	1	1	1
%	54,4	13,1	10,0	7,6	5,4	2,7	1,6	1,1	1,1	0,5	0,5	0,5	0,5

Tabelle 12. Zahl der geschlagenen Steingeräte pro Grab nach Gräberfeld und Gräbergruppe

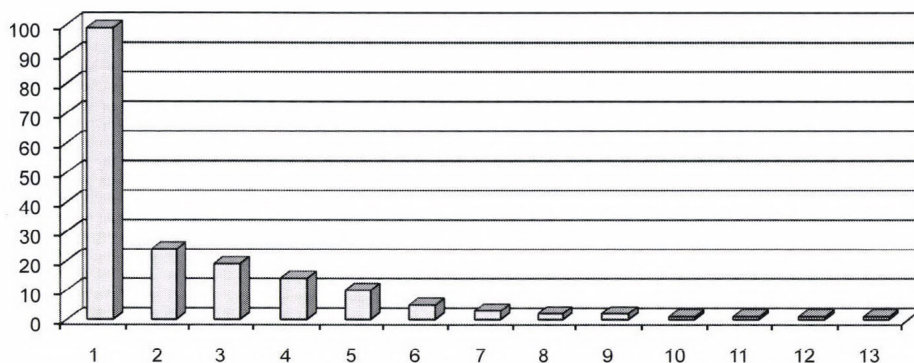


Diagramm 59. Zahl der geschlagenen Steingeräte pro Grab

In mehr als der Hälfte der Bestattungen mit geschlagenem Steingerät (54,4%, 99) findet man nur je ein Exemplar dieser Fundgattung. Je zwei Stücke wurden in 13,1% (24) und je drei in 10,4% (19) der Fälle beigegeben. Die Zahl der Bestattungen – ähnlich wie bei den Keramikgefäßen – nimmt mit steigender Zahl der Silexgeräte pro Grab stufenweise ab (*Diagramm 59*).

Man trifft auch auf Gräbergruppen (Gräbergruppe 3b, 5, 8b und 10 von Zengővárkony), wo den Toten nur je ein Silexgerät mitgegeben wurde. Man darf auch nicht die Möglichkeit außer Acht lassen, dass viele Silices pro Grab Ersatzteile desselben Werkzeugs (z. B. einer Sichel) gebildet haben können,⁵⁴¹ dies ist aber für südtransdanubische Gräber nicht typisch.

Anhand der statistischen Daten kann man eine Hierarchie oder Rangordnung zwischen den bestatteten Personen auch auf dieser Basis voraussetzen, denn diese Ordnung spiegelt sich auch in der Zahl der Silexgeräte pro Grab wider. In Zengővárkony 2b legte man je ein Silexgerät zu drei Toten (8, 12a, 15). Sieben bzw. neun Exemplare waren in je einer Bestattung (11a, 11b, 13) vorhanden, während das Grab 9 14 solcher Artefakte enthielt. Wenn man den Gräberfeldplan betrachtet wird klar, dass die nur je ein Silexgerät enthaltenden Bestattungen voneinander und von den anderen weit entfernt liegen, während diejenigen mit einer größeren Zahl von Silexartefakten eine kleinere Konzentration in der nordwestlichen Peripherie des Gräberfeldes bilden.

In Zengővárkony 6c kam aus sechs, eine kreisförmige Ansammlung bildenden Bestattungen je ein Silexgerät zutage, während das mit zehn Silices versehene Grab 184 in der Mitte der Gräbergruppe lag. Im südlichen Teil der Gräbergruppe 6d legte man in 18 Gräber je ein Silexgerät, die wiederholt eine kleinere Gruppierung bilden, in deren Mitte sich die Bestattung 228 mit drei Silices befindet. Die nach Zahl der Silices pro Grab sich äußernde Rangordnung zeigt sich auch in Zengővárkony 9: Die nur mit je ein bis zwei Silices ausgestatteten Gräber streuen auf die ganze Gräbergruppe, aber die Bestattungen mit größerer Silexanzahl bilden kleinere, voneinander getrennte Ansammlungen untereinander. In der Gräbergruppe 10 von Zengővárkony wurde je ein Silexgerät bei fünf Toten entdeckt, von denen sich vier (Grab 144–147) zu einer kleinen Gruppierung in der südlichen Peripherie konzentrieren. In Grab 272 von Zengővárkony 11 befinden sich vier solche Geräte, drei weitere (Grab 274, 278, 288) enthielten dagegen nur je ein Exemplar. Die mit 13 bzw. 14 Silices versehenen Bestattungen 353 und 351 lagen auch in der Gräbergruppe 13 in räumlicher Nähe zueinander.

In Villánykövesd sind die nur je ein Stück enthaltenden Gräber in zwei kleineren Gruppierungen verteilt (Grab 7, 8) oder liegen in räumlicher Nähe zueinander (Grab 6, 13), während die Bestattung 24 mit zwei solchen Geräten im mittleren Teil des Gräberfeldes geborgen wurde.

⁵⁴¹ Bácskay (1990) 59.

Die nach Anzahl der Silexgeräte pro Grab angenommene Hierarchie zeigt sich in den Gräbergruppen von Lengyel noch markanter, das Verhältnis der einzelnen Bestattungen zueinander kann hier aber mangels Gräberfeldpläne nicht studiert werden. In Mórágý treten die Silexgräber auf dem ganzen Gebiet des Gräberfeldes auf.

E. Bácskay machte darauf aufmerksam, dass die schön ausgearbeiteten, großen Klingen mit Vorliebe unter, über oder beim Kopf niedergelegt wurden.⁵⁴²

Unter den Silexgräbern, – mit Ausnahme der Bestattungen von Mórágý – findet man nicht mehr als 23, wo Geschlecht und Lebensalter der Skelette mit voller Sicherheit bestimmt wurden: Unter ihnen sind fünf Frauen, neun Männer und neun kleinere und größere Kinder nachgewiesen.

Wie wir schon gesehen haben ist der Anteil der Obsidianfunde in den südtransdanubischen Gräbern der Lengyel-Kultur sehr niedrig, unter den 35 Gräberansammlungen sind nur zehn mit Obsidianfunden bekannt. Der Anteil der Obsidianklingen beträgt lediglich 4,9% (43) aller Gerätschaften in 23 Gräbern, während der Anteil der Obsidiansplitter nur 1,2% (11) in acht Bestattungen ausmacht. Obsidiankernsteine sind mit 0,9% (8) aus sieben Gräbern belegt.

In fünf Gräberansammlungen befinden sich nur je ein oder zwei mit Obsidian ausgestattete Gräber. Ein bemerkenswertes Phänomen ist, dass unter den 51 bzw. 56 Bestattungen der Gräbergruppen 6c und 6d von Zengővárkony nur ein (1,9%) bzw. zwei (3,5%) Obsidiangräber vorhanden sind. Man kann aber auch große Unterschiede zwischen den auf demselben Fundort freigelegten Gräbergruppen bemerken: In Lengyel 1 sind Obsidianfunde in 13,6% (6) der Gräber vorhanden, in Lengyel 2 aber nur in 4,7% (2). In Mórágý B1 findet man Obsidianfunde in 16,8% (14) der Bestattungen, in B2 dagegen nur in 8,0% (2).

In Zengővárkony 2b enthielten nur fünf Bestattungen Obsidian: Hier ist nicht nur der Anteil dieser Artefakte hoch (35,7%), sondern auch die Zahl der Obsidianwerkzeuge: Die Anzahl von 33 Exemplaren sind kaum geringer, als in alle anderen zusammen (41), die in den übrigen neun Gräbergruppen geborgen wurden.

68,4% (26) der Obsidiangräber enthielt nur je ein, 21,0% (8) je zwei und 5,2% (2) je drei Stücke. Sechs bzw. 20 Exemplare kamen bei zwei Skeletten des Doppelgrabes 12 von Zengővárkony 2b zum Vorschein. Das bedeutet, dass 26 von den 38, in den südtransdanubischen Lengyel-Bestattungen gefundenen Obsidianwerkzeugen für ein einziges geschlossenes archäologisches Objekt stehen. All dies zeigt nicht nur die Bedeutung des Obsidians als Rohstoff, sondern die Wichtigkeit der in solchen Gräbern beigesetzten Personen innerhalb der ehemaligen Gemeinschaften. Diese, an Obsidian reichsten Bestattungen enthielten gleichzeitig auch die größte Zahl von Silexgeräten.

Es sticht ins Auge, dass in Zengővárkony 6c das Obsidiangrab 209 neben der, durch die Anzahl der Silexgeräte ausgezeichneten Bestattung 184 in der Mitte der Gräbergruppe liegt. Die größte Silexzahl pro Grab ist in Südtransdanubien aus dem Männergrab 66 von Mórágý bekannt. Die Mehrheit der mit Silex ausgestatteten Bestattungen liegt hier beieinander oder in räumlicher Nähe zueinander und bilden lockere Gruppierungen im mittleren und südlichen Teil der Gräbergruppe.

⁵⁴² Ebenda, 60.

K. T. Bíró bestimmte auch die Typen der geschliffenen Steingerätindustrie von Mórág, ihre Verteilung nach anthropologischen Kategorien wird in *Tabelle 13* vorgestellt:

Anthrop. Kategorien	Silex					Obsidian		
	Messer	Kratzer	Bohrer	Splitter	Nucleus	Klinge	Splitter	Nucleus
♀ Säugling	-	-	-	-	-	-	-	-
♀ Inf. 1	-	1	1	1	-	-	-	-
♀ Inf. 2	3	-	4	3	2	-	-	-
♀ Juv.	1	-	-	-	2	3	-	1
♀ Adult.	6	1	4	3	2	1	-	-
♂ Säugling	1	-	1	1	-	1	-	-
♂ Inf. 1.	2	-	-	-	-	1	-	-
♂ Inf. 2	1	-	1	-	1	-	-	-
♂ Juv.	1	-	-	1	1	-	-	-
♂ Adult.	4	1	3	3	-	3	3	-
? Inf. 1	1	-	1	1	-	-	-	-
? Inf. 2	-	-	-	-	-	-	-	-
? Juv.	-	-	-	-	-	-	-	-
? Adult.	6	1	2	2	1	2	-	1
Insgesamt:	26	4	15	15	9	11	3	2

Tabelle 13. Verhältnis zwischen geschlagenen Steingeräten und anthropologischen Kategorien in Mórág

Weiblichen Säuglingen wurde kein geschlagenes Steingerät beigegeben und auch weiblichen Individuen der Lebensalterskategorie Infans 1 legte man Kratzer, Bohrer und Splitter nur vereinzelt ins Grab. Infans II-Mädchen, jugendliche und besonders erwachsene Frauen wurden dagegen mit solchen Artefakten reich ausgestattet. Alle Lebensalterkategorien von männlichen Toten verfügen dagegen über Klingen, Infans 2–Knaben und junge Männer wurden hingegen mit geschlagenem Steingerät weniger reich versehen. Die Bestattungen von erwachsenen Männern weisen einen den Frauengräbern ähnlichen Reichtum an Silexgeräten auf und die überwiegende Mehrheit von Obsidianartefakten ist in Männerbestattungen belegt.

Diese Daten weisen eindeutig darauf hin, dass Silexgeräte in größerer Anzahl Inf 2–Mädchen und jugendlichen Frauen häufiger beigegeben wurde als Männern, aber die größten Silexzahlen sind doch für einige Männerbestattungen typisch.

E. Bácskay stellte fest, dass die Mehrheit der geschlagenen Steingeräte aus Mórág und Zengővárkony für alltägliche Zwecke verwendet wurde. Der Unterschied zwischen beiden Fundstellen besteht darin, dass einigen Toten aus Zengővárkony repräsentativere, schöner gearbeitete Stücke beigegeben wurden.⁵⁴³ In Mórág findet man viel mehr Gräber, in welchen nur je ein Artefakt vorhanden ist. Die Bestattung 66 von Mórág enthielt dagegen extrem viele Exemplare der geschlagenen Steinindustrie.⁵⁴⁴

Der Silexbestand der großen südtransdanubischen spätneolithischen Fundorte weist viele gemeinsame Züge auf, nach denen diese Fundorte innerhalb der Lengyel-Kultur eine selbstständige Gruppe bilden.⁵⁴⁵

⁵⁴³ Ebenda, 59.

⁵⁴⁴ Ebenda, 60.

⁵⁴⁵ Ebenda, 63.

Die Untersuchungen von K. T. Bíró weisen auch darauf hin, dass die örtliche Bearbeitung des Silexmaterials von Mórág (viele Kernsteine und Reste von solchen, Splitter) – im Gegensatz zu jenen von Zengővárkony und Pécsvárad – nicht beweisbar ist, „was auch ein Charakteristika einer Siedlung sein dürfte: Der überwiegende Mehrheit der halbfertigen, fertigen Produkte weisen für Werkstätten-siedlung in Mórág nicht hin“.⁵⁴⁶ Obsidiangegegenstände sind in Aszód dagegen viel häufiger vorhanden, da diese Siedlung näher zur originalen Quelle des Rohstoffes lag.⁵⁴⁷

2.4.1.2. Geräte aus Knochen und Geweih

Die Knochen- und Geweihwerkzeuge bilden jenen Teil des neolithischen Fundmaterials, der sich in den einzelnen Kulturen und Zeitperioden formell nicht oder nur ein wenig verändert hat, was sich auch aus dem Charakter des Rohstoffes ergibt. Die Änderungen im Fundmaterial bedeuten in erster Linie das Verschwinden und Erscheinen gewisser Gerätearten: Z. B. die Knochenspatulae des mitteleuropäischen frühesten Neolithikums wurden später nicht benutzt, die Geweihhäxte waren dagegen nur während des Spätneolithikums in Gebrauch.

In den westlichen linienbandkeramischen Nekropolen wurden Knochengeräte nur aus wenigen Bestattungen geborgen, was manchmal (Elsloo, Niedermerz) auch mit den Bodenverhältnissen zusammenhängen dürfte. Die Beobachtungen in anderen Friedhöfen können aber darauf hinweisen, dass die kleine Zahl der mit Knochengeräten versehenen Gräber⁵⁴⁸ in erster Linie mit den wirtschaftlichen Methoden und der Lebensweise verbunden war.

Die in Lengyel ergrabenen 679 (meistens neolithischen) Knochen- und Geweihgeräte hat M. Wosinszky nicht nur klassifiziert, sondern er betrachtete auch die Fragen nach ihrer Funktion. Die Zahl der neolithischen Grabfunde ist hier aber viel kleiner und die im Szekszárd-Museum aufbewahrten Artefakte können heute nicht mehr mit den Gräbern verglichen werden. Wosinszky unterschied 49 „scharf geschliffene Geweihstücke“, 9 „auf glatt gesägte Hornzapfen“, 387 „spitzig geschliffene Knochenahlen“, 74 „Glätter“, 41 „gearbeitete Eberhauer“, 44 „durchbohrte Geweihgeräte“, 6 aus Geweih hergestellte „Stichgeräte“, 9 „Geweihstiele“ und 64 andere Gerätetypen in diesem Fundmaterial.⁵⁴⁹

Die Knochen- und Geweihgeräte von Zengővárkony gruppierte J. Dombay nach gespaltenen oder geschliffenen „ein- oder zweispitzigen Nadeln“, Ahlen, Geweihglättern, „meißelartigen Werkzeugen“ und „Knochenäxten“, Geweihäxten bzw. „Lanzespitzen“.⁵⁵⁰

Unter den knöchernen Gerätschaften der Lengyel-Kultur in Südtransdanubien findet man außerdem aus Knochen oder Eberhauern hergestellte Angeln, Harpunen⁵⁵¹ und Sichelfassungen.⁵⁵²

Die bis heute detaillierteste Klassifizierung neolithischer Knochenartefakte führte J. Makkay durch, der die Knochen- und Geweihwerkzeuge der frühneolithischen Körös-Kultur in drei Hauptgruppen (Geräte aus Knochen, Eberhauer und Geweih) und 45 Typen einordnete. Sein System kann auch für die Klassifizierung der Lengyel-Geräte als maßgebend angesehen werden.⁵⁵³ Von seinen Typen sind die durchbohrten und nicht durchbohrten Netznadeln (Typ VII),⁵⁵⁴ asymmetrischen

⁵⁴⁶ T. Bíró (1990) 66.

⁵⁴⁷ Kalicz (1985) 54.

⁵⁴⁸ Nyitra: 2,6%, 2; Kleinhadersdorf: 7,6%, 1; Rutzing: 4,1%, 1; Sondershausen: 7,8%, 3; Butzbach-Griedel: 6,6%, 1; Hoenheim-Souffelweyersheim: 5,8%, 3.

⁵⁴⁹ Wosinszky (1888–1891) 123–132; (1889) 154; (1893).

⁵⁵⁰ Dombay (1960) 227–228.

⁵⁵¹ Zalai-Gaál (1983).

⁵⁵² Dombay (1960) Taf. 84.8; Zalai-Gaál (1986b) 154, Abb. 9.2; Kalicz (1985) 56, Abb. 82.3.

⁵⁵³ Makkay (1990a).

⁵⁵⁴ Ebenda, Abb. 7.

Spitzen (Typ IX),⁵⁵⁵ Ahlen (Typen XI-XIII),⁵⁵⁶ langen Nadeln (Typ XVIII),⁵⁵⁷ an beiden Enden zugespitzten Nadeln (Typ XIX)⁵⁵⁸ und Bohrer (Typ XXV)⁵⁵⁹ auch unter den Gerätschaften der Lengyel-Kultur häufig vorhanden, wo man auch noch Knochenglätter (Typen XX-XXI),⁵⁶⁰ aus Eberhauern hergestellte Geräte (Typ XXXV),⁵⁶¹ Geweihhämmer und Stichgeräte (Typen XXVIII und XL) findet.⁵⁶²

Den Knochenwerkzeugbestand von Bicske-Galagonyás ordneten J. Makkay und E. Starnini in 4 Hauptkategorien ein, unter ihnen stellten sie vier Gruppen (1. points, 2. spatulae, 3. antler tools, 4. miscellaneous) fest.⁵⁶³

N. Kalicz bestimmte in Aszód Ahlen, Nadeln, Meißel, Reibknochen, Rippenglätter, Knochenglätter, unter den Geweihartefakten mit Schaftloch versehene große Geweihgeräte, Äxte oder Hämmer, Spitzen, Fischerspitzen, Harpunen, Meißel, gearbeitete Geweihstücke.⁵⁶⁴

Die südtransdanubischen Exemplare aus Knochen- und Geweih haben wir mit Hilfe der aufgeführten Klassifikationssysteme gruppiert.

Der Anteil der Werkzeuge aus Knochen und Geweih aus 10,1% (67) der südtransdanubischen Lengyel-Bestattungen nimmt unter allen Gerätschaften nicht mehr als 10,8% (97) ein. Aufgrund der in Zengővárkony, Villánykövesd und Mórágý gefundenen Exemplare können diese Stücke in elf Gruppen eingereiht werden: 1. durchbohrte geschliffene Knochennadel in längerer und schmalerer bzw. kürzerer und breiterer Ausführung; 2. undurchbohrte geschliffene Knochenahlen; 3. undurchbohrte gespaltene Knochenahlen; 4. an beiden Enden zugespitzte Knochenknebel; 5. Knochenstiele; 6. breite und flache Knochenmeißel; 7. besondere Exemplare (angelförmige Gegenstände, geschliffene Knochenstücke); 8. Geräte aus Eberhauern; 9. Geweihhäxte; 10. Sichelfassung aus Knochen; 11. sonstige Knochengeräte (*Diagramm 60, Tabelle 14*).

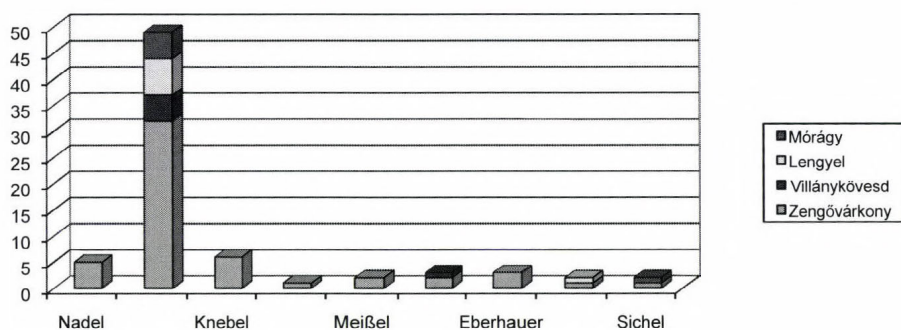


Diagramm 60. Verteilung der Bestattungen mit Knochengeräten auf den größeren Gräberfeldern

⁵⁵⁵ Ebenda, Abb. 8.

⁵⁵⁶ Ebenda, Abb. 9–11.

⁵⁵⁷ Ebenda, Abb. 12, 2–3.

⁵⁵⁸ Ebenda, Abb. 12, 4–14.

⁵⁵⁹ Ebenda, Abb. 15, 4.

⁵⁶⁰ Ebenda, Abb. 15, 1–2.

⁵⁶¹ Ebenda, Abb. 17–18.

⁵⁶² Ebenda, Abb. 19.

⁵⁶³ Makkay – Starnini (1996) 244–257.

⁵⁶⁴ Kalicz (1985) 54–56.

Gräberfelder	Verteilung der Knochenwerkzeuge pro Gräberfeld und -gruppe										Anteil der Gräber	Zahl der Artefakte
	1	2-3	4	5	6	7	8	9	10	?		
Zengővárkony 2a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 2b	1	11	3	-	-	-	1	-	-	-	6, 26,0%	17
Zengővárkony 3a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 3b	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	1
Zengővárkony 4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 5	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-	3, 20,0%	4
Zengővárkony 6a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 6b	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1, 10,0%	1
Zengővárkony 6c	1	2	-	-	-	-	1	-	-	1	5, 9,8%	5
Zengővárkony 6d	-	-	-	1	-	1	1	-	-	-	1, 1,7%	3
Zengővárkony 7	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1
Zengővárkony 8a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 8b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 9	1	5	1	-	-	1	-	-	-	1	6, 8,3%	9
Zengővárkony 10	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	2, 11,7%	2
Zengővárkony 11	1	6	1	-	1	-	-	1	-	-	6, 19,3%	10
Zengővárkony 12	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 13	-	2	1	-	-	-	-	-	-	-	2, 8,0%	3
Zengővárkony 14a	1	1	-	-	-	-	-	-	-	1	2, 22,2%	3
Zengővárkony 14b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pécsvárad	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Villánykövesd	-	5	-	-	-	1	-	-	-	1	7, 26,9%	7
Ágostonpuszta	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lengyel-1	-	5	-	-	-	-	-	1	-	7	11, 15,9%	13
Lengyel-2	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	2, 4,7%	2
Mórágý-A	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mórágý-B1	-	5	-	-	-	-	-	-	1	2	8, 9,6%	13
Mórágý-B2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lánycsók	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pári-Altacker	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kölesd	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Györe	-	4	-	-	-	-	-	-	-	-	4, 25,%	4
Tevel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Újberekpuszta	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt:	5	55	6	1	2	3	3	2	2	13	68	98
%	5,4	60,4	6,5	1,1	2,2	3,3	3,3	2,2	2,2	14,2		

Tabelle 14. Geräte aus Knochen und Geweih in den südtransdanubischen Gräberfeldern

Auch Der Anteil der mit Knochen- und Geweihgeräten versehenen Bestattungen zeigt deutliche Abweichungen – 8,0% bis 26,9% – innerhalb der einzelnen Gräberansammlungen. Auffällig ist, dass in der Gräbergruppe 6d von Zengővárkony nur eine einzige solche Bestattung belegt ist. In Lengyel-2 fand man Knochengeräte nur in zwei Gräbern (4,7%).

Einige Friedhöfe und Gräbergruppen zeichnen sich dagegen durch eine hohe Zahl von Knochenwerkzeugen aus: In der Gräbergruppe 2b von Zengővárkony enthalten eben die mit vielen Silex- und Obsidianwerkzeugen reich versehenen Bestattungen (Grab 9, 11a, 11b, 12a, 12b, 13) viele Knochengeräte und von ihnen hebt sich besonders das Grab 11b mit seinem großen Knochenahlen und Knebelbestand wie auch das Grab 12b, in der sowohl Knochennadeln als auch Ahlen vorhanden waren ab. Reiche Silex- und Knochengeräteausstattungen sind auch in den Männergräbern 55 und 66 von Mórágý belegt.

Die Geräte aus Knochen und Geweih kommen in den Gräbern meistens ohne andere Gerätschaften vor, wie z. B. in den Gräbergruppen 5 und 6b von Zengővárkony, sie sind aber auch in den anderen Gräbergruppen mit Steingeräten nur vereinzelt vergesellschaftet. Man legte sie – mit einigen Ausnahmen – separiert ins Grab, während von den Gräbergruppen 9, 10 und 11 von Zengővárkony Silex- und Knochengeräte miteinander kombiniert zum Vorschein kamen.

Die Bestattungen mit Knochen- und Geweihgeräten liegen in den Gräbergruppen 9 (Grab 88, 100, 91, 95 und 113, 126, 130), 11 (Grab 287, 100 und 274, 277, 278) bzw. 14a (Grab 313, 314) von Zengővárkony häufig nahe beieinander. In Villánykövesd und Mórágý kommt dieses System nicht vor, die so ausgestatteten Gräber verteilen sich auf das ganze Gebiet der Gräberfelder. Erwähnenswert ist die Kinderbestattung 23 von Zengővárkony 3b, die außer einer knöchernen Sichelfassung auch mit einer geschliffenen Steinaxt und fünf Gefäßen ausgestattet wurde.⁵⁶⁵



Abb. 10. Mädchengrab 10 mit Sichelfassung von Mórágý-Tűzkődomb

⁵⁶⁵ Dombay (1939) 14–15, Taf. 11.1.

Unter den Knochengeräten findet man am häufigsten Nadeln und Ahlen verschiedenen Typs, sie sind in 8,5% (56) der südtransdanubischen Gräbern belegt und ihr Anteil umfasst im gesamten Gerätematerial 6,2% ein. Alle anderen Gerätschaften aus Knochen und Geweih sind in noch niedrigerer Prozentzahl vertreten. Die insgesamt fünf Exemplare von durchbohrten Knochennadeln nur für 0,7% der behandelten Bestattungen typisch.

Unter den Artefakten muss die beim Mädchen der Lebensalterskategorie Infans II im Grab 9 von Mórógy-BI gefundene beinerne Sichelfassung erwähnt werden (*Abb. 10*).⁵⁶⁶ Eine Knochensichel kam auch bei einem anderen Kind im Grab 23 von Zengővárkony zum Vorschein⁵⁶⁷ und ein drittes Exemplar wird aus Csabdi erwähnt.⁵⁶⁸ Auch ein Bruchstück aus Hirschgeweih von Aszód – ein Siedlungsfund – wurde als Sichelfassung bestimmt⁵⁶⁹ und die Benutzung der Sichel beweist hier auch ein Teil der in der Siedlung gefundenen Silexklingen.⁵⁷⁰ In Lužianky enthielt ein Frauengrab eine Sichelfassung.⁵⁷¹ Solche Artefakte wurden auch in Falkenstein-Schanzboden geborgen.⁵⁷² Im Grunde genommen handelt es sich in diesen Fällen wahrscheinlich um Reste von Erntemesser, Vorläufer der späteren Sichel, die eine der wichtigsten Werkzeuge sowohl des mittel- und westeuropäischen,⁵⁷³ als auch des balkanischen Neolithikums und Äneolithikums⁵⁷⁴ darstellen. Die in der frühen Religion vorhandene Rolle von Sichel hat J. Makkay aufgrund der neolithischen Männerplastik von Szegvár-Tűzköves eingehend betrachtet.⁵⁷⁵

Geweihhäxte kamen bei Skeletten wiederum nur selten zum Vorschein, sie wurden dem Toten in Grab 173 von Zengővárkony 11 und in Grab 140 von Lengyel beigegeben.⁵⁷⁶ In Aszód kommen Geweihhäxte etwas häufiger vor: Die kleinere Anzahl der geschliffenen Steinäxte erklärt N. Kalicz mit der größeren Zahl der Geweihhäxte.⁵⁷⁷ Die Geweihaxt lag in Grab 4 von Svodín vor dem Schädel des Skelettes und das Grab 114/80 wurde außer mit einer Geweihaxt hinter dem Rücken auch mit zwei Gefäßen ausgestattet.⁵⁷⁸

Unter den besonderen transdanubischen Gerätschaften ist eine durchbohrte, geschliffene Geweihaxt (Geweihpickel) zu erwähnen, welche bei der linken Hand des Männerskelettes in Grab 1974/1 von Bicske geborgen wurde, die eventuell das Machtabzeichen der beigesetzten Person gewesen war.⁵⁷⁹ Selbstverständlich ist, dass sich diese Bestattung auch mit seinen weiteren besonderen Merkmalen von den anderen abhebt, indem der Fuß abgeschnitten und quer auf dem Kopf gelegt wurde; um den Rumpf des Skelettes lag ein aus mehreren Hundert Perlen zusammengestellter Gürtel.⁵⁸⁰ Auch bei den Händen des Männerskelettes 2/1933 von Bicske befand sich eine Geweihaxt.⁵⁸¹

Die Daten aus den Gräbern weisen darauf hin, dass die Bedeutung der Knochengeräte bei der südtransdanubischen Lengyel-Bevölkerung kleiner gewesen ist, als die der geschliffenen und

⁵⁶⁶ *Zalai-Gaál* (1986b) 154, Abb. 9.2.

⁵⁶⁷ *Dombay* (1939) 14–15, Taf. 11.1; (1960) Taf. 84. 8.

⁵⁶⁸ *Antoni* (1982) 6.

⁵⁶⁹ *Kalicz* (1985) Abb. 82.8.

⁵⁷⁰ *Kalicz* (1988) 444; *Kalicz – Kalicz-Schreiber* (1983–1984) 313.

⁵⁷¹ *Novotný* (1962) Tab. 22.1–2.

⁵⁷² *Neugebauer* (1982) 15, fig. 2.

⁵⁷³ *Behm-Blancke* (1963); *Hoffmann* (1972).

⁵⁷⁴ *Kánčev* (1967).

⁵⁷⁵ *Makkay* (1978c).

⁵⁷⁶ *Dombay* (1960) 133, Taf. 71.8.

⁵⁷⁷ *Kalicz* (1985) 55.

⁵⁷⁸ *Němejcová-Pavíková* (1986) Abb. 4; *Lichter* (2001) 251, Abb. 113.1–2 und 113c.

⁵⁷⁹ *Makkay* (1975) Abb. 21.

⁵⁸⁰ *Makkay* (1975).

⁵⁸¹ *F. Petres* (1954) 23.

geschlagenen Steingerätschaften. In Aszód dagegen, wie dass auch die Siedlungsfunde zeigen, spielte die Knochen- und Geweihbearbeitung eine viel größere Rolle als in anderen Fundorten, was mit der sich vergrößerten Bedeutung der Jagd zusammenhängen dürfte.⁵⁸²

Die anthropologischen Daten sind nur bei 20, mit Knochengeräten beigeetzten Toten bekannt. Unter ihnen findet man neun Frauen, sieben Männer und vier Kinder. Das kann darauf hinweisen, dass die Benutzung der Knochennadeln und Ahlen von Geschlecht und Lebensalter unabhängig war.

Die Lage der Knochennadeln und Ahlen im Grab ist in 26 Fällen genau bekannt: Diese Gegenstände fanden sich in 34,6% (9) der Gräber neben oder hinter dem Schädel, in 19,2% (5) hinter der Wirbelsäule, in 15,3% (4) bei den Händen oder Armen und nur in 3,8% (1) beim Becken bzw. 26,9% (7) bei den Füßen. Das Vorkommen dieser Funde charakterisiert also in 69,2% (18) der Bestattungen eine Lage im Oberkörperbereich und in 30,7% (8) im Bereich unterhalb des Beckens oder unterhalb davon.

2.4.1.3. Geräte-Beigabengruppen

Die Bedeutung der geschliffenen Steingeräte im Leben der südtransdanubischen Lengyel-Gemeinschaften wird durch die Tatsache gut illustriert, dass solche in 79,1% (220) aller Gerätekombinationen erscheinen und unter ihnen umfasst der Anteil der auch eine Steinaxt aufweisenden Kombinationen 54,6% (152) der Bestattungen. Bei Geräten aus Knochen, Geweih und Eberhauer ist dagegen augenfällig, dass ihre Typen keine Kombinationen untereinander bilden, sondern häufig als einzelnes Gerät, in anderen Fällen aber fast immer mit Steingeräten vergesellschaftet ins Grab gelangt sind.

Durch einen besonders hohen Anteil zeichnen sich die Vergesellschaftungen von Steinaxt und Steinbeil (Keil, Meißel; 17,9%, 50) bzw. von Steinaxt und Silex (19,7%, 55) aus. Zu erwähnen sind auch die Kombinationen von Steinaxt und Knochenahle (6,1%,17), Steinbeil und Silexklinge (8,6%, 24) bzw. Silexklinge und Silexsplitter (4,6%, 13).

Vor der Analyse der Kombinationen verschiedener Gerätschaften nach Gräbern und Gräberfeldern betrachten wir zuerst jene Bestattungen, in denen nur eine einzige Geräteart einzeln oder in mehreren Exemplaren auftritt. Der Anteil solcher Gräber nimmt fast die Hälfte, 48,5% (155) der mit Geräten versehenen Bestattungsbefunde ein.

Je zwei verschiedene Gerätschaften legte man in 26,3% (84), je drei schon nur in 12,8% (41) und mehr als drei nur in 4,0% (13) der behandelten Bestattungen nieder (*Tabelle 15*). In 8,1% dieser Gräber (26) sind nur verschiedene Arten des geschliffenen Steingeräts, ohne andere Gerätschaften nachgewiesen.

Gräberfelder und -gruppen	Zahl der Gerätschaften pro Gräberansammlung		
	2	3	4
Zengővárkony 1	1 (1)	-	-
Zengővárkony 2a	-	-	-
Zengővárkony 2b	4 (11a-b, 12a-b)	2 (8, 9)	1 (13)
Zengővárkony 3a	1 (51)	-	-
Zengővárkony 3b	-	-	-
Zengővárkony 4	1 (37)	-	-
Zengővárkony 5	-	1 (48)	1 (42)
Zengővárkony 6a	-	-	-

⁵⁸² Kalicz (1985) 67.

Gräberfelder und -gruppen	Zahl der Gerätschaften pro Gräberansammlung		
	2	3	4
Zengővárkony 6b	-	-	-
Zengővárkony 6c	10 (220, 221, 184, 196, 199, 176, 203, 207, 180,206)	1 (201)	2 (217, 218)
Zengővárkony 6d	15 (155, 226, 231, 166, 234, 161, 165, 228 237, 244, 157, 168, 234, 243, 258)	5 (169, 227, 235, 238, 247)	1 (229)
Zengővárkony 7	-	1 (79)	-
Zengővárkony 8a	-	-	-
Zengővárkony 8b	1 (264)	1 (271)	-
Zengővárkony 9	13 (92,93,104,106,116, 131,133, 113a, 114, 126, 128, 85, 319)	5 (102, 125, 130, 137,325)	1 (113b)
Zengővárkony 10	2 (144, 284)	-	-
Zengővárkony 11	3 (277, 278, 300)	3 (272,288, 274)	-
Zengővárkony 12	1 (333)	-	-
Zengővárkony 13	1 (359)	-	-
Zengővárkony 14a	-	-	1 (314)
Zengővárkony 14b	-	-	-
Villánykövesd	2 (16) (1)	4 (8, 24, 13, 6)	1 (7)
Ágostonpuszta	-	-	-
Lengyel-1	8 (7a, 85, 129, 122, 8e, 123, 8c, 8a)	12 (12, 24, 111, 126, 129a, 139, 34a, 147, 114, 129c, 143, 140)	4 (100, 101, 146, 113)
Lengyel-2	15 (217a, 226b, 231c, 219, 220, 200 210, 214, 225, 202, 208, 231b, 211)	3 (212, 216, 224)	-
Mórágý-A	-	-	-
Mórágý-B1	3 (17, 55, 9)	2 (3, 66)	1 (14)
Mórágý-B2	2 (90, 96)	-	-
Lánycsók	-	-	-
Pári-Altacker	-	-	-
Györe	1 (8)	1 (4)	-
Kölesd	-	-	-
Tevel	-	-	-
Újberekpuszta	-	-	-
Insgesamt:	84	41	13
%	51,2	25,0	7,9

Tabelle 15. Zahl der Geräte pro Grab in den südtransdanubischen Gräberfeldern
(in Klammern stehen die Grabnummern)

Die geschliffenen und geschlagenen Stein-, Knochen- und Geweihwerkzeuge bilden miteinander oder allein 33 Beigabengruppen (Sittengruppen) von Geräten (E) auf den südtransdanubischen Gräberfeldern, was die Vielfältigkeit der Sitten der Lengyel-Bevölkerung beweist. 14 Sittengruppen sind in nur je einem Grab (E1/1–14) in neun Gräberfeldern belegt, fünf sind im Gräberfeld Lengyel 1, drei andere in Zengővárkony 6c und zwei weitere in Zengővárkony 2b, sowie je eines in Zengővárkony 11, Zengővárkony 13, Lengyel 2, Villánykövesd und Mórágý B1 nachgewiesen.

Man kann folgende Geräte-Beigabengruppen unterscheiden:

E1/1: Sichelfassung aus Knochen-geschlagenes Steingerät; **E1/2:** Eberhauermesser-Schaftlochaxt; **E1/3:** Eberhauermesser-Steinkeule-Knochenahle-Steinbeil-geschlagenes Steingerät; **E1/4:** Eberhauermesser-Steinaxt-Steinbeil (Keil, Meißel)-geschlagenes Steingerät; **E1/5:** Eberhauermesser-Knochenwerkzeug-geschlagenes Steingerät-halbfertige Schaftlochaxt; **E1/6:** Eberhauermesser-Knochenwerkzeug-Knochenahle-Schaftlochaxt-Steinbeil (Keil, Meißel)-geschlagene Steingeräte; **E1/7:** Geweihaxt allein; **E1/8:** Geweihaxt-Steinbeil (Keil, Meißel)-geschlagene Steingeräte; **E1/9:** Knochenwerkzeug-geschlagene Steingeräte; **E1/10:** Knochenwerkzeug-Knochenahle; **E1/11:** Knochenwerkzeug-Knochenahle-Steinbeil-geschlagene Steingeräte; **E1/12:** Knochenwerkzeug-Steinbeil (Keil, Meißel); **E1/13:** Knochenwerkzeug-Knochenahle-Schaftlochaxt-Steinbeil; **E1/14:** Knochenahle-Steinkeule-Schaftlochaxt; **E2** (0,6%, 2): Steikeule-Schaftlochaxt; **E3** (0,6%, 2): Steikeule-Steinbeil (Keil, Meißel)-geschlagene Steingeräte; **E4** (0,9%, 3): Steikeule-geschlagene Steingeräte; **E5** (0,9%, 3): Knochengerät allein; **E6** (5,3%, 17): Knochenahle allein; **E7** (0,9%, 3): Knochenahle-Schaftlochaxt; **E8** (1,2%, 4): Knochenahle-Schaftlochaxt-geschlagene Steingeräte; **E9** (2,8%, 9): Knochenahle-Schaftlochaxt-Steinbeil (Keil, Meißel)-geschlagene Steingeräte; **E10** (1,5%, 5): Knochenahle-Steinbeil (Keil, Meißel); **E11** (0,9%, 3): Knochenahle-Steinbeil-geschlagene Steingeräte; **E12** (3,1%, 10): Knochenahle-geschlagene Steingeräte; **E13** (9,4%, 30) Schaftlochaxt allein; **E14** (4,7%, 15): Schaftlochaxt-Steinbeil (Keil, Meißel); **E15** (7,5%, 24): Schaftlochaxt-Steinbeil (Keil, Meißel)-geschlagene Steingeräte; **E16** (5,7%, 18): Schaftlochaxt-geschlagene Steingeräte; **E17** (9,1%, 29): Steinbeil (Keil, Meißel); **E18** (7,2%, 23): Steinbeil (Keil, Meißel)-geschlagene Steingeräte; **E19** (32,2%, 102): geschlagene Steingeräte allein.

Das Vorkommen der Geräte-Beigabengruppen nach Belegungshorizont kann man nur bei 143 Bestattungen untersuchen: 20,9% (30) von diesen gehören dem Früh-, 19,5% (29) dem Übergangs- und 59,4% (85) dem Späthorizont an (*Diagramm 61*):

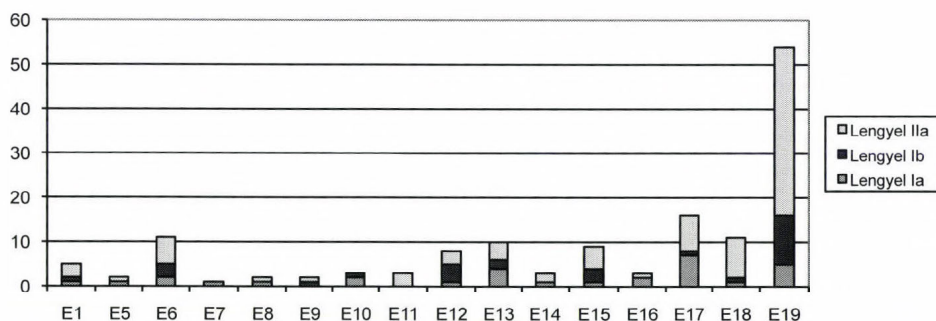


Diagramm 61. Vorkommen der Geräte-Beigabengruppen nach Belegungshorizont

Es sind 14 für den Frühhorizont typische Sittengruppen vorhanden, unter ihnen findet man aber nur eine (E7: Schaftlochaxt-Knochenahle), die ausschließlich den Frühhorizont bezeichnet. Die Sittengruppe E11 (Schaftlochaxt-Knochengerät-geschlagenes Steingerät) ist dagegen nur in Gräbern des Späthorizontes belegt. Alle anderen Sittengruppen sind für die ganze Belegungszeit der südtransdanubischen Lengyel-Friedhöfe charakteristisch.

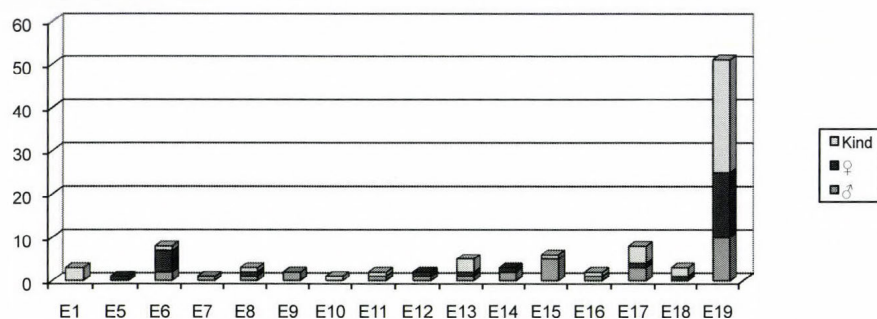


Diagramm 62. Verteilung der Geräte-Beigabengruppen nach Geschlecht der Skelette

Die Zusammenhänge zwischen Geräte-Beigabengruppe und Geschlecht kann man bei insgesamt 101 Bestattungen studieren (Diagramm 62): In 29,7% (29) wurden hier Männer, in 26,7% (27) Frauen und 43,5% (44) Kinder bestattet. Sittengruppe E7 (Schaftlochaxt-Knochenahle) und E9 (Schaftlochaxt-Steinbeil-Knochenahle) sind ausschließlich bei Männern, Sittengruppe E5 (Knochengerät) nur bei einer Frau und Sittengruppen E1 und E10 (Steinbeil-Knochenahle) allein bei Kindern nachgewiesen. Sittengruppen E6 (Knochenahle allein), E8 (Schaftlochaxt-geschlagenes Steingerät-Knochenahle), E13 (Schaftlochaxt allein), E17 (Steinbeil, Keil oder Meißel allein) und E19 (geschlagenes Steingerät allein) wurden bei erwachsenen Männern und Frauen wie auch bei Kindern festgestellt. Sittengruppe E11 (Steinbeil-geschlagenes Steingerät-Knochenahle oder -nadel), E15 (Schaftlochaxt-Steinbeil-geschlagenes Steingerät) und E16 (Schaftlochaxt-geschlagenes Steingerät) sind nur bei erwachsenen Männern und Kindern belegt, Sittengruppe E18 (Steinbeil, Keil- oder Meißel-geschlagenes Steingerät) ist allein für Frauen- und Kindergräber typisch. Die Sittengruppe E12 ist als einzige nur bei erwachsenen Männern und Frauen belegt. Zwölf von den Geräte-Beigabengruppen kennzeichnen Bestattungen von erwachsenen Männern und bei erwachsenen Frauen sind nur neun Sittengruppen registrierbar. Kinderbestattungen weisen insgesamt elf Geräte-Sittengruppen auf.

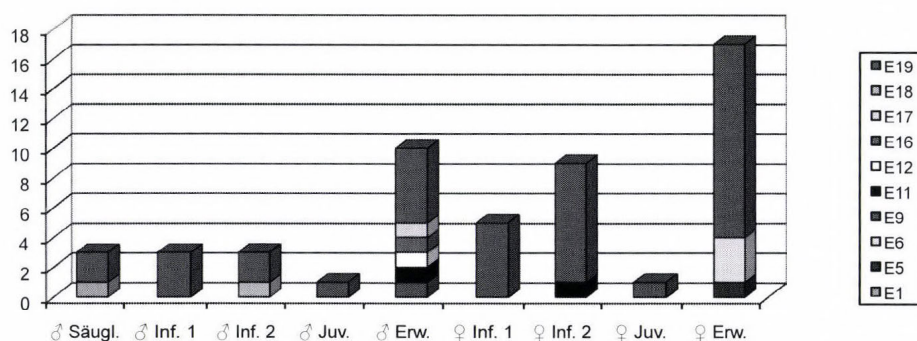


Diagramm 63. Verteilung der Geräte-Beigabengruppen nach anthropologischen Kategorien in Mórágý

Durch größere Anzahl der Geräte-Beigabengruppen zeichnen sich in Mórágý in erster Linie Männerbestattungen aus, erwachsene Männer wurden nämlich insgesamt nach sechs Sittengruppen ausgestattet. Für Bestattungen von erwachsenen Frauen sind nur drei Sittengruppen, nämlich E5 (Knochengerät allein), E6 (Knochenahle allein) und E19 (Silexgerät allein) typisch. Männliche und weibliche Tote der Lebensalterskategorien Infans 1 und Juvenil wurden nach je zwei Sittengruppen beigesetzt (Diagramm 63).

Die Verteilung der Geräte-Beigabengruppen nach 316 Bestattungen und Gräberansammlung zeigt *Tabelle 16*:

Gräberfelder und -gruppen	Geräte-Beigabengruppen																		
	E 1	E 2	E 3	E 4	E 5	E 6	E 7	E 8	E 9	E 10	E 11	E 12	E 13	E 14	E 15	E 16	E 17	E 18	E 19
Zengővárkony 1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 2a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Zengővárkony 2b	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4	1	-	1	1	1	-	-
Zengővárkony 3a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
Zengővárkony 3b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	2
Zengővárkony 4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 5	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	1	-
Zengővárkony 6a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-
Zengővárkony 6b	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 6c	3	-	-	-	-	-	1	-	-	1	-	-	8	2	1	3	6	2	3
Zengővárkony 6d	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5	3	5	5	5	5	6
Zengővárkony 7	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 8a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Zengővárkony 8b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-	1	1
Zengővárkony 9	-	-	-	-	-	3	1	-	1	-	-	2	1	7	5	-	3	3	8
Zengővárkony 10	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	3
Zengővárkony 11	1	-	-	-	-	1	1	-	-	1	1	1	3	-	2	-	-	-	-
Zengővárkony 12	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1
Zengővárkony 13	1	-	-	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	7
Zengővárkony 14a	-	-	-	-	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Zengővárkony 14b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Pécsvárád	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Villánykövesd	1	-	-	-	-	2	-	1	1	1	-	-	1	-	2	-	1	1	-
Ágostonpuszta	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1
Lengyel-1	4	-	2	2	1	1	-	1	3	-	-	-	-	-	4	5	2	2	6
Lengyel-2	1	2	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	5	2	3	3	3	4	13
Pári-Altacker	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Mórágy-A	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Mórágy-B1	1	-	-	-	1	3	-	-	1	-	2	1	-	-	-	-	-	1	37
Mórágy-B2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	1	8
Lánycsók	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-
Kölesd	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1
Tevel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Újberekpuszta	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Györe	-	-	-	-	1	2	-	-	1	1	-	1	-	-	-	-	1	-	-
Insgesamt:	14	2	2	3	3	17	3	4	9	5	3	10	30	15	24	18	29	23	102

Tabelle 16. Verteilung der Geräte-Beigabengruppen nach Gräberfeld und -gruppe

Unter den einzelnen Sittengruppen sind auch diesmal nicht nur quantitative, sondern auch sehr bedeutende qualitative Unterschiede fassbar. Der Status der Individuen, denen man z. B. die Kombination von Schaftlochaxt, Steinbeil, Silex, Eberhauermesser und Knochenahle beigegeben hatte, dürfte auf jeden Fall höher anzusetzen sein, als jener, die nur mit Schaftlochaxt und Steinbeil ausgestattet wurden. Von den Toten gar nicht zu sprechen, welchen man nur eine Knochenahle oder ein Silexgerät mitgegeben hatte.

Unter den mit Schaftlochaxt versehenen Toten kann man aufgrund statistischer Überlegungen folgende Kategorien bestimmen:

- a.) In 10,1% (11) der Axtgräber begegnet sowohl undurchbohrtes geschliffenes Steingerät als auch geschlagenes Steingerät und Knochenahlen;
- b.) Ähnliche Kombinationen, aber ohne Knochenwerkzeuge sind für 22,2% (24) der Axtgräber typisch. In erster Linie zeigen sich nach der Quantität der Gerätebeigaben deutliche Unterschiede unter den begrabenen Personen. So findet man z. B. in der Kategorie drei Bestattungen je acht, in einem weiteren fünf und den übrigen je vier Stück von Werkzeugen. Die Unterschiede zeigen sich hauptsächlich in der Anzahl der geschlagenen Artefakte pro Grab auch bei den anderen kombinatorischen Kategorien.
In der Kategorie b enthielten zwei Bestattungen je 11 Exemplare von Geräten, im Grab 216 von Lengyel wurden zehn und im Grab 24 acht Artefakte gefunden. Drei Toten gab man je sechs und den anderen je drei bis fünf Geräte ins Grab. Weniger als drei Werkzeuge sind in den Bestattungen dieser zwei Kategorien nicht vorhanden. Das Grab 247 von Zengővárkony 6d wurde außerdem noch mit zwei Schaftlochäxten und die Bestattungen 24 und 129a von Lengyel mit je zwei Steinbeilen versehen.
- c.) 13,8% (15) der Axtgräber enthält auch undurchgebohrte geschliffene Steingeräte (Keil, Meißel, Beil).
- d.) Der Anteil der mit Schaftlochaxt und geschlagenem Steingerät ausgestatteten Toten nimmt 15,7% (17) ein. Beim Skelett 184 der Gräbergruppe 6c von Zengővárkony findet man elf und im Grab 211 von Lengyel insgesamt sechs Silexklingen, in den anderen derartigen Gräbern wurden nur ein bis drei Stück der geschlagenen Steinindustrie geborgen.
- e.) In der größten Kategorie der Axtgräber (28,7%, 31) erscheint die Schaftlochaxt ohne andere Gerätschaften.
Bestattungen, in denen die Schaftlochaxt mit Steinbeil und Knochenahle (**f**: 0,9%, 1), mit geschlagenem Steingerät und Knochenahle (**g**: 4,6%, 5), mit Eberhauermesser (**h**: 0,9%) bzw. nur mit Knochenahle (**i**: 2,7%, 3) vergesellschaftet ist, sind mit kleineren Anteilen vertreten.
- j.) Ein geschliffenes Steinbeil zusammen mit geschlagenem Steingerät kam allein im Grab 140 von Lengyel zum Vorschein.
- k.) Ein Steinkeil mit insgesamt 17 Stück geschlagenen Steingeräten und einer Geweihaxt kombiniert ist wiederum nur für eine Bestattung typisch.
- l.) 6,5% (4) der „Beilgräber“ weist außer geschlagenem Steingerät auch Knochenahlen oder Nadeln auf. Dem Toten im Grab 66 von Mórágý legte man insgesamt 18 Stück der geschlagenen Steingeräteindustrie und vier Knochenahlen bei.
- m.) Der Anteil der mit Kombinationen von Steinbeil und geschlagenem Steingerät ausgestatteten Bestattungen umfasst 34,4% (21). Sechs Bestattungen enthalten je fünf und vier andere je vier Stück des geschlagenen Steingeräts, den übrigen Toten wurden zwei bis drei Exemplare beigelegt.

- n.) Allein mit Steinbeil- (Keil, Meißel) ausgestattete Bestattungen sind mit 45,9% (28) vertreten.
- o.) Im Grab 9 von Mórágý findet man die Kombination von drei Artefakten der geschlagenen Steinindustrie und einer beinernen Sichelfassung.
- p.) Geschlagenes Steingerät zusammen mit Knochenahle oder Nadel befindet sich in 7,6% (10) der behandelten Bestattungen.
- q.) Allein eine Geweihaxt ist nur im Grab 273 von Zengővárkony 11 belegt.
- r.) Die Kombination von Knochenahle und Knochenglätter bezeichnet 2,3% (3) der Bestattungen.
- s.) Der Anteil der allein mit Knochenahle oder Nadel versehenen Gräber ist etwas größer (10,0%, 13).
- t.) Für die überwiegende Mehrheit der behandelten Bestattungen ist das alleinige Vorkommen von geschlagenen Steingeräten charakteristisch.

Zusammenfassend ist also feststellbar, dass sowohl qualitative als auch quantitative Unterschiede zwischen den Bestattungen mit den erwähnten Kombinationen nachgewiesen werden können. Wenn man die Kategorien a-t studiert, wird klar, dass sich der Anteil der allein geschlagenes Steingerät aufweisenden Bestattungen dominiert. Darauf folgen mit viel kleinerem Anteil die Gruppen der allein mit Steinaxt (e, 10,5%), der nur mit Steinbeil, Keil, Meißel (n, 9,5%) und der mit Kombinationen von Schaftlochaxt, Steinbeil und geschlagenem Steingerät (b, 8,1%) ausgestatteten Gräber. Der Anteil der an den Gerätekombinationen reichsten Bestattungen (a) beträgt nicht mehr als 3,7% im Rahmen des behandelten Populationsfragmentes. Auch diese Daten dürften die Annahmen über die Existenz gewisser Formen der Hierarchie und Rangordnung innerhalb der südtransdanubischen spätneolithischen Gemeinschaften bestätigen.

Unter den mit Schaftlochaxt und/oder Steunkeule und/oder mit Geweihaxt ausgestatteten Bestattungen sind Geschlecht und Lebensalter leider nur in 21 Fällen bekannt: In 52,3% (11) wurden hier erwachsene Männer, in 33,3% (7) kindliche Tote und nur in 14,2% (3) erwachsene Frauen beigesetzt.

Auch wird die Verteilung der einzelnen Geräte-Beigabengruppen nach Gräberansammlungen untersucht (in Klammern mit Anzahl der Geräte-Beigabengruppen):

Zengővárkony 1 (n=1): Hier enthielt nur eine einzige, von den anderen weiter entfernt liegende Bestattung eine Schaftlochaxt (E13).

Zengővárkony 2a (n=1): Auch in dieser Gräbergruppe wurden allein ins Grab 17 zwei Silexklingen beigegeben (*Gräberfeldplan 36*).

Zengővárkony 2b (n=10): Vier Bestattungen am Westrand der Gräbergruppe (Grab 11a-b und 12a-b) werden durch Kombinationen der Beigabengruppe E12 (Knochenahle-Silex-Obsidian) in der besagten besonders reichen Zusammensetzung mit insgesamt 50 Artefakten gekennzeichnet. Neben diesen Bestattungsbefunden befinden sich das Frauengrab 13 – ebenfalls mit einer reichen Ansammlung von Gerätschaften (E8: Eberhauermesser-Knochenahle, 11 Silex- und 3 Obsidianwerkzeuge) – und das Grab 9 (E1/5) mit Eberhauermesser und einer großen Anzahl von geschlagenen Steinartefakten.

Die vorausgesetzte Rangordnung zwischen den hier begrabenen Individuen zeigt sich vor allem darin, dass das Grab 8 eine Kombination von Schaftlochaxt, Steinbeil und Silexgerät (E15), das Grab 15 eine andere von Schaftlochaxt und Silex (E16), das Frauengrab 7 eine einzige Schaftlochaxt (E13) besaßen, während das Frauengrab 6 allein mit einem Steinbeil (E17) ausgestattet wurde (*Diagramm 64, Gräberfeldplan 36*).

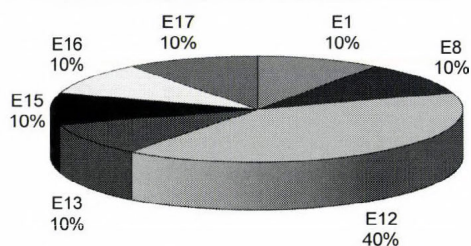


Diagramm 64. Geräte-Beigabengruppen in Zengővárkony 2b

Zengővárkony 3a (n=1): Das Grab 51 besitzt eine Kombination von Steinbeil und geschlagenem Steingerät (E18) (*Gräberfeldplan 37*).

Zengővárkony 3b (n=5): Die nur mit Schaftlochaxt beigesetzten drei Toten (E18, Grab 23, 26 und 28b) lagen nahe beieinander und bei den entfernt liegenden Skeletten 33 und 69 befanden sich allein Silexwerkzeuge (E19) (*Gräberfeldplan 37*).

Zengővárkony 5 (n=3): Dem in der Mitte der Gräbergruppe beigesetzten Toten 42 legte man die Kombination von Schaftlochaxt, Steinbeil und Knochenahle (E9) ins Grab. Das Grab 48 wurde nur mit einem Steinbeil ausgestattet (E18) und im symbolischen Grab 37 fand man neben dem Steinbeil auch eine Knochenahle (E10) (*Gräberfeldplan 38*).

Zengővárkony 6a (n=2): Das Beilgrab 56 und die Männerbestattung 57 (E17) liegen beieinander, den übrigen 13 Bestattungen wurden keine Werkzeuge beigelegt (*Gräberfeldplan 39*).

Zengővárkony 6b (n=1): Auch für diese Gräbergruppe ist der Mangel an Gerätschaften typisch, hier wurde nur eine einzelne Knochenahle (E6) im symbolischen Grab 262 geborgen (*Gräberfeldplan 39*).

Zengővárkony 6c (n=30): Drei Tote, mit beispiellosen und besonders reichen Gerätekombinationen in Südtransdanubien, lagen auf dem nördlichen Teil der Gräbergruppe nahe beieinander: Die Bestattung 218 enthielt eine Schaftlochaxt, ein Steinbeil, eine Knochenahle und ein weiteres Knochengerät (E1/13); bei Skelett 217 fand man auch noch ein Eberhauermesser (E1/4) und ins Grab 203 legte man eine Schaftlochaxt und ein Eberhauermesser (E1/2) (*Diagramm 65, Gräberfeldplan 39*).

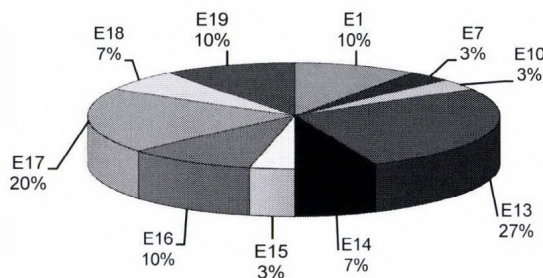


Diagramm 65. Geräte-Beigabengruppen in Zengővárkony 6c

Die hochgradige Konzentration der Axtgräber und die sich in Anzahl und Zusammensetzung der Gerätschaften äußernde Hierarchie sind auch diesmal herauszustellen. Fünf von den neun ausschließlich mit Schaftlochaxt ausgestatteten Bestattungen (E13) bilden nämlich eine kleinere geschlossene Ansammlung am Westrand der Gräberansammlung.

Die kleinen geschliffenen Steinbeile (Keile, Meißel) sind hier Funde des nördlichen Teiles, die großen Flachbeile sind dagegen für Bestattungen der südlichen Partie der Gräbergruppe typisch. Geschlagene Steingeräte treten auf dem nördlichen Teil nur in wenigen Bestattungen und immer

einzelnen und mit Schaftlochaxt vergesellschaftet auf. Im südlichen Bereich trifft man dagegen auf fünf Gräber mit 17 Stücken der geschlagenen Steinindustrie. Selbst das Grab 184 enthielt zehn Stück des geschlagenen Steingeräts.

Auf dem nördlichen Teil findet man viel reichere Gerätekombinationen. Die aufgrund der quantitativen und qualitativen Beifundkombinationen feststellbare Hierarchie unter den beigesetzten Individuen erscheint hier viel markanter als im südlichen Bereich. An der Spitze der Rangordnung steht hier die Bestattung 218, danach folgen die Gräber 217 und 201 und letztlich die Gräber 220, 221, 199 und 203.

Mit Ausnahme der Gräber 174 und 178 sind Steinbeile auf dem südlichen Teil immer als einziger Gerätefund festgestellt. Hier kann man nach dem Vorkommen der Artefakte zwei kleinere Gräberansammlungen unterscheiden. Für die Erste sind Mahl- und/oder Reibsteine, für die Zweite Steinbeile typisch.

Zengővárkony 6d (n=35): Die unterschiedlichen Sittengruppen aufweisenden Bestattungen formen auch in dieser Gräbergruppe kleinere Konzentrationen. Das mit Geräten am besten ausgestattete Grab 229 wurde in der Mitte des südlichen Bereiches in einer solchen Ansammlung vorgefunden, wo die Kombinationen E15 (Axt-Beil- Silex) in den Gräbern 159, 227 und 235, E14 (Axt-Beil) in den Gräbern 165 und 228 sowie E13 (nur Schaftlochaxt) erscheinen. Hier kann man auch beobachten, dass die „ärmeren“ Bestattungen in einer größeren Distanz von den zentralen Gräbern verteilt liegen. Das nur mit einem Steinbeil (E17) versehene Grab 157 liegt auf dem südlichen und das nur mit geschlagenem Steingerät ausgestattete Grab (E19) 163 auf dem westlichen Rand der Gräbergruppe.

Im Nordbereich findet man Steinäxte bei drei, in einer Reihe liegenden Skeletten (E13, Grab 169, 172, 246). In der Bestattung 244 gibt es auch noch geschlagenes Steingerät (E16). Das Grab 250 enthielt ein Steinbeil (E17) und das Grab 168 auch geschlagene Steingeräte (E18) (*Diagramm 66, Gräberfeldplan 39*).

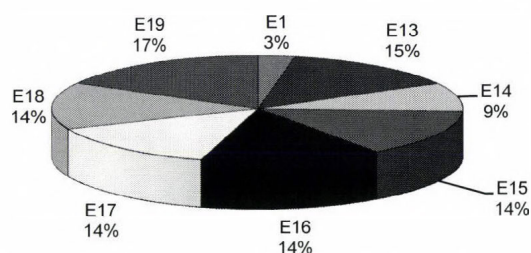


Diagramm 66. Geräte-Beigabengruppen in Zengővárkony 6d

Zengővárkony 7 (n=1): Neben dem Kinderskelett im Grab 79 wurde die Kombination von Schaftlochaxt, Knochenahle und geschlagenem Steingerät geborgen (E8).

Zengővárkony 8a (n=1): Hier wurde nur eine, von den anderen weit entfernte Bestattung (Grab 84) mit einem Steinbeil (E17) versehen).

Zengővárkony 8b (n=3): Dem Kind 271 und dem Mann 272 auf der östlichen Peripherie legte man eine Schaftlochaxt und geschlagenes Steingerät (E15) bei und bei dem Skelett 264 am westlichen Rand befand sich eine Kombination von Steinbeil und geschlagenem Steingerät (E18). Das Grab 267 enthielt nur geschlagenes Steingerät (E19).

Zengővárkony 9 (n=34): Auch in der Gräbergruppe mit größter Gräberanzahl kann man die Vielfalt der Geräte-Beigabengruppen beobachten. Fünf Bestattungen (Grab 92, 93, 104, 131, 133) mit Kombination E14 (Schaftlochaxt-Beil) bilden eine kleinere Ansammlung im mittleren Bereich

der Gräbergruppe. Das Grab 113b südlich von ihnen weist hier die reichste Geräteansammlung (E9: Schaftlochaxt-Beil-Knochenahle) auf und auch das zweite Skelett im gleichen Grab (113a) enthielt eine mit Knochenahle vergesellschaftete Schaftlochaxt (E7). Neben diesem Doppelgrab befinden sich die Bestattungen 116 und 114 mit Sittengruppe E14 (Steinbeil-Silex). Drei Toten (Grab 102, 130, 325) legte man die Kombination von Schaftlochaxt, Steinbeil und geschlagenem Steingerät (E15) bei und zwei weiteren nur je ein Steinbeil (E18) ins Grab (*Diagramm 67, Gräberfeldplan 40*).

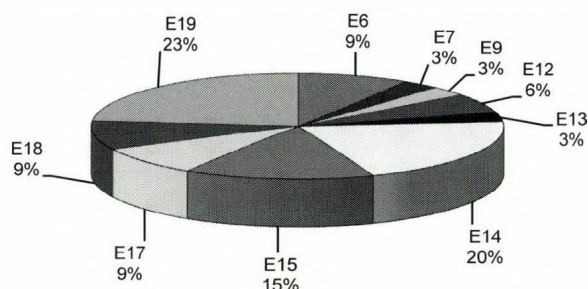


Diagramm 67. Geräte-Beigabengruppen in Zengővárkony 9

In der südlichsten Gräbergruppierung zeichnen sich die Bestattungen 125 (E15), 126 und 128 (E18) mit ihren Kombinationen aus. Es sind noch drei Skelette zu erwähnen (Grab 108, 124, 127), die nur geschlagene Steingeräte (E19) besitzen. Die unterschiedlichen Zusammensetzungen der Gerätekombinationen lassen also auch hier auf eine Hierarchie unter den beerdigten Personen schließen.

In der nördlichen Hälfte der Gräbergruppe zeichnet sich das Grab 137 mit der Kombination von Schaftlochaxt, Steinbeil und Silexgerät (E15) aus und auch das Grab 106 wies eine ähnliche Kombination, aber ohne geschlagenes Steingerät (E14) auf.

Im mittleren Bereich der Gräbergruppe sind Gräber verteilt, die mit Knochen- und/oder geschlagenen Steingeräten ausgestattet wurden (E6: Grab 88; E17: Grab 99; E19: Grab 90 und 95).

Zengővárkony 10 (n=5): Nur in fünf von 17 Bestattungen findet man hier Werkzeuge. Diese Gräber formen eine kleine, von den anderen Bestattungen getrennte Ansammlung in der westlichen Peripherie der Gräbergruppe. Bei dem Skelett 144 wurden Knochenahle und geschlagenes Steingerät (E12) entdeckt, dem Kind 193 gab man allein eine Knochenahle ins Grab und die übrigen Toten wurden nur mit geschlagenen Steingeräten versehen (*Gräberfeldplan 41*).

Zengővárkony 11 (n=11): Auch diese Gräbergruppe besteht aus mehreren voneinander getrennten Grabansammlungen. Das Kindergrab 273 im südlichen Teil enthielt nur eine Geweihaxt (E1/7). Die neben ihm liegende Männerbestattung 272 wird durch eine reiche Gerätekombination charakterisiert (E7) und das gemeinsame Vorkommen von Steinbeil und geschlagenem Steingerät (E11) kennzeichnet auch das Grab 274. Dem Toten 278 (neben dem erwähnten Grab 277) gab man eine Knochenahle und Silex (E12) bei. Die nach Sittengruppe E13 (nur Schaftlochaxt) ausgestatteten Bestattungen bilden ein kleines alleinstehendes und von den anderen Gräbern entfernter liegendes Ensemble.

Südöstlich und westlich von diesen Bestattungsbefunden trifft man je eine weitere Grabgruppierung, die keine Gerätschaften besaßen.

Im nördlichen Teil der Gräbergruppe wurde das Kindergrab 292 mit einer Schaftlochaxt ausgestattet. Die reichste Gerätekombination am Platz stammt aus Bestattung 288 (E15) das ebenso wie die nach Sittengruppe E10 (Steinbeil-Knochenahle) und E6 (nur Knochenahle) ausgestatteten Gräber 300 und 287 zu dieser Ansammlung gehört (*Diagramm 68, Gräberfeldplan 42*).

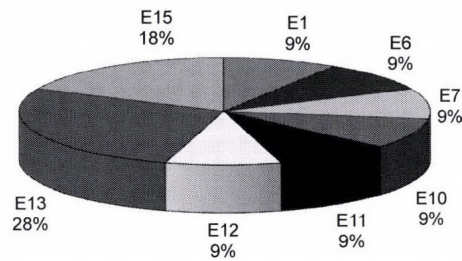


Diagramm 68. Geräte-Beigabengruppen in Zengővárkony 11

Zengővárkony 12 (n=1): Nur ein einziges Grab besitzt hier Werkzeuge: Bei dem, in der Mitte der Gräbergruppe liegenden Skelett 333 wurde eine Schaftlochaxt und ein Steinbeil (E14) geborgen (*Gräberfeldplan 43*).

Zengővárkony 13 (n=7): Neben sieben, mit geschlagenem Steingerät begrabenen Bestattungen (E19) sind hier noch das Männergrab 355 mit Knochenahle (E6) auf der südlichen Peripherie der Gräbergruppe und die in ihrer Nähe liegende symbolische Bestattung 359 mit Knochenahle und Silexgeräten (E1/10) zu erwähnen.

Zengővárkony 14a (n=4): Am Westrand der Gräbergruppe lockerer Struktur zeichnet sich das Grab 314 mit einer aus Schaftlochaxt, Steinbeil, Knochenahle und geschlagenem Steingerät bestehenden Kombination (E9) aus. Ins Grab 313, unmittelbar bei dem vorangehenden Grab, legte man nur ein Knochengerät nieder (E6). Die Bestattungen 312 und 341 (in den Randbereichen) weisen allein geschlagenes Steingerät (E19) auf.

Zengővárkony 14b (n=1): Aus dem Grab 362 kam allein geschlagenes Steingerät zum Vorschein (E19).

Villánykövesd (n=11): Das Kindergrab 16 in der Mitte des Gräberfeldes wurde nach der nur hier belegten Sittengruppe E1/14, also einer Kombination von Schaftlochaxt, Steinkeule und Knochenahle ausgestattet. In der nahe gelegenen Bestattung 24 und der südlich davon geborgenen Bestattung 8 legte man Schaftlochaxt, Steinbeil und geschlagenes Steingerät (E15) nieder. Neben dem letzterwähnten Grab lag das mit Werkzeugen am reichsten ausgestattete Männergrab 7 mit Schaftlochaxt, Steinbeil, geschlagenem Steingerät und Knochenahle (E9).

Im östlichen Teil der Gräbergruppe enthielt das Männergrab 13 die die Sittengruppe E8 kennzeichnenden Gegenstände, Schaftlochaxt, Steinbeil, Silex und Knochenahle. Dem Mann im Grab 5 wurde nur eine Schaftlochaxt (E13) beigegeben.

Bei dem Skelett 6 am Ostrand des Gräberfeldes wurde nur ein Steinbeil mit geschlagenem Steingerät (E18) gefunden. Auch die nur mit Knochenahle (E6) ausgestatteten Frauengräber 10 und 20 kamen in der Peripherie zum Vorschein. Ausschließlich mit geschlagenem Steingerät ausgestattete Gräber (E19) wurden in Villánykövesd überhaupt nicht entdeckt (*Gräberfeldplan 44*).

Szekszárd-Ágostonpuszta (n=2): Unter den 21 freigelegten Bestattungen sind nur zwei mit Gerätschaften ausgestattete Bestattungen vorhanden. Im Grab 1 befindet sich ein Steinbeil (E17) und die Bestattung 22 wurde mit geschlagenem Steingerät (E19) versehen.

Lengyel 1 (n=34): Diese Gräbergruppe zeichnet sich nicht nur durch die außergewöhnlich große Zahl der Geräte-Beigabengruppen aus, sondern auch damit, dass nur je einmal belegte Sittengruppen sogar bei 7 Bestattungen nachgewiesen wurden. Im Kreise dieser Bestattungen heben sich das Grab 113 mit Steinkeule, Schaftlochaxt, Steinbeil, Eberhauermesser, geschliffenem Steingerät und Knochenahle (E1/3) und das Grab 114 mit Steinkeule, Steinbeil und geschliffenem

Steingerät (E3) von den anderen ab. Diese zwei Toten dürften nach den Grabbeschreibungen nahe beieinander liegen. Auch die Bestattungen 146 mit Sittengruppe E9 (Schaftlochaxt-Steinbeil-Silex-Knochenahle-Silex) und 34a mit Sittengruppe E1/11 (Schaftlochaxt-geschlagenes Steingerät-Knochenahle-Knochengerät) weisen besonders reiche Kombinationen von Gerätschaften auf. Ins Grab 140 legte man eine Geweihaxt zusammen mit Steinbeil und geschlagenem Steingerät (E1/8). Das Grab 8 enthielt eine Kombination von geschlagenem Steingerät und Knochenwerkzeug (E1/9).

An der Spitze der nach der Zusammenstellung der Kombinationen angenommenen Rangordnung stehen die mit Steinkeule und Silex (E4) versehenen Bestattungen 129 und 143. Darauf folgen die Gräber 100, 101 und 146 mit Kombinationen von Schaftlochaxt, Steinbeil, geschlagenem Steingerät und Knochenahle (E9) (*Diagramm 69*).

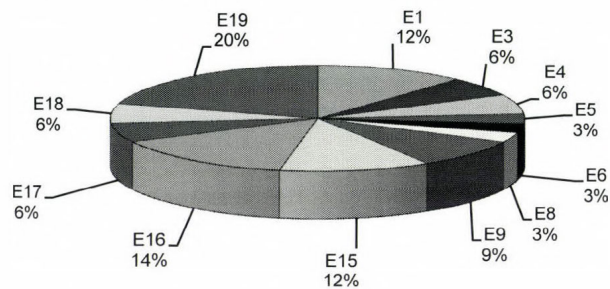


Diagramm 69. Geräte-Beigabengruppen in Lengyel-I

Die Kombination von Schaftlochaxt und Steinbeil (Keil, Meißel) kennzeichnet sechs andere Bestattungsbefunde (Grab 12, 14, 111, 126, 129a, 139). Vergesellschaftungen von Schaftlochaxt, Silexgerät und Knochenahle (E8) bzw. nur Schaftlochaxt (E13) sind in je einem Grab (147 und 38a) nachgewiesen und die Kombinationen von Schaftlochaxt und geschlagenem Steingerät (E16) gelangten aus vier weiteren Bestattungen (Grab 7a, 22, 85, 129b) zur Kenntnis. Zwei Toten (Grab 8e, 123) gab man ein Steinbeil zusammen mit geschlagenem Steingerät (E18) ins Grab und die in den Gräbern 35 und 99 liegenden Toten wurden jeweils nur mit einem Steinbeil (E17) beerdigt. Ausschließlich geschlagenes Steingerät aufweisenden Bestattungen (E19) begegnet man in sechs Fällen. Auch in dieser Gräbergruppe zeigt sich also klar eine Form der Rangordnung oder Hierarchie unter den Toten.

Lengyel 2 (n=37): Auch die zweite Gräbergruppe von Lengyel ist durch eine Vielfalt von Sittengruppen charakterisiert, man kann die angenommene Hierarchie auch hier gut verfolgen. Steinkeule und Schaftlochaxt gehören auch hier zu den bedeutendsten Gerätschaften. Man trifft auf zwei Bestattungen, in denen diese beiden Gerätschaften (E2) miteinander vergesellschaftet sind: Die Gräber 219 und 220 lagen – nach den Beschreibungen von M. Wosinszky – beieinander. Diese Gerätekombination ist in anderen südtransdanubischen Lengyel-Nekropolen nicht bekannt.

Eine Steinkeule mit geschlagenem Steingerät kombiniert (E4) gehört zum Inventar des Grabes 224. Auch die mit einer Kombination von Schaftlochaxt und Steinbeil (E14, Grab 217a und 226b) und die nur mit Schaftlochaxt (E13, Grab 217b und 226d) ausgestatteten Gräber sind in dieser Gräbergruppe belegt. Nach der Sittengruppe E15 (Schaftlochaxt-Steinbeil-Silex) wurden zwei Bestattungen (Grab 212, 216) und nach der Sittengruppe E16 (Schaftlochaxt-Silex) vier Tote (Grab 202, 208, 211, 231b) beigesetzt. Neben dem Skelett in Grab 231c befanden sich Knochengerät und Steinbeil (E1/12). Am Ende der Rangordnung steht die Bestattung 203 mit Knochenahle (*Diagramm 70*).

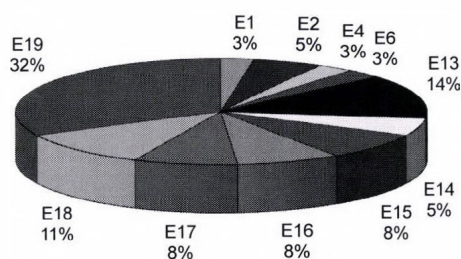


Diagramm 70. Geräte-Beigabengruppen in Lengyel-2

Mórágy A (n=1): In der einzigen hier ergrabenen Bestattung (Grab 1) kamen sieben geschlagene Steingeräte (E19) zum Vorschein.

Mórágy B1 (n=47): Über die während der Analyse der Mórágyer Gräber auftauchenden Fragen wurde bereits in mehreren Arbeiten berichtet.⁵⁸³ Wie erwähnt, zeichnet sich das Gräberfeld von Mórágy im Lengyel-Kreis sowohl durch den ungewöhnlich niedrigen Anteil der Männergräber als auch durch die kleine Zahl der ins Grab gelegten geschliffenen Steingeräte aus (Diagramm 71, Gräberfeldplan 45).

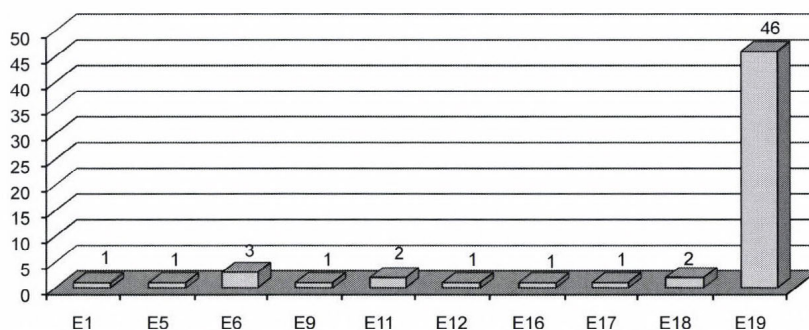


Diagramm 71. Geräte Beigabengruppen in Mórágy

Mehr als die Hälfte der 83 Bestattungen besitzt verschiedene Gerätschaften, die Anzahl der Geräte-Beigabengruppen ist trotzdem niedrig. Die Kombination von knöcherner Sichelfassung und geschliffenem Steingerät, die noch aus dem Kindergrab 23 von Zengővárkony bekannt ist, tritt in der in der Mitte der Gräbergruppe liegenden Bestattung 9 eines Inf II Mädchens auf (E1/1). In ihrer Nähe befindet sich das mit Geräten am reichsten ausgestattete Männergrab 14 mit Schaftlochaxt, Steinkeil, Silexgerät und Knochenahle (E9). Andere Schaftlochäxte sind in der behandelten Gräbergruppe nicht vorhanden. Kleine Steinkeile wurden bei drei Skeletten in den westlichen und östlichen Peripherien geborgen: Der Steinkeil war im Frauengrab 3 mit Knochenahle (E10), beim juvenilen Mann 17 mit geschlagenem Steingerät (E18) und beim Männerskelett 66 mit zahlreichen Silex- und Knochenartefakten (E11) vergesellschaftet.

In Kenntnis der serogenetischen (blutverwandschaftlichen) Zusammenhänge kann man feststellen, dass – mit Ausnahme des Frauengrabes 3 – alle Beilgräber einer anderen verwandschaftlichen Gruppe angehören.

In der zentralen blutverwandschaftlichen Gruppe (III) liegt bei dem reichsten Männergrab 14 (E9) die mit geschlagenem Steingerät reich versehene Frauenbestattung 7 (E19). Eine zweite verwandschaftliche Gruppe besteht aus dem Männergrab 17 mit Steinkeil (E18) und dem Frauengrab

⁵⁸³ Zalai-Gaál (1986); (1987); (1988); (1991); (1998); (2001c); (2002d).

27 mit Silexartefakten (E19). Nahe bei diesen Skeletten trifft man auf die mit Silexgeräten reich versehene Frauenbestattung 24 (E19). Den übrigen Toten wurden keine Werkzeuge beigegeben.

Eine ähnliche Situation zeigt sich in der nordwestlichen verwandtschaftlichen Gruppe (VI-VII), wo das Grab 15 eines Erwachsenen mehrere Typen des geschliffenen Steingeräts (E19) beinhaltete. Den Frauen 16 und 48, dem Infans II – Mädchen 46, dem jugendlichen Individuum 47 und dem Erwachsenen 50 legte man lediglich eine Art von Silexgegenständen ins Grab.

Am mittleren-östlichen Rand der Gräbergruppe befindet sich eine weitere verwandtschaftliche Gruppe (IX-X), wo im Männergrab 55 eine Knochenahle zusammen mit Silexgerät vorgefunden wurde (E12). Bei dem männlichen Säugling in Grab 33 kamen wiederholt mehrere Arten, bei dem Inf II – Mädchen 43 und dem Erwachsenen 44 dagegen nur je eine Art von geschliffenem Steingerät (E19) zutage.

Die von den anderen getrennt liegende verwandtschaftliche Ansammlung (XI) am südöstlichen Rand der Gräbergruppe-B1 verlangt besondere Aufmerksamkeit, weil dem in der Mitte beigesetzten Mann 66 ein geschliffener Steinkeil und sogar 15 Silex- und Obsidianwerkzeuge bzw. sechs Knochenahlen (E11) beigegeben wurden. Im benachbarten Grab 59 wurde eine Frau mit einer Art geschlagenen Steingeräts (E19) begraben während der Frau in Grab 65 eine Knochenahle (E5) mitgegeben worden war.

Mórágy B2 (n=12): Bei dem Frauenskelett 96 in der Mitte der Gräberansammlung findet man die Kombination von Flachbeil und geschlagenem Steingerät (E18). Die einzige Schaftlochaxt zusammen mit geschlagenem Steingerät (E16) wurde im Männergrab 90 gefunden. Ins Männergrab 94 legte man nur ein Steinbeil (E17). In der Frauenbestattung 88 (neben dem Männerskelett 90) und dem Grab 97a eines Inf I – Mädchens waren mehrere geschlagene Steingeräte (E19) miteinander vergesellschaftet. Das Grab 98 eines Inf I – Mädchens und das 99 eines Inf II – Mädchens, Erwachsenengrab 95 und das Frauengrab 110 wurden nur mit jeweils einer Art von solchen Gegenständen (E19) versehen (*Gräberfeldplan 45*).

Pári-Altacker (n=1): Bei dem Männerskelett 6 fand man nur einen geschliffenen Steinkeil (E17).

Lánycsók (n=1): Dem Toten in Grab 4 legte man eine Schaftlochaxt (E13) bei.

Kölesd (n=1): Im Grab 1 fand sich die Kombination von Steinkeil und geschlagenem Steingerät (E18).

Tevel (n=1): Die Bestattung 1 enthielt einen geschliffenen Steinkeil (E17).

Györe (n=7): Die angenommene Hierarchie unter den hier bestatteten Personen äußert sich auch in diesem Gräberfeld klar. Ein Grab enthielt eine Schaftlochaxt (E13) und das Brandgrab 11 ein Flachbeil (E17). Dem Toten im Grab 1 gab man ein Flachbeil mit Silexklinge kombiniert (E18) mit. In Grab 4 wurden Steinkeil, geschlagenes Steingerät und Knochenahle (E9) gefunden. Steinbeil und Knochenahle (E10) kamen in der Brandbestattung 8 zum Vorschein. Nur Knochenahlen (E6) waren Beifunde der Gräber 2 und 5 während aus Grab 2 ein weiteres Knochengerät (E5) geborgen wurde (*Diagramm 72*).

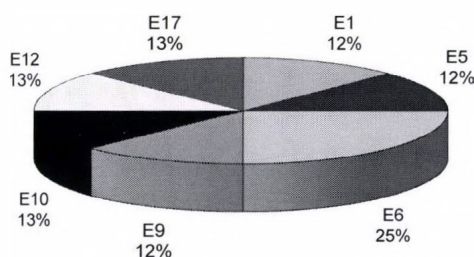


Diagramm 72. Geräte-Beigabengruppen in Györe

Die Abweichungen hinsichtlich der Verteilung der Geräte-Beigabengruppen in Zengővárkony, Mórágý und Lengyel stellt *Diagramm 73* dar:

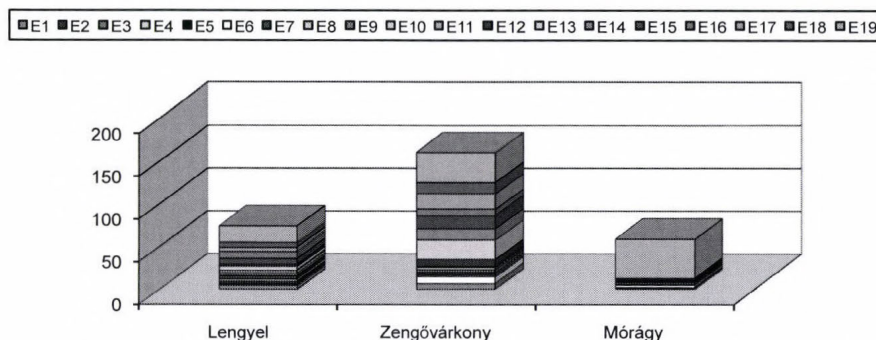


Diagramm 73. Geräte-Beigabengruppen in Zengővárkony, Mórágý und Lengyel

Sittengruppe E2 (Steinkeule-Schaftlochaxt), E3 (Steinkeule-Steinkeil-geschlagenes Steingerät) und E4 (Steinkeule-geschlagenes Steingerät) erscheinen nur bei den Gräbern von Lengyel. Sittengruppen E8 (Schaftlochaxt-geschlagenes Steingerät-Knochenahle) und E11 (Steinbeil-geschlagenes Steingerät-Knochenahle) sind dagegen ausschließlich für Zengővárkony typisch. Allein für die Mórágýer Gräbergruppen kennzeichnende Geräte-Beigabengruppen sind nicht vorhanden.

Über die Geräte-Beigabengruppen kann man zusammenfassend Folgendes resümieren:

Die wichtigsten und wertvollsten Gerätschaften der spätneolithischen Gemeinschaften des südlichen Transdanubien dürften die verschiedenen Typen von geschliffenen Schaftlochäxten darstellen, die in erster Linie zur Holzbearbeitung, aber einige Typen von ihnen auch als Machtabzeichen oder Waffe gedient haben dürften. Einige Gräberansammlungen heben sich von den übrigen durch die sehr niedrige Zahl von geschliffenen Steingeräten ab bzw. weisen überhaupt keine auf (Gräbergruppen 6b, 10 und 13 von Zengővárkony, Pécsvárad, Mórágý-B1). Auf den Nekropolen oder Gräbergruppen mit großer Gräberanzahl umfasst der Anteil der mit solchen Artefakten beigesetzten Toten dagegen max. 50%; dabei variiert der Anteil der Axtgräber zwischen 13% und 40%. Auch wurde festgestellt, dass die mit geschliffenen Steingeräten – zumeist mit Schaftlochaxt – ausgestatteten Bestattungen sich in den größeren Gräbergruppen (Gräbergruppen 6c, 6d, 9 und 10 von Zengővárkony) in kleineren Ansammlungen konzentrierten und die Quantität und Qualität der Kombinationen dieser Gerätschaften auf eine Hierarchie zwischen den begrabenen Personen hinweisen.⁵⁸⁴

Die mit durchbohrter geschliffener Steinkeule versehenen Bestattungen verteilen sich, mit einer Ausnahme, auf die Gräbergruppen des Lengyeler Schanzwerkes, ihre genaue relativchronologische Lage ist nicht bekannt.

⁵⁸⁴ M. Zápotocká meint, dass das Vorkommen von an Gerätschaften reichen Bestattungen nicht mit den sozialen Unterschieden erklärbar ist, sondern es handelt sich entweder um Personen, die ihre Stellung durch Verdienst erreichten (Steingerätehersteller, Händler, Mitglieder fremder Gruppen), oder die „Prestige-Stellung“ innerhalb ihrer Gemeinschaft erfüllt hatten; sie schließt nicht einmal rituelle Ursachen aus. Zápotocká (1998) 137.

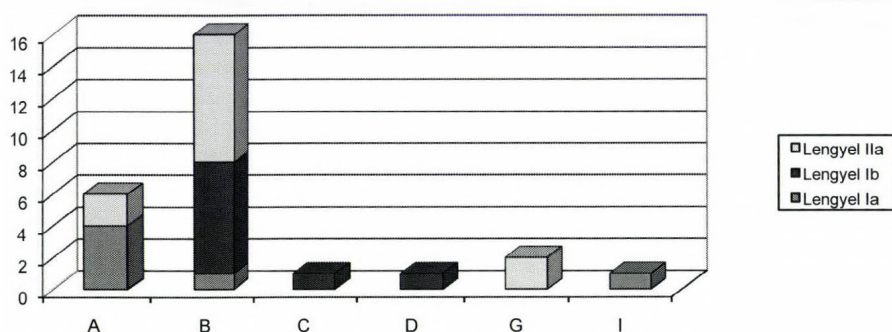


Diagramm 74. Verteilung der Axtgräber nach Belegungshorizont

Bei Betrachtung der 26 Axtgräber mit bekannter relativchronologischer Lage (Diagramm 74) ist feststellbar, dass die Nachweise des noch schuhleistenförmigen Axttypus A1 für Gräber des Frühhorizontes typisch sind, in Bestattungen der späteren Horizonte ist dieser Typ überhaupt nicht belegt. Die im Fundmaterial am häufigsten vertretenen B-Äxte erscheinen schon während des Frühhorizontes, die überwiegende Mehrheit der Bestattungen mit derartigen Exemplaren kann man hingegen in die Zeitperiode des Übergangs- und des Späthorizontes datieren. G-Äxte wurden nur während des Späthorizontes verwendet und die einzige I-Axt ist für den Frühhorizont typisch. Gewisse Axttypen waren also nur während des Frühhorizontes, andere im Übergangs- und im Späthorizont gebräuchlich.

Die trapezförmigen Meißel des Typs B-F sind nur für den Frühhorizont nachgewiesen, große trapezförmige Keile des Typs B-E sind dagegen schon in Bestattungen des Übergangshorizontes vertreten. Viereckige Keile des Typs B-A und hohe trapezförmige Meißel sind in Südtransdanubien allein für den Späthorizont typisch. Die Mehrheit der Typen des geschliffenen undurchbohrten Steingeräts blieb allerdings während der ganzen Belegungszeit der südtransdanubischen Lengyel-Friedhöfe in Gebrauch. Damit darf man mit Recht annehmen, dass die Dorfbewohner die mit diesen Werkzeugstypen verbundenen Tätigkeiten im alltäglichen Leben während der ganzen Belegungszeit fortgeführt haben dürften.

Nach der Silexzahl pro Grab zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Belegungshorizonten der behandelten Gräberfelder. Während der früheren Belegungszeit ist der Anteil der mit je einem Artefakt ausgestatteten Toten am größten, in kleinerer Anzahl sind aber auch Bestattungen mit jeweils zwei bis fünf Silices vorhanden. Typisch ist auch die Existenz von Gräbern, die mit acht bis zwölf oder mit noch mehr Silexartefakten versehen wurden. Im Übergangshorizont sind mit zwei bis fünf Silices versehene Bestattungen am häufigsten, es sind aber auch die Kategorien mit höherer Silexzahl pro Grab belegt. Bestattungen mit acht bis zwölf Artefakten des geschlagenen Steingeräts wurden bei Skeletten des Späthorizontes nicht geborgen. Die Ursache dieses Phänomens ist wahrscheinlich mit Änderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse verbunden: Die soziale Stellung der geschlagenen Steingeräte herstellenden bzw. Handel treibenden Personen dürfte im Frühhorizont höher gewesen sein als in späteren Zeiten.

Obsidianartefakte wurden nur vereinzelt ins Grab gelegt. Obsidian gelangte nur als Import nach Südtransdanubien. Anfänglich wurden keine Obsidianwerkzeuge gebraucht, oder sie wurden wenigstens nicht den Toten beigegeben. Die Rolle und Bedeutung dieses Rohmaterials ist in den späteren Zeiten wichtiger geworden.

Die typologische Bearbeitung des Knochen- und Geweihgerätkbestandes der Lengyel-Kultur wurde bislang noch nicht vorgenommen. Feststellbar ist nur so viel, dass aus Knochen und Geweih angefertigte Werkzeuge nur in wenigen Gräbern vorhanden sind. Knochenahlen und Knochennadeln

sind verhältnismäßig häufig beigegeben, Sichelfassungen aus Knochen und Geweihäxte bei Skeletten wurden hingegen nur je zweimal festgestellt.

In sieben Gräbern mit Knochen- oder Geweihartefakten wurde während des Früh-, in vier Gräbern während des Übergangshorizontes bestattet und 17 der so ausgestatteten Toten legte man im Späthorizont ins Grab. Die Daten bezeugen, dass die undurchbohrten geschliffenen Steingeräte, und darunter besonders die großen Beile und Keile am Anfang der lengyelzeitlichen Entwicklung über die größte wirtschaftliche Bedeutung verfügt haben. Der Anteil von Schaftlochhäxten, Silex- und Knochengeräten war während dieses Abschnittes viel kleiner. Vom Übergangshorizont an ist dagegen schon der Anteil der mit geschlagenem Steingerät ausgestatteten Gräber am größten und diese Tendenz bleibt bis zu Ende bestehen. Ein beachtenswertes Phänomen ist, dass der Anteil der Bestattungen mit Knochengeräten nach dem Frühhorizont mit dem der Beilgräber übereinstimmt und später sogar noch größer wird.

Früher war die Ansicht allgemein verbreitet, dass eine Schaftlochaxt ausschließlich Männern und Schmuck ausschließlich Frauen beigegeben worden ist und sogar das Geschlecht des Skelettes wurde – mangels anthropologischer Untersuchungsergebnisse – nach diesen Beifunden bestimmt.⁵⁸⁵ Diese Meinung kritisierte A. Häusler als erster,⁵⁸⁶ und I. Richter machte nach seinen Beobachtungen auf dem Friedhof von Flomborn darauf aufmerksam, das Spondylusschmuck auch von Männern getragen wurde.⁵⁸⁷ Aufgrund der südtransdanubischen Daten kann angenommen werden, dass in der Mehrheit der Axtgräber wirklich erwachsene Männer beigegeben worden sind bzw. männliche Kinder, die eine entsprechende Rolle oder Bedeutung innerhalb ihrer Gemeinschaft inne hatten, sodass sie eine Schaftlochaxt – häufig aus unbrauchbarem Material – tragen durften. Die Bestimmung des Geschlechts der Skelette ist allein auf der Basis des Vorhandenseins einer Schaftlochaxt im Grab nicht möglich.

Der Anteil der Axt- oder Beilgräber auf den südtransdanubischen spätneolithischen Nekropolen ist ähnlich. Das kann bedeuten, dass der Anteil der Männer in den Gemeinschaften der Lengyel-Kultur ähnlich gewesen sein könnte. Die spätneolithische Gemeinschaft von Mórágý kann dagegen eine Ausnahme bilden, hier ist der Anteil der männlichen Individuen nämlich in allen Lebensalterskategorien viel kleiner als der Anteil der weiblichen Toten.

Die Gräber mit den quantitativ eindrucksvollsten Gerätekombinationen (E1) erscheinen schon von Anfang der Belegungszeit der südtransdanubischen Lengyel-Nekropolen an. Die Mehrheit dieser Bestattungen gehört den Gräbergruppen des Lengyeler Schanzwerkes an. Die „gewöhnlichen“ Sittengruppen treten in allen Belegungshorizonten am häufigsten auf. Das heißt, dass der Anteil der „alltägliche Tätigkeiten“ betreibenden Personen während der ganzen Belegungszeit am größten gewesen sein dürfte und die Rolle der mit Kombinationen von Gerätschaften ausgestatteten Individuen (Männer) bzw. Schichten oder Gruppen wurden ab der frühen Entwicklungszeit immer bedeutender.

2.4.2. Schmuckelemente

Auf die Tracht der mitteleuropäischen Neolithiker kann nur aufgrund von wenigen Grabfunden und einigen Darstellungen geschlossen werden. Über ihre aus Tierhaut und Gewebe gefertigte Kleidung verfügen wir nur über Vermutungen. Von den Schmuckgegenständen sind in den Gräbern nur die aus Stein, Ton, Muscheln und Schnecken bzw. Kupfer hergestellten Exemplare durch die Jahrtausende

⁵⁸⁵ Dombay (1939); (1960); Fischer (1956); Kahlke (1954); (1958); (1961); (1962).

⁵⁸⁶ Häusler (1962); (1975).

⁵⁸⁷ Richter (1968–1969).

hindurch erhalten geblieben. Ein Teil der Schmuckgegenstände dürfte auch als Machtabzeichen zu deuten sein und kann auch auf die ehemaligen Handelsverhältnisse und die sonstigen Beziehungen zwischen den Regionen hinweisen.

Von den Gräberfeldern der westlichen Linienbandkeramik sind Knochenarmringe und Knochenperlen, Halsketten aus durchbohrten Hirschzähnen, Perlen, Platten und Anhänger aus Spondylus und aus Flussmuscheln oder Schnecken hergestellte Schmuckgegenstände bekannt.

Im linienbandkeramischen Gräberfeld von Nyitra enthielten 16,0% (12) der Gräber solche Artefakte und hier zeichnen sich besonders die Männerbestattungen durch ihre reichen Schmuckgegenstände aus: Knochenarmringe wurden zwei und Spondylusanhänger vier Männern beigegeben und auch ein Tierzahnschmuck kommt aus einem Männergrab. Spondylusperlen kamen in zwei weiteren Männer- und zwei Frauenbestattungen zum Vorschein. Der „reichste“ Mann (Grab 58) wurde mit Knochenarmring, Spondylusanhänger und Spondylusperlen ausgestattet, darauf folgt das Männergrab 2 mit Spondylusanhänger und Spondylusperlen. Die Verteilung der Schmuckelemente deutet also auch in diesem Gräberfeld auf hierarchische Unterschiede zwischen den beigesetzten Personen hin.⁵⁸⁸ Im Gräberfeld von Kleinhadersorf ist ein Kindergrab mit Spondylusarmband besonders bemerkenswert während beim Männerskelett 13 Perlen vorhanden waren.⁵⁸⁹ In Sondershausen⁵⁹⁰ und Bruchstedt⁵⁹¹ besitzen nur wenige Bestattungen Schmuck und für die Gräberfelder der Donau-Gegend ist der aus durchbohrten Flussmuscheln angefertigten Kopfputz wie auch Spondylusschmuck typisch.⁵⁹² In Elsloo sind hingegen keine Schmuckartefakte erhalten, in Flomborn fand man Spondylusperlen in 10,8% (9) der Gräber.⁵⁹³

Das Vorkommen von Spondylus ist auch in den elsässischen Gräberfeldern der Linienbandkeramik belegt. In Rixheim fanden sich Spondylusanhänger nur in einem Grab und Spondylusplatten waren bei zwei Skeletten vorhanden.⁵⁹⁴ Ein überraschendes Ergebnis der Ausgrabungen von Rixheim war die Entdeckung von in der westlichen Linienbandkeramik bis dahin unbekannten, aus Röhrenknochen geschnitzten Fingerringen, die in drei Bestattungen paarweise zum Vorschein kamen.⁵⁹⁵ Muschelperlen sind in Wettolsheim in einem,⁵⁹⁶ in Quatzenheim zwei⁵⁹⁷ und auch in Hohenheim-Souffelweyersheim in drei Gräbern bestätigt.⁵⁹⁸

Bei der Mitgabe der Schmuckgegenstände in der Lengyel-Kultur kann eine viel größere Vielfalt registriert werden. Die erste Auswertung von neolithischen Schmuckartefakten im mitteleuropäischen Raum wurde von M. Wosinszky anhand der auf dem Schanzwerk von Lengyel vorgefundenen Exemplare durchgeführt⁵⁹⁹ und er hat auch die mit dem dort geborgenen Kupferschmuck aufgeworfenen Fragen betrachtet.⁶⁰⁰

⁵⁸⁸ Pavúk (1972b).

⁵⁸⁹ Kloiber – Kneidinger (1969); Zalai-Gaál (1988) 121.

⁵⁹⁰ Kahlke (1962).

⁵⁹¹ Häusler (1964) 62; Zalai-Gaál (1988) 41.

⁵⁹² Sengkofen: Osterhaus – Pleyer (1973) 400; Aiterhofen-Ödmühle: Auf der Schläfepartie von zwei Skeletten fanden sich durchbohrte Flußmuscheln und aus vier Gräbern kamen in V-Form eingeschnittene Spondylusanhänger zutage: Osterhaus (1980).

⁵⁹³ Richter (1968–1969); Zalai-Gaál (1988) 126–128.

⁵⁹⁴ Gallay – Schweitzer (1971); Zalai-Gaál (1988) 135.

⁵⁹⁵ Storch (1984–1985) 48.

⁵⁹⁶ Glory (1942).

⁵⁹⁷ Gallay (1970).

⁵⁹⁸ Ebenda.

⁵⁹⁹ Wosinszky (1891b) 158.

⁶⁰⁰ Wosinszky (1888–1891III) 101–104.

In Südtransdanubien trifft man in nicht mehr als 17,6% (116) der Lengyel-Bestattungen auf Schmuckgegenstände. In neun Gräberansammlungen befinden sich überhaupt keine derartigen Artefakte: Dazu gehören die Fundorte mit je ein bis zwei Bestattungen als auch die Gräbergruppen mit größerer Gräberanzahl Zengővárkony 3b und Zengővárkony 13.

Der Anteil der mit Schmuckartefakten ausgestatteten Bestattungen variiert bei den größeren Gräberansammlungen zwischen 10,0% und 22,2%. Elf davon besitzen nur je ein und sechs weitere nur je zwei Schmuckgräber (*Tabelle 17, Diagramm 75*).

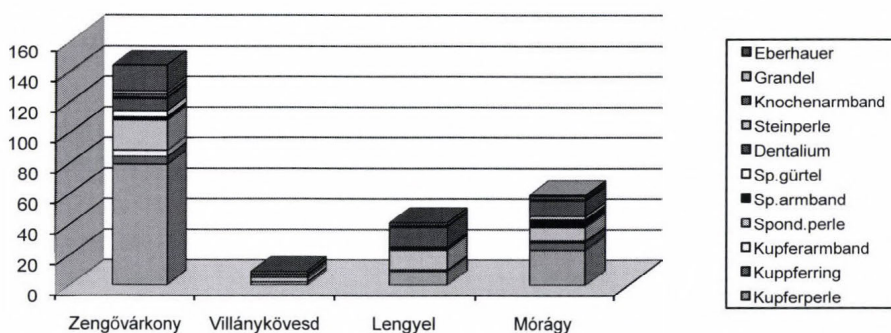


Diagramm 75. Verteilung der Schmuckelemente nach Bestattungen auf den größeren Gräberfeldern

Es sind auch von der Norm abweichende Gräberansammlungen vertreten, so wurden in Szekszárd-Ágostonpuszta nicht mehr als 4,5% (1) und auch in Mórág-B2 nur 4,0% (1) der Gräber mit solchen Funden ausgestattet. Die Gräbergruppe Lengyel-1 zeichnet sich zugleich durch einen besonders hohen Anteil von Schmuckgräbern (45,4%, 20) aus. In Lengyel-2 wurden hingegen nur 11,9% (5) der Toten mit Schmuck versehen. In Mórág trifft man die gleiche Situation an: Während in der Gräbergruppe-B1 Schmuckgegenstände in 27,7% (23) der Bestattungen findet, sind solche in Gräbergruppe-B2 nur in 4,0% (1) der Gräber belegt. All das deutet darauf hin, dass die Verteilung und das Vorkommen der Schmuckelemente innerhalb der einzelnen Gräberansammlungen – außer auf die Größe der ergrabenen Fläche und die sozialen Verhältnisse – auf relativchronologische Unterschiede zurückzuführen ist. Der Anteil der Schmuckgräber in den größten Gräberansammlungen (Zengővárkony 6c und Zengővárkony 9) umfasst 21,5% (11) bis 22,2% (16), in Villánykövesd sind es 15,3% (2) und in Zengővárkony 6d 10,7% (6).

Wenn man die zwei größten Friedhöfe vergleicht, stellt sich heraus, dass in Zengővárkony 15,0% (57) und in Mórág dagegen 22,0% (24) der Bestattungen Schmuckgegenstände aufweisen. Die Mehrheit der Gräber des letztgenannten Fundortes vertreten die Zeitperiode des südtransdanubischen „Kupferhorizontes“, in dem die Schmuckgegenstände eine viel größere Bedeutung gehabt haben dürften, als in den Zeiten davor.

2.4.2.1. Kupferschmuck

Die Anfänge der Kupferverarbeitung gehen bis zum präkeramischen Neolithikum, und sogar Mesolithikum des Nahen-Ostens zurück. Die intensivere Kupfernutzung kann zeitlich in Südosteuropa und im Karpatenbecken auf die Wende der sechsten zum fünften Jahrtausends v. Chr., d. h. auf das Spätneolithikum datiert werden.

K. Horedt erwähnt, dass Kupferfunde sogar in drei Fällen zusammen mit Keramik der Criș-Kultur gefunden wurden, „zweifelloso ist also, dass die Criș-Kultur in Rumänien das Kupfer gekannt hatte“.⁶⁰¹

Im mitteleuropäischen Spätneolithikum ist das verstärkte Auftreten von Kupferfunden in Südosttransdanubien, in der Gegend des Mecsek-Gebirges, aber auch in der Theiß- und der Herpály-Kultur, ein bemerkenswertes Phänomen. In der Nähe der archäologischen Fundorte finden sich keine Erzvorkommen, was darauf hindeutet, dass es um importierte Rohstoffe, Halbfabrikate oder fertige Produkte handelt. N. Kalicz nimmt an, dass eine lokale metallurgische Tätigkeit durch die Existenz von Kupferschlacke und das Bruchstück eines Kupferschmelzriegels aus der obersten Schicht der Siedlung von Herpály nachgewiesen werden kann.⁶⁰² Im nordöstlichen Bereich Südosteuropas kann der Kupferhandel während des fünften Jahrtausends v. Chr. in erster Linie für die kupferarmen Gebiete, so in der Dobrudža, Moldau, Südukraine und Südrussland vorausgesetzt werden.⁶⁰³

Um die Rolle und Bedeutung der äneolithischen Kupfermine im serbischen Rudna Glava zu klären, wurde eine Analyse von 89 prähistorischen Kupferfunden durchgeführt: Sie stammen aus einer Zeitspanne von der frühesten Phase der Vinča-Pločnik-Kultur an bis in die Frühbronzezeit. Man analysierte auch Malachitperlen und Kupfergegenstände der späten Vinča B- und frühen Vinča C-Stufe aus Selevac, Medvednjak, Gomolava und Pločnik: Die verwendeten Rohstoffe stammen nach den Ergebnissen aber nicht aus den erwähnten Minen.⁶⁰⁴ E. Pernicka ist deshalb der Meinung, dass auf dem mittleren Balkan – neben Rudna Glava – auch andere Minen genutzt worden sein dürften und all das kann als Beweis des Vinča-zeitlichen Metallabbaus angesehen werden.⁶⁰⁵

Im südosteuropäischen Frühneolithikum wie auch im Frühneolithikum des Nahen Ostens kann man noch nicht von einer systematischen Metallurgie reden, es dürfte sich nur um gelegentliche Kupfernutzung handeln. „Die zufälligerweise gefundenen Stücke dürften Prestigegegenstände geworden, mit denen die traditionellen Schmuckstücke und Geräte nachgeahmt wurden“.⁶⁰⁶ Die gelegentliche Nutzung von „Kupfer-Zufallsfunden“ dauerte bis zur Vinča B1–2-Phase,⁶⁰⁷ während für das Spätneolithikum schon der regelhafte Kupfergebrauch typisch war.⁶⁰⁸ Man darf auch mit einer Übergangsperiode zwischen diesen Perioden rechnen, die zeitlich mit den Vinča C-D-Stufen zu parallelisieren ist.⁶⁰⁹

Aus der der Lengyel-Kultur zeitlich vorangehenden Linienbandkeramik ist eine kupferne Ahle aus Neszmély-Tekerespaták zu erwähnen,⁶¹⁰ man fand Kupfer auch in einigen Gräbern der Szakálhát-Kultur.⁶¹¹ Der mit der Lengyel-Entwicklung verbundene älteste Kupferfund, wiederum eine Ahle, ist aus dem Protolengyel-Horizont (Lužianky-Gruppe) bekannt.⁶¹²

Schmuckgegenstände aus Kupfer und Malachit wurden in 44,8% der südtransdanubischen Schmuckgräber von 17 Gräberfeldern bzw. Gruppen geborgen, zehn darunter besitzen nur jeweils eine derartig ausgestattete Bestattung: Hierzu gehören die Gräberansammlungen von

⁶⁰¹ Horedt (1976) 175.

⁶⁰² Kalicz (1992) 9.

⁶⁰³ Todorova (1995) 60–61.

⁶⁰⁴ Pernicka et al. (1993) 1.

⁶⁰⁵ Ebenda, 1.

⁶⁰⁶ Kalicz (1992) 7.

⁶⁰⁷ Kupferhorizont 1a: Kalicz (1992) 9.

⁶⁰⁸ Kupferhorizont 1b: Ebenda.

⁶⁰⁹ Kupferhorizont 1a-b: Ebenda.

⁶¹⁰ Patay (1984) 8.

⁶¹¹ Csanyitalek, Grab 3, Csongrád-Bokrospuszta Grab 7. Neben der Kupferahle der Zselizer-Gruppe sieht K. Hegedüs diese Gegenstände als die frühesten Kupferfunde Ungarns an. (1982–1983) 30.

⁶¹² Mlynarce, Grube 23: Plešl (1952); Novotný (1962) 121; (1988) 123–126.

Zengővárkony 10, Szekszárd-Ágostonpuszta und auffallender Weise auch von Zengővárkony 6c mit großer Gräberanzahl. Der Anteil der Kupfergräber variiert in den größeren Gräberfeldern und Gräbergruppen zwischen 10,7% bis 12,9%. Lengyel 1 zeichnet sich durch einen hohen Anteil (20,4%,9) von Schmuckgräbern aus, die meisten Kupfergräber sind jedoch in der Gräbergruppe-B1 von Mórágý nachgewiesen (*Tabelle 17*).

Am häufigsten, also in 8,9% aller Gräber und 51,8% (59) der Schmuckgräber, erscheinen die aus durchbohrten Kupfer- und/oder Malachitperlen geschnürten Hals- oder Armketten. Bei 51 Gräbern konnten Halsketten festgestellt werden während der Tote in Grab 236 der Gräbergruppe 6d von Zengővárkony eine aus Kupferperlen zusammengestellte Armkette trug. Malachitperlen kennzeichnen 22 (3,8%) Bestattungen von sechs Gräberfeldern bzw. Gräbergruppen. Sie wurden meistens zusammen mit Kupferperlen aufgezogen, aber in Grab 3 der Gräbergruppe 1 bzw. in Grab 17 der Gräbergruppe 2a von Zengővárkony entdeckte man nur Malachitperlen. Bei den Skeletten 87 und 88c der Gräbergruppe 9 von Zengővárkony lagen aus 15 bzw. 86 Malachitperlen gefertigte Halsketten und bei den Skeletten 286 und 287 fanden sich 45 bzw. 27 solcher Stücke als Kette um den Hals gelegt.⁶¹³

Das Geschlecht der mit Kupferperlen versehenen Toten ist in 27 Fällen bekannt: 15 davon sind weiblich (darunter acht Mädchen aus Mórágý) und sieben männlich (darunter auch zwei Knaben aus Mórágý).

Die aus einer Platte oder Draht hergestellten einfachen, doppelten oder dreifachen Spiralringe sind in nur 1,5% aller und 9,4% der Schmuckgräber bei insgesamt elf Toten aus fünf Gräberansammlungen, als Beigaben belegt. Zwölf Kupferringe wurden in Mórágý-B1 selbst geborgen. Dem Inf I-Mädchen in Grab 60 und dem Inf 2-Knaben in Grab 47 von Mórágý wie auch den Toten 229 und 85 von Zengővárkony legte man je zwei Exemplare ins Grab. Bei dem Skelett 53 (jugendliches Mädchen) und der Frauenbestattung 74 von Mórágý finden sich sogar je drei Kupferringe.

Die ältesten Kupferarmbänder sind aus den Vinča C-, Petrești-, Theiß- und Lengyel-Kulturen belegt, ihre typologische Klassifikation führte M. Zápotocká durch.⁶¹⁴ Die kaltgehämmerten doppelten oder dreifachen kupfernen Armringe mit rundem oder flachem Querschnitt und offenen Enden gehören zu den seltensten Grabfunden der Lengyel-Kultur, sie sind in nicht mehr als 0,7% aller bzw. 4,3% der südtransdanubischen Schmuckgräber in vier Gräberansammlungen nachgewiesen. In Mórágý ist das Mädchen (Kleinkind oder Säugling) in Grab 38 und die zerstörte Kinderbestattung 71 mit solchen Funden ausgestattet. Kupferne Armringe wurden in Zengővárkony 9 den älteren Kindern in den Gräbern 113 und 115 bzw. dem Kind im Grab 230 von Zengővárkony 6d beigegeben. Die Mehrheit der Kupferarmringe stammt also gewöhnlich aus Kindergräbern und die Mórágýer-Exemplare wurden von Mädchen getragen. Diese Gegenstände trug man gewöhnlich am rechten und/oder linken Oberarm, das Kupferarmband lag nur beim Skelett 115 von Zengővárkony am rechten Unterarm.⁶¹⁵

Die Konzentration von Kupfergräbern in kleineren Ansammlungen ist ein in den größeren Gräberfeldern und Gruppen gut belegbares Phänomen. Die an Kupfer reichsten Bestattungen in der Gräbergruppe 6d (Grab 236, 243; 229, 230; 157–161), 9 (Grab 113, 132) 11 (Grab 276, 298; 286–288) von Zengővárkony lagen immer beieinander oder in räumlicher Nähe zueinander. Auch die drei, nur mit Malachitperlen versehenen Bestattungen (Grab 87, 88, 100) der Gräbergruppe 9 von Zengővárkony bilden eine kleinere Gruppierung, ebenso wie die Bestattungen 38 und 49 von

⁶¹³ *Zalai-Gaál* (1996) 9 und 12.

⁶¹⁴ *Zápotocká* (1984) 62.

⁶¹⁵ *Zalai-Gaál* (1996) 18.

Mórágý. Die Gruppenbildung der Kupfergräber sticht besonders in Mórágý-B1 ins Auge (Grab 47, 48; 63, 52, 67, 51; 71, 76, 75, 57; 60, 62; 44; 55).⁶¹⁶

In den nördlicheren Gräberfeldern der Lengyel-Kultur kommt das Kupfer in viel kleinerem Anteil vor, als in Südtransdanubien. In Aszód fand man nur im Grab 52 die Fragmente eines Armbandes. Dieses Grab ist jünger, als die Bestattung 50 oberhalb von ihm, aber die Funde beider Gräber stimmen miteinander vollkommen überein.⁶¹⁷

In Svodín enthielten nicht einmal die am reichsten ausgestatteten Bestattungen Kupferschmuck, obwohl das Gräberfeld reich an Schmuckartefakten war. Der Grabungsbefund 750/79, auf dessen Boden drei, teilweise vollständige, teilweise unvollständige Frauenskelette lagen, hat eine besondere Bedeutung: Unter den Schädelfragmenten des Skelettes A lagen zwei, aus einer Platte gefertigte Kupferringe, die von V. Němejcová-Pavúková als Haarringe bestimmt wurden. Sie datiert das Objekt in die jüngere Phase der Stufe Lengyel I, die zeitlich der Periode MBK Ia entspricht. Sie meint, dass dieses Objekt zeitlich den Funden von Lužianky, Čičarovce und auch Mórágý vorangeht.⁶¹⁸ Die Kupferfunde aus Svodín und Aszód dürften nur die gelegentliche, zufällige Kupfernutzung beweisen. V. Němejcová-Pavúková folgert jedenfalls daraus, dass die Bewohner der Svodíner-Siedlung das Kupfer gekannt haben, sie hatten die Möglichkeit an Kupfer zu kommen. Nach Pavúková's Meinung dürfte die Frau, die das Kupfer mitgebracht hatte, in der Svodíner Gemeinschaft von fremder Herkunft gewesen sein und die Bewohner dürften auch den Abstammungsort des Kupfers gekannt haben.⁶¹⁹

Der neueste neolithische Kupferfund aus der Slowakei ist von der frühlengyelzeitlichen Fundstelle von Patince bekannt geworden.⁶²⁰ Ein flacher Kupfermeißel aus Brodzány⁶²¹ und zwei Spiralen aus Brancs (Branč, Slowakei) vertreten die späte Lengyel-Entwicklung.⁶²² Die frühesten kupfernen Schmuckgegenstände Böhmens kamen aus Bestattungen der MBK zum Vorschein.⁶²³

Die Kupferfunde aus Mlynárce, Svodín und Patince sind zweifellos von fremder Herkunft und sie können aus dem gleichen Gebiet stammen, aus dem auch die in der südöstlichen Gruppe der lengyel-Kultur konzentrierten anderen Funde herkommen.⁶²⁴ Das Kupfer dürfte von Transsylvanien, Serbien oder anderen balkanischen Regionen auf das Gebiet Südtransdanubiens gelangt sein.⁶²⁵ Man muss auch erwähnen, dass die Herkunft der Kupfergegenstände auch in Nordgriechenland unbekannt ist.⁶²⁶

Auch die Kupfergegenstände der Theiß-Kultur kamen meistens in Gräbern zum Vorschein, wurden aber auch als Siedlungsfunde geborgen.⁶²⁷ In Berettyóújfalu-Herpály wurde die in Ungarn bislang größte bekannte Anzahl – 33 Stück – von neolithischen Kupfergegenständen entdeckt, die

⁶¹⁶ Ebenda, 32.

⁶¹⁷ Kalicz (1971) 21; (1995) 71.

⁶¹⁸ Němejcová-Pavúková (1995) 77–78.

⁶¹⁹ Ebenda, 80.

⁶²⁰ Cheben (1983) 95.

⁶²¹ Němejcová-Pavúková (1970) 266.

⁶²² Vladár – Lichardus (1968) 305.

⁶²³ Zápotocká (1998) 116.

⁶²⁴ Novotná (1995a) 30; (1995b) 69.

⁶²⁵ Kalicz (1995) 71.

⁶²⁶ Aslanis – Tzachili (1995) 90. Neue Literatur über die Herkunftsprobleme der ostmediterranischen Kupferfunde und die Fragen der frühen Kupferverarbeitung: Hauptmann et al. (1993); Muhly (1999).

⁶²⁷ Herpály: Kalicz – Raczký (1984) 128–131; (1987b) Abb. 41; (1987c) 38; (1990b) Abb. 205; Gorzsa: Gazdapusztai (1963) 36 und 47, Abb. 4.1–3; Horváth (1987) 46, Abb. 38; (1990) 51, Abb. 54; Kisköre: Korek (1989) 56.

Gräberfelder	Schmuckartefakte													
	Kupfer	Kupferperle	Kupferferring	Kupferarmband	Malachitperle	Muschel	Spondylusperle	Spondylusarmband	Spondylusgürtel	Dentalium	Steinperle	Knochenarmband	Hirschgrandel	Eberhaucranhänger
Zengővárkony 1	1	-	-	-	1	1	1	-	-	1	-	-	-	-
Zengővárkony 2a	1	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 2b	1	2	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-
Zengővárkony 3a	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 3b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 5	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Zengővárkony 6a	-	-	-	-	-	2	1	-	-	1	-	-	-	2
Zengővárkony 6b	-	-	-	-	-	2	2	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 6c	1	1	-	-	-	4	4	-	-	-	-	-	-	8
Zengővárkony 6d	6	5	2	1	2	2	2	-	-	-	-	1	-	1
Zengővárkony 7	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-
Zengővárkony 8a	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 8b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 9	5	4	1	2	6	5	5	1	1	1	-	1	1	5
Zengővárkony 10	1	1	-	-	-	1	x	-	1	-	-	-	1	-
Zengővárkony 11	4	2	2	1	6	3	2	-	1	3	-	-	-	-
Zengővárkony 12	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 13	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 14a	-	-	-	-	-	1	1	1	1	1	-	-	-	-
Zengővárkony 14b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pécsvárad	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Villánykövesd	2	2	-	-	-	3	3	-	-	2	-	-	St.	1
Ágostonpuszta	1	1	-	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-
Lengyel-1	9	9	1	-	-	12	11	1	-	13	-	-	1	1
Lengyel-2	-	-	-	-	-	4	2	1	-	-	-	-	-	1
Mórágý-A	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mórágý-B1	16	14	5	1	9	10	8	5	2	10	1	2	1	-
Mórágý-B2	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-
Lánycsók	2	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pári-Altacker	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	1	1	-
Kölesd	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Györe	1	1	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-
Tevel	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-
Zahl der Gräber	54	48	11	5	25	58	47	9	6	34	2	5	5	20

Tabelle 17. Bestattungen mit Schmuckelementen nach Gräberfeld und -gruppe

in allen Schichten wie auch in Gräbern belegt sind. Sie sind typologisch jenen der Lengyel-Kultur ähnlich.⁶²⁸

In Čičarovce bildeten die zwölf gefundenen Gräber eine Reihe, fünf davon wurden auch mit Kupferschmuck versehen.⁶²⁹ Auch in Polgár-Csöszhalom fand I. Bognár-Kutzián Kupfergegenstände.⁶³⁰ Aufgrund der in der in Haus 9 freigelegten Kultgrube von Polgár-Csöszhalom gefundenen Objekte stellte P. Raczky fest, dass der Kupferschmuck auch für kultische Zwecke benützt worden ist.⁶³¹

Auf dem kupferzeitlichen Gräberfeld von Tiszapolgár-Basatanya legte man Kupferschmuck auch den frühkupferzeitlichen Toten ins Grab: Perlen kamen in sechs, Ringe (manchmal sogar zwei bis drei Artefakte) in elf und Armbänder in acht Gräbern vor.⁶³² Der Kupferschmuck der Tiszapolgár-Kultur ist dem der transdanubischen und ostungarischen spätneolithischen Exemplare typologisch ähnlich, das Kupfer wurde während der Frühkupferzeit aber bereits auch zur Herstellung von Geräten – Ahlen und Nadeln – benutzt und während der späten Entwicklung der Kultur treten auch die Äxte, Beile und Meißel, also die schweren Kupfergeräte und Waffen auf.⁶³³ Die Zusammenhänge zwischen den früh- und mittelkupferzeitlichen Metallgegenständen und den anthropologischen Kategorien des Gräberfeldes von Tiszapolgár-Basatanya wurden zuletzt von J. Sofaer Derevski eingehend analysiert und seine Folgerungen stimmen mit jenen überein, auf die wir während der Analyse der Lengyel-Gräberfelder gekommen sind: „Copper objects are regarded as prestige items, constructing difference between individuals in terms of an implied hierarchy of wealth“.⁶³⁴

2.4.2.2. Muschelschmuck (Spondylus, Dentalium)

Auch die aus Meeresmuscheln und Schnecken gefertigten Schmuckartefakte sind in den mitteleuropäischen neolithischen Siedlungen und den Nekropolen Beweise des überregionalen Handels. Der Anteil der mit Spondylus versehenen Gräber variiert in den Gräberfeldern der westlichen Linienbandkeramik zwischen 10% bis 25% (in Vedrovice-„Široká u lesa“ 29,9%) und ihr Vorkommen ist nach derzeitigem Stand von Geschlecht und Lebensalter der Toten unabhängig. Diese Feststellung ist auch in Sondershausen gültig, wo aber die mit Spondylus ausgestatteten Bestattungen mehr Funde erhielten, als die anderen.⁶³⁵ Die Anhänger mit V-förmigem Einschnitt gehörten meist Männern.⁶³⁶ Über die Verteilung des Spondylus in den linienbandkeramischen Bestattungen von Vedrovice stellt V. Podborský fest, dass „der Spondylusschmuck wie 'Medaillons', 'Gürtelverschlüsse', Armringe und komplette Halsketten, [...] vor allem in reich ausgestatteten oder anders wichtigen Gräbern [erscheint]: Es handelt sich meistens um Gräber von Männern oder Kindern, bei denen männliches Geschlecht vorausgesetzt werden kann“.⁶³⁷ Nach seinen Untersuchungen gehörten 35,1% des Spondylusschmucks zu Frauen-, 32,0% zu Männer- und 21,0% zu Kinderbestattungen: „Männergräber mit Spondylus gibt es zwar weniger, aber in vier Fällen wurden Prestigegarnituren von Spondylusschmuck gefunden.“⁶³⁸

⁶²⁸ Kalicz – Raczky (1986) 107, Abb. 45.8–10; Kalicz (1992) 9.

⁶²⁹ Vízdal (1980) 139.

⁶³⁰ Bognár-Kutzián (1963) 331 und 333.

⁶³¹ Raczky et al. (1996) fig. 5–8.

⁶³² Bognár-Kutzián (1972) 139.

⁶³³ Ebenda.

⁶³⁴ Sofaer-Derevski (2000) 391, fig 1, fig. 2.

⁶³⁵ Milisauskas (1978) 113.

⁶³⁶ Pavúk (1972a); Osterhaus (1980); Willms (1985) 336; Podborský (2002b) 333.

⁶³⁷ Podborský (2002) 254.

⁶³⁸ Ebenda, 333.

Schmuckstücke aus Spondylus wurden während der Flomborner-Zeitperiode am häufigsten verwendet. In den westlichen und nordwestlichen Gebieten war Spondylusschmuck während der Lengyel-Kultur schon unüblich, zugleich erscheint er aber in den nördlicheren Regionen.⁶³⁹ Von der, der Lengyel-Kultur unmittelbar vorangehenden Zeitperiode sind Spondylusfunde aus Bicske⁶⁴⁰ und der Lužianky-Gruppe bekannt, das Einsickern dieser Schmuckart in das Karpatenbecken begann schon zu dieser Zeit. Erwähnenswert ist, dass das Grab 1/1942 von Lužianky insgesamt 610 Spondylusperlen enthielt und aus dem Grab 5/1956 wurden außer 42 Spondylusperlen auch drei Knochenperlen geborgen.⁶⁴¹ Zu dieser Zeit wurden auch die durchbohrten Spondylusplättchen getragen.⁶⁴²

Die Benutzung des Spondylusschmucks wurde anfänglich in der Theiß-Kultur sehr bedeutend, damals verbreiteten sich auch die großen scheibenförmigen Anhänger im Karpatenbecken, ihre ersten Exemplare tauchen in der Bucovaț-Gruppe des Banats und in der Vinča-Kultur auf.⁶⁴³ Sie sind auch aus dem mittleren Neolithikum des Alföld und der Zselizer-Gruppe bekannt.⁶⁴⁴ Ein bemerkenswertes Phänomen stellt die Tatsache dar, dass die „Spondylus-Welle“ Vinča gemieden hatte und im Karpatenbecken dürfte sie über das östliche Randgebiet des Banats gelangt sein und verbreitete sich von dort entlang der Flüsse.⁶⁴⁵

Die aus Meeresmuscheln und Schnecken hergestellten Schmuckstücke haben wir zuletzt in einem selbstständigen Ansatz bearbeitet und klassifiziert,⁶⁴⁶ die naturwissenschaftliche Bearbeitung wurde von P. Sümegi vorgenommen.⁶⁴⁷

8,8% (58) der südtransdanubischen Lengyel-Bestattungen wiesen Schmuckstücke aus diesem Rohmaterial auf (*Tabelle 17*). Aus 14 Gräberansammlungen sind überhaupt keine Gräber mit solchen Funden belegt und in elf weiteren legte man Spondylus nur je einmal ins Grab. Der Anteil der mit Spondylus versehenen Bestattungen variiert zwischen 4,0% und 13,3% in den Gräberansammlungen mit größerer Gräberanzahl. Diese starke Variation kann auch diesmal auf die Größe der ergrabenen Fläche, wohl aber noch mehr auf die relativchronologische Stellung der einzelnen Friedhöfe und Gräberansammlungen wie auch auf die Stellung der Toten innerhalb ihrer Gesellschaft zurückgeführt werden. Hinter den Prozentsätzen stehen nur ein bis fünf Bestattungen pro Gräberfeld oder Gruppe. Die Spondylusgräber sind in den Gräbergruppen 6c, 6d, 9 und 11 von Zengővárkony mit 7,8% (4), 3,5% (2), 6,9% (5) und 9,6% (3) vertreten. In Villánykövesd sind solche Bestattungen in 11,5% (3) in Lengyel-2 in 9,5% (4) vorhanden. In Lengyel-1 (27,2%, 12) und Mórág-B1 (12,5%, 10) ist der Anteil der Spondylusgräber auffallend hoch.

Der in 20 südtransdanubischen Gräberansammlungen festgestellte Spondylus erscheint am häufigsten in Form von scheibenförmigen oder kürzeren bis längeren Perlen: Bei 31 Bestattungen ist sicher, dass diese als Halsketten und einmal als Armkette getragen wurden. Aus dickeren und größeren Perlen bestehende ein- oder mehrreihige Gürtel wurden nur in 0,9% (6) der Toten in den Gräbergruppen 9 (Grab 88c), 10 (Grab 139), 11 (Grab 298) und 14a (Grab 313) von Zengővárkony beigegeben, die Gräbergruppe-B1 von Mórág wies hingegen zwei derartige Bestattungen (Grab 43 und 59) auf.

⁶³⁹ Willms (1985) 340.

⁶⁴⁰ Makkay (1970) 34, Abb. 21.

⁶⁴¹ Novotný (1962) 147–166.

⁶⁴² Makkay (1970) Tab. 38.

⁶⁴³ Lazarovići (1979); Milleker (1938).

⁶⁴⁴ Kalicz (1989) 106; Pavúk (1981) Abb. 15.

⁶⁴⁵ Kalicz (1989) 106.

⁶⁴⁶ Zalai-Gaál (2006).

⁶⁴⁷ Sümegi (2006).

Die Spondylusperlen kommen häufig zusammen mit Dentalienperlen vor, sie sind aus 34 Gräbern von zehn Gräberansammlungen (5,0% aller und 28,4% der Schmuckgräber) nachgewiesen.

Die Spondylusarmbänder sind in Europa vom Pariser-Becken bis Transdanubien zeitlich und kulturell mit der Linienbandkeramik erschienen, in Südosteuropa wurden sie hingegen noch während des späten Äneolithikums getragen, sind also aus sich heraus nicht chronologisch aussagekräftig.⁶⁴⁸ Die Exemplare dieser Schmuckart aus dem donauländischen Neolithikum bearbeitete S. Vencl als erster⁶⁴⁹ und die Funde aus der Zeitperiode von dem Epipaläolithikum an bis in die Spätbronzezeit betrachtete Y. Taborin eingehend.⁶⁵⁰ Die Auswertung von aus verschiedenen Rohmaterialien hergestellten prähistorischen Armbändern führte M. Zápotocká durch.⁶⁵¹

Auch die meistens breitovalen und asymmetrischen Exemplare der Spondylusarmbänder gehören in Südtransdanubien zu den sehr seltenen Grabfunden, solche kamen nur bei 1,3% aller und 7,7% (9) der Schmuckgräber zum Vorschein. In Zengővárkony sind sie nur in den Gräbern 88c (Zengővárkony 9) und 313 einer jugendlichen Person (Zengővárkony 14a) belegt und je ein Exemplar wurde auch in den Gräbergruppen von Lengyel 1 und Lengyel 2 (Grab 85 und 227) gefunden. In Mórágý entdeckte man Spondylusarmbänder sogar bei fünf Skeletten, so bei Mädchen der Lebensalterskategorie Infans II in den Gräbern 39, 43 (*Abb. 11*) und 75 bzw. bei dem Knaben der Lebensalterskategorie Infans II in Grab 47. Dem Inf. II Mädchen im Grab 63 gab man sogar zwei derartige Stücke mit (*Abb. 12*).⁶⁵² Die Spondylusarmbänder sind in den südtransdanubischen Lengyel-Nekropolen also überwiegend Kindern, zumeist Mädchen der Lebensalterskategorie Infans II beigegeben worden.

Diese Gegenstände gehören auch in Aszód zu den seltenen, „typisch weiblichen“ Funden.⁶⁵³ Aus dem Grab eines kleinen Mädchens erwähnt N. Kalicz nicht weniger als 900 Perlen und 4 Armbänder. Ein weiteres Exemplar eines Armbandes kam aus dem symbolischen Grab 93 zutage.⁶⁵⁴ In Frauengrab 101 wurden sogar zwei Spondylusarmbänder aufgefunden.⁶⁵⁵ Die symbolische Deutung dieser Schmuckart wird auch dadurch bewiesen, dass sie in den Kindergräbern 134/80 und 112/80 von Svodín zusammen mit anthropomorphen Gefäßen und Tonaltären vorgefunden wurde.⁶⁵⁶

Das Vorkommen von Spondylusarmbändern scheint in der Theiß-Kultur viel häufiger, als in der Lengyel-Kultur zu sein. Im Gräberfeld von Kisköre-Gát wurde dieser Schmuck Frauen und Männern wie auch Kindern mitgegeben.⁶⁵⁷ J. Korek stellte auch die Unterschiede zwischen den Armbändern beider Kulturen fest: Die Lengyel-Exemplare sind schöner geschliffen und im ihrem Querschnitt eckiger, in der Form rundlicher.⁶⁵⁸

⁶⁴⁸ Zápotocká (1984) 53.

⁶⁴⁹ Vencl (1959).

⁶⁵⁰ Taborin (1974).

⁶⁵¹ Zápotocká (1984).

⁶⁵² Zalai-Gaál (1986b) *Abb. 9.4*.

⁶⁵³ Kalicz (1988a) 342.

⁶⁵⁴ Ebenda.

⁶⁵⁵ Kalicz (1985) 23–24.

⁶⁵⁶ Němejcová-Pavůvková (1986) 146.

⁶⁵⁷ Korek (1989) 54–56.

⁶⁵⁸ Ebenda, 54.



Abb. 11. Mädchengrab 43 mit reichem Muschelschmuck und zoomorphem Kulttischchen



Abb. 12. Mädchengrab 63 mit Spondylusarmbändern aus Móra-ty-Tűzkődomb



Abb. 13. Frauengrab 59 mit Gürtel aus Spondylusperlen von Mórógy-Tűzkődomb
(Zalai-Gaál 2002d, Taf. 100.2)

Die im Kult eingenommene Rolle des Spondylus wird auch von anderen Beifunden betont.⁶⁵⁹ Die Spondylusarmbänder werden in Polgár-Csőszhalom eindeutig für Frauenschmuck gehalten.⁶⁶⁰ Auf die Bedeutung der Armbänder weisen die in den behandelten neolithisch-frühkupferzeitlichen Gemeinschaften auch mehrere Funde der anthropomorphen Plastik hin: An den Unterarmen der „Venus von Kökénydomb“ symbolisieren je zwei horizontale Einritzungen die Armbänder,⁶⁶¹ am rechten Gelenk des „Gottes mit Sichel“ sieht man fünf und auf dem linken zwei plastisch modellierte Armbänder⁶⁶² und ebensolche Armbänder wurden an den Armen des Idols IV von Szegvár-Tűzköves,⁶⁶³ des anthropomorphen Gefäßes von Öcsöd⁶⁶⁴ und auch an der Rekonstruktion des Kultgefäßes von Vésztő-Mágor⁶⁶⁵ dargestellt. An dem unversehrt gebliebenen rechten Arm der „thronenden Göttinnenfigur“ aus dem Bothros von Mórógy markieren sieben eingeritzte Linien die Armbänder.⁶⁶⁶

Unter den Spondylusartefakten ist weiterhin noch ein Anhänger aus dem Grab 221 von Lengyel-2 zu erwähnen: „In der Halsgegend des Skelettes lag eine aus fossiler Muschel geschnittene, ein wenig konkave und in der Mitte mit zwei winzigen Löchern versehene Scheibe“.⁶⁶⁷ Ein

⁶⁵⁹ In Branč legte man ein Spondylusarmband als „Grundsteinopfer“ ins nordöstliche Pfostenloch der Hütte 13. *Vladár – Lichardus* (1968) 321, Abb. 72.

⁶⁶⁰ *Raczky – Anders – Nagy – Kurucz – Hajdú – Meier-Arendt* (1997) 40.

⁶⁶¹ *Korek* (1973a) Taf. 16.

⁶⁶² *Ebenda*, Taf. 20.

⁶⁶³ *Korek* (1987) 21.

⁶⁶⁴ *Raczky* (1987) 26.

⁶⁶⁵ *Hegedűs – Makkay* (1987) 31.

⁶⁶⁶ *Zalai-Gaál* (1993a) 5, Abb. 3–4 und 6–7.

⁶⁶⁷ *Wosinszky* (1885–1890 II) 145; (1888–1891 I) 103.

aus Spondylus geschnittener scheibenförmiger Anhänger kam noch in den Gräbern 22⁶⁶⁸, 25⁶⁶⁹ und 11⁶⁷⁰ der Gräbergruppe Lengyel I zum Vorschein. Beachtenswert sind die knopfförmigen Spondylusanhänger mit V-förmiger Durchlochung in Svodíner Gräbern von erwachsenen Frauen und ganz kleinen Kindern.⁶⁷¹

Zwischen Zengővárkony, Lengyel und Mórágý sind bedeutende Unterschiede nach Vorkommen und Verteilung von Spondylus- und Dentalienperlen zu erkennen, in Zengővárkony enthielten nämlich nur 5,03% der Bestattungen solche Stücke, in Mórágý schon 15,6%, in Lengyel sogar 24,4%. Während in Zengővárkony außer etwa 300 Perlen nicht mehr als zwei Armbänder geborgen wurden, während M. Wosinszky von Lengyel nicht weniger als insgesamt 957 Stück Muschelperlen und drei Armbänder erwähnt.⁶⁷² In Aszód fehlen Dentaliumfunde, in den hier ergrabenen 220 Gräbern kamen dagegen 2300 Spondylusperlen und aus fünf Bestattungen insgesamt acht ganze Armbänder bzw. ein fragmentiertes Exemplar davon zum Vorschein. Bei den Skeletten von fünf weiteren Kindern waren noch kleinere Amulettanhänger aus Spondylus vorhanden.⁶⁷³ In Svodín fanden sich neben den aus Spondylus gefertigten Halsketten, Gürteln und Armbändern auch in V-Form durchbohrte Knöpfe in mehreren Frauen- und Mädchengräbern auf oder hinter den Schädeln.⁶⁷⁴ Diese Artefakte sind den Exemplaren der Theiß-Kultur ähnlich.⁶⁷⁵

In den nördlicheren Fundstellen der Lengyel-Kultur kommt Spondylus viel häufiger vor, was von N. Kalicz mit der Nähe zu den Handelswegen erklärt wurde: Er meint, dass die Muschel nach Aszód in verarbeitetem Zustand gelangt sein dürfte, da kein Fabrikationsabfall gefunden wurde.⁶⁷⁶ Aus Depots von Fertigprodukten sind noch mehrere Beispiele bekannt: Z. B. im Befund der westlichen Linienbandkeramik von Bernburg befanden sich 178 Spondylusperlen, zwei Armbänder und 2 zwei durchbohrte Platten,⁶⁷⁷ das Depot von Kozludža bestand aus 20 Armbändern⁶⁷⁸ und auf der Fundstelle der frühen Gumelnița-Kultur von Hirşova wurden die Fragmente von 43 Spondylusarmbändern mit anderen Gegenständen vergesellschaftet in einem Gefäß deponiert.⁶⁷⁹ Der Spondylusschmuck scheint auch in Bauopfer-Befunden auf: Unter dem Pfosten des Hauses 13 von Branč lag ein Armband aus Spondylus als einziger Fund dieser spätlengyelzeitlichen Fundstelle.⁶⁸⁰ Während der Zeitperiode der Nyitra-Brodzány- und der Ludanice-Gruppe waren die Gräber mit Schmuckgegenständen viel ärmlicher ausgestattet, wie früher, Spondylusartefakte sind schon nur noch vereinzelt belegt und Kupferperlen sind überhaupt nicht mehr nachgewiesen.⁶⁸¹

Es wird oft darüber diskutiert, ob die aus *Spondylus gaederopus* modellierten Gegenstände der europäischen Vorgeschichte von rezenter oder fossiler Herkunft sind. G. Gallay folgte anhand von konventionellen Untersuchungen daraus, dass der Spondylusschmuck weder überwiegend aus rezenten, noch aus fossilen Muscheln hergestellt wurde.⁶⁸² Unter den in Kisköre vorgekommenen

⁶⁶⁸ Wosinszky (1885–1890 I) 32.

⁶⁶⁹ Ebenda, 37.

⁶⁷⁰ Ebenda, 23.

⁶⁷¹ Němejcová-Pavúková (1986) 145–146

⁶⁷² Wosinszky (1888–1891 I) 102.

⁶⁷³ Kalicz (1995) 70.

⁶⁷⁴ Němejcová-Pavúková (1995) 78, Abb. 3.

⁶⁷⁵ Banner (1960) Taf. 55.2,9, 20–107.

⁶⁷⁶ Kalicz (1995) 70.

⁶⁷⁷ Willms (1985) 337.

⁶⁷⁸ Ebenda.

⁶⁷⁹ Ebenda.

⁶⁸⁰ Vladár – Lichardus (1968) 263.

⁶⁸¹ Nevizánsky (1985) 72.

⁶⁸² Gallay (1988).

Exemplaren der Theiß-Kultur sind fossile wie auch rezente Stücke vorhanden.⁶⁸³ Man kann Ch. Willms zustimmen, dass es sich bei den in der Fachliteratur behandelten Muscheln im allgemeinen um rezenten *Spondylus* handelt, aber auch die Benutzung von Muscheln anderer Arten in einigen Fällen nicht ausgeschlossen werden kann.⁶⁸⁴ Für die *Spondylus*artefakte aus Vedrovice stellte Š. Hladilová fest, dass sie durchwegs aus rezenten Schalen der Art *Spondylus gaedoropus* hergestellt wurden und das als Quellengebiet des *Spondylus*rohstoffes im mitteleuropäischen Neolithikum das Mittelmeer gehalten werden kann.⁶⁸⁵ Diese Fragestellungen wurden im Fall der südtransdanubischen Lengyel-Kultur von P. Sümegi beantwortet und entschieden.⁶⁸⁶

N. Shackleton und C. Renfrew haben mit Hilfe der Isotopenanalyse nach dem Ursprung des *Spondylus*schmucks gesucht. Nach ihren Feststellungen sind die in Sitagroi, Goljamo Delčevo, Gradešnica und Vinča geborgenen *Spondylus*gegenstände von ägäischer Herkunft.⁶⁸⁷

H. Todorova, die Ch. Willm's Karte über die Verbreitung des *Spondylus* ergänzte, behauptet, dass der Ausgangspunkt des Handelswegs das nordöstliche Ufergebiet des Schwarzen Meeres gewesen sein dürfte, was aber deren naturwissenschaftlichen Beobachtung widerspricht, nach der der *Spondylus* mediterranen Ursprungs gewesen sein soll.⁶⁸⁸ „*Spondylus* kann nur dort existieren, wo entsprechend warme Wassertemperaturen vorliegen. Die heutigen Verhältnisse im Schwarzen Meer haben darum dazu geführt, dieses als natürlichen Lebensraum für *Spondylus* auszuschließen. Dennoch wird die Frage diskutiert, ob nicht in Neolithikum und Kupferzeit dort Bedingungen geherrscht haben könnten, die ein Gedeihen dieser Muschelart ermöglichen.“⁶⁸⁹ Auf der Oberfläche von vielen *Spondylus*artefakten aus dem Friedhof der Hamangia- und Varna-Kultur in Durankulak ist rote Farbe sichtbar, was als ein Beweis für die rezente Herkunft aufgefasst werden kann.⁶⁹⁰

Der Weg des prähistorischen europäischen *Spondylus*handels zog sich entlang des Flusssystems der Donau bis Vinča auf drei Hauptwegen⁶⁹¹ und auf das Gebiet der Lengyel-Kultur dürfte er auf zwei Wegen gelangt sein. Die Verteilung der Funde deutet darauf hin, dass der eine sich entlang der Theiß nach Norden zog und die Zagyva-Mündung verlassend nach Nordwesten schritt, in der Nähe von Aszód dürfte er den O-W-verlaufenden Obsidianweg treffen. Mit diesem Phänomen ist das Vorkommen des *Spondylus* in größerer Quantität in den nördlichen Gebieten zu erklären.⁶⁹² Man kann auch einen (bis jetzt nur wenig erforschten) anderen Weg entlang der Donau voraussetzen, die Forscher halten die Bedeutung des „Theiß-Weges“ trotzdem für wichtiger. Der *Spondylus*handel dürfte das südtransdanubische Verbreitungsgebiet der Lengyel-Kultur über das Mündungsgebiet des Flußes Sió erreicht haben, mit voller Sicherheit kann aber nicht einmal den Donauweg ausgeschlossen werden.⁶⁹³

H. Todorova zeigt auf, dass der *Spondylus* das archäologische Bild Südosteuropas endgültig in der Zeit um 4200 BC cal. verlässt, „als in Folge einer kolossalen ökologischen Katastrophe das ganze Gumelnița-Varna Kultursystem im Norden der Balkanhalbinsel zusammenbricht und eine

⁶⁸³ Korek (1989) 55.

⁶⁸⁴ Willms (1985) 332.

⁶⁸⁵ Hladilová (2002) 263.

⁶⁸⁶ Sümegi (2006).

⁶⁸⁷ Shackleton – Renfrew (1970); Willms (1985) 337.

⁶⁸⁸ Todorova (1995) 56.

⁶⁸⁹ Lichardus – Lichardus-Itten (1993b) 62; Comşa (1973) 75.

⁶⁹⁰ Todorova (1995) 56.

⁶⁹¹ Willms (1985) 335.

⁶⁹² Kalicz (1995) 70.

⁶⁹³ Ebenda.

Entvölkerung dieses Bereichs eintritt“. Nach 4200 BC kennt keine Kulturersehung Europas den Spondylusschmuck mehr.⁶⁹⁴

Auch der Spondylusschmuck dürfte während des Spätneolithikums einen Prestigewert gehabt haben, darauf weisen auch die Beobachtungen in geschlossenen Fundkomplexen hin. Diese Rolle wurde aber mit dem Erscheinen des Metalls durch das Kupfer übernommen. Schon während der Zeitperiode der Tiszapolgár-Kultur war der Kupferhandel in der Gegend der unteren Donau und der Ukraine bedeutend.⁶⁹⁵

2.4.2.3. Eberhaueranhänger

Die aus Eberhauern geschlagenen und am Rand abgeschliffenen bzw. am breiteren Ende durchbohrten Anhänger gehören zu den charakteristischsten Schmuckgegenstände der Lengyel-Kultur in 3,0% aller und 17,2% der südtransdanubischen Schmuckgräber (*Tabelle 17*). Acht von den, in 18 Gräberansammlungen belegten 20 Gräbern mit solchen Artefakten (Grab 178–180, 184, 205–206, 213–214) häufen sich in einer größeren Gruppierung in der südlichen Hälfte der Gräbergruppe 6c von Zengővárkony indem sie beieinander oder in räumlicher Nähe zueinander liegen. Fünf weitere Gräber liegen in der Gräbergruppe 9 von Zengővárkony (Grab 85, 108, 113b, 137, 316, 325). In der Gräbergruppe 6a von Zengővárkony zeichnen sich die Bestattungen 56 und 59 mit Eberhauer-Anhängern aus. In den Gräbergruppen 5 und 6d von Zengővárkony bzw. in Villánykövesd und Lengyel sind diese Gegenstände nur bei je einem Skelett belegt. Diese Funde wurden meistens paarweise getragen, in drei Zengővárkonyer Bestattungen (Grab 59, 236, 333) kam dagegen nur je ein Exemplar zum Vorschein. Ins Grab 85 legte man nur ein fragmentiertes Stück. Diese Anhänger lagen gewöhnlich beim Becken des Skelettes. Auf ihre ursprüngliche Stellung im Grab kann man anhand des Grabes 56 von Zengővárkony⁶⁹⁶ und der in Szeghalom-Kovácsalom gefundenen Exemplaren⁶⁹⁷ schließen.

Aus Eberhauer geschnittene Anhängerpaare kamen auch bei zwei Männerskeletten von Csabdi zum Vorschein, und in dem einen dieser Gräber fand sich auch eine Schaftlochaxt.⁶⁹⁸

Auch beim Toten im Grab 6/1956 von Lužianky barg man ein Bruchstück eines Anhängers aus Eberhauer⁶⁹⁹ und diese Schmuckart gehört auch in Svodín zu den typischen Funden in Männergräbern.⁷⁰⁰

Das Geschlecht und Lebensalter der mit solchen Anhängern beigesetzten Personen ist in Südtransdanubien nur in fünf Fällen bekannt: In den Gräbern 59 und 236 von Zengővárkony wurden Kinder und in den Gräbern 108 und 326 erwachsene Männer bestattet, ebenso wie im Grab 22 von Villánykövesd. Aus der letzterwähnten Bestattung kam auch der einzige bekannte Steatitanhänger der Lengyel-Kultur zum Vorschein. Aufgrund der wenigen Daten kann man annehmen, dass die aus Eberhauern gefertigten Anhänger in erster Linie von Männern mit bestimmtem Status getragen wurden und solche wurden auch Kindern beigegeben. Die Funde deuten darauf hin, dass verhältnismäßig wenige Männer das Recht erhielten ein Anhängerpaar aus diesem Material tragen zu dürfen.⁷⁰¹

⁶⁹⁴ Todorova (2000) 416.

⁶⁹⁵ Todorova (1995a) 58.

⁶⁹⁶ Dombay (1939) 25 und 33; (1960) 198.

⁶⁹⁷ Bognár-Kutzián (1963) 311.

⁶⁹⁸ Antoni (1982) 5.

⁶⁹⁹ Novotný (1962) 110, obr. 22.15.

⁷⁰⁰ Němejcová-Pavúková (1986) 145, Abb. 7.

⁷⁰¹ Kalicz (1985) 58.

Diese Art des Schmuckes erscheint auch in den Bestattungen der Theiß-Kultur (z. B. in Hódmezővásárhely-Kökénydomb)⁷⁰² und solche Gegenstände sind auch noch in einigen Männergräbern der frühkupferzeitlichen Tiszapolgár-Kultur belegt.⁷⁰³

2.4.2.4. Andere Schmuckelemente

Knochenarmringe wurden während des ganzen donauländischen Neolithikums, von der Protostarčevo-Kultur an⁷⁰⁴ bis in die Spät lengyel-Kultur getragen, es handelt sich auch um leicht zugängliches und bearbeitbares Rohmaterial. In Wittmar,⁷⁰⁵ Rössen⁷⁰⁶ und Goddula⁷⁰⁷ waren geschlossenene oder offene Exemplare dieser Fundgruppe Teile der Männer- und in Worms-Rheingewann bzw. Brześć-Kujawski der Frauentracht.⁷⁰⁸

Nicht mehr als 0,6% aller südtransdanubischen Bestattungen und 3,3% (4) der Schmuckgräber enthielten aus Knochen geschnitzte runde Armbänder flachen Querschnitts⁷⁰⁹ (Tabelle 17). Das Mädchengrab 316 der Gräbergruppe 9 von Zengővárkony besitzt ein aus kleinen Knochenscheiben geschnürtes Armband.⁷¹⁰ Auch in Mórág kam ein, am seinen Enden durchbohrtes Armband bei einem Mädchenskelett vor. Das Exemplar bei dem Kleinkind im Grab 2 von Pári ist viel kleiner, als die anderen.⁷¹¹

Durchbohrte Hirschzähne (Grandeln) trug man auch schon während des europäischen Mesolithikums (Offnet-Höhle), solche Funde sind auf den Fundstellen der westlichen Linienbandkeramik nur vereinzelt vorhanden. Vom Spätneolithikum an sind sie aber häufig belegt, was zugleich auch auf die sich vergrößernde Bedeutung der Jagd hindeutet. Es herrscht weitgehender Konsens darüber, dass die Zahl der in den Gräbern gefundenen Hirschzähne mit der Anzahl der von den betreffenden Jägern erlegten Hirsche zusammenhängt.⁷¹²

Hirschzähne sind in den westlichen mittel- und spätneolithischen Gräberfeldern sehr häufig vorhanden: In zwei Bestattungen des Gräberfeldes von Worms-Rheindürkheim (Hinkelstein-Gruppe) waren insgesamt 93 und in drei Gäbern von Worms-Rheingewann 22 Exemplare vorhanden. Von insgesamt 124 Grandeln des Gräberfeldes von Trebur gehörten nicht weniger als 82 Stücke zu demselben Toten⁷¹³ und es wurden auch Nachahmungen davon aus Muscheln hergestellt.⁷¹⁴ Am aus 610 Spondylus-Stücken bestehenden Gürtel des rechtsseitigen Hockers aus Grab 1/1942 von Lužianky fanden sich auch durchbohrte Tierzähne.⁷¹⁵

Grandeln sind in 0,7% aller und 4,3% (5) der südtransdanubischen Schmuckgräber nachgewiesen. Sie waren zentrale Teile von Halsketten, Armketten und Gürteln. Sie sind beim Männerskelett 108 und beim Kind 139 von Zengővárkony bzw. im Grab 22 von Lengyel 1 und im Grab 2 von Pári mit Spondylusperlen vergesellschaftet. Ein durchbohrter Hirschzahn – als zentrales Element – war an

⁷⁰² Banner (1930); (1940) 41, Taf. 90.3–4; Korek (1989) 54.

⁷⁰³ Bognár-Kutzián (1963) 310–311.

⁷⁰⁴ Srejović (1969).

⁷⁰⁵ Pahl (1977) Abb. 66.

⁷⁰⁶ Niquet (1938) Taf. 35.9.

⁷⁰⁷ Zápotocká (1984) 57.

⁷⁰⁸ Zápotocká (1984) 57; Jazdewski (1938) Taf. 4.1 und 3, Taf. 21.4.

⁷⁰⁹ Dombay (1960) Taf. 16.4; Wosinszky (1888–1891 III) Taf. 21.162

⁷¹⁰ Dombay (1960) 142.

⁷¹¹ Zalai-Gaál (1999) Abb. 5.2.

⁷¹² Maier (1964); Driesch (1991); Pavlů – Rul’f – Zápotocká (1995); Zápotocká (1998) 86.

⁷¹³ Driesch (1991).

⁷¹⁴ Göldner (1991); Spatz 1991.

⁷¹⁵ Novotný (1962) 111, Tab. 7.15.

der Halskette eines Mannes in Grab 55 von Mórágý mit Malachitperlen kombiniert.⁷¹⁶ Im Grab 147 von Aszód fanden sich unter den 167 angehäuften Muschelperlen auch einige Hirschzähne, „die eventuell aus abwehrendem Ziel getragen werden dürften“.⁷¹⁷

Auch in den Gräbern der Theiß-Kultur findet man durchbohrte Tierzähne – hier als Teile von Halsketten – häufiger. In Kisköre gehören die Hirsch- und in Hódmezővásárhely-Kökénydomb dagegen die Wolfszähne zu den typischen Schmuckartefakten.⁷¹⁸ Diese Art des Schmuckes kommt auch in Polgár-Csőszhalom,⁷¹⁹ Bodrogszárd-Akasztószér, Tápé-Lebő A und in einigen Bestattungen der Tiszapolgár-Kultur vor.⁷²⁰

Unter den selten vorhandenen Schmuckgegenständen der Lengyel-Kultur sind auch die Stein- und Marmorperlen – Teile von Halsketten – aus den Gräbergruppen 2b (Grab 9) und 6b (Grab 56 und 59) von Zengővárkonyerwähnbar zu rubrizieren.⁷²¹ In Lužianky wies das Grab 5/1956 Marmorperlen auf⁷²² und beim „einsamen“ Skelett 1974/1 von Bicske fand sich ein, aus mehreren hundert Muschel- und Steinperlen bestehender Gürtel.⁷²³ Die Benutzung von Steinperlen wurde während der frühkupferzeitlichen Entwicklung des Karpatenbeckens bedeutsamer, worauf auch die Grabfunde der Tiszapolgár-Kultur hinwiesen:⁷²⁴ Schmuck aus Kalkstein und Marmor dürfte als annehmbarer Ersatz für den fehlenden Spondylus gedient haben.

Hier erwähnen wir die in den Gräberfeldern von Lengyel 1 (Grab 24) und Lengyel 2 (Grab 211, 231b) gefundenen Tonperlen, die man nicht immer von Spinnwirteln unterscheiden konnte.⁷²⁵

2.4.2.5. Schmuck-Beigabengruppen

Die behandelten Schmuckartefakte bilden allein oder untereinander 27 verschiedene Schmuck-Beigabengruppen, 16 Sittengruppen (V1/1–16, 13,6%) sind aber nur je einmal belegt:

V1/1: Spondylusscheibe-Muschelperle; **V1/2:** Steatitanhänger-Knochenarmband-Anhänger aus Eberhauern-Muschelperle; **V1/3:** Knochenarmband allein; **V1/4:** Knochenarmband-Kupferperle-Muschelperle; **V1/5:** Knochenarmband-Kupfering-Kupferperle-Muschelperle; **V1/6:** Knochenarmband-Grandel-Muschelperle; **V1/7:** Grandel-Anhänger aus Eberhauern-Muschelperle; **V1/8:** Grandel-Kupferperle-Muschelperle; **V1/9:** Kupferarmband allein; **V1/10:** Kupferarmband-Spondylusperle; **V1/11:** Kupferarmband-Kupfering-Kupferperle-Muschelperle; **V1/12:** Spondylusarmband-Muschelperle; **V1/13:** Spondylusarmband-Kupfering-Kupferperle-Muschelperle; **V1/14:** Kupfering allein; **V1/15:** Kupfering-Anhänger aus Eberhauern-Kupferperle; **V1/16:** Kupfering-Eberhauer-Anhänger-Kupferperle-Muschelperle.

V2 (1,7%, 2): Grandel-Muschelperle; **V3** (1,7%, 2): Kupferarmband-Kupferperle; **V4** (1,7%, 2): Spondylusarmband allein; **V5** (3,4%, 4): Spondylusarmband-Kupferperle-Muschelperle; **V6** (2,5%, 3): Kupfering-Kupferperle; **V7** (2,5%, 3): Kupfering-Kupferperle-Muschelperle; **V8** (9,4%, 11): Anhänger aus Eberhauern allein; **V9** (3,4%, 4): Anhänger aus Eberhauern-Muschelperle; **V10** (17,9%, 21): Kupferperle allein; **V11** (16,2%, 19): Kupferperle-Muschelperle; **V12** (25,6%, 30): Muschelperle allein.

⁷¹⁶ *Zalai-Gaál* (1986b) Abb. 9.5.

⁷¹⁷ *Kalicz* (1985) 59, Abb. 41.

⁷¹⁸ *Banner* (1940a) 41, Abb. 90.8–9; *Korek* (1989) 54, Taf. 32.1–2., Taf. 35.3–7, Taf. 37, taf. 40.

⁷¹⁹ E. *Bánffy* stellt eine Halskette aus vielen Hirschgrandeln aus dem Kindergrab 2 vor: (2007) 75 und 78, Fig. 5.

⁷²⁰ *Banner* (1942a) 42, Taf. 90, 8–9; *Bognár-Kutzián* (1963) 311.

⁷²¹ *Dombay* (1939) 9, 22 und 25.

⁷²² *Novotný* (1962) 108.

⁷²³ *Makkay* 1975.

⁷²⁴ *Bognár-Kutzián* (1963) 338–345.

⁷²⁵ *Wosinszky* (1885–1890 I) 36; (1885–1890 II) 54, 139, 152.

Die Korrelation zwischen Schmuck-Beigabengruppen zeigt *Tabelle 18*:

Schmuck-Beigabengruppen												
	V1	V2	V3	V4	V5	V6	V7	V8	V9	V10	V11	V12
V1	18 12,0%	6 4,0%	14 9,4%	19 12,7%	3 2,0%	1 0,5%	-	3	7 4,7%	5 3,3%	1	1
V2		2	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-
V3			4 2,6%	13 8,7%	3	1	-	-	-	-	-	-
V4				22 14,7%	3	2	-	-	1	-	-	-
V5					1	-	-	-	-	-	-	-
V6						1	-	-	-	-	-	-
V7							3	-	-	-	-	-
V8								-	-	-	-	-
V9								-	12 8,0%	-	-	-
V10										-	-	-
V11											1	-
V12												-

Tabelle 18. Korrelation zwischen Schmuck-Beigabengruppen

In 12,7% (19) der Bestattungen trifft man auf Kombinationen von Spondylus- und Kupfer/Malachitperlen, darauf folgen die der Spondylus- und Dentalienperlen (9,4%, 14) bzw. die der Dentalien- und Kupfer/Malachitperlen (8,7%, 13). Am häufigsten begegnet man Kombinationen von Muschelperlen. Spondylusperlen zusammen mit Eberhauer-Anhängern treten in 4,7% (7) und mit Grandeln in 3,3% der Bestattungen auf.

42,4% (64) der Schmuckgräber besitzt nur eine Art Schmuck, unter ihnen ist jener Anteil am höchsten, die nur Kupfer/Malachitperlen (14,7%, 22) bzw. allein Spondylusperlen (12,0%, 18) aufweisen. Auch der Anteil der nur Eberhauer-Anhänger enthaltenden Gräber ist auffallend hoch (8,0%, 12).

Die relative chronologische Lage der Gräber mit Schmuck-Beigabengruppen ist in nicht mehr als 56 Fällen bekannt, 28,5% (16) von ihnen vertreten 14,2% (8) den Früh-, den Übergangs- und 57,1% (32) den Späthorizont (*Diagramm 76*).

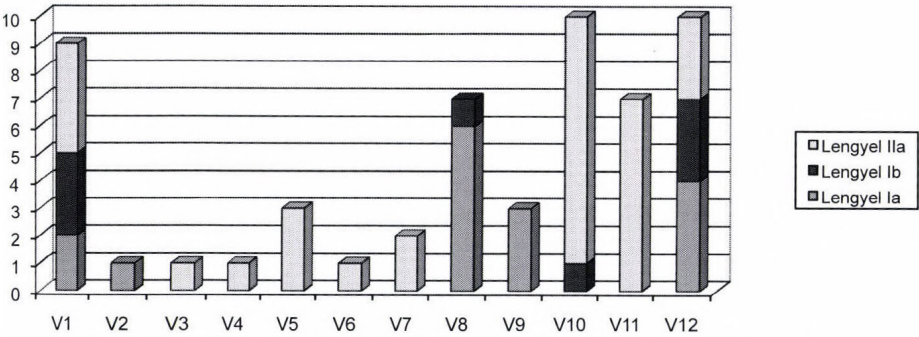


Diagramm 76. Vorkommen der Schmuck-Beigabengruppen nach Belegungshorizont

Die Daten weisen darauf hin, dass Sittengruppe V2 (Grandel-Muschelperle) und V9 (Anhänger aus Eberhauern-Muschelperle) allein in Gräbern des Frühhorizontes auftritt. Nach Sittengruppe V3 (Kupferarmband-Kupferperle), V4 (Spondylusarmband allein), V5 (Spondylusarmband-Kupfer- und Muschelperle), V6 (Kupferring-Kupferperle), V7 (Kupferring-Kupferperle-Muschelperle) und V11 (Kupferperle-Muschelperle) wurde dagegen nur während des Späthorizontes bestattet. Sittengruppe V8 (Anhänger aus Eberhauern allein) ist sowohl für Bestattungen des Früh- als auch des Späthorizontes typisch und Sittengruppe V10 (Kupferperle allein) ist bei Toten des Übergangs- und des Späthorizontes nachgewiesen.

Geschlecht und Lebensalter der Skelette mit Schmuck ist nur bei 41 Bestattungen bekannt, in je 19,5% (8–8) handelt es sich um Männer und Frauen und in 60,9% (25) um Kinder (*Diagramm 77*).

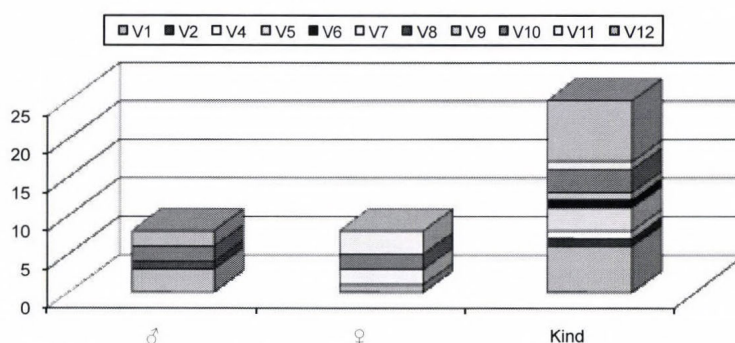


Diagramm 77. Verteilung der Schmuck-Beigabengruppen nach Geschlecht der Skelette

Sittengruppe V8 (Eberhauer-Anhänger allein) ist mit Männerbestattungen verbunden und Sittengruppe V7 (Kupferring-Kupferperle-Muschelperle) ist nur bei Frauenskeletten belegt. Man trifft auf fünf Sittengruppen, – V2 (durchbohrte Tierzahn-Muschelperle), V4 (Spondylusarmband allein), V5 (Spondylusarmband-Kupferperle-Muschelperle), V6 (Kupferring-Kupferperle) und V9 (Anhänger aus Eberhauern-Muschelperle) – die ausschließlich in Kinderbestattungen gefunden wurden. Sittengruppe V1 und V10 (Kupferperle allein) kennzeichnet sowohl Männer- als auch Frauen- und Kinderbestattungen.

Die Verteilung der Schmuck-Beigabengruppen nach anthropologischen Kategorien kann allein in Mórágý und zwar bei 20 Skeletten untersucht werden (*Diagramm 78*).

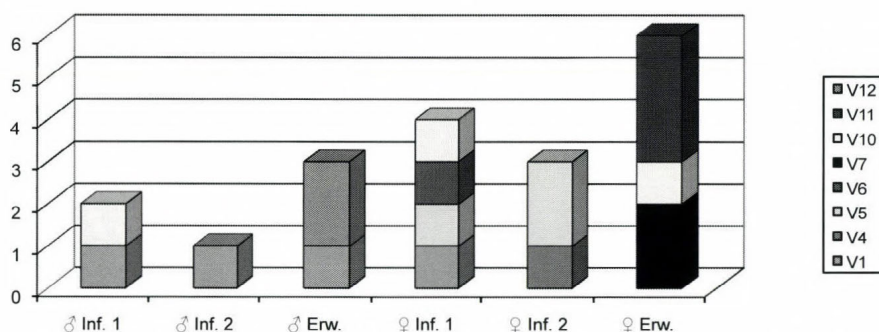


Diagramm 78. Verteilung der Schmuck-Beigabengruppen nach anthropologischen Kategorien in Mórágý

Knaben der Lebensalterskategorie Infans 1 wurden in Mórágý nach zwei, Mädchen derselben Lebensalterskategorie zugleich nach vier Schmuck-Beigabengruppen ausgestattet. Bei Knaben der Lebensalterskategorie Infans 2 findet man nur eine Sittengruppe, bei Mädchen dagegen zwei. Erwachsene Männer wurden nach zwei, Frauen aber nach drei Sittengruppen ins Grab gelegt. Die Zahl der Bestattungen von weiblichen Toten ist in allen Lebensalterskategorien größer als die von männlichen. Zwischen den männlichen und weiblichen Toten sind wesentliche Unterschiede nach Menge sowie nach Zusammenstellung der Schmuckkombinationen in allen Lebensalterskategorien feststellbar.

Gräberfelder und -gruppen	Schmuck-Beigabengruppen											
	V1	V2	V3	V4	V5	V6	V7	V8	V9	V10	V11	V12
Zengővárkony 1	-		-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
Zengővárkony 2a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Zengővárkony 2b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1
Zengővárkony 3a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Zengővárkony 3b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 5	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-
Zengővárkony 6a	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	1
Zengővárkony 6b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Zengővárkony 6c	-	-	-	-	-	-	-	6	1	1	-	4
Zengővárkony 6d	V1/4, V1/16	-	1	-	-	1	-	-	-	2	-	-
Zengővárkony 7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Zengővárkony 8a	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Zengővárkony 8b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 9	V1/3, V1/7, V1/9, V1/15	-	1	-	-	1	-	2	1	5	-	2
Zengővárkony 10	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Zengővárkony 11	V1/11, V1/14	-	-	-	-	-	-	-	-	1	2	-
Zengővárkony 12	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Zengővárkony 13	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 14a	V1/12	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 14b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pécsvárad	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Villánykövesd	V1/2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	1
Ágostonpuszta	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
Lengyel-1	-	1	-	-	1	-	1	1	-	-	8	9
Lengyel-2	V1/1	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	3
Pári-Altacker	V1/6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mórágý-A	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mórágý-B1	V1/5, V1/8, V1/10, V1/13	-	-	1	3	1	2	-	-	4	4	2
Mórágý-B2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Lánycsók	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-
Kölesd	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Györe	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1
Tevel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Újberekpuszta	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zahl der Gräber	16	2	2	2	4	3	3	11	4	21	19	30

Tabelle 19. Vorkommen der Schmuck-Beigabengruppen nach Gräberfeld bzw. Gräbergruppe

Die nur je einmal erscheinenden Schmuck-Beigabengruppen nehmen 13,6% (16) unter den Schmuckgräbern ein. Auch der Prozentsatz der wenig vertretenen Sittengruppen (V2–4, V6–7), nur in je zwei Bestattungen, beträgt lediglich 8,5% (10). Die häufiger auftretenden Schmuck-Beigabengruppen (V9, V5) sind in je vier bis sechs Bestattungen (17,9%, 21) pro Gräberansammlung vorhanden und die in 20 bis 29 Bestattungen belegten Sittengruppen (V10–12) sind für 59,8% (70) der Schmuckgräber typisch. Die Verteilung von 117 Bestattungen nach Schmuck-Beigabengruppen in den einzelnen Nekropolen und Gräbergruppen zeigt *Tabelle 19*.

Die Hierarchie zwischen den Bestattungen mit Schmuck-Beigabengruppen äußert sich darin, dass die aus Importrohmaterial hergestellten, wohl als wertvoll angesehenen Schmuckartefakte bzw. ihre verschiedenen Kombinationen nur in wenigen Bestattungen erscheinen. Am gewöhnlichsten sind die allein mit Kupfer/Malachitperlen, die allein mit Muschelperlen bzw. mit Kombinationen dieser zwei Schmuckarten versehenen Gräber.

Schmuckgegenstände aus Meeresmuscheln sind in 19 Schmuck-Beigabengruppen vorhanden. Aus Kupfer und Knochen bzw. Geweih hergestellter Schmuck findet sich in 16 bzw. zwölf Sittengruppen. Muschel- und Kupferschmuck allein trifft man nur in je vier bzw. je fünf Sittengruppen. Ein bemerkenswertes Phänomen ist, dass der Anteil der aus von weiten Gebieten stammenden Importrohmaterialien gefertigten Schmuckgegenstände viel größer ist, als die der aus leicht zugänglichen örtlichen Materialien. Auch diese Beobachtungen stützen die Annahme, dass die Eberhauer-Anhängerpaare und Hirschgrandeln nur von Personen mit einem bestimmten Status getragen worden sein dürften. Die Verteilung der verschiedenen Schmuckartefakte hängt aber in den einzelnen Gräberfeldern – wie schon erwähnt –, außer von den sozialen Verhältnissen auch von der relativchronologischen Stellung der Bestattungen ab.

Das Vorkommen und die Verteilung von Schmuckgegenständen in den behandelten Gräberfeldern und Gräbergruppen zeigt Folgendes (in Klammern mit der Zahl der Schmuckgräber und der Sittengruppen):

Zengővárkony 1 (n=1): Beim Skelett im Grab 11 von Villánykövesd befindet sich eine Halskette aus Spondylus-, Dentalien- und Kupferperlen (V11).

Zengővárkony 2a (n=1): Der Tote im Grab 17 wurde mit einer Halskette aus zehn Kupferperlen ausgestattet (V10) (*Gräberfeldplan 46*).

Zengővárkony 2b (n=2): Die Bestattungen 8 und 9 liegen auf dem nördlichen Rand der Gräbergruppe nahe beieinander. Die Halskette der ersten bestand aus Kupfer- (V10) und der zweiten aus Marmorperlen (V12) (*Gräberfeldplan 46*).

Zengővárkony 3a (n=1): Der Tote in Grab 51 mit einer Halskette aus Kupferperlen (V10) lag in der Peripherie der Gräbergruppe.

Zengővárkony 5 (n=2): Die Bestattung 37 mit Eberhauer-Anhänger (V8) befindet sich von den anderen Gräbern getrennt im Süden, das Grab 44 mit Halskette aus Kupferperlen (V10) liegt hingegen in der Mitte der westlichen Gräbergruppierung (*Gräberfeldplan 47*).

Zengővárkony 6a (n=3): In den Schmuckkombinationen von drei Bestattungen zeigt sich die Hierarchie klar, indem dem Toten in Grab 58 allein eine Spondylushalskette (V12), dem in Grab 56 nur ein Eberhauer-Anhängerpaar (V9) beigegeben wurde, dagegen bei Skelett 59 beide Schmuckartefakte nachgewiesen sind. Diese Toten wurden in der östlichen Peripherie in räumlicher Nähe zueinander bestattet, die Gräber 58 und 59 lagen sogar unmittelbar beieinander (*Gräberfeldplan 48*).

Zengővárkony 6b (n=2): Dem an der westlichen Peripherie der Gräbergruppe liegenden Toten im Grab 76 legte man eine Halskette bei und der Gürtel in Grab 77 besteht aus Steinperlen (V12). Die Toten in diesen Gräbern wurden nahe beieinander beigelegt (*Gräberfeldplan 48*).

Zengővárkony 6c (n=12): In dieser Gräbergruppe mit großer Gräberanzahl wurden die Toten mit vier Schmuck-Beigabengruppen beigesetzt. Die große Anzahl der mit Eberhauer-Anhängern beigesetzten Personen ist in der südöstlichen Hälfte des Gräberfeldes zu finden – ein bemerkenswertes Phänomen. Sechs Bestattungen (Grab 178, 179, 184, 205, 213, 214) besitzen diese Art des Schmucks (V8) und bilden eine größere Ansammlung, in deren Mitte das mit einer Kombination von Eberhauer-Anhänger und Muschelperlen ausgestattete Grab 180 liegt (V9). Ebenda enthielten drei weitere Bestattungen Muschelperlenschmuck (V12): Bei Skelett 187 fand sich ein Armband und in den Bestattungen 197 und 206 waren je eine Halskette aus Muschelperlen vorhanden. Aus relativchronologischer Hinsicht ist wichtig, dass das einzige Grab mit Kupferschmuck am nördlichen Rand, von den mit Spondylus und Eberhauer-Anhängern versehenen Bestattungen weit entfernt liegt: An den Knochen des Skelettes in Grab 218 sind Patinaspuren nachgewiesen (V10) (*Diagramm 79, Gräberfeldplan 48*).

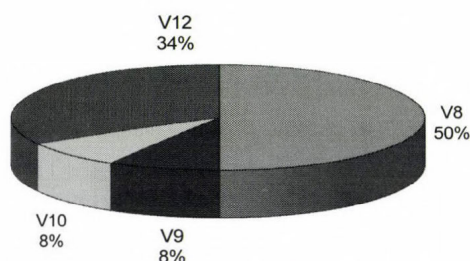


Diagramm 79. Schmuck-Beigabengruppen in Zengővárkony 6c

Zengővárkony 6d (n=6): In dieser Gräbergruppe mit großer Gräberanzahl kann eine Vielfalt von Schmuck-Beigabengruppen beobachtet werden. Die nur einmal registrierten Schmuckkombinationen sind für drei beieinander liegende Bestattungen typisch: Dem Toten im Grab 229 legte man einen Kupferring und eine Halskette aus Kupfer- bzw. Malachitperlen (V6) bei, die Bestattung 236 wurden mit Kupferring und mit aus Kupferperlen geschnürter Armkette (V1/16) versehen, während sich beim Skelett in Grab 243 eine Halskette aus Muschel- und Kupferperlen und ein Knochenarmring (V1/4) fanden. Der Tote im unmittelbar bei diesen Bestattungen liegenden Grab 230 wurde mit zwei Kupferarmbändern und einer Halskette aus Kupferperlen ausgestattet (V3). Es handelt sich in diesen Fällen um die mit Schmuck am reichsten ausgestatteten Bestattungen in Südtransdanubien. Die Konzentration der reichsten Schmuckgräber zeigt sich in der Mitte der Südhälfte der Gräbergruppe klar, die „ärmlicher“ ausgestatteten Gräber liegen in einer größeren Distanz von diesen entfernt. Bemerkenswert ist, dass auf der nördlichen Hälfte des Gräberfeldes keine Schmuckgräber belegt sind (*Diagramm 80, Gräberfeldplan 48*).

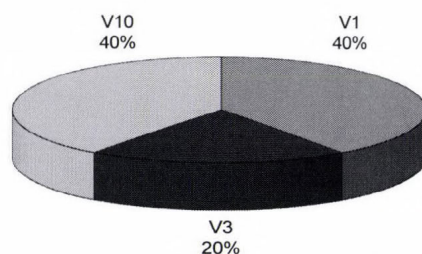


Diagramm 80. Schmuck-Beigabengruppe b in Zengővárkony 6d

Zengővárkony 7 (n=1): In Grab 7 sind Spondylus- und Dentalienperlen vorhanden (V12).

Zengővárkony 8a (n=1): Schmuck kam nur beim Skelett in Grab 83 in der Peripherie der Gräberansammlung zum Vorschein, seine Halskette bestand aus fünf Kupferperlen (V10).

Zengővárkony 9 (n=16): Hier, in der Gräbergruppe mit der größten Gräberanzahl von Zengővárkony trifft man auf insgesamt 16 Schmuck-Beigabengruppen. Die Konzentration der besonders reichen Schmuckgräber ist auch diesmal auffallend. Die Männerbestattung 108 zeichnet sich in der südlichen Hälfte der Gräbergruppe mit einer aus Spondylusperlen und durchbohrten Tierzähnen gefertigten Halskette und einem Eberhauer-Anhänger (V1/7) aus. Dem nebenan begrabenen Kind 115a legte man ein Kupferarmband ins Grab (V1/9). In ihrer Nachbarschaft – in einem Doppelgrab – befinden sich die Skelette 113a mit einer Kombination von Kupferarmband und Halskette (V3) und 113b mit Eberhauer-Anhängerpaar und einer Halskette aus Spondylusperlen (V8). Aus den in der Peripherie liegenden Bestattungen 325 und 137 gelangten Eberhauer-Anhängerpaare zutage (V7). Ins Kindergrab 316 am Nordrand legte man ein aus Knochenscheiben zusammengestelltes Armband (V1/3). Aus den Bestattungen 103, 110 und 132, neben der Gruppe dieser reichen Schmuckgräber, wurden allein Spondylus- und Dentalienperlen geborgen.

In der nördlichen Gräberansammlung liegt das Grab 88c in der Nähe der Bestattung 85 (V1/15) mit einem Spondylusgürtel und einer Halskette aus 86 Malachit-, Dentalien- und Spondylusperlen. Unmittelbar bei ihm sind die Gräber 100, 87 und 91 allein mit Malachit- und Kupferperlen (V10) ausgestattet.

Eine Konzentration der reichen Schmuckgräber ist also auch in dieser Gräbergruppe belegt und auch diesmal sticht ins Auge, dass sich die mit Eberhauer-Anhänger versehenen Bestattungen außerhalb des Umkreises der „reichen“ Schmuckgräber liegen (*Diagramm 81, Gräberfeldplan 49*).

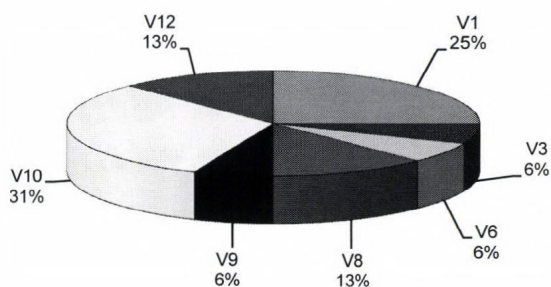


Diagramm 81. Schmuck-Beigabengruppen in Zengővárkony 9

Zengővárkony 10 (n=2): Trotz der großen Gräberanzahl enthielten nur wenige Bestattungen Schmuckstücke. In Grab 139 am südlichen Rand war ein Gürtel aus Spondylusperlen und durchbohrten Tierzähnen (V2) und im in der nördlichen Peripherie liegenden Grab 154 wiesen Patinaspuren auf Kupferschmuck (V10) hin.

Zengővárkony 11 (n=5): Die Konzentration der mit Schmuckgegenständen besonders reich ausgestatteten Bestattungen kann hier in den zwei, voneinander auch räumlich getrennten Gräbergruppierungen beobachtet werden. In der Südgruppe hebt sich die Bestattung 276 mit Kupferring (V1/14) ab, neben dieser wurde der Tote im Grab 298 mit einem Spondylusgürtel und einer Halskette aus Spondylus-, Dentalien- und Kupfer- bzw. Malachitperlen (V10) beigesetzt.

Die Bestattung 286 wies in der Nordgruppe außer eines Kupferringes und eines Armbandes aus dem gleichen Material auch eine Halskette aus 45 Spondylus-, Dentalien-, Kupfer- und Malachitperlen (V1/11) auf und unmittelbar neben ihr lag der Tote in Grab 287 mit einer Halskette aus 24 Perlen

aus eben diesen Rohmaterialien. Dem Toten in Grab 288 legte man lediglich eine Halskette aus drei Kupferperlen (V10) ins Grab (*Gräberfeldplan 50*).

Zengővárkony 12 (n=1): Eine aus Spondylusperlen geschnürte Halskette befindet sich in Bestattung 334 (V12).

Zengővárkony 14a (n=1): Das einzige Schmuckgrab (313) zeichnet sich am südwestlichen Rand der Gräbergruppe durch eine Kombination von Spondylusarmband und Dentaliumhalskette aus (V1/12).

Villánykövesd (n=4): Beim dem in der westlichen Peripherie des Gräberfeldes gelegenen Männerskelett 22 fand man eine in Südtransdanubien singuläre Fundkombination aus Steatitanhänger und eines Eberhauer-Anhänger zusammen mit einer Spondylushalskette (V1/2). Dem auf dem nordwestlichen Rand bestatteten Toten 2 legte man eine Halskette aus Spondylus-, Dentalium- und Kupferperlen ins Grab, während dem auf der östlichen Pripherie liegenden Inf II-Kind in Grab 12 eine Halskette aus Dentalien- und Kupferperlen beigegeben wurde (V11). Bei dem Toten in der Mitte des Gräberfeldes kam eine einzige Spondylusperle zum Vorschein (V12). Zwischen den Fundkombinationen der mit Schmuckgegenständen ausgestatteten Personen kann also auch hier eine Hierarchie nachgewiesen werden (*Gräberfeldplan 51*).

Szekszárd-Ágostonpuszta (n=1): Unter den Bestattungen des Gräberfeldes mit größerer Gräberanzahl befindet sich nur ein einziges Grab (Grab 22), das eine Halskette aus Dentalien- und Kupferperlen aufwies (V11).

Lengyel 1 (n=22): Diese Gräbergruppe zeichnet sich durch einen ungewöhnlich großen Anteil von Schmuckgräbern aus: Fast die Hälfte der Bestattungen enthielt nämlich Schmuckgegenstände.

Die Rangordnung oder Hierarchie unter den Schmuckkombinationen äußert sich auch diesmal klar. In sieben Bestattungen sind Spondylus- mit Kupferperlen vergesellschaftet und unter diesen hebt sich das Grab 100 mit einer Halskette aus 22 Spondylus-, 65 Dentalien- und 26 Kupfer/Malachitperlen ab. Auch die Gräber 146 und 147 enthielten aus zahlreichen Muschel- und Kupferperlen hergestellte Halsketten (V11).

Bei den Schmuckgräbern ist der Anteil der allein mit Muschelperlen (E12) versehenen Gräber am höchsten, unter diesen ist die Bestattung 114 mit einer Halskette aus 82 Spondylus- und 28 Dentalienperlen erwähnenswert. Im Grab 111 fanden sich 96 Spondylusperlen um den Hals des Toten. Die übrigen Bestattungen wurden viel „ärmlicher“ mit Schmuck ausgestattet.

Die Halskette des Skelettes 22 bestand aus Spondylusperlen und Hirschgrandeln (V2). Ein Spondylusarmband zusammen mit Muschel- und Kupferperlen (V5) liegt von zwei Bestattungen (Grab 85, 99) vor und ein aus Eberhauern geschliffener Anhänger ohne weitere Schmuckfunde (V7) kam in Grab 129c zum Vorschein (*Diagramm 82*).

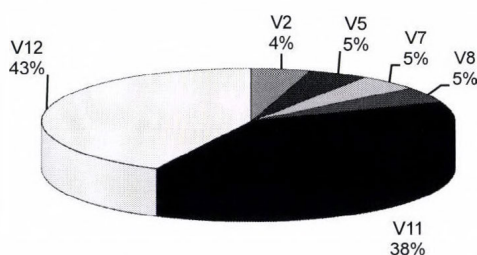


Diagramm 82. Schmuck-Beigabengruppen in Lengyel-1

Lengyel 2 (n=5): Im Gegensatz zur Gräbergruppe Lengyel 1 nimmt der Anteil der Schmuckgräber hier auffallend stark ab. Eine, in Südtransdanubien singuläre Kombination von Spondylusscheibe

und Perlen (V1/1) wurde bei dem Skelett in Grab 221 geborgen. In die Bestattung 227 legte man ein Spondylusarmband (V4) und in die Bestattung 207 gelangte nur ein Eberhauer-Anhänger (V8). In den Gräbern 202 und 229 ist nur jeweils eine Muschelperle (V12) belegt (*Diagramm 83*).

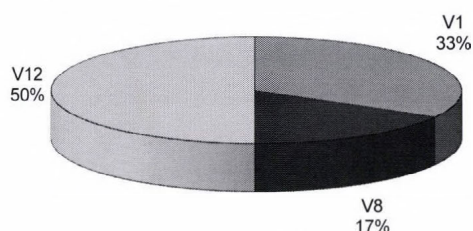


Diagramm 83. Schmuck-Beigabengruppen in Lengyel-2

Zwischen den Gräbergruppen von Lengyel können nach der Verteilung der Schmuck-Beigabengruppen deutliche Unterschiede festgestellt werden. Sittengruppen V2 (Grandeln-Muschelperle), V5 (Spondylusarmband-Kupferperle-Muschelperle) und V7 (Kupferring-Kupferperle-Muschelperle) sind nämlich nur in je einem Grab und zwar ausschließlich in der Gräbergruppe Lengyel 1 belegt. Die Sittengruppen V1 und V4 (Spondylusarmband allein) ist nur bei je einem Skelett in Lengyel-2 nachgewiesen. Auch die Existenz der Sittengruppe V11 (Kupferperle-Muschelperle) ist nur für acht Gräber von Lengyel 1 typisch. Sittengruppe V8 (Anhänger aus Eberhauerplatte allein) und V12 (Muschelperle allein) kennzeichnen dagegen beide Gräberansammlungen des Schanzwerkes von Lengyel.

Pári-Altacker (n=1): Auch beim Kleinkind in Grab 2 befand sich eine Kombination (V1/6, Knochenarmband und Muschelperle) von südtransdanubischen Schmuckartefakten.

Mórágy B1 (n=21): Auf die hinsichtlich des Vorkommens von Schmuck-Beigabengruppen nachgewiesene größte Vielfalt trifft man in dieser Gräbergruppe. Hier ist nämlich nicht nur der Anteil der Schmuckgräber am höchsten, sondern auch die Zahl der Schmuck-Beigabengruppen war sehr groß: Von den Beigabengruppen sind fünf nur in diesem Friedhof und nur je einmal nachgewiesen. Von den singuläre Kombinationen enthaltenden Bestattungen lagen die des kleinen Mädchens 60 mit Knochenarmband, Kupferring und Kupfer- bzw. Spondylusperlen (V1/5) und die des mit Kupferring und Kupferperlen ausgestatteten kleinen Mädchens 62 (V1/14) eng beieinander und in ihrer unmittelbaren Nähe wurde ein Mann (Grab 55) mit einer aus Spondylus- und Kupferperlen bzw. einem durchbohrten Hirschzahn bestehenden Halskette (V1/8) entdeckt (*Diagramm 84, Gräberfeldplan 52*).

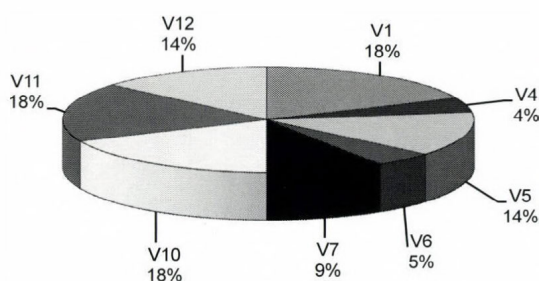


Diagramm 84. Schmuck-Beigabengruppen in Mórágy

Beim Kleinkindskelett 71 der nordöstlichen Gräbergruppierung trifft man wieder auf eine singuläre Schmuckkombination (V1/10, Kupferarmband und Muschelperle), während der in der nordwestlichen Peripherie bestattete Inf II-Knabe in Grab 47 mit Spondylusarmband, zwei Kupferringen und einer Halskette aus Kupfer- und Muschelperlen (V1/13) versehen wurde.

Drei andere Tote wurden mit Spondylusarmband, Muschel- und Kupferperlen (V5) ins Grab gelegt: Beim Inf II-Mädchen 63 im nördlichen Teil befanden sich zwei Spondylusarmbänder, dem Inf II-Mädchen 75 wurde ein Spondylusarmband und eine Halskette aus Dentalien- und Kupferperlen beigegeben und dem schon erwähnten Inf II-Mädchen 43 in der Mitte der Gräbergruppe legte man außer einem Spondylusarmband auch einen Spondylusgürtel und eine Halskette aus Muschel- und Kupferperlen ins Grab. Auch das Inf II-Mädchen 39 mit Spondylusarmband lag in der mittleren Fläche der Gräbergruppe, während die Frauengräber 53 und 74 mit einer Kombination von Kupferringen, Kupfer- und Muschelperlen (V6) im nördlichen Bereich verteilt liegen.

Neben dem Kreis der reichen Schmuckgräber sind hier auch solche belegt, die mit Schmuckgegenständen durchschnittlich versehen sind: Die Frau in Grab 59 zeichnet sich durch ihren Spondylusgürtel (V11) in der getrennt liegenden östlichen Gräberansammlung aus. In größter Zahl erscheinen Bestattungen von mit Kupfer- und Muschelperlen ausgestatteten Toten: Die Gräber 48, 67, 51, 49 und 57 sind Befunde in der nördlichen Hälfte der Gräbergruppe, ebenso wie die Gräber des nur mit Kupferperlen-Halskette bestatteten männlichen Kindes in Grab 52, des weiblichen Säuglings in Grab 38 und des Erwachsenen in Grab 44. Die mit Schmuck „durchschnittlich“ oder „ärmlich“ versehenen Bestattungen sind bei oder in räumlicher Nähe zu den „Reichen“ zu finden.

Neben der starken Konzentration von Schmuckgräbern bzw. „Kupfergräbern“ können hierarchische Strukturen anhand der Zusammensetzung und Menge der Schmuckgegenstände pro Grab auch in dieser Gräberansammlung nachvollzogen werden.

Mórágy B2 (n=1): Ausschließlich das Männergrab 90 enthielt hier eine einzige Spondylusperle (V12).

Lánycsók (n=2): Aus den beiden ergrabenen Bestattungen kamen Kupferperlen zum Vorschein (V10).

Györe (n=2): Das Hockergrab 1 enthielt Kupfer- und Muschelperlen (V11) und das Hockergrab 4 wies Muschelschmuck (V12) auf.

Tevel (n=1): Der Tote in Grab 2 trug eine Spondylushalskette.

Aus elf Gräberansammlungen haben wir Angaben über das Vorkommen von je einer und von fünf anderen von je zwei Schmuck-Beigabengruppen: Es handelt sich in diesen Fällen um nur in kleinem Ausmaß untersuchte Gräberansammlungen. Bemerkenswert ist aber, dass Schmuckartefakte auch in einigen Gräberansammlungen mit großer Gräberanzahl (Szekszárd-Ágostonpuszta, Mórágy B2) nur je einmal gefunden wurden. Auch in den Gräbergruppen 5, 6b und 10 von Zengővárkony sind nicht mehr als je zwei Schmuckgräber belegt. Die Existenz von mehr als sechs Schmuckkombinationen ist nur für die in großflächig ergrabenen Gräbergruppen typisch, so sind 12 bzw. 16 Schmuck-Beigabengruppen in den Gräbergruppen 6c und 9 von Zengővárkony nachgewiesen. Die in Mórágy B1 aufgezeigten 22 Schmuck-Beigabengruppen bezeichnen 25,5% der Bestattungen. Zwischen den am intensivsten untersuchten Nekropolen sind hinsichtlich Vorkommen und Verteilung der Schmuck-Beigabengruppen die folgenden Unterschiede zu ersehen (*Diagramm 85*):

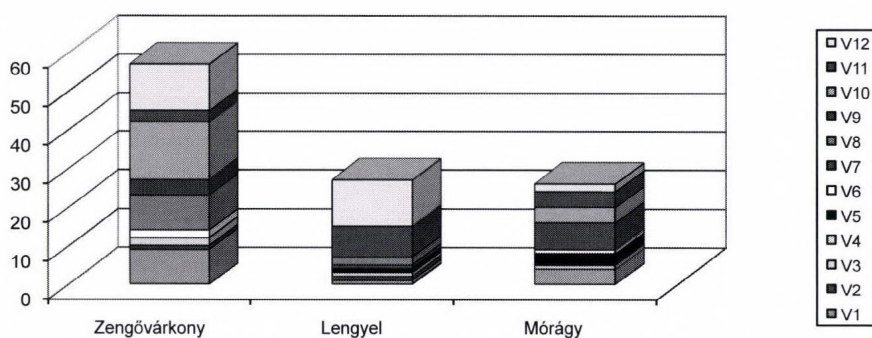


Diagramm 85. Verteilung der Schmuck-Beigabengruppen in Zengővárkony, Mórág und Lengyel

Beigabengruppe V3 (Kupferarmband-Kupferperle) und V9 (Anhänger aus Eberhauern-Muschelperle) ist allein in Zengővárkony nachgewiesen. In Zengővárkony wie auch in Lengyel sind die Beigabengruppen V2 (durchbohrte Tierzahn-Muschelperle) und V8 (Anhänger aus Eberhauerplatte allein) belegt. Die Beigabengruppen V4 (Spondylusarmband allein), V5 (Spondylusarmband-Kupferperle-Muschelperle) und V7 (Kupferring-Kupferperle-Muschelperle) kennzeichnen nur die Bestattungen von Mórág und Lengyel und V6 (Kupferring-Kupferperle) wie V10 (Kupferperle allein) sind von Zengővárkony und Mórág bekannt. Ein beachtenswertes Phänomen ist, dass sowohl die „reichsten“ (V1) als auch die „ärmsten“ Beigabengruppen in allen drei Nekropolen nachgewiesen werden können.

Über das Vorkommen der Schmuckelemente nach Gräberfeld und Gräbergruppe kann man zusammenfassend Folgendes feststellen:

Einige Gräberansammlungen weisen keine Schmuckgegenstände auf, andere zeichnen sich dagegen durch eine hohe Anzahl von Schmuckgräbern aus, wie z. B. die Gräbergruppen 6c und 6d von Zengővárkony bzw. die Mórág B1 und Lengyel 1.

Die aus Eberhauern gefertigten Anhänger-Paare gehören zu den charakteristischen spätneolithischen Trachtgegenständen, ihr Anteil ist in Südtransdanubien während des Frühhorizontes am größten und nimmt in den späteren Epochen deutlich ab. Diese Trachtgegenstände wurden im Übergangshorizont zwar noch getragen, im Späthorizont ist dagegen nur eine einzige Bestattung mit diesem Artefakt belegt.

Wie schon erwähnt wurde, fehlt Spondylusschmuck in 14 südtransdanubischen Lengyel-Gräberansammlungen vollkommen und zehn andere Gräberansammlungen weisen nur je ein Grab mit Muschelschmuck auf. Die Gräbergruppe B1 von Mórág zeichnet sich durch einen hohen Anteil von Spondylusgräbern aus und dieser Prozentsatz ist in Lengyel 2 noch größer. Schmuckgegenstände aus Spondylus treten schon während der frühesten Belegungsperiode der südtransdanubischen Lengyel-Gräberfelder auf. Der Anteil der mit Muschel- und Kupferschmuck versehenen Bestattungen nimmt vom Übergangshorizont an allmählich zu.

Auf der Nekropole von Zengővárkony ist der Anteil der mit Muschelschmuck ausgestatteten Toten verhältnismäßig klein. Die Siedlungsbewohner haben hier gegenüber dem Spondylus ägäischer Herkunft den Dentaliumschmuck fossiler Herkunft bevorzugt. Ein Spondylusarmband wurde hier nur in einem einzigen Grab geborgen. Der Anteil der Spondylusgräber in Villánykövesd und Lengyel ist etwas größer, in Mórág hingegen am größten. Der Anteil der Mädchen der Lebensalterskategorie Infans 2 ist in Mórág merkwürdig hoch.

2.4.3. Zu den Importgegenständen auf den Lengyel-Nekropolen Südtransdanubiens

Die Verteilung der mit Importgegenständen ausgestatteten Bestattungen nach Belegungshorizont kann man nur in 83 Fällen studieren. 8,4% (7) dieser Gräber gehört chronologisch dem Früh- und 12,0% (10) den Übergangshorizont an. Darauf folgend sind sprunghafte Änderungen der Handelsverhältnisse feststellbar, insofern 79,5% (66) aller südtransdanubischen Lengyel-Bestattungen mit Importgegenständen den Späthorizont vertreten.

Wenn man die Kombinationen der Importgegenstände untereinander analysiert, kann Folgendes festgestellt werden: Für die überwiegende Mehrheit (70,7%, 92) dieser Gräber ist die Zugabe von je einer Art der Importgegenstände typisch. Je zwei Arten wurden nur noch in 27,6% (36) der Bestattungen und je drei Arten in lediglich 1,5% (2) nachgewiesen. Auch dieses Phänomen dürfte mit der sozialen Stellung der jeweiligen Toten und der relativchronologischen Lage der Friedhöfe und Gräber verbunden sein.

Muschelschmuck als alleinige Schmuckbeigabe kennzeichnet insgesamt 26,1% (34) der betreffenden Bestattungen. Kupferschmuck allein und Obsidian allein wurden in ähnlichem Anteil (21,5% und 23,0%) festgestellt. Muschelschmuck mit Kupferschmuck vergesellschaftet ist für 23,0% der Bestattungsbefunde typisch. Beachtenswert ist ferner, dass Muschelschmuck mit Obsidian vergesellschaftet in nur 3,8% (5) (Männergrab 108 von Zengővárkony 9, Grab 24 und 113 von Lengyel, Frauengrab 59 bzw. Männergrab 79 von Mórág) der Bestattungen geborgen wurde. Kupferschmuck zusammen mit Obsidian kam nur im Mórágyer Grab 44 zum Vorschein. Man kann nur zwei Skelette nennen (1,54%), bei denen alle drei Artefakte von Importgegenständen niedergelegt wurden (Männergräber 55 und 79 von Mórág). Viermal wurden also Männer und nur einmal eine Frau mit selten vorhandenen und „reichen“ Kombinationen von Importgegenständen ausgestattet, dreimal ist das Geschlecht des Skelettes allerdings nicht bekannt.

Das Vorkommen der Kombinationen von Importgegenständen nach Belegungshorizont konnte nur bei 63 Gräbern studiert werden. 11,1% (7) von ihnen waren während des Frühhorizontes mit zwei Arten ausgestattet, 19,0% (12) bereits mit vier Arten während des Übergangs- und mehr als die Hälfte, 69,8% (44) insgesamt sechs Arten während des Späthorizontes. Zur Zeit des Frühhorizontes legte man allein Muschelschmuck und einmal nur Kupferschmuck ins Grab. Obsidian allein und Muschelschmuck zusammen mit Obsidian wurde nur vom Beginn des Übergangshorizontes an beigegeben. Alle diese Kombinationen sind auch während des Späthorizontes typisch, und die restlichen drei (reichsten) Vergesellschaftungen von Importgegenständen stammen ausschließlich aus Bestattungsbefunden des Späthorizontes (*Diagramm 86*).

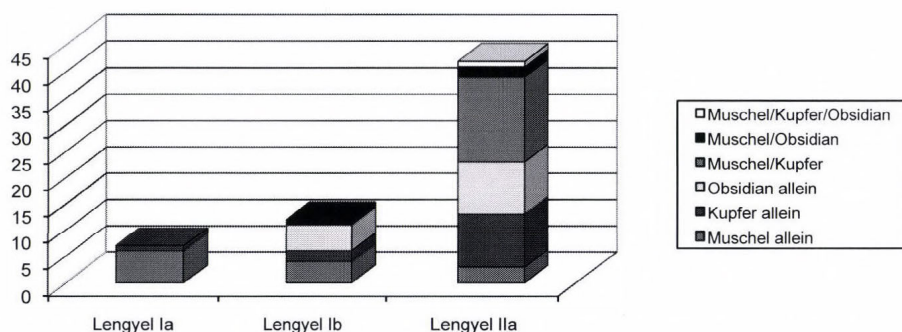


Diagramm 86. Kombinationen der Importgegenstände in den Gräbern nach Belegungshorizont

Das Verhältnis zwischen Importstücken und Geschlecht ist in 53 Fällen bekannt, der Anteil von Männerskeletten nimmt 22,6% (12) und von Frauenskeletten 30,1% (16) ein und fast in der Hälfte (47,1%, 47) der Fälle handelt es sich um Kindergräber. Die erwähnten „reichsten“ Kombinationen sind für Männerbestattungen typisch. Unter den übrigen Kombinationen überwiegen Kinderskelette, was in erster Linie mit dem sozialen Status der Kinder in ihrer Gemeinschaft und mit dem eigenartigen Charakter der Quellen (anthropologische Untersuchungen wurden nur bei wenigen Skeletten von erwachsenen Individuen vorgenommen, Kinderskelette können auch durch den Ausgräber erkannt werden) zu verdanken ist.

Schließlich werden auch das Vorkommen und die Verteilung von Importgegenständen bzw. ihrer Kombinationen nach Nekropolen mit größter Gräberzahl, bei insgesamt 120 Bestattungen betrachtet. In Zengővárkony beträgt der Anteil der Skelette mit Importgegenständen nur 15,0% (57) mit fünf Kombinationen, in Mórág 31,1% (34) mit sieben Kombinationen, in Lengyel hingegen schon 33,6% (29), doch nur mit vier Kombinationen. Diese Erscheinung scheint in erster Linie mit der relativchronologischen Stellung der jeweiligen Gräberfelder zusammenzuhängen, Schmuckelemente wurden in Bestattungen des Späthorizontes nämlich viel häufiger niedergelegt, als in den älteren Gräbern.

Muschelschmuck allein kommt in Zengővárkony häufiger vor als in Mórág oder in Lengyel. Ähnliches ist auch hinsichtlich des alleinigen Vorkommens von Kupferschmuck in Zengővárkony und Mórág zu konstatieren, in Lengyel wurde Kupferschmuck ohne weitere Schmuckarten nicht niedergelegt.

Obsidianartefakte allein sind für alle drei Gräberfelder typisch, der größte Anteil ist in Zengővárkony belegt allerdings sind sie auch in Mórág häufig. Gräber mit gemeinsamen Vorkommen von Muschel- und Kupferschmuck sind für alle drei Friedhöfe charakteristisch. In Zengővárkony wurden solche Kombinationen in 19,23% (5), in Mórág und Lengyel hingegen in 46,1% (12) bzw. in 34,6% (9) der Bestattungen geborgen. Wie erwähnt, Vergesellschaftungen von Kupferschmuck und Obsidian bzw. Muschelschmuck, Kupfer und Obsidian kennzeichnen allein die Bestattungen von Mórág. In Zengővárkony ist also das alleinige Vorkommen von Spondylusschmuck, Kupferschmuck oder Obsidian charakteristisch, in Mórág und Lengyel sind dagegen auch Kombinationen von Spondylus- und Kupferschmuck bei den Skeletten nachgewiesen. Diese Phänomene sind in erster Linie auf relativchronologische Unterschiede der behandelten Gräberansammlungen zurückzuführen.

3. MERKMALANALYTISCHE BEARBEITUNG DER SÜDTRANSDANUBISCHEN LENGYEL-GRÄBERFELDER

3.1. Kombinationen zwischen den Sittengruppen

Der Prähistoriker arbeitet mit Befunden und nähert sich der „Lebenswirklichkeit des Neolithikums“ durch diese. Die Grundlage der Interpretation bedeutet die Klassifizierung der Funde und Befunde, sodass die Funde in Raum und Zeit in begrenzte Gruppen, sog. „Kulturen“ und chronologische Einheiten (Stufen, Phasen, Perioden) eingereiht werden. Die so gewonnenen typologischen-chronologischen Einheiten wurden und werden auch heute als Beweise von organisierten prähistorischen Gemeinschaften behandelt. „Diese archäologisch geformten Kulturen, Gruppen haben gewisse Funktionen: sie entstanden, verbreiten sich, wirken, kommen in Beziehung miteinander und hören endlich auf“.⁷²⁶ Was wichtig ist, das ergibt sich aus den Zusammenhängen der Einzeldaten, diese sind aber nur Derivate der Fragestellung des Archäologen. D. Nash stellt richtig fest, dass keine der nur archäologisch aufgezeigten Gemeinschaften so behandelt werden darf, wie eine noch existierende: Das Leben in ihrer Vollständigkeit (Sprache, gesellschaftliche und wirtschaftliche Struktur, Verteilung der Güter) ist für die Geschichte verloren.⁷²⁷

Die Urgeschichtswissenschaft ist ein mit speziellen Methoden operierender Zweig der Geschichtswissenschaft, wobei man sich nicht unmittelbar der historischen Realität nähern kann. Die unübersehbare und unorganisierte Ansammlung der zur Verfügung stehenden Daten allein beweist nichts, allein aus der Ansammlung der Daten kann man nicht auf eindeutige Folgerungen kommen. Nicht einmal die auf historische Vorgänge gerichtete Interpretation kann ein objektives Bild der prähistorischen Verhältnisse geben.⁷²⁸ Man muss hier unbedingt auch das von W. Angeli erwähnte Beispiel über die neolithische Keramik zitieren: „So hat man z. B. aus keramischen Stilarten, die sich nach Technik und Verzierung statistisch zu Gruppen zusammenfassen ließen, darauf geschlossen, dass Eheleute ihren Wohnsitz bei der Sippe der Frau nehmen. Diese Sitte ist rezent im Untersuchungsgebiet verbreitet, auch wird dort die Töpferei von den Frauen ausgeübt, die ihre Praktiken mit Musterkatalog von Generation zu Generation an die Töchter weitergeben. Der Schluss hat unter diesen Umständen einige Wahrscheinlichkeit für sich, der Gedankengang ist jedoch nicht unbedingt zwingend. Es besteht keine notwendige Verknüpfung zwischen keramischen Gruppen und den zur Erklärung herangezogenen sozialen Gepflogenheiten.“⁷²⁹

Festgestellt wurde, dass die neolithischen Bestattungssitten außerordentlich vielfältig und unterschiedlich sind. Man muss trotzdem versuchen, auf möglichst sichere Erkenntnisse, auf Folgerungen durch die Analyse von Sittengruppen zu kommen – auch wenn die prähistorischen Forschungen keine vollständigen Kenntnisse der Lebenswirklichkeiten ergeben können. Die Vorbedingung dieser Annäherung stellt die Auswertung der kulturellen Äußerungen in geschlossenen Kontexten dar. Die Urgeschichtswissenschaft kann auf diese Weise nicht nur die ehemaligen (heute) „exotischen“ Bräuche (z. B. Schädelkult, Opfererscheinungen, usw.) illustrieren, sondern kann Daten

⁷²⁶ Angeli (1993–1994) 15.

⁷²⁷ Nash (1980) 43.

⁷²⁸ Carr (1963).

⁷²⁹ Angeli (1993–1994) 19.

von den empirisch beobachtbaren Abweichungen und Zusammenhängen von den einzelnen Funden und Bereichen ausgehend über die allgemeineren historisch-anthropologischen Verhältnisse geben und Verknüpfungen herstellen.

In den vorigen Kapiteln haben wir die Fragen des Bestattungsritus und der Bestattungssitten analysiert, die verschiedenen Typen der in den Bestattungen erhaltenen Funde bzw. ihr quantitatives Vorkommen und ihre Lage im Grab und ihre möglichen Zusammenhänge mit Geschlecht und Lebensalter der Bestatteten untersucht. Als Ausgangspunkt diente die Typologie: „Die detaillierte Analyse und nachfolgende Rekonstruktion des Totenrituals, das sich zusammensetzt aus Grabsitten, Bestattungssitten und Totenzubehör (mit einer Unterscheidung von Beigaben und persönlichen Gegenständen), erlaubt indes tiefe Einblicke in die religiösen Praktiken einer Gemeinschaft und werden zum integrierenden Bestandteil bei der Definition einer ‚archäologischen Kultur‘. Jede ‚archäologische Kultur‘ muß also als historische Einheit in Raum und Zeit gesehen werden“.⁷³⁰

Darauffolgend bestimmten wir die archäologischen Merkmalsgruppen: Es wurden 14 Beigabensittengruppen, 19 Geräte-Beigabengruppen und zwölf Schmuck-Beigabengruppen, also insgesamt 45 derartige Einheiten festgestellt, welche als Beigaben- oder Sittengruppen definiert werden können. Methodisch war die Auswahl jener Kriterien entscheidend, auf deren Grundlage die aufgezeigten analytischen Einheiten voneinander abgesondert wurden. Bei der Auswahl der Kriterien haben wir die selektive Methode vermieden.⁷³¹ Alle Funde und Beobachtungen, die aus den Publikationen und Ausgrabungen bekannt sind, bezogen wir in unsere Betrachtung mit ein, aber Daten von primärer und sekundärer Bedeutung sollten voneinander getrennt werden.

Den ersten Schritt der Analyse eines neolithischen Gräberfeldes bildet die Anfertigung der Kombinationstabelle von Grabbeigaben, Gerätschaften und Schmuckgegenständen, sodass sie mit den Daten der Horizontalstratigraphie verglichen werden können. Diese Methode wurde in Europa zum ersten Mal von E. Vogt mit Erfolg angewendet: Im Gräberfeld von Cerinasca d' Arbedob zeigte er anhand der typologisch-statistischen Untersuchungen der Grabfunde auch nachweisbare stratigraphische Systeme innerhalb einer Nekropole auf.⁷³²

Die Forschungen von R. Hachmann haben die weiteren Möglichkeiten der kombinatorischen Gräberfeldanalyse betreffend der Chronologie der mittel- und nordeuropäischen La Tène und frühen Kaiserzeit erklärt.⁷³³ Auch J. Bujna hat Gräberfelder der La Tène-Kultur analysiert, und er stellte fest, dass mit der Auswertung von ausgewählten Merkmalen das gemeinsame Vorkommen mehrerer Merkmale oder die Abhängigkeit mehrerer Merkmale verfolgt werden kann: Das bedeutet, dass die Kombinationen nach bestimmten Systemen oder Regeln entstanden sind.⁷³⁴

Für das Neolithikum arbeitete J. Lichardus eine entsprechende Forschungsmethode in seiner, die Gräberfelder der Rössener-Kultur behandelnden Arbeit aus.⁷³⁵ Eine ähnliche Annäherungsmethode hat auch M. Lichardus-Itten zur Analyse der Gräberfelder der spätneolithischen Großgartacher-Gruppe gewählt.⁷³⁶

Für die kombinatorisch-statistische Analyse können Gräber ausgewählt werden, in denen mehrere Funde bzw. Fundtypen belegt sind und deren Kombinationen mehr als einmal vorhanden sind. Die Bildung von Typen und Typengruppen geht also nach allgemeingültigen Methoden vor.

⁷³⁰ Lichardus – Lichardus-Itten (1995) 37.

⁷³¹ Hachmann (1950); (1951); (1956); Bujna (1982).

⁷³² Vogt (1944).

⁷³³ Hachmann (1951); (1969).

⁷³⁴ Bujna (1982).

⁷³⁵ Lichardus (1976).

⁷³⁶ Lichardus-Itten (1980).

Diese Methode wurde besonders während der Bearbeitung von „metallzeitlichen“ Fundeinheiten weiterentwickelt. Wie wir gesehen haben, ergaben sich bei der Definition der handgemachten neolithischen Keramik gewisse Schwierigkeiten, da die Bestimmung von kleineren oder größeren Abweichungen auch im Fall der Lengyel-Keramik erschwert war.

Zuerst untersuchen wir nun die Korrelation zwischen den Sittengruppen, dann führen wir die Analyse der Fundgruppen-Kategorien nach Gräberansammlungen durch, zuletzt folgt die kombinatorisch-statistische Analyse der Bestattungen und Fundgruppen mit der Bestimmung der Kombinationsgruppen bzw. der Untersuchung der Gruppenbildung der Gräber.

Ein zusammenfassendes Bild über die Verteilung der kombinatorischen Gruppen pro Grab, Nekropole bzw. Gräbergruppe nach anthropologischen Kategorien und der relativchronologischen Stellung zeigt *Tabelle 20*:

Zeichenerklärung: ♂=Bestattung von erwachsenem Mann, ♀=Bestattung von erwachsener Frau, ☼=Kinderbestattung, ◻=symbolische Bestattung, ▲=Skelett ohne Schädel, ♥=Gefäßbestattung, ◄=Brandbestattung; (F)=Frühhorizont, Lengyel Ia, (Ü)=Übergangshorizont, Lengyel Ib, (S)=Späthorizont, Lengyel IIa; L=Schanzwerk von Lengyel, zv=Zengővárkony, vk=Villánykövesd, pv=Pécsvár, áps=Szekszárd-Ágostonpuszta, pa=Pári-Altacker, m=Mórág, gy=Györe, t=Tevel, k=Kölesd, lcs=Lánycsók; I=Beigabensittengruppen, II=Geräte-Beigabengruppen, III=Schmuck-Beigabengruppen, IV=Zahl der Sittengruppen pro Grab, V=archäologische Merkmalsgruppen, VI=Kombinationsgruppen, VII=Fundspektrumgruppen).

Grab Nr:	Geschlecht, Lebensalter:	Horizont:	I	II	III	IV	V	VI	VII
L2d/1	?	?	-	-	V11	1	D	-	-
L7a/1	?	?	M14	E16	V11	3	H	K9	S2
L7b/1	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
L8a/1	?	?	M14	E1	-	2	E	K1	-
L8b/1	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
L8c/1	?	?	M14	E5	V11	3	H	K2	S10
L8d/1	?	?	M14	-	V11	2	F	K2	-
L8e/1	?	?	M14	E18	V11	3	H	K3	S2
L12/1	?	?	M14	E15	-	2	E	K9	S1a
L20/1	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
L22/1	?	?	M14	E16	V1/17	3	H	K13	S2
L23/1	?	?	M14	E19	V12	3	H	K2	S7
L24/1	?	?	M14	E15	V12	3	H	K9	S1a
L25/1	?	?	M14	-	V12	2	F	K2	S10
L34a/1	?	?	M14	E1	-	2	E	K13	S1a
L34b/1	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
L34c/1	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
L35/1	☼	?	M14	E17	-	2	E	K3	S5
L38a/1	?	?	M14	E13	-	2	E	K9	S3
L38b/1	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
L85/1	?	?	M14	E16	V5	3	H	K13	S1a
L96a/1	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
L99/1	?	?	M14	E17	V7	3	H	K5	S4
L100/1	?	?	M14	E9	V11	3	H	K9	S1a

Grab Nr:	Geschlecht, Lebensalter:	Horizont:	I	II	III	IV	V	VI	VII
L101/1	?	?	M14	E9	V12	3	H	K9	S1a
L111/1	?	?	M14	E15	V12	3	H	K9	S1a
L113/1	?	?	M14	E1	V12	3	H	K11	S1a
L114/1	?	?	M14	E3	V12	3	H	K10	S10
L122/1	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
L123/1	?	?	M14	E18	V12	3	H	K3	S3
L126/1	?	?	M13	E3	-	2	E	K10	S1a
L129a/1	?	?	M14	E15	V12	3	H	K9	S1a
L129b/1	?	?	M14	E16	-	2	E	K9	S3
L129c/1	?	?	M14	E4	V8	3	H	K10	S1a
L139/1	?	?	M14	E15	-	2	E	K9	S1a
L140/1	▲	?	M14	E1	-	2	E	K11	S1a
L141/1	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
L143/1	?	?	M14	E4	-	2	E	K10	S1a
L146/1	?	?	M14	E9	V11	3	H	K9	S1a
L147/1	?	?	M14	E8	V11	3	H	K9	S1a
L149a/1	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
L149b/1	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
L169/1	☼	?	M14	-	-	1	B	-	-
L180/2	?	?	-	E19	-	1	C	-	-
L184/2	?	?	-	E19	-	1	C	-	-
L193/2	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
L194/2	?	?	M14	E13	-	2	E	K9	S3
L197/2	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
L199/2	▲	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
L200/2	?	?	M14	E18	-	2	E	K3	S4
L201/2	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
L202/2	?	?	M14	E16	V12	3	H	K9	S2
L203/2	?	?	M14	E6	-	2	E	K2	S8
L204/2	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
L205/2	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
L207/2	?	?	M14	E13	V8	3	H	K7	S1b
L208/2	?	?	M14	E16	-	2	E	K9	S2
L209/2	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
L210/2	?	?	M14	E18	-	2	E	K3	S4
L211/2	?	?	M14	E16	-	2	E	K9	S2
L212/2	?	?	M14	E15	-	2	E	K9	S1a
L213/2	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
L214/2	?	?	M14	E18	-	2	E	K3	S4
L216/2	?	?	M14	E15	-	2	E	K9	S2
L217a/2	?	?	M14	E14	-	2	E	K9	S2
L217b/2	?	?	M14	E13	-	2	E	K9	S3
L219/2	?	?	M14	E2	-	2	E	K13	S1a
L220/2	?	?	M14	E2	-	2	E	K13	S1a
L221/2	?	?	M14	-	V1/1	2	F	K12	S9
L222/2	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
L224/2	?	?	M14	E4	-	2	E	K10	S1b
L225/2	?	?	M14	E18	-	2	E	K3	S3

Grab Nr:	Geschlecht, Lebensalter:	Horizont:	I	II	III	IV	V	VI	VII
L226a/2	?	?	M14	E17	-	2	E	K3	S5
L226b/2	?	?	M13	E14	-	2	E	K9	S1b
L226c/2	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
L226d/2	?	?	M13	E13	-	2	E	K9	S3
L226e/2	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
L227/2	?	?	M14	E19	V4	3	H	K12	S8
L228/2	?	?	M14	E17	-	2	E	K3	S3
L229/2	?	?	M14	E17	V12	3	H	K3	S3
L230/2	?	?	M14	E19	V12	3	H	K2	S8
L231a/2	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
L231b/2	?	?	M13	E16	-	2	E	K9	S2
L231c/2	?	?	M14	E1	-	2	E	K4	S4
zv1/1	?	Ü	M14	-	?	1	B	-	-
zv2/1	?	S	M14	-	-	1	B	-	-
zv3/1	?	?	M14	-	V11	2	F	K2	S10
zv4/1	▣	?	M14	E13	-	2	E	K9	S3
zv17/2a	?	S	M14	E19	V10	3	H	K2	S6
zv18/2a	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv19/2a	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv20/2a	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv5/2b	♂	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv6/2b	♀	S	M14	E17	-	2	E	K3	S4
zv7/2b	♀	S	M14	E13	-	2	E	K9	S3
zv8/2b	?	?	M14	E15	V10	3	H	K9	S1a
zv9/2b	?	?	M14	E1	V12	3	H	K11	S1a
zv10/2b	☼	S	M14	-	-	1	B	-	-
zv11a/2b	?	Ü	M14	E12	-	2	E	K2	S8
zv11b/2b	?	Ü	M14	E12	-	2	E	K2	S8
zv12a/2b	?	Ü	M14	E12	-	2	E	K2	S8
zv12b/2b	?	Ü	M14	E12	-	2	E	K2	S8
zv13/2b	♀▲	S	M14	E8	-	2	E	K9	S2
zv14/2b	♀	S	M14	-	-	1	B	-	-
zv15/2b	?	?	M14	E16	-	2	E	K9	S3
zv16/2b	?	F	M14	-	-	1	B	-	-
zv50/3a	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv51/3a	?	S	M14	E18	V10	3	H	K3	S4
zv71/3a	▣	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv52/3b	▣	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv22/3b	?	S	M14	-	-	1	B	-	-
zv23/3b	☼	S	M14	E13	-	2	E	K9	S3
zv24/3b	☼	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv25/3b	☼	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv26/3b	?	?	M14	E13	-	2	E	K9	S3
zv27/3b	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv28a/3b	?	S	M14	-	-	1	B	-	-
zv28b/3b	?	S	M14	E13	-	2	E	K9	S3
zv31/3b	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv32/3b	▣	?	M14	-	-	1	B	-	-

Grab Nr:	Geschlecht, Lebensalter:	Horizont:	I	II	III	IV	V	VI	VII
zv33/3b	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv34/3b	♀	S	M14	-	-	1	B	-	-
zv69/3b	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv35/4	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv80/4	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv36/5	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv37/5	■	Ü	M14	E10	V8	3	H	K7	S4
zv38/5	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv39/5	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv40/5	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv41a/5	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv41b/5	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv42/5	?	?	-	E9	-	1	C	-	S2
zv43/5	♀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv44/5	?	S	M14	-	V10	2	F	K2	S10
zv45/5	♀	F	M11	-	-	1	B	-	-
zv46/5	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv47/5	☼	?	M13	-	-	1	B	-	-
zv48/5	?	?	-	E18	-	1	C	-	-
zv49/5	?	S	M14	-	-	1	B	-	-
zv55/6a	☼	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv56/6a	?	F	M14	E17	V9	3	H	K7	S4
zv57/6a	♂	F	M13	E17	-	2	E	K3	S5
zv58/6a	☼▲	Ü	M14	-	V12	2	F	K2	S10
zv59/6a	☼	F	M13	-	V9	2	F	K7	S9
zv60/6a	☼	F	M11	-	-	1	B	-	-
zv61/6a	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv62/6a	♀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv63/6a	☼	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv64/6a	▲	S	M14	-	-	1	B	-	-
zv65/6a	■	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv66/6a	☼	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv67/6a	■	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv68/6a	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv72/6b	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv73/6b	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv74/6b	☼	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv75/6b	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv76/6b	☼	Ü	M14	-	V12	2	F	K2	S10
zv77/6b	☼	F	M11	-	V12	2	F	K4	S9
zv78/6b	?	F	M14	-	-	1	B	-	-
zv259/6b	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv260/6b	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv262/6b	■	Ü	M14	E6	-	2	E	K2	S8
zv173/6c	■	F	M14	-	-	1	B	-	-
zv174/6c	☼	F	M11	E13	-	2	E	K9	S3
zv175/6c	☼	F	M14	E17	-	2	E	K3	S5
zv176/6c	?	S	M14	-	-	1	B	-	-

Grab Nr:	Geschlecht, Lebensalter:	Horizont:	I	II	III	IV	V	VI	VII
zv177/6c	☀	F	M14	-	-	1	B	-	-
zv178/6c	?	F	M14	E7	V8	3	H	K9	S1b
zv179/6c	▲	F	M11	E17	V8	3	H	K13	S4
zv180/6c	▲	F	M11	E18	V9	3	H	K9	S4
zv181/6c	?	F	M14	E13	-	2	E	K9	S3
zv182/6c	☀	F	M14	-	-	1	B	-	-
zv183/6c	?	?	-	E13	-	1	C	-	-
zv184/6c	?	F	M14	E16	V8	3	H	K9	S1b
zv185/6c	?	S	M14	-	-	1	B	-	-
zv186/6c	☀	F	M11	-	-	1	B	-	-
zv187/6c	▲	F	M14	-	V12	2	F	K2	S10
zv188/6c	▲	F	M14	-	-	1	B	-	-
zv189/6c	▲	F	M14	E17	-	2	E	K3	S5
zv190/6c	▣	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv191/6c	?	?	-	E13	-	1	C	-	-
zv193/6c	?	Ü	M14	E13	-	2	E	K9	S3
zv194/6c	?	F	M14	E13	-	2	E	K9	S3
zv195/6c	▲	S	M14	E13	-	2	E	K9	S3
zv196/6c	?	S	M14	E16	-	2	E	K9	S10
zv197/6c	☀	S	M14	-	V12	2	F	K2	S10
zv199/6c	☀	?	-	E16	-	1	C	-	S3
zv201/6c	?	Ü	M14	E15	-	2	E	K9	S1a
zv203/6c	?	Ü	M14	E1	-	2	E	K11	S3
zv204/6c	▲	?	-	E17	-	1	C	-	-
zv205/6c	▲	F	M11	-	V8	2	F	K4	S9
zv206/6c	▲	Ü	M14	E18	V12	3	H	K3	S4
zv207/6c	▲	?	M11	E10	-	2	E	K4	S4
zv208/6c	▲	Ü	M3	E17	-	2	E	-	S1b
zv209/6c	?	Ü	M11	E19	-	2	E	K4	S6
zv210/6c	▲	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv211/6c	▲	?	M11	E19	-	2	E	K4	S6
zv212/6c	☀	F	-	E13	V12	2	G	K9	S3
zv213/6c	▲	?	M14	E17	V8	3	H	K7	S4
zv214/6c	▲	F	M10	E19	V8	3	H	K7	S6
zv215/6c	?	?	M11	-	-	1	B	-	-
zv216/6c	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv217/6c	?	S	M14	E1	-	2	E	K11	S1b
zv218/6c	?	S	M14	E1	V10	3	H	K9	S1a
zv219/6c	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv220/6c	?	?	M14	E14	-	2	E	K9	S2
zv221/6c	?	?	M14	E14	-	2	E	K9	S2
zv222/6c	?	?	-	E13	-	1	C	-	-
zv155/6d	▲	-	M13	E14	-	2	E	K9	S2
zv156/6d	?	?	M14	-	-	1	N	-	-
zv157/6d	?	S	M14	E18	V10	3	H	K3	S4
zv158/6d	?	?	M13	E13	-	2	E	K9	S3
zv159/6d	?	S	M14	E15	-	2	E	K9	S1a
zv161/6d	?	?	M14	E16	V10	3	H	K9	S2

Grab Nr:	Geschlecht, Lebensalter:	Horizont:	I	II	III	IV	V	VI	VII
zv162/6d	▲	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv163/6d	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv164/6d	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv165/6d	?	F	M14	E16	-	2	E	K9	S2
zv167/6d	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv168/6d	?	S	M14	E18	-	2	E	K3	S4
zv169/6d	?	?	M14	E13	-	2	E	K9	S3
zv170/6d	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv171/6d	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv172/6d	?	?	M14	E13	-	2	E	K9	S3
zv226/6d	?	S	M13	E14	-	2	E	K9	S2
zv227/6d	?	?	M13	E15	-	2	E	K9	S1a
zv228/6d	?	?	M14	E16	-	2	E	K9	S2
zv229/6d	?	?	M4	E1	V6	3	H	K13	S1a
zv230/6d	?	S	M14	E19	V3	3	H	K12	S8
zv231/6d	▣	?	M14	E14	-	2	E	K9	S2
zv232/6d	?	S	M14	E17	-	2	E	K3	S5
zv233/6d	▣	Ü	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv234/6d	?	S	M14	E18	-	2	E	K3	S4
zv235/6d	?	S	M14	E15	-	2	E	K9	S1a
zv236/6d	☼	?	M14	E19	V1	3	H	K12	S6
zv237/6d	?	?	-	E16	-	1	C	-	-
zv238/6d	♂	S	M11	E15	-	2	E	K9	S1a
zv239/6d	?	F	M13	-	-	1	B	-	-
zv240/6d	?	S	M14	E17	-	2	E	K3	S5
zv241/6d	☼	?	-	E17	-	1	C	-	-
zv242/6d	?	S	M14	E17	-	2	E	K3	S5
zv243/6d	?	S	M14	E18	V1	3	H	K12	S4
zv244/6d	?	?	M14	E16	-	2	E	K9	S2
zv245/6d	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv246/6d	?	?	M14	E13	-	2	E	K9	S3
zv247/6d	?	S	M14	E15	-	2	E	K9	S1a
zv248/6d	☼	S	M14	-	-	1	B	-	-
zv249/6d	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv250/6d	?	?	M14	E17	-	2	E	K3	S5
zv251/6d	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv252/6d	?	S	M14	-	-	1	B	-	-
zv253/6d	▣	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv254/6d	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv255/6d	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv256/6d	▲	Ü	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv257/6d	?	F	M14	-	-	1	B	-	-
zv258/6d	?	?	M14	E18	-	2	E	K3	S4
zv261/6d	▲	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv263/6d	?	?	M11	-	-	1	B	-	-
zv79/7	☼	F	M11	E8	V12	3	H	K9	S1a
zv81/8a	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv82/8a	?	?	M14	-	-	1	B	-	-

Grab Nr:	Geschlecht, Lebensalter:	Horizont:	I	II	III	IV	V	VI	VII
zv83/8a	▲	?	M14	-	V10	2	F	K2	S10
zv84/8a	?	F	M14	E17	-	2	E	K3	S5
zv305/8a	▣	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv306/8a	▣	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv307/8a	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv264/8b	?	?	M14	E18	-	2	E	K3	S4
zv265/8b	☼	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv266/8b	?	S	M14	-	-	1	B	-	-
zv267/8b	?	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv268/8b	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv269/8b	☼	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv271/8b	☼	S	M14	E15	-	2	E	K9	S1a
zv85/9	?	F	M14	E12	V1	3	H	K12	S6
zv86/9	☼	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv87/9	♀	?	M14	-	V10	2	F	K2	S10
zv88a/9	♀	S	M14	E6	-	2	E	K2	S8
zv88b/9	♀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv88c/9	♀	?	M14	-	V6	2	F	K5	S9
zv90/9	♀	F	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv91/9	♂	Ü	M13	E6	V10	3	H	K2	S7
zv92/9	♂▲	?	M7	E14	-	2	E	K9	S1a
zv93/9	♂▲	F	M7	E14	-	2	E	K9	S1a
zv94/9	☼	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv95/9	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv96/9	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv97/9	▣	?	M9	E19	-	2	E	K6	S6
zv98/9	▣	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv99/9	?	S	M13	E17	-	2	E	K3	S5
zv100/9	?	?	M14	E6	V10	3	H	K2	S7
zv101/9	♀	F	M14	-	-	1	B	-	-
zv102/9	♂	?	M14	E15	-	2	E	K9	S1a
zv103/9	?	?	M14	-	V12	2	F	K2	S10
zv104/9	♀	?	M14	E14	-	2	E	K9	S2
zv105/9	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv106/9	?	?	M14	E14	-	2	E	K9	S2
zv107/9	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv108/9	♂▲	Ü	M14	E19	V1	3	H	K12	S6
zv109/9	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv110/9	?	?	M14	E17	V12	3	H	K3	S5
zv111/9	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv112/9	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv113a/9	▲	?	M6	E7	V3	3	H	K13	S1a
zv113b/9	?	?	M14	E9	V9	3	H	K9	S1a
zv114/9	▲	S	M8	E18	-	2	E	-	S4
zv115a/9	☼	Ü	M6	E19	V1	3	H	K8	S9
zv115b/9	☼	Ü	M13	-	-	1	B	-	-
zv116/9	?	?	-	E14	-	1	C	-	-
zv117/9	☼	S	M13	-	-	1	B	-	-

Grab Nr:	Geschlecht, Lebensalter:	Horizont:	I	II	III	IV	V	VI	VII
zv118/9	☀	?	M6	-	-	1	B	-	-
zv119/9	▲	-	M6	-	-	1	B	-	-
zv121/9	?	Ü	M14	E13	-	2	E	K9	S3
zv122/9	☀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv123/9	☀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv124/9	☀	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv125/9	?	?	M14	E15	-	2	E	K9	S1a
zv126/9	☀▲	?	M13	E18	-	2	E	K3	S4
zv127/9	☀	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv128/9	?	S	M5	E18	-	2	E	K8	S1b
zv129/9	☀	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv130/9	?	Ü	M14	E15	-	2	E	K9	S1a
zv131/9	?	?	M13	E14	-	2	E	K9	S2
zv132/9	?	?	M14	-	V10	2	F	K2	S10
zv133/9	?	S	M14	E14	-	2	E	K9	S2
zv134/9	?(Langkn.)	F	M14	-	-	1	B	-	-
zv135/9	♂	F	M14	-	-	1	B	-	-
zv136/9	☀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv137/9	▲	F	M13	E15	V8	3	H	K9	S1a
zv315/9	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv316/9	☀ inf.1-2	S	M14	-	V1	2	F	K12	S9
zv317/9	♀	S	M13	-	-	1	B	-	-
zv318/9	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv319/9	♀ juv.	?	M14	E12	-	2	E	K2	S8
zv320/9	♀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv323/9	♂	?	M14	E19	V10	3	H	K2	S6
zv324/9	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv325/9	♂	?	M14	E15	V8	3	H	K13	S1a
zv326/9	?	S	M14	E17	-	2	E	K3	S5
zv327/9	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv331/9	☀ inf. 1	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv138/10	☀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv139/10	☀	F	M12	E6	V2	3	H	-	S6
zv140/10	☀	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv141/10	☀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv142/10	■	?	M9	-	-	1	B	-	-
zv143/10	☀	S	M13	-	-	1	B	-	-
zv144/10	?	S	M14	E12	-	2	E	K2	S8
zv145/10	?	Ü	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv146/10	?	F	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv147/10	?	Ü	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv148/10	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv149/10	■	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv150/10	■	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv151/10	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv153/10	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv154/10	☀	?	-	-	V10	1	D	-	-
zv272/11	♂	Ü	M14	E15	-	2	E	K9	S1a

Grab Nr:	Geschlecht, Lebensalter:	Horizont:	I	II	III	IV	V	VI	VII
zv273/11	☀	?	-	E1	-	1	C	-	-
zv274/11	?	S	M14	E11	-	2	E	K9	S4
zv275/11	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv276/11	?	?	M14	-	V1	2	F	K12	S9
zv277/11	?	?	M14	E7	-	2	E	K9	S2
zv278/11	?	S	M14	E12	-	2	E	K2	S7
zv279/11	?	F	M14	-	-	1	B	-	-
zv281/11	?	?	M14	E13	-	2	E	K9	S3
zv283/11	☀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv284/11	?	?	M14	E13	-	2	E	K9	S3
zv285/11	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv286/11	♀	?	M14	-	V1	2	F	K12	S9
zv287/11	?	S	M14	E6	V11	3	H	K2	S7
zv288/11	?	?	M14	E15	V10	3	H	K9	S1a
zv290/11	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv291/11	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv292/11	?	?	M14	E13	-	2	E	K9	S3
zv293/11	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv296/11	☀	S	M14	-	-	1	B	-	-
zv297/11	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv298/11	?	?	M14	-	V11	2	F	K2	S10
zv299/11	♀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv300/11	?	F	M14	E10	-	2	E	K3	S4
zv321/12	■	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv322/12	■	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv329/12	■	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv330/12	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv332/12	☀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv333/12	?	?	M14	E14	-	2	E	K9	S3
zv334/12	?	?	M14	-	V12	2	F	K2	S10
zv335/12	☀▲	S	M14	-	-	1	B	-	-
zv336/12	♀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv337/12	♀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv308/13	■	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv309/13	■	F	M14	-	-	1	B	-	-
zv310/13	■	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
zv311/13	■	F	M14	-	-	1	B	-	-
zv344/13	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv345/13	♂	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv346/13	?	S	M14	-	-	1	B	-	-
zv347/13	♀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv349/13	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv350/13	?	Ü	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv351/13	?	F	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv352/13	■	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv353/13	■	F	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv354/13	?	F	M14	-	-	1	B	-	-
zv355/13	♂	F	M14	E6	-	2	E	K2	S8

Grab Nr:	Geschlecht, Lebensalter:	Horizont:	I	II	III	IV	V	VI	VII
zv357/13	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv359/13	■	F	M14	E1	-	2	E	K1	S8
zv360/13	■	F	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv361/13	■	F	M14	-	-	1	B	-	-
zv365/13	?	F	M14	-	-	1	B	-	-
zv366/13	♀	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv312/14a	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv313/14a	?	Ü	M14	E6	V1	3	H	K12	S8
zv314/14a	?	Ü	M11	E9	-	2	E	K13	S1a
zv338/14a	♂	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv339/14a	♀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv340/14a	☼♀ inf.1	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv341/14a	♀	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv342/14a	♀	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv343/14a	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
zv362/14b	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
zv363/14b	?	S	M14	-	-	1	B	-	-
zv364/14b	■	?	M14	-	-	1	B	-	-
vk1	♀	?	-	E10	-	1	C	-	-
vk2	Mat.	S	M14	-	V11	2	F	K2	S10
vk4	? (Kind?)	S	M13	-	-	1	B	-	-
vk5	♂		-	E13	-	1	C	-	-
vk6	-	S	M14	E18	-	2	E	K3	S4
vk7	♂	?	M14	E9	-	2	E	K9	S1a
vk8	♂	?	M14	E15	-	2	E	K9	S1a
vk9	♂	?	-	E17	-	1	C	-	-
vk10	♀	S	M14	E6	-	2	E	K2	S8
vk11	■	?	M14	-	-	1	B	-	-
vk12	☼ inf.2	S	M14	-	V11	2	F	K2	S10
vk13	♂	?	-	E8	-	1	C	-	-
vk16	☼ inf.1	?	M14	E1	-	2	E	K10	S8
vk18	☼ inf.1	S	M14	-	V12	2	C	K2	S10
vk20	♀	S	M13	E6	-	2	E	K2	S8
vk21	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
vk22	♂	?	M14	-	V1	2	C	K12	S9
vk23	♂	S	M14	-	-	1	B	-	-
vk24	?	?	M14	E15	-	2	E	K9	S1a
vk27	?	Ü	M13	-	-	1	B	-	-
pa2	☼ inf. 1	F	M14	-	V1	2	F	K12	S9
pa5	♀	S	M14	-	-	1	B	-	-
pa6	♂	S	M13	E17	-	2	E	K3	S5
pa8	?	S	M14	-	-	1	B	-	-
pv1	?	?	M1	-	-	1	B	-	-
pv2	?	S	M14	-	-	1	B	-	-
pv3	?	S	M14	-	-	1	B	-	-
pv4	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
pv6	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
pv7	?	?	M14	-	-	1	B	-	-

Grab Nr:	Geschlecht, Lebensalter:	Horizont:	I	II	III	IV	V	VI	VII
pv8	?	S	M14	-	-	1	B	-	-
áp1	☼	?	M14	E17	-	2	E	K3	S5
áp2	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
áp4	▲	?	M14	-	-	1	B	-	-
áp5	?	S	M14	-	-	1	B	-	-
áp6	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
áp8	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
áp9	?	S	M14	-	-	1	B	-	-
áp11	?	F	M14	-	-	1	B	-	-
áp13	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
áp14	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
áp15	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
áp16	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
áp18	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
áp20	?	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
áp21	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
áp22	?	?	M14	E19	V11	3	H	K2	S8
m1/a	♂	S	M13	E19	-	2	E	K1	S8
m2/b1	♀	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m3/b1	☼ ♀ inf.2	S	M13	E11	-	2	E	K9	S4
m4/b1	♀	S	M13	E19	-	2	E	K1	S8
m5/b1	☼ ♀ inf.2	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
6/b1	Ad.	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m7/b1	♀	S	M13	E19	-	2	E	K1	S8
m8/b1	☼ ♂ neonatus	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m9/b1	☼ ♀ inf.1	S	M11	E1	-	2	E	K8	S6
m10/b1	♂	S	M5	E19	-	2	E	K8	S6
m11/b1	?	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m12/b1	☼ ♀ inf.2	?	-	E19	-	1	C	-	-
m13	☼ ♀ inf.1	?	-	E19	-	1	C	-	-
m14/b1	♂	S	M14	E9	-	2	E	K9	S1a
m15/b1	♂	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m16/b1	♀	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m17/b1	☼ ♂ inf.2	S	M14	E18	-	2	E	K3	S4
m18/b1	♂ juv.	S	M11	E19	-	2	E	K4	S6
m19/b1	♀	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
m20/b1	☼ ♂ inf.1	?	M14	-	-	1	B	-	-
m21/b1	♀ juv.	?	-	E19	-	1	C	-	-
m24/b1	♀	?	?	E19	-	1	C	-	-
m25/b1	♀	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m26/b1	♂ inf.2	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m27/b1	☼ ♀ inf.2	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m28/b1	♀	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m29/b1	♂	?	M14	-	-	1	B	-	-
m30/b1	☼ ♀ inf.1	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
m32/b1	☼ ♀ neonat. ♥	S	M14	-	-	1	B	-	-
m33/b1	☼ ♂ inf.1	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m34/b1	☼ ♀ inf.2	S	M14	-	-	1	B	-	-

Grab Nr:	Geschlecht, Lebensalter:	Horizont:	I	II	III	IV	V	VI	VII
m36/b1	♀	S	M14	-	-	1	B	-	-
m37/b1	☼♂inf.1	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m38/b1	☼♀inf.1	S	M14	E19	V10	3	H	K2	S7
m39/b1	☼♀inf.2	S	M14	-	V4	2	F	K12	S9
m40/b1	♀	S	M13	E6	-	2	E	K2	S8
m41/b1	☼♂inf.1	S	M14	-	-	1	B	-	-
m43/b1	☼♀inf.2	S	M9	E19	V5	3	H	K6	S6
m44/b1	ad/mat.	S	M14	E19	V10	3	H	K2	S7
m45/b1	♀	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m46/b1	☼♀inf.2	S	M2	E19	-	2	E	-	S6
m47/b1	☼♂inf.2/juv.	S	M14	E19	V1	3	H	K12	S9
m48/b1	♀	S	M14	-	V11	2	F	K2	S7
m49/b1	ad.	S	M14	-	V11	2	F	K2	S10
m50/b1	ad.	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m51/b1	♀	S	M14	-	V11	2	F	K2	S10
m52/b1	☼♂inf.1	S	M14	-	V10	2	F	K2	S10
m53/b1	♀	S	M13	-	V7	2	F	K5	S9
m55/b1	♂	S	M14	E12	V1	3	H	K12	S6
m56/b1	♀	S	M14	-	-	1	B	-	-
m57/b1	♂	S	M14	E19	-	2	E	K1	S6
m58/b1	♂	S	M14	-	-	1	B	-	-
m59/b1	♀	S	M9	E19	V12	3	H	K6	S6
m60/b1	☼♀inf.1	S	M14	-	V1	2	F	K12	S9
m62/b1	☼♀inf.1	S	M14	-	V6	2	F	K5	S9
m63/b1	☼♀inf.2	S	M14	-	V5	2	F	K12	S9
m64/b2	☼♂neonatus♥	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m65/b1	♀	S	M14	E5	-	2	E	K2	
m66/b1	♂	S	M14	E11	-	2	E	K9	S4
m67/b1	♀	S	M13	E19	V11	3	H	K2	S7
m68	☼♂neonatus♥	?	M14	-	-	1	B	-	-
m71/b1	☼♂inf.1	?	-	E19	V1	2	G	K12	S9
m73/b1	☼♂inf.1	S	M14	-	-	1	B	-	-
m74/b1	♀	S	M13	E6	V7	3	H	K5	S9
m75/b1	☼♀inf.1	S	M13	E19	V5	3	H	K12	S9
m76/b1	♀	S	M14	-	V10	2	F	K2	S10
m77/b1	♂	S	M14	-	-	1	B	-	-
m78/b1	♂	S	M14	-	-	1	B	-	-
m79/b1	♂	S	M13	E19	V12	3	H	K2	S7
m80/b1	☼♂inf.1	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
m81/b1	☼♀inf.2	?	M14	-	-	1	B	-	-
m83/b1	♀	S	M13	E19	-	2	E	K1	S8
m84/b1	ad.	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m86/b1	☼♂inf.2/juv.	S	M14	E19	-	1	B	-	-
m87/b2	☼♀inf.1	S	M14	-	-	1	B	-	-
m88/b2	♀	S	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m89/b2	☼♀inf.2	S	M14	-	-	1	B	-	-
m90/b2	♂	?	M14	E16	V12	3	H	K9	S2
m91/b2	☼♀inf.2	Ü	M14	-	-	1	B	-	S3

Grab Nr:	Geschlecht, Lebensalter:	Horizont:	I	II	III	IV	V	VI	VII
m92/b2	?	S	M14	-	-	1	B	-	-
m93/b2	♀	Ü	M14	-	-	1	B	-	-
m94/b2	♂	S	M14	E17	-	2	E	K3	S5
m95/b2	♂	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m96/b2	♀	?	M13	E18	-	2	E	K3	S5
m97a/b2	☼♀inf.2	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m97b/b2	☼♀foetus ♥	?	M14	-	-	1	B	-	-
m98/b2	☼♀inf.1	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m99/b2	☼♀inf.2	Ü	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m100/b2	♂	?	M14	-	-	1	B	-	-
m101/b2	♀	?	M14	-	-	1	B	-	-
m102/b2	♀juv.	?	M13	-	-	1	B	-	-
m103/b2	♀	F	M14	-	-	1	B	-	-
m104/b2	♀	?	M14	-	-	1	B	-	-
m105/b2	♂	F	M13	-	-	1	B	-	-
m106/b2	♀	F	M14	-	-	1	B	-	-
m107/b2	☼♀inf.1	Ü	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m108/b2	♀	Ü	M14	E19	-	2	E	K1	S8
m109/b2	☼♂inf-1/inf.2	F	M14	-	-	1	B	-	-
m110	☼♀inf.2/juv.	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
gy1	?	?	M14	E12	V11	3	H	K2	S4
gy2	?	?	M14	E6	-	2	E	K2	-
gy4	?	?	M14	E9	V12	3	H	K9	S4
gy5	?	?	-	E6	-	1	C	-	-
gy6	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
gy7	?	F	M14	-	-	1	B	-	-
gy8	◀	F	M14	E10	-	2	E	K3	S4
gy9	◀	F	M14	-	-	1	B	-	-
gy10	◀	F	M14	E5	-	2	E	K2	S8
gy11	◀	F	M14	E17	-	2	E	K3	S5
gy12	◀	F	M14	-	-	1	B	-	-
gy13	◀	F	M9	-	-	1	B	-	-
gy14	◀	F	M14	-	-	1	B	-	-
gy15	◀	F	M14	-	-	1	B	-	-
t2	?	?	M14	E17	V12	3	H	K3	S10
úp1	?	?	M14	-	-	1	B	-	-
kö1	?	?	M14	E18	-	2	E	K3	S4
kö2	?	?	M14	E19	-	2	E	K1	S8
lcs3	?	?	M14	-	V10	2	F	K2	S10
lcs4 (593)	?	?	M14	E13	V10	3	H	K9	S2

Tabelle 20. Verteilung der kombinatorischen Gruppen in den südtransdanubischen Lengyel-Bestattungen

3.1.1. Fragen der Gruppenbildung der Gräber und der „Rangordnung“

Die Abhandlung der Fragen zu Gruppenbildung und Rangordnung oder Hierarchie der Gräber wird in mehreren Stufen, mit einer Analyse der Gräber nach *Ausstattungskategorien*, *archäologischen Merkmalsgruppen* und *Fundspektrumgruppen* vorgenommen.

3.1.1.1. Ausstattungskategorien

Die Verteilung der Ausstattungskategorien konnte man bei insgesamt 656 Bestattungen (Tote) untersuchen. Es wird angenommen, dass die quantitative wie auch die qualitative Zusammenstellung der den Toten ins Grab mitgegebenen Gegenstände („Beifunde“) in erster Linie mit der Hierarchie oder Rangordnung innerhalb der ehemaligen Gemeinschaften verbunden sein dürfte. Das heißt, dass eine Person, die mit allen drei Kategorien von Beifunden, also mit Grabbeigaben und Gerätschaften wie auch mit Schmuck ausgestattet wurde, eine höhere Stellung inne gehabt haben dürfte, als jene, die ohne Beifunde oder nur mit Gefäßen oder allein mit Gerätschaften beigesetzt wurden. Das Vorkommen und die Verteilung der Bestattungen nach Anzahl der Ausstattungskategorien zeigt *Tabelle 21*:

Gräberfelder und -gruppen	Zahl der Ausstattungskategorien		
	1	2	3
Zengővárkony 1	2	2	-
Zengővárkony 2a	3	-	1
Zengővárkony 2b	4	8	2
Zengővárkony 3a	2	-	1
Zengővárkony 3b	9	5	-
Zengővárkony 4	2	-	-
Zengővárkony 5	13	1	1
Zengővárkony 6a	10	3	1
Zengővárkony 6b	7	3	-
Zengővárkony 6c	17	21	8
Zengővárkony 6d	19	26	6
Zengővárkony 7	-	-	1
Zengővárkony 8a	5	2	-
Zengővárkony 8b	4	3	-
Zengővárkony 9	29	27	11
Zengővárkony 10	11	4	1
Zengővárkony 11	11	11	2
Zengővárkony 12	8	3	-
Zengővárkony 13	11	9	-
Zengővárkony 14a	5	3	1
Zengővárkony 14b	2	1	-
Villánykövesd	9	11	-
Pécsvárad	7	-	-
Lánycsók	-	1	1
Pári	2	2	-
Lengyel-1	8	17	18

Gräberfelder und -gruppen	Zahl der Ausstattungskategorien		
	1	2	3
Lengyel-2	5	31	5
Ágostonpuszta	14	1	1
Mórágy-A	-	1	-
Mórágy-B1	21	42	10
Mórágy-B2	14	10	1
Györe	8	4	2
Tevel	-	-	1
Újberekpuszta	1	-	-
Kölesd	-	2	-
Insgesamt:	263	254	75

Tabelle 21. Vorkommen der Ausstattungskategorien in den Nekropolen und Gräbergruppen

44,4% (263) der südtransdanubischen Lengyel-Bestattungen weisen nicht mehr als je eine einzige Ausstattungskategorie auf und der Anteil der Gräber mit je zwei Ausstattungskategorien umfasst einen ähnlichen Anteil (42,9%, 254). Der Prozentsatz der Toten mit je drei Ausstattungskategorien beträgt nur 12,6% (75), was abermals als Hinweis auf die Existenz einer Hierarchie bzw. Rangordnung unter den beigesetzten Personen gewertet werden darf.

Die Verteilung der Ausstattungskategorien nach Belegungshorizont kann man nur bei 262 Bestattungen untersuchen. Sie zeigt ein ähnliches Bild, bemerkenswert ist aber, dass die Anzahl der nach je zwei Ausstattungskategorien bestatteten Toten während des Späthorizontes sprunghaft zugenommen hat: Dieses Phänomen kann in erster Linie mit der größeren Gräberzahl in diesem Belegungshorizont erklärt werden. Die Gräberzahl ist übrigens bei jeder Ausstattungskategorie des Späthorizontes am größten (42,4% /42/; 62,4% /83/; 53,3% /16/) (Diagramm 88).

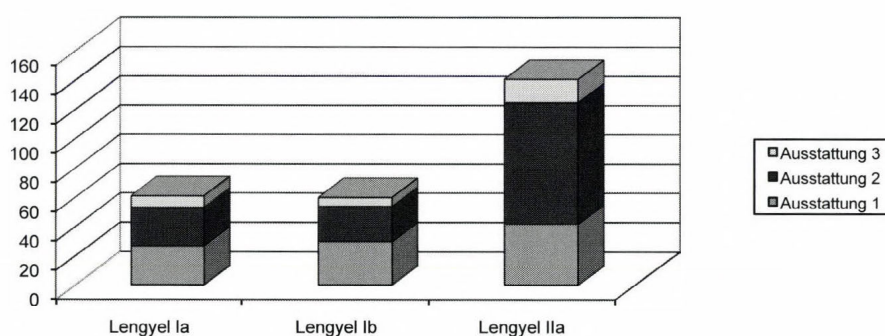


Diagramm 88. Verteilung der Ausstattungskategorien nach Belegungshorizont

Das Verhältnis zwischen Ausstattungsgruppe und Geschlecht der Skelette ist bei 202 Bestattungen geklärt, und die Zahl der Kinderbestattungen auch in diesem Fall am höchsten. Beachtenswert ist, dass unter den Toten mit nur einer Ausstattungskategorie der Anteil von Frauen (28,2%, 26) zweimal größer ist als der der Männer (14,1%, 13). Der Anteil der Kinder umfasst insgesamt 57,6% (53). Ähnliches kann man auch bei den mit zwei Kategorien ausgestatteten Gräbern feststellen (Diagramm 89).

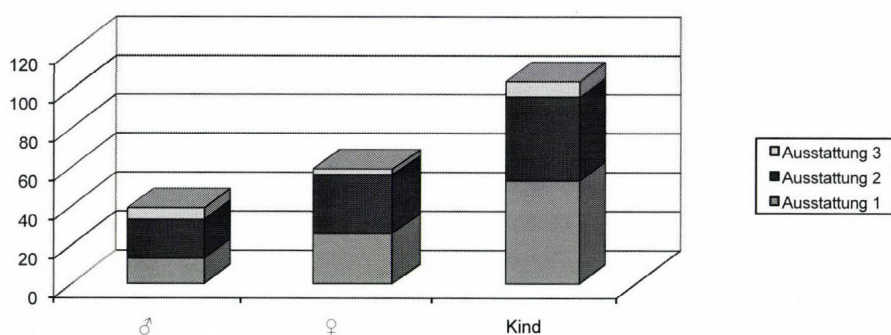


Diagramm 89. Verteilung der Ausstattungskategorien nach Geschlecht

Auch bei den drei Ausstattungskategorien aufweisenden Bestattungen zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. So ist der Anteil der Männer (35,2%, 6) genau zweimal größer als jener der Frauen (17,6%, 3). Kinder dominieren auch diesmal mit einem Anteil von 47,0% (8).

Es ist also konstatierbar, dass unter den Bestattungen mit je einer Ausstattungskategorie Frauen und unter jenen mit drei Ausstattungskategorien Männer dominieren.

Die Verbindungen zwischen Ausstattungskategorie und Geschlecht bzw. Lebensalterskategorie kann man in Mórágý bei 88 Skeletten untersuchen. Hier überwiegen übrigens deutlich Frauenskelette (Diagramm 90).

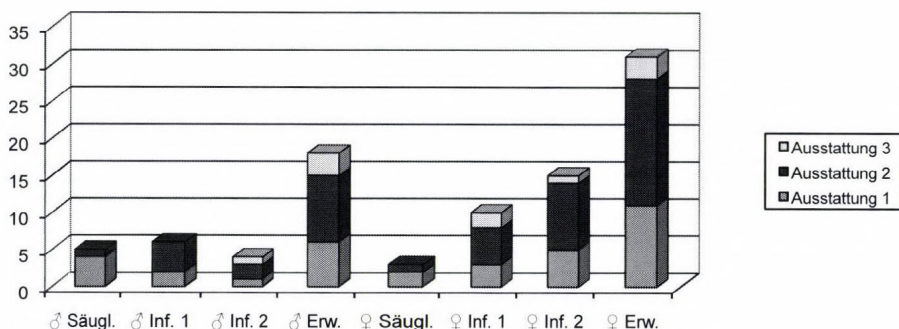


Diagramm 90. Verteilung der Ausstattungskategorien nach anthropologischen Kategorien in Mórágý

Der Anteil der weiblichen Toten mit je einer Ausstattungskategorie liegt bei 61,7% (21), der von Männern bei nur 38,2% (13). Noch markanter treten die Unterschiede bei den Bestattungen mit je zwei Ausstattungskategorien hervor, wo Frauen mit 66,6% (32), Männer dagegen nur mit 33,3% (16) vertreten sind. Die Unterschiede zwischen den Bestattungen mit je drei Ausstattungskategorien sind nicht so deutlich. Hier wurden in 60,0% (6) der Gräber weibliche und in 40,0% (4) männliche Tote beigesetzt.

Sowohl Ausstattung 1 als auch Ausstattung 2 sind von allen Geschlechtern und Lebensalterskategorien repräsentiert, besonders männliche Säuglinge (11,7%, 4), erwachsene Männer (17,6%, 6), Mädchen der Lebensalterskategorie Infans 2 (14,7%) und erwachsene Frauen (32,3%, 11) sind hier belegt. Der Anteil von erwachsenen Männern und Frauen mit je zwei Ausstattungskategorien liegt bei 18,7% (9) bzw. 35,4% (17) und auch der Anteil der Mädchen mit Lebensalterskategorie Infans 2 ist hoch (18,7%, 9). Der Anteil von erwachsenen Männern und Frauen mit je drei Ausstattungskategorien stimmt überein (je 30,0%, 3–3) und auch der Anteil der Infans 1– und Infans 2–Mädchen beträgt 30,0% (3). Ein bemerkenswertes Phänomen ist, dass männliche und weibliche Säuglinge und Knaben der Lebensalterskategorie Infans 1 in Mórágý in keinem Fall drei Ausstattungskategorien aufweisen.

3.1.1.2. Archäologische Merkmalsgruppen

Merkmalsgruppe A: 9,6% (63) der Bestattungen weist keinerlei Beifunde auf, in diesen wurden also weder Grabbeigaben noch Geräte oder Schmuckgegenstände geborgen. In 15 dieser Bestattungen wurden kindliche Individuen beigesetzt.

Merkmalsgruppe B: Aus 36,4% (239) der Bestattungen kennen wir verschiedene Grabbeigaben, jedoch keine Gerätschaften und Schmuckartefakte. Bei 215 dieser Bestattungen (32,7%) legte man ausschließlich Keramik ins Grab.

Merkmalsgruppe C: 3,6% (24) des beerdigten Populationsfragments besitzt allein verschiedene Gerätschaften als Beigabe.

Merkmalsgruppe D: In nur 0,3% (2) der Bestattungen findet man ausschließlich Schmuckartefakte ohne weitere Grabbeigaben oder Gerätschaften.

Merkmalsgruppe E: Der zweitgrößten Merkmalsgruppe (32,6% 214) gehören jene Bestattungen an, wo Grabbeigaben mit Gerätschaften vergesellschaftet sind.

Merkmalsgruppe F: Das gemeinsame Vorkommen von Grabbeigaben und Schmuckgegenständen ohne Gerätschaften ist nur bei 5,5% (36) der behandelten Bestattungen belegt.

Merkmalsgruppe G: Kombinationen von Geräten und Schmuck ohne weitere Grabbeigaben sind nur für 0,3% (2) der Bestattungsbefunde typisch.

Merkmalsgruppe H: Der Prozentsatz von Toten, die mit Grabbeigaben und mit Gerätschaften und Schmuckartefakten ausgestattet wurden, beträgt insgesamt 11,4% (75).

Das Vorkommen der archäologischen Merkmalsgruppen nach Nekropole bzw. Gräbergruppe stellt *Tabelle 22* dar:

Gräberfelder und -gruppen	Archäologische Merkmalsgruppen (mit Anzahl der Bestattungen)							
	Ohne Funde (A)	Beigaben allein (B)	Geräte allein (C)	Schmuck allein (D)	Beigaben/ Geräte (E)	Beigaben/ Schmuck (F)	Geräte/ Schmuck (G)	Beigaben/ Geräte/ Schmuck (H)
Zengővárkony 1	-	2	-	-	1	1	-	-
Zengővárkony 2a	-	3	-	-	-	-	-	1
Zengővárkony 2b	-	4	-	-	8	-	-	2
Zengővárkony 3a	-	2	-	-	-	-	-	1
Zengővárkony 3b	4	9	-	-	5	-	-	-
Zengővárkony 4	-	2	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 5	5	11	2	-	-	1	-	1
Zengővárkony 6a	4	10	-	-	1	2	-	1
Zengővárkony 6b	-	7	-	-	1	2	-	-
Zengővárkony 6c	5	12	5	-	17	3	1	8
Zengővárkony 6d	2	17	2	-	26	-	-	6
Zengővárkony 7	-	-	-	-	-	-	-	1
Zengővárkony 8a	-	5	-	-	1	1	-	-
Zengővárkony 8b	2	4	-	-	3	-	-	-
Zengővárkony 9	4	28	1		22	5	-	11
Zengővárkony 10	1	10	-	1	4	-	-	1
Zengővárkony 11	6	10	1	-	8	3	-	2
Zengővárkony 12	-	8	-	-	2	1	-	-
Zengővárkony 13	4	11	-	-	9	-	-	-
Zengővárkony 14a	-	5	-	-	3	-	-	1
Zengővárkony 14b	1	2	-	-	1	-	-	-

Gräberfelder und -gruppen	Archäologische Merkmalsgruppen (mit Anzahl der Bestattungen)							
	Ohne Funde (A)	Beigaben allein (B)	Geräte allein (C)	Schmuck allein (D)	Beigaben/ Geräte (E)	Beigaben/ Schmuck (F)	Geräte/ Schmuck (G)	Beigaben/ Geräte/ Schmuck (H)
Villánykövesd	6	5	6	-	7	2	-	-
Pécsvárad	-	7	-	-	-	-	-	-
Lánycsók	-	-	-	-	-	1	-	1
Pári	4	2	-	-	1	1	-	-
Lengyel-1	2	7	-	1	15	2	-	18
Lengyel-2	1	3	2	-	30	1	-	5
Ágostonpuszta	4	14	-	-	1	-	-	1
Mórágý-A	-	-	-	-	1	-	-	-
Mórágý-B1	5	17	4	-	31	10	1	10
Mórágý-B2	1	14	-	-	10	-	-	1
Györe	1	7	1	-	4	-	-	2
Tevel	1	-	-	-	-	-	-	1
Újberekpuszta	-	1	-	-	-	-	-	-
Kölesd	-	-	-	-	2	-	-	-
Insgesamt:	63	239	24	2	214	36	2	75

Tabelle 22. Verteilung der archäologischen Merkmalsgruppen nach Gräberfeld und -gruppe

564 Bestattungen wurden mit Grabbeigaben, 315 mit Gerätschaften und nur 115 mit Schmuckelementen ausgestattet. Dieses Phänomen ist wahrscheinlich damit zu erklären, dass Grabbeigaben aufgrund bestimmter symbolischer Bedeutungen, besonders Keramikgefäße mit oder ohne Speise und/oder Getränke nach dem stark kanoninisierten Totenkult fast allen Verstorbenen zugestanden wurden, während Gerätschaften nur jenen mitgegeben wurden, die sie benutzt hatten. Gegenstände mit „Attributs-Charakter“ können auch vererbt worden sein. Man kann es für wahrscheinlich halten, dass auch das Tragen von Schmuckgegenständen streng geregelt war.

Im Kreis der bestatteten Population ist also der Anteil jener Personen am höchsten, denen ausschließlich Grabbeigaben – und zwar in entscheidender Mehrheit nur Keramikgefäße beigegeben worden sind: Dabei handelt es sich um 56,7% der behandelten Bestattungen.

Das Verhältnis zwischen Merkmalsgruppe und Belegungshorizont ist bei 265 Bestattungen nachvollziehbar: 23,8% (63) von ihnen vertreten den Früh-, 24,2% (64) den Übergangs- und mehr als die Hälfte, 51,8% (137) den Späthorizont. Merkmalsgruppe G (ein einziges Grab) ist nur während des Frühhorizontes, Merkmalsgruppe C (2 Gräber) dagegen nur während des Späthorizontes nachgewiesen und die übrigen Merkmalsgruppen kommen aus allen Belegungshorizonten. Gräber mit Merkmalsgruppe F (Grabbeigaben und Schmuckgegenständen ohne Gerätschaften) überwiegen mit einem Prozentsatz von 71,4% (15) besonders während der späten Entwicklungsperiode. Ähnliches ist auch bei Bestattungen mit Merkmalsgruppen E (Grabbeigaben und Gerätschaften ohne Schmuck) und H (Grabbeigaben/Gerätschaften/Schmuck) zu erfahren, die mit einem Anteil von 60,9% (64) bzw. 51,5% (17) auftreten (Diagramm 91).

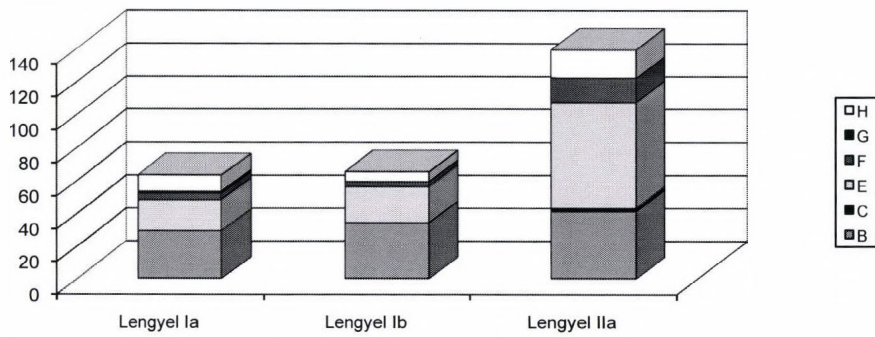


Diagramm 91. Verteilung der archäologischen Merkmalsgruppen nach Belegungshorizont

Die Zusammenhänge zwischen Merkmalsgruppe und Geschlecht des Skelettes konnten wir nur bei 201 Bestattungen erörtern: In 20,6% (42) von ihnen wurden erwachsene Männer, in 29,0% (59) Frauen und in 50,2% (102) kindliche Tote beigesetzt. Ein bemerkenswertes Phänomen ist weiterhin, dass keine geschlechtsspezifischen Merkmalsgruppen belegt sind, Merkmalsgruppen D (Schmuckartefakte allein) und G (Geräten/Schmuck) prägen zugleich nur einige Kindergräber. Kinder- und Frauenbestattungen mit Merkmalsgruppe B (Grabbeigaben allein) besitzen einen Prozentsatz von 55,2% (47) bzw. 31,7% (24). Nach Merkmalsgruppe F (Grabbeigaben/Schmuck) wurden ausschließlich Frauen und Kinder ausgestattet. Bemerkenswert ist weiterhin, dass die reichsten Kombinationen, das heißt die Beifunde der Merkmalsgruppe H (Beigaben/Gerätschaften/Schmuck) vorrangig Gräber von erwachsenen Männern (38,8%, 7) und kindliche Individuen (44,4%, 8) aufweisen (Diagramm 92).

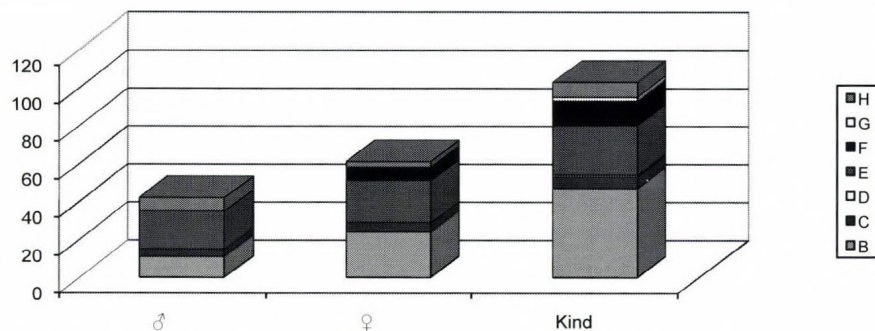


Diagramm 92. Verteilung der archäologischen Merkmalsgruppen nach Geschlecht

Die Verteilung der archäologischen Merkmalsgruppen nach Geschlecht und Lebensalterskategorie zeigt bei 35 männlichen und 45 weiblichen Skeletten von Mórágý Folgendes: Männliche Säuglinge wurden nach je fünf, weibliche Säuglinge dagegen mit nur je einer Merkmalsgruppe ausgestattet. Bei Knaben der Lebensalterskategorie Infans 1 sind je zwei und bei Mädchen hingegen je vier Merkmalsgruppen belegt. Die Unterschiede sind auch bei Kindern der Lebensalterskategorie Infans 2 markant, sofern bei Knaben je drei, bei Mädchen dagegen je fünf Merkmalsgruppen registriert werden können. Ähnliches ist auch bei den Erwachsenen zu erfahren: Bei Männern findet man je drei und bei Frauen je fünf Merkmalsgruppen.

Diese Beobachtungen bestätigen, dass sowohl Knaben als auch Mädchen der Lebensalterskategorie Infans 2 ähnlich den Erwachsenen versehen wurden und so zeichnen sich Bestattungen hauptsächlich von männlichen Säuglingen und Infans 2 Mädchen bzw. erwachsenen Frauen durch die große Zahl der Merkmalsgruppen aus.

3.1.1.3. Fundspektrumgruppen

Die nach den Ausstattungs- und Merkmalsgruppen gruppierten 323 „reicher“ versehenen Bestattungen haben wir in elf Fundspektrumgruppen (S) aufgrund ihres „Reichtums“ eingereiht, um die Rangordnung und Gruppenbildung unter ihnen besser erfassen zu können (*Diagramm 93, Tabelle 23*):

- S1a:** Die mit geschliffenen Steingeräten, vorwiegend mit steinernen Schaftlochäxten, Schmuckgegenständen und Keramik besonders reich versehenen Kombinationen sind für 14,2% (47) der behandelten Gräber von zwölf Gräberansammlungen charakteristisch. In den Gräbergruppen Lengyel 1 und Zengővárkony 9 findet man auffallend viele solcher Befunde (16 und 9), ihre Anzahl variiert in den anderen Gräbergruppen zwischen eins bis sechs.
- S1b:** Dieses Fundspektrum wird durch mit geschliffenen Steingeräten, Grabbeigaben und/oder Schmuckelementen reich ausgestattete und auch Keramik aufweisende Bestattungen vertreten (2,4%). Diese acht Gräber wurden in drei Nekropolen geborgen, pro Gräberansammlung bzw. Gräbergruppe findet man aber nicht mehr als ein bis vier solche Bestattungsbefunde.
- S2:** 8,1% (27) der Toten aus zehn Gräberansammlungen wurden mit Schaftlochaxt, Steinbeil und/oder anderen Gerätschaften, Kupfer und/oder Muschelperlen, sowie mit Fleisch- und keramischen Beigaben ins Grab gelegt. Pro Gräberansammlung sind ein bis vier Verstorbene mit diesen Kombinationen nachgewiesen. Die Gräbergruppe 6d von Zengővárkony zeichnet sich vor allem durch die große Anzahl solcher Bestattungen (7) aus und auch in der Gräbergruppe Lengyel 2 wurden sechs Gräber mit diesem Fundspektrum geborgen.
- S3:** Die Schaftlochaxt, geschlagenes Steingerät und/oder Knochengerät bzw. Keramik aufweisenden Kombinationen erscheinen in 9,0% (30) der Bestattungen von elf Nekropolen und Gräbergruppen, wo ein bis vier solche Gräber nachgewiesen werden können. In der Gräbergruppe 6c von Zengővárkony findet man hingegen acht solcher Bestattungsbefunde.
- S4:** In 9,7% (32) der hier untersuchten Bestattungen findet man Steinbeile zusammen mit geschlagenen Stein- und/oder Knochengeräten, Schmuck (meistens mit Eberhauer-Anhängern) und Keramik, manchmal auch mit Reibstein vergesellschaftet. Diese Gräber bzw. Kombinationen bezeichnen 15 Gräberansammlungen, in den größeren findet man ein bis fünf solche Bestattungen.
- S5:** Der Anteil der geschliffene Steinbeile (bzw. Keile, Meißel), Tierknochen als auch Keramik besitzenden Bestattungen nimmt 6,0% (20) aus zehn Gräberansammlungen ein. Die Zahl solcher Bestattungen pro Gräberfeld bzw. Gräbergruppe variiert zwischen eins bis fünf.
- S6:** Mit geschlagenen Steingeräten, „besonderen“ Grabbeigaben und Schmuckgegenständen reich ausgestattete Bestattungsbefunde kommen in 5,4% (18) und in sechs Gräberansammlungen vor. Augenfällig ist, dass nur ein bis vier Tote pro Gräberansammlung auf dieser Weise bestattet worden sind, während man in Mórágý-B1 acht solcher Bestattungen findet.
- S7:** Der Anteil der mit Kombinationen von geschlagenen Steingeräten und/oder Knochengeräten, sowie Schmuckgegenständen und Keramik ausgestatteten Bestattungen ist aus vier Gräberansammlungen am kleinsten (3,0%, 10).
- S8:** Kombinationen von geschlagenem Steingerät und/oder Knochengeräten bzw. Keramikgefäßen gelangten aus 26,6% (88) der untersuchten Bestattungen zur Kenntnis, sie bilden die größte Fundspektrumgruppe von 18 südtransdanubischen Gräberansammlungen. Pro Gräberansammlung begegnen ein bis acht solche Bestattungen, ihre Anzahl umfasst in den Gräbergruppen 13 von Zengővárkony und Mórágý B2 dagegen zehn, in Lengyel 2 zwölf und in Mórágý B1 20.

S9: Ausgesprochen reiche Schmuckkombinationen zusammen mit Keramik sind 7,8% (25) der Bestattungen aus acht Gräberansammlungen – mit ein bis zwei solcher Bestattungen pro Gräberfeld. In Zengővárkony 9 und Mórágý B1 sind Tote mit Kombinationen dieser Fundspektrumgruppe hingegen sogar in je neun Bestattungen vertreten.

S10: 7,5% (25) der Bestattungen aus 14 Gräberansammlungen wird durch durchschnittliche Kombinationen von Schmuckgegenständen zusammen mit keramischen Beigaben charakterisiert. Die Funde dieser Fundspektrumgruppe kamen aus ein bis vier Gräbern pro Gräberfeld oder Gräbergruppe zum Vorschein.

Das Vorkommen von Fundspektrumgruppen konnte bei insgesamt 289 Bestattungen von 30 Friedhöfen bzw. Gräbergruppen untersucht werden, Ergebnisse repräsentativen Wertes können allerdings auch diesmal nur bei Nekropolen mit größerer Gräberanzahl erwartet werden. Die Verteilung der Fundspektrumgruppen nach Gräberansammlung wird in *Tabelle 23* und *Diagramm 93* dargestellt.

Gräberfelder und -gruppen	Fundspektrumgruppen										
	S 1a	S 1b	S 2	S 3	S 4	S 5	S 6	S 7	S 8	S 9	S 10
Zengővárkony 1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1
Zengővárkony 2a	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-
Zengővárkony 2b	2	-	1	2	1	-	-	-	4	-	-
Zengővárkony 3a	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 3b	-	-	-	3	-	-	-	-	2	-	-
Zengővárkony 5	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-	1
Zengővárkony 6a	-	-	-	-	1	1	-	-	-	1	1
Zengővárkony 6b	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	1
Zengővárkony 6c	2	4	2	8	5	2	3	-	-	1	3
Zengővárkony 6d	6	-	7	4	5	4	1	-	5	-	-
Zengővárkony 7	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zengővárkony 8a	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1
Zengővárkony 8b	1	-	-	-	1	-	-	-	1	-	-
Zengővárkony 9	9	1	4	1	2	3	4	2	6	3	3
Zengővárkony 10	-	-	-	-	-	-	1	-	4	-	-
Zengővárkony 11	2	-	1	3	2	-	-	2	-	2	1
Zengővárkony 12	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1
Zengővárkony 13	-	-	-	-	-	-	-	-	10	-	-
Zengővárkony 14a	1	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-
Zengővárkony 14b	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Villánykövesd	3	-	-	-	1	-	-	-	3	1	3
Ágostonpuszta	-	-	-	-	-	1	-	-	1	-	-
Lengyel-1	16	-	3	3	1	1	-	1	5	-	3
Lengyel-2	3	3	6	6	4	1	-	-	12	1	-
Mórágý-A	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Mórágý-B1	1	-	-	-	3	-	8	5	20	9	4
Mórágý-B2	-	-	1	1	-	2	-	-	8	-	-
Lánycsók	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1
Kölesd	-	-	-	-	1	-	-	-	1	-	-
Tevel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Györe	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	1
Insgesamt:	47	8	27	33	30	17	18	10	88	19	26

Tabelle 23. Vorkommen der Fundspektrumgruppen nach Nekropole und Gräbergruppe

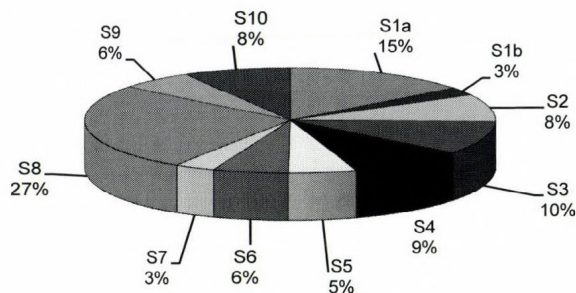


Diagramm 93. Verteilung der Fundspektrumgruppen nach Gräberfeld und Gräbergruppe

Das Verhältnis zwischen Fundspektrumgruppen und relativchronologischer Lage ist bei 161 Bestattungen bestätigt. Es gibt keine Fundspektrumgruppe, die „horizontspezifisch“ wäre und acht von zehn Fundspektrumgruppen sind für alle Belegungshorizonte nachgewiesen. Fundspektrumgruppen S1, S2 und S3 verteilen sich während der einzelnen Belegungshorizonte in ähnlicher Weise. Besonders bei der Fundspektrumgruppe S8 (Keramik, Steingerät und/oder Knochengeräten) fällt der niedrige Anteil der frühen Gräber ins Auge. Ähnliches ist auch bei Fundspektrumgruppen S6 (mit geschlagenem Steingerät, „besonderen“ Grabbeigaben, reichem Schmuck), S9 (ausgezeichnete reiche Kombinationen von Schmuckkombinationen und Keramik) und S10 (durchschnittliche Schmuckkombinationen und Keramik) belegt. Bestattungen mit Fundspektrumgruppe S7 (geschlagenem Steingerät und/oder Knochengerät und Schmuck) treten erst ab dem Übergangshorizont auf (Diagramm 94).

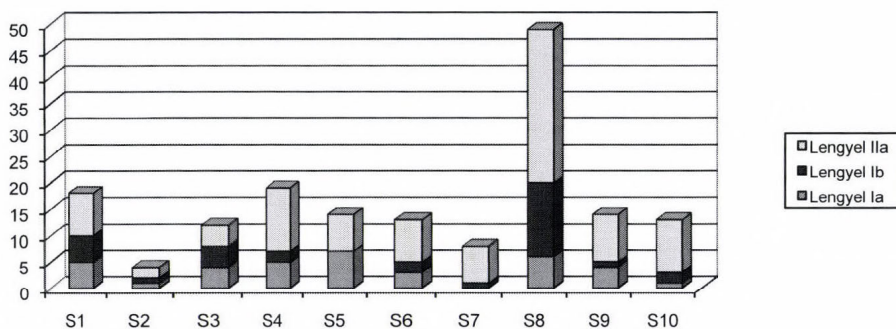


Diagramm 94. Verteilung der Fundspektrumgruppen nach Belegungshorizont

Die Verteilung nach Fundspektrumgruppe und Geschlecht konnte lediglich bei 113 Skeletten erörtert werden. Beachtenswert ist, dass nach der reichsten und ausgezeichnetsten Fundspektrumgruppe S1 allein erwachsene Männer und in kleinerer Zahl auch Kinder ausgestattet wurden. Mit Kombinationen der weniger reichen Fundspektrumgruppe S2 wurden auch Frauen ins Grab gelegt. Männer und Kinder überwiegen auch bei Fundspektrumgruppen S5 und S6. In Gräbern mit Fundspektrumgruppen S3, S8, S9 und S10 wurden erwachsene Frauen, aber öfters Kinder beigesetzt (Diagramm 95).

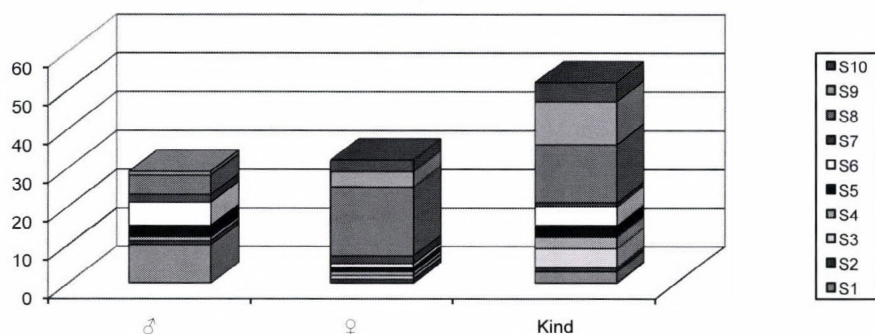


Diagramm 95. Verteilung der Fundspektrumgruppen nach Geschlecht der Skelette

Die Betrachtungen über die Zusammenhänge zwischen Fundspektrumgruppen und anthropologischen Kategorien im Mórágger Gräberfeld erbrachten folgende Ergebnisse:

Bei männlichen Säuglingen ist nur eine Fundspektrumgruppe (S8 – Keramik, geschlagenes Steingerät und/oder Knochenggerät) nachgewiesen. Für Knaben sind je drei, für Mädchen dagegen je vier Fundspektrumgruppen charakteristisch. Bei Kindern der Lebensalterskategorie Infans 2 sind deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern registrierbar; Knaben wurden mit je drei, Mädchen dagegen mit je fünf Fundspektrumgruppen ausgestattet. Erwachsene Männer zeichnen sich durch je sieben und erwachsene Frauen durch je sechs Fundspektrumgruppen aus. Die größten Unterschiede nach Verteilung von Fundspektrumgruppen sind also zwischen den Knaben und Mädchen der Lebensalterskategorie Infans 1 wahrzunehmen (Diagramm 96).

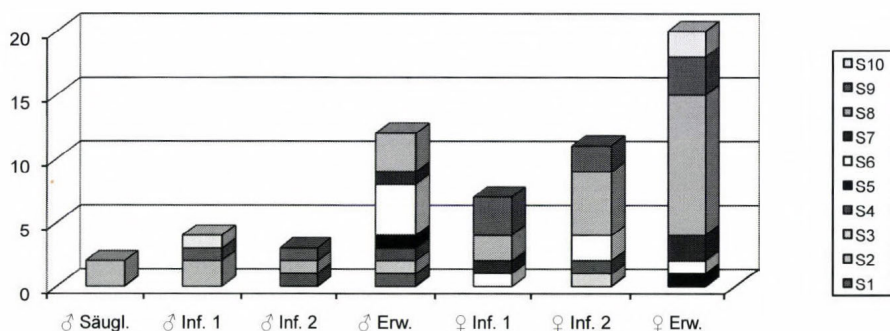


Diagramm 96. Verteilung der Fundspektrumgruppen nach anthropologischen Kategorien in Mórág

Die Verteilung von Ausstattungsgruppen, archäologischen Merkmalsgruppen und Fundspektrumgruppen nach Gräberansammlungen im Zusammenhang vergleichend können die ehemaligen sozialen Verhältnisse innerhalb der beigesetzten Gemeinschaften besser erkannt werden:

Zengővárkony 1: Es sind hier zwei Bestattungen (Grab 3 und 4) mit je zwei Ausstattungskategorien vorhanden und die nahe zueinander liegenden Grab 1 (Übergangshorizont) und Grab 2 (Späthorizont) enthalten nur Keramik (Merkmalsgruppe B). Das Grab 3 wurde nach Merkmalsgruppe F bzw. Fundspektrumgruppe S10, mit Keramik und Schmuck (Kupfer- und Muschelperlen) ausgestattet, während sich die symbolische Bestattung 4 mit Merkmalsgruppe E bzw. Fundspektrumgruppe S3 mit einer Kombination von Schaftlochaxt und Keramik auszeichnet.

Zengővárkony 2a: Das Grab 17 des Späthorizontes hebt sich mit drei Ausstattungskategorien, also mit Keramik, Silexgerät und Kupferperlen (Merkmalsgruppe H, Fundspektrumgruppe S6) in der östlichen Peripherie der Gräbergruppe deutlich ab. Die restlichen drei Bestattungen wurden ausschließlich mit Grabgefäßen (Merkmalsgruppe B) versehen (*Gräberfeldplan 53*).

Zengővárkony 2b: Der Anteil der Gräber mit je einer Ausstattungskategorie besitzt hier 28,5% (4) und der Anteil jener mit je zwei Ausstattungskategorien ist zweimal größer (57,1%, 8). Nicht mehr als zwei Tote (14,2%) weisen je drei Ausstattungskategorien auf, das Grab 8 und 9 liegen in der nördlichen Peripherie der Gräbergruppe.

28,5% (4) der Gräber besitzen nur Beigaben. Den Toten in den späten Gräbern 10 und 14 gab man allein Keramik mit, bei dem Männerskelett 5 aus dem Übergangshorizont und im frühen Grab 16 wurden Tierknochen geborgen (Merkmalsgruppe B). Kombinationen von Grabbeigaben und Gerätschaften (Merkmalsgruppe E) sind für 57,1% (8) der Skelette typisch. Die Mehrheit dieser Bestattungen liegt in der westlichen Gräbergruppierung nahe beieinander. Das späte Frauengrab 7 mit Steinbeil und Knochengerät liegt auf der östlichen Peripherie. Zwei Tote mit Merkmalsgruppe H (14,2%) sind mit jenen mit je drei Ausstattungskategorien identisch (*Diagramm 97, Gräberfeldplan 53*).

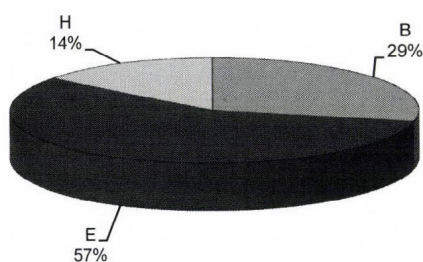


Diagramm 97. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 2b

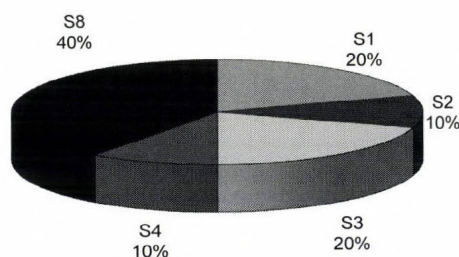


Diagramm 98. Fundspektrumgruppen in Zengővárkony 2b

Nach Fundspektrumgruppen konnten zehn Bestattungen rubriziert werden. Das mit Schaftlochaxt und anderem geschliffenen Steingerät bzw. auch mit Schmuckgegenständen besonders reich ausgestattete Grab 8 enthält vier und das Grab 9 zwei Gefäße (S1a). Auch die etwas „ärmliche“, mit Schaftlochaxt und vier Gefäßen versehene Frauenbestattung 7 aus dem Späthorizont (S3) liegt hier. In der westlichen Ansammlung zeichnen sich die späten Bestattungen 11a, 11b, 12a und 12b durch eine besonders große Zahl von geschlagenen Steingeräten aus, und das Grab 12a enthält dazu sechs, das Grab 11a sogar neun Keramikgefäße (S8). Auch die späte Frauenbestattung 13 mit reichen Geräte- und Schmuckelementen bzw. mit zwei Gefäßen (S2) gehört zu dieser Gruppierung und auch die Kombination des Grabes 15 mit Gegenständen der Fundspektrumgruppe S2 kann als bedeutend angesehen werden. In dieser Gräbergruppe bilden die mit den besten Geräte- und Schmuckkombinationen ausgestatteten Bestattungen und die an geschlagenen Steingeräten und Keramik reichsten Gräber zwei voneinander separierte Ansammlungen, wobei die Gräber mit Fundspektrum S1a an der Spitze der Rangordnung stehen. Die Hierarchie unter den hier bestatteten Individuen kann also aufgrund der Ausstattungs- und der Merkmals- sowie der Fundspektrumgruppen gut verfolgt werden (*Diagramm 98*).

Zengővárkony 3a: Die späte Bestattung 51 kann mit drei Ausstattungskategorien, keramischen Beigaben, Steinkeil, geschlagenem Steingerät und Kupferperlen (Merkmalsgruppe H) zu Fundspektrum S4 gereiht werden. Das Grab 50 und die symbolische Bestattung 71 wurden nur mit Grabbeigaben nach Merkmalsgruppe B ausgestattet (*Gräberfeldplan 54*).

Zengővárkony 3b: In dieser Gräbergruppe findet man keine Bestattung mit drei Ausstattungskategorien. Fünf Tote besitzen je zwei und neun andere nur je eine Ausstattungskategorie. In neun Gräbern wurden nur Grabbeigaben, meistens nur Keramik (Merkmalsgruppe B) beigegeben, fünf anderen Toten legte man sowohl Keramik als auch Gerätschaften hin. Drei von ihnen liegen nahe beieinander: Bei dem Kind 23 und neben den Skeletten 26 und 28b finden sich Schaftlochhaxe, in zwei anderen Bestattungen (Grab 33, 69) allein Silexgeräte.

Trotz der größeren Gräberanzahl sind nur zwei Fundspektrumgruppen in dieser Gräbergruppe nachgewiesen: Die Schaftlochhaxe ist in Gräbern 23, 26 und 28b mit Keramikgefäßen kombiniert (S3), diese Toten wurden in der westlichen Peripherie nahe beieinander bestattet. Die Kombinationen von geschlagenem Steingerät und Keramik aufweisenden Bestattungen 33 und 69 (S8) sind daneben in der nordöstlichen Gräbergruppierung, räumlich von den anderen getrennt. Die Einheiten der zu den charakteristischen Fundspektrum-Gruppen gehörenden Bestattungen sind auch diesmal innerhalb der Gräbergruppe voneinander separiert (*Gräberfeldplan 55*).

Zengővárkony 4: Bei den in den Gräbern 35 und 80 beigeetzten Personen wurde nur Keramik niedergelegt (Merkmalsgruppe B) (*Gräberfeldplan 56*).

Zengővárkony 5: 13 von 15 Bestattungen der Gräbergruppe wurden nur mit je einer Ausstattungskategorie versehen. Das getrennt liegende symbolische Grab 37 aus dem Übergangshorizont enthielt dagegen drei und die in der Mitte der westlichen Gräberansammlung liegende Bestattung 44 aus dem Späthorizont weist zwei Ausstattungskategorien auf.

Die überwiegende Mehrheit der Gräber besitzt ausschließlich Gefäße. Im Frauengrab 45 findet man auch noch einen Reibstein und bei dem Kleinkind 47 kamen auch Tierknochen (Merkmalsgruppe B) zum Vorschein. Dem Toten 44 in der westlichen Gräbergruppierung wie auch einem zweiten in der Bestattung 48 am Ostrand wurden allein Gerätschaften beigelegt (Merkmalsgruppe C). Das in der Mitte der Gräbergruppe liegende Grab 42 enthielt Keramik und eine reiche Kombination von Gerätschaften. Das erwähnte symbolische Grab 37 mit Keramik, Gerätschaften und Schmuck vertritt die Fundkategorie H, es handelt sich um die „reichste“ Bestattung dieser Gräberansammlung (*Diagramm 99, Gräberfeldplan 56*).

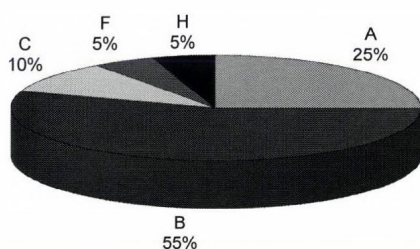


Diagramm 99. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 5

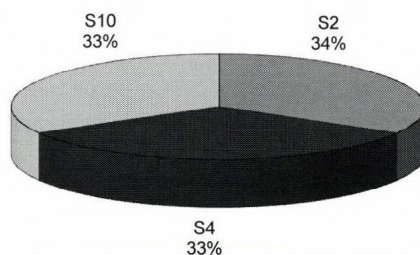


Diagramm 100. Fundspektrumgruppen in Zengővárkony 5

Nach Fundspektrumgruppen konnten nur drei Bestattungen eingeordnet werden, trotz der größeren Gräberanzahl ist die Zahl der „bedeutenderen“ Bestattungen dennoch klein. Das Grab 37 vertritt mit seiner Fundkombination (Steinbeil-Knochenahle-Anhänger aus Eberhauer-Keramik) die Fundspektrumgruppe S4. Der in der Mitte der Nekropole beigeetzte Tote im Grab 42 dürfte zu den bedeutendsten Personen der Gemeinschaft gehören, er wurde nämlich mit Schaftlochhaxe, Steinbeil, geschlagenem Steingerät, Knochenahle und Keramik (S2) ins Grab gelegt. Die Kombination in Bestattung 44 (Kupferperle, zwei Gefäße) vertritt zugleich die Fundspektrumgruppe S10. Diese zwei Personen wurden in der Mitte der östlichen Gruppierung nahe beieinander beigeetzt.

Beachtenswert ist, dass die Bestattung, die neben dem vorher erwähnten Grab liegt, die größte Gefäßanzahl – sieben Stücke – der Gräberansammlung aufweist. Die sowohl mit ihren Gerätschaften, Schmuckgegenständen als auch hinsichtlich der Keramik am reichsten ausgestatteten Bestattungen sind also auch in räumlicher Nähe zueinander zu finden und sie bilden eine eigene Gruppierung (*Diagramm 100, Gräberfeldplan 57*).

Zengővárkony 6a: Die Verteilung der Ausstattungskategorien ist auch hier mit der Hierarchie unter den hier beigesetzten Individuen verbunden. Unter 14 Bestattungen befindet sich nur eine mit drei Ausstattungskategorien und drei andere besitzen je zwei Ausstattungskategorien. Die übrigen Toten wurden mit je einer Kategorie begraben. Das frühe Grab 56 mit drei Ausstattungskategorien liegt unmittelbar bei der wieder frühen Männerbestattung 57 in der südwestlichen Gräberansammlung. Nördlich davon findet man die Gruppierung des Kindergrabes 58 aus dem Übergangshorizont und des zweiten Kindergrabes 59 aus dem Frühhorizont mit je zwei Ausstattungskategorien. Dem dritten Kind im frühen Grab 60 wurde nur eine Ausstattungskategorie beigegeben. Auch die übrigen acht Toten in der westlichen Gräberreihe wurden mit je einer Ausstattungskategorie versehen.

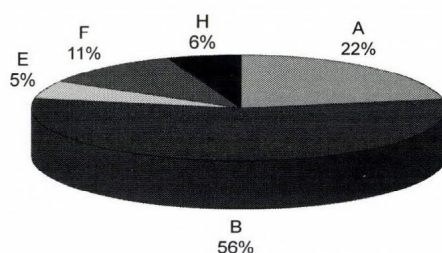


Diagramm 101. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 6a

In dieser Gräbergruppe ist also der Prozentsatz der allein Grabbeigaben besitzenden Bestattungen am größten: Neun von zehn solchen Gräbern sind nur mit Keramik ausgestattet und beim Kinderskelett 60 findet man daneben auch einen Reibstein (Merkmalsgruppe B). Die Merkmalsgruppe F (Beigaben-Schmuck) wird durch zwei beieinander liegende Bestattungen vertreten: Dem Kind 58 aus dem Übergangshorizont legte man Keramik und Kupfer-bzw. Muschelperlen bei und bei dem frühen Kind 59 wurden außer Keramik und Fleischbeigabe (Tierknochen) auch Eberhauer-Anhänger und Muschelperlen geborgen. Das frühe Männergrab 57 repräsentiert die Merkmalsgruppe E mit einer Kombination von Keramik, Tierknochen und Steinkeil. Unmittelbar bei ihm liegt die reichste Bestattung 56 mit Fundkategorie H aus dem Frühhorizont mit Kombination von Keramik, Steinkeil, Eberhauer und Muschelperlen. Die beigabenlose Bestattung 54 eines Kleinkindes (Merkmalsgruppe A) bildet zusammen mit den am reichsten ausgestatteten Toten (Grab 56 und 57) eine von den anderen separiert liegende Ansammlung (*Diagramm 101, Gräberfeldplan 58*).

Vier Bestattungen konnten auch nach Fundspektrumgruppen eingeordnet werden, alle liegen in den östlichen Gräberansammlungen. Das Grab 56 mit sechs Gefäßen, Anhängerpaar aus Eberhauern und Steinbeil (S4) wurde neben dem Mann 57 beigesetzt, bei ihm wurden neben Steinbeil und Tierknochen sogar 9 Keramikgefäße geborgen (S5).

Die Fundkombination der Bestattung 59 besteht Eberhauer-Anhänger, Muschelperlen, Tierknochen und fünf Keramikgefäßen (S9) und nebenan wurde das Kind im Grab 58 mit Muschelperlen und vier Gefäßen ausgestattet. Bei zwei weiteren Toten sind je vier Keramiken geborgen worden.

Zengővárkony 6b: Drei Tote weisen je drei und die übrigen sieben nur je eine Ausstattungskategorie auf. Bemerkenswert ist weiterhin auch, dass diese Bestattungen, das frühe Kindergrab 77, Kindergrab 76, das symbolische Grab 262 aus dem Übergangshorizont eine kleinere Konzentration im nordwestlichen Teil der Gräbergruppe gebildet haben.

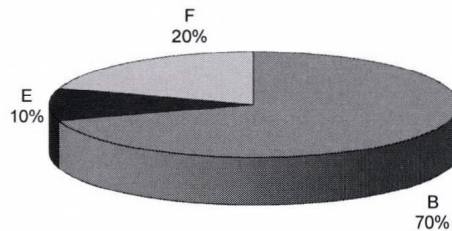


Diagramm 102. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 6b

Die mit Beigaben versehenen Bestattungen umfassen hier 70,0%. Diese sieben, allein Keramik aufweisenden Gräber trennen sich von den beieinander liegenden Kindergräbern 76 und 77 ab und von dem, in der Peripherie liegenden Grab 262. Bei den ersteren befinden sich Keramik und Muschelperlen (Merkmalsgruppe F), die letzte ist dagegen die einzige mit Gerätschaften – Knochenahle – versehene Bestattung der Gräbergruppe (Merkmalsgruppe E) (Diagramm 102, Gräberfeldplan 58).

Auch hier ist zu erfahren, dass die zwei Bestattungen mit reicheren Fundspektrumgruppen nahe beieinander und getrennt von den anderen liegen: Im symbolischen Grab 262 wurden Knochenahle und zwei Gefäße (S8) und bei Kind 76 Muschelperlen und sechs Gefäße (S10) geborgen. Unmittelbar bei der letzterwähnten Bestattung liegt das Kindergrab 77 mit der größten Gefäßzahl der Gräbergruppe, auch mit einem Gürtel aus Steinperlen und Reibstein ausgestattet: Hier findet man neun Keramikgefäße (S9), während den anderen Toten nur ein bis drei bzw. einmal fünf Gefäße beigegeben wurden (Gräberfeldplan 59).

Zengővárkony 6c: Bei 36,9% (17) der Grabfunde aufweisenden Bestattungen ist je eine Ausstattungskategorie belegt und fast die Hälfte, 45,6% (21) von ihnen wurde mit je zwei und nicht mehr als 17,3% (8) mit je drei Ausstattungskategorien beigelegt. Die überwiegende Mehrheit der Gräber mit drei Ausstattungskategorien liegen in der südlichen Gräbergruppierung und zwei andere in der nördlichen. Im Umkreis dieser Bestattungen befinden sich solche mit einer oder zwei Ausstattungskategorien versehene Gräber.

In dieser Gräbergruppe ist die Existenz von nicht weniger als sieben Fundkategorien belegt. Alle „beigabenlosen“ Bestattungen (Merkmalsgruppe A, 8,1%) liegen in der Peripherie beieinander oder nahe beieinander. Die allein mit Beigaben versehenen Gräber (Merkmalsgruppe B) bilden in den nördlichen und südlichen Bereichen je eine zusammenhängende größere Ansammlung, zehn anderen Toten legte man nur Gefäße ins Grab. Beim Kind im frühen Grab 186 und im Grab 215 kamen auch jeweils Reibsteine zum Vorschein.

Der Prozentsatz der nur mit Gerätschaften ausgestatteten Bestattungen (Merkmalsgruppe C, 10,2%, 5) ist sehr klein und noch viel weniger Personen wurden mit Grabbeigaben und Schmuckgegenständen ins Grab gelegt (Merkmalsgruppe F, 6,1%, 3). Gerätschaft mit Schmuck vergesellschaftet kommt allein in der frühen Kinderbestattung 212 (Merkmalsgruppe G, 2,0%) vor (Diagramm 103, Gräberfeldplan 58).

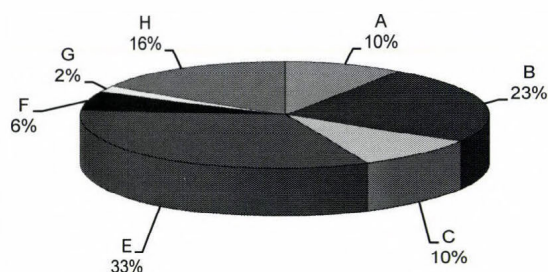


Diagramm 103. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 6c

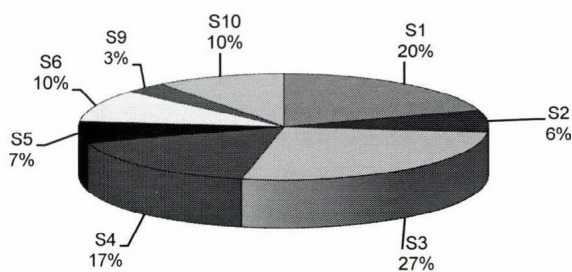


Diagramm 104. Fundspektrumgruppen in Zengővárkony 6c

Die Gruppe der Bestattungen mit Kombinationen von Grabbeigaben und Gerätschaften (Merkmalsgruppe E) zeichnet sich innerhalb der begrabenen Gemeinschaft sehr markant ab, diese 16 Gräber verteilen sich auf dem ganzen Gebiet der Gräbergruppe. Mitunter findet man auch zwei frühe Kinderbestattungen (Grab 174, 175). Die Merkmalsgruppe H wird durch acht Bestattungen vertreten, dass heißt, dass 16,3% der in dieser Gräbergruppe ruhenden Personen sowohl mit Grabbeigaben (viermal mit Keramik, zweimal mit Kombinationen von Keramik und Reibstein, einmal mit einem zoomorphen Gefäß und anderen Gefäßen bzw. Reibstein und noch einmal mit Fleischgabe und Keramik) als auch mit Gerätschaften und Schmuckgegenständen ausgestattet wurden. Schaftlochäxte kamen in zwei frühen (Grab 178 und 184) und Beile in vier Gräbern (Grab 179, 180, 184, 213) zum Vorschein. Augenfällig ist weiterhin auch, dass sechs von diesen acht Toten auch Eberhaueranhänger mitgegeben worden sind (Grab 178–180, 184, 206, 210, 213–214).

Die Vielfalt der Bestattungssitten der südtransdanubischen Lengyel-Population beweist auch die Tatsache, dass hier sogar acht Kombinationsgruppen in 29 Bestattungen vertreten sind.

In dieser Gräbergruppe sind insgesamt neun Fundspektrumgruppen festgestellt. Die Gräber der mit Gerätschaften am „reichsten“, d. h. mit den Kombinationen der Gruppe S1a ausgestatteten drei Skelette liegen in der Mitte des nördlichen Teiles: Die bedeutendste Fundeinheit findet sich bei der späten Bestattung 218. Dieser Person wurden Schaftlochaxt, Steinbeil, Knochenahle sowie Kupferperlen, Fleischgabe und vier Keramikgefäße beigegeben. Für die nebenan liegende Bestattung 220 ist die Vergesellschaftung der Gruppe S2 (Schaftlochaxt, Steinbeil und zwei Gefäßen) typisch. Das Grab 201 weist die Kombination von Schaftlochaxt, Steinbeil, geschlagenem Steingerät und zwei Gefäßen (S1a) auf. Das daneben liegende Grab 203 aus dem Übergangshorizont wurde nur mit Schaftlochaxt, Eberhauermesser und drei Gefäßen versehen (S3). Nahe bei diesem Grab befindet sich die frühe Bestattung 212, wo nur schon eine Kombination der Gruppe S3 (Schaftlochaxt und Muschelperlen) ohne keramische Beigaben geborgen wurde. In der Bestattung 213 ist das Vorkommen einer aus Steinbeil, Eberhauer-Anhänger und Keramik bestehenden Kombination der Gruppe S4 belegt. Die Hierarchie oder Rangordnung zwischen den Bestattungen mit Gruppen S1a, S2, S3 und S4 äußert sich hier also klar.

Im südlichen Bereich der Gräbergruppe treten Bestattungen mit Gegenständen der Fundspektrumgruppe S1a überhaupt nicht auf. Als die reichsten Bestattungen können hier zwei Gräber mit Gruppe S1b angesehen werden: Im frühen Grab 184 wurden Schaftlochaxt, geschlagenes Steingerät und Eberhauer-Anhänger bzw. fünf Keramikgefäße niedergelegt (S1b). Die zweite ähnliche Fundkombination wurde in der frühen Bestattung 178 in der südlichen Peripherie ergraben, sie besteht aus Schaftlochaxt, Knochenahle und sieben Gefäßen (S1b). In ihrer Nähe finden wir das frühe Grab 181, wo nur eine Schaftlochaxt mit fünf Keramiken kombiniert (S3) vorgefunden wurde. Drei weitere Bestattungen mit ähnlichen Kombinationen liegen in der westlichen Peripherie beieinander: Bei Skelett 193 aus dem Übergangshorizont sind sechs, bei dem späten Skelett 195

fünf und bei dem frühen 194 nur zwei Gefäße gefunden worden. Auch hier können die sich in den Kombinationen äußernden Unterschiede zwischen den zu derselben Fundspektrum-Gruppe gehörenden Verstorbenen gut beobachtet werden.

Nahe zu der erwähnten Bestattung 184 mit Gruppe S1b befindet sich das frühe Grab 189 mit Steinbeil und fünf Gefäßen (S5). Dem Toten im frühen Grab 187 wurde hier die größte Gefäßzahl pro Grab – neun Exemplare – mitgegeben. Die Fundspektrumgruppe S4 wird in diesem südlichen Teil der Gräbergruppe von vier mit Steinbeil (Keil, Meißel) ausgestatteten Bestattungen repräsentiert: Bei Skelett 207 findet man noch eine Knochenahle und zwei Gefäße während aus dem frühen Grab 180 geschlagenes Steingerät, Eberhauer-Anhänger, Muschelperlen, Reibstein und sieben Keramikgefäße geborgen wurden. Eine Kombination von Eberhauer-Anhänger, Reibstein und neun Gefäßen ist aus der frühen Bestattung 179 bekannt und das Grab 206 aus dem Übergangshorizont enthält außer dem besagten Steinbeil nur geschlagenes Steingerät und Muschelperlen und vier Gefäße. Auch das mit Steinbeil und vier Gefäßen ausgestattete frühe Kindergrab 175 (S5) kam hier zum Vorschein. Die Fundkombination des am westlichen Rand des Südbereiches, im frühen Grab 214 beigesetzten Individuums ist besonders aufmerksam zu betrachten (S6), dieses besitzt nämlich außer geschlagenem Steingerät auch Eberhauer-Anhänger, ein zoomorphes Gefäß und vier weitere Keramiken. Die frühe Bestattung 205 mit Eberhauer-Anhänger, Reibstein und fünf keramischen Beigaben (S9) liegt in der östlichen Peripherie.

Die Beigabe von Eberhauer-Anhängern haben hier sieben Bestattungen (Grab 178, 179, 180, 184, 213, 205, 213) gemeinsam und bei sechs der genannten fehlt der Schädel (Grab 179, 180, 205, 206, 207, 213). Vier dieser Toten legte man auch Reibstein bei. All dies deutet darauf hin, dass die Sitten der Beseitigung des Schädels bzw. der Zugabe von Eberhauer-Anhänger und Reibstein bei der südtransdanubischen Lengyel-Poluitation miteinander eng verbunden gewesen ist. Bemerkenswert ist weiterhin, dass Schaftlochhaxe in den schädellosen Bestattungen durchweg fehlen. Im nördlichen Teil der Gräbergruppe zeigt sich die Rangordnung oder Hierarchie unter den Verstorbenen also vorwiegend nach den Gerätebeigaben, im südlichen Bereich hingegen nach mit dem Kult verbundenen Grabbeigaben und Erscheinungen (*Diagramm 104, Gräberfeldplan 59*).

Zengővárkony 6d: Die überwiegende Mehrheit, 88,4% (46), der Bestattungen mit Grabfunden weist je eine oder zwei Ausstattungskategorien auf und der Anteil der Gräber mit je drei Ausstattungskategorien nimmt nicht mehr als 11,5% (6) ein.

Der Anteil der „beigabenlosen“ Bestattungen (Merkmalsgruppe A) umfasst hier nur 3,6% (2) und auch die nur Gerätschaften besitzenden Gräber (Merkmalsgruppe C) sind mit ähnlichem Prozentsatz belegt.

In 38,1% (21) der Gräber wurden ausschließlich Grabbeigaben niedergelegt, 19 Bestattungen davon enthalten nur Keramik. Im Grab 263 legte man auch Reibstein und im frühen Grab 239 auch Fleischbeigaben nieder. Die Mehrheit der allein mit Gefäßen ausgestatteten Objekte liegen im nördlichen Bereich beieinander und sie bilden kleinere Konzentrationen.

Den größten Anteil stellen mit Kombinationen von Grabbeigaben und Gerätschaften ausgestattete Bestattungen (Merkmalsgruppe E, 49,26%). Alle dieser Gräber besitzen auch Keramik, vier davon auch Tierknochen und in einer solchen Bestattung wurde auch Reibstein geborgen. Bemerkenswert ist weiters, dass 14 Tote mit einer Schaftlochhaxe versehen wurden, und wie wir gesehen haben, ist zwischen ihnen auch die über Anzahl und Zusammensetzung der Gerätebeigaben festzumachende Hierarchie feststellbar. Die Mehrheit der Bestattungen mit dieser Fundkategorie liegt im südlichen Teil der Gräbergruppe verteilt und auch sie bilden kleinere Gruppierungen.

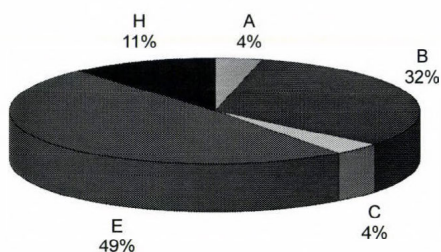


Diagramm 105. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 6d

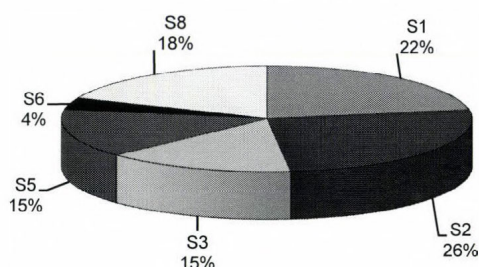


Diagramm 106. Fundspektrumgruppen in Zengővárkony 6d

Die Merkmalsgruppe H (Keramik-Geräte-Schmuck) ist hier bei 11,3% (6) der Bestattungen vorhanden und alle diese Gräber liegen im südlichen Bereich der Gräbergruppe. Im Grab 229 befindet sich auch ein Hundeskelett. Geschliffene Steingeräte sind nur bei den Skeletten 161 und 229 nachgewiesen. Der letztgenannte Tote zeichnet sich auch durch seine besonders reichen Geräte-(Axt-Beil-Silex-Knochengerät) und Schmuckkombinationen (Kupferring und Kupferperlen) aus. Auch das daneben liegende späte Grab 230 gehört zu dieser Merkmalsgruppe, diese Person hat ein Kupferarmband. Auffällig ist auch, dass im nördlichen Teil der Gräbergruppe keine Bestattungen mit Merkmalsgruppe H festgestellt werden können. Dieser Bereich scheint mit dem östlichen Teil der Gräbergruppe 6b und dem südwestlichen Teil der Gräbergruppe 6a räumlich verbunden zu sein (Diagramm 105, Gräberfeldplan 58).

Innerhalb der hier beigesetzten Gemeinschaft sind Fundspektrumgruppen bei 32 Bestattungen nachgewiesen. Man findet fünf solche, die nach Kombinationen der reichsten Fundspektrumgruppe S1a ausgestattet geworden sind. Beim späten Männerskelett 238, in der Gräbergruppierung des mittleren Bereiches, findet man die Kombination von Schaftlochaxt, Steinbeil, geschlagenem Steingerät, Reibstein und sechs Gefäßen: Es handelt sich dabei um den „reichsten“ Toten der Gräbergruppe. Nebenan liegt die späte Bestattung 247 mit ähnlicher Kombination allerdings ohne Reibstein, hingegen mit sieben Gefäßen. Zu dieser Ansammlung gehören noch zwei weitere Bestattungen mit Kombinationen der Gruppe S4: Dem Toten im späten Grab 243 legte man Steinbeil, geschlagenes Steingerät wie auch reichen Schmuck (Knochenarmband, Kupfer- und Muschelperlen) und sechs Keramikgefäße ins Grab. Im Grab 258 fehlen die Schmuckelemente und es besitzt nur ein Gefäß. Am Rand dieser engeren Gräbergruppierung findet man auch drei Bestattungen die eine Kombination von Steinbeil und Keramik (S5) aufweisen: Beim späten Skelett 232 wurden vier, bei den späten Bestattungen 242 und 240 drei Gefäße bzw. ein Gefäß geborgen. Das Grab 227 enthielt außer der Kombination von Schaftlochaxt, Steinbeil und Tierknochen noch vier Gefäße. Bei dem Skelett 159 war das geschlagene Steingerät mit sechs Keramiken vergesellschaftet. Aus dem mit Schaftlochaxt, Steinbeil, geschlagenem Steingerät und drei Keramiken (S1a) ausgestatteten, späten Grab 235 und aus dem bei ihm liegenden Grab 163 kamen geschlagenes Steingerät und zwei Gefäße (S8) zum Vorschein.

Bemerkenswert ist, dass alle Toten mit Beifunden der Fundspektrumgruppe S1a in der Mitte der südlichen Gräbergruppierung in einem zusammenhängenden Ensemble, unmittelbar beieinander oder in räumlicher Nähe zueinander begraben worden sind. Die Mehrheit dieser Bestattungsbefunde vertritt den Späthorizont. Man darf mit großer Wahrscheinlichkeit vermuten, dass während der Zeitperiode des späten Belegungshorizontes der südtransdanubischen Lengyel-Kultur schon solche Familieneinheiten existiert haben, deren Mitglieder besonders reich ausgestattet und im zentralen Bereichen der Gräbergruppen beigesetzt worden sind.

Die aus geschlagenem Steingerät, Kupfer- und Muschelperlen und vier Gefäßen bestehende Kombination (S6) ist nur in Kindergrab 236 vorhanden, das zum Kreis der Toten mit Fundspektrum S1a gehört. In der Bestattung 255 trifft man nur geschlagenes Steingerät und zwei Gefäße (S8). Auch sechs andere reich versehenen Bestattungen mit Fundspektrum S2 sind im südlichen Teil der Gräbergruppe verteilt: Das späte Grab 226 mit Schaftlochaxt, Steinbeil, Tierknochen und fünf Gefäßen liegt bei dem erwähnten Grab 227. Bei der Bestattung 228 befand sich eine Kombination von Schaftlochaxt und geschlagenem Steingerät zusammen mit drei Gefäßen. Neben den Skeletten in den Bestattungen 231 und 165 mit ähnlichen Kombinationen wurde je eine Keramik niedergelegt.

Auch die Bestattungen mit Fundspektrumgruppen S3 und S4 können in diesem Bereich der behandelten Gräbergruppe als Beweise für die vermutete Rangordnung oder Hierarchie unter den hier begrabenen Individuen angesehen werden: Beim Skelett 158 war die Schaftlochaxt mit Tierknochen und zwei Gefäßen (S3) vergesellschaftet. Grab 157 wurden Steinbeil, geschlagenes Steingerät und vier Gefäße (S4) beigegeben.

Im nördlichen Teil der Gräbergruppe zeigt sich diese Rangordnung nicht so markant, wie im südlichen Bereich: Eine Schaftlochaxt mit Steinbeil bzw. Silexgerät (S2) wurde hier ausschließlich in Grab 244 deponiert und die Bestattungen 169 und 172 enthielten Schaftlochäxte zusammen mit acht bzw. zwei Keramikgefäßen (*Diagramm 106, Gräberfeldplan 59*).

Zengővárkony 7: Die einzige Bestattung, das Grab 79 aus dem Frühhorizont, mit ihrem aus Keramik, Reibstein, Schaftlochaxt, Steinkeil und Muschelperlen bestehenden Inventar vertritt die Merkmalsgruppe H (Fundspektrum S1a), dieses Kind gehört zu den am reichsten ausgestatteten Toten auf dem gesamten Gräberfeld von Zengővárkony.

Zengővárkony 8a: Fünf Tote wurden nach je einer und zwei andere nach je zwei Ausstattungskategorien begraben. Bestattungen mit drei Ausstattungskategorien sind hier nicht nachgewiesen.

In fünf Gräbern findet man allein Keramikgefäße und der Tote in Grab 83 besitzt Keramik und Kupferperlen (Merkmalsgruppe F). Die Bestattung 84 wurde mit Keramik und Steinkeil ausgestattet (Merkmalsgruppe E) (*Gräberfeldplan 60*).

Nach Fundspektrumgruppen konnten nur zwei Bestattungen eingeordnet werden: In der östlichen Peripherie, von den anderen weit entfernt, liegt das Skelett 84 mit Steinbeil und vier Gefäßen (S5) und bei dem Toten 83 ohne Schädel in der Mitte der Gräbergruppe befindet sich eine Kombination von Kupferperlen und sieben Keramikgefäßen (S10). Die restlichen Bestattungen weisen nur zwei bis fünf Gefäße auf (*Gräberfeldplan 61*).

Zengővárkony 8b: Bestattungen mit drei Ausstattungskategorien sind nicht einmal in dieser Gräbergruppe belegt, man trifft nur vier Gräber, die je eine und drei andere, die je zwei Ausstattungskategorien aufweisen.

Zwei Toten wurden keine Beigaben mitgegeben (Merkmalsgruppe A), in je zwei, paarweise liegende Gräber (Kindergrab 265 aus dem Übergangshorizont und spätes Grab 266 bzw. Kindergrab 269 und Grab 268) legte man allein Gefäße (Merkmalsgruppe B). Mit Keramik und Geräten wurden drei Verstorbene (Merkmalsgruppe E) ausgestattet: Bei dem Kind in der späten Bestattung 271 sind Schaftlochaxt, Steinkeil und Silex miteinander vergesellschaftet, in Grab 264 lag ein Steinkeil und im späten Grab 267 wurde außer Keramik auch geschlagenes Steingerät gefunden (Merkmalsgruppe E).

Die Hierarchie unter den Fundspektrumgruppen zeigt hier Folgendes: Das späte Kindergrab 271 in der östlichen Peripherie hebt sich mit seiner Kombination aus Schaftlochaxt, Steinbeil, geschlagenem Steingerät und Keramik (S1a) von den anderen deutlich ab. Im in der westlichen Peripherie liegenden Grab 264 ist die Fundvergesellschaftung ähnlich, aber ohne Schaftlochaxt (S4). In das in der Mitte der Nekropole angelegte Grab 267 des Späthorizontes legte man nur

geschlagenes Steingerät und Keramik (S8). Neben ihm findet man die an Keramikbeigaben reichste (späte) Bestattung 266 mit sechs Keramikgefäßen, die übrigen Gräber enthalten dagegen nur ein bis drei Gefäße (*Gräberfeldplan 62*).

Zengővárkony 9: Die Hierarchie oder Rangordnung zeigt sich auch hier wieder deutlich anhand der Verteilung der Ausstattungskategorien: 43,2% (29) der Toten wurden mit je einer, 40,3% (27) mit je zwei und nur 16,4% (11) mit je drei Ausstattungskategorien ins Grab gelegt. Die überwiegende Mehrheit der Gräber mit je drei Ausstattungskategorien vertreten den Früh- und den Übergangshorizont, aber diesmal bilden sie keine zusammenhängenden Ansammlungen. Diese reichen Bestattungen liegen in verschiedenen Teilen der Gräbergruppe mit Gräbern mit je einer oder zwei Ausstattungskategorien umgeben. Bemerkenswert ist, dass beide Tote im Doppelgrab 113 je drei Ausstattungskategorien aufwiesen.

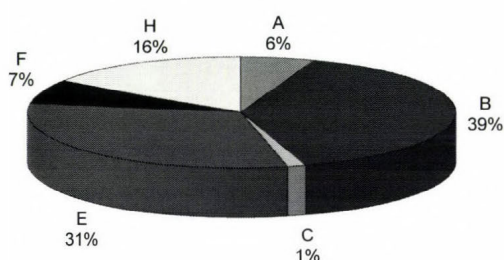


Diagramm 107. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 9

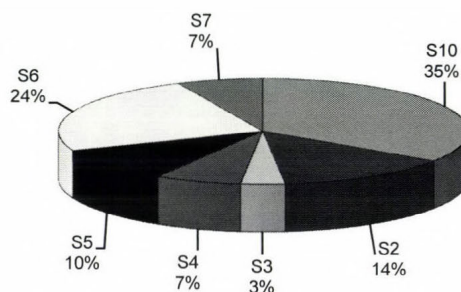


Diagramm 108. Fundspektrumgruppen in Zengővárkony 9

Die Bestattungen ohne Beifunde (Merkmalsgruppe A, 5,6%, 4) liegen hier, in der größten Zengővárkonyer Gräbergruppe in der Peripherie. Der Prozentsatz der Gräber mit Grabbeigaben ist hier am größten (Merkmalsgruppe B, 39,4%) und 23 von diesen 28 Gräbern besitzen nur Keramik.

Die zweitgrößte Gruppe bilden die mit Grabbeigaben und Gerätschaften versehenen Bestattungen (Merkmalsgruppe E, 30,9%), diese 22 Gräber sind in drei größere Blöcke auf den südlichen, mittleren und nördlichen Teilen der Gräbergruppe verteilt. Die in der Zusammenstellung der Grabbeigaben annehmbaren Unterschiede äußern sich hier auch anderweitig deutlich – bei Männerskelett 92 lag auch ein Schweineunterkiefer und Reibstein, im späten Grab 114 ein Schweineunterkiefer und Tierknochen, beim Männerskelett 93 aus dem Frühhorizont auch Reibstein, in der Bestattung 97 eine weibliche Tonfigur (Applikation), im späten Grab 128 ein Hundeskelett und Tierknochen und in den Bestattungen 99, 131 bzw. 126 auch Tierknochen.

Die Zahl der Axtgräber beträgt zwölf. Augenfällig ist, dass die Gerätekombinationen der beieinander liegenden Männergräber 92 und 93 ähnlich sind (Schaftlochaxt-Steinbeil), aber bei der ersterwähnten Bestattung findet man auch die Kombination von Reibstein und Keramik bzw. Schweinemandibel, der aus dem zweiterwähnten dagegen fehlt.

Weitere Nachweise der Hierarchie sehen wir darin, dass drei von den Keramik aufweisenden Axtgräbern auch Steinbeil und Silexgerät (Grab 102, 125, 130), drei andere mit Steinbeil (Grab 104, 106, 133) und ein Grab (Grab 121) nur mit einer Axt ausgestattet wurden. Dem Toten im Grab 116 legte man nur Schaftlochaxt und Steinbeil bei (Merkmalsgruppe C, 1,4%).

Der Anteil der mit Keramik und Schmuckgegenständen beigesetzten Bestattungen ist etwas größer (Merkmalsgruppe F, 7,0%, 5). Man kann Unterschiede unter ihnen in erster Linie anhand der Zusammensetzung der Schmuckelemente bemerken: Im späten Mädchengrab 316 findet man ein Knochenarmband, in Grab 132 und beim Frauenskelett 87 Kupferperlen. In der Doppelbestattung

103 eines Erwachsenen und eines Kindes kamen nur Muschelperlen zum Vorschein. Der Anteil der Gräber mit Merkmalsgruppe H (Grabbeigaben-Geräte-Schmuck) besitzt 15,4% (11). In sechs davon legte man Keramikgefäße nieder (Grab 85, 88, 100, 108, 110, 323), bei Männerskelett 91 aus dem Übergangshorizont befindet sich eine Kombination von Keramik und Tierknochen. Dem Kind 115a aus dem Übergangshorizont und dem Toten 113b legte man Schweinemandibel und Keramik ins Grab und für die frühe Bestattung 137 ist die Vergesellschaftung von Reibstein, Tierknochen und Keramik kennzeichnend (*Diagramm 107, Gräberfeldplan 63*).

Diese Gräbergruppe ist die einzige, wo alle Fundspektrumgruppen und zwar in 43 Bestattungen vertreten sind. Beachtenswert ist, dass Gräber mit Fundspektrumgruppe S1a mit einem besonders hohen Anteil von 20,9%, 9 belegt sind und auch der Anteil der Bestattungen mit Fundspektrumgruppe S9 einen ähnlichen Wert einnimmt. Die Mehrheit dieser reichsten Bestattungen ist im zentralen Bereich der Gräbergruppe verteilt, sie bilden aber keine zusammenhängende Ansammlung. Das Grab 137 aus dem Frühhorizont liegt inmitten einer kleinen Gruppierung am Westrand und auch die späte Bestattung 128 befindet sich an der südlichen Peripherie der Gräbergruppe. Erwähnenswert sind noch die Bestattungsbefunde mit Fundspektrumgruppe S8 (13,9%, 6). Die restlichen Fundspektrumgruppen sind für zwei bis vier Gräber typisch. Beim späten Skelett 88c finden sich außer Schaftlochaxt und Steinbeil noch Spondylusarmband, Kupfer- und Muschelperlen wie auch drei Keramikgefäße (S9). Bei der mit diesem Toten gleichzeitig bestatteten Frau 88a erscheint die Kombination von Knochenahle und Keramik (S8) und in Grab 100 wurden Knochenahle, Kupferperlen und drei Gefäße (S7) geborgen. Diese Bestattungen bilden eine separiert liegende Ansammlung auf der mittleren westlichen Peripherie der Gräbergruppe. Das durch eine Kombination von geschliffenen und geschlagenen Steingeräten ausgezeichnete Männergrab 102 (S1a), das in seiner Nähe liegende Frauengrab 104 mit Schaftlochaxt, Steinbeil und fünf Keramikgefäßen (S2), der Tote in Grab 97 mit geschlagenen Steingeräten, Idol und Keramik (S6) bzw. die Bestattung 103 wieder mit fünf Gefäßen und Muschelperlen (S10) bilden eine andere zusammenhängende kleine Ansammlung im mittleren Bereich der Gräbergruppe. Im Grab 130 aus dem Übergangshorizont wurde eine ähnliche Fundkombination (S1a), wie im erwähnten Grab 102, aber nur mit sechs Gefäßen geborgen. Diese Bestattung bildet zusammen mit der späten Bestattung 326 (S5) eine weitere kleinere Gruppierung.

Die vierte charakteristische Konzentration liegt am Südrand der Gräbergruppe: Hier kann das Grab 125 mit Schaftlochaxt, Steinbeil, geschlagenen Steingeräten und Keramik (S1a) als am „reichsten“ angesehen werden. Das nebenan liegende Kindergrab 126 mit Steinbeil, geschlagenem Steingerät, Tierknochen und fünf Gefäßen vertritt Fundspektrumgruppe S4. Auch die Kinderbestattungen 124 und 127 mit geschlagenem Steingerät und Keramik (S8) sind hier nachgewiesen.

Zwischen den letzterwähnten Gräbereinheiten befindet sich die fünfte charakteristische Ansammlung mit dem Skelett 113b, wo Schaftlochaxt, Steinbeil, Knochenahle, Muschelperle, Eberhauer-Anhänger bzw. zwei Keramiken (S1a) niedergelegt wurden. Neben ihm wurde das Grab 114 mit der größten Zahl von Keramiken pro Grab in Südtransdanubien – 21 Exemplare – (S4) und das Kindergrab 115a mit kupfernem Armband und geschlagenem Steingerät, aber nur mit einem einzigen Gefäß (S9) vorgefunden. Auch die mit Schaftlochaxt und fünf Gefäßen (S3) ausgestattete Bestattung 121 aus dem Übergangshorizont gehört dieser Gruppierung an. Auch diesmal sticht ins Auge, dass die bedeutendere Gerätekombinationen aufweisenden Bestattungen mit jenen nicht identisch sind, die mit Schmuckgegenständen und besonders vielen Gefäßen ausgestattet worden sind, aber sie liegen beieinander oder in räumlicher Nähe zueinander.

In dem nördlicher liegenden Grabensemble 6 zeichnet sich das Männergrab 93 mit einem Inventar von Schaftlochaxt, Steinbeil und Reibstein bzw. sechs Gefäßen (S1a) aus. Auch für die nebenan liegenden Bestattungen 131 und 133 sind die Kombinationen von Schaftlochaxt und Steinbeil mit je

zwei bis sechs Keramiken (S2) typisch, während die größte Gefäßzahl pro Grab – sieben Stück – aus dem Männergrab 92 zum Vorschein kam.

Im nördlichen Bereich der Gräbergruppe befindet sich das Männergrab 91 aus dem Übergangshorizont mit einer Kombination von Knochenahle, Kupferperle, Tierknochen und Keramik (S7), während nebenan für die frühe Frauenbestattung 90 und Grab 95 Kombinationen der Gruppe S8 (geschlagene Steingeräte, vier bzw. sechs Gefäße) nachgewiesen sind (*Diagramm 108, Gräberfeldplan 64*).

Zengővárkony 10: Ein deutlicher Hinweis auf die Hierarchie oder Rangordnung unter den hier beigesetzten Personen ist, dass ein einziges Grab mit drei, vier Bestattungen mit je zwei Kategorien, aber elf andere nur mit jeweils einer Ausstattungskategorie versehen worden sind. Das Kindergrab 139 mit drei Ausstattungskategorien vertritt den Frühhorizont, es liegt in der südlichen Peripherie. Beachtenswert ist, dass sich alle vier Bestattungen mit je zwei Ausstattungskategorien in einer lockeren und getrennten Ansammlung am südwestlichen Rand der Gräbergruppe befinden.

In dieser Gräbergruppe können fünf archäologische Merkmalsgruppen in 16 Bestattungen belegt werden. Das Grab 152 in der nördlichen Peripherie ist „beigabenlos“. Das erwähnte „reichste“ Grab 139 wurde nach Merkmalsgruppe H, mit Keramik, Tierknochen, Reibstein, geschlagenem Steingerät und Knochenahle ausgestattet und der beigegebene Gürtel besteht aus Hirschgrandeln und Spondylusperlen. Mehr als die Hälfte, 58,8% der Gräber beinhalteten nur Grabbeigaben (Merkmalsgruppe B). Ins Grab 142 gelangte Keramik und eine weibliche Tonfigur und in das späte Kindergrab 143 Tierknochen und Keramik. Dem Kind 154 wurden nur Kupferperlen beigegeben: Dabei handelt es sich in den südtransdanubischen Lengyel-Friedhöfen um die einzige Bestattung mit Fundgruppe D.

Die mit Beigaben und Gerätschaften ausgestatteten Bestattungen (Merkmalsgruppe E, 23,5%) sind mit je zwei Ausstattungskategorien aufweisenden Gräbern vollkommen identisch. Im späten Grab 144 kamen außer Keramik auch eine Knochenahle und Silex zum Vorschein und in drei weiteren Bestattungen (Grab 145, 146, 147) wurde neben der Keramik nur geschlagenes Steingerät geborgen. Wie schon erwähnt, bilden diese vier Gräber eine separierte, von den anderen getrennte Einheit (*Diagramm 109, Gräberfeldplan 65*).

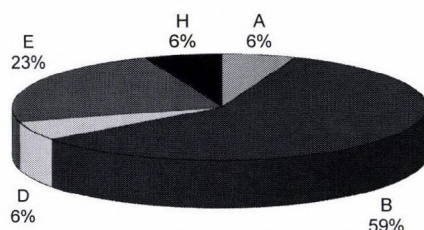


Diagramm 109. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 10

Hier können nur zwei Fundspektrumgruppen nachgewiesen werden: Für die in der getrennt liegenden westlichen Gräberansammlung beigesetzten Toten sind Kombinationen der Fundspektrumgruppe S8 typisch und das Kindergrab 139 vertritt die Fundspektrumgruppe S6 (*Gräberfeldplan 66*).

Zengővárkony 11: Bestattungen mit je einer bzw. je zwei Ausstattungskategorien sind hier mit identischen Anteilen (je 45,8%, 11–11) nachgewiesen. Zwei Bestattungen (8,3%) mit je drei Ausstattungskategorien liegen in der nördlichen Gräberansammlung nahe beieinander: Das Grab 287 vertritt den Späthorizont

Der Anteil der „beigabenlosen“ Bestattungen ist verhältnismäßig hoch (Merkmalsgruppe A, 20,0%, 6) und diese befinden sich – mit Ausnahme des Frauengrabes 301 – in der Peripherie der Gräbergruppe. Das Vorkommen der nur mit Beigaben ausgestatteten Bestattungen ist auch hier am höchsten (Merkmalsgruppe B, 33,3%, 10), alle diese Gräber besitzen nur Gefäße, es handelt sich unter anderem um drei Frauenbestattungen und ein Kindergrab. Das gemeinsame Vorkommen von Keramikgefäßen und Gerätschaften (Merkmalsgruppe E) ist für 26,6% (8) der Bestattungen typisch und die Rangordnung unter den hier beigeetzten Personen äußert sich auch diesmal in markanter Weise: Bei dem Männerskelett 272 aus dem Übergangshorizont befinden sich Schaftlochaxt, Steinbeil und Silexgerät während in drei weiteren Bestattungen (Grab 281, 284, 292) allein Äxte vorhanden sind. Die Mehrheit der Bestattungen dieser Fundgruppe liegt in einer kleineren Konzentration im südlichen Teil der Gräbergruppe zusammen mit dem Kindergrab 273, wo nur eine Geweihaxt ohne Keramik gefunden wurde (Merkmalsgruppe C).

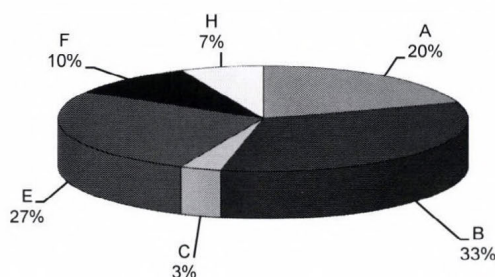


Diagramm 110. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 11

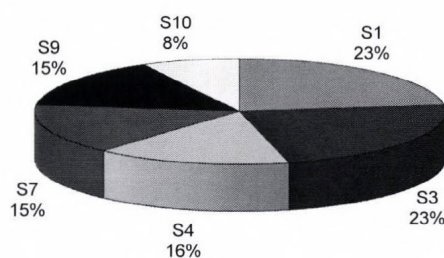


Diagramm 111. Fundspektrumgruppen in Zengővárkony 11

Die Merkmalsgruppe F (Keramik-Schmuck) wird von 10,0% (3) der Bestattungen repräsentiert: Unter ihnen zeichnet sich das Frauengrab 286 mit einer Schmuckkombination aus Kupferarmband, Kupfering, Kupfer- und Muschelperlen in der Mitte des Nordteiles der Gräbergruppe besonders aus. Eine ähnliche Kombination kennzeichnet auch die Bestattung 276 in der mittleren Fläche der Gräbergruppe und in ihrer Nähe wurde auch das Grab 298 mit Merkmalsgruppe F vorgefunden.

In unmittelbarer Nähe des erwähnten „reichen“ Frauengrabes 286 liegen die schon erwähnten Bestattungen 287 und 288 mit Merkmalsgruppe H. Bei dem ersten Skelett aus dem Späthorizont kamen außer Keramik auch eine Kombination von Knochenahle, Kupfer- und Muschelperlen ins Grab der zweiten Person legte man Schaftlochaxt, Steinbeil, geschlagenes Steingerät und Kupferperlen bei (Diagramm 110).

Nach Fundspektrumgruppen konnten 13 Bestattungen klassifiziert werden. Die Verstorbenen liegen auch in dieser Gräbergruppe in mehreren kleineren Ansammlungen verteilt. In der nördlichen Gräbergruppierung zeichnet sich das Grab 288 mit Schaftlochaxt, Steinbeil, geschlagenem Steingerät und zwei Gefäßen (S1a) aus und nebenan wurde eine Frau in Grab 286 mit einer besonders reichen Schmuckkombination (Kupferarmband und Ring, Kupfer- und Muschelperlen) und Keramik (S9) ausgestattet. Bei dem nahe liegenden Skelett 300 aus dem Frühhorizont sind nur Steinbeil, Knochenahle und Keramik nachgewiesen. Bei dem erwähnten Grab 288 befindet sich die mit Kupfer- und Muschelperlen, Knochenahle und drei Gefäßen ausgestattete späte Bestattung 287 (S7) und auch bei Grab 292 wurde eine Schaftlochaxt und ein Keramikgefäß (S3) beigegeben.

In der lockeren südlichen Gräbergruppierung zeichnet sich das Männergrab 272 des Übergangshorizontes mit einem Inventar aus Schaftlochaxt, Steinbeil, geschlagenem Steingerät und vier keramischen Beigaben (S1a) aus. Auch die mit Schaftlochaxt, Knochenahle und sieben

Gefäßen (S2) versehene Bestattung 277 und das nebenan liegende Grab des Späthorizontes 278 mit geschlagenem Steingerät, Knochenahle und sechs Gefäßen (S7) gehören dieser Grabgruppierung an. In der späten Bestattung 274 gibt es keine Schaftlochaxt, sie besitzt außer Steinbeil, Knochenahle und geschlagenem Steingerät nur fünf Gefäße (S4). Die Kombination des Grabes 281 besteht nur aus einer Schaftlochaxt und einem Gefäß (S3).

Aus der mittleren Gräbergruppierung sind das Grab 276 mit Kupferring und Keramik (S9) und das bei ihm liegende Grab 298 mit Kupfer- und Muschelperlen bzw. drei Gefäßen (S10) zu erwähnen.

Das Grab 284 in der östlichen Gräbergruppierung weist eine Schaftlochaxt und vier Keramiken (S3) auf, dem nebenan bestatteten Kind 283 wurde innerhalb des behandelten Gräberensembles die größte Gefäßzahl pro Grab gefunden.

Man kann also feststellen, dass die Gruppenbildung zwischen den auf den verschiedenen Stufen der Rangordnung oder Hierarchie stehenden Individuen auch in dieser Gräbergruppe wahrnehmbar ist (*Diagramm 111, Gräberfeldplan 67*).

Zengővárkony 12: Bestattungen mit je einer Ausstattungskategorie sind in dieser nur teilweise ergrabenen Gräbergruppe in 72,7% (8) vorhanden und der Prozentsatz der Gräber mit je zwei Ausstattungskategorien liegt nur bei 27,2% (3). Hier wurden keine Toten mit drei Ausstattungskategorien versehen.

„Beigabenlose“ Gräber sind hier nicht bekannt. Im größten Anteil findet man nur Keramik aufweisende Bestattungen (Merkmalsgruppe B, 72,7%, 8). In zwei solchen Bestattungen (Grab 332 und 335) wurden Kinder, in zwei anderen (Grab 336 und 337) dagegen erwachsene Frauen beigesetzt.

Aus dem im mittleren Bereich liegenden Grab 333 wurden außer Keramik auch eine Schaftlochaxt und ein Steinbeil geborgen (Merkmalsgruppe E) während die Bestattung 334 eine Kombination von Keramik und Muschelperlen besitzt (Merkmalsgruppe F) (*Gräberfeldplan 68*).

Nach Fundspektrumgruppen konnte man nur zwei Bestattungen einreihen: Das inmitten der Gräbergruppe liegende Grab 334 zeichnet sich durch eine Kombination von Muschelperlen und Keramik aus (S10). Für die Bestattung 333 sind Beifunde der Fundspektrumgruppe S3 typisch. Bemerkenswert ist, dass das Kind 335 in der Mitte der Gräbergruppe wie auch die Bestattung 332 in der Peripherie mit je sieben Gefäßen ausgestattet wurde (*Gräberfeldplan 69*).

Zengővárkony 13: Skelette mit drei Ausstattungskategorien sind nicht einmal in dieser Gräbergruppe belegt. 55,0% (11) der Toten wurden mit je einer und 45,0% (9) mit je zwei Ausstattungskategorien niedergelegt.

Man trifft nur drei archäologische Merkmalsgruppen. Die Bestattungen ohne Beifunde (Merkmalsgruppe A, 16,6%, 4) bilden hier eine kleinere Ansammlung. Der Prozentsatz der Bestattungen nur mit Grabbeigaben und zwar ausschließlich nur mit Keramikgefäßen (Merkmalsgruppe B) umfasst dagegen 45,8% (11).

Auch der Anteil der mit Kombinationen von Keramik und Gerätschaften beigesetzten Toten ist verhältnismäßig hoch (Merkmalsgruppe E, 37,5%, 9) und sieben von ihnen enthalten geschlagene Steingeräte bzw. die frühen Gräber 355 und 359 Knochengeräte.

In dieser Gräbergruppe ist allein Fundspektrumgruppe 8 vertreten: Bei dem Männerskelett 355 aus dem Frühhorizont wurde geschlagenes Steingerät zusammen mit sechs Keramikgefäßen und im frühen symbolischen Grab 360 geschlagenes Steingerät zusammen mit sieben Keramiken geborgen. Die größte Zahl von Keramik – acht Exemplare – besitzt das frühe symbolische Grab 361).

Zengővárkony 14a: Die Hierarchie unter den hier beigesetzten Personen kann auch deshalb angenommen werden, da fünf Bestattungen (55,5%) je eine, drei andere (33,3%) je zwei und nur ein Grab (11,1%) drei Ausstattungskategorien aufweisen.

Bestattungen ohne beigegebene Gegenstände sind hier nicht vorhanden und man trifft auf drei archäologische Merkmalsgruppen. 55,5% (5) der Gräber wurde allein mit Keramik ausgestattet (Merkmalsgruppe B). In Grab 338 wurden ein Mann, in den Gräbern 339 und 342 Frauen und im Grab 340 ein Mädchen der Lebensalterskategorie Infans I beigelegt. In drei weiteren Bestattungen (33,3%) befindet sich Keramik mit Geräten vergesellschaftet (Merkmalsgruppe E). Den Frauen in den Gräbern 312 und 341 legte man geschlagenes Steingerät bei. Der Tote im Grab 314 des Übergangshorizontes besitzt dagegen eine Kombination von Keramik, Reibstein, Schaftlochaxt, Steinbeil, Silex und Knochenahle. Beim Skelett 313 des Übergangshorizontes findet man sowohl Keramik und Knochenahle als auch Spondylusarmband und Muschelperlen (Merkmalsgruppe H). Dieses Grab mit reicher Schmuckbeigabe bildet eine kleinere Gruppierung mit dem, mit Geräten ausgestatteten Grab 314 und mit der allein Keramik aufweisenden Frauenbestattung 342.

Nach Fundspektrumgruppen können zwei Bestattungen eingeordnet werden. Das erwähnte Grab 314 besitzt einen außerordentlichen Reichtum an Gerätschaften und es weist auch die größte Gefäßzahl pro Grab – sechs Exemplare – innerhalb dieser Gräbergruppe auf (S1a). Bei dem nebenan liegenden Skelett 313 wurde nur eine Knochenahle und insgesamt fünf Keramikgefäße geborgen und noch zwei weitere Tote wurden nach Fundspektrumgruppe S8 beigelegt (*Gräberfeldplan 70*).

Zengővárkony 14b: In einem Grab trifft man auf zwei und in zwei anderen auf je eine Ausstattungskategorie.

In dieser kleinen Gräbergruppe findet man eine Bestattung ohne Beifunde (Merkmalsgruppe A), zwei andere wurden allein mit Keramik begraben (Merkmalsgruppe B) und ein Grab besitzt Keramik und geschlagenes Steingerät (*Gräberfeldplan 70*).

Pécsvárad (B): Die Bestattungen dieses Gräberfeldes wurden ausschließlich mit Beigaben ausgestattet, eine von ihnen enthält allein Keramik und eine andere nur Reibstein.

Villánykövesd: In allen Bestattungen ohne Beifunde (23,0%, 6) lagen Kinder. In drei unter den nur Beigaben enthaltenden Gräbern (19,5%, 5) findet man Keramikgefäße und in zwei weiteren Bestattungen Gefäße und Tierknochen.

Die Zahl der allein mit Geräten versehenen Toten ist auffallend groß (Fundgruppe C, 15,3%), unter ihnen finden sich drei Männer und eine Frau. Der in der Mitte des Gräberfeldes liegende Mann in Grab 23 kann mit seiner aus Schaftlochaxt, Silex und Knochenahle zusammengestellten Gerätekombination als am reichsten angesehen werden, die Steinaxtbeigabe kommt aber auch beim Männerskelett 5 bzw. ein Steinbeil beim Männerskelett 9 vor. Die Frau in Grab 1 wurde mit Steinkeil und Knochenahle ausgestattet (*Diagramm 112, Gräberfeldplan 71*).

In Villánykövesd ist der Anteil der Bestattungen mit Grabbeigaben und Geräten am größten (Fundgruppe E, 26,9%, 7). Fünf davon liegen im Südteil des Gräberfeldes und bilden eine lockere Gruppierung. Bei sechs dieser Toten fand man Gefäße und in Frauengrab 20 Gefäße und Tierknochen. Zwei weiblichen Toten wurden nur Knochenahlen beigegeben, während bei Männerskelett 7 eine Kombination von Steinaxt-Steinkeil, Silex und Knochenahle geborgen wurde. Bei dem Erwachsenen in Grab 8 und dem Kind in Grab 24 sind ähnliche Kombinationen ohne Knochenahle vorhanden. Der Erwachsene in Grab 6 besitzt Steinbeil und Silexgerät.

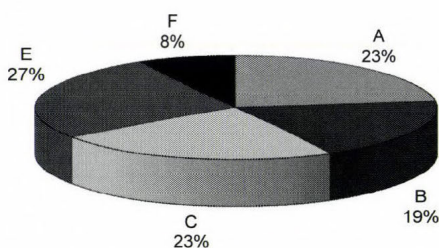


Diagramm 112. Archäologische Merkmalsgruppen in Villánykövesd

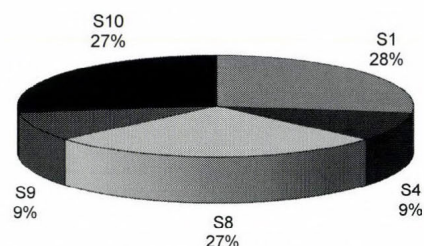


Diagramm 113. Fundspektrumsgruppen in Villánykövesd

Auf dem Gräberfeld von Villánykövesd sind elf Bestattungen auf fünf Kombinationsgruppen verteilt. Den größten Anteil stellt Kombinationsgruppe 2 mit fünf Gräbern. Kombinationsgruppe 3 erscheint nur einmal (9,0%) in einem späten Grab. Es sind hier auch drei Bestattungen (27,27%), darunter zwei Männer, nachgewiesen, die nach Kombinationsgruppe 3 beigesetzt worden sind. Die Kombinationsgruppen 10 und 12 werden durch ein Kindergrab bzw. ein Männergrab repräsentiert.

Durch ihre reichen Gerätekombinationen (S1a) zeichnen sich sogar vier Bestattungen vor den anderen aus: Der Mann in Grab 8 am Südrand des Gräberfeldes wurde mit Schaftlochaxt, Steinbeil, geschlagenem Steingerät, aber nur mit einem Gefäß bestattet. Der nebenan liegende männliche Tote besaß noch eine Knochenahle und zwei keramische Beigaben.

Das Inf I-Kind in Grab 16 liegt mit einer singulären Fundkombination im mittleren Teil des Gräberfeldes, ihm legte man eine steinerne Keule, Schaftlochaxt, Knochenahle und drei Gefäße bei und das Geräteensemble des in seiner Nähe beigesetzten Kleinkindes 24 weist eine ähnliche Zusammensetzung, wie das des Mannes im Grab 8 auf. In dieser zentralen Gruppierung findet man auch die Bestattung 18 eines zweiten Kleinkindes der Lebensaltersgruppe Inf I mit Muschelperlen und einem Keramikgefäß (S10) und das Frauengrab 10 mit Knochenahle und vier Gefäßen (S8). Das Männergrab 22 am Südrand weist abermals eine singuläre Fundkombination auf, sie besteht nämlich aus Steatitanhänger, Knochenarmband, Eberhauer, Muschelperle und Keramik (S9). Im daneben liegenden Frauengrab 20 fanden sich eine Knochenahle und zwei Keramiken. Erwähnenswert ist zudem Grab 2 an der südwestlichen Peripherie, welches mit Kupfer- und Muschelperlen und zwei Keramikgefäßen ausgestattet ist (S10) und die mit Steinbeil, geschlagenem Steingerät und einem Gefäß ausgestattete Bestattung 6 am nordwestlichen Rand des Friedhofs.

Auf dem Gräberfeld von Villánykövesd ist also eine Ansammlung von zwei Männer- und zwei Kindergräbern mit Fundspektrum S1a bzw. die Gruppenbildung von reich mit Schmuck versehenen Männer- und Frauenbestattungen feststellbar (Diagramm 113, Gräberfeldplan 72).

Szekszárd-Ágostonpuszta: In diesem Gräberfeld ist das Vorkommen der Kombinationsgruppe 2 und 3 aus je einem Grab bekannt, in dem letztgenannten lag ein Kinderskelett.

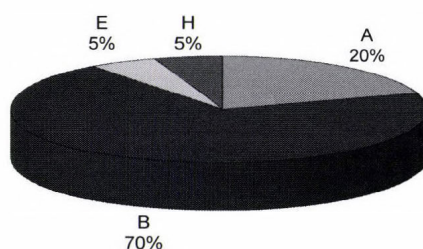


Diagramm 114. Archäologische Merkmalsgruppen in Szekszárd-Ágostonpuszta

Das Grab 22 zeichnet sich durch eine Kombination aus, die aus geschlagenem Steingerät, Kupfer- und Muschelperlen und zwei Keramiken (S6) besteht (*Diagramm 114*).

Lengyel 1: In der ersten Gräbergruppe von Lengyel umfasst der Anteil der mit Beigaben wie auch mit Geräten und Schmuckelementen ausgestatteten Bestattungen (Fundgruppe H) fast 40% (39,5%, 17), was in den südtransdanubischen Lengyel-Nekropolen singulär ist. Der Anteil der „beigabenlosen“ Gräber ist dagegen außerordentlich klein (4,6%, 2). Nur mit Keramik wurden 16,2% (7) der Toten ausgestattet.

Zwei Bestattungen mit Keramik, Kupfer- bzw. Muschelperlen vertreten die Fundgruppe F, aber der Anteil der Beigaben und Geräte enthaltenden Bestattungen ist beinahe ebenso groß (34,8%, 15), als jener der Fundgruppe H (*Diagramm 115*).

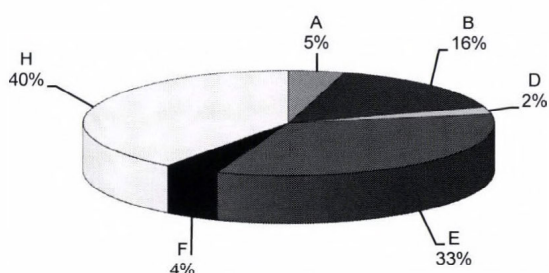


Diagramm 115. Archäologische Merkmalsgruppen in Lengyel 1

Die Kombinationen von Geräten pro Grab deuten auch diesmal auf eine bestimmte Form der Hierarchie unter den bestatteten Personen hin: Bei drei Skeletten findet man eine Steinkeule und in drei anderen eine Schaftlochaxt. Unter diesen zeichnen sich die Gräber 12 und 139 durch aus Schaftlochaxt, Steinkeil und Silex bestehenden Inventare aus und die mit Steinkeule ausgestattete Bestattung 126 besitzt auch einen Steinkeil und geschlagenes Steingerät. Im Kreis der Gräber mit den „reichsten“ Fundkombinationen fällt die in der Zusammensetzung der Gerätschaften und Schmuck belegte große Vielfalt auf. Alle diese Bestattungen enthalten Keramik: Bei Skelett 113 findet man noch Steinkeule, Steinkeil, Silex, „Eberhauermesser“ und Knochenahle und in Grab 114 – das wahrscheinlich in der Nähe des vorigen gelegen hat – kamen Steinkeule, Steinkeil und Silexgerät zum Vorschein. In der Bestattung 129 ist die Steinkeule nur mit geschlagenem Steingerät vergesellschaftet.

Unter den acht Axtgräbern sind zwei (Grab 101, 146), welchen auch Steinkeil, Silex- und Knochengerät beigegeben wurde. Je drei weitere Bestattungen weisen eine Kombination aus Schaftlochaxt, Steinkeil und Silexgerät (Grab 24, 111, 129a) auf und drei andere Gräber haben ähnliche Kombinationen ohne geschlagene Steingeräte (Grab 7a, 22, 85).

Unter den Gräbern der Fundgruppe H ist die Verteilung der Schmuckgegenstände noch komplizierter: Bei je fünf Skeletten trifft man nur Muschelschmuck bzw. Kombinationen von Muschel- und Kupferperlen und zwei andere Bestattungen (Grab 85, 99) besitzen Spondylusarmbänder, Muschel- und Kupferperlen. Das Skelett 22 hebt sich mit dem durchbohrten Tierzahnanhänger und Muschelperlen, das Grab 129 hingegen mit seinem aus Eberhauer gefertigten Anhänger ab. Die mit hinsichtlich der Geräteausstattung hervorragendsten Bestattungen sind mit den an Schmuckgegenständen „reichsten“ Gräbern nicht identisch: In Grab 129 kommt die Steinkeule mit Eberhauer-Anhänger kombiniert vor, aber in den anderen Keulengräbern findet man nur Muschelschmuck.

Allein die Fundspektrumgruppe S1a wird hier – als singuläre Erscheinung in der Lengyel-Kultur – durch 15 Bestattungen vertreten. Die Möglichkeiten der Analyse einer Gruppenbildung dieser Gräber sind aber ohne Gräberfeldplan stark begrenzt.

Innerhalb des hier beigesetzten Populationsfragments wurde der Tote in Grab 113 am reichsten ausgestattet, bei ihm wurde eine Fundkombination aus Steinkeule, Steinaxt, Eberhauermesser, geschlagenem Steingerät, Knochengegenstand, Muschelperle und vier Gefäßen geborgen (S1a).

In die Gräber 4 und 129c gelangten außer der Steinkeule lediglich geschlagenes Steingerät und Keramik, ein Steinbeil „fehlte“. In anderen acht Bestattungen befanden sich sowohl Schaftlochaxt und Steinbeil als auch geschlagenes Steingerät: In die Gräber 100 und 146 legte man auch Knochenahnen, Kupfer- und Muschelperlen und je zwei Gefäße. In der Fundkombination der Bestattung 101 fehlt der Kupferschmuck und die Zahl der Gefäße beträgt drei Stück. In Grab 12 ist die Kombination von Schaftlochaxt, Steinbeil und geschlagenem Steingerät mit einem Keramikgefäß vergesellschaftet und dieselbe Kombination, zusammen mit Muschelperlen, kennzeichnet die Bestattungen 24, 111 und 129a. Diesen Toten legte man je ein Gefäß ins Grab während man der Bestattung 111 dagegen fünf Gefäße mitgab. Auch die mit Schaftlochaxt, geschlagenem Steingerät, Spondylusarmband, Kupfer- und Muschelperlen bzw. zwei Gefäßen ausgestattete Bestattung 85 vertritt diese hervorragende Fundspektrumgruppe. Auch der Tote im Grab 34 muss erwähnt werden, der mit Geweihaxt, Steinbeil, geschlagenem Steingerät und einem Keramikgefäß versehen wurde. Das Grab 147 enthielt eine Schaftlochaxt, geschlagenes Steingerät, Knochenahle, Kupfer- und Muschelperlen. Auffallend ist, dass in diesen 13, hinsichtlich der Gerätkombinationen „reichsten“ Bestattungen nur ein bis zwei Gefäße gelegt wurden.

Schaftlochäxte wurden noch bei zwei anderen Skeletten gefunden: Das Grab 7a wies auch noch geschlagenes Steingerät, Kupfer- und Muschelperlen sowie zwei Gefäße (S2) auf. Bei vier Bestattungen sind die geschliffenen Steingeräte als die wichtigste Gerätschaft anzusehen: In Grab 99 war das Spondylusarmband mit Kupfer- und Muschelperlen wie auch zwei Gefäßen und in Grab 8e war das geschlagene Steingerät mit Kupfer- und Muschelperlen und einem Gefäß kombiniert. Die größte Zahl von Gefäßen (sechs Stück) ist für das Beilgrab 35 kennzeichnend (S5).

Diese Daten, Zusammenhänge und Unterschiede zwischen den Fundkombinationen der einzelnen Bestattungen deuten eindeutig auf die Existenz von Hierarchie und Rangordnung unter den beigesetzten Mitgliedern dieser ehemaligen Gemeinschaft hin. Diese Hierarchie äußert sich in erster Linie in der Anzahl und Kombination der geschliffenen Steingeräte innerhalb eines Grabes. Man kann auch bei dieser Gräbergruppe feststellen, dass die hinsichtlich der Beigabe von geschliffenem Steingerät hervorragendsten Bestattungen mit jenen, die mit Keramik oder Schmuck am reichsten versehen wurden, nicht identisch sind (*Diagramm 116*).

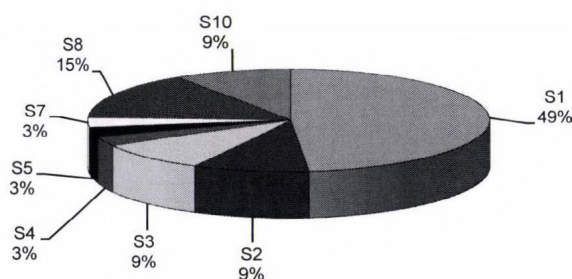


Diagramm 116. Fundspektrumgruppen in Lengyel 1

Lengyel 2: In dieser Gräbergruppe findet sich nur eine „beigabenlose“ Bestattung (2,3%) und drei andere (7,1%) weisen allein Keramikbeigaben auf. Der Prozentsatz der nur mit Gerätschaften ausgestatteten Gräber ist dagegen hoch (Fundgruppe C, 14,2%, 6): Vier davon (Grab 180, 184, 226c, 226e) haben nur geschlagenes Steingerät enthalten, in einem Grab kam eine Kombination aus Schaftlochaxt, Steinkeil und Silex, in Grab 216 und 231c jeweils Steinkeil und Knochengerät zum Vorschein. Die Bestattung 221 zeichnet sich außer durch die Keramik durch eine aus einer Spondylusscheibe und Muschelperlen bestehenden Schmuckkombination (Fundgruppe F) aus (Diagramm 117).

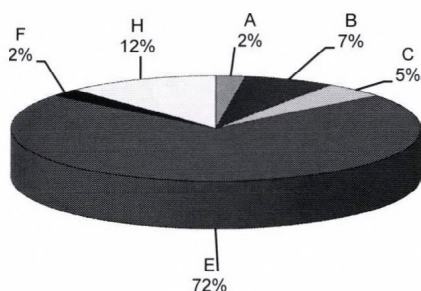


Diagramm 117. Archäologische Merkmalsgruppen in Lengyel 2

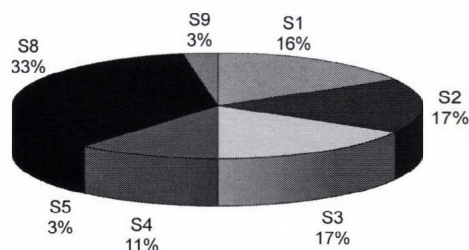


Diagramm 118. Fundspektrumgruppen in Lengyel 2

Das gemeinsame Vorkommen von Grabbeigaben und Gerätschaften (Fundgruppe E, 64,2%, 27) ist für mehr als die Hälfte der Bestattungen typisch. Mit Ausnahme von drei Gräbern (Grab 226b, 231b, 226d), wo auch Tierknochen vorgefunden wurden, gehören auch Keramikgefäße zu den Beigaben. Die sozialen Unterschiede zwischen den hier ruhenden Personen können auch diesmal vorwiegend auf Grund der Kombinationen von Gerätschaften bestimmt werden: In acht Bestattungen findet man neben der Keramik nur geschlagenes Steingerät. In den Gräbern 224, 219 und 220 wurden Steinkeulen geborgen, in letzteres legte man aber auch eine Schaftlochaxt. Acht andere Bestattungen enthalten Schaftlochaxt wobei die Kombination von Schaftlochaxt, Steinkeil und geschlagenem Steingerät in Grab 212 als bestes Inventar mit dieser Beigabe zu gelten hat. Bei drei Skeletten (Grab 208, 211, 231b) ist die Schaftlochaxt mit Silex vergesellschaftet, zwei weitere Bestattungen (Grab 217a, 226b) wurden mit Schaftlochaxt und Steinkeil und die Bestattung (Grab 226d) nur mit einer Steinaxt versehen.

In vier Gräbern mit Fundgruppe H (Beigaben-Geräte-Schmuckgegenstände, 9,5%) sind allein Keramikgefäße belegt. Eine Schaftlochaxt gelangte nur bei den Skeletten 202 und 207 zur Kenntnis. Das letzte Grab besaß Anhänger aus Eberhauern während die Bestattung 227 mit einem Spondylusarmband und die anderen mit Muschelperlen ausgestattet wurden.

Für Lengyel 2 ist die Existenz von neun Kombinationsgruppen in 36 Bestattungen charakteristisch. Im größten Anteil (30,5%, 11) ist auch diesmal die Kombinationsgruppe 9 vertreten, darauf folgen Gräber mit Kombinationsgruppe 1 (25,0%, 9) und Kombinationsgruppe 3 (19,4%, 7). Kombinationsgruppen 2, 12 und 13 sind für je zwei (je 5,5%) und die Kombinationsgruppen 4, 7 und 10 sind für je eine Bestattung (je 2,7%) nachgewiesen.

Es sind hier merkwürdigerweise nur drei Bestattungen vorhanden, die sich durch Gerätebeigaben abheben: In einem Grab der Fundspektrumgruppe S1a war eine Steinkeule zusammen mit geschlagenem Steingerät und Keramik vergesellschaftet und in der Bestattung 212 befand sich eine Kombination von Schaftlochaxt, Steinbeil, geschlagenem Steingerät und Keramik. Die an Beifunden bescheidenere Bestattung 207 enthielt Schaftlochaxt, ein Anhängerpaar aus Eberhauern und zwei

Gefäße (S1b). Vier Toten (Bestattungen 202, 208, 211 und 231b) wurden geschlagene Steingeräte und ein bis drei Gefäße (S2), in einem Fall auch Muschelschmuck (Grab 202) bzw. Tierknochen (Fleisch) (Grab 231b) beigegeben. Neben drei anderen Skeletten (Grab 194, 226d, 217b) kamen nur Schachtlochäxte zusammen mit Keramik zum Vorschein (S3), und das letzte Axtgrab war zugleich das mit Keramik am „reichsten“ ausgestattete.

Die Hierarchie oder Rangordnung zwischen den Beilgräbern äußert sich insofern, dass vier von ihnen (Grab 200, 210, 214 und 225) geschlagenes Steingerät wie auch Keramik besaßen (S4) – in Grab 214 wurden sieben Gefäße geborgen – und bei drei anderen Skeletten (Grab 226a, 228 und 229) wurden nur Steinbeile (Keil oder Meißel) zusammen mit Keramik geborgen (S3). Mit der Schmuckkombination (Spondylusscheibe und Perlen) und drei Gefäßen (S9) steht die Bestattung 221 an der Spitze dieser Gruppe (*Diagramm 118*).

Zwischen den zwei Nekropolen des Schanzwerkes von Lengyel sind sowohl hinsichtlich der Verteilung der archäologischen Merkmalsgruppen als auch der Fundspektrumgruppen bedeutende Unterschiede zu beobachten (*Diagramm 119–120*):

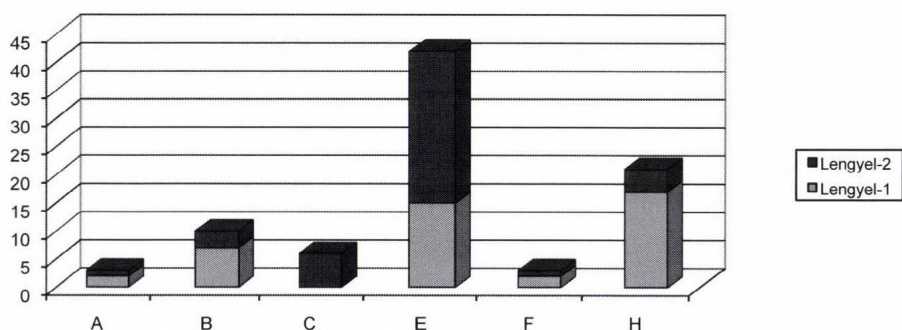


Diagramm 119. Archäologische Merkmalsgruppen in Lengyel 1– und 2

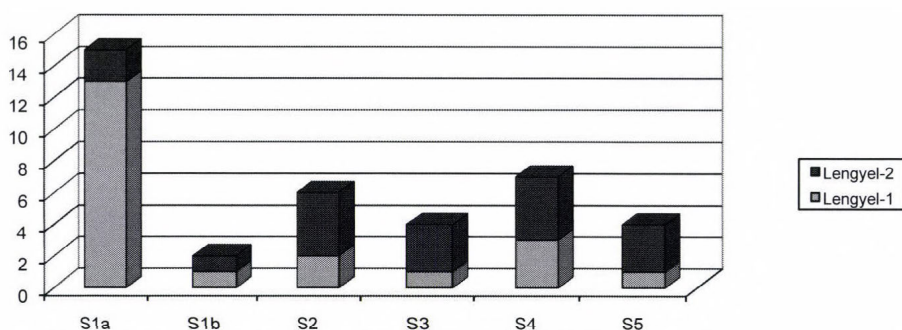


Diagramm 120. Fundspektrumgruppen in Lengyel 1– und 2

Pári-Altacker: Hier ist der Anteil der „beigabenlosen“ Bestattungen am größten (50,0%, 4) und Grabkeramik ist nur bei den Skeletten 5 und 8 bestätigt. In Männergrab 6 findet man die Beigabenkombination von Keramik, Tierknochen und Steinkeil. Im Kindergrab 2 ist Keramik mit Knochenarmband, Hirschgrandeln und Muschelperlen vergesellschaftet.

Lánycsók (E, H): Beide Gräber enthalten Keramik, ins Grab gelangten auch Kupferperlen (Fundgruppe F) und bei Skelett 4 findet sich auch noch ein Steinkeil und geschlagenes Steingerät. In je einem Grab können die Kombinationsgruppen 2 und 9 nachgewiesen werden.

Mórágy-A (E): Die einzige Bestattung (Männergrab 1) vertritt die archäologische Merkmalsgruppe E bzw. die Fundspektrumgruppe S8 mit Keramikgefäßen und einer „reichen“ Kombination von geschlagenen Steinartefakten.

Mórágy B1: Der Anteil der „beigabenlosen“ Bestattungen ist in dieser Gräbergruppe groß (7,5%, 6). Aus sozialarchäologischer Hinsicht ist wichtig, dass die Ansammlung der „Beigabenlosen“ aus zwei erwachsenen Frauen (Grab 23, 31), einem Mädchen (Grab 42) und zwei männlichen Säuglingen (Grab 35, 54), aber nur einem erwachsenen Mann (Grab 22) besteht. Die Gräber 22, 23 und 31 liegen in der südlichen Peripherie nahe beieinander.

Auch der Anteil der nur mit Keramik versehenen Bestattungen ist hoch (Fundgruppe B, 21,5%) und die 17 Befunde sind auf dem ganzen Gebiet der Gräbergruppe verteilt. Unter ihnen sind drei erwachsene Männer (Grab 58, 77, 78) und drei Frauen (Grab 19, 36, 56) nachgewiesen, die Zahl der Kinder liegt bei neun: Es handelt sich um vier Knaben und fünf Mädchen aus verschiedenen Lebensalterskategorien (*Diagramm 121, Gräberfeldplan 73*).

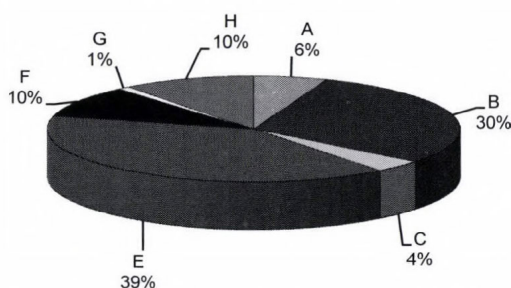


Diagramm 121. Archäologische Merkmalsgruppen in Mórágy

Der Anteil der allein mit Geräten, und zwar geschliffenen Steingeräten versehenen Bestattungen (Fundgruppe C) beträgt 5,0%: In den beieinander liegenden Gräber 12 und 13 wurden Mädchen und in den Gräber 21 und 24 erwachsene Frauen beigegeben.

Den größten Anteil stellen auch hier die Kombinationen von Grabbeigaben und Gerätschaften in Gräbern der mittleren und östlichen Bereiche der Gräbergruppe (Fundgruppe E, 37,9%, 30). Mehr als die Hälfte von ihnen enthält Keramik und geschlagenes Steingerät, darunter finden sich die Gräber von fünf erwachsenen Frauen (Grab 2, 16, 25, 28, 45), zwei Männern (Grab 37, 64), einem Mädchen (Grab 27) und vier männlichen Kindern. Diese Fundkombination wird bei drei weiteren Frauenbestattungen (Grab 4, 7, 83) noch durch Tierknochen ergänzt.

Das Inf II-Mädchen in Grab 9 wurde neben Keramik auch mit einem Reibstein und mit einer, auf den südtransdanubischen Gräberfeldern singulären, beinernen Sichelschäftung versehen. Reibstein und geschlagenes Steingerät wurden dem Inf II-Mädchen in Grab 46, ein Hund mit geschlagenem Steingerät, darunter auch Pfeilspitzen, dem Mann 10 beigegeben.

Die niedrige Anzahl der Axt- und Beilgräber bzw. die der Männerbestattungen in Mórágy wurde schon erwähnt: Eine Schaftlochaxt wurde nur bei dem in der Mitte der Gräbergruppe liegenden Männerskelett 14 gefunden, hier fand sich auch ein Steinkeil, Silices und Knochengeräte sowie Keramik. Die Inventare des Mädchens in Grab 3 und des Mannes in Grab 66 bestehen jeweils aus Steinkeil, Silices und Knochenahnen dazu kommen noch Keramik und Tierknochen. Das gemeinsame Vorkommen von Geräten und Schmuck (Merkmalsgruppe G, 1,2%) ist nur für das Kleinkindergrab 71 mit geschlagenem Steingerät und Kupferarmband bzw. Muschelperlen, belegt.

Der Anteil der Bestattungen der mit Grabbeigaben (Keramik) und Schmuckgegenständen ausgestatteten Personen ist in dieser Gräbergruppe hoch (Fundgruppe F, 12,6%). Ein wichtiges

Phänomen ist weiterhin, dass in drei von zehn dieser Bestattungen (Grab 48, 51, 76) erwachsene Frauen beigesetzt wurden, in fünf anderen liegen Inf 1 und Inf 2-Mädchen (Grab 39, 52, 60, 62, 63). In der ehemals vorhandenen Gemeinschaft dürfte also eine größere Gruppe existiert haben, deren Mitglieder Gerätschaften nicht benutzt haben, zugleich aber das Recht dazu hatten Schmuck in reicher Kombination tragen zu dürfen. Die Mehrheit dieser Gruppe bestand aus weiblichen Individuen, und zwar aus älteren Mädchen. Auch die Zusammensetzung der Funde kann auf eine Rangordnung hindeuten: Das Mädchen im Grab 60 scheint mit einer Kombination von Knochenarmband, Kupferring, Kupfer- und Muschelperlen am reichsten gewesen zu sein. Darauf folgen die Frau in Grab 53 mit Kupferring, Kupfer- und Muschelperlen, das Mädchen in Grab 63 mit zwei Spondylusarmbändern, Kupfer- und Muschelperlen, das Mädchen im Grab 62 mit Kupferring und Kupferperlen und letztendlich das Mädchen im Grab 39 mit einem Spondylusarmband. Die anderen Toten dieser Fundgruppe wurden nur mit Kupfer und/oder Muschelperlen ausgestattet (Frauengräber 48, 51, 76, männliches Kindergrab 52, Grab 49).

Der Prozentsatz der mit reichsten Fundkombinationen bestatteten Toten beträgt 13,9%. Zehn von elf dieser Bestattungen liegen in der nördlichen Peripherie und unter ihnen finden sich die Gräber von drei erwachsenen Frauen (Grab 59, 67, 74), drei erwachsenen Männern (Grab 55, 57, 79), zwei Mädchen (Grab 38, 43) und einem männlichen Kind (Grab 47). Aus der Mehrheit dieser Bestattungen wurden Keramikgefäße und Tierknochen geborgen, aber dem Mädchen 43 legte man auch eine zoomorphe Plastik und der Frau 59 noch ein mit tierkopfförmigen Applikationen verziertes Gefäß zusätzlich zu den gewöhnlichen Keramikgefäßen ins Grab.

Bedeutendere Unterschiede unter den Verstorbenen zeigen sich auch nicht im Vorkommen der Gerätschaften, weil – mit zwei Ausnahmen – jeder Bestattung nur geschlagene Steingeräte beigegeben wurden. Bei dem Männerskelett 55 befand sich eine Knochenahle. Die Verteilung der Schmuckgegenstände pro Grab zeigt Folgendes: Die Bestattung des männlichen Kindes 47 wurde mit einer Kombination von Spondylusarmband, Kupferring, Kupfer- und Muschelperlen ausgestattet. Auch beim Mädchenskelett 43 wurden Spondylusarmband, Kupferring und Muschelperlen entdeckt. Das Mädchen 75 besitzt ein Spondylusarmband sowie Kupfer- und Muschelperlen. Die Frauenbestattung 74 zeichnet sich durch drei Kupferringe, Kupfer- und Muschelperlen aus. Der Mann in Grab 55 wurde dagegen mit einer aus durchbohrten Hirschzahn- und Kupferperlen gefertigten Halskette ins Grab gelegt. In den restlichen Bestattungen sind nur Kupfer- und/oder Muschelperlen nachgewiesen.

Die Zahl der Kombinationsgruppen liegt hier bei neun Gruppen in 41 Gräbern. Fast die Hälfte der behandelten Bestattungen (41,1%, 21) weist Kombinationsgruppe 1 auf und 20 Gräber davon vertreten den Späthorizont. In zehn solchen Gräbern wurden Frauen und in einem anderen ein Mann beigesetzt, in sieben anderen Bestattungen lagen dagegen weibliche und männliche Kinder. Auch die Anzahl der Gräber mit Kombinationsgruppe 2 ist beträchtlich (21,5%, 11). Die Mehrheit von ihnen gehört zum Späthorizont. Sechs Frauen- und ein Männergrab befinden sich unter ihnen, zwei weitere Gräber wurden für weibliche und männliche Kinder angelegt. Man findet hier noch sieben Gräber (13,7%) mit Kombinationsgruppe 12, die Mehrheit dieser Toten wurde während des Späthorizont begraben: Es handelt sich um ein Frauen- und ein Männergrab; in den anderen liegen Kinder beider Geschlechter. Je drei Bestattungen (je 5,8%) wurden nach Kombinationsgruppe 5 bzw. 9, vier andere nach Kombinationsgruppe 6 bzw. 8 (je 3,9%) und je eine Bestattung (je 1,9%) nach Kombinationsgruppen 3 bzw. 4 ausgestattet.

Resümierend kann man feststellen, dass Fundspektrumgruppe S1a von einer einzigen Bestattung vertreten wird: Das Männergrab 14 liegt in der Mitte der Gräbergruppe. Bestattungen anderer Fundspektrumgruppen mit Schaftlochaxt (S2, S3) sind hier überhaupt nicht belegt und auch die

kleinen geschliffenen Steinkeile treten in nur vier Gräbern (S4) auf, die auf verschiedenen Teilen des Gräberfeldes geborgen wurden.

Vergleicht man diese Daten mit dem Gräberfeldplan, so fällt auf, dass fünf von den acht „besonderen Bestattungsbefunden“ der Fundspektrumgruppe S6 eine Grabreihe inmitten der Gräbergruppe bilden und die Gräber 9 und 38 bzw. 43 und 44 beieinander oder in räumlicher Nähe zueinander lagen. Die Gräber 67, 57 und 75 sind im nördlichen Teil der Grabgruppe in einer ähnlichen Reihe verteilt. Augenfällig ist, dass in drei von acht Bestattungen Mädchen der Altersgruppe Inf 2 bestattet worden sind.

Am häufigsten sind die mit geschlagenem Steingerät und Keramik ausgestatteten Gräber (S8) vertreten, die Mehrheit von ihnen befindet sich im südlichen Teil, wobei diese hier kleinere Konzentrationen bilden. Typisch ist außerdem, dass der Anteil der mit Schmuck bzw. mit Keramik besonders reich versehenen Bestattungen im ganzen südtransdanubischen Bereich hier am größten ist: Fünf von neun Gräbern der Fundspektrumgruppen S9 und S10 bilden wiederum eine Reihe im Nordteil der Gräbergruppe, und die Bestattungen 52, 63 und 51 bzw. 71 und 76 innerhalb dieser Reihe befinden sich unmittelbar beieinander. Die Gräber 47, 48, 49 und 60 sind dagegen in einem breiteren Streifen verteilt. Die Reihen der Bestattungen mit „besonderen“ Gegenständen (S6) und die reich mit Schmuck ausgestatteten Gräber liegen weitgehend parallel zueinander und bilden mehrmals Gräberpaare oder kleinere Gruppierungen.

Bemerkenswert ist auch, dass in fünf der hervorragenden Schmuckgräber weibliche Individuen (viermal Mädchen der Lebensaltersgruppe Inf 2 und einmal eine junge Frau) und zweimal Knaben beigesetzt worden sind. Das Geschlecht des Säuglings in Grab 71 und des Erwachsenen in Grab 49 ist nicht bekannt. Unter den Bestatteten mit den Kombinationen der Fundspektrumgruppen S6 und S9–10 überwiegen also weibliche Individuen, vorwiegend Mädchen mit Lebensaltersgruppe Inf 2. Ein erwachsener Mann wurde nur einmal, in Grab 55 beigesetzt (S6). Typisch ist außerdem, dass die Bestattungen mit den Fundspektrumgruppen S6, S9 und S10 ausschließlich im Nordteil der Gräbergruppe belegt sind. Zugleich sind fast alle der die „gewöhnlichen“ Beigabekombinationen mit Fundspektrumgruppen S1a, S4, S7 und S8 im Südbereich nachgewiesen (*Diagramm 122, Gräberfeldplan 73*).

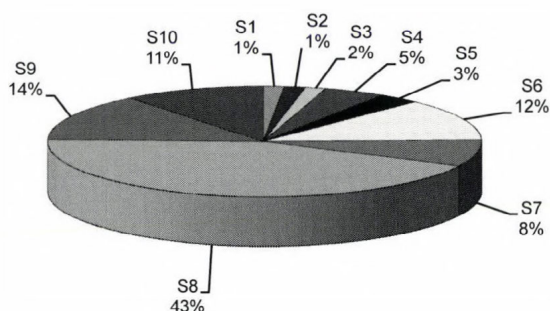


Diagramm 122. Fundspektrumgruppen in Mórág

Mórág B2: Bestattungen ohne Inventar sind nicht einmal in dieser Gräbergruppe nachgewiesen. Mehr als die Hälfte der Gräber weist nur Keramik und/oder Tierknochen (Fundgruppe B, 56,0%, 14) auf. Unter ihnen findet man nur einen erwachsenen Mann (Grab 100) bzw. ein männliches Kind (Grab 109), in den übrigen derartigen Bestattungen wurden erwachsene Frauen (Grab 96, 101, 103) und Mädchen (Grab 87, 89, 91) beigesetzt.

Auch der Anteil der nur mit Keramik und/oder Tierknochen bzw. Geräten beigesetzten Bestattungen ist groß (Fundgruppe E, 40,0%, 10). In acht Gräbern wurde nur geschlagenes Steingerät geborgen (Grab 88, 95, 97a, 98, 99, 107, 108, 110): Bemerkenswert ist, dass man unter diesen Verstorbenen – mit Ausnahme der Frauenbestattung 88 – nur Mädchen findet (Grab 97a–99, 107, 108, 110). Das monotone Bild dieser Fundgruppe wird nur durch das Männergrab 94 mit Steinkeil und das Frauengrab 96 mit einer Kombination von Steinkeil und geschlagenem Steingerät gestört. Die Männerbestattung 90 ist hier die einzige, die sowohl mit Keramikgefäßen, als auch mit Gerätschaften (Schaftlochaxt-Silex) und Schmuck (Muschelperle) ausgestattet wurde (Fundgruppe G, 4,0%).

In elf Bestattungen kann man die Existenz von drei Kombinationsgruppen feststellen: Den größten Anteil (72,7%) stellt Kombinationsgruppe 1 mit acht Gräbern. Ein solches Grab kann man in den Spät-, zwei andere dagegen in den Übergangshorizont datieren. In zwei dieser Fälle wurden Frauen, einmal ein Mann und fünfmal weibliche Kinder beigesetzt. Die Kombinationsgruppe 3 kommt in zwei Bestattungen vor (18,1%). Eine gehört dem Späthorizont an und aus der zweiten Bestattung wurde ein Männerskelett geborgen. Im einzigen Grab mit Kombinationsgruppe 9 (9,09%) lag wieder ein Männerskelett.

Auch diese Mórággyer Gräbergruppe weist nur ein einziges Axtgrab auf: Bei dem schon erwähnten Männergrab 90 mit Fundspektrumgruppe S2 befindet sich das Frauengrab 88 mit geschlagenem Steingerät und einem Gefäß (S8). Diese zwei Bestattungen dürften ein Paar gebildet haben. Am Nordrand der Gräbergruppe liegt das Männergrab 94 mit geschliffenem Steinbeil und einem Keramikgefäß (S5). Für alle andere Bestattungen sind Kombinationen der Fundspektrumgruppe S5 (geschlagenes Steingerät mit ein bis drei Gefäßen typisch). In der Mitte der Gräbergruppe wurde die an Grabgefäßen reichste Bestattung 109 eines Knaben mit zehn Keramiken beigesetzt (*Gräberfeldplan 73*).

Györe: Bei dieser, nur teilweise ausgegrabenen Nekropole kann nur festgestellt werden, dass ein Grab „beigabenlos“ ist (6,2%). Der Anteil der nur mit Grabbeigaben versehenen Bestattungen beträgt hingegen 62,5%. Acht von zehn dieser Gräber besitzen nur Keramik und für je eine Bestattung sind die Merkmale der Fundgruppen C bzw. E charakteristisch. Es sind drei Gräber vorhanden, die sowohl Beigaben als auch Gerätschaften und Schmuckbestandteile aufweisen (Merkmalsgruppe H, 18,7%) (*Diagramm 123*).

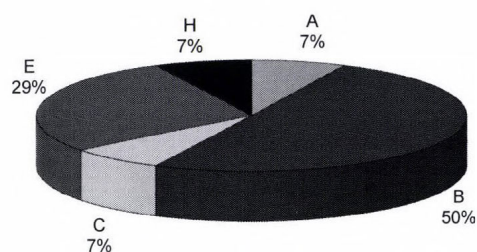


Diagramm 123. Archäologische Merkmalsgruppen in Györe

Auch hier kann die Existenz von drei Kombinationsgruppen bestätigt werden. Eine von drei Bestattungen mit Kombinationsgruppe 3 (50,0%) kann in den Frühhorizont datiert werden und auch zwei Gräber mit Kombinationsgruppe 2 (33,3%) repräsentieren den Frühhorizont. Ein einziges Grab (16,6%) vertritt die Kombinationsgruppe 9. Insgesamt konnten hier drei Fundspektrumgruppen nachgewiesen werden (*Diagramm 123*).

Kölesd-Lencsepuszta (E): Die zwei hier entdeckten Gräber wurden mit Keramikgefäßen ausgestattet, in einem findet man, neben der Keramik, auch einen Steinkeil und geschlagenes Steingerät und im anderen nur geschlagenes Steingerät.

Die Bestattungen 2 und 1 wurden nach der Kombinationsgruppe 1 bzw. Kombinationsgruppe 3 ausgestattet.

Tevel (A, H): Die einzige hier dokumentierte Bestattung enthält Keramik, Steinkeil und Schmuck (Muschelperlen) (Fundgruppe H, Kombinationsgruppe 3).

Várdomb-Újberekpuszta (B): In dem hier bekannten Grab fand man nur Keramik.⁷³⁷

Die Unterschiede bezüglich der Anteile der archäologischen Merkmalsgruppen in Zengővárkony, Villánykövesd, Lengyel und Mórágý zeigt *Diagramm 124*:

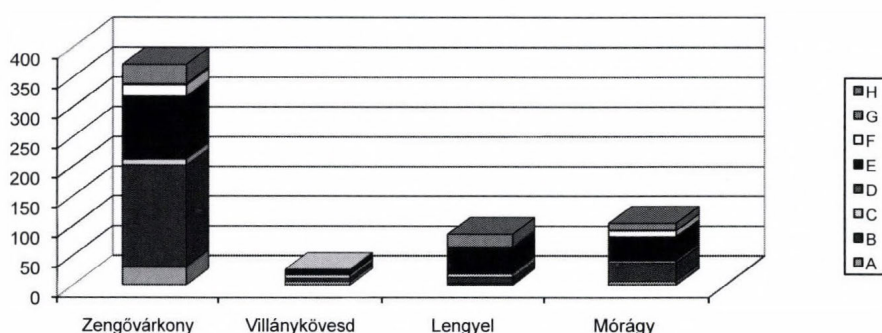


Diagramm 124. Verteilung der archäologischen Merkmalsgruppen in Zengővárkony, Villánykövesd, Lengyel und Mórágý

Ähnliche Unterschiede zwischen den Fundkombinationen der Gräber beobachtete V. Němejcová-Pavúková auch in Svodín. Unter den Männern konnte sie Gruppen von „beigabenlosen“, „reich“ und von „besonders reich“ ausgestatteten Personen feststellen, wobei bei den Frauen die zwei letzteren Kategorien fehlen.⁷³⁸ Den Kindern legte man hauptsächlich Keramikgefäße, manchmal aber auch Geräte und Schmuckelemente ins Grab.⁷³⁹

Bezüglich des Nachweises der einzelnen Fundspektrumgruppen sind zwischen den Friedhöfen von Zengővárkony und Mórágý wesentliche Unterschiede nachweisbar. Die reichsten Gerätekombinationen (S1a) wurden nämlich in Zengővárkony bei 20 Bestattungen nachgewiesen, in Mórágý dagegen nur in einem Grab. Die Fundspektrumgruppe S1b erscheint in Mórágý überhaupt nicht, und auch die ähnlich reiche Gruppe S2 ist hier nur in einem Grab vertreten, in Zengővárkony dagegen in 14 Gräbern. Die Bestattungen mit Gruppe S8 bzw. die mit Schmuck hervorragend ausgestatteten Verstorbenen sind hingegen in Mórágý mit viel größerem Anteil vertreten, als in Zengővárkony.

Die Verteilung und das Vorkommen der archäologischen Merkmalsgruppen zeigt bei den Bestattungen mit bekannter relativchronologischer Stellung folgendes Bild:

Während der Anteil der ausschließlich Grabgefäße aufweisenden Bestattungen (Merkmalsgruppe B) zur Zeit der spätesten Periode am höchsten ist, ist auch der Anteil der Gefäße und Gerätschaften enthaltenden Gräber verhältnismäßig hoch. Die Zahl der Gräber mit Merkmalsgruppe E begann während des Übergangshorizontes anzusteigen, deren Anteil erreicht nahezu den der nur mit Keramik versehenen Gräber. Auffällig ist, dass der Anteil der Gräber mit Merkmalsgruppe E

⁷³⁷ Zalai-Gaál (1982b).

⁷³⁸ Němejcová-Pavúková (1986) 145.

⁷³⁹ Němejcová-Pavúková (1991) 18.

während der späten Entwicklungszeit weit über dem der Merkmalsgruppe B liegt: Man darf mit Recht voraussetzen, dass die Bedeutung der Personen mit Arbeitsgeräten in den späten Gemeinschaften wichtiger geworden war als vorher.

Der Anteil der nur mit Gerätschaften bestatteten Individuen ist besonders niedrig, man trifft auf solche Bestattungen lediglich während des Übergangshorizontes.

Gräber mit Kombinationen der Merkmalsgruppe F sind in allen Belegungshorizonten nachgewiesen und der Prozentsatz der wenigen, ausschließlich mit Gefäßen und Schmuck ausgestatteten Bestattungen erreicht während des Späthorizontes die höchsten Werte.

Die Anteile der am häufigsten belegten Merkmalsgruppen stimmen sowohl während des Früh- und des Übergangshorizontes als auch während des Späthorizontes weitestgehend überein (B: 51,0% – 46,3% – 41,1%; E: 34,0% – 44,4% – 45,8%; H: 41,1% – 45,8% – 12,9%). Dieses Phänomen kann einerseits auf die Stabilität der Bestattungssitten und andererseits auf die sich nur in geringem Maße verändernden gemeinschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse während der Entwicklungszeit der südtransdanubischen Lengyel-Populationen zurückgeführt werden.

Zum Zwecke der eingehenderen Analyse der angenommenen Hierarchie innerhalb der lengyelzeitlichen Gemeinschaften wurden auch Vorkommen und Verteilung der Fundspektrumgruppen sowohl nach Gräberfeldern bzw. Gräbergruppen als auch nach Belegungshorizonten untersucht (Diagramm 125):

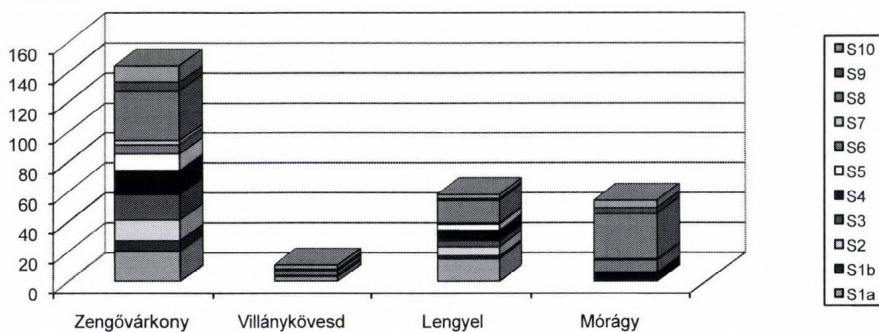


Diagramm 125. Verteilung der Gräber nach Fundspektrumgruppen in Zengővárkony, Villánykövesd, Lengyel und Mórág

Die Bestattungen der in hervorragender Weise reich mit geschliffenen Steingeräten, Schmuck und Keramik ausgestatteten Personen (Fundspektrumgruppe S1a) sind bis ans Ende der Belegungszeit der südtransdanubischen Lengyel-Kultur belegt, ihr Anteil wird aber nur vom Übergangshorizont an höher. An geschliffenen Steingerätschaften, Keramik und/oder Schmuck reiche Gräber (Fundspektrumgruppe 1b) allerdings treten lediglich während des Übergangshorizontes und der ersten Hälfte des Späthorizontes in kleiner Zahl auf.

Der Prozentsatz mit Schaftlochaxt, Steinbeil (Keil, Meißel) und anderen Gerätschaften, Schmuck und Keramik ausgestatteten Bestattungen (Fundspektrumgruppe S2) ist während der verschiedenen Belegungshorizonte im Wesentlichen gleich.

Der Anteil der zusammen mit Schaftlochaxt, geschlagenem Steingerät und/oder Knochengerät wie auch mit Gefäßen niedergelegten Toten (Fundspektrumgruppe S3) ist während des Frühhorizontes am niedrigsten und während des Späthorizontes am höchsten.

Mit Steinbeil (Keil, Meißel) und/oder geschlagenem Steingerät, Schmuck (am häufigsten mit Eberhauer-Anhängerpaar) und Keramik versehene Bestattungen (Fundspektrumgruppe S4) treten bis zum Späthorizont nur in kleiner Zahl auf, dann allerdings nimmt ihr Anteil bedeutend zu.

Der Anteil der aus Steinbeil (Keil, Meißel), Keramik, Tierknochen und/oder Muschelperlen zusammengestellten Fundkombinationen (Fundspektrumgruppe S5) nimmt nach dem Übergangshorizont wesentlich ab und solche Kombinationen sind später gar nicht mehr belegt.

Nur geschlagenes Steingerät bzw. „besondere“ Grabbeigaben aufweisende Bestattungen ohne geschliffene Steingeräte (Fundspektrumgruppe S6) sind während der frühen Belegungsperioden nicht vorhanden und sie erscheinen auch später nur vereinzelt. Vom Späthorizont an sind dagegen schon fünf derartige Fundkombinationen belegt.

Das Vorkommen der Bestattungen mit geschlagenem Steingerät und/oder Knochengerät bzw. Schmuck und Keramik (Fundspektrumgruppe S7) ist allein für den Späthorizont kennzeichnend. Der Anteil der nur geschlagenes Steingerät und/oder Knochengerät bzw. Keramik aufweisenden Bestattungen (Fundspektrumgruppe S8) ist besonders während des Späthorizontes sehr hoch.

Der Anteil der ohne Gerätschaften, aber mit Schmuck und Keramik durchschnittlich ausgestatteten Gräber ist während der frühen Belegungszeit am größten, später dagegen auffallend niedrig.

Die Zusammenhänge zwischen den archäologischen Merkmalsgruppen und Fundspektrumgruppen werden in *Tabelle 24* aufgezeigt:

	C	B	E	F	G	H
S1a	-	-	27	-	-	20
S1b	-	-	5	-	-	3
S2	1	-	19	-	-	7
S3	1	1	28	-	1	2
S4	-	-	21	-	-	12
S5	-	-	17	-	-	1
S6	-	-	8	-	-	10
S7	-	-	1	1	-	8
S8	-	-	85	-	-	5
S9	1	-	-	14	1	4
S10	1	-	1	20	-	3

Tabelle 24. Zusammenhänge zwischen archäologischen Merkmalsgruppen und Fundspektrumgruppen

Über Vorkommen und Verteilung der archäologischen Merkmalsgruppen und der Fundspektrumgruppen nach Belegungshorizont kann resümierend Folgendes festgestellt werden:

Während der frühesten Belegungsperiode der südtransdanubischen Lengyel-Nekropolen belegen die hinsichtlich geschliffener Steingeräte und Schmuck bzw. Keramik herausragendsten und die noch als „reich“ anzusehenden Kategorien (Fundspektrumgruppen S1a und S1b) den niedrigsten Anteil. Der Anteil der mit Schaftlochaxt und anderen Gegenständen viel bescheidener ausgestatteten Toten (Fundspektrumgruppe S2 und S3) ist noch viel größer als jener der vorigen Kategorien. Den größten Anteil stellen jene Bestattungen, die mit Keramik und Schmuck aber ohne Gerätschaften (Fundspektrumgruppe 10) beigesetzt sind. Nur geschlagene Steingeräte, Grabgefäße und Schmuckgegenstände beinhaltende Kombinationen ohne geschliffene Steingeräte sind derzeit noch nicht bekannt.

Die dargestellten Daten weisen darauf hin, dass schon während der frühen Belegungszeit (Periode Lengyel Ia1) der Lengyeler-Entwicklung die, vorwiegend geschliffene Steinkeulen und Schaftlochäxte besitzenden (und benützenden) und auch mit anderen Gegenständen reich ausgestatteten Personen, überwiegend Männer waren, die an der Spitze der einzelnen Gemeinschaften gestanden haben dürften. Auch werden die Männer eine wichtige Rolle inne gehabt haben, bei welchen

die obenerwähnte Beigabekombinationen in bescheidenerer Form erscheinen. Der Anteil der ohne Schaftlochaxt, aber mit Steinbeil beigesetzten Personen, die auch Schmuck, meist Anhänger-Paare aus Eberhauern trugen, ist noch größer, als die der vorigen.

Auf die früheste Belegungszeit (Periode Lengye Ia1) folgend zeigt sich ein viel ausgewogeneres Bild, da der prozentuale Anteil der Schaftlochaxt und Steinbeil besitzenden Bestattungen miteinander im Wesentlichen übereinstimmt und auch die Bedeutung der Silex- und/oder Knochengeräte benützenden Individuen zugenommen hatte. Mit Schmuck durchschnittlich ausgestattete Gräber ohne Gerätschaften fehlen in diesem Zeitabschnitt.

Während des Übergangshorizontes (Stufe bzw. Periode Lengyel Ib) weisen die Kategorien der „reicheren“ und „bescheidenen“ Bestattungen steigende Anteile auf, ebenso die der Axtgräber. Innerhalb der Gruppe der nur geschlagenes Steingerät und Knochengerät benützenden Personen können allerdings zur gleichen Zeit keine prozentualen Änderungen festgestellt werden.

Während der Übergangszeit zum Späthorizont nahmen die Anzahl bzw. die Bedeutung der mit geschliffenen Steingeräten und mit anderen Gegenständen in hervorragender Weise ausgestatteten Individuen zu. Die Steinbeil und/oder geschlagenes Steingerät benützende Gruppe zeigt einen ähnlichen Anteil. Auch der Prozentsatz der ohne geschliffene Steingeräte beigesetzten, aber geschlagenes Steingerät wie auch der nur geschlagenes Steingerät und Knochengerät benützenden Personen nahm bedeutend zu. Wichtige Änderungen äußern sich auch darin, dass die ohne Gerätschaften, aber mit „besonderen“ Beigaben ausgestattete Gruppe zu ähnlicher Bedeutung gelangt ist, wie die reich mit geschliffenen Steingeräten versehenen Personen.

Während der spätesten Belegungszeit (Periode Lengyel Ia2) der lengyelzeitlichen Friedhöfe Südtransdanubiens können merkwürdige Änderungen in der Zusammenstellung der Fundspektrumgruppen festgestellt werden: Der Anteil der mit Schaftlochaxt, Schmuck und Keramik besonders reich ausgestatteten Individuen, zumeist Männern, ist am niedrigsten. Der Anteil der mit Schaftlochaxt, Steinbeil und/oder anderen Gerätschaften wie auch mit Schmuck und Keramik durchschnittlich versehenen Personen erreicht hingegen den höchsten Wert. Man kann auch bei anderen Fundspektrumgruppen eine bedeutende Zunahme feststellen: Die Gruppe der mit Steinbeil, geschlagenem Steingerät beigesetzten Individuen und die Personen ohne Gerätschaften treten in nahezu übereinstimmenden Prozentsätzen auf. Das heißt, dass die Gruppen mit diesen Fundspektren eine viel größere wirtschaftliche und soziale Bedeutung innerhalb der Hierarchie ihrer ehemaligen Gemeinschaften erfüllt haben als in den vorangegangenen Zeitabschnitten. Auf dem untersten Grad der durch die besprochenen Fundspektrumgruppen vertretenen Hierarchie dürften jene Personen gestanden haben, welchen nur Gefäße (mit Speise und Getränk) beigegeben worden ist bzw. jene, deren Bestattungen nicht während der Ausgrabungen gefunden wurden.

4. ZEICHEN DER HIERARCHIE IN DEN GEMEINSCHAFTEN DER BENACHBARTEN KULTUREN

In der Entwicklung der Lengyel-Kultur wurde in Südtransdanubien ein früher (Phase Lengyel Ia) und ein später (Phase Lengyel IIa) Horizont unterschieden und mit Hilfe der Merkmalsanalyse kann man auch den Übergang (Phase Lengyel Ib) zwischen beiden gut absondern. Dieser Entwicklungsprozess war autochthoner Natur. Man muss daneben auch mit Einflüssen von außen rechnen, weil rasche Veränderungen mehrerer Erscheinungen bzw. Merkmale auf andere Weise kaum erklärbar sind. Die Population der Lengyel-Kultur erscheint in ihrem östlichen Verbreitungsgebiet mit einem hinsichtlich Ideologie und Praxis hochentwickelten Bestattungsritus. Sowohl das Weiterleben der mit vielen neuen Elementen bereicherten Bestattungssitten des „Protolengyel-Horizontes“ (Sopot-Bicske-Lužianky)⁷⁴⁰ wie auch der vorangehenden westlichen Linienbandkeramik ist festzustellen. Sehr viele Erscheinungen des Bestattungsritus der Lengyel-Kultur sind in fast unveränderter oder ähnlicher Form auch in den spätneolithischen und frühkupferzeitlichen Kulturen der Großen Ungarischen Tiefebene nachgewiesen. Die genaue Bestimmung der Übereinstimmungen, Ähnlichkeiten, Unterschiede zwischen den spätneolithischen Populationsgruppen Transdanubiens und der Großen Ungarischen Tiefebene ist aber nur nach der Publikation und Auswertung der Funde und Befunde der während der letzten Jahrzehnte durchgeführten Ausgrabungen in den Fundstellen der Theiß- und der Herpály-Kultur möglich. Die Analyse des in Kisköre-Damm ausgegrabenen Theiß-Gräberfeldes und die der kupferzeitlichen Friedhöfe von Tiszapolgár-Basatanya und Budakalász nahmen zuletzt J. C. Chapman,⁷⁴¹ S. N. Skomal⁷⁴² und M. Meisenheimer⁷⁴³ vor und besonders die Forschungsergebnisse von C. Lichter können in dieser Hinsicht als erfolgreich angesehen werden.⁷⁴⁴ Ebenso zahlreiche Parallelen findet man auch im Bestattungsritus der südlichen Vinča-Kultur. Die in der Lengyel-Entwicklung auftretenden Veränderungen werden häufig unmittelbaren Einflüssen aus der Vinča-Kultur zugeschrieben.⁷⁴⁵

4.1. Vinča-Kultur

Aus der, zum „spätneolithischen bemaltkeramischen Kreis“ gehörenden Cucuteni-Tripolje-Kulturkomplex fehlen bislang „regelhafte“ Gräberfelder. Die Ursache dieses Umstandes haben u. a. K. Tackenberg,⁷⁴⁶ M. Gimbutas,⁷⁴⁷ U. Veit,⁷⁴⁸ und zuletzt D. W Bailey⁷⁴⁹ eingehend betrachtet. Auch

⁷⁴⁰ Die Rolle und Bedeutung der Sopot-Kultur in der Entstehung der Lengyel-Kultur auf Grund der neuen Ausgrabungen in Südwestungarn haben zuletzt N. Kalicz, E. Kreiter und Z. M. Tokai betrachtet. Sie stellen fest, dass die Sopot-Kultur und die formative Phase der Lengyel-Kultur gleichzeitig bestanden haben bzw. die Sopot-Kultur und die formative Phase der Lengyel-Kultur, sogar die klassische Lengyel-Kultur innerhalb einer längeren Zeitperiode zeitlich überlappten: Kalicz – Kreiter – Tokai (2007) 44.

⁷⁴¹ Chapman (2000).

⁷⁴² Nacev-Skomal (1980); (1983); (1985).

⁷⁴³ Meisenheimer (1980).

⁷⁴⁴ Lichter (2001).

⁷⁴⁵ Zalai-Gaál (2002b) 285–286.

⁷⁴⁶ Tackenberg (1954).

⁷⁴⁷ Gimbutas (1975).

⁷⁴⁸ Veit (1996) 270–273.

⁷⁴⁹ Bailey (2005).

die Zahl der bekannten Gräber der Vinča-Kultur ist im Verhältnis zum großen Verbreitungsgebiet und den vielen Fundorten verschwindend gering, diese wurden von M. Garašanin,⁷⁵⁰ I. Bognár-Kutzián,⁷⁵¹ J. C. Chapman,⁷⁵² H. Parzinger⁷⁵³ und zuletzt von C. Lichter⁷⁵⁴ eingehend analysiert.

Die in westserbischen Radojna ausgegrabenen vier Hockergräber vertreten die Stufe Vinča C,⁷⁵⁵ und die Gefäßbestattung von Versec (Vršac, Serbien) gehört zur Stufe Vinča B.⁷⁵⁶ Auch die Mehrheit der auf dem eponymen Tell geborgenen Bestattungen kann in den Kreis der „besonderen“ Befunde gestellt werden.⁷⁵⁷ In Parác (Parța, Stufe Vinča B) entdeckte man ein menschliches Skelett beim Ofen eines Hauses und M. Garašanin erwähnt auch mehrere andere Befunde aus dem Banat, die ungenügend dokumentiert sind.⁷⁵⁸ Auch das Publikationsniveau der 16 Bestattungen des Gräberfeldes von Botos (Botoș, Serbien, Vinča B) ist unzureichend:⁷⁵⁹ M. Garašanin erwähnt außer 18 Hockergräbern noch zwei zerstörte Bestattungen und fünf unsichere Gräber (drei Knochenhaufen und zwei Gefäßgruppen) von diesem Fundort.⁷⁶⁰ Nach J. C. Chapman dürften wir hier mit insgesamt 21 sicheren und fünf möglichen Bestattungen rechnen,⁷⁶¹ während es sich nach H. Parzinger um 18 Skelettgräber und fünf unsichere Bestattungen handelt.⁷⁶² Anhand des veröffentlichten Gräberfeldplans kann man nicht auf regelhafte Gräbergruppen schließen, die Ordnung der Bestattungen kann wegen des geringen Ausmaßes der untersuchten Fläche nicht analysiert werden. Dazu wurden die Gräber im Westteil nicht einmal freigelegt.⁷⁶³

Während der Ausgrabungen von M. Grbić wurden nur in drei Gräbern Beifunde geborgen. Grab 4 enthielt eine geschliffene Steinaxt, bei zwei Skeletten waren je ein Gefäß und bei einem anderen Tierknochen vorhanden.⁷⁶⁴ Die Verteilung der Grabfunde kann man aufgrund der Publikationen bestimmen, die Fundliste ist aber unpubliziert.⁷⁶⁵ Das heißt, dass die Interpretation des Gräberfeldes von Botos in mehreren Punkten nicht beurteilbar ist, entscheidender ist der Widerspruch zwischen den „reichereren“ Bestattungen des östlichen und den „ärmeren“ Bestattungen des westlichen Teiles, wobei sich keine Nachweise zur Klärung der chronologischen Abweichungen zwischen diesen Gräberfeldteilen ergeben. Auch die anthropologischen Daten fehlen, J. C. Chapman stellt trotzdem soziale Unterschiede zwischen den Bestatteten fest: Auf einen höheren Status schließt er in erster Linie auf der Basis des Nachweises von „Tonlämpchen“ und Tonfiguren, geschliffenen Steinäxten und Steinmeißeln, Keulenköpfen, Spondylusarmbändern, Anhängern und Perlen.⁷⁶⁶ Einige von diesen Fundtypen kamen auch in Csóka (Čoka, Serbien) als Lesefund zutage.⁷⁶⁷

⁷⁵⁰ Garašanin (1956).

⁷⁵¹ Bognár-Kutzián (1963).

⁷⁵² Chapman (1981).

⁷⁵³ Parzinger (1993).

⁷⁵⁴ Lichter (2001) 258–262.

⁷⁵⁵ Garašanin (1956) 236.

⁷⁵⁶ Ebenda, 233.

⁷⁵⁷ Ebenda, 232.

⁷⁵⁸ Ebenda.

⁷⁵⁹ Grbić (1934); Garašanin (1956).

⁷⁶⁰ Garašanin (1951); (1956) 232.

⁷⁶¹ Chapman (1981) 55.

⁷⁶² Parzinger (1993) 312.

⁷⁶³ Garašanin (1956) 232.

⁷⁶⁴ Grbić (1934) 40–58.

⁷⁶⁵ Grbić (1934); Milleker (1938); Chapman (1981) Tab. 19.

⁷⁶⁶ Chapman (1981) 58.

⁷⁶⁷ Banner (1960) Tab. 26.3 und 60.15–16; Chapman (1981) 58.

Die Forschungslage des Gräberfeldes von Gomolava ist besser als die von Botos.⁷⁶⁸ Die 24 (25) Gräber wurden auf dem provisorisch unbewohnten Teil der Tell-Siedlung eingebracht.⁷⁶⁹ B. Brukner sieht die auf die Zeitperiode von Gomolava Ib (=Vinča D) datierten Gräber für jünger an als die Siedlung derselben Schicht,⁷⁷⁰ diese Annahme wird aber stratigraphisch nicht gestützt. Nach H. Parzinger sind Siedlung und Gräberfeld gleichzeitig. Wichtig ist außerdem, dass die Schicht Ia auch Kupferperlen enthielt und Kupferschmuck kam auch in den Gräbern zum Vorschein.⁷⁷¹

An „besonderen“ Befunden kann, außer der Hundedoppelbestattung, auch ein in einer Grube deponierter Rinderschädel erwähnt werden,⁷⁷² dessen Analogien z. B. aus Mórógy,⁷⁷³ Zengővárkony⁷⁷⁴ und Brancs⁷⁷⁵ wie auch von Herpály belegt sind.⁷⁷⁶ Auf Stierkult hinweisende Befunde sind auch von Gorzsa bekannt.⁷⁷⁷

Die Gräber von Gomolava sind nur teilweise veröffentlicht, die anthropologischen Untersuchungen der menschlichen Skelette wurden dagegen sowohl von S. Živanović als auch von Zs. K. Zoffmann vorgenommen: Ihre Daten bezüglich der Lebensalter- und Geschlechtsbestimmungen⁷⁷⁸ unterscheiden sich bei vier Bestattungen (Grab 5, 7, 11 und 18). Zwei Skelette kamen in „Abfallgruben“ zutage.⁷⁷⁹ Die Gräber 15 und 23 waren eigentlich „Knochenhaufen“. Zs. K. Zoffman hält diese nicht für regelhafte Bestattungen, sie rechnet lediglich mit 23 (eventuell nur mit 20) Gräbern. Ein ungewöhnliches Phänomen ist, dass in 14 Gräbern erwachsene Männer, in sieben anderen, Kinder beigesetzt wurden. Ein Frauenskelett lag dagegen nur in einem einzigen Grab.⁷⁸⁰ Die sozialarchäologische Analyse der Grabfunde führte D. Borić durch. Er zeigte eine separiert liegende Gruppe von erwachsenen Männern und eine andere Gruppe von Mädchen auf. Er setzte dabei voraus, dass diese Personen derselben gesellschaftlichen Gruppe angehört haben.⁷⁸¹

Durch eine größere Gefäßzahl, mit fünf bzw. sechs Stücken, zeichnen sich zwei Bestattungen aus. Die neun geschliffenen Steinäxte lagen in sieben Männergräbern und in zwei „in situ“ ausgehobenen Gräbern und auch die geschlagenen Steingeräte wurden Männern beigegeben.⁷⁸² Die Steinaxt befand sich vorwiegend beim Schädel der Skelette, das Exemplar in Grab 12 kam hingegen an der rechten Hand unter dem Schädel zum Vorschein und das Stück in Bestattung 3/76 wurde unter den Rippen des Skelettes geborgen.⁷⁸³ D. Borić bestätigt auch, dass die Schichten von Gomolava etwa 1.000 geschliffene Steingeräte besaßen, die Mehrheit von ihnen gehört zur Schicht

⁷⁶⁸ Brukner (1992) 144–148, Abb. 1–3.

⁷⁶⁹ Brukner (1980); Chapman (1981) 54.

⁷⁷⁰ Brukner (1980) 25.

⁷⁷¹ Parzinger (1993) 22; „Im Ergebnis ist festzuhalten, dass in Gomolava in den Phasen der Vinča-Pločnik-Kultur Bestattungen erwachsener Männer und Kinder innerhalb des Siedlungsareals niedergelegt wurden ... Offen bleibt indessen, ob wo und wie die weiblichen Individuen beigesetzt wurden“ (Lichter 2001, 261).

⁷⁷² Clason (1979) 67; Borić (1996) 76.

⁷⁷³ Zalai-Gaál (2005c).

⁷⁷⁴ Die Grube 6 enthielt den Schädel eines Urrindes und eines Urkalbes zusammen mit den Hörnern. Dombay (1960) Taf. 1.5a-b.

⁷⁷⁵ Vladár – Lichardus (1968) 284 und 320, Abb. 36.1–2, Abb. 37; Vladár (1969) 507, Abb. 7.

⁷⁷⁶ Kalicz – Raczky (1984) 135, fig. 25 und 27; (1986) 126, fig. 27; Kalicz – Raczky (1987d) 35.

⁷⁷⁷ Horváth (1990) 49.

⁷⁷⁸ Brukner (1980) 32; Zoffmann (1986–1987).

⁷⁷⁹ Bestattungen 1/73 und 2/73. Brukner 1980; Zoffmann (1986–1987) 43.

⁷⁸⁰ Zoffmann (1986–1987) 44.

⁷⁸¹ Borić (1996) 78.

⁷⁸² Ebenda, 79–80.

⁷⁸³ Ebenda.

Gomolava Ib. Ein wichtiges Phänomen ist auch, dass die in den Gräbern gefundenen Steinäxte aus stark porösem Gestein, also nicht für den alltäglichen Gebrauch hergestellt wurden. Das Grab 3/76 enthielt noch eine Miniatursteinaxt. Die schweren und massiven Steinäxte fanden sich dagegen konzentriert auf den Hausböden der Schicht Gomolava Ib.⁷⁸⁴

Es sind auch Bestattungen nachgewiesen, die sich durch die Zusammenstellung der Beigaben von den anderen unterscheiden: Ein Gefäß des Grabes 12 wurde mit menschlicher Gesichtsdarstellung verziert und außer der erwähnten Steinaxt wurde dem Toten auch ein Kupferarmband mitgegeben. Die grünlichen Verfärbungen auf den Unterarmen der Skelette 12 und 13 dürften auf Kupfer- oder Malachitschmuck hindeuten.⁷⁸⁵ Die mit Beigaben reich ausgestatteten Kinderbestattungen sind auch in diesem Gräberfeld belegt: Bei dem 0,5–1-jährigen Kind in Grab 8 wurden vier Gefäße und Kupferperlen, bei dem Kind in Grab 14 Knochenperlen und in Kindergrab 10 sogar Tonidole gefunden.

Wir können D. Borić dahingehend zustimmen, dass die gesellschaftliche (gemeinschaftliche) Bedeutung der sich durch die Menge und Qualität der Beigaben hervorragenden Männer nicht bezweifelt werden kann. Er setzt voraus, dass auf dem Gräberfeld von Gomolava allein die dafür berechtigten Mitglieder der Gemeinschaft beigelegt worden sind.⁷⁸⁶

4.2. Sopot-Kultur, Bicske und Lužianky

Die Merkmale der wenigen bekannten den „Protolengyel-Horizont“ vertretenden Bestattungen werden in *Tabelle 25* gezeigt:

Die in den Bestattungssitten des „Protolengyel-Horizontes“ auftretenden Gesetzmäßigkeiten sind anhand der wenigen bekannten Grabbefunde nur schwer feststellbar. Im klassischen Sopot-Gebiet kennen wir bislang lediglich eine einzige Bestattung,⁷⁸⁷ das System der Gräber von Bicske ist schon dem der Ostgruppe der Lengyel-Kultur und im ostungarischen Spätneolithikum belegten Bestattungswesen ähnlich. Die Gräber von Bicske spiegeln die örtliche Entwicklung wider, das heißt, dass der Bestattungsritus die lokalen Traditionen bewahrt, während die materielle Kultur vollkommen neu ist.⁷⁸⁸ Auch für diesen Horizont ist die O-W-Orientierung der Skelette oder deren Varianten zusammen mit der linksseitigen Hocker- oder Rückenlage typisch – ähnlich den Vinča-Bestattungen. In Lužianky ist die N-S-Orientierung häufiger belegt und es existieren hier auch entgegengesetzt liegende Skelette. Nach J. Pavúk ist fraglich, ob die von B. Novotný erwähnten Brandbestattungen von Lužianky tatsächlich Brandbestattungen waren.⁷⁸⁹ Die in der Lengyel-Kultur verhältnismäßig häufig auftretenden symbolischen Bestattungen sind auch in Lužianky bekannt.

In die transdanubischen Gräber legte man nur wenige Gefäße: Das Grab 1974/1 von Bicske hebt sich mit vier Gefäßen ab zumal eine dieser Keramiken mit Tierkopffapplikationen verziert ist.⁷⁹⁰ Ebenso dekoriert ist auch ein Gefäß aus der Siedlungsgrube 10 von Baláca. Das Kindergrab 2/1942 und das symbolische Grab 4/1956 von Lužianky zeichnen sich dagegen durch je 13 Gefäße aus und

⁷⁸⁴ Ebenda.

⁷⁸⁵ Ebenda.

⁷⁸⁶ Ebenda, 83.

⁷⁸⁷ Dimitrijević (1969) 55; Kalicz (1988a) 275.

⁷⁸⁸ Kalicz (1988) 275.

⁷⁸⁹ Mündliche Mitteilung von J. Pavúk.

⁷⁹⁰ Makkay – Starnini – Tulok (1996) 22., fig. 7.4.

die Brandbestattung 1/1956 bzw. das Kindergrab 3/1942 wurden mit neun bzw. sieben Keramiken ausgestattet. Eine nach der Gefäßzahl wahrnehmbare Hierarchie äußert sich also schon während der Zeitperiode der Lužianky-Gruppe und der Sopot-Kultur, ebenso, wie auch in den Nekropolen der westlichen Linienbandkeramik und der Vinča-Kultur.

Ähnliches kann man auch bei Geräte- und Schmuckbeigaben feststellen: Die Bestattung 2 und 1974/1 wurden mit Hirschgeweihäxten versehen.⁷⁹¹ Das Grab 1 von Szentendre besitzt ein Hämatitbeil und nicht weniger als 29 geschlagene Steingeräte. Geschliffene Steinäxte kamen nur in zwei Gräbern von Lužianky zum Vorschein, die Bestattung 1/1942 enthielt außerdem auch ein großes Flachbeil, und je einen Kernstein aus Silex bzw. Obsidian. Die häufig auftretende Kombination von Schaftlochaxt und Steinbeil ist nicht zufällig für die Bestattungen der frühesten Entwicklungsperiode der Lengyel-Kultur sowohl in Zengővárkony als auch in Aszód und Svodín kennzeichnend.

Das Tragen von aus vielen Merresmuschelperlen hergestellten Halsketten und Gürteln bzw. ihre Niederlegung in den Gräbern von bestimmten Personen ist in Transdanubien wie auch in der Lužianky-Gruppe nachgewiesen: Erwähnenswert sind das Grab 1974/1 von Bicske mit einem aus Hunderten von Muschelperlen bestehenden Gürtel und die Bestattung 1/1942 von Lužianky mit der aus 610 Spondylusperlen und 19 durchbohrten Tierzähnen geschnürten Schmuckkombination.

Die in den Bestattungssitten der Lengyel-Kultur dominierenden Tendenzen treten also während der Zeitperiode des „Protolengyel-Horizontes“ sowohl in den „regelhaften“ Gräbern als auch bei den Siedlungsbestattungen auf. Jene Erscheinungen, die auf die Hierarchie, also auf Statusunterschiede zwischen den Bestatteten bzw. auf die Rolle und Bedeutung der einst lebenden Personen hindeuten, sind in den Gräberfeldern der östlichen Lengyel-Kultur wie auch in jenen der Vinča-Kultur und des „Protolengyel-Horizontes“ offensichtlich. 14,2% (5) der in die Tabelle aufgenommenen Bestattungen des „Protolengyel-Horizontes“ war „beigabenlos“. Fast in die Hälfte (46,4%, 13) der Gräber wurde nur Keramik (mit oder ohne Speisen oder Getränke) beigegeben. Geräte oder Geräte zusammen mit Schmuck sind nur in je einer Bestattung (3,5–3,5%) belegt. Keramik zusammen mit Geräten kam in 10,7% (3) und Keramik zusammen mit Schmuck in 7,1% (2) der Gräber zum Vorschein. Gräber, die in gleicher Weise mit Keramik, Geräten und Schmuck ausgestattet wurden, sind mit einem auffallend hohem Anteil (14,2%, 2) vertreten.

Hinsichtlich der Beurteilung des Befundes von Esztergályhorváti⁷⁹² mit Resten von 25 bis 30 meist männlichen Individuen, können wir C. Lichter ohne weiteres zustimmen: „Ob bei diesem Befund ein außerhalb eines Totenkultes angelegtes Massengrab, dessen einziger Zweck die Beseitigung der Toten war, oder eine besondere Behandlung vorliegt, kann bei den vorläufigen Informationen nicht entschieden werden.“⁷⁹³ Auch seine Feststellung kann akzeptiert werden, dass sich „nach den vorliegenden Befunden [...] innerhalb der Protolengyel-Stufe keine totenrituelle Einheit zwischen den Befunden in Bicske und Lužianky“ abzeichnet.⁷⁹⁴

⁷⁹¹ F. Petres (1954); Makkay (1975); Makkay – Starnini – Tulok (1996), 21., fig. 6a-c und fig 7.5.

⁷⁹² Barna (1996).

⁷⁹³ Lichter (2001) 200–201.

⁷⁹⁴ Ebenda, 204.

4.3. Zusammenfassung über die Bestattungssitten und den Totenkult der spätneolithischen Kulturen der Großen Ungarischen Tiefebene

Der Übergang zwischen dem mittleren und späten Neolithikum in Transdanubien hat sich im Wesentlichen im gleichen Zeitraum und im gleichen Rhythmus wie in den Gebieten der Theiß- und Herpály-Kultur vollgezogen und dieser Wandel war mit einer hochgradigen Siedlungskonzentration verbunden.⁷⁹⁵ Westlich vom Gebiet der Notenkopfkeramik bildete sich die Kultur der Stichbandkeramik heraus, während im Gebiet der westlichen (mitteleuropäischen) Linienbandkeramik die spätneolithischen Kulturen mit bemalter Keramik entstanden.⁷⁹⁶ Die Theiß-Kultur entfaltete sich dagegen im ehemaligen Verbreitungsgebiet der mittelnolithischen Alföld-Linienbandkeramik und bildete neben der Stichbandkeramik und den bemaltkeramischen Kulturen eine selbstständige Erscheinung.

Die chronologische Aufteilung der Theiß- und der Herpály-Kultur wurde zuallererst anhand der in den Fundstellen von Öcsöd-Kováshalom,⁷⁹⁷ Hódmezővásárhely-Gorzsa,⁷⁹⁸ Berettyóújfalu-Herpály,⁷⁹⁹ Vésztő-Mágor⁸⁰⁰ und Szegvár-Tűzköves⁸⁰¹ gewonnenen stratigraphischen Beobachtungen vorgenommen. Die Ergebnisse der Ausgrabungen auch von Vésztő,⁸⁰² Battonya⁸⁰³ und Szegvár⁸⁰⁴ zeigen, dass die Spätstufe der Szakálháti-Kultur als ein neues soziokulturelles Phänomen mit neuem Siedlungswesen und Bestattungssitten bzw. wirtschaftlichen Praktiken im Südteil der Großen Ungarischen Tiefebene erschien. In der Keramik sind hingegen auch typologische Elemente des mittleren Neolithikums bewahrt.⁸⁰⁵ Der Beginn der Theiß-Kultur kann mit dem Erscheinen der Tell- und tellartigen Siedlungen im Theiß- und Körös-Gebiet auf eine Zeitebene gestellt werden. Die Entwicklung war von dieser Zeit an bis zum Ende der Theiß-Kultur bzw. bis zum Beginn der Tiszapolgár-Kultur ohne Brüche.⁸⁰⁶ Der gleiche Entwicklungsprozess war auch für die Lengyel-Kultur in Südtransdanubien kennzeichnend. Die mit der Entstehung der Gorzsa-Gruppe zusammenhängenden Fragestellungen tangieren auch die Lengyel-Kultur. Man kann F. Horváth zustimmen, dass die Herausbildung dieser Gruppe wie auch der Lengyel-Kultur auf beide Teile des Karpatenbeckens betreffende Wirkungen basiert.⁸⁰⁷

⁷⁹⁵ Makkay (1982) 127–132.

⁷⁹⁶ Bei der Herausbildung der Lengyel-Kultur betont J. Pavúk die Bedeutung der Zselizer-Gruppe (1969a; 1981; 1988). Eine ähnliche Meinung vertritt auch N. Kalicz (1988b, 106; 1989, 106). J. Makkay sieht dagegen die Notenkopfkeramik als örtliche Grundlage der Entstehung der spätneolithischen bemaltkeramischen Kulturen an (1982, 100; 1991; 2003, 43). Nach den Analysen von J. Lichardus kann man im Fall von Zseliz über eine selbstständige Kultur oder Gruppe nicht sprechen, lediglich über eine spezielle Gefäßverzierung, die in der späten Linienbandkeramik mit mehr oder weniger hoher Intensität auftritt (1982a, 585–58). Solche Lesefunde sind auch in Südtransdanubien zusammen mit Funden der Keszthelyer-Gruppe vorhanden, wie auch die Ergebnisse der Geländebegehungen des Autors in Mórágyp-Tűzközdomb und Györe beweisen.

⁷⁹⁷ Raczký (1986); (1990); (1992).

⁷⁹⁸ Horváth (1982); (1986); (1990).

⁷⁹⁹ Kalicz – Raczký (1984); (1994b).

⁸⁰⁰ Hegedűs – Makkay (1990).

⁸⁰¹ Korek (1990).

⁸⁰² Hegedűs (1977).

⁸⁰³ Goldman (1984).

⁸⁰⁴ Korek (1973b).

⁸⁰⁵ Raczký (1986) 9–11.

⁸⁰⁶ Kalicz (1989) 104.

⁸⁰⁷ Horváth (1986) 92.

Grab	Merkmale der Bestattungen								
	Grabgrube		Skelett			Beifunde			
	Tiefe	Form	Richtung	Lage	Geschlecht	Keramik	Geräte	Schmuck	Sonst.
Bicske 1.	200 cm	?	SO-NW	Linkshocker mit gestreckten linken Hand und Beinen	Frau	2 Gefäße	2 Silexsplitter	-	Rote Malfarbe
Bicske 2.	180 cm	?	O-W	Rückenlage, der Schädel liegt auf linken Seite, die Beine sind gestreckt		-	Geweihaxt	-	-
Bicske 3.	185 cm	?	O-W	Linkshocker	Mann	1 Gefäß	Knochen-ahle	-	-
Bicske 4.	200 cm	?	O-W	Linkshocker	Mann	1 Gefäße	-	-	-
Bicske 5.	190 cm	?	O-W	Linkshocker	Mann	-	-	12 Ostrea-Perlen (Halskette)	-
Bicske 6.	?	?	?	?	Kind, Inf.2	1 Gefäße	-	20 Ostrea-Perlen (Halskette)	-
Bicske 7.							-	-	-
Bicske 8.	?	?	?	?	Kind, Inf	?	-	-	-
Bicske 1974/1.	?	?	NO-SW	Rückenlage, der abgeschnittene linke Bein liegt auf dem Schädel		4 Gefäße, zoomorfe Applikation	Geweihaxt	Gürtel aus Hunderten von Muschel- und Steinperlen	-
Szent-endre 1	135 cm	?	O-W	Strecklage	?	2 Gefäße	29 geschlagene Steingeräte, Hämatitbeil	6 Muschel-perlen (Halskette)	Ein Stück Malfarbe

Grab	Merkmale der Bestattungen								
	Grabgrube		Skelett			Beifunde			
	Tiefe	Form	Richtung	Lage	Geschlecht	Keramik	Geräte	Schmuck	Sonst.
Szent- endre 2	?	?	?	?	?	4 Gefäße	-	-	-
Baláca, Grube 10	75 cm	Oval	NO-SW	Bauchlage, beim Strumpf linkseitig, die Füße fehlen	?	1 (2) Gefäße, zoomorfe Applikation	-	-	-
Baláca, Grube 13	82 cm	oval, 90x38cm Steinpackung	SO-NW	Linkshocker	?	Keramik...	Sliexklinge	-	-
Lužianky 1/1942	150 cm	?	O-W		?	Scherbe	Steinaxt, Flachbeil, Silex, Obs. nucleus	610 Spondylusperlen, 19 durchbohrte Tierzähne	-
Lužianky 2/1942	?	?	?		Kind	13 Gefäße, Scherben	-	-	-
Lužianky 3/1942		?	SO-NW	Linkshocker	Kind	7 Gefäße, Scherben	-	-	-
Lužianky 4/1942	80 cm	?	SO-NW	?	?	2 Gefäße	-	-	-
Lužianky 5/1942	50 cm	?	SO-NW	Rechtshocker	?	3 Gefäße	-	-	-
Lužianky 6/1942	30 cm	?	?	Skelettbestattung	?	4 Gefäße, Scherben	-	-	-
Lužianky 7/1942		?	?		?	3 Gefäße	-	-	-

Grab	Merkmale der Bestattungen								
	Grabgrube		Skelett			Beifunde			
	Tiefe	Form	Richtung	Lage	Geschlecht	Keramik	Geräte	Schmuck	Sonst.
Lužianky 1/1956	50–65 cm	?	?	Brandbestattung (?)	?	9 Gefäße, Scherben	Steinaxt	Spondylus-Perlen	-
Lužianky 2/1956	35 cm	?	N-S	Linkshocker, Hände und Beine fehlen	Kind, Inf.2	-	-	-	-
Lužianky 3/1956	50 cm	?	-	Symbolische Bestattung	-	3 Gefäße, Scherben	-	-	-
Lužianky 4/1956	60 cm	?	-	Symbolische Bestattung	-	13 Gefäße, Scherben	-	-	-
Lužianky 5/1956	50 cm	?	?	Skelettbestattung	Kind	1 Gefäß	-	42 Spondylus-perlen	
Lužianky 6/1956	45 cm	?	N-S	Linkshocker	Frau	-	5 geschlagene Steingeräte	-	-
Lužianky 7/1956	70 cm	?	NO-SW	Linkshocker	?	-	-	Durchbohrte Muschel	-
Lužianky 8/1956	?	?	NO-SW		?	-	-	-	-
Lužianky 9/1956	75 cm	?	S-N	Linkshocker	?	-	-	-	-
Lužianky 10/1956	80 cm	?	SO-NW	Linkshocker	Mann	Scherben	-	-	-

Tabelle 25. Merkmale der Bestattungen des „Protolengyel-Horizontes“ (nach F. Petres 1954, Fitz 1959, Makkay 1975b, Patay 1967, Kalicz 1988b, Regenyé 1996, Zoffmann 1978, Novotný 1962 und Vlček 1962).

Als Ergebnisse der von P. Raczky in Polgár-Csőszhalom durchgeführten Forschungen stellte sich heraus, dass die Populationsgruppen der Theiß-, Herpály- und Lengyel-Kultur hier in „friedlicher Symbiose“ gelebt hatten: „The numerical data listed here illustrate clearly the special significance of the late neolithic settlement at Polgár and the related site of Csőszhalom. Various features of the external, horizontal settlement revealed herds representing the true Lengyel, Stichband, Iclod, Samborzec-Opatów pottery styles do not simply provide relative chronological information“.⁸⁰⁸ Nach einer neueren Feststellung von P. Raczky bildet diese spätneolithische Siedlung keinen selbständigen Kulturkreis, sondern es handelt sich vielmehr um eine eigentümliche Mischung aus den spätneolithischen Kulturen im oberen Theißgebiet des Karpatenbeckens, in erster Linie der Theiß-, Herpály- und Lengyel-Kultur.⁸⁰⁹ Die Nutzung dieser Siedlung kann aufgrund von C14-Daten zwischen 4840 bis 4560 v. Chr. datiert werden.⁸¹⁰ P. Raczky hält die Phasen I-IV (Spätneolithikum) der Fundstelle für gleichzeitig mit den Phasen Lengyel I und Lengyel II.⁸¹¹

Die Änderungen während des Spätneolithikums können im ganzen Karpatenbecken gut verfolgt werden. Das Aufhören der Iclod- und der Petrești-Kultur bzw. die Entstehung des Typs Erősd auf der Grundlage der Prăcucuteni-Kultur fällt in diese Epoche.⁸¹² Auf dem Nordbalkan entwickelten sich die Butmir-, Gradešnica- und Poljanica-Kultur auf der Grundlage der Marica-, Prăcucuteni- und Danilo-Kultur ohne Bruch weiter.⁸¹³

Die Quellen über den Totenkult und Bestattungssitten der Theiß- und der Herpály-Kultur sind sehr verschieden. Die Zahl der ausgegrabenen Gräber variiert zwischen 400 bis 450.⁸¹⁴ Größere Gräberfelder sind nicht bekannt, die einzelnen Gräbergruppen zeigen Zusammenhänge mit den Siedlungen. Man kann feststellen, dass die Sitte der Hockerbestattung als Tradition der früheren mittelneolithischen Kulturen weiterlebte, wie das die frühen Fundobjekte von Mezökövesd,⁸¹⁵ Csanytelek, Csongrád-Bokrospuszta und Vésztő-Mágor beweisen.⁸¹⁶ In den Bestattungssitten der spätneolithischen Gemeinschaften der Großen Ungarischen Tiefebene wurden also ebenso die mittelneolithischen Traditionen fortgesetzt, wie in der transdanubischen Lengyel-Kultur. Nach der von N. Kalicz und J. Makkay vorgenommenen zusammenfassenden Arbeit über die Bestattungen der Alföld Linienbandkeramik und ihrer Nachfolgekulturen⁸¹⁷ hat K. Hegedűs die Bestattungssitten dieser Kulturen ausgewertet.⁸¹⁸ Die Liste von N. Kalicz und J. Makkay mit 79 mittelneolithischen Gräbern ergänzte K. Hegedűs durch weitere 13 Bestattungen der Szakálháter-Kultur von Csongrád-Bokrospuszta und Csanytelek.⁸¹⁹ Im Allgemeinen handelt es sich um Gräbergruppen innerhalb der Siedlungen, es sind gleichzeitig aber auch einzelne Siedlungsbestattungen belegt. In mehreren Gräbern der Szakálháter-Kultur fand man Ocker, besonders die Köpfe und Gliedmaßen der menschlichen Skelette wurden damit bedeckt.⁸²⁰ Aus chronologischer Hinsicht ist wichtig,

⁸⁰⁸ Raczky et al. (1994) 233; (1998) 481–487.

⁸⁰⁹ Raczky (2000b) 93.

⁸¹⁰ Ebenda, 94. Die Belegung der Siedlung von Polgár-Csőszhalom wird neuestens auf etwa. 4970 v. Chr. datiert. Raczky et al. (2005) 12.

⁸¹¹ Raczky – Domboróczki – Hajdú (2007) 61–65.

⁸¹² Lazarović (1979) 222 und 226; (1981) 179–180; Kalicz (1989) 107.

⁸¹³ Kalicz (1989) 107.

⁸¹⁴ Kalicz – Raczky (1990a) 26; C. Lichter zählt in 2001 „mindestens 370 Befunde aus 14 Fundstellen (2001, 209–210).

⁸¹⁵ Kalicz – Koós (2000) 47–50; (2001) 45–79.

⁸¹⁶ Hegedűs (1982–1983) 22.

⁸¹⁷ Kalicz – Makkay (1977) 73–83.

⁸¹⁸ Hegedűs (1977); (1980); (1982–1983).

⁸¹⁹ Hegedűs (1980) 115.

⁸²⁰ Hegedűs (1982–1983) 26–27.

dass in dem Kindergrab 3 von Csanytelek und in dem Kindergrab 7 von Csongrád-Bokrospusztá auch Kupferfunde geborgen wurden, die – abgesehen von der Zselizer Kupferahle – die ältesten Kupferfunde in Ungarn darstellen.⁸²¹

Die Toten von Csanytelek wurden in rechteckigen Grabgruben mit abgerundeten Ecken beigesetzt. Roter und gelber Ocker wurde bei drei Skeletten nachgewiesen, zwei Bestattungen waren „beigabenlos“. Zwei Männergräber besaßen allein Keramik. Der Frau im Grab 3 legte man eine Halskette aus Kupfer- und Muschelperlen bei. Das 2–3jährige Kind hebt sich durch Anzahl und Zusammenstellung seiner Schmuckkombination deutlich ab: Seine Halskette besteht aus 20 Stein-, zwei Kalkstein- und 12 Muschelperlen und dazu hatte man dem Kind einen zweimal durchbohrten Spondylusanhänger mitgegeben.⁸²² Nicht mehr als drei von den neun ausgegrabenen Szakálháti Gräbern von Csongrád-Bokrospusztá enthielten Beifunde. Die hervorragendste Schmuckkombination wurde auch hier bei einem Kinderskelett (Grab 7) entdeckt: Die Halskette war aus Kalkstein- und Kupferperlen bzw. Knochenanhängern hergestellt.⁸²³ Bei den Gräbern 36 von Vésztő-Mágor und 14 von Szegvár-Tűzköves konnte man auch Spuren einer kistenförmigen Holzkonstruktion beobachten.⁸²⁴

Bestattungsbefunde der Szakálháti-Kultur entdeckte man auch in Öcsöd, wo die Bestattungen auch die Kontinuität zwischen den beiden Kulturen belegen: Die Toten der Szakálháti-Schicht wurden außerhalb der Häuser beigesetzt. Es wurden auch Reste von Holzsärgen und Geweben beobachtet, ebenso, wie auch in der Theiß-Kultur. Die Mehrheit dieser Bestattungen waren „beigabenlos“, aber die Schädel und die Gliedmaßen wurden auch hier mit Ocker bestreut,⁸²⁵ ebenso, wie später bei den Theiß-Bestattungen.⁸²⁶

Die bis 1963 geborgenen Theiß-Gräber hat zunächst I. Bognár-Kutzián zusammengefasst und ausgewertet.⁸²⁷ K. Hegedűs analysierte die Bestattungssitten der Theiß-Kultur aufgrund der in Vésztő-Mágor und Szegvár-Tűzköves gefundenen Gräber ausführlich,⁸²⁸ und eine zusammenfassende Tabelle dieser Bestattungen wurde zuletzt von J. Makkay veröffentlicht.⁸²⁹ Eine neuere kürzere Zusammenfassung zu diesem Thema stammt von J. Lichardus und M. Lichardus-Itten,⁸³⁰ und auch die Arbeit („micro-tradition analysis“) von J. Chapman ist erwähnbar, in der er das in Kisköre-Damm freigelegte Gräberfeld nach sozialarchäologischen Gesichtspunkten untersuchte.⁸³¹

Ebenso wie in der Lengyel-Kultur, lagen die Gräber auch im Fall der Theiß-Kultur in kleinen Gruppen verteilt und die Grabgruben waren meist der Größe und Haltung der darin bestatteten Individuen angepasst.⁸³² In den verschiedenen Regionen der Theiß-Kultur zeigen die Bestattungssitten ein recht abwechslungsreiches und verschiedenes Bild. Im Gebieten südlich der Körös-Mündung wurde an unbebauten Stellen der Siedlungen in kleineren Gruppierungen

⁸²¹ Ebenda.

⁸²² Ebenda, 22–28.

⁸²³ Ebenda.

⁸²⁴ *Csalog* (1964–1965) 38.

⁸²⁵ *Raczky* (1986) 8.

⁸²⁶ *Korek* (1973b); *Hegedűs* (1977) 155–156.

⁸²⁷ *Bognár-Kutzián* (1963) 410–415.

⁸²⁸ *Hegedűs* (1972); (1973); (1977); (1978).

⁸²⁹ *Makkay* (2004) 90–91.

⁸³⁰ *Lichardus – Lichardus-Itten* (1995–1996) 174–177.

⁸³¹ *Chapman* (2000) 45–74.

⁸³² „Nach veröffentlichten Gesamtplänen zu urteilen, wurden die einzelnen Gruppen offenbar in bebauungsfreien Arealen zwischen den einzelnen Hausstellen niedergelegt. Innerhalb der einzelnen Gräbergruppen kann dabei mehrfach eine Anordnung in Reihen beobachtet werden.“ *Lichter* (2001) 211.

bestattet und nur selten wurden Gefäße und Schmuckgegenstände ins Grab gelegt. Beachtenswert ist die aus 15 Hockergräbern bestehende Gräbergruppe von Hódmezővásárhely-Kökénydomb, wo nach verschiedenen Himmelsrichtungen orientiert, Männer rechtsseitig und die Frauen linksseitig bestattet wurden. Ganze Gefäße kamen nur in einem Grab zum Vorschein, in zwei anderen fand man Scherben. Ein Teil der Bestattungen war beigabenlos und bei einigen Skeletten wurden auch geschliffene und geschlagene Steingeräte, Anhänger aus Tierzahn und Knöpfe aus Spondylus wie auch Knochenringe gefunden.⁸³³

Eine andere größere Gräbergruppe der südlichen Theiß-Region ist von Tápé-Lebő bekannt. Die Mehrheit der Skelette war nach verschiedenen Orientierungen beigesetzt und ausnahmsweise ist hier auch die Strecklage belegt. Interessanterweise waren alle Bestattungen „beigabenlos“.⁸³⁴ Das Grab 26 von Tápé-Lebő B lag unter dem Fußboden von Haus 54. „Diese Bestattung kann ebenso vor als auch nach oder während der Nutzung des Hauses niedergelegt worden sein“.⁸³⁵

Die wichtigste derzeit bekannte Theiß-Fundstelle in der mittleren Region der Theiß-Kultur wurde in Vésztő-Mágor ergraben. Hier kamen 27, nach Ost-West-Richtung orientierte Hockerbestattungen zum Vorschein.⁸³⁶ Gefäße, geschliffene Steingeräte oder Marmorperlen wurden nur in einigen Fällen beigegeben. In den Gräbern der frühen Periode beobachtete man auch die Spuren von Holzsärgen und die Toten waren ganz oder teilweise mit Ocker bestreut. In den Bestattungen der jüngeren Periode fand man keine Spuren von Särgen, diesen Toten gab man hingegen mehrere Gegenstände mit ins Grab.⁸³⁷ Bei den in Szeghalom-Kováshalom entdeckten links- oder rechtsseitigen Hockerbestattungen fand man außer den keramischen Beigaben, geschliffene und geschlagene Steingeräte, Knochen- und Geweihgeräte, Harpunen und Fischangeln wie auch reiche Schmuckensembles. Als außergewöhnlicher Grabfund ist eine zoomorphe Plastik aus dem Grab 3 zu erwähnen.⁸³⁸ In den Bestattungen von Dévaványa und Békés-Povádklagen mehrere, mit Gefäßbruchstücken bedeckte Skelette zusammen.⁸³⁹

Die Bestattungssitten des Spätneolithikums im Mittleren Theißgebiet repräsentiert das Gräberfeld von Kisköre am besten, von hier veröffentlichte J. Korek insgesamt 32 Gräber der Theiß-Kultur. In neun Bestattungen wurden Männer, in neun anderen Frauen und in elf Gräbern Kinder bestattet. Skelette von Früh- und Neugeborenen fehlen, woraus J. Korek folgert, dass die Kinder anderswo beigesetzt worden sind.⁸⁴⁰ Typisch ist hier, aber auch im ganzen Mittleren Theißgebiet, die SO-NW-Orientierung der Toten, allein die Skelette in den Gräbern 24 und 12 waren anders orientiert. Die Streckerlage der Toten erscheint hier zum ersten Mal als allgemeiner Brauch im ungarischen Neolithikum: Neun Tote lagen in Hocklage, die anderen dagegen in Streckerlage. Die Mehrheit der Gräber kam in einem freien Areal inmitten der Siedlung zum Vorschein und einige Tote setzte man in der unmittelbaren Nähe oder oberhalb der Siedlungsobjekte bei.⁸⁴¹ Ähnlich wie in Čičarovce, hat man auch hier eine 20 m lange Grabreihe festgestellt, in der Hockerskelette von Frauen, Männern und Kindern lagen. Unter ihnen besaß allein das Grab 16 ein Gefäß und das Kindergrab 18 zwei

⁸³³ Banner (1942a) 43.

⁸³⁴ Korek (1958) Abb. 14.

⁸³⁵ Bognár-Kutzián (1972) 86–89; Lichter (2001) 211.

⁸³⁶ Hegedűs (1976); Hegedűs – Makkay (1990).

⁸³⁷ Hegedűs – Makkay (1990) 97.

⁸³⁸ Banner (1927).

⁸³⁹ Banner (1942a) 43, Fußnote 231.

⁸⁴⁰ Korek (1989) 46.

⁸⁴¹ Korek (1973) 334.

Spondylusartefakte. Die übrigen Bestattungen wurden mit Schmuckgegenständen, in erster Linie mit Spondylus und Anhängern aus Hirschgrandeln ausgestattet.⁸⁴²

Die Grabtiefen variieren zwischen 26 und 102 cm, das Frauengrab 21 war dagegen 158 cm tief. Es überrascht nicht, dass der mit Schmuck am reichsten ausgestattete Tote des Gräberfeldes gerade in diesem Grab bestattet wurde. Die Schmuckkombination dieser Frau enthielt unter anderen eine Halskette aus Muschelperlen, durchbohrten Hirschgrandeln und Spondylusanhänger, ihr Kopfschmuck bestand aus Spondylusperlen und Hirschgrandeln und auf beiden Armen trug sie je einen Spondylusarmband.⁸⁴³ Je zwei Spondylusarmbänder legte man ins Frauengrab 1 und der Mann in Grab 36 wie auch das Kindergrab 4 und Männergrab 9 weisen je einen Stück dieser Fundart auf. Halsketten aus Spondylusperlen und Hirschgrandeln kamen auch aus Kinderbestattungen zum Vorschein.⁸⁴⁴ Die in den südlichen Theiß-Nekropolen häufiger belegten Knochenringe sind hier dagegen nicht nachgewiesen.⁸⁴⁵ In diese Gräber legte man lediglich jeweils ein Stück Keramik. Unter den Gerätschaften findet man vorwiegend Silexklingen und Knochenahlen. Die Gerätschaften sind nach J. Korek im Allgemeinen für die Männerbestattungen typisch.⁸⁴⁶ Ein, am einen Ende durchbohrter und sich verjüngender Gegenstand aus „Elfenbein“ gehörte einem Mädchen der Lebensalterskategorie Inf 2 aus Grab 37.⁸⁴⁷ Ein ungewöhnlicher Befund ist hier die trapezförmige Grube des Grabs 32 mit schrägem Grubenboden.⁸⁴⁸

Vom nördlichen Verbreitungsgebiet der Theiß-Kultur sind nur wenige Bestattungen bekannt. In Bodrogkeresztúr-Kutyasor lagen beide Skelette in Streckerlage, bei der Frau fand man zwei Gefäße und ein Steinbeil und bei dem Mann wieder ein Steinbeil, hier aber zusammen mit fünf geschlagenen Steingeräten. Merkwürdig ist der Schädel eines Kleinkindes oberhalb der Knie des Frauenskelettes.⁸⁴⁹ Ein Hockergrab von Kenézlő-Szérűskert wurde mit zwei Gefäßen, mehreren Tonscheiben, einem Spondylusarmband (auf dem linken Arm) und einer Knochenspitze ausgestattet,⁸⁵⁰ während die vier Bestattungen von Szerencs-Taktaföldvár „beigabenlos“ waren.⁸⁵¹

Die aus chronologischer und sozialarchäologischer Hinsicht wichtigsten Siedlungen und Gräberfelder des ostungarischen Spätneolithikums wurden in den Fundstellen von Öcsöd, Szegvár-Tüzköves, Hódmezővásárhely-Gorzsa, Vésztő-Mágor und Berettyóújfalú-Herpály untersucht. Die Zahl der in Öcsöd in dem freien Areal zwischen den Häusern entdeckten Gräber beträgt insgesamt 46.⁸⁵² Sie lagen bisweilen in kleineren Gruppierungen vorwiegend nach NW-SO-Richtung orientiert in Hockerlage. Die geschlechtsdifferenzierte Seitenlage der Skelette ist auch hier belegt. Auch fand man Ockerspurten auf den Skeletten. Selbst die Knochenreste in den beiden Brandschüttungsgräbern waren mit Ockerpulver bedeckt und einmal legte man dem Toten auch ein mit Ocker gefülltes Gefäß bei.⁸⁵³

⁸⁴² Ebenda.

⁸⁴³ Korek (1989) 42.

⁸⁴⁴ Ebenda, 39–44.

⁸⁴⁵ Csóka-Kremenyák (*Banner* 1960, T. 45, 25) und Hódmezővásárhely-Kökénydomb (*Banner* 1930, Taf. 3. 2; 1940, 90. Taf. 1–2; 1949, Taf. 16. 1–3).

⁸⁴⁶ Korek (1973) 344.

⁸⁴⁷ Korek (1989) 44., Taf. 36. 4.

⁸⁴⁸ Ebenda, 23–43.

⁸⁴⁹ Ebenda und Raczky (1992).

⁸⁵⁰ Kiss (1939) 7.

⁸⁵¹ Korek (1989) 45.

⁸⁵² Raczky (2000b) 71.

⁸⁵³ Raczky (1986) 106–107; (1987c) 22; (1990) 91, Abb. 91.

Das bislang größte bekannte Theiß-Gräberfeld stammt von Szegvár-Tűzköves, wo etwa 77, in mehreren Gruppen angelegte und in O-W-Richtung orientierte Hockergräber vorgefunden wurden. Die nach dem Geschlecht differenzierte Seitenlage der Skelette ist auch hier nachgewiesen. Die Toten wurden mit Matten umgewickelt und in etwa 120–130 cm langen, 32–42 cm breiten und 20–25 cm hohen, kistenartigen Holzsärgen ins Grab gelegt. Für die Männergräber sind Silexklingen und trapezförmige Steinbeile typisch, Gefäße waren in nicht mehr als fünf Bestattungen vorhanden, in der Mehrheit dieser Gräber wurden Frauen bestattet.⁸⁵⁴ Die Schmuckgegenstände gehören hier zu den selten vorhandenen Funden: In Grab 3 (möglicherweise eine Frau) legte man eine Halskette aus Kupfer- und Marmorperlen. Halsketten aus Marmorperlen kamen noch in fünf anderen Bestattungen zum Vorschein und die Bestattung 27 besaß einen Gürtel aus Marmorperlen. Eine andere Gruppe von Schmuckgegenständen stellen die aus Hirsch- und Rinderknochen gefertigten Stäbe, die von J. Csalog als Haarnadeln interpretiert wurden dar.⁸⁵⁵ Diese, auch in Kisköre-Damm nachgewiesenen Stücke lagen zweimal hinter dem Schädel der Skelette.⁸⁵⁶

In Vésztő-Mágor grub man 27 neolithische und 17 frühkupferzeitliche Gräber aus. Bei den in O-W-Richtung liegenden Hockerbestattungen der Theiß-Kultur waren nur wenige Beigaben. Die Frau in Grab 6 hielt ein Ockerklümpchen in der Hand und bei dem Schädel des Mannes im Grab 16 lag eine Haarnadel aus Knochen. Die Kinderbestattung 31 zeichnet sich durch ihre Halskette aus 73 Marmorperlen aus. Die tiefer liegenden Toten wurden auch hier in Holzsärgen bestattet, Gliedmaßen und Schädel sind auch diesmal mit Ocker bestreut, die Gesichtspartie blieb dagegen frei.⁸⁵⁷

Die ersten 13 Gräber von Gorzsa entdeckte Gy. Gazdapusztai an mehreren Stellen des Tells. Die Hockerbestattungen lagen in diesen Gräbern in W-O, O-W, SO-NW, S-N-Richtungen. Die Bestattung 2 zeichnet sich durch zwei Kupferarmbänder und das Grab 10 durch ein Spondylusarmband aus.⁸⁵⁸ Als Ergebnis der von F. Horváth durchgeführten neueren Ausgrabungen sind hier heute schon mehr als 50 Gräber belegt, die wenigstens vier verschiedene Phase vom Anfang der klassischen Theiß-Kultur an bis zum Beginn der Kupferzeit vertreten. Über diese Bestattungen ist bislang nur so viel bekannt, dass die während der „Phase B“ beigesetzten Toten geschlechtsabhängig auf der rechten oder linken Seite und einheitlich in SO-NW-Richtung in angehockter Haltung beigesetzt wurden. Ockerspuren beobachtete man auf einigen Skeletten. Es sind auch „beigabenlose“ Bestattungen vorhanden. Gefäße fand man in etwa einem Drittel der Gräber. Erwähnenswert sind auch die reichen Schmuckkombinationen bei den Toten. Im Männergrab 14 barg man einen aus weißem Marmor geschliffenen Keulenkopf.⁸⁵⁹ Beachtenswertes ist auch, dass dieses Grab sich im Umkreis von mit Kupferschmuck reich versehenen Männer- und Frauenbestattungen befand. Das dürfte man damit zu erklären sein, dass die sich in gewisser Hinsicht auszeichnenden Mitglieder der Gemeinschaft auch hier in einer engeren Gruppe bestattet worden sind.⁸⁶⁰ Anhand der hier und bei dem Grab 3 von Hódmezővásárhely-Kökénydomb aufgezeigten Spuren von Holzkonstruktionen schließt F. Horváth auf die ehemalige Existenz von „Totenhäusern“.⁸⁶¹ In Gorzsa markierten vier Pfosten die Ecken der Grabgrube.⁸⁶² Die Ergebnisse der auf den Skeletten von

⁸⁵⁴ Korek (1990) 65.

⁸⁵⁵ Csalog (1959) 7–9, Abb. 4–5; Csalog (1964–1965) 36–38.

⁸⁵⁶ Korek (1990) 66.

⁸⁵⁷ Hegedüs – Makkay (1990) 102–104.

⁸⁵⁸ Gazdapusztai (1963) 27–28.

⁸⁵⁹ Horváth (1982) 211.

⁸⁶⁰ Ebenda.

⁸⁶¹ Horváth (1992).

⁸⁶² Horváth (1990b) 37–47.

Gorzsa fortgeführten serogenetischen Untersuchungen deuten darauf hin, dass hier Mitglieder von vier aufeinanderfolgenden Generationen beigesetzt worden sind.⁸⁶³

Im Fall der Herpály-Kultur ist wenig zum Verhältnis zwischen Siedlungen und Gräbern bekannt. N. Kalicz und P. Raczky nehmen an, dass die zum eponymen Tell gehörenden Bestattungen überwiegend außerhalb der Siedlung verstreut liegen, vielleicht also zerstreute Gräbergruppen oder Teil eines größeren Gräberfeldes sind. Im Bereich des Tells gibt es übrigens keinen Platz für massierte Bestattungen.⁸⁶⁴ Eine ähnliche Situation liegt auch bei den Tell-Siedlungen der Gumelnița-Kultur vor.⁸⁶⁵ Eine kleinere Gräbergruppe auf der Grabungsfläche III, etwa 200 m vom Tell entfernt dürfte eventuell zur Siedlung gehört haben.⁸⁶⁶ Auf dem Tell von Herpály entdeckte man insgesamt 40 Gräber bzw. ursprünglich zu Bestattungen gehörende Knochenreste. Man kann sie in zwei Kategorien gliedern, nämlich in die der echten Bestattungen und in „Opfer“, die mit Bauten in Verbindung zu bringen sind.⁸⁶⁷ Merkwürdigerweise stammen mehr als 75% aller entdeckten menschlichen Knochenreste von Kindern oder Säuglingen.⁸⁶⁸ Die in der Grundmauer oder unter der Seitenwand von Häusern bestatteten Säuglinge werden als Bauopfer interpretiert.⁸⁶⁹ In Grab 28 (Säuglingsskelett auf dem Boden einer Pfostengrube) sind auch Sargspuren nachgewiesen und solche wurden auch in den Bestattungen der unteren Schichten häufiger beobachtet. Die Hockerbestattungen lagen zumeist O-W und SO-NW orientiert. Über die Grabfunde ist nur so viel bekannt, dass Gefäße bei vier Skeletten belegt sind. Man fand aber auch Stein-, Spondylus- und Kupfergegenstände in den Bestattungen. 37 von den 40 Gräbern stammen aus den Schichten unterhalb von Niveau 7.⁸⁷⁰

In der Fundstelle Polgár-Csőszhalom-dűlő wurden in den letzten Jahren nicht weniger als 123 Gräber ausgegraben, 102 davon haben A. Anders und E. Gy. Nagy eingehend untersucht und analysiert.⁸⁷¹ 83,9% dieser Skelette waren in NO-SW-Richtung bestattet, wobei die Frauen gewöhnlich linksseitig und die Männer rechtsseitig in Hockerstellung lagen.⁸⁷² Auch die Kindergräber aus Polgár-Csőszhalom wurden im dicht bebauten Siedlungshügel freigelegt, „während sich die Bestattungen erwachsener Individuen über das Areal der Flachsiedlung erstrecken“.⁸⁷³ Alle der hier früher untersuchten Bestattungen lagen auf der rechten Seite in O-W-Orientierung, nur das Kinderskelett im Grab 1 lag in entgegengesetzter Richtung. Die Hockerlage ist nur bei der Kinderbestattung 5 eindeutig nachgewiesen. Das symbolische Grab 7 hebt sich durch Schaftlochaxt und Ebermandibel von den anderen Bestattungen ab.⁸⁷⁴ P. Raczky bemerkt, dass innerhalb der Kreisgrabenanlage meistens Kinder- und Männerbestattungen belegt sind.⁸⁷⁵ Die Männer lagen rechtsseitig und die Frauen linksseitig in O-W-Richtung, beide Gruppen mit angehockten Beinen. Auch im Grabinventar findet man Ähnlichkeiten zur Lengyel-Kultur: Den Toten legte man hier auch steinerne Schaftlochäxte, Ebermandibel, Anhängerpaare aus Eberhauern, Spondylusarmreifen und

⁸⁶³ Horváth (1992).

⁸⁶⁴ Kalicz – Raczky (1984) 134–135.

⁸⁶⁵ Todorva (1978a) 74–79.

⁸⁶⁶ Kalicz – Raczky (1986) 126.

⁸⁶⁷ Ebenda.

⁸⁶⁸ Ebenda.

⁸⁶⁹ Ebenda, 126.

⁸⁷⁰ Ebenda, 102 und 126.

⁸⁷¹ Anders – Nagy (2007) mit Literatur.

⁸⁷² Ebenda, 84.

⁸⁷³ Lichter (2001) 211.

⁸⁷⁴ Raczky et al. (1997) 40. Auch dieser Befund belegt, dass hier „ausreichende Erhaltungsbedingungen vorhanden waren, vollständig vergangene menschliche Skelettreste demnach auszuschließen sind“ – stellt C. Lichter fest (2001, 216).

⁸⁷⁵ Raczky (2000b) 83.

Gürtel aus Spondylus- oder Marmorperlen ins Grab, und es sind hier sogar aus Hirschgrandeln oder Nachahmungen aufgezogene Perlenschnüre belegt. An einigen Skeletten zeigten sich Ockerspuren. Es fehlen nicht einmal die symbolischen Bestattungen: In einer Grabgrube lag ein Ebermandibel an Stelle des menschlichen Schädels neben einer roten Ockerfläche, zusammen mit einem Steinbeil und einigen Perlen.⁸⁷⁶

Ein einigermaßen umfassendes Bild über die Bestattungssitten des ostungarischen Spätneolithikums können wir nur gewinnen, wenn die Funde und Befunde von den großflächigen Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte (Gorzsa, Öcsöd, Herpály, Csőszhalom, usw.) veröffentlicht sind.

Die in Čičarovce ergrabenen besonderen Bestattungsbefunde werfen besonders viele Fragen auf:⁸⁷⁷ „Die Gräber von Čičarovce können nicht ohne weiteres mit den älteren Bestattungen aus dem Gebiet der klassischen Theiss-Herpály-Kultur verglichen werden. Zeitliche Nähe zeigen lediglich einige der spät-theiss-zeitlichen Gräber von Hódmezővásárhely-Gorzsa an, ebenso, wie Proto- Tiszapolgár-Gräber, die in der nördlichen wie der südlichen Zone auftreten“.⁸⁷⁸ Feststellbar ist trotzdem, dass die Bestattungssitten der zehn, in einer Reihe angelegten Gräber von Čičarovce nicht in jeder Hinsicht jenen der Theiß- und der Herpály-Kulturen entsprechen. Das größte Problem der Befunde von Čičarovce stellen die besonderen Befunde für die Forschung dar, so in erster Linie das Grab 3/1976 mit Schädel- und Teilbestattungen und das Grab 9/1976 mit zwei menschlichen Schädeln und einzelnen Skeletteilen und fünf großen Tongewichten. Erwähnenswert sind in dieser Hinsicht auch die Bestattungen von „Schamanen“.⁸⁷⁹ Für diese Erscheinungen finden wir keine Beispiele aus der Theiß- und Herpály-Kultur: „Ob die Ausstattung mit „Sonnenscheiben“ [...] als Beleg für ein patriarchales System oder das Auftreten von Klappern und Tierhörnern für die Deutung als Schamanenbestattung herangezogen werden können, wie der Ausgräber meint, kann man aus dem Befund nicht ableiten“.⁸⁸⁰

⁸⁷⁶ Ebenda, 88.

⁸⁷⁷ *Vízdal* (1978); (1980).

⁸⁷⁸ *Lichardus – Lichardus-Itten* (1995–1996) 177.

⁸⁷⁹ *Vízdal* (1978); (1980).

⁸⁸⁰ *Lichardus – Lichardus-Itten* (1995–1996) 179.

5. ZU DEN SOZIALEN VERHÄLTNISSEN DER SPÄTNEOLITHISCHEN GEMEINSCHAFTEN SÜDTRANSDANUBIENS

Die segmentären Populationen sind größere gesellschaftliche Einheiten als die Horden, sie bestehen gewöhnlich aus in Dörfern lebenden, ständig sesshaften Gemeinschaften. Für die Untersuchung einer solchen Gemeinschaft wäre die Siedlungsforschung am sinnvollsten, aber auch die Gräberfelder bilden, ebenso wie gemeinschaftliche Bauten (wie z. B. Kreisgrabenanlagen) und die Handwerkerspezialisierung gut nutzbare Forschungsgebiete.⁸⁸¹ Ideal wäre selbstverständlich das Ganze an einer während einer einzigen Zeitepoche (Stufe, Phase oder Periode) genutzten und belegten Siedlung und einem zugehörigen Gräberfeld zu analysieren, dies ist aber gewöhnlich nicht möglich. Neue Ergebnisse sind in dieser Hinsicht von der Analyse der in Alsónyék-Kanizsa untersuchten Langhäuser und des dortigen Gräberfeldes zu erwarten.

Über schriftliche Quellen zu den vor Christi lebenden Völkern verfügt die Wissenschaft in erster Linie aus griechischer und römischer Zeit. Tatsache ist, dass auch diese Berichte schon über organisierte Gruppen sprechen, die sich durch Sprache, Religion, Lebensweise, Aussehen für die Autoren unterschieden haben. Das heißt, dass der Begriff „Ethnos“ nicht von anthropologischer Herkunft ist, dieser Begriff wurde schon von den antiken und mittelalterlichen Autoren zur Unterscheidung von Volksgruppen benutzt.⁸⁸²

Eine zweite Quellengruppe können Daten ethnographischer und ethnologischer Beobachtungen erbringen, sie können allerdings bei prähistorischen Forschungen nur mit gewissen Vorbehalten genutzt werden. In vielen Untersuchungen wurden ethnologische Daten einfach in die Vergangenheit projiziert, „einzelne Quellen werden als allgemeingültig angesehene Daten aus sekundären und tertiären Bereichen ohne Quellenkritik übernommen und Verallgemeinerungen über die Geschlechterrollen ohne Angaben von Quellen benutzt“.⁸⁸³ Die ethnologischen Daten können nur illustrieren, aber nicht beweisen.⁸⁸⁴ U. Veit stellt mit Recht fest, dass sich bei genauer Analyse des ethnographischen Materials deutliche Anzeichen dafür ergeben, dass enge Bezüge zwischen mit dem Tod verbundenen Vorstellungen und Praktiken und der entsprechenden Wirtschafts- bzw. Gesellschaftsform bestehen. „Eine einfache Gegenüberstellung zwischen Jägern/Sammlern und Bodenbauern [...] ist schon aus der ethnographischen Perspektive nicht möglich“.⁸⁸⁵

Ein weiteres Charakteristikum der prähistorischen Forschungen ist jene Verallgemeinerung, mit der die archaischen Gemeinschaften, Gesellschaften auch heutzutage behandelt werden.⁸⁸⁶ Die derzeit zur Verfügung stehenden anthropologischen Modelle sind allgemein, und die Varianten in den archäologischen Berichten sind zwecks vergleichender Untersuchungen nur schwer zu kategorisieren. Regionale Unterschiede, Merkmale manifestieren sich bei allen Fundorten, deshalb kann man nicht erwarten, dass sie in die von den anthropologischen Theorien erstellten Systeme problemlos einpassen lassen.⁸⁸⁷

⁸⁸¹ Renfrew – Bahn (1999) 186.

⁸⁸² Wendowski (1988) 48.

⁸⁸³ Owen (2001) 60.

⁸⁸⁴ Angeli (1993–1994) 21.

⁸⁸⁵ Veit (1996) 334.

⁸⁸⁶ Láng (1978) 15.

⁸⁸⁷ Skomal (1985) 127.

Die auf Bestattungen basierenden archäologischen Daten bieten also eine gute Möglichkeit zur Analyse der neolithischen Organisationsformen. Ein Gräberfeld ist nämlich das Ergebnis der langdauernden Tätigkeit einer bestimmten und in sich „geschlossenen“ Menschengruppe, die von verwandtschaftlichen Verhältnissen, gemeinsamen ideologischen Vorstellungen und wirtschaftlichen Interessen zusammengehalten wurde. Deshalb ist auch die Untersuchung der verwandtschaftlichen Verhältnisse unerlässlich. Wir nehmen an, dass außer den geschichtlichen Völkern und ethnologischen Gemeinschaften auch die Gemeinschaften der Lengyel- (Theiß-, Herpály-, Vinča- usw.) Kultur nach verwandtschaftlichen Verhältnissen und blutsverwandtschaftlichen Abstammungssystemen gelebt haben. Die Untersuchung der Verwandtschaft stellt aber nicht nur bei den prähistorischen Gesellschaften, sondern auch bei den ethnologischen Gemeinschaften den schwersten Gegenstand der Sozialanthropologie dar.

Schon A. Häussler folgerte aus ethnologischen Daten, dass die Grundlage der neolithischen Gemeinschaften nicht die verwandtschaftlichen Beziehungen, sondern die örtlichen (lokalen) Gruppen gebildet haben.⁸⁸⁸ Die Ethnologie kennt nämlich keinen Fall, bei dem innerhalb einer Gemeinschaft ausschließlich Blutverwandte lebten. Die Forscher zu den frühen Gesellschaften gehen davon aus, dass bei der Lösung dieser Frage allein von der Familie ausgegangen werden kann.

Die *Familie*, als die kleinste gesellschaftliche Einheit, ist heute die kleinste Gemeinschaft von Eltern und Kindern. Die archaische Familie dürfte nichtsdestoweniger eine selbstständige wirtschaftliche Einheit darstellen und innerhalb einer Lokalgruppe leben,⁸⁸⁹ die eine Siedlungsgemeinschaft mit gemeinsamem politischem und wirtschaftlichem Charakter bzw. ein Territorium bildete. Diese Gruppe bedeutet also die kleinste politisch-wirtschaftliche Grundeinheit innerhalb der egalitären Gemeinschaften. Die in verschiedenen Lokalgruppen lebenden Familien schaffen eine Abstammungslinie, deren Mitglieder in enger Verwandtschaft zueinander stehen und führen sich auf gemeinsame Ahnen zurück.⁸⁹⁰ Die einzelnen Familien wohnten in voneinander mehr oder weniger entfernt liegenden Häusern voneinander getrennt. Diese Abstammungslinien sind Teile einer größeren Abstammungslinie, die in der Fachliteratur als Sippe, Clan oder Gens definiert wird. Über die beieinander lebenden, zur selben Abstammungslinie gehörenden Personen kann man auch unter den Verhältnissen der spätneolithischen Lengyel-Kultur voraussetzen, dass sie die Arbeiten größerer Bedeutung (Rodung, Errichtung von Grabensystemen) gemeinsam vorgenommen haben.

Sowohl die Ethnologie als auch die Urgeschichtsforschung verwendet auch den Fachterminus der *Großfamilie*, die dadurch definiert werden kann, dass sie die Ressource der Gemeinschaft wirksamer ausnützt, die Kontrolle in der engeren Einheit der Gemeinschaft verstärkt und auch den politischen Einfluss der lokalen Einheiten, d. h. auch ihre Sicherheit und Wirksamkeit vergrößert.⁸⁹¹

Die prähistorischen Organisationen von höherem Niveau und umfassenderen Charakter werfen weitere Fragen auf: Unter ihnen muss man in erster Linie die *Sippen* (Clans, Gentes) erwähnen, sie werden in der Fachliteratur verschieden definiert.⁸⁹²

Der *Stamm* dürfte unter den neolithischen Verhältnissen für die umfassendste Organisation gehalten werden. Unter dem Begriff 'Stamm' versteht man eine politische Einheit, die viele Lokalgruppen (Clans oder Gentes) ohne Integration zusammenhält.⁸⁹³ Nach S. Milisauskas ist

⁸⁸⁸ Häusler (1975) 86.

⁸⁸⁹ Malinowski (1963) 135; Gehlen (1955) 13–14; Kurth – Röhrer-Ertl (1976) 27.

⁸⁹⁰ Kurth – Röhrer-Ertl (1976) 21.

⁸⁹¹ Láng (1978) 327.

⁸⁹² Z. B. Radcliffe-Brown (1929) 400–401; Láng (1978) 21.

⁸⁹³ Kurth – Röhrer-Ertl (1976) 22.

der Stamm ein Komplex von verwandtschaftlichen Segmenten, die von Familien gebildet sind.⁸⁹⁴ Viele Prähistoriker und Ethnologen halten die Etappe der westlichen Linienbandkeramik für das Zeitalter der ersten europäischen Stammesgesellschaften. Die Forschungen von Milisauskas machen es wahrscheinlich, dass die Stämme der Linienbandkeramik in dezentralisierten, politisch und wirtschaftlich autochthonen Dörfern in ungeschichteter Struktur gelebt haben und sich in erster Linie durch verwandtschaftliche Verhältnisse, andererseits durch nicht verwandtschaftliche Verhältnisse (z. B. Kampfgemeinschaften, Lebensaltersgruppen) miteinander verbunden waren.⁸⁹⁵ Nach den ethnologischen Beobachtungen sind unter den Stämmen, wenn auch keine umfassende politische Macht existierte, außer der gemeinsamen Sprache und gemeinsamen Kultur auch andere verbindende Beziehungen vorhanden und der Stamm ist schon in seinem ursprünglichen Zustand mehr als eine sprachliche und kulturelle Einheit.⁸⁹⁶ Bei den neolithischen Kulturen betonen auch die bisherigen Forschungen vorwiegend die Existenz des Stammeswesens, und setzen dabei voraus, dass auch andere Niveaus mit Übergangscharakter zwischen den unorganisierten „Horden“ und den entwickelteren Gruppen mit überlegener Führung existiert haben dürften.⁸⁹⁷

Auf Grund der Gräberfeldanalysen kann man auch bei den südtransdanubischen Gemeinschaften der Lengyel-Kultur wahrnehmen, dass unter den Stamm bildenden Einheiten auch solche existierten, die über besondere Bedeutung verfügt haben und einzelne Personen haben wohl auch hervorragende Autorität mit kultischem Bezug besessen. Man kann es auch für wahrscheinlich ansehen, dass die den Stamm bildenden kleineren Gemeinschaften durch kultische Bezüge miteinander verbunden waren, sofern sie an den gemeinsamen Zeremonien (z. B. in den Kreisgrabenanlagen) in gewisser Regelmäßigkeit teilgenommen haben. Letztlich können wir auch mit Recht voraussetzen, dass die Mitglieder der den Stamm bildenden Sippen, Clans und Gentes untereinander geheiratet haben.

Mit dem Begriff *Abstammung* bezeichnet die Fachterminologie die Verbundenheit zur verwandtschaftlichen Gruppe, die die gesellschaftliche Stellung der einzelnen Personen geregelt hat. Die Abstammung kann *unilateral* oder *bilateral* sein.⁸⁹⁸ Die zwei grundlegenden Linien der unilateralen Abstammung bilden das matri- und patrilineare Abstammungswesen. Man muss jedoch betonen, dass das in der Ethnologie nie und nirgendwo belegte Matriarchat mit der matrilinearen Abstammung nicht identisch ist, die Ergebnisse der Analysen der mitteleuropäischen neolithischen Gräberfelder haben sogar die führende politische und wirtschaftliche Kraft der Männer betont.⁸⁹⁹ Die Dominanz schließt zugleich aber die matrilineare Abstammung und die Matrilocalität nicht aus. Es handelt sich um Begriffe und Themen, die am liebsten von amerikanischen Autoren behandelt wurden: „Wenn man annimmt, dass die Population der Linienbandkeramik von matrilinearere Abstammung gewesen war, die Daten der Gräberfelder weisen eindeutig darauf hin, dass die Männer an Autorität und politischer Macht innerhalb der Gruppe verfügt hatten“.⁹⁰⁰ Wenn auch die mutterrechtliche Organisationsform (matrilinearere Wohnort oder matrilineares Abstammungswesen) vorausgesetzt wird, kann festgestellt werden, dass die eigentliche Macht bzw. Autorität den Männern angehört haben dürfte. Das schließt zugleich nicht aus, dass ältere Frauen, deren Aufgabe nicht die Reproduktion der Gruppen war, besondere Autorität besaßen.⁹⁰¹

⁸⁹⁴ Milisauskas (1978) 42.

⁸⁹⁵ Ebenda, 43.

⁸⁹⁶ Láng (1978) 362.

⁸⁹⁷ Skomal (1985) 126.

⁸⁹⁸ Bodrogi (1985) 468–469.

⁸⁹⁹ Pavúk (1972b); Zalai-Gaál (1988) 75–86.

⁹⁰⁰ Milisauskas (1978) 120.

⁹⁰¹ Veit (1996) 201.

Obzwar das matrilocale System bei den neolithischen Gemeinschaften mit voller Sicherheit bislang nicht aufgezeigt werden konnte, versuchte B. Soudský den in den Gemeinschaften der westlichen Linienbandkeramik dominierenden „matrilocal-postmarital“ Wohnort und die matrilineare Abstammung aufgrund von Gefäßverzierungen und Fingerabdrücken an Keramiken nachzuweisen.⁹⁰² T. Bodrogi kam aufgrund von ethnologischen Beispielen auf die Folgerung, dass die universale Behandlung des matrilinearen Abstammungswesens und der matrilinearen Organisation in der Geschichte der Menschheit nicht wirklich wohlbegründet ist und es kann nicht einmal deren allgemeine Priorität nachgewiesen werden.⁹⁰³ S. Milisauskas schließt zugleich nicht aus, dass die in ein neues Wohngebiet umsiedelnden Gemeinschaften matriloal gewesen sind und die zueinander in blutsverwandschaftlicher Beziehung stehenden Männer sich in den benachbarten Dörfern zerstreuten bzw. dass der matrilineare Wohnort oft der in ein neues Gebiet eingewanderten Bevölkerung verbunden blieb.⁹⁰⁴

Bei der Population der Lengyel-Kultur nahmen wir früher auch selbst, das matrilineare Abstammungswesen und die Existenz des matrilocalen Systems an.⁹⁰⁵ Wenn wir aber die ethnologischen Daten von G. P. Murdock⁹⁰⁶ und D. F. Aberle resümieren,⁹⁰⁷ sind wir überzeugt, dass die mit diesen Problemen verbundenen Fragen ohne DNA-Analysen und anthropologische Forschungsergebnisse nie zu beantworten sind.

Man muss auch den Begriff *Gerontokratie* erwähnen, die die Dominanz oder Herrschaft einzelner Linien, Gruppen oder Sippen betreuenden Männer in egalitäreren Systemen bedeutet⁹⁰⁸ – und die auf Grund der Gräberfeldsdaten auch bei den Gemeinschaften der Lengyel-Kultur vorausgesetzt werden kann. Von der Tatsache ausgehend, dass die geschliffenen und geschlagenen Steingeräte in der linienbandkeramischen Nekropole von Nyitra Funde von Männerbestattungen sind, setzt S. Milisauskas die Gerontokratie von Männern bereits für die Zeitperiode der Linienbandkeramik voraus.⁹⁰⁹ Auf den Lengyel-Nekropolen wurden geschlagene und geschliffene Steingerätschaften sowohl Männern als auch Frauen beigegeben: Das Wesen des Systems steckt hier in der prozentualen Verteilung solcher Gerätschaften auf die Geschlechter. Anhand seiner Beobachtungen in Vedrovice stellt V. Podborský die Frage, wer diese gut ausgestatteten Personen waren? Er meint damit Folgendes: „es ging wahrscheinlich um die Gründer der Muttersiedlung von Vedrovice, um gewissermaßen 'Patriarchen' der ersten Familien, um geehrte und anerkannte Hersteller geschliffener und geschlagener Steinindustrie, um Organisatoren lokalen und Fernaustauschs wertvoller Rohstoffe, Gelegenheitsschützen' (Jäger und Kämpfer – Verteidiger der Siedlung) u. a. ihre Gräber wurden zum Zentrum weiterer nachfolgender Familienbestattungen, Kern einzelner Gräberbereiche der ganzen Nekropole.“⁹¹⁰ Beachtenswert ist auch bei den Lengyel-Friedhöfen, dass die am „reichsten“ und mit

⁹⁰² Soudský (1964).

⁹⁰³ Bodrogi (1985) 475.

⁹⁰⁴ Milisauskas (1978) 119; Skomal (1985) 126.

⁹⁰⁵ Zalai-Gaál (1988) 79.

⁹⁰⁶ Murdock (1949); „Die standardisierte Erfassung von ethnographischen Fallstudien in den sechziger Jahren im 'Human Relations Area File' und dem „Ethographic Atlas“ unter G. P. Murdock (dazu Bernbeck 1997, 94) diene exakt diesem Versuch, Gesellschaften nach einem Schema vergleichbar zu machen, Gesetzmäßigkeiten herauszufinden und möglicherweise auf archäologische Hinterlassenschaften zu übertragen.“ Porr 1998, 45–46.

⁹⁰⁷ Er versuchte die Zusammenhänge zwischen der Wirtschaftsweise und den verschiedenen Abstammungsformen bei 505 ethnologischen Gemeinschaften festzustellen. Aberle (1961); Bodrogi (1985) Tabelle 1–3.

⁹⁰⁸ Kurth – Röhrer-Ertl (1976) 23.

⁹⁰⁹ Milisauskas (1978) 114.

⁹¹⁰ Podborský (2002b) 335.

den „hervorragenden“ Gegenständen ausgestatteten Bestattungen nur in sehr kleiner Zahl für die früheste Belegungszeit nachgewiesen werden können.

Im Zusammenhang mit den serogenetischen Forschungsergebnissen von Prof. I. Lengyel sind wir auch auf die Fragen der *Endogamie* und *Exogamie* eingegangen. Wenn man die Tabelle betrachtet, in der G. P. Murdock die Typen der verwandtschaftlichen Gruppen und ihr Verhältnis zur Exogamie im Zusammenhang mit 193 unilateralen Organisationen bzw. 205 Gesellschaften vorstellt,⁹¹¹ begreift man, dass nur eine „prähistorische Tiefenanalyse“ die mit den verwandtschaftlichen Beziehungen zusammenhängenden Fragen von prähistorischen Gemeinschaften lösen kann.⁹¹² Die vom Mórágger Gräberfeld stammenden Daten weisen darauf hin, dass der Prozentsatz der „Blutsverwandten“ fast in jedem Fall weitaus größer ist als der „von außen“, also von zugezogenen Personen.⁹¹³

Es sind auch die *Lebensaltersgruppen* zu erwähnen, die Rollen, Möglichkeiten und Arten des Dienstes in den neolithischen Gemeinschaften bestimmten.⁹¹⁴ Da Kindergräber der Linienbandkeramik,⁹¹⁵ der Lengyel- und der Tiszapolgár-Kultur Beigaben besitzen, die jenen der Bestattungen von Erwachsenen ähnlich sind, folgert Pál Patay daraus, dass die soziale Stellung und Rolle der Kinder durch Verdienste der Eltern festgelegt worden war. Die Knaben wurden in diesen Fällen als Männer beigesetzt. Wir haben auch die Sonderbestattungen von Kindern betrachtet. Man kann in jedem dieser Fälle feststellen, dass etliche Kinder sich mit ihren besonderen Beigaben nicht nur von den anderen Kindern, sondern auch von den meisten Erwachsenen abhoben und sie stellen bisweilen sogar die bestausgestatteten Bestattungen des ganzen Gräberfeldes dar.⁹¹⁶ Fraglich bleibt gleichzeitig, ob die sich auszeichnenden Personen ihre höhere Stellung wirklich allein durch ihre körperlich-geistigen Fähigkeiten erlangt haben. Was konnte mit jenen passieren, die als Kinder solcher Eltern geboren wurden, die aber denselben Status durch ihre eigenen Fähigkeiten nicht aufrechterhalten konnten? Wir können J. Lichardus zustimmen, dass das erkennbare Verhältnis zwischen Eltern und Kindern mit höherem Status vielmehr darauf hinweisen dürfte, dass zur dieser Zeitperiode Familien mit besonderer Stellung existierten, und der Status oder Rang der Eltern von den Kindern ererbt wurde.⁹¹⁷

Die Aspekte der Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern während des Neolithikums sind noch größtenteils ungeklärt. Nähere Informationen erbrachten nur die in den letzten Jahren vorgenommenen anthropologischen Untersuchungen, und zwar auf den Nekropolen der westlichen Linienbandkeramik, wo der Anteil der Kinder mit Lebensalterskategorien unter einem Jahr merkwürdig niedrig ist.⁹¹⁸ Die Anthropologie rechnet für gewöhnlich mit einem niedrigen (30 Jahre) Durchschnittslebensalter, was vorwiegend durch die in den einfachen Gesellschaften existierende hohe Kindersterblichkeit bedingt ist: Man kann mit Recht annehmen, dass 30 bis 50% aller Neugeborenen noch im ersten Lebensjahr verstarben und weniger als die Hälfte ihr zwanzigstes Lebensjahr erlebt haben. Die Männer starben üblicherweise während ihres vierten Lebensjahrzehnts und nur wenige wurden älter.⁹¹⁹ In der Lengyel-Kultur kann man mit einer ähnlichen Situation rechnen. Die

⁹¹¹ Murdock (1949) 49; Bodrogi (1985) 473.

⁹¹² Im Fall der Gemeinschaft von Mórággy stellte I. Lengyel die Existenz der Endogamie fest, zu deren Form und Ausmaß haben wir dagegen keine Daten.

⁹¹³ Zalai-Gaál (2002) 290, Diagramm 10.

⁹¹⁴ Malinowski (1972) 419.

⁹¹⁵ Häusler (1966) 34; Gallay (1988) 373; Peschel (1992) 189 und 264; Zápotocká (1998) 137; Pavúk – Bátorá (1995) 124.

⁹¹⁶ Patay (1970); (1983).

⁹¹⁷ Lichardus (1983) 603–606.

⁹¹⁸ Bruchstedt, Sondershausen: Bach (1978).

⁹¹⁹ Modderman (1970) 205; Lüning (1980) 57; Veit (1996) 107.

Lebensaltergruppe der 15– bis 20–jährigen Frauen ist in den Gräberfeldern ebenfalls in auffälliger Weise unterrepräsentiert. Man kann diese Gruppe schon zu den Erwachsenen stellen und es ist anzunehmen, dass es sich in den meisten Fällen um im Kinderbett verstorbene Frauen handelt. Unter den juvenilen Toten findet man in den prähistorischen Skelettserien fast ausschließlich Frauen.⁹²⁰

Die möglichen Strukturen und Zusammensetzung der spätneolithischen Familien in Südtransdanubien haben wir im Fall der Nekropole von Mórágý in Kenntnis der anthropologischen und serogenetischen Daten ermittelt. Es ist anzunehmen, dass die in den einzelnen von I. Lengyel bestimmten biologischen Gruppen vorhandenen Personen Mitglieder von Kleinfamilien waren. Diese blutsverwandtschaftlich bedingten Konzentrationen sind in mehreren Fällen durch außerhalb der biologischen Gruppen liegende Personen genetisch miteinander verbunden, sodass innerhalb der bestatteten Gemeinschaft von Mórágý B1 drei größere Populationseinheiten (α – β – γ) gebildet werden.⁹²¹

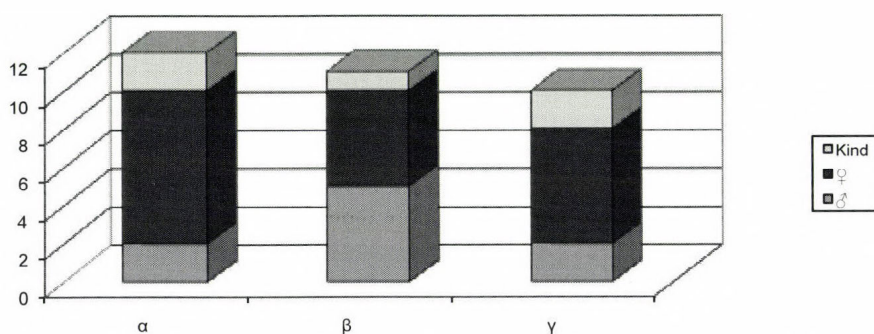


Diagramm 126. Verteilung der Skelette nach Geschlecht und „Familie“ in Mórágý

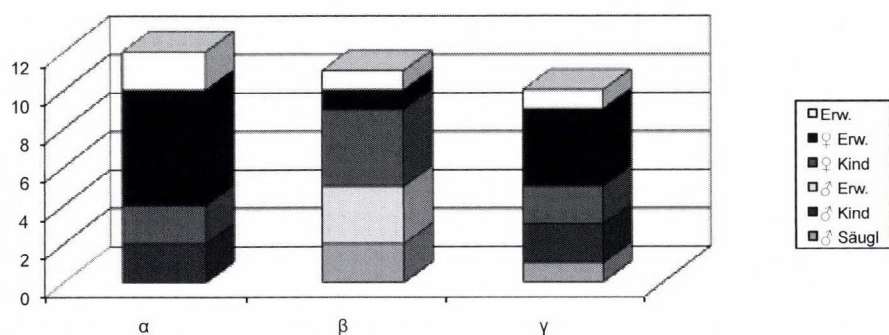


Diagramm 127. Verteilung der anthropologischen Kategorien und „Familie“ in Mórágý

In den verwandtschaftlichen Gruppen „ α “ und „ γ “ überwiegen Frauen. Männer und Kinder sind dagegen in ähnlich kleinen Anteilen vertreten. Die verwandtschaftliche Gruppe „ β “ besitzt ähnliche Anteile von Männern und Frauen. Kinder sind hier nur mit einem sehr kleinen Anteil nachgewiesen (Diagramm 126–127).

Die Verteilung der anthropologischen Kategorien in diesen verwandtschaftlichen Einheiten zeigt Folgendes: Die Gruppe „ α “ besteht aus sechs erwachsenen Frauen, zwei weiblichen und zwei männlichen Kindern. Bei zwei anderen Erwachsenen konnte das Geschlecht nicht eindeutig bestimmt werden. Die Gruppe „ β “ enthält drei erwachsene Männer und eine Frau, vier weibliche Kinder

⁹²⁰ Fischer (1956); Veit (1996) 34 und 105.

⁹²¹ Zalai-Gaál (2002b) 291.

und zwei männliche Säuglinge. Die Geschlechtsbestimmung war bei einem Erwachsenen nicht eindeutig. In der verwandtschaftlichen Gruppe „ γ “ finden sich vier erwachsene Frauen, während erwachsene Männer fehlen. Zwei Mädchen und zwei Knaben bzw. ein männlicher Säugling gehören noch dieser Einheit an und bei zwei weiteren Erwachsenen ist das Geschlecht nicht bekannt. Für die Bestattungen der verwandtschaftlichen Einheit „ α “ sind insgesamt vier und für jene der „ β “ und „ γ “ je sechs archäologische Merkmalsgruppen nachgewiesen. Die Merkmalsgruppen A1 und A2 sind nur für zwei verwandtschaftliche Gruppen typisch und auch die Anzahl der bei allen Einheiten vertretenen Merkmalsgruppen liegt bei zwei (Diagramm 128).

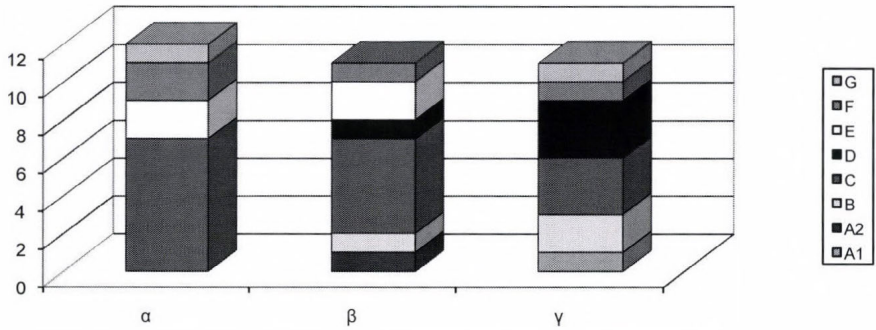


Diagramm 128. Verteilung der archäologischen Merkmalsgruppen nach „Familien“ in Mórágý

Das Bild der „Familie“ in der spätneolithischen Lengyel-Kultur ist also sehr unterschiedlich und uneinheitlich. Bessere Ergebnisse zu diesem Thema sind allein von den erwähnten und geplanten anthropologischen und genetischen Untersuchungen an Skeletten der Lengyel-Nekropole von Alsónyék-Kanizsa zu erwarten. Dann können die Daten der naturwissenschaftlichen Untersuchungen mit den Ergebnissen der archäologischen Merkmalsanalyse verglichen werden.

6. ZUSAMMENFASSUNG: ZUR ORGANISATION DER LENGYEL-GEMEINSCHAFTEN DES SÜDLICHEN TRANSDANUBIEN

Wir möchten den Fehler vermeiden, Hypothesen auf nicht bewiesene Annahmen und Theorien zu stützen. Hinsichtlich der sozialen Verhältnisse der neolithischen Gemeinschaften kann man sich allein auf das „tote Material“ (Fundmaterial) zu stützen. Die erfolgreiche Rekonstruktion der anzunehmenden besonders komplexen verwandtschaftlichen Verhältnisse werden die Daten der DNA-Untersuchungen erheblich voranbringen. Bislang konnten wir die Probleme der Organisation der neolithischen Gemeinschaften ausschließlich anhand von kombinatorischen Untersuchungen der Gräberfelder- und Siedlungsfunde unter Einbeziehung der Ergebnisse der anthropologischen und serogenetischen Untersuchungen erörtern.

Ausmaß und Organisation der je ein Gräberfeld benutzenden Siedlungsgemeinschaften ist bei den prähistorischen Gesellschaften auch heute umstritten. In den Siedlungen der westlichen Linienbandkeramik wurde bislang das gleichzeitige Zusammenleben von wenigen (zwei bis drei) oder mehreren (mehr als vier) Kleinfamilien vorausgesetzt. U. Veit stimmt mit P. J. R. Moddermann und P. van de Velde überein, dass die sogenannte „erweiterte Familie“ („extended family“) als die Form der „Haus- oder Wohngemeinschaft während der behandelten Zeitepoche angesehen werden“ kann.⁹²² Bei der Bestimmung der Zeitspanne der Friedhofsbelegung ist der Unsicherheitsfaktor bei kleinen Gräberzahlen besonders hoch.⁹²³ Nach den schon erwähnten serogenetischen Untersuchungsergebnissen von I. Lengyel muss die Kopffzahl der ehemaligen Zengővárkonyer Bevölkerung mindestens zwischen 550 und 620 betragen haben. Die 368 Gräber stammen aus in verschiedenen Ausmaßen ergrabenen Gräbergruppen und in einigen Gräbergruppen sind lediglich ein bis zwei Bestattungen bekannt.

Die Bestimmung der Einwohnerzahl nach Größe der Siedlungen oder Häuser ist noch komplizierter. G. Smolla stellt fest, dass Häuser ähnlichen Ausmaßes hinsichtlich der Funktionen nur bei gleichen Klimazonen und Wirtschaftsweisen verglichen werden können.⁹²⁴ Bei der südtransdanubischen Gruppe der Lengyel-Kultur stimmen Klimazone und Wirtschaftsweise zwar überein, die Zahl der Siedlungsbefunde aus den alten Ausgrabungen ist jedoch für derartige Untersuchungen ungenügend.

Schon H. D. Kahlke setzte voraus, dass die Gräberfelder der westlichen Linienbandkeramik aus voneinander gut trennbaren Bestattungsgruppen bestehen, die verwandtschaftlichen Einheiten entsprechen dürfen.⁹²⁵ Die Gruppenbildung von Gräbern haben auch P. J. R. Modderman,⁹²⁶ A. Kloiber und J. Kneidinger,⁹²⁷ U. Osterhaus⁹²⁸ bzw. J. Pavúk⁹²⁹ bemerkt. Pavúk meint trotzdem, dass die aus fünf bis zehn Gräbern bestehenden Grabgruppierungen des Gräberfeldes von Nyitra keine Familiengruppen darstellen, sondern sie Resultate der periodischen Verlegungen der Siedlungen sind.⁹³⁰ Tatsache ist, dass sich auch die Mehrheit der spätneolithischen und frühkupferzeitlichen Friedhöfe aus Gräbergruppen, Gräbergruppierungen oder Grabreihen zusammensetzt und die mit

⁹²² Ebenda, 73.

⁹²³ Smolla (1973) 68.

⁹²⁴ Ebenda, 69.

⁹²⁵ Bruchstedt, Sondershausen: Kahlke (1954); (1958); (1962).

⁹²⁶ Elsloo: Modderman (1970); (1985).

⁹²⁷ Rutzing: Kloiber – Kneidinger (1970).

⁹²⁸ Aiterhofen: Osterhaus (1980).

⁹²⁹ Pavúk (1972b).

⁹³⁰ Ebenda.

der Rodungswirtschaft verbundene zyklische Wanderung während der Frühkupferzeit schon nicht mehr ausgeübt worden war. Nach H.-P. Storch kann keine bestimmte Gesetzmäßigkeit in der Bildung der kleineren bis größeren Bestattungsgruppen innerhalb der Gräberfelder erkannt werden, trotzdem können wir auch M. Dohrn-Ihmig und Ch. Peschel zustimmen, dass die Grundlagen dieser Gruppen hauptsächlich Familienbeziehungen gebildet haben dürften.⁹³¹ Diese Voraussetzung kann im Fall der Lengyel-Kultur aufgrund der Ergebnisse der Analysen sowohl auf den südtransdanubischen Nekropolen als auch auf jenen von Aszód⁹³² und Svodín⁹³³ unterstützt werden.

Beachtenswert sind die Ergebnisse der von E. Neustupný vorgenommenen demographischen Analyse der neolithischen Population von Vedrovice: „Im Intervall der Erwachsenen (20–60 Jahre) überwiegen auffallend Frauen, was das große Maß des Ungleichgewichtes zwischen der männlichen und weiblichen Population schafft; dieses Ungleichgewicht dürfte durch eine Reihe von Bestimmungen von Frauenbestattungen mit Fragezeichen verzerrt sein.“⁹³⁴ Erwähnenswert ist weiterhin, dass in der lebenden Gemeinschaft die Kinder und die Jugendlichen überwogen haben.⁹³⁵ „Der kleine Prozentsatz älterer Menschen in der lebenden Population schließt es aus, dass im Neolithikum sog. Großfamilien hätten existieren können, die zu drei erwachsenen Generationen angehört hätten“ – stellt E. Neustupný fest.⁹³⁶

Die erste komplexe Analyse von derselben neolithischen Gemeinschaft (westliche Linienbandkeramik) benutzten Siedlung und Nekropole setzte P. J. R. Modderman mit wohlbegründeter Objektivität um.⁹³⁷ Die Bevölkerungszahl wurde bislang nach Umfang der Häuser bestimmt und die Bewohnerzahl nach Haus wurde mit der Anzahl der Häuser multipliziert.⁹³⁸ Die relativchronologische Lage der Häuser wurde aber nicht festgestellt, so ist leider nicht bekannt, wie viel Häuser gleichzeitig in je einer Siedlung bewohnt waren.⁹³⁹ Aufgrund von Beobachtungen aus Polen und der Südwest-Slowakei bzw. nach unserer Rechnungen kann man annehmen, dass die südtransdanubische Bevölkerung der Lengyel-Kultur in aus sechs bis zehn Großfamilienhäusern bestehenden Dörfern gelebt haben dürfte.⁹⁴⁰ In Zengővárkony kann man 35 kleinere bis größere, voneinander getrennte Gräbergruppen aussondern: In dieser Siedlung rechnen wir mit vier bis sechs gleichzeitig lebenden Familien und mit neun bis elf Individuen pro Familie während der etwa 400–bis 500-jährigen Belegungszeit der Siedlung bzw. des Gräberfeldes. Wahrscheinlich ist weiterhin, dass auch größere Siedlungen mit zentraler Bedeutung wie auch kleinere Siedlungen (Gehöfte) bewohnt worden waren.

Daten zu „Meierhöfen“ und Gehöften sind auch von den Fundstellen der westlichen Linienbandkeramik bekannt, aber auf eine stärkere soziale oder wirtschaftliche Integration hinweisende Kollektivhäuser („Männerhäuser“), die zwecks Versammlungen, kultischen

⁹³¹ Dohrn-Ihmig (1983); Peschel (1992) 186.

⁹³² Kalicz (1985) 74.

⁹³³ Die beiden an Beifunden reichsten Männer- und die beide ebensolche Frauengräber lagen hier mit einem besonders ausgezeichneten Kindergrab beieinander. Auch nach den durch die Grabfunde gegebenen Zusammenhängen können Familienbeziehungen zwischen diesen beigesetzten Personen vorausgesetzt werden. Němejcová-Pavúková (1986) 145.

⁹³⁴ Neustupný (2002) 272.

⁹³⁵ Ebenda, 273.

⁹³⁶ Ebenda.

⁹³⁷ Modderman (1970).

⁹³⁸ Höckmann (1965) 13.

⁹³⁹ V. Němejcová-Pavúková nimmt auch bei der frühlengyelzeitlichen Gemeinschaft von Svodín urbanistische Verhältnisse an: „Wie beim zweiten, so kann man auch beim dritten Bauhorizont in Svodín eine gewisse urbanistische Absicht beobachten...“. Němejcová-Pavúková (1986) 141–142.

⁹⁴⁰ Lichardus (1976) 202; Grygiel (1986); (1994).

Zeremonien oder Speicherung von Lebensmitteln benützt wurden, sind damals noch nicht errichtet worden bzw. uns nicht bekannt. U. Veit skizziert deshalb eine solche, auf Geschlecht und Egalität ruhende segmentäre Verteilung, deren Grundlage die in den größeren Dorfgemeinschaften lebenden lockeren Familiengruppen ergaben.⁹⁴¹

Andere Meinungen halten hingegen eine entwickeltere soziale Differenzierung und die beginnende Schichtung in erster Linie aufgrund der Existenz von Kreisgräben und gewisser Gebäudetypen für wahrscheinlich.⁹⁴² P. van de Velde hat in seiner neueren Arbeit die Sozialverhältnisse der Linienbandkeramik vorwiegend nach der Herrschaftstheorie von Max Weber bewertet, solche Organisationsformen voraussetzend, die mit dem weitem Begriff der Autorität zusammengefasst werden können.⁹⁴³ Bei den Funden und Befunden von Elsoo nahm er weiterhin an, dass die wirtschaftlichen Grundlagen der westlichen Linienbandkeramik die Gehöfte darstellen, die auch aus den in der Lengyel-Kultur bekannten Langhäusern bestanden haben. In diesen Häusern dürften seiner Meinung nach die Mitglieder einer oder mehrerer Kleinfamilien oder einer Großfamilie wohnen.⁹⁴⁴ Spuren von Häusern mit Pfostenkonstruktion sind auch aus Svodín belegt.⁹⁴⁵ J. Lüning stellt als Ergebnis von paläodemographischen Überlegungen fest, dass diese Langhäuser nicht von Großfamilien, sondern von autochthon wirtschaftenden und aus fünf bis sieben Personen bestehenden Kleinfamilien bewohnt worden sein dürften.⁹⁴⁶ Diese Fragen werden die Untersuchungsergebnisse der Lengyel-Siedlung von Alsónyék beantworten können.

E. Neustupný vertritt die Meinung, dass eine neolithische „Grundfamilie“ während hundert Jahren etwa zehn Gräber produziert. „Diese Anzahl rechnet schon mit dem Fehlen von Kindern im Alter bis zu 3 Jahren und ist deshalb mehr oder weniger direkt auf den Fall Vedrovice applizierbar“. ⁹⁴⁷ Bei der vorausgesetzten Belegungszeit des Gräberfeldes von 100 bis 200 Jahren ergibt das bei 100 Jahren zehn, bei 150 Jahren 6,6 und bei 200 Jahren 5 Grundfamilien und bemerkt, dass die Hausanzahl etwas kleiner wäre, „falls wir voraussetzen, dass sie von Haushalten und nicht von „Grundfamilien“ bewohnt wurden“. ⁹⁴⁸ M. Meisenheimer hat die Zahl der in der Siedlung von Tiszapolgár-Basatanya lebenden Gemeinschaft anhand des namengebenden Gräberfeldes und mathematischer Rechnungen mit lediglich zwischen 30 bis 40 Köpfen bestimmt.⁹⁴⁹

R. Grygiel kam aufgrund der Analyse der in Brześć Kujawski geborgenen Häuser und Gräber zu solchen demographischen Folgerungen, die Lüning's Daten nahe stehen.⁹⁵⁰ Aufgrund der Grabungsergebnisse von Aszód sieht N. Kalich solche Familien in den Lengyel-Dörfern als wahrscheinlich an, „die in ihrer Gesamtheit etwa 30 bis 35 Mitglieder (zusammen mit den Verstorbenen) während einer 350–450jährigen annehmbaren Benutzungsdauer“ zählten.⁹⁵¹

⁹⁴¹ Veit (1996) 74 und 201.

⁹⁴² Milisauskas (1976) 71.

⁹⁴³ Velde (1990).

⁹⁴⁴ Velde (1979a) 57.

⁹⁴⁵ Němejcová-Pavůková (1986) 140–142.

⁹⁴⁶ Lüning (1980).

⁹⁴⁷ Neustupný (1983) 75; (2002) 273.

⁹⁴⁸ Neustupný (2002) 273.

⁹⁴⁹ Meisenheimer (1989) 68.

⁹⁵⁰ „Jeder der beiden Hauskonstruktion kann man 5 Gräber zuordnen [...] Auf dieser Grundlage hat man festgestellt, daß das Haus gleichzeitig von einer Familie, die 5–7 Personen gezählt hat, bewohnt wurde“. Grygiel (1994) 69.

⁹⁵¹ Kalicz (1985) 74 und 86.

Im Theiß-Friedhof von Kisköre setzt J. Korek, in erster Linie auf Basis der serogenetischen Daten von I. Lengyel, drei Generationen und eine etwa 100 Jahre lange Belegungszeit voraus.⁹⁵² Die durch die Ausgrabungen begrenzte, festgestellte Anzahl von 77 Gräbern⁹⁵³ beträgt für das Gesamtareal und für die gesamte Lebensdauer der Tellsiedlung aufgrund der kalibrierten Radiocarbonchronologie die Zeitspanne von etwa 600–700 Jahren.⁹⁵⁴ Man kann N. Kalicz zustimmen, dass „Wenn alle Verstorbenen im Siedlungsareal bestattet worden sind, scheinen die angenommene Bestattungszahl und die angenommene, stark schwankende Zahl der gleichzeitigen Häuser sowie die daraus berechnete Bevölkerungszahl, obwohl nicht mit der Größenordnung, im Widerspruch zueinander zu stehen“.⁹⁵⁵ In der Theiß-Siedlung von Öcsöd errechnete P. Raczky für die gleichzeitigen Siedlungskerne und für die „außerhalb“ gelegenen Siedlungsteile bei einer Gesamtfläche von insgesamt 3 Ha 46–70 Häuser und somit 230–350 Menschen.⁹⁵⁶

Beachtenswert sind auch die Schätzungen von N. Kalicz zur Einwohnerzahl der Herpály-Kultur: „Wenn wir also mit 22–25 Tells rechnen, können wir für die älteren Phasen der gesamten Herpály-Kultur eine Zahl von 2.500–3.750 Einwohnern angeben. Diese Zahl scheint akzeptabel zu sein (etwa 1–1,25 Personen pro km²), wenn wir hinzufügen, dass für die große Fläche des Verbreitungsgebietes ständiges und saisonales Wasser zur Verfügung stand“.⁹⁵⁷

Wie anhand der Ergebnisse der Gräberfeldanalysen annehmbar ist, siedelten sich in den südtransdanubischen Siedlungen aus der frühesten Zeitperiode der Lengyeler-Besiedlung nur je eine Familiengemeinschaft an. Die Daten der kombinatorischen Untersuchungen und der Merkmalsanalyse deuten darauf hin, dass diese früheste Belegungsperiode nicht länger existiert haben dürfte als ein bis zwei Generationen, und die Bevölkerungszahl zeigt eine ständig und gradweise zunehmende Tendenz bis zum Ende der Belegung der Gräberfelder. Auch die auf Siedlungskonzentration hinweisenden Zeichen sind in dieser Zeitepoche feststellbar.

Bezüglich Zengővárkony gehen Zs. K. Zoffmann und N. Kalicz davon aus, dass insgesamt mit mindestens 4.000 Gräbern zu rechnen ist, wenn man eine Bestattung auf etwa 40 m² rechnet. „Diese Gräberzahl kann viel höher sein, da [...] J. Dombay fast ausnahmslos mit Suchgräben mit dazwischenliegenden unerforschten Flächen arbeitete“.⁹⁵⁸ Unter Berücksichtigung der Erosion rechnet N. Kalicz für einen Zeitraum von etwa vier Jahrhunderten mit mindestens 6.000 Verstorbenen in Zengővárkony und in Aszód mit 10.000 Bestattungen.⁹⁵⁹ Resümierend nimmt er an, dass „aufgrund dieser Angaben [...] man auf den etwa 30 ha großen Siedlungen der Lengyel-Kultur im Zeitraum einer Generation mit insgesamt etwa 10.000–15.000 Einwohnern und in Ostungarn auf den Tellsiedlungen sowie auf den großen Flachsiedlungen ebenfalls mit 10.000–15.000 Einwohnern rechnen“ kann.⁹⁶⁰

⁹⁵² Korek (1989) 64.

⁹⁵³ Korek (1987) 58.

⁹⁵⁴ Kalicz (2001) 156.

⁹⁵⁵ Ebenda.

⁹⁵⁶ Raczky (1987a) 67–69.

⁹⁵⁷ Kalicz (2001) 157.

⁹⁵⁸ Zoffmann (1975); Kalicz 2001, 160.

⁹⁵⁹ Kalicz (2001) 160.

⁹⁶⁰ Ebenda.

Auf die Populationsgröße der Lengyel-Kultur im behandelten Bereich wurde anhand der Formel von G. Smolla geschlossen: ⁹⁶¹

$$P = \frac{\text{Anzahl der Bestatteten (= Anzahl der Gestorbenen – x) x 100}}{\text{Zeitraum der Belegung x Sterbeziffer (für 100 Personen)}}$$

Von 12 südtransdanubischen Fundorten (Siedlungen) mit Bestattungen kennen wir die Überreste von insgesamt 658 Individuen aus einem Zeitraum von etwa 600 Jahren. Nach Smolla's Formel und mit der, bei der Existenz von Säuglings- und Kinderbestattungen empfohlenen Sterbeziffer 4 gerechnet, dürften gleichzeitig 328 Individuen auf diesem Gebiet gelebt haben. Das ergibt 27 gleichzeitig lebende Personen pro Dorf. Die Anzahl der Familieneinheiten (Häuser) in den einzelnen Siedlungen dürfte drei bis fünf betragen haben, abhängig davon, mit wie vielen gleichzeitig lebenden Familienmitgliedern gerechnet wird. Fraglich bleiben weiterhin die Unterschiede nach Hauszahl zwischen den großen Siedlungen mit zentraler Funktion und Bedeutung und den kleineren Dörfern.⁹⁶² Wie wir gesehen haben sind etwa 130 Fundstellen der Lengyel-Kultur in Südtransdanubien bekannt. Das heißt, dass durchschnittlich gleichzeitig 3.500 Individuen auf dem untersuchten Gebiet gelebt haben, was 2 (2,3) Köpfe pro Quadratkilometer des insgesamt 8.133 Quadratkilometer großen Bereiches ausmacht. Wenn man aber beachtet, dass nur etwa ein Drittel der Fundorte der Lengyel-Kultur bekannt sein dürfte, dann kann die Größe der gleichzeitig lebenden Population mit 10.000 (10.530) veranschlagt werden. Dieser Wert würde eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 0,7 Köpfen pro Quadratkilometer ergeben. Dieser Wert steht auch dem für den ganzen Lengyel-Theiß-Herpály-Csőszhalom-Komplex von N. Kalicz berechneten Wert (0,5/km²) recht nahe.⁹⁶³ Wenn man aber beachtet, dass zuletzt allein in der Fundstelle von Alsónyék-Kanizsa 1.500 Lengyel-Bestattungen geborgen wurden, drängt sich die Frage auf, inwieweit derartige Berechnungen als realistische Werte angesehen werden können.

Nachweisbar ist, dass die in der Gemeinschaft erfüllte Rolle der Personen und ihre Bedeutung auch durch zahlreiche Funde und Erscheinungen von den neolithischen Bestattungen widerspiegelt werden. Wenn man hinsichtlich dieser Tatsache Folgerungen anstellt, muss man sich aber unbedingt die Feststellung von M. Meisenheimer vor Augen halten: „Das Gräberfeld liefert also – allein, was die Zusammensetzung der Personen betrifft – nur einen Ausschnitt aus der realen Welt der zugehörigen Gruppe. Dass das einzelne Grab nicht mehr mit der darin bestatteten Person identisch ist, versteht sich von selbst: Es ist das Ergebnis davon, wie die Bestattungsgemeinschaft mit dem toten Körper umgegangen ist“.⁹⁶⁴

Für U. Veit bleibt es aber weiterhin fraglich, ob eine nach Geschlecht und Lebensalter orientierte soziale Gliederung anhand der Grabfunde überhaupt nachweisbar ist.⁹⁶⁵ Tatsache ist jedenfalls, dass die Bestattungen der besonders reich ausgestatteten Personen, gegenüber den „beigabenlosen“ oder durchschnittlich ausgestatteten Personen in den Nekropolen der westlichen Linienbandkeramik wie auch der Lengyel-Kultur in der Minderheit sind. Wie wir gesehen haben, sind unter den besonders reich ausgestatteten Individuen vorwiegend Männer nachgewiesen und dasselbe Phänomen ist

⁹⁶¹ Smolla (1974) 336.

⁹⁶² Zu den „zentralen Orten“ im Neolithikum: Parzinger (1992) und Petrasch (2003b).

⁹⁶³ Kalicz (2001) 160.

⁹⁶⁴ Meisenheimer (1989) 58.

⁹⁶⁵ Veit (1996) 40.

z. B. auch im linienbandkeramischen Gräberfeld von Vedrovice feststellbar.⁹⁶⁶ Über die Ursachen dieses Befundes wird auch noch diskutiert: Auf der einen Seite wird eine auf Egalität basierende Gesellschaft angenommen, und die Siedlungsfunde deuten ja auch wirklich in diese Richtung.⁹⁶⁷ Zu derselben Folgerung kamen auch Forscher, welche die soziale Organisation der prähistorischen Gesellschaften mithilfe von anthropologischen Modellen untersucht haben.⁹⁶⁸ Trotzdem sind Zeichen der zunehmenden sozialen Differenzierung während des Spätneolithikums belegt, wie auch die Beobachtungen auf den Gräberfeldern der Lengyel-Kultur belegen. Anzeichen der sozialen Differenzierung ist auch, dass die mit bedeutenderen Inventaren versehenen Bestattungen schon zur Zeit der westlichen Linienbandkeramik in einem engeren Raum beieinander lagen, während die von diesen entfernter liegenden Gräber durchschnittlich oder ärmer ausgestattet oder beigabenlos waren.⁹⁶⁹ Dieses Phänomen zeigt sich in den südtransdanubischen Nekropolen der Lengyel-Kultur noch markanter.

U. Veit geht davon aus, dass sich bestimmte Männer im Spätneolithikum durch hervorragende Leistungen eine nicht erbliche Autorität verschafften, die mit sozialem Prestige verbunden war.⁹⁷⁰ Aufgrund der Befunde in den lengyelzeitlichen Nekropolen kann die Erbllichkeit von Status oder Rang nicht ausgeschlossen werden. Darauf weisen z. B. auch die genannten reich ausgestatteten Kindergräber, die Gruppen von schädellosen Bestattungen mit Ebermandibeln oder die durch die Beigabe von geschliffenen Steingeräten oder Silex- bzw. Obsidianfunden ausgezeichneten Gräber.⁹⁷¹ Die Unterschiede zwischen den Beigabekombinationen von Männern, Frauen und Kindern in den Lengyel-Nekropolen sind im Gegensatz zu den Gräberfeldern der westlichen Linienbandkeramik noch auffälliger. Wenn wir die Annahme akzeptieren, dass die Gerätschaften im Grab die zu Lebzeiten der Bestatteten praktizierten Tätigkeiten widerspiegeln, kann auch die eine stark spezialisierte und geschlechtsspezifische Arbeitsverteilung innerhalb der Gemeinschaften angenommen werden. Wir können M. Dohrn-Ihmig zustimmen wenn sie schreibt, dass die Spezialisierung auf Geräteherstellung- oder Nutzung zur Zeit der Linienbandkeramik nur bei einzelnen Personen als wahrscheinlich angesehen werden kann – Befunde zu „Handwerkerfamilien“ sind derzeit allerdings

⁹⁶⁶ „Auch dem Vedrovicer Gräberfeld Männerbestattungen in den Vordergrund treten, vor allem Bestattungen von Männern in Alter 40–50 Jahren; dieser Kategorie gehören die meisten sog. Reichen Bestattungen an, die vor allem mit Schuhleistenkeilen, prunkvollem Spondylusschmuck und schließlich mit Keramik ausgestattet sind. Auch unter den Männergräbern existieren jedoch Unterschiede in Qualität und Quantität der postmortalen Ausstattung, was auf eine verhältnismäßig starke soziale Stratifikation der altneolithischen Gesellschaft hinweist“. *Podborský* (2002b) 334–335, Zu Rolle und Bedeutung der „prähistorischen Frau“: *Owen* (2001).

⁹⁶⁷ Ebenda.

⁹⁶⁸ *Tringham* (1971).

⁹⁶⁹ z. B. Sondershausen: *Kahlke* (1954) 133; *Redlich* (1966–1967) 14; Dieses Phänomen tritt besonders auf dem Gräberfeld von Vedrovice in Erscheinung, wo „die Gräber nicht nach einem im vornhinein bestimmten Plan angelegt sind; sie sind jedoch auch nicht ausgesprochen chaotisch angeordnet: Der Kern des Gräberfeldes mit relativ älteren Bestattungen und mit den meisten 'reichen' Gräbern ist im südlichen Teil des Areals situiert; hier ist auch die Konzentration der Gräber am dichtesten. Die Männer, besonders reich ausgestattet, sind gleichsam im 'Zentrum' des Gräberfeldes platziert – in seinem südlichen Teil. Die Frauengräber sind mit dem übrigen vermischt, eine 'Frauengruppe' ist im Nordteil frei zerstreut.“ *Podborský* (2002b) 335.

⁹⁷⁰ Im Raum von Ozeanien und Melanesien können die Begriffe „chief“ oder „big man“ in diesem Zusammenhang erwähnt werden. *Veit* (1996) 104.

⁹⁷¹ Diese Erscheinungen äußern sich in den früh- und mittelneolithischen Gräberfeldern des Karpatenbeckens noch stärker. Erwähnenswert ist hier die von P. Patay definierte Einheit von „vermögenderen Männern“, die er als Gruppe von Führern oder Jägern bestimmte. *Patay* (1970); (1983).

noch nicht belegt.⁹⁷² P. van de Velde ist dagegen der Meinung, dass eine gewisse Spezialisierung zur Herstellung von Pfeilspitzen, Steinbeilen und Keramik schon während der Linienbandkeramik nachweisbar ist.⁹⁷³ J. Lichardus stellt zugleich fest, dass sich anhand der neolithischen Gräber mit Silexgeräten „keine besondere soziale Stellung des Bestatteten erkennen [lässt]. Eine Arbeitsstellung innerhalb der Gemeinschaft kann nicht erkannt werden [...]. Denkbar wäre in diesem Zusammenhang auch eine Spezialisierung der Bevölkerungsgruppen, doch hatte auch eine solche Aufgabenteilung keine soziale Differenzierung der Gesellschaft verursacht“.⁹⁷⁴ Diese Annahme kann z. B. auch durch die Ausstattung eines Grabs aus der Siedlung Kraków-Pleszów unterstützt werden, bei der das Skelett in stark angehockter Körperlage in einer rechteckigen Grabgrube mit nicht weniger als 14 Feuersteinklingen und einem „behauenen Gerät aus graugrünem Schiefer“ und ein Feuersteinpickel geborgen wurden.⁹⁷⁵ „Sie werden als Bergbaugeräte angesehen und geben zusammen mit den Klingen einen Hinweis auf eine mögliche Spezialisierung des hier Bestatteten“.⁹⁷⁶

Nach dieser Theorie könnte man mit Handwerkern erst ab der auf die Lengyel-Entwicklung folgenden Frühkupferzeit rechnen.⁹⁷⁷ V. Němejcová-Pavúková nimmt an, dass die soziale Gliederung der durch das Svodíner-Gräberfeld repräsentierten Gemeinschaft große Ähnlichkeit mit jenen der Tiszapolgár-, Bodrogheresztúr- und Varna-Kultur besaß; Unterschiede würden sich praktisch nur im Fehlen von kupfernen und goldenen Gegenständen in Svodín zeigen.⁹⁷⁸ Wir können nicht einmal ihre Annahme über die Sozialverhältnisse der südtransdanubischen Lengyel-Population akzeptieren, wenn sie schreibt: „Das Gräberfeld der Lengyel-Kultur von Zengővárkony, mit einer größeren Zahl untersuchter Gräber als in Svodín, ist auf dem Gebiet der sozialen Beziehungen nicht so ausgeprägt“.⁹⁷⁹

Einen Teil der Grundlagen unserer Fragestellungen bezüglich der sozialen Verhältnisse der südtransdanubischen spätneolithischen Gemeinschaften stellten in erster Linie die Ergebnisse der anhand der frühkupferzeitlichen Nekropolen Nordwest-Bulgariens vorgenommenen Kombinationsanalysen dar. Wir berücksichtigten selbstverständlich auch, dass es sich um in Raum und Zeit verschiedene Kulturen mit unterschiedlichen Entwicklungsniveaus handelt. Davon ausgehend können die sozialen Verhältnisse der südtransdanubischen Lengyel-Kultur folgendermaßen zusammengefasst werden:

Der in den erwähnten frühkupferzeitlichen Nekropolen Bulgariens festgestellten Ausstattungsgruppe A (mit Gold- und Kupfergegenständen, Machtabzeichen und Arbeitsgeräten reich ausgestattete Bestattungen mit oder ohne Keramik) entsprechende Bestattungen sind auf den Lengyel-Gräberfeldern allein durch Bestattungen mit Fundspektrumgruppe S1a, aber nur in kleiner Anzahl und lediglich in einigen Nekropolen bzw. Gräbergruppen nachgewiesen. Die Stelle der Metallgegenstände wird derzeit vorwiegend noch von den geschliffenen Steingeräten, hauptsächlich von Keulen und Streitäxten bzw. von Geweihäxten besetzt.

⁹⁷² Dohrn-Ihmig (1983) 101.

⁹⁷³ Velde (1979) 44–46.

⁹⁷⁴ Lichardus (1980) 266.

⁹⁷⁵ Kamińska – Kozłowski (1970); Veit (1996) 264.

⁹⁷⁶ Veit (1996) 265.

⁹⁷⁷ In den Gräberfelder der Tiszapolgár-Kultur von Tibava und Vel'ké Raškovce-i wurden auch 1–2 solche Gräber freigelegt, in denen bis 6 kg schwere Silexklumpen deponiert worden sind. Man kann J. Lichardus und M. Lichardus-Itten zustimmen, dass der Organisationsgrad der lengyelzeitlichen Gesellschaft eine Art Übergang zwischen den früheren linienbandkeramischen und späteren frühkupferzeitlichen Entwicklungen darstellt. Lichardus – Lichardus-Itten (1993b) 78.

⁹⁷⁸ Němejcová-Pavúková (1986) 149.

⁹⁷⁹ Ebenda.

Der Ausstattungsgruppe B (den vorangehenden ähnliche Kombinationen ohne Machtabzeichen und Statussymbole) entsprechende Kombinationen treten in Südtransdanubien in Gräbern mit Fundspektrumgruppe S1b (und vergleichbaren Ausstattungen) nur vereinzelt und in wenigen Gräbergruppen auf.

Für die Bestattungen mit Ausstattungsgruppe C sind Kupfergeräte (Äxte, Beile, Meißel) mit oder ohne steinerne Streitäxte, mit einfachen Trachtgegenständen, Gerätschaften, manchmal mit Kupfer- und Goldschmuck und mit oder ohne Keramik typisch. Ihre Lengyeler Entsprechungen findet man in den Gräbern mit den Fundspektrumgruppen S2 und S3, deren Anteil innerhalb der einzelnen Gräberansammlungen schon viel größer ist.

Die Ausstattungsgruppe D (einfache Arbeitsgeräte aus Stein und Knochen mit einfachem Schmuck und mit oder ohne Keramik) ist in Südtransdanubien durch die Bestattungen mit den Fundspektrumgruppen S4–S8 vertreten.

Der Anteil der Ausstattungsgruppe E (nur ein bis drei Gefäße ohne weitere Beigaben) entspricht in dem der südtransdanubischen Bestattungen mit den Fundspektrumgruppen S9–S10. Dieser Anteil macht den größten Prozentsatz aus und hier sind auch beigabenlose Bestattungen belegt.

Die Merkmalanalyse des Gräberfeldes von Varna hat auch die Differenzierung innerhalb der oberen Schicht während der auf das Neolithikum folgenden Zeitperiode bestätigt: Spuren davon sind durch die Existenz der Kombinationen in den Fundspektrumgruppen S1a, S1b und S2 auch in den Lengyel-Nekropolen belegt, aber in weniger entwickelter Form und viel mannigfaltigerer Struktur, als später in Nordwest-Bulgarien.

Als Analogien des „rituellen Zentrums“ des Gräberfeldes von Varna könnten in Südtransdanubien die in Zengővárkony kleinere Gruppierungen bildenden schädellosen und mit Ebermandibeln versehenen Bestattungen angesehen werden. An der Spitze der Hierarchie des Gräberfeldes von Varna steht die symbolische Bestattung („Fürstengrab“) 36. Ein derart reich ausgestattetes Männergrab ist von den hier behandelten Lengyel-Nekropolen nicht belegt, ähnliche Bestattungen treten hingegen auf dem Gräberfeld von Alsónyék-Kanizsa auf. Anhand der Beigabenkombinationen bestimmter Männer, Frauen und Kinder kann man ein schon teilweise ausgebildetes, hierarchisch aufgebautes Gesellschaftssystem auch in der südtransdanubischen Lengyel-Kultur voraussetzen. Dabei darf mit einiger Wahrscheinlichkeit eine schon nicht nur im Hinblick auf einzelne Personen, sondern auch auf ganze Familien ausgeprägte soziale Differenzierung angenommen werden. Die Verstärkung des noch während der Zeit der Linienbandkeramik beginnenden Trends zur sozialen Differenzierung, der in eine soziale Schichtung mündete, in welchem ein erhöhter Status nicht nur bei Männern, sondern auch bei Frauen und Kindern erkennbar ist, kann in Südtransdanubien also erstmals während des Spätneolithikums nachgewiesen werden.⁹⁸⁰ Zum Ende dieses Prozesses kommt es während der Frühkupferzeit. Als Ursachen hierfür dürfen – zusammen mit anderen Gründen – die sozialen Auswirkungen des Bergbaus und der Kupferverarbeitung bzw. des Kupferhandels gesucht werden.

Durch die Analyse der südtransdanubischen Gräberfelder der Lengyel-Kultur können auch die demographischen Veränderungen eindeutig nachgewiesen werden: Die erfolgreiche Lebensmittelproduktion brachte die Herausbildung einer Siedlungskonzentration hervor, wie sie auch für das Spätneolithikum des östlichen Karpatenbeckens typisch ist. Der genaue Ablauf dieser

⁹⁸⁰ Die Spuren dieses Phänomens sind schon auf dem linienbandkeramischen Friedhof von Vedrovice registrierbar: „Große Differenzierung der Ausstattung ist auch in den Kindergräbern zu beobachten: Häufig sind seichte und arme Kindergräber, da und dort erscheint auch ein reich ausgestattetes Kindergrab, das Erwägungen über eine prädestinierte höhere gesellschaftliche Stellung des Gestorbenen – vorausgesetzten männlichen Geschlechts, oder sogar über ein Kindesopfer ermöglicht.“ *Podborský* (2002b) 324.

Konzentration ist noch nicht bekannt,⁹⁸¹ sie dürfte in erster Linie durch technische Veränderungen und durch neue Ackerbaumethoden verursacht worden sein.⁹⁸² Die Herausbildung der mit großen Grabensystemen versehenen Siedlungen begann schon während der Zeit der westlichen Linienbandkeramik und endete während der Lengyelzeit. Auch die Bedeutung des Handels und besonders des Fernhandels vergrößerte sich in erheblichem Maß. So wurde auch die Bedeutung der Händler innerhalb ihrer Gemeinschaften größer. Hinter den genannten Veränderungen können auch die Auswirkungen von äußeren ökologischen Faktoren (Klimaänderungen, Abnahme der Ertragsfähigkeit des Bodens) stehen. Schließlich müssen auch die östliche Theiß- und die südöstliche Vinča-Kultur als mögliche Faktoren berücksichtigt werden, da diese die Entwicklung der Lengyel-Kultur stark beeinflusst haben dürften. Die Resultate dieser Einflüsse werden nicht nur von den in den Bestattungssitten beobachtbaren Erscheinungen,⁹⁸³ sondern auch in den typologischen Änderungen der Keramik in großem Maße gespiegelt.

Die Sozialstruktur der im nordostbulgarischen Durankulak bestatteten Hamangia- und Varna-Gemeinschaften wertete H. Todorova, methodisch N. Nieszery folgend,⁹⁸⁴ nach der Indizierung des Fundgutes aus. „Als Ausgangspunkt dienten mehrere Kriterien wie Zugänglichkeit des Rohstoffes, Gewicht des Metalls, Häufigkeit des Vorkommens in den Gräbern, Rolle im Totenbrauchtum, Befundzusammenhänge [...]“⁹⁸⁵ Als Ergebnis dieser Untersuchungen wurde eine patriarchale Rangstruktur in der behandelten Gesellschaft festgestellt, „Sie unterliegt aber einer eindeutigen Entwicklung, bei welcher die Indexwerte eine ansteigende Tendenz zeigen, die bei den Männergräbern besonders ausgeprägt ist.“⁹⁸⁶ Es wurde weiterhin nachgewiesen, dass bei den Männern eine stets ansteigende Indexkurve vorliegt, „welche die Zunahme an Ansehen und sozialem Gewicht verdeutlicht, was den Höhepunkt in der Hochkupferzeit (III Stufe der Varna-Kultur) hat. Die Kurve der Frauen folgt mit gewissem Abstand dieser Tendenz, sie sinkt aber in der Hochkupferzeit, was auf entgegengesetzte Tendenz in der Rolle der Geschlechter in dieser Zeit hindeutet.“⁹⁸⁷ Wie in der Lengyel-Kultur, kommt auch in Durankulak die Rangordnung der Gesellschaft auch in den Indexwerten von Jugendlichen, Kindern und Säuglingen deutlich zum Ausdruck. Die Ergebnisse der Gräberfeldanalyse von Durankulak weisen auch darauf hin, dass die obere Gesellschaftsschicht hier aus ein bis zwei Familien bestand, „deren hohe Rangstellung wahrscheinlich erblich gewesen ist“. H. Todorova konnte außerdem eine mittlere und eine untere Sozialschicht innerhalb dieser Gemeinschaften aufzeigen.⁹⁸⁸

Die Ursachen des Endes der Lengyel-Kultur in Südtransdanubien sind nicht bekannt.⁹⁸⁹ Den Übergang zwischen dem Spätneolithikum und der Fröhkupferzeit kennzeichnet unter anderem das Aufhören der Tellsiedlungen und die Entstehung der Tiszapolgár-Kultur auf lokalen Theiß-

⁹⁸¹ Makkay (1982) 131.

⁹⁸² Man kann auch die Nutzung des von Tieren gezogenen Pfluges voraussetzen, obwohl dafür noch keine konkreten Beweise bekannt sind. Kalicz (1998) 56.

⁹⁸³ Kalicz (1998) 98.

⁹⁸⁴ Nieszery (1995).

⁹⁸⁵ Todorova (2002) 267–280.

⁹⁸⁶ Ebenda, 275.

⁹⁸⁷ Ebenda.

⁹⁸⁸ Ebenda, 275–276.

⁹⁸⁹ „Vielleicht auch die inneren Wirren, die Erschwerungen der umliegenden Existenzbedingungen dürften dabei mitwirken, daß sich das blühende Leben der Aszóder Siedlung auflöste und die große Siedlungsgemeinschaft sich in kleineren Gemeinschaften verteilend zerstreut geworden ist“. Kalicz (1985) 86.

Grundlagen.⁹⁹⁰ Solche Veränderungen sind dagegen bislang weder im Verbreitungsgebiet der Lengyel-Kultur noch im Bereich der östlichen bemaltkeramischen Kulturen (Erősd-Cucuteni-Tripolje, Petrești) nachweisbar. Es können nicht einmal Wirkungen von äußeren Einflüssen belegt werden. Die zeitliche Entsprechung der östlichen Tiszapolgár-Kultur war bislang in Südtransdanubien nicht bekannt, beachtenswert ist aber, dass sehr viele Elemente des Bestattungsritus der Lengyel-Kultur auch in der Tiszapolgár-Kultur auftreten.

Die Beantwortung dieser chronologischen Fragestellungen und die Lösung der hier behandelten Probleme bezüglich der sozialen Verhältnisse der spätneolithischen Gemeinschaften des südlichen Transdanubien sind von der Bearbeitung, Merkmalsanalyse, den anthropologischen und DNA-Analysen und C14–Untersuchungen⁹⁹¹ der Funde und Befunde aus in der Umgebung von Bátorfő 2500 neuentdeckten Lengyel-Bestattungen zu erwarten.

⁹⁹⁰ *Bognár-Kutzián* (1963) 410–415; (1966) 265–278; (1972) 212–222; *Makkay* (1982) 156–160; *Kalicz* (1987–1988) 4.

⁹⁹¹ Neuste C14–Daten zu den Fundstellen des Lengyel-Kreises: Formative Phase /*Esztergályhorváti*/ – 5000–4680 BC cal: *Kalicz – Kreiter – Tokai* (2007) 45 und *Barna* (2007) 367; Csőszhalom, Phase I – 4940–4720 BC: *Raczky – Domboróczy – Hajdú* (2007) 61; Phase II – 4880–4680 BC: *Ebenda*, 64; Phase III – 4710–4440 BC: *Ebenda*; Lengyel III /*Győr-Szabadrétdomb*, Feature 874/ – 4458–4418 BC: *Virág – Figler* (2007) 352; MOG: „Altogether we receive – inclusive Epilengyel – for the duration of the MOG 775 years on the average, from 4800–4025 BC. Without Epilengyel MOG lasts from 4800–4115, thus 685 years”: *Stadler – Ruttkay* (2007) 130.

7. LITERATUR

- Aberle* (1961) *D. F. Aberle*: Matrilinear Descent in Cross-cultural Perspective. In: J. Gough – D. M. Schneider (eds.) *Matrilinear Kinship*. Berkeley – Los Angeles 1961, 655–727.
- Alt – Vach – Wahl* (1995) *K. W. Alt – W. Vach – J. Wahl*: Verwandschaftsanalyse der Skelettreste aus dem bandkeramischen Massengrab von Talheim, Kreis Heilbronn. *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 20, 1995, 195–217.
- Amende* (1915) *E. Amende*: Eine steinzeitliche Grabstätte bei Zipsendorf. *Mitt. Gesch.- und Altertumsforsch. Ges. Osterland* 12, 1915.
- Anders – Nagy* (2007) *A. Anders – E. Gy. Nagy*: Late neolithic burial rites at the site of Polgár-Csőszhalom. In: J. K. Kozłowski – P. Raczky (ed.), *The Lengyel, Polgár and related cultures in the middle/late neolithic in Central Europe*. Kraków 2007, 83–96.
- Angeli* (1976) *W. Angeli*: Zum Kulturbegriff in der Urgeschichtswissenschaft. In: H. Mitscha-Märheim – H. Frieseinger – H. Kerchler (Hrsg.), *Festschrift für Richard Pittioni zum siebzigsten Geburtstag*. Arch. Austriaca Beih. 13, Wien 1976: 3–6.
- Angeli* (1993–1994) *W. Angeli*: Der Gegenstand der Urgeschichte. *MAGW* 123–124, 1993–1994, 13–26.
- Angeli* (1997) *W. Angeli*: Archäologisches Erkennen. *MAGW* 127, 1997, 21–31.
- Antoni* (1982) *J. Antoni*: Őskori elődeink Csabdián. A Komárom Megyei Múzeumok és a Fejér Megyei Múzeumok Régészeti Kiállításai 2. Tata 1982.
- Antoni* (1990) *J. Antoni*: Neolitikus eszközkészítés és használat. (A lengyeli kultúra eszközanyaga, valamint annak technológiai párhuzamai Melanéziában). (Neolithische Geräteherstellung- und gebrauch. Gerätebestand der Lengyel-Kultur sowie seine technologischen Parallelen in Melanesien). Manuskript. Budapest 1990.
- Aslanis – Tzachili* (1995) *A. Aslanis – I. Tzachili*: Chalkolithische und frühbronzezeitliche Metallfunde aus Nordgriechenland – ihre Beziehung zur balkanischen und anatolischen Metallurgie. In: *Ancient Mining and Metallurgie in Southeast Europe*. Internat. Symposium Donji Milanovac 1990. Bor 1995, 89–94.
- Avramova* (2002) *M. Avramova*: Symbols of the Hierarchie. In: Fol (Ed.), *Thrace and the Aegean. Eight International Congress of Thracology Sofia-Yambol, 25–29 September 2000*. Sofia 2002, 149–156.
- Bačvarov* (2000) *K. Bačvarov*: The Karanovo Neolithic Mortuary Practices in Their Balkan and Anatolian Context. In: S. Hiller – V. Nikolov (Hrsg.), *Karanovo, III. Beiträge zum Neolithikum in Südosteuropa*. Salzburg-Sofia, Phoibos-Verlag, 2000, 137–140.
- Bačvarov* (2002) *K. Bačvarov*: Frühneolithische Bestattungsbräuche in Bulgarien. – In: M. Lichardus-Itten – J. Lichardus – V. Nikolov (Hrsg.), *Beiträge zu jungsteinzeitlichen Forschungen in Bulgarien*. (Saarbrücker Beiträgen zum Altertumskunde, 74) Bonn, 2002, 245–270.
- Bačvarov* (2003) *K. Bačvarov*: Neolitni pogrebalni obredi: intramuralni grobove ot bálgarskite zemi v konteksta na Yugoiztočna Evropa i Anatolia. Sofia 2003.
- Bačvarov* (2004a) *K. Bačvarov*: The Birth-Giving Pot: Neolithic jar burials in southeast Europe. In: V. Nikolov – K. Bacvarov – P. Kalchev (eds). *Prehistoric Thrace. Proceedings of the International Symposium in Stara Zagora, 30.09 – 04.10.2003*. Sofia – Stara Zagora, 2004.

- Bačvarov* (2004b) *K. Bačvarov: Neolithische Bestattungen aus Westbulgarien. In: V. Nikolov – K. Bačvarov (Hrsg.), Von Domica bis Drama. Gedenkschrift für Jan Lichardus. Sofia 2004, 43–50.*
- Bach* (1978) *A. Bach: Neolithische Populationen im Mittel-Elbe-Saale-Gebiet. In: Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte, 1. 1978.*
- Bachofen* (1861) *J.J. Bachofen: Das Mutterrecht. Basel 1861.*
- Bácskay* (1990) *E. Bácskay: A lengyeli kultúra pattintott köeszközei a DK-Dunántúlon II. CommArchHung 1990, 59–66.*
- Bácsmegi* (2003) *G. Bácsmegi: A lengyeli kultúra temetkezései Karancsságban. MFMÉ – StudArch 9, 2003, 81–86.*
- Bailey* (2005) *D. W. Bailey: On the absence of burial ritual in Cucuteni-Tripolie communities. In: V. Spinei – C.-M. Lazarovici – D. Monah (ed.), Scripta praehistorica. Miscellanea in honorem nonagenarii magistri Mircea Petrescu-Dimbovita oblata. Iași 2005, 329–339*
- Bánda* (1967) *G. Bánda: Die Beziehungen der südungarländischen frühen Bronzezeit zum Gebiet der Unteren Donau. MFMÉ 1966–1967, 71–78.*
- Bánffy* (1990) *E. Bánffy: Cult and archaeological context in Central and Southeastern Europe in the Neolithic and the Chalcolithic. ANTAEUS 19–20, 1990–1991, 183, 250.*
- Bánffy* (2007) *E. Bánffy: Cultural contacts between neolithic eastern and western Hungary (The findings of the 1957 Csőszhalom excavation). In: J. K. Kozłowski – P. Raczky (ed.), The Lengyel, Polgár and related cultures in the middle/late neolithic in Central Europe. Kraków 2007, 71–81.*
- Banner* (1927) *J. Banner: A magyarországi zsugorított temetkezések. Dolgozatok Szeged III, 1927, 1–122.*
- Banner* (1930) *J. Banner: A kökénydombi neolithkori telep. Dolgozatok Szeged 6, 1930, 49–106.*
- Banner* (1931) *J. Banner: A neolitikum Szarvason. Dolgozatok Szeged 7, 1931, 61–71.*
- Banner* (1940) *J. Banner: Hódmezővásárhely története a honfoglalás koráig. Első rész. A legrégebb időktől a bronzkor kialakulásáig. Hódmezővásárhely 1940.*
- Banner* (1940c) *J. Banner: Újabb ásatás a hódmezővásárhelyi Kökénydombon. Dolgozatok Szeged 16, 1940, 181–182.*
- Banner* (1942a) *J. Banner: Das Tisza-, Maros-, Körösgebiet bis zur Entwicklung der Bronzezeit. Szeged 1942.*
- Banner* (1942b) *J. Banner: Újabb ásatás a hódmezővásárhelyi Kökénydombon. Dolgozatok Szeged 18, 1942, 138–143.*
- Banner* (1949) *J. Banner: Negyedik és ötödik ásatás a hódmezővásárhelyi Kökénydombon. ArchÉrt 76, 1949, 9–25.*
- Banner* (1960) *J. Banner: The neolithic settlement on the Kremenják Hill at Csóka. ActaArchHung 12, 1960, 1–56.*
- Barlai* (1980) *K. Barlai: On the Orientation of Graves in prehistoric Cemeteries. Archaeoastronomy III/4, 1980, 29–32.*
- Barlai – Bognár-Kutzián* (1992) *K. Barlai – I. Bognár-Kutzián: Rays of prehistoric sun. In: Readings in Archaeoastronomy. Papers presented at the International Conference: Current Problems and Future of Archaeoastronomy Held at the State archaeological Museum in Warsaw 15–16 November 1990 (ed. S. Iwaniszewski). Warsaw 1992, 11–19.*
- Barlai – Bognár-Kutzián* (1995) *K. Barlai – I. Bognár-Kutzián: Patterns of orientation in neolithic cemeteries. In: Archaeoastronomy From Scandinavia to Sardinia. Current Problems and Future of Archaeoastronomy 2 (ed. E. Pásztor). Budapest 1995, 25–32.*

- Barna* (1996) *J. Barna*: A lengyeli kultúra tömegsírja Esztergályhorvátiban. Zalai Múzeum 6, 1996, 149–154, 157–160.
- Barna* (1999) *J. Barna*: Zoomorphic vessel from the Lengyel culture in Balatonmagyaród-Kápolnapuszt. Ösrégészeti levelek 1/1, 1999, 9–14.
- Barna* (2007) *J. P. Barna*: A new site of the Lengyel culture in Sormás-Török-földek (county Zala, South-Western Transdanubia). Preliminary report. In: J. K. Kozłowski – P. Raczky (ed.), *The Lengyel, Polgár and related cultures in the middle/late neolithic in Central Europe*. Kraków 2007, 365–380.
- Bartosiewicz* (1994) *L. Bartosiewicz*: Late neolithic dog exploitation: chronology and function. *ActaArchHung* 46, 1994, 59–71.
- Bátora* (1999) *J. Bátora*: Nález kostier v zákľavodóm zľabe domu Želiezovskej skupiny v Jelšovciach. In: *Otázky neolitu a eneolitu našich krajín – 1999* (ed. I. Kuzma). Nitra 1999, 11–14.
- Behm-Blancke* (1963) *G. Behm-Blancke*: Bandkeramische Erntegeräte. (Alt-Thüringen 6). Weimar 1963.
- Bernbeck* (1997) *R. Bernbeck*: Theorien in der Archäologie. Tübingen 1997.
- Bernbeck – Müller* (1996) *R. Bernbeck – J. Müller*: Prestige und Prestigegüter aus kulturanthropologischer und archäologischer Sicht. In: Müller/Bernbeck 1996, 1–27.
- Biel* (1988) *J. Biel*: Ein bandkeramischer Friedhof in Fellbach-Öffingen, Rems-Mur-Kreis. In: *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1987*, 38–39.
- T. Bíró* (1990a) *K. T. Bíró*: A microcomputer database system for the investigation of lithics. In: *New Tools from Mathematical Archaeology*. Warszawa 1990, 107–113.
- T. Bíró* (1990b) *K. T. Bíró*: A lengyeli kultúra dél-dunántúli pattintott köeszközleletanyagainak nyersanyagáról II. *CommArchHung* 1990, 66–76.
- T. Bíró* (1998) *K. T. Bíró*: Lithic implements and the circulation of raw materials in the Great Hungarian Plain during the Late Neolithic Period. Budapest 1998.
- Bodrogi* (1985) *T. Bodrogi*: Magyar matriarchátus ? Tények és problémák. *Ethnográfia* 96, 1985, 461–492.
- Bognár-Kutzián* (1963) *I. Bognár-Kutzián*: The copper age cemetery of Tiszapolgár-Basatanya. *ArchHung*. 42. Budapest 1963.
- Bognár-Kutzián* (1966) *I. Bognár-Kutzián*: Das Neolithikum in Ungarn. *Arch. Austr.* 40, 249–280.
- Bognár-Kutzián* (1972) *I. Bognár-Kutzián*: The Early Copper Age Tiszapolgár Culture in the Carpathian Basin. *ArchHung* 48. Budapest 1972.
- Bóna* (1975) *I. Bóna*: Die mittlere Bronzezeit Ungarns und ihre südöstlichen Beziehungen. *Arch. Hung. S. N.* 40. Budapest 1975.
- Borić* (1996) *D. Borić*: Social Dimensions of Mortuary. Practices in the Neolithic: a Case Study. *Starinar* 47, 1996, 67–83.
- Boyadzhiev* (2004) *Y. Boyadzhiev*: Über die frühesten symbolischen Bestattungen. In: V. Nikolov – K. Bačvarov, *Von Domica bis Drama. Gedenkschrift für Jan Lichardus*. Sofia 2004. 2004, 73–77.
- Bökönyi* (1960) *S. Bökönyi*: A lengyeli kultúra gerinces faunája. I. *JPMÉ* 1960 (1961), 85–133.
- Březinová* (1999) *G. Březinová*: Neolitické nálezy z Nitri-Mikovo dvora. In: *Otázky neolitu a eneolitu našich krajín - 1999* (ed. I. Kuzma). Nitra 1999, 19–38.

- Brink-Kloke* (1990) *H. Brink-Kloke*: Das linienbandkeramische Gräberfeld von Essenbach-Ammerbreite, Ldkr. Landshut, Niederbayer. Germania 86, 1990, 427–481.
- Brjussow* (1957) *A. J. Brjussow*: Geschichte der neolithischen Stämme im europäischen Teil der UdSSR. Berlin 1957.
- Brno-Łódź* (1994) Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur 1888–1988 Znojmo-Kravsko-Těšetice 3. – 7. 10. 1988. Brno-Łódź 1994.
- Brukner* (1980) *B. Brukner*: Naselje vinčanske grupe na Gomolavi (neolitski i ranoeneolitski sloj). RAD 26, 1980, 5–55.
- Brukner* (1992) *B. Brukner*: Vinča-Kultur und der Zivilisationskomplex der äneolithischen Kulturen des westlichen Teils des Schwarzen Meeres. In: Studia Praehistorica 11–12, Sofia 1992, 143–150.
- Bujna* (1982) *J. Bujna*: Spiegelung der Sozialstruktur auf latenezeitlichen Gräberfeldern im Karpatenbecken. Pam. Arch. 73, 1982, 312–431.
- Butschkow* (1935) *H. Butschkow*: Die bandkeramischen Stielarten Mitteldeutschlands. Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder 23. Halle 1935.
- Buttler* (1938) *W. Buttler*: Der donauländische und der westliche Kulturkreis der jüngeren Steinzeit. Handbuch der Urgeschichte Deutschlands 2. Berlin-Leipzig 1938.
- Buttler – Haberey* (1936) *W. Buttler – W. Haberey*: Die bandkeramische Ansiedlung von Köln-Lindenthal. Römisch-Germanische Forschungen 11. Berlin 1936.
- Cabalska* (1968) *M. Cabalska*: Quelques remarques sur le rite a incinération en Europe préhistorique. Arch. Polona 10, 1968, 77–101.
- Carr* (1963) *E. H. Carr*: Was ist Geschichte? Stuttgart 1963.
- Chapman* (1981) *J. C. Chapman*: The Vinča culture of South-East Europe. I-II. B. A. R. 117. Oxford 1981.
- Chapman* (2000) *J. Chapman*: Tensions at funerals. Micro-Tradition Analysis in Later Hungarian Prehistory. Archaeolingua Ser. Min. 14. Budapest 2000.
- Chapman* (2003) *J. Chapman*: Colour in Balkan Prehistory (Alternatives to the Berlin & Kay Colour Paradigm). In: Nikolova, L. Early Symbolic Systems for Communication in South Europe. Vol. 1. B. A. R. International Series 1139. Oxford 2003, 31–56.
- Cheben* (1983) *J. Cheben*: Pokračovanie vyskumu v Patinciach. AVANS 1982, 95.
- Clason* (1979) *A. T. Clason*: The Farmers of Gomolava in the Vinča and La Tène Period. RAD 25, 1979, 67.
- Coblentz* (1962) *W. Coblentz*: Bandkeramischer Kannibalismus in Zauschwitz. Ausgrabungen und Funde 7, 1962, 67–69.
- Comşa* (2006) *A. Comşa*: The interrelations between burial orientations and astronomy in the Balkan region. Analele Banatului, S. N. Arheologie – Istorie, 14. 1. 2006, 159–176.
- Comşa* (1960) *E. Comşa*: Considérations sur le rite funéraire de la civilisation de Gumelnica. Dacia N. S. 4, 1960, 5–30.
- Cižmář* (2002) *Z. Cižmář*: Keramika z pohřebišť v „Široké u lesa”. In: Podborský et al 2000, 151–186 und 187–190.
- Csalog* (1936) *J. Csalog*: Tolna vármegye múzeumának újabb szerzeményei I. Újabb kőkori leletek (Tolna vármegye múltjából, 2. sz.). Szekszárd 1936, 15–21.
- Csalog* (1959) *J. Csalog*: Die anthropomorphen Gefäße und Idolplastiken von Szegvár-Tűzköves. ActaArchHung 11, 1959, 7–38.
- Csalog* (1964–1965) *J. Csalog*: A legújabb kőkénydombi fonatlenyomat tanulsága. MFMÉ 1964–1965, 42–45.

- Dieck* (1974) *A. Dieck*: Postmortale Lageveränderungen vor- und frühgeschichtlichen Gräbern. Arch. Korrb. 4, 1974, 277–283.
- Dimitrijević* (1969) *S. Dimitrijević*: Das Neolithikum in Syrmien, Slavonien und Nordwestkroatien. Archaeologia Iugoslavica 10, 1969, 39–76.
- Dimirov* (2003) *I. Dimirov*: Myth Ritual Value of the Human Graves with Dog Skeletons in Southeastern Europe and Anatolia in the Bronze Age. In: Nikolova, L. Early Symbolic Systems for Communication in South Europe. Vol. 1. B. A. R. International Series 1139. Oxford 2003, 153–155.
- Dohrn-Ihmig* (1983) *M. Dohrn-Ihmig*: Das bandkeramische Gräberfeld von Aldenhoven-Niedermerz, Kreis Düren. In: Archäologie in den rheinischen Lössböden. Beiträge zur Siedlungsgeschichte im Rheinland. Köln 1983, 47–190.
- Dombay* (1939) *J. Dombay*: A zengővárkonyi őskori telep és temető. ArchHung. 23, 1939. Bp. 1939.
- Dombay* (1958) *J. Dombay*: Kőrézkori és kora-vaskori település nyomai a pécsváradi Aranyhegyen. JPMÉ 3, 1958, 53–102.
- Dombay* (1959) *J. Dombay*: Próbaásatás a villánykövesdi kőrézkori lakótelepen. JPMÉ 1959 (1960), 55–71.
- Dombay* (1960) *J. Dombay*: Die Siedlung und das Gräberfeld in Zengővárkony. ArchHung. 37. Budapest-Bonn 1960.
- Draveczy* (1970) *B. Draveczy*: Somogy megye régészeti képekönyve. Kaposvár, 1970.
- Driesch* (1991) *A. Driesch*: Die Rolle der Tiere im Grabkult der Kulturgruppen Hinkelstein und Grossgartach. In: Der Tod der Steinzeit. Darmstadt 1991, 42–49.
- Dumont* (1986) *L. Dumont*: Essays in Individualism. Chicago 1986.
- Eggert* (1978) *M. K. H. Eggert*: Prähistorische Archäologie und Ethnologie: Studien zur amerikanischen New Archaeology. PZ 53, 1978,
- Eisenhauer* (2003) *U. Eisenhauer*: Matrilokalität in der Bandkeramik? Ein ethnologisches Modell und seine Implikationen. Archäologische Informationen 26/2, 2003, 321–331.
- Eliade* (1994) *M. Eliade*: Vallási hiedelmek és eszmék története I. Budapest 1998.
- Farkaš – Novotný* (1993) *Z. Farkaš – B. Novotný*: Mladšia a neskora doba kamenna. In: Stefanovičová, T. et al., Nástaršie dejiny Bratislavy. Bratislava 1993,
- Fischer* (1953) *U. Fischer*: Die Orientierung der Toten in den neolithischen Kulturen des Saale-Gebietes. Jahresschrift für Mitteldt. Vorgesch. 37, 1953, 49–66.
- Fischer* (1956) *U. Fischer*: Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Berlin 1956.
- Fischer* (1958) *U. Fischer*: Neolithische Siedlung in Anhalt. Arch. Geogr. 7, 1958, 1–7.
- Frazer* (1965) *J. G. Fraser*: Az aranyág. Budapest 1965. (The golden bough. A study in magic and religion).
- Friesinger* (1963) *H. Friesinger*: Athrophagie und ihre Erscheinungsformen im Spiegel der Bodenfunde. Mitt. Urgesch. Arbeitgem. Wien 14, 1963, 1–31.
- Gallay* (1970) *G. Gallay*: Die Besiedlung der südlichen Oberrheinebene in Neolithikum und Frühbronzezeit. Badische Fundberichte, Sonderheft 12, 1970.
- Gallay* (1988) *G. Gallay*: Grabbeigaben der Bandkeramik von Ensisheim, Dep. Haut-Rhin (Elsaß). Germania 66, 1988, 371–389.
- Gallay – Schweitzer* (1971) *G. Gallay – R. Schweitzer*: Das bandkeramische Gräberfeld von Rixheim (Dép. Haut-Rhin (Elsaß). Arch. Korrb. 1, 1971, 15–22.
- Garašanin* (1951) *M. Garašanin*: Hronologija vinčanske grupe. Ljubljana 1951.
- Garašanin* (1956) *M. Garašanin*: Sahanjivanje u balkansko-anadolskom kompleksu mladeg neolita. Glasnik Sarajevo 11, 1956, 205–236.

- Gáspárdy* (1961) *G. Gáspárdy*: Paläopathologische Untersuchungen an äneolithischen Skelettfunden in Ungarn. EAZ 2, 1961, 1–32.
- Gazdapusztai* (1963) *Gy. Gazdapusztai*: Későneolithkori telep és temető Hódmezővásárhely-Gorzsán. MFMÉ 1963, 21–48.
- Gehlen* (1955) *A. Gehlen*: Die Sozialstrukturen primitiven Gesellschaften. Soziologie. Köln 1955.
- Gimbutas* (1975) *M. Gimbutas*: Die Cucuteni-Tripolje-Kultur. In: K. J. Narr (Hrsg.), Handbuch der Urgeschichte. II. Jüngere Steinzeit und Steinkupferzeit: Frühe Bodenbau- und Viehzuchtulturen. Bern-München 1975, 212–226.
- Gimbutas* (1977) *M. Gimbutas*: The First Wave of Eurasian Steppe Pastoralists into Copper Age Europe. Journal Indo-European Studies 5, 1977, 277–338.
- Glory* (1942) *A. Glory*: Les civilisations du Néolithique en Haut-Alsace. 1942.
- Glott* (1939–1940) *J. Glott*: Bandkeramische Hockergräber im Sudetengau. Sudeta N. F. 1, 1939–1940, 18–23.
- Goldman* (1984) *Gy. Goldman*: Battonya-Gödrösök. Eine neolithische Siedlung in Südostungarn. Békéscsaba 1984.
- Göldner* (1991) *H. Göldner*: Das Gräberfeld bei Trebur. In: Der Tod in der Steinzeit. Darmstadt 1991, 12–17.
- Grbić* (1934) *M. Grbić*: Neolitsko groblje u Botoša kod Veliky Bečkerek. Starinar Ser. 3, 8–9, 1934, 40–53.
- Grünberg* (2000) *G. J. Grünberg*: Mesolithische Bestattungen in Europa. Ein Beitrag zur vergleichenden Gräberkunde. Teil I – Auswertung. Internationale Archäologie Band 40. Rahden/Westf. 2000.
- Grygiel* (1986) *R. Grygiel*: The household cluster as a fundakental social unit of the Brzesć-Kujawski Group of the Lengyel Culture in the Polish Lowlands. Prace i Materiały Muzeum Archeologicznego i Etnograficznego w Łodzi, seria archeologiczna, Vol. 31, 43–335.
- Grygiel* (1994) *R. Grygiel*: Untersuchungen zur Gesellschaftsorganisation des früh- und Mittelneolithikums in Mitteleuropa. In: Brno-Łódź 1994, 43–77.
- Hachmann* (1950) *R. Hachmann*: Die Gliederung des Gräberfeldes von Groß-Romstedt. Arch. Geogr. 1, 1950, 17–20.
- Hachmann* (1951) *R. Hachmann*: Das Gräberfeld von Rondsne (Radz), Kreis Graudenz (Grudziadz) und die Chronologie der Spätlatenezeit im östlichen Mitteleuropa. Arch. Geogr. 2, 1951, 79–96.
- Hachmann* (1956) *R. Hachmann*: Zur Gesellschaftsordnung der Germanen in der Zeit um Christi Geburt. Arch. Geogr. 5, 1956, 7–24.
- Hachmann* (1969) *R. Hachmann*: Zur absoluten Chronologie des 2. und 3. Jahrtausends vor Christi Geburt. ŠZ 17, 1969, 159–175.
- Hachmann* (1987) *R. Hachmann* (Hrsg.): Studien zum Kulturbegriff in der Vor- und Frühgeschichtsforschung. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 48. Bonn 1987.
- Hahnel* (1993) *B. Hahnel*: Frühneolithische Gräber in Österreich. FÖ 32, 1993, 107–128.
- Hansen* (2007) *S. Hansen*: Bilder vom Menschen der Steinzeit. Untersuchungen zur anthropomorphen Plastik der Jungsteinzeit und Kupferzeit in Südosteuropa. I-II. Archäologie in Eurasien Band 20. Mainz 2007.
- Hauptmann et al.* (1993) *H. Hauptmann – E. Pernicka – T. Rehren – Ü. Yalcin* (ed.): The Beginnings of Metallurgy. Proceedings of the International Conference „The Beginning of Metallurgy”, Bochum 1995. Bochum 1999, 23–30.

- Häusler* (1962) *A. Häusler*: Die Grabsitten der mesolithischen und neolithischen Jäger- und Fischergruppen auf dem Gebiet der UdSSR. *Wiss. Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg* 11–10, 1962, 1141–1206.
- Häusler* (1964) *A. Häusler*: Übereinstimmungen zwischen den Bestattungssitten von Jäger- und Fischergruppen und der Kulturen des donauländischen Kreises. *Arbeits- und Forschungsberichte der Sächsischen Bodendenkmalpflege* 13, 1964, 51–72.
- Häusler* (1966) *H. Häusler*: Zum Verhältnis von Männern, Frauen und Kindern in Gräbern der Steinzeit. *Arbeits und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege* 14–15, 1966, 25–73.
- Häusler* (1975) *A. Häusler*: Zur Problematik der Gräbersoziologie. In: *Moderne Probleme der Archäologie* (Red. K. H. Otto und H. J. Brachmann). Berlin 1975, 83–102.
- Häusler* (1994) *A. Häusler*: Umstrukturierungen der Bestattungssitten im Mittelneolithikum Mitteleuropas. In: *Der Rössener Horizont in Mitteleuropa* (Hrg. H.-J. Beier). Wilkau-Hasslau 1994, 51–67.
- Häusler* (1998) *A. Häusler*: Bestattungssitten. In: J. Preuss (Hrsg.), *Das Neolithikum in Mitteleuropa. Kulturen – Wirtschaft – Umwelt von 6. bis 3. Jahrtausend v. u. Z. Band 1/1. Teil A. Das Neolithikum in Mitteleuropa*. Weissbach 1998, 205–216.
- Häusler* (1999) *A. Häusler*, Regel, Struktur, Ausnahme. Zur Auswertung urgeschichtlicher Gräberfelder. *EAZ* 40, 1999, 135–172.
- Häusser* (1998) *A. Häusser*: Krieg oder Frieden? Herxheim vor 7000 Jahren. *Ausstellungskatalog. Herxheim 1998*.
- Hegedűs* (1972) *K. Hegedűs*: Vésztő-Mágori halom. *R. F. I. Ser. 1. No. 26*, 1973, 25–26.
- Hegedűs* (1973) *K. Hegedűs*: Vésztő-Mágori halom. *R. F. I. Ser. 1. No. 27*, 1974, 21–24.
- Hegedűs* (1976) *K. Hegedűs*: Vésztő-Mágori halom. *R. F. I. Ser. 1. Nmo. 30*, 1977, 15.
- Hegedűs* (1977) *K. Hegedűs*: A Vésztő Mágori-dombi újkőkori és rézkori temetkezések. Unpubliziert. Budapest 1977.
- Hegedűs* (1978) *K. Hegedűs*: Szegvár-Tüzköves. *R. F. I. Ser. 1. No. 32*, 1979, 26–27.
- Hegedűs* (1980) *K. Hegedűs*: Egyezések és eltérések a szakálhái csoport és a tiszai kultúra temetkezési szokásaiban. In: *Múzeumi kutatások Csongrád megyében 1980*. Szeged 1980, 111–120.
- Hegedűs* (1982–1983) *K. Hegedűs*: The Settlement of the Neolithic Szakálhát-Group at Csanytelek-Ujhalastó. *MFME* 1982–1983, 7–54.
- Hegedűs – Makkay* (1987) *K. Hegedűs – J. Makkay*: Vésztő-Mágor. A tiszai kultúra települése. In: L. Tóth (Hrsg.), *A Tisza-vidék késői neolitikuma*. Szolnok 1987, 29–32.
- Hegedűs – Makkay* (1990) *K. Hegedűs – J. Makkay*: Vésztő-Mágor. In: W. Meier-Arendt (Hrsg.), *Alltag und Religion. Jungsteinzeit in Ost-Ungarn*. Frankfurt am Main 1990, 97–116.
- Helmuth* (1968) *H. Helmuth*: Kannibalismus in Paläoanthropologie und Ethnologie. *EAZ* 9, 1968, 101–119.
- Hladilová* (2002) *Š. Hladilová*: Výsledky paleontologického studia ozdob z lokality Vedrovice. *Ergebnisse paläontologischen Studiums der Verzierungen aus der Lokalität Vedrovice*. In: Podborský et al. 2002, 257–262 und 263–264.
- Hoffmann* (1971) *E. Hoffmann*: Spuren anthropophager Riten und von Schädelkult in Freilandsiedlungen der sächsisch-thüringischen Bandkeramik. Ein Beitrag zur Geschichte der Anthropophagie und ihrer Motivation. *EAZ* 12, 1971, 1–27.

- Hoffmann* (1972) *E. Hoffmann*: Neolithikum. In: Typentafeln zur Ur- und Frühgeschichte (Red. R. Feustel). Weimar 1972.
- Hoffmann* (1973) *E. Hoffmann*: Zur Problematik der bandkeramischen Brandbestattungen in Mitteleuropa. *JMV* 57, 1973, 71–103.
- Hoffmann* (1978) *E. Hoffmann*: Die Körpergräber der Linien- und Stichbandkeramik in den Bezirken Halle und Magdeburg. *JMV* 62, 1978, 135–201.
- Hoffmann* (1989) *R. Hoffmann*: Die Anfänge des Brandritus – Versuch einer Deutung. In: *Religion und Kult in frühgeschichtlicher Zeit*. Berlin 1989, 99–110.
- Holtmeyer-Wild* (2000) *V. Holtmeyer-Wild*: Vorgeschichtliche Reibsteine aus der Umgebung von Mayen. Reibsteine aus Basaltlava. *Vulkanpark-Forschungen Band 3*. Mainz 2000.
- Horedt* (1976) *V. Horedt*: Die ältesten neolithischen Kupferfunde Rumäniens. *Jahresschrift für mitteldt. Vorgesch.* 60, 1976, 175–181.
- Horváth* (1982) *F. Horváth*: A gorzsai halom későneolit rétege. *ArchÉrt* 109, 1982, 201–222.
- Horváth* (1983) *F. Horváth*: A fejlődés megtorpanása. In: *Kristó Gy. (szerk.), Szeged története*. Szeged 1983, 62–66.
- Horváth* (1986) *F. Horváth*: Aspects of Late Neolithic changes in the Tisza-Maros Region. *BÁMÉ* 13, 1986, 89–102.
- Horváth* (1987) *F. Horváth*: Hódmezővásárhely-Gorzsá. A settlement of the Tisza Culture. In: *L. Tálás (ed.), The Late Neolithic of the Tisza-Region*. Budapest-Szolnok 1987, 31–46.
- Horváth* (1990) *F. Horváth*: Hódmezővásárhely-Gorzsá. In: *W. Meier-Arendt (Hrsg.), Alltag und Religion. Jungsteinzeit in Ost-Ungarn*. Frankfurt am Main 1990, 35–51.
- Horváth* (1992) *F. Horváth*: Újkőkori sírépítmények nyomai Hódmezővásárhely-Kökénydombon és Gorzsán. *MFME* 1989–1990 (1992) 37–47.
- L. A. Horváth* (1998) *L. A. Horváth*: Siedlungsgeschichtliche Probleme im Karpatenbecken an der Wende des mittleren und späten Neolithikums. In: *The Late Neolithic of the Middle Danube Region. International Symposium on the Problems of the Transition from Middle to Late Neolithic in the Middle Danube Region 1997, Timișoara*. *Bibliotheca Historica et Archaeologica Banatica* 14, 1998, 123–137.
- Höckmann* (1965) *O. Höckmann*: Menschliche Darstellungen in der bandkeramischen Kultur. *JRGZM* 12, 1965, 1–26.
- Höckmann* (1982) *O. Höckmann*: Zur Verteilung von Männer- und Frauengräbern auf Gräberfeldern des Frühneolithikums und des älteren Mittelneolithikums. In: *JRGZM* 29, 1982, 13–74.
- Humplová* (1992) *A. Humplová*: Brandgräber der Kultur mit mährischer bemalter Keramik. *Pravěk* 2, 1992, 61–76.
- Husty* (1999) *L. Husty*: Ein aussergewöhnliches Steinbeildepot aus der linearbandkeramischen Siedlung von Adldorf-Kreuzäcker, Gem. Eichendorf, Lkr. Dingolfing-Landau. *Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung* 101, 1999, 27–109.
- Ivanov* (1975) *I. Ivanov*: Razkopki na Varnenskija nekropol prez 1972 godina. *Izvestija Varna II*, 1975, 1–17.
- Ivanov* (1978) *I. Ivanov*: Sâkrovišta na Varnenskia halkoliten nekropol. Sofia 1978.
- Ivanov* (1982) *I. Ivanov*: Der kupferzeitliche Friedhof von Varna. In: *G. Biegel (Hrg.), Das erste Gold der Menschheit: die älteste Zivilisation in Europa*. Freiburg 1986, 30–42.

- Ivanov* (1986) *I. Ivanov*: Der kupferzeitliche Friedhof des Gräberfeldes von Varna (1972–1986). In: Biegel, G. (Hrg.), Das erste Gold der Menschheit: die älteste Zivilisation in Europa. Freiburg 1986, 30–42.
- Ivanov* (1988a) *I. Ivanov*: Das Gräberfeld von Varna – Katalog. In: Macht, Herrschaft und Gold 1991, 183–240.
- Ivanov* (1988b) *I. Ivanov*: Die Ausgrabungen des Gräberfeldes von Varna. In: Macht, Herrschaft und Gold 1991, 49–66.
- Ivanov* (1991) *I. Ivanov*: Der Bestattungsritus in der chalkolithischen Nekropole von Varna (mit einem Katalog der wichtigsten Gräber). In: Kupferzeit 1991, 125–149.
- James* (1960) *E. O. James*: The Ancient Gods. The History and Diffusion of Religion in the Ancient Near East and the Eastern Mediterranean. London 1960.
- Jazdewski* (1938) *K. Jazdewski*: Cmentarzyska kultury ceramiki wstęgowej i związane z nimi ślady osadnictwa w Brześciu Kujawskim. WA 15, 1938, 1–105.
- Jovanović* (1990) *B. Jovanović*: Die Vinča-Kultur und der Beginn der Metallnutzung auf dem Balkan. In: Vinča and its World. Belgrade 1990, 55–60.
- Jorns* (1962) *W. Jorns*: Ein Friedhof der Linearbandkeramik und Flachgräber der Einzelgrabkultur von Butzbach (Oberessen). Fundberichte aus Hessen 2, 1962, 73–85.
- Jungsteinzeit* (1995) *E. Lenneis – Ch. Neugebauer-Maresch – E. Ruttkay*: Jungsteinzeit im Osten Österreichs. St. Pölten – Wien 1995.
- Kahlke* (1954) *H.-D. Kahlke*: Die Bestattungssitten des donauländischen Kulturkreises der jüngeren Steinzeit. I. Linienbandkeramik. Berlin 1954.
- Kahlke* (1956) *H. D. Kahlke*: Gräberfeld mit älterer Linienbandkeramik von Sondershausen. AuF 1, 1956, 266–269.
- Kahlke* (1958) *H.-D. Kahlke*: Ein Gräberfeld mit Bandkeramik von Sondershausen in Thüringen. In: Neue Ausgrabungen in Deutschland (1958), 43–53.
- Kahlke* (1959) *H.-D. Kahlke*: Ein Gräberfeld mit Linienbandkeramik von Bruchstedt, Kr. Langensalza. Ausgrabungen und Funde 4, 1959, 229–233.
- Kahlke* (1961) *H.-D. Kahlke*: Abschluß der Ausgrabungen in Bruchstedt (Gräberfeld mit Bandkeramik). AuF 6, 1961, 226–230.
- Kahlke* (1962) *H.-D. Kahlke*: Ein Gräberfeld der Linienbandkeramik von Bruchstedt, Kreis Bad Langensalza. In: K. H. Otto (Hrsg.) Aus Ur- und Frühgeschichte. Berlin 1959, 108–113.
- Kalicz* (1971) *N. Kalicz*: Siedlung und Gräber der Lengyel-Kultur in Aszód (Jahresbericht 1969). MittArchInst 2, 1971, 15–25.
- Kalicz* (1985) *N. Kalicz*: Kőkori falu Aszódon. Aszód 1985.
- Kalicz* (1986) *N. Kalicz*: Über das spätneolithische Siedlungswesen in Ungarn. BÁMÉ 13, 1986, 127–138.
- Kalicz* (1987–1988) *N. Kalicz*: Kultúrávaltozások a korai és középső réz korban a Kárpát-medencében. ArchÉrt 114, 1987–1988, 3–15.
- Kalicz* (1988a) *N. Kalicz*: A termelőgazdálkodás kezdetei a Dunántúlon. I-II. Unpubliziert. Budapest 1988.
- Kalicz* (1988b) *N. Kalicz*: Beiträge zur Entstehungsphase der Lengyel-Kultur. Slov. Arch. 36, 1988, 105–118.
- Kalicz* (1989) *N. Kalicz*: Chronologische und terminologische Probleme im Spätneolithikum des Theißgebietes. In: S. Bökönyi 1989 (Ed.), Neolithic of southeastern Europe and its near eastern connections. Varia Archaeologica Hungarica II. Budapest 1989, 103–122.
- Kalicz* (1991) *N. Kalicz*: Die nördlichen Nachbarn der frühen Vinča-Kultur. In: B. Čović (szerk.), Collection of Papers devoted to Academician Alojz Benac. Sarajevo 1991, 133–147.

- Kalicz* (1992) *N. Kalicz*: A legkorábbi fémleletek Délkelet-Európában és a Kárpát-medencében az i. e. 6–5. évezredben. *ArchÉrt* 119, 1992, 3–14.
- Kalicz* (1994) *N. Kalicz*: Wenden des Spätneolithikums im Oberen Theißgebiet. *JAMÉ* 36, 1994, 263–290.
- Kalicz* (1995) *N. Kalicz*: Siedlungsstruktur der neolithischen Herpály-Kultur in Ostungarn. In: *Symp. Settlement patterns, Verona-Lazise 1992*. 1995, 67–75.
- Kalicz* (1998) *N. Kalicz*: Figürliche Darstellung und bemalte Keramik aus dem Neolithikum Westungarns. *Archeolingua Ser. min.* 10. Budapest 1998.
- Kalicz* (2001) *N. Kalicz*: Zusammenhänge zwischen dem Siedlungswesen und der Bevölkerungszahl während des Spätneolithikums in Ungarn. In: *Lippert, A./Schultz, M./Shennan, S./Teschler-Nikola, M. (Hrsg.), Mensch und Umwelt während des Neolithikums und der Frühbronzezeit in Mitteleuropa*. Rahden/Westf. 2001, 153–164.
- Kalicz – Kalicz-Schreiber* (1983–1984) *N. Kalicz – R. Kalicz-Schreiber*: Aszód. Siedlungswesen und Wirtschaft einer Siedlung aus der Frühphase der Lengyel-Kultur in Nordungarn. *MÖAG* 33–34, 1983–1984, 309–325.
- Kalicz – Koós* (2000) *N. Kalicz – J. S. Koós*: Település a legkorábbi újkőkori sírokkal Északkelet-Magyarországról. *HOMÉ* 39, 2000, 45–76.
- Kalicz – Koós* (2001) *N. Kalicz – J. S. Koós*: Eine Siedlung mit ältestneolithischen Gräbern in Nordostungarn. *Preistoria Alpina* 37 (2001), Trento 2002, 45–79.
- Kalicz – Makkay* (1972a) *N. Kalicz – J. Makkay*: A neolitikus Sopot-Bicske kultúra. *ArchÉrt* 99, 1972, 3–13.
- Kalicz – Makkay* (1972b) *N. Kalicz – J. Makkay*: Südliche Einflüsse im frühen und mittleren Neolithikum Transdanubiens. In: *J. Fitz (Red.), Aktuelle Fragen der Bandkeramik*. Székesfehérvár 1972, 93–105.
- Kalicz – Makkay* (1975) *N. Kalicz – J. Makkay*: A dél-dunántúli neolitikum kutatásának fontosabb kérdései. *SMK* 2, 1975, 253–258.
- Kalicz – Makkay* (1977) *N. Kalicz – J. Makkay*: Die Linienbandkeramik in der Großen Ungarischen Tiefebene. *StudArch* VII. Budapest 1977.
- Kalicz – Racky* (1984) *N. Kalicz – P. Racky*: Preliminary report on the 1977–1982 excavations at the neolithic and bronze age tell settlement of Berettyóújfalu-Herpály. *ActaArchHung* 36, 1984, 85–136.
- Kalicz – Racky* (1986) *N. Kalicz – P. Racky*: Ásatások Berettyóújfalu-Herpály neolitikus és bronzkori tell-településén 1977–1982 között. *Újkőkor. Bihari Múzeum Évkönyve* 4–5, 1986, 63–127.
- Kalicz – Racky* (1987a) *N. Kalicz – P. Racky*: The Late Neolithic of the Tisza Region. A survey of recent archaeological research. In: *L. Tálás (ed.), The Late Neolithic of the Tisza-Region*. Budapest-Szolnok 1987, 11–30.
- Kalicz – Racky* (1987b) *N. Kalicz – P. Racky*: Berettyóújfalu-Herpály. A settlement of the Herpály culture. In: *L. Tálás (ed.), The Late Neolithic of the Tisza-Region*. Budapest-Szolnok, 1987, 105–125.
- Kalicz – Racky* (1987c) *N. Kalicz – P. Racky*: Comparative C 14–Dates for the Hungarian Late Neolithic. In: *L. Tálás (ed.), The Late Neolithic of the Tisza-Region*. Budapest-Szolnok 1987, 28–29.
- Kalicz – Racky* (1987d) *N. Kalicz – P. Racky*: Berettyóújfalu-Herpály. A herpályi kultúra névadó települése. In: *L. Tálás (Hrsg.), A Tisza-vidék késői neolitikuma*. Szolnok 1987, 33–38.
- Kalicz – Racky* (1990a) *N. Kalicz – P. Racky*: Das Spätneolithikum im Theißgebiet. Eine übersicht zum heutigen Forschungsstand aufgrund der neuesten Ausgrabungen. In: *Meier-Arendt, W. (Hrsg.) Alltag und Religion 1990*, 11–30.

- Kalicz – Raczky* (1990b) *N. Kalicz – P. Raczky*: Berettyóújfalu-Herpály. In: *Alltag und Religion* 1990, 117–139.
- Kalicz. – Kreiter – Tokai* (2007) *N. Kalicz. – E. Kreiter – Z. M. Tokai*: Die Rolle der Sopot-Kultur in der Entstehung der Lengyel-Kultur auf Grund der neuen Ausgrabungen in Südwestungarn. In: J. K. Kozłowski – P. Raczky (ed.), *The Lengyel, Polgár and related cultures in the middle/late neolithic in Central Europe*. Kraków 2007, 29–47.
- Kamieńska – Kozłowsky* (1970) *J. Kamieńska – J. K. Kozłowsky*: The Lengyel and Tisza Cultures. In: T. Wiślański, *The Neolithic in Poland*. Wrocław – Warszawa – Kraków 1970, 76–143.
- Kânčev* (1967) *K. Kânčev*: Zemedelski oradia ot neolita i eneolita v balgarskite zemi. *IBAI* 3, 1967, 50–64.
- Kató* (1988) *S. Kató*: Csesztve-Stalák (Nógrád m). *R. F. Ser. 1. No. 41*, 9.
- Kaufmann* (1978) *D. Kaufmann*: Ergebnisse der Ausgrabungen bei Eilsleben, Kr. Wanzleben in den Jahren 1974 bis 1976. 2. Vorbericht. *ZfA* 12, 1978, 1–8.
- Kaufmann* (1989) *D. Kaufmann*: Kultische Äußerungen im Frühneolithikum des Elbe-Saale-Gebietes. In: *Religion und Kult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*. Berlin 1989, 111–139.
- Kaufmann* (2003) *D. Kaufmann*: Menschenopfer bei den Bandkeramikern? In: *Morgenrot der Kulturen* 2003, 193–205.
- Kazdová – Košťurík – Rakovský* (1994) *E. Kazdová – P. Košťurík – I. Rakovský*: Forschungsstand der Kultur mit mährischer bemalter Keramik. In: *Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur 1888–1988 Znojmo-Kravsko-Těšetice 3. – 7. 10. 1988*. Brno-Lódz 1994, 131–155.
- Kiss* (1939) *L. Kiss*: Fiatalabb kökori telep és sírok Kenézlőn. *FolArch* 1–2. 1939, 7–11.
- Kiszely* (1973) *I. Kiszely*: Untersuchung der Menschenknochen aus der urzeitlichen Siedlung und dem Gräberfeld von Altacker in Pári. *MittArchInst.* 4, 1973, 119–128.
- Kloiber – Kneidinger* (1969) *A. Kloiber – J. Kneidinger*: Die neolithische Siedlung und die neolithischen Gräberfundplätze von Rutzing und Haid, Ortsgemeinde Hörsching, politischer Bezirk Linz-Land, II. Teil. *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 114, 1969, 19–28.
- Kloiber – Kneidinger* (1970) *A. Kloiber – J. Kneidinger*: Die neolithische Siedlung und die neolithischen Gräberfundplätze von Rutzing und Haid, Ortsgemeinde Hörsching, politischer Bezirk Linz-Land, III. Teil. *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 116, 1970, 21–36.
- Koehl* (1903) *C. Koehl*: Die Bandkeramik der steinzeitlichen Gräberfelder und Wohnplätze in der Umgebung von Worms. In: *Festschrift zur 34. allgemeinen Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, dargeboten vom Wormser Altertumsverein*. Worms o. J. 1903.
- Korek* (1958) *J. Korek*: Lebő-halmi ásatás 1950-ben. *ArchÉrt* 85, 1958, 132–155.
- Korek* (1973a) *J. Korek*: Neolithische und kupferzeitliche Kunst in Ungarn. In: H.-J. Kellner (Hrsg.), *Prähistorische Idolkunst. Kultbilder und Opfergaben aus Ungarn. Ausstellungskataloge der Prähistorischen Staatssammlung*. München 1973, 1–6.
- Korek* (1973b) *J. Korek*: A tiszai kultúra. Unveröff. Manuskript. Budapest, 1973.
- Korek* (1987) *J. Korek*: Szegvár-Tűzköves. A tiszai kultúra települése. In: L. Tóth (Hrsg.), *A Tisza-vidék késői neolitikuma*. Szolnok 1987, 17–22.

- Korek* (1989) *J. Korek*: Die Theiß-Kultur in der mittleren und nördlichen Theißgegend. I. P. H. III. Budapest 1981.
- Korek* (1990) *J. Korek*: Szegvár-Tűzköves. In: Alltag und Religion 1990, 53–66.
- Korošec* (1957) *J. Korošec*: Lengyelska kulturna skupina v Bosni, Sremu in Slavoniji. Arh. Vestnik 8, 1957, 175–203.
- Kossack* (1974) *G. Kossack*: Punkgräber: Bemerkungen zu Eigenschaften und Aussagewert. In: G. Kossack – G. Ulbert (Hrg.), Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie; Festschr. Joachim Werner zum 65. Geburtstag 1: allgemeines, Vorgeschichte, Römerzeit. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte. Ergänzungsband 1/1. München 1974, 3–33.
- Kossina* (1911) *G. Kossina*: Die Herkunft der Germanen. Zur Methode der Siedlungsarchäologie. Würzburg 1911.
- Košťuřík* (1973) *P. Košťuřík*: Die Lengyel-Kultur in Mähren. Praha 1972.
- Krahe – Nieszery* (1988) *G. Krahe – N. Nieszery*: Vorgeschichtliche Siedlungsspuren sowie Gräberfelder der Bandkeramik und der Merowingerzeit bei Steinheim, Stadt Dillingen a. d. Donau, Landkreis Dillingen a. d. Donau, Schwaben. Arch. Jahr Bayern 1987 (1988).
- Krause* (1998) *R. Krause*: Die bandkeramischen Siedlungsanlagen bei Vaihingen an der Enz, Kreis Ludwigsburg (Baden-Württemberg). BRGK 79, 1998, 5–105.
- Krause* (2001) *R. Krause*: Grabenwerk – Siedlung – Gräberfeld: Die Ausgrabungen von 1994–1997 von Vaihingen an der Enz (Kr. Ludwigsburg, Baden-Württemberg). Preistoria Alpina 37, 2001 (Trento 2002) 109–124.
- Kroeber – Kluckhohn* (1952) *A. L. Kroeber – C. Kluckhohn*: Culture. A critical review of concepts and definitions. Cambridge (Mass.) 1952.
- Kunter* (1970) *M. Kunter*: Die Schädelreparationen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit und bei außereuropäischen Völkern. Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, Gießen, N. F. Naturwiss. Abteilung 37, 1970.
- Kupferzeit* (1991) *J. Lichardus (Hrsg.)*: Die Kupferzeit als Historische Epoche. I-II. Symposium Saarbrücken und Otzenhausen 6.- 13.11.1988. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 55. Bonn 1991.
- Kurth* (1963) *G. Kurth*: Bevölkerungsbiologische Überlegungen zur Besiedlungsgeschichte Europas vom Mesolithikum bis zum Mittelalter. Studium generale 16, 1963, 457–480.
- Kurth – Röhrer-Ertl* (1976) *G. Kurth – O. Röhrer-Ertl*: Bemerkungen zu: „Die Lokalgruppe – die sozialökonomische Grundeinheit in der Steinzeit“ von Hermann Behrens. Arch. Austr. Beiheft 13 (Festschrift Pittioni), 1976, 9–30.
- Láng* (1978) *J. Láng*: Az őstársadalom. Budapest 1978.
- Lazarovici* (1979) *Gh. Lazarovici*: Neoliticul Banatului. Cluj-Napoca 1979.
- Lazarovici* (1981) *Gh. Lazarovici*: Die Periodisierung der Vinča-Kultur in Rumänien. PZ 56, 1981, 169–196.
- Lazarovici* (1983) *Gh. Lazarovici*: Die Vinča-Kultur und ihre Beziehungen zur Linienbandkeramik. Nachrichtenblatt aus Niedersachsens Urgeschichte 52, 1983, 131–176.
- Lebzelter – Zimmermann* (1936) *V. Lebzelter – G. Zimmermann*: Neolithische Gräber aus Klein-Hadersdorf bei Poysdorf in Niederösterreich. MÖAG 66, 1936, 1–16.
- Lengyel* (1986) *I. Lengyel*: Sozialarchäologische Deutung der Ergebnisse von Laboruntersuchungen unter besonderer Berücksichtigung der spätneolithischen Gräbergruppe von Mórág-Tűzködob. BÁMÉ 13, 1986, 155–169.

- Lenneis* (1995) *E. Lenneis*: Die jüngere Linienbandkeramik. In: Jungsteinzeit 1995, 24–56.
- Lichardus* (1976) *J. Lichardus*: Rössen-Gatersleben-Baalberge. Ein Beitrag zur Chronologie des mitteldeutschen Neolithikums und zur Entstehung der Trichterbecher-Kulturen. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 17. Bonn 1976.
- Lichardus* (1980) *J. Lichardus*: Zur Bedeutung der Feuersteingewinnung in der jüngeren Steinzeit Mitteleuropas. In: 5000 Jahre Feuersteinbergbau. Bochum 1980, 265–270.
- Lichardus* (1982a) *J. Lichardus*: Eva Lenneis, Siedlungsfunde aus Poigen und Frauenhofen bei Horn. Ein Beitrag zur Erforschung der Linear- und Stichbandkeramik in Niederösterreich. Wien 1977. *Germania* 60, 1982, 585–587.
- Lichardus* (1982b) *J. Lichardus*: Handwerker und Handwerkerstand in der frühen Kupferzeit, am Beispiel des Karanovo VI-Gumelnița-Kulturverbandes. In: *Interaction and Acculturation in the Mediterranean*. (ed. J. G. P. Best – N. M. W. de Wries). Amsterdam 1982, 197–221.
- Lichardus* (1983) *J. Lichardus*: Pál Patay, Das kupferzeitliche Gräberfeld von Tiszavalk-Kenderföldek. Bp. 1978. In: *Germania* 61, 1983, 603–606.
- Lichardus* (1984) *J. Lichardus*: Zum frühkupferzeitlichen Totenritual im westlichen Schwarzmeergebiet. In: *Dritter Internationaler Thrakologischer Kongress zu Ehren W. Tomaschkes*. I. Sofia 1984, 137–146.
- Lichardus* (1988) *J. Lichardus*: Der westpontische Raum und die Anfänge der kupferzeitlichen Zivilisation. In: *Macht, Herrschaft, Gold* 1988, 79–129.
- Lichardus* (1989) *J. Lichardus*: Kontinuität und Diskontinuität im kupferzeitlichen Totenritual Bulgariens. In: *Kulturelle Traditionen in Bulgarien*. (Hrg. R. Lauer – P. Schreiner). Göttingen 1989, 11–22.
- Lichardus* (1991) *J. Lichardus*: Das Gräberfeld von Varna im Rahmen des Totenrituals des Kodzadermen-Gumelnița-Karanovo VI-Komplexes. In: *Kupferzeit* 1991, 167–194.
- Lichardus – Lichardus-Itten* (1993a) *J. Lichardus – M. Lichardus-Itten*: Ein Beitrag zu den kulturellen Beziehungen während der frühen Kupferzeit in Deutschland. In: *Kulturen zwischen Ost- und West*. Berlin 1993, 61–76.
- Lichardus – Lichardus-Itten* (1993b) *J. Lichardus – M. Lichardus-Itten*: Das Grab von Reka Devnja (Nordostbulgarien). Ein Beitrag zu den Beziehungen zwischen Nord- und Westpontikum in der frühen Kupferzeit. In: *Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde* 2, 1993, 9–99.
- Lichardus – Lichardus-Itten* (1995) *J. Lichardus – M. Lichardus-Itten*: Nordpontische Beziehungen während der frühen Vorgeschichte Bulgariens. *Thracia* 11, 1995, 31–62.
- Lichardus – Lichardus-Itten* (1995–1996) *J. Lichardus – M. Lichardus-Itten*: Spätneolithische Funde von Čičarovce (Ostslowakei) und das obere Theißgebiet an der Schwelle zur frühen Kupferzeit. In: *Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde* 4–5, 1995–1996, 143–249.
- Lichardus-Itten* (1980) *M. Lichardus-Itten*: Die Gräberfelder der Grossgartacher-Gruppe in Elsaß. *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 25. Bonn 1980.
- Lichardus-Itten* (2002) *M. Lichardus-Itten*: The Site of Kovačevo and the Beginnings of the Neolithic Period in Southwestern Bulgaria. The French-Bulgarian excavations 1986–200. In: *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 74. Bonn 2002, 99–158.
- Lichter* (2001) *C. Lichter*: Untersuchungen zu den Bestattungssitten des südosteuropäischen Neolithikums und Chalkolithikums. Mainz 2001.

- Lichter* (2003) *C. Lichter*: Continuity and Change in Burial Customs: Examples from the Carpathian Basin. In: Nikolova 2003, 135–152.
- Lillehammer* (1987) *G. Lillehammer*: Looking for individuals among archaeological burial data: an interim model for the relationship between life and death. In: Were they all men? An examination of sex roles in prehistoric society. Stavanger 1987, 79–87.
- Lüning* (1972) *J. Lüning*: Zum Kulturbegriff im Neolithikum. PZ 47, 1972, 145–173.
- Lüning* (1980) *J. Lüning*: So bauten die Zimmerleute der Steinzeit. Bild der Wissenschaft 17 (8), 1980, 44–59.
- Lünning* (1997) *J. Lünning*: Wohin mit der Bandkeramik? – Programmatische Bemerkungen zu einem allgemeinen Problem am Beispiel Hessens. In: Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa (Festschrift für Bernhard Hänsel). Espelkamp 1997, 23–57.
- Macht, Herrschaft und Gold* (1988) Macht, Herrschaft und Gold. Das Gräberfeld von Varna (Bulgarien) und die Anfänge einer neuen europäischen Zivilisation. (Hrsg. A. Fol – J. Lichardus). Saarbrücken 1988
- Maier* (1964) *R. A. Maier*: Ein Neolithgrab mit tierischen Hornzapfen-Beigaben. Germania 42, 1964, 244–250.
- Makiewicz* (1987) *T. Makiewicz*: Znaczenie sakralne tzw. pochówków psów na terenie środkowoeuropejskiego Barbaricum. Folia Praehistorica Posnaniensia 2, 1987, 239–277.
- Makkay* (1959) *J. Makkay*: Adatok őskori állatplasztikánk déli kapcsolataihoz. ArchÉrt 86, 1959, 123–138.
- Makkay* (1970) *J. Makkay*: A kőkor és rézkor Fejér megyében. Székesfehérvár 1970.
- Makkay* (1975) *J. Makkay*: A bicskei neolithikus telep és temető. Az István Király Múzeum Közleményei, Serie D, Nr. 104, Ausstellungskatalog. Székesfehérvár 1975.
- Makkay* (1978a) *J. Makkay*: Mahlstein und rituales Malen in den prähistorischen Opferzeremonien. ActaArchHung 30, 1978, 13–36.
- Makkay* (1978b) *J. Makkay*: Excavation at Bicske I. The Early Neolithic. The Earliest Linear Band Ceramic. Alba Regia 16, 1978, 9–60.
- Makkay* (1978c) *J. Makkay*: A Szegvár-tűzkövesi újkőkori férfiszobor, és a „Föld és Ég elválasztásának” ősi mítosza. ArchÉrt 103, 1978, 164–183.
- Makkay* (1982) *J. Makkay*: A magyarországi neolitikum kutatásának új eredményei. Budapest 1982.
- Makkay* (1986) *J. Makkay*: Bauopfer in der Lengyel-Kultur – seine Beziehungen zu den Bauopfernformen der Körös-Kultur und der Linienbandkeramik. In: Nitra-Wien 1986, 169–175.
- Makkay* (1991) *J. Makkay*: Entstehung, Blüte und Ende der Theiß-Kultur. In: Kupferzeit 1991, 319–328.
- Makkay* (2000) *J. Makkay*: Hogyan kell őstörténetet írni. Tractata Minuscula 18. Budapest 2000.
- Makkay* (2003) *J. Makkay*: Ősrégészeti kutatások Magyarországon az utóbbi években. Az újkőkor és a rézkor. JAMÉ 45, 2003, 27–63.
- Makkay* (2004) *J. Makkay*: Vésztő-Mágor. Ásatás a szülőföldön. Békéscsaba 2004.
- Makkay – Starnini* (1996) *J. Makkay – E. Starnini*: The bone tools. In: J. Makkay, J. – E. Starnini – M. Tulok, Excavations at Bicske-Galagonyás (Part III). The Notenkopf and Sopot-Bicske cultural phases. Trieste 1996, 244–257.
- Malinowski* (1963) *B. Malinowski*: The Family among the Australian Aborigines. New York 1963.
- Malinowski* (1972) *B. Malinowski*: Baloma. Budapest 1972.

- Man and the animal world* (1988) *P. Anreiter – L. Bartosiewicz – E. Jerem – W. Meid* (eds.): *Man and the Animal World. Studies in Archaeozoology, Archaeology, Anthropology and Palaeolinguistic in memoriam Sándor Bökönyi. Archaeolingua 8.* Budapest 1988.
- Marazov* (1988) *I. Marazov*: Tod und Mythos. Überlegungen zu Varna. In: *Macht, Herrschaft und Gold* 1991, 67–78.
- Marazov* (1991) *I. Marazov*: Grave No. 36 from the Chalcolithic Cemetery at Varna – Myth, Ritual and Objects. In: *Kupferzeit* 1991, 151–155.
- Maringer* (1980–1981) *J. Maringer*: Der Hund in der Mythologie der vorgeschichtlichen Menschen. *APA* 11–12, 1980–1981, 37–42.
- Marwick* (1966) *B. A. Marwick*: *The Swazi*. London 1966.
- Mateiciunová* (2002) *I. Mateiciunová*: Silexartefakte und Gerölle im Gräberfeld der linearkeramischen Kultur in Vedrovice in Mähren. In: *Preistoria Alpina* 37, 2001 (Trento 2002), 81–107.
- Meisenheimer* (1989) *M. Meisenheimer*: Das Totenritual, geprägt durch Jenseitsvorstellungen und Gesellschaftsrealität. *B. A. R. 5.* Oxford 1989.
- Meier-Arendt* (2003) *W. Meier-Arendt*: Zum Kultur- und Ethnosbegriff in der prähistorischen Archäologie. In: *Morgenrot der Kulturen* 2003, 23–38.
- Meyer-Orlac* (1982) *R. Meyer-Orlac*: Mensch und Tod. Archäologischer Befund, Grenzen der Interpretation. Dissertation. 1982.
- Meyer-Orlac* (1997) *R. Meyer-Orlac*: Zur Problematik von „Sonderbestattungen“ in der Archäologie. In: *Sonderbestattungen in der Bronzezeit im östlichen Mitteleuropa*. (Hrsg. Von K.-F. Rittershofer). *Internationale Archäologie* 37. Espelkamp 1997, 1–10.
- Milisauskas* (1976) *S. Milisauskas*: *Archaeological Investigations on the Linear Culture Village of Olszanica*. Wroclaw 1976.
- Milisauskas* (1978) *S. Milisauskas*: *European Prehistory*. New York 1978.
- Milleker* (1938) *F. Milleker*: Vorgeschichte des Banats: Neolithikum. *Starinar*, Ser. 3. 13, 1938, 102–166.
- Moddermann* (1970) *P. J. R. Modderman*: Linearbandkeramik aus Elsloo und Stein. *Analecta Leidensia* 3, 1970.
- Modderman* (1985) *P. J. R. Modderman*: Die Bandkeramik in Graetheidegebiet, niederländisch-Limburg. *BRGK* 66, 1985, 25–121.
- Morgan* (1871) *L. H. Morgan*: *Ancient Society*. New York 1877.
- Morgenrot der Kulturen* (2003) *E. Jerem – P. Raczky* (Hrsg.): *Morgenrot der Kulturen. Frühe Etappen der Menschheitsgeschichte in Mittel- und Südosteuropa. Festschrift für Nándor Kalicz zum 75. Geburtstag*. Budapest 2003.
- Morris* (1991) *B. Morris*: *Western conceptions of the Individual*. Oxford 1991.
- Muhly* (1999) *J. O. Muhly*: Copper and Bronze in Cyprus and the Eastern Mediterranean. In: *V. C. Piggot* (ed.), *The Archaeometallurgy of the Asian Old World*. Philadelphia 1999, 15–25.
- Murdock* (1949) *G. P. Murdock*: *Social Structure*. New York 1949.
- Müller – Bernbeck* (1996) *J. Müller – R. Bernbeck* (Hrsg.): *Prestige – Prestigegüter – Sozialstrukturen. Beispiele aus dem europäischen und vorderasiatischen Neolithikum. Archäologische Berichte* 6. Bonn 1996.
- Müller – Herrera – Knossala* (1996) *J. Müller – A. Herrera – N. Knossala*: Spondylus und Dechsel – zwei gegensätzliche Hinweise auf Prestige in der mitteleuropäischen Linearbandkeramik? In: *Müller – Bernbeck* 1996, 81–96.
- Nash* (1980) *D. Nash*: Historical archaeology. In: *The Cambridge Encycl. of Arch.* Cambridge 1980, 43.

- Němejcová-Pavúková* (1970) *V. Němejcová-Pavúková*: Lengyelská kultúra (mladšie štipne s nemal'ovanou keramikou). In: A. Točík (red.), Slovensko v mladšej dobe kamennej. Bratislava 1970, 139–159.
- Němejcová-Pavúková* (1981) *V. Němejcová-Pavúková*: Vysledky výskumu vo Svodíne. AVANS 1981–1982, 200–205.
- Němejcová-Pavúková* (1986) *V. Němejcová-Pavúková*: Vorbericht über die Ergebnisse der systematischen Grabung in Svodín in den Jahren 1971–1983. Slov. Arch. 34, 1986, 133–174.
- Němejcová-Pavúková* (1991) *V. Němejcová-Pavúková*: Die Lengyel-Fundstelle Svodín. In: M. Kaczanowska – J. K. Kozłowski, Spaltindustrie der Lengyel-Kultur aus Svodín, Slowakei. Prace Archeologiczne 50. Krakow 1991, 9–21.
- Němejcová-Pavúková* (1995) *V. Němejcová-Pavúková*: Ein neuer Fund frühen Kupfers in der Slowakei und die Fragen der Terminologie. In: Ancient Mining and Metallurgie in Southeast Europe. Internat. Symposium Donji Milanovac 1990. Bor 1995, 77–83.
- Neugebauer* (1982) *J.-V. Neugebauer*: Die Befestigungsanlagen im Lichte der Ausgrabungen. In: 6000 Jahre Schanzboden. Archäologische Sonderausstellung anlässlich der 400-Jahr-Feier der Markterhebung. Poysdorf 1982, 6–13.
- Neugebauer-Maresch* (1976) *Ch. Neugebauer-Maresch*: Lengyel-Keramik aus Stillfried und Umgebung. In: Forschungen in Stillfried 2. Veröffentlichungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte 9. 1976, 9–23.
- Neugebauer-Maresch* (1986) *Ch. Neugebauer-Maresch*: Zur relativen Chronologie der Lengyel-Kultur in Niederösterreich. In: BÄMÉ 13, 1986, 203–212.
- Neugebauer-Maresch* (1995) *Ch. Neugebauer-Maresch*: Mittelneolithikum: Die Bemaltkeramik. In: Jungsteinzeit 1995, 57–107.
- Neugebauer et al.* (1983) *J.-W. Neugebauer – Ch. Neugebauer-Maresch – E.-M. Winkler – H. Wilfing*: Die doppelte mittelneolithische Kreuzgrabenanlage von Friebritz, NÖ. FÖ 22, 1983 (1984), 87–112.
- Neugebauer – Neugebauer – Maresch* (2003) *J.-W. Neugebauer – Ch. Neugebauer-Maresch*: Die Doppel-Sonderbestattung der Bemaltkeramik von Reichersdorf, Marktgemeinde Nußdorf ob der Traisen, Niederösterreich. In: Morgenrot der Kulturen 2003, 327–334.
- Neugebauer-Maresch et al.* (2002) *Ch. Neugebauer-Maresch – J. W. Neugebauer – K. Groszschmidt – U. Randl – R. Seemann*: Die Gräbergruppe vom Beginn der Bemaltkeramik im Zentrum der Kreisgrabenanlage Friebritz-Süd, Niederösterreich. Preistoria Alpina 37 (2001), Trento 2002, 187–253.
- Neumann – Wiegand* (1940) *D. Neumann – J. Wiegand*: Ein bandkeramisches Gräberfeld von Arnstadt. Der Spatenforscher 5, 1940, 9–32.
- Neustupný* (1983) *E. Neustupný*: Demografie pravěkých pohřebišť. Praha 1983.
- Neustupný* (2002) *E. Neustupný*: Demografie vedrovické populace. Demographie der Population von Vedrovice. In: Podborský 2002a, 265–271 und 272–273.
- Nevizánsky* (1985) *G. Nevizánsky*: Grabfunde der äneolithischen Gruppen der Lengyel-Kultur als Quelle zum Studium von Überbauerscheinungen. Arh.rozhl. 37, 1985, 58–82.
- Niquet* (1938) *F. Niquet*: Das Gräberfeld von Rössen, Kreis Merseburg. Halle 1938.
- Nieszery* (1995) *N. Nieszery*: Linienbandkeramische Gräberfelder in Bayern. Internationale Archäologie 16. Espelkamp 1995.
- Niklasson* (1927) *N. Niklasson*: Gräber mit Bandkeramik aus der Provinz Sachsen und aus Thüringen. Jahresschrift für die Vorgeschichte der Sächsisch-Thüringischen Länder 15, 1927, 1–28.

- Nikolov* (1988) *V. Nikolov*: Karanovo VI-Periode in Bulgarien. Belege zu Religion, Gesellschaft und Wirtschaft. In: Macht, Herrschaft und Gold 1991, 209–266.
- Nikolov* (1991) *V. Nikolov*: Zur Interpretation der spätäneolithischen Nekropole von Varna. In: Kupferzeit 1991, 157–166.
- Nikolova* (2003) *L. Nikolova (ed.)*: Early Symbolic Systems for Communication in South Europe. Vol. 1. B. A. R. International Series 1139. Oxford 2003.
- Neustupný* (1960) *J. Neustupný*: Zur chronologischen Verlässlichkeit der Siedlungsschichten und Siedlungsgruben. *Analecta Archaeologica*. Festschrift Fritz Fremersdorf. Köln, 1960.
- Novotná* (1995a) *M. Novotná*: Bemerkungen zu den ältesten Kupferfunden in der Slowakei. In: Trans Europam. Festschrift für Margareta Primas, Beiträge zur Bronze- und Eisenzeit zwischen Atlantik und Altai, Antiquitas, Reihe 3, Abhandlungen zur Vor- und Frühgeschichte, zur klassischen und Provinzial-Römischen Archäologie und zur Geschichte des Altertums, Bd. 34, Bonn, 1995, 29–32.
- Novotná* (1995b) *M. Novotná*: Zu Anfängen der Metallurgie in der Slowakei. In: Ancient Mining and Metallurgy in Southeast Europe. Internat. Symposium Donji Milanovac 1990. Bor 1995, 69–76.
- Novotný* (1950) *B. Novotný*: Jordanovská skupina a jihovýchodní vlivy v českém neolitu. *Obzor Prehist.* 14, 1950, 163–260.
- Novotný* (1957) *B. Novotný*: Sídliškôl'udusmal'ovanoukeramikomoravskoslovenskou vo Vel'kych Kostol'anoch. *ŠZ* 2, 1957, 35–45.
- Novotný* (1962) *B. Novotný*: Lužianska skupina a počiatky mal'ovanej keramiky na Slovensku. Bratislava 1962.
- Ohrenberger* (1965) *A. Ohrenberger*: Ein Grab der Linearkeramik bei Pötsching B. H. Mattesburg, Burgenland. *Anthrop. Anzeiger* 29, 1956.
- Ohrenberger* (1969) *A. Ohrenberger*: Die Lengyel-Kultur in Burgenland. *ŠZ* 17, 1969, 301–313.
- Ondruš* (1972) *V. Ondruš*: Detské pohrby na neolitickôm sídlísti ve Vedrovicích. *ČMM* 57, 1872, 27–36.
- Oross – Marton – Fábíán* (2005) *K. Oross – T. Marton – Sz. Fábíán*: Bestattungen der mittelnolithischen Siedlung von Balatonszárszó-Kis-erdei-dűlő (Vorbericht). In: *Őskoros Kutatók III. Összejövetelének konferenciakötete. Halottkultusz és temetkezés. Szombathely-Bozsok*, 2002. Október 7–9. Szombathely, 2004, 283–292.
- Orschiedt* (1999) *J. Orschiedt*: Manipulationen an menschlichen Skelettresten. Taphonomische Prozesse, Sekundärbestattungen oder Kannibalismus? *Urgeschichtliche Materialhefte* (Hrsg. N. J. Conard) Band 13, Tübingen 1999.
- Osterhammel* (1996) *J. Osterhammel*: Sozialgeschichte im Zivilisationsvergleich. Zu künftigen Möglichkeiten komparativer Geschichtswissenschaft. In: *Gesch. U. Ges.* 22, 1996, 143–164.
- Osterhaus* (1976) *U. Osterhaus*: Das bandkeramische Gräberfeld von Aiterhofen, Ldkr. Straubing-Boden. Jahresbericht des Historischen Vereines für Straubing und Umgebung 1975, 78 (1976), 15–28.
- Osterhaus* (1980) *U. Osterhaus*: Das bandkeramische Gräberfeld von Aiterhofen-Ödmühle, Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayern. *Das archäologische Jahr in Bayern* 1980 (1981), 58–59.
- Osterhaus – Pleyer* (1973) *U. Osterhaus – R. Pleyer*: Ein bandkeramisches Gräberfeld bei Sengkofen, Ldkr. Regensburg. *Arch. Korrb.* 3, 1973, 399–402.

- Owen* (2001) *L. R. Owen*: Die unsichtliche prähistorische Frau. Geschlechter- und Frauenforschung zum Jungpaläolithikum. *MAGW* 130–131, 2000–2001, 59–75.
- Pahl* (1977) *K. P. Pahl*: Wittmar, Buchenweg/Eichenweg, Ldkr. Wolfenbüttel. Gräberfeld-Jungsteinzeit, 4. Jt. V. Ch. In: *Archäologische Denkmalpflege Braunschweig – Grabungsergebnisse 1976*, 29–50.
- Parzinger* (1992) *H. Parzinger*: Zentrale Orte – Siedelverband und Kulturgemeinschaft im karpatenländischen Neolithikum und Äneolithikum. *Balcanica* 23, 1992, 221–230.
- Parzinger* (1993) *H. Parzinger*: Studien zur Chronologie und Kulturgeschichte der Jungstein-, Kupfer- und Frühbronzezeit zwischen Karpaten und Mittleren Taurus. I-II. Mainz am Rhein 1993.
- Patay* (1970) *P. Patay*: A javarézkor néhány etnikai és időrendi kérdéséről. *FolArch* 21, 1970, 7–26.
- Patay* (1983) *P. Patay*: Gondolatok a rézkor fémművességéről és társadalmáról. *ArchÉrt* 110, 1983, 247–251.
- Patay* (1984) *P. Patay*: Kupferzeitliche Meissel, Beile und Äxte in Ungarn. *Prähistorische Bronzefunde* 9, 1984.
- Pauli* (1978) *J. Pauli*: Ungewöhnliche Grabfunde aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit: Archäologische Analyse und anthropologischer Befund. *Homo* 29, 1978, 42–53.
- Pavlů* (1990) *I. Pavlů*: Die charakteristischen Einfüllungen von Grabenanlagen. *Jsch. mitteldt. Vorgesch.* 73, 1990, 171–178.
- Pavlů – Rulf – Zápotocká* (1995) *I. Pavlů – J. Rulf – M. Zápotocká*: Bylany Rondel. Model of the neolithic site. In: *Praehistorica archaeologica Bohemica. Pam. Arch.-Supplementum* 3, 1995, 7–123.
- Pavúk* (1969a) *J. Pavúk*: Anteil des Želiezovce-Typus an der Genesis der Lengyel-Kultur. *ŠZ* 17, 1969, 345–360.
- Pavúk* (1969b) *J. Pavúk*: Chronologie der Želiezovce-Gruppe. *Slov. Arch.* 17, 1969, 269–367.
- Pavúk* (1972a) *J. Pavúk*: Zur Problematik der Gräberfelder mit der Linienbandkeramik. In: *J. Fitz (red.), Die aktuellen Fragen der Bandkeramik. A vonaldíszes kerámia időszéri kérdései (Red. Fitz J.), Székesfehérvár 1972*, 123–130.
- Pavúk* (1972b) *J. Pavúk*: Neolithisches Gräberfeld in Nitra. *Slov. Arch.* 20, 1972, 5–105.
- Pavúk* (1977) *J. Pavúk*: Výskum neolitického sídliska v Blatnom. *AVANS* 1977 (1978) 192–195.
- Pavúk* (1978) *J. Pavúk*: Vyskum neolitického sídliska v Blatnom. *AVANS* 1978 (1980) 206–211.
- Pavúk* (1981) *J. Pavúk*: Sučasný stav štúdia lengyelskej kultúry na Slovensku. *Pam. Arch.* 72, 1981, 255–299.
- Pavúk* (1986) *J. Pavúk*: Siedlungswesen der Lengyel-Kultur in der Slowakei. *BAMÉ* 13, 1986, 213–223.
- Pavúk* (1988) *J. Pavúk*: Zur Synchronisierung der Lengyel- und Theiß-Kultur. In: *Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur 1888–1988 Znojmo-Kravsko-Těšetice 3. – 7. 10. 1988. Brno-Łódz 1994*, 200–207.
- Pavúk* (1994) *J. Pavúk*: Santovka eine bedeutende Fundstelle der Lengyel-Kultur in der Slowakei. *Arch. Korbl.* 24, 1994, 167–177.
- Pavúk – Bátora* (1995) *J. Pavúk – J. Bátora*: Siedlung und Gräber der Ludanice-Gruppe in Jelšovce. Nitra 1995.

- Pernicka et al.* (1993) *E. Pernicka – F. Begemann – S. Schmitt-Strecker – G. A. Wagner:* Eneolithic and Early Bronze Age copper artefacts from the Balkans and their relation to Serbian copper ores. *PZ* 68, 1993, 1–54.
- Peschel* (1992) *Ch. Peschel:* Ch. 1992. Regel und Ausnahme. Linearbandkeramische Bestattungssitten in Deutschland und angrenzenden Gebieten, unter besonderer Berücksichtigung der Sonderbestattungen. *Internationale Archäologie* 9. Buch am Erlbach 1992.
- Peter-Röcher* (1994) *H. Peter-Röcher:* Kannibalismus in der prähistorischen Forschung. Studien zu einer paradigmatischen Deutung und ihren Grundlagen. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* Band 20. Bonn 1994.
- Peter-Röcher* (1997) *H. Peter-Röcher:* Bestattungssitten oder Opferbrauchtum? Anmerkungen zu menschlichen Skelettresten des älteren Neolithikums. In: *Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa* (Festschrift für Bernhard Hänsel). *Espelkamp* 1997, 59–66.
- Petrasch* (1991) *J. Petrasch:* Die Verfüllung von großen Gruben von Těšetice-Kyjovice, Südmähren, als Anwendungsbeispiel der Korrespondenzanalyse. *Arch. Korrb.* 21, 1991, 351–356.
- Petrasch* (1999) *J. Petrasch:* Mord und Krieg in der Bandkeramik. *Arch. Korrb.* 29, 1999, 50–516.
- Petrasch* (2002) *J. Petrasch:* Idol, Fetisch oder Kultbild? Zu Terminologie und Interpretation anthropomorpher und theriomorpher neolithischer Statuetten. In: R. Aslan – S. Blum – G. Kastl – F. Schweizer – D. Thumm (Hrsg.), *Mauerschau* Band 2. Festschrift für Manfred Korfmann. *Remshalden-Grunbach* 2002, 861–883.
- Petrasch* (2003a) *J. Petrasch:* Religion in der Jungsteinzeit. Glaube, der die Gemeinschaft zusammenhält. In: *Menschen . Zeiten . Räume. Archäologie in Deutschland. Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung. Berlin* 6. Dezember 2003 bis 31. März 2003, Bonn 9. Mai bis 25. August 2003. 142–145.
- Petrasch* (2003b) *J. Petrasch:* Zentrale Orte in der Bandkeramik? In: J. Eckert – U. Eisenhauer – A. Zimmermann (Hrsg.), *Archäologische Perspektiven. Analysen und Interpretationen im Wandel. Festschrift für Jens Lüning zum 65. Geburtstag. Rahden/westf.* 2003, 505–513.
- Petrasch* (2004) *J. Petrasch:* Von Menschen und Hunden: Befunde aus Kreisgrabenanlagen der Oberlauterbacher Gruppe und der Lengyel-Kultur und deren Interpretation. In: B. Hänsel – E. Studeníková (Hrsg.), *Zwischen Karpaten und Ägäis. Neolithikum und ältere Bronzezeit. Gedenkschrift für Viera Němejcová-Pavúková. Rahden/West.* 2004, 295–308.
- Petrasch* (2006) *J. Petrasch:* Gewalttätigkeiten in der Steinzeit – Archäologisch-kulturgeschichtliche Analysen zur Ermittlung ihrer Häufigkeiten. In: J. Piek – T. Terberger (Hrsg.), *Frühe Spuren der Gewalt – Schädelverletzungen und Wundversorgung an prähistorischen Menschenresten aus interdisziplinärer Sicht. Workshop in Rostock-Warnemünde vom 28.-30. November 2003 (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommers Band 41)* Schwerin 2006, 155–162.
- F. Petres* (1954) *É. F. Petres:* Újabb kökori sírok Bicskén. *FolArch* 6, 1954, 23–31.
- Pittioni* (1954) *R. Pittioni:* Urgeschichte des Österreichischen Raumes. Wien 1954.
- Plešl* (1952) *E. Plešl:* Pohrebište lidu s volotovou keramikou v Mlynárcích na Slovensku. *AR* 4, 1952, 9–15.

- Podborský* (1970) *V. Podborský*: Současný stav výzkumu kultury s moravskou malovanou keramikou. *Slov. Arch* 18, 1970, 235–310.
- Podborský* (1983–1984) *V. Podborský*: Die Kreisgrabenanlage zu Těšetice und ihre möglichen mährischen Parallelen. *MÖAG* 33–34, 1983–1984, 111–131.
- Podborský* (1989) *V. Podborský*: Neolithische Kultsitten der Bevölkerung im mährischen Gebiet. In: *Religion und Kult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. XIII. Tagung der Fachgruppe Ur- und Frühgeschichte vom 4. bis 6. November 1985 in Halle (Saale). Im Auftrag der Historiker-Gesellschaft der DDR herausgegeben von F. Schlette und D. Mann. Berlin 1989., Acta praehistorica et archaeologica* 22, 1990, 175–191.
- Podborský* (2002a) *V. Podborský*: Spondylový šperk z vedrovických pohřebišť. Spondylusschmuck in den Gräbern des Volkes mit Linearbandkeramik in Vedrovice. In: *Podborský et al.* 2002, 235–252 und 253–255.
- Podborský* (2002b) *V. Podborský*: Vedrovická pohřebiště ve starším moravském a středoevropském neolitu. Die Gräberfelder von Vedrovice im älteren mährischen und mitteleuropäischen Neolithikum. In: *Podborský et al.* 2002, 293–321 und 322–338.
- Podborský et al.* (1999) *V. Podborský*: Praveká sociokultovní architektura na Morave. Primeval socio-ritual architecture in Moravia. Brno 1999.
- Podborský et al.* (2002) *V. Podborský*: Dvě pohřebiště neolitického s lineární keramikou ve Vedrovicích na Moravě. Zwei Gräberfelder des neolithischen Volkes mit Linearbandkeramik in Vedrovice in Mähren. Brno 2002.
- Porr* (1998) *M. Porr*: Ethnoarchäologie. Ein Plädoyer für Interdisziplinarität und Disziplinlosigkeit in der Archäologie. *Archäologische Informationen* 21/1, 1998, 41–49.
- Raczky* (1974) *P. Raczky*: A lengyeli kultúra legkésőbbi szakaszának leletei a Dunántúlon. *ArchÉrt* 101, 1974, 185–210.
- Raczky* (1986) *P. Raczky*: The cultural and chronological relations of Tisza region during the Middle and the Late Neolithic, as reflected by the excavations at Öcsöd-Kováshalom. In: *International Prehistoric Conference Szekszárd 1985. BAME* 13, 1986, 103–126.
- Raczky* (1987a) *P. Raczky*: Öcsöd-Kováshalom. A settlement of the Tisza Culture. In: *L. Tálás (Hrsg.), The Late Neolithic of the Tisza region. Budapest-Szolnok 1987*, 61–83.
- Raczky* (1987b) *P. Raczky*: Öcsöd-Kováshalom. A tiszai kultúra települése. In: *L. Tálás (Hrsg.), A Tisza-vidék késői neolitikuma. Szolnok 1987*, 23–28.
- Raczky* (1987c) *P. Raczky*: Öcsöd-Kováshalom. *R. F.* 1987, 22.
- Raczky* (1990) *P. Raczky*: Öcsöd-Kováshalom. In: *W. Meier-Arendt (Hrsg.), Alltag und Religion. Jungsteinzeit in Ost-Ungarn. Frankfurt am Main 1990*, 71–95.
- Raczky* (1992) *P. Raczky*: The Tisza Culture of the Great Hungarian Plain. In: *Studia Praehistorica* 11–12, Sofia 1992, 162–176.
- Raczky* (1998) *P. Raczky*: The late neolithic tell of Polgár-Csőszhalom and its relationship to the external horizontal settlement in light of recent archaeological data. In: *P. Anreiter – L. Bartosiewicz – E. Jerem – W. Meid (Eds.), Man and the Animal World. Studies in Archaeozoology, Archaeology, Anthropology and Palaeolinguistic in memoriam Sándor Bökönyi. Archaeolingua* 8. Budapest 1988, 481–489.
- Raczky* (2000a) *P. Raczky*: Cultural Context of the Late Neolithic Site at Polgár-Csőszhalom (Hungary). In: *S. Hiller und V. Nikolov (Hrg.), Karanovo. Band III. Beiträge zum Neolithikum in Südosteuropa. Wien 2000*, 405–414.

- Raczky* (2000b) *P. Raczky*: Az újkőkori településtörténete az Alföldön a legújabb régészeti kutatások tükrében (1982–1999). Manuskript. Budapest, 2000.
- Raczky et al.* (1994) *P. Raczky – W. Meier-Arendt – K. Kurucz – Zs. Hajdú – Á. Szikora*: Polgár-Csőszhalom A Late Neolithic settlement in the Upper-Tisza-region and its cultural connections (Preliminary Report). *JAMÉ* 36, 1994, 231–240.
- Raczky et al.* (1996) *P. Raczky – W. Meier-Arendt – Zs. Hajdú – K. Kurucz – E. Nagy*: Two unique assemblages from the Late Neolithic tell settlement at Polgár-Csőszhalom. In: *Studien zur Metallindustrie im Karpatenbecken und in benachbarten Gebieten* (ed. T. Kovács). Budapest 1996, 17–30.
- Raczky et al.* (1997) *P. Raczky – A. Anders – E. Nagy – K. Kurucz – Zs. Hajdú – W. Meier-Arendt*: Polgár-Csőszhalom-dűlő. Újkőkor végi telep és sírok a Kr. e. V. évezredből. In: *Utak a múltba. Az M3-as autópálya régészeti leletmentései*. Budapest 1997, 34–43.
- Raczky et al.* (1998) *P. Raczky – A. Anders – E. Nagy – B. Kriveczy – Zs. Hajdú – T. Szalai*: Polgár-Nagy Kasziba. In: *Utak a múltba. Az M3-as autópálya régészeti leletmentései*. Budapest 1997, 47–50.
- Raczky et al.* (2005) *P. Raczky – A. Anders – E. Gy. Nagy*: A középső és késő neolitikum váltásának kérdése a Felső-Tisza-vidéken (Polgár-Ferenci-hát lelőhely feltárásának tanulságai). In: *Őskoros Kutatók IV. Összejövedele*. Déri Múzeum Debrecen 2005. Debrecen 2005, 11–14.
- Raczky et al.* (2007) *P. Raczky – L. Domboróczky – Zs. Hajdú*: The site of Polgár-Csőszhalom and its cultural and chronological connections with the Lengyel-culture. In: *J. K. Kozłowski – P. Raczky* (ed.), *The Lengyel, Polgár and related cultures in the middle/late neolithic in Central Europe*. Kraków 2007, 49–70.
- Radcliffe-Brown* (1929) *A. R. Radcliffe-Brown*: Notes on Totemism in Eastern Australia. *Journ. Anthropol. Inst.* 1929.
- Radunčeva* (1976) *A. Radunčeva*: Vinica. Eneolitno selište i nekropol. *Razkopki i proučvanja* VI. Sofia 1976.
- Rajchl* (2002) *R. Rajchl*: Archeoastronomická analýza orientace skeletů na pohřebišti v „Široké u Lesa”. *Archäoastronomische Analyse der Orientierung der Skelette auf dem Gräberfeld in „Široká u Lesa”*. In: *Podborsky et al.* 2002, 275–288 und 289–291.
- Randsborg* (1975) *K. Randsborg*: Social Dimensions of Early Neolithic Denmark. *The Proceedings of the Prehistoric Society*, 41, 1975, 105–18.
- Rapport* (1996) *N. Rapport*: Individualism. In: *A. Barnard – J. Spencer* (ed.), *Encyclopedia of social and cultural anthropology*. London 1996, 298–302.
- Rech* (1995) *M. Rech*: Zu den ältesten Bauopfern in Mittel- und Nordeuropa. In: *Festschrift für Hermann Müller-Karpe* (Hrg. A. Jockenhövel). Bonn 1995, 17–34.
- Redlich* (1966–1967) *C. Redlich*: Neue Beobachtungen über die Bestattungssitten im bandkeramischen Gräberfeld Sondershausen/Thüringen. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 35–36, 1966–1967, 14–17.
- Regenye* (1993) *J. Regenye*: A középső és a késő neolitikum fordulójának történeti kérdései az É-Dunántúlon (A Vor- és a Protolengyel-horizont lelőhelyei). Manuskript, 1993.
- Regenye* (1993–1994) *J. Regenye*: Előzetes jelentés a lengyeli kultúra szentgáli telepének kutatásáról. *A Veszprémi Megyei Múzeumok Közleményei* 19–20, 1993–1994, 69–88.

- Regenye* (1994) *J. Regenye: Építési áldozat a lengyeli kultúrából, Bakonyszücsről.* In: Lőrinczy, G. (Hrg.), *A kőkortól a középkorig – Von der Steinzeit bis zum Mittelalter. Studien zum 60. Geburtstag von O. Trogmayer.* Szeged 1994, 151–160.
- Regenye* (1996) *J. Regenye: A Sopot-kultúra lelőhelyei a Balaton-felvidéken.* *CommArchHung* 1996, 23–51.
- Regenye* (1998) *J. Regenye: Signs of specialisation in a settlement group of the Lengyel culture (Szentgál region, Western Hungary).* In: S. Milliken – M. Vidale (eds.), *Craft specialisation: operational sequences and beyond.* *BAR International Series* 720, 25–33.
- Regenye* (2002) *J. Regenye: Chronological situation of the Sopot culture in Hungary.* *A VMMK* 22, 2002, 31–42.
- Regenye* (2004) *J. Regenye: Háztypusok és településszerkezet a késői lengyeli kultúrában veszprémi és szentgáli példák alapján.* *VMMK* 23, 2004, 25–47.
- Regenye* (2006a) *J. Regenye: Temetkezések Veszprém, Jutasi u. lelőhelyen (lengyeli kultúra, Balaton-Lasinja kultúra).* *VMMK* 2006, ...
- Regenye* (2006b) *J. Regenye: Ösrégészet Veszprém. Óskori település a város alatt.* *Veszprém* 2006.
- Renfrew* (1978) *C. Renfrew: Varna and the social context of early metallurgy.* *Antiquity* 52, 1978, 199–203.
- Renfrew – Bahn* (1999) *C. Renfrew – P. Bahn: Régészet. Elmélet, módszer, gyakorlat.* Budapest 1999.
- Richter* (1968–1969) *I. Richter: Die bandkeramischen Gräber von Flomborn, Kr. Alzey, und vom Adlerberg bei Worms.* *Mainzer Zeitschrift* 63–64, 1968–1969, 158–179.
- Richter* (1969) *I. Richter: Die bandkeramischen Gräber von Flomborn, Kr. Alzey, und vom Adlerberg bei Worms.* *Mainzer Zeitschrift* 63–64, 1968–1969, 158–179.
- Röhner-Ertl* (2005) *O. Röhner-Ertl: Über „Kopf- und Schädelkult als Teil einer analogischen Weltansicht in der Praehistorie.* *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 89, 2005, 107–158.
- Rötting* (1978) *H. Rötting: Belegungsordnung und Bestattungssitte auf dem Gräberfeld von Wittmar.* *Heimatbuch für den Landkreis Wolfenbüttel* 24, 1978, 44–45.
- Rötting* (1983a) *H. Rötting: Das alt- und mittelneolithische Gräberfeld von Wittmar, Ldkr. Wolfenbüttel.* In: *Frühe Bauernkulturen in Niederbayern.* Oldenburg 1983, 135–157.
- Rötting* (1983b) *H. Rötting: Das alt- und mittelneolithische Gräberfeld von Wittmar, Ldkr. Wolfenbüttel. Eine Übersicht zu den Grabungsergebnissen.* In: *Frühe Bauernkulturen in Niedersachsen,* 1983, 135–158.
- Ruttkay* (1972) *E. Ruttkay: Ein Lengyel-Grab aus Wetzleinsdorf.* *MÖAG* 102, 1972, 33–39.
- Ruttkay* (1975) *E. Ruttkay: Das Neolithikum in Niederösterreich – Forschungsbericht der letzten 25 Jahre.* *MÖAG* 25, 1974–1975, 41–64.
- Ruttkay* (1983) *E. Ruttkay: Das Neolithikum in Niederösterreich. Forschungsberichte zur Ur- und Frühgeschichte* 12, 1983.
- Ruttkay* (1985) *E. Ruttkay: Epilengyel-Siedlungsfunde und Brandgrab aus Siegendorf.* *Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland* 71, 1985, 13–25.
- Salaš* (2002) *M. Salaš: Broušena kamenná industrie z vedrovických pohřebišť. Geschliffene Steinindustrie aus den Vedrivucer Gräberfeldern.* In: *Podborský et al* 2002, 191–206 und 207–209.
- Sartori* (1932) *P. Sartori: Scherbenmachen.* *Niedert. Zeitschri. f. Volkskunde* 10, 1932.

- Schalich* (1983) *J. Schalich*: Boden- und Landschaftsgeschichte des bandkeramischen Gräberfeldes von Niedermerz. In: Dohr-Ihmig 1983, 48–53.
- Schlette* (1991) *F. Schlette*: Geistig-religiöse und soziologische Erkenntnisse aus dem ur- und frühgeschichtlichen Bestattungswesen. In: Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Hrg. F. Horst – H. Keiling). Berlin 1991, 9–22.
- Schmoltz* (1984) *K. Schmoltz*: Der archäologische Forschungsstand in der Gemarkung Stephansposching mit einem Vorbericht über das neuentdeckte jungsteinzeitliche Gräberfeld. Deggendorfer Geschichtsblätter 4, 1984, 5–17.
- Schwidetzky* (1965) *I. Schwidetzky*: Sonderbestattungen und ihre paläodemographische Deutung. *Homo* 16, 1965, 230–247.
- Schwidetzky* (1972) *I. Schwidetzky*: Menschliche Skelettreste von Vinča, Glasnik Antropološkog Društva Jugoslavije 8–9, 1971–1972, 101–112.
- Séfériadés* (2003) *M. L. Séfériadés*: Note sur l'origine et la signification des objets en spondyle de Hongrie dans la cadre du Néolithique et de l'Énéolithique européens. In: Morgengrot der Kulturen 2003, 353–373.
- Shennan* (2001) *S. Shennan*: Trends in der Bevölkerungszahl in Mitteleuropa 4000–1500 v. Chr. und ihre Bedeutung. In: A. Lippert – M. Schultz – S. Shennan – M. Teschler-Nikola, M. (Hrsg.), Mensch und Umwelt während des Neolithikums und der Frühbronzezeit in Mitteleuropa. Rahden/Westf. 2001, 97–103.
- Sanday* (1986) *P. Sanday*: Divine hunger. Cannibalism as a cultural system. Cambridge 1986.
- Siklósi* (2004) *Zs. Siklósi*: Prestige goods in the Neolithic of the Carpathian basin. *ActaArchHung* 55, 2004, 1–62.
- Siklósi* (2007) *Zs. Siklósi*: Age and gender differences in late neolithic mortuary practice: a case from eastern Hungary. In: J. K. Kozłowski – P. Raczky (ed.), The Lengyel, Polgár and related cultures in the middle/late neolithic in Central Europe. Kraków 2007, 185–198.
- Skomal* (1980) *S. N. Skomal*: The social organisation of the Tiszapolgár Group at Basatanya-Carpathian Basin Copper Age. *Journal of Indo-European Studies* 8:1–2, 1980, 75–92.
- Skomal* (1983) *S. N. Skomal*: Wealth Distribution as a Measure of Prehistoric Change: Chalcolithic to Copper Age Cultures in Hungary. Diss. University of California, Los Angeles 1983.
- Skomal* (1985) *S. N. Skomal*: Bronzkor előtti társadalmi rendszerek Európában. *ArchÉrt* 112, 1985, 120–127.
- Skutil* (1941) *J. Skutil*: Linearkeramische Gräber in Mähren. *WPZ* 28, 1941, 21–37.
- Smolla* (1973) *G. Smolla*: Prähistorische Populationsgrößen. In: Actes du VIIIe Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques Beograd 9–15 Septembre 1971. Beograd 1973, 68–70.
- Smolla* (1974) *G. Smolla*: Prähistorische Bevölkerungszahlen. In: W. Bernhard – A. Kandler (Hrsg.), Bevölkerungsbiologie. Beiträge zur Struktur und Dynamik menschlicher Populationen in anthropologischer Sicht (Festschrift I. Schwodetzky z. 65. Geb.) Stuttgart 1974, 333–343.
- Shackleton – Renfrew* (1970) *N. Shackleton – C. Renfrew*: Neolithic Trade Routes re-aligned by Oxygen Isotope Analyses. *Nature* 228, 1970.
- Sofaer Derevski* (2000) *J. Sofaer Derevenski*: Rings of life: the role of early metalwork in mediating the gendered life course. *World Archaeology* 31, 2000, 389–406.

- Sommer* (2003) *U. Sommer*: Materielle Kultur und Ethnizität – eine sinnlose Fragestellung? In: U. Veit – T. Kienlin – Ch. Kümmel – S. Schmidt (Hrsg.), *Spuren und Botschaften: Interpretationen materieller Kultur*. Tübinger Archäologische Taschenbücher. Band 4. Münster – New York – München – Berlin 2003, 205–223.
- Somogyi* (2007) *K. Somogyi*: Die besonderen Grabenanlagen der Lengyel-Kultur in Kaposújlak-Várdomb-dűlő im Komitat Somogy (SW-Ungarn). In: In: J. K. Kozłowski – P. Raczky (ed.), *The Lengyel, Polgár and related cultures in the middle/late neolithic in Central Europe*. Kraków 2007, 329–344.
- Soudský* (1964) *B. Soudský*: Sozialökonomische Geschichte des älteren Neolithikums in Mitteleuropa, Programm und Aufgabe. In: *Aus Ur- und Frühgeschichte*. Berlin 1964, 62–81.
- Spatz* (1991) *H. Spatz*: Die Kulturgruppen Hinkelstein und Großgartach. In: *Der Tod in der Steinzeit*. Darmstadt 1991, 18–33.
- Spatz* (1998) *H. Spatz*: Kriesen, Gewalt, Tod – zum Ende der ersten Ackerbauernkultur Mitteleuropas. In: A. Häußer (Hrsg.), *Krieg oder Frieden? Herxheim vor 7000 Jahren*. Ausstellungskatalog. Herxheim 1998, 10–18.
- Srejović* (1969) *D. Srejović*: The Roots of the lepenski Vir Culture. *Arch. Jug.* 10, 1969, 13–21.
- Stadler – Ruttkay* (2007) *P. Stadler – E. Ruttkay*: Absolute chronology of the moravian-eastern-austrian group (MOG) of the painted pottery (Lengyel-culture) based on new radiocarbon dates from Austria. In: J. K. Kozłowski – P. Raczky (ed.), *The Lengyel, Polgár and related cultures in the middle/late neolithic in Central Europe*. Kraków 2007, 117–146.
- Steklá* (1956) *M. Steklá*: Pohrby lidu s volotovou a výpíchanou keramikou. *AR* 8, 1956, 697–723.
- Steuer* (1991) *H. Steuer*: Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. *Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen Phil.-Hist. Kl.* 3. F. 128. Göttingen 1982.
- Stift-Gottlieb* (1932) *B. Stift-Gottlieb*: Eggenburg. *FÖ* 1, 1932 (1933), 169.
- Stift-Gottlieb* (1938–1939) *A. Stift-Gottlieb*: Eggenburg. *FÖ* 3, 1938–1939, 55.
- Storch* (1984–1985) *H.-P. Storch*: Frühneolithische Bestattungssitten. Ein Beitrag zur Urgeschichte des südlichen Oberrheins. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 17–17, 1984–1985, 23–53.
- Stöhr* (1959) *W. Stöhr*: Das Totenritual der Dajak. *Ethnologica N. F.* 1. Köln 1959.
- Strahm* (1970) *Ch. Strahm*: Eine jungsteinzeitliche Siedlung in Yverdon. *Helvetica Archaeologica* 1, 1970 – 1, 3–7.
- Sümeği* (2006) *P. Sümeği*: A dél-dunántúli lengyeli kultúra tengeri kagylóékszereinek archeozoológiai vizsgálata. *WMMÉ* 28, 2006, 89–104.
- Taborin* (1974) *Y. Taborin*: La parrure en coquillage de l'Épipaléolithique au Bronze ancien en France. *Gallia préhistoire* 17, 1974, 101–179.
- Tackenberg* (1955) *K. Tackenberg*: Zum Problem der Teilbestattungen und der Totenfrucht in prähistorischer Zeit. In: *Von Fremden Völkern und Kulturen*. Beiträge zur Volkskunde. Düsseldorf 1955.
- Tisza region* (1987) *The Late Neolithic of the Tisza Region*. (Ed. L. Tóth). Budapest-Szolnok 1987.
- Todorova* (1975) *H. Todorova*: Selištnata mogila pri Goljamo Delčevo. *Sofija* 1975.
- Todorova* (1978a) *H. Todorova*: The eneolithic in Bulgaria. *B. A. R. International Series* 49. Oxford 1978.
- Todorova* (1978b) *H. Todorova*: Das Spätneolithikum an der westlichen Schwarzmeerküste. In: *Studia Praehistorica* 1–2, Szöfija 1978, 136–145.

- Todorova* (1983) *H. Todorova*: Ausgrabungen in Durankulak, Bezirk Tolbuchin, in der Periode 1975–1981. *Nachr. Niedersachsens Urgesch.* 52, 1983, 77–89.
- Todorova* (1986) *H. Todorova*: Kamennno-mednata epocha v Balgaria. Sofia 1986.
- Todorova* (1991) *H. Todorova*: Die Kupferzeit Bulgariens. In: *Macht, Herrschaft und Gold* 1991, 89–93.
- Todorova* (1995) *H. Todorova*: Bemerkungen zum frühen Handelsverkehr während des Neolithikums und des Chalkolithikums im westlichen Schwarzmeerraum. In: *Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südosteuropa* (Hrg. B. Hänsel). München-Berlin 1995, 53–65.
- Todorova* (2000) *H. Todorova*: Die Spondylus-Problematik heute. In: S. Hiller und V. Nikolov (Hrg.), *Karanovo. Band III. Beiträge zum Neolithikum in Südosteuropa*. Wien 2000, 415–422.
- Todorova* (2002) *H. Todorova (Hrsg.)*: Durankulak. Band II. Teil 1–2 Die prähistorischen Gräberfelder von Durankulak. Deutsches Archäologisches Institut in Berlin. Sofia 2002.
- Torma* (1963) *I. Torma*: A Kapos- és Koppány-völgy őskori települései. Manuskript. Budapest 1963.
- Torma* (1973) *I. Torma*: Die Boleráz-Gruppe in Ungarn. In: *Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur*. (Red. B. Chropovský). Bratislava 1973, 483–512.
- Trnáčková* (1962) *Z. Trnáčková*: Prošpevek k pohrebnímu ritu v mladším neolitickém období. *Sborník Česk. Spolecn. Arch.* 2, 1962, 215–223.
- Trautwitz-Hellwig* (1935) *J. Trautwitz-Hellwig*: Totenverehrung, Totenabwehr und Vorgeschichte. München 1935.
- Trigger* (1978) *B. Trigger*: Time and traditions. *Essays in archaeological interpretation*. Edinburgh 1978.
- Tringham* (1971) *R. Tringham*: Hunters, Fishers and Farmers of Eastern Europe 6000–3000 B. C. London 1971.
- Trogmayer* (1990) *O. Trogmayer*: Der Gott mit Axt. In: *Alltag und Religion* 1990, 66–69.
- Ucko* (1969) *P. Ucko*: Ethnography and archaeological interpretation of funerary remains. *World Archaeology* 1, 1969, 262–280.
- Ullrich* (1997) *U. Ullrich*: Totenriten und Bestattung im Paläolithikum Europas aus anthropologischer Sicht. *EAZ* 3–4, 1997, 347–361.
- Unger* (1974) *J. Unger*: Pohrby lidu s keramikou volotovou u Mikulova. *AR* 26, 1974, 54–56.
- Urban* (1979a) *O. Urban*: Ein lengyelzeitliches Grab aus Bisamberg, Niederösterreich. *AK* 9, 1979, 377–383.
- Urban* (1979b) *O. Urban*: Lengyelzeitliche Grabfunde in Niederösterreich und Burgenland. *MÖAG* 29, 1979, 9–23.
- Veit* (1993) *U. Veit*: Europäische Urgeschichte und ethnographische Vergleiche: eine Positionsbestimmung. *EAZ* 34, 1993, 135–143.
- Veit* (1996) *U. Veit*: Studien zum Problem der Siedlungsbestattung im europäischen Neolithikum. *Tübingen Schriften zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie. Band I* (Hrg. M. K. H. Eggert). Münster – New York 1996.
- Veit* (1997) *U. Veit*: Tod und Bestattungssitten im Kulturvergleich. *Ethnoarchäologische Perspektiven einer „Archäologie des Todes“*. *EAZ* 3–4, 1997, 291–314.
- Velde* (1979a) *P. Van De Velde*: The Social Anthropology of a Neolithic Cemetery in the Netherlands. *Curr. Anthropol.* 20, 1979, 37–58.

- Velde* (1979b) *P. Van De Velde*: On Bandkeramik Social Structure. An Analysis of Pot Decoration and Hut Distribution from the Central European Neolithic Communities of Elsloo and Hienheim. *Analecta Praehistorica Leidensia* 12. Leiden 1979.
- Velde* (1990) *P. Van De Velde*: Bandkeramik Social Inequality – A Case Study. *Germania* 68, 1990, 19–38.
- Velde* (1993) *P. Van De Velde*: Soziale Struktur, Gräberanalyse und Repräsentativität der Fall der nordwestlichen Bandkeramik. *Helinium* 33/2, 1993, 157–167.
- Vencl* (1959) *S. Vencl*: Spondylus sperky v podunajském neolitu. *AR* 11, 1959, 699–742.
- Vencl* (1999) *S. Vencl*: Stone Age warfare. In: J. Carman – A. Harding (eds), *Ancient warfare. Archaeological perspectives*. Trowbridge 1999, 57–72.
- Virág – Figler* (2007) *Zs. M. Virág – A. Figler*: Data on the settlement history of the late Lengyel period of Transdanubia on the basis of two sites from the Kisalföld (Small Hungarian Plain). In: J. K. Kozłowski – P. Raczky (ed.), *The Lengyel, Polgár and related cultures in the middle/late neolithic in Central Europe*. Kraków 2007, 345–364.
- Vízdal* (1970) *J. Vízdal*: Neskoroneolitické nálezy z Oborína. *Slov. Arch.* 18, 1970, 219–234.
- Vízdal* (1978) *J. Vízdal*: Kultový objekt potiskej kultúry na východnom Slovensku. *AR* 30, 1978, 361–371.
- Vízdal* (1980) *J. Vízdal*: Potiská kultúra na východnom Slovensku. Košice 1980.
- Vladár* (1969) *J. Vladár*: Frühäneolithische Siedlung und Gräberfeld in Branč. *ŠZ* 17, 1969, 497–512.
- Vladár – Lichardus* (1968) *J. Vladár – J. Lichardus*: Erforschung der frühäneolithischen Siedlung in Branč. *Slov. Arch.* 16, 1968, 263–352.
- Vlček – Bárta* (1950) *E. Vlček – J. Bárta*: Lengyelský kostrový hrob z Malých Kršteňan (okr. Partizánske). *PO* 14, 1970, 337–340.
- Vogt* (1944) *E. Vogt*: Osservazioni sulla necropoli di Cerinasca d' Arbedo. In: *Raccolta di Scritti in onore di Antonio Giussani*. Milano 1944, 95–110.
- Wahl* (1994) *J. Wahl*: Zur Ansprache und Definition von Sonderbestattungen. In: M. Kokabi – J. Wahl (Hrsg.), *Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie*. Stuttgart 1994, 85–106.
- Wahl – König* (1987) *J. Wahl – H. G. König*: Anthropologisch-traumatologische Untersuchung der menschlichen Skelettreste aus dem bandkeramischen Massengrab bei Talheim, Kreis Heilbronn. *Fundber. Baden-Württemberg* 12, 1987.
- Weiss* (1983) *G. Weiss*: Zur Archäologie des Todes. *MAGW* 113, 1983, 27–32.
- Welge* (1998) *K. Welge*: Zu den Skeletten und Einzelknochen aus Gräbern und Siedlungsgruben. In: *Die bandkeramischen Siedlungsanlagen bei Vaihingen an der Enz, Kreis Ludwigsburg (Baden-Württemberg)*. BRGK 79, 1998, 93–100.
- Wendowski* (1988) *M. Wendowski*: Archäologische Kultur und ethnische Einheit. Möglichkeiten und Grenzen der Identifikation. *Arbeiten zur Urgeschichte des Menschen* (Hrsg. H. Ziegert). Frankfurt am Main – Berlin – Bern – New York – Paris – Wien 1988.
- Westermarck* (1891) *E. Westermarck*: *The History of Human Marriage*. London-New York 1891.
- Whitley* (1951) *W. Whitley*: *Bemba and Related Peoples of Northern Rhodesia*. London 1951.

- Whittle* (1998) *A. Whittle: Beziehungen zwischen Individuum und Gruppe: Fragen zur Identität im Neolithikum der ungarischen Tiefebene. EAZ 39, 1998, 465–487.*
- Willms* (1985) *Ch. Willms: Neolithischer Spondylusschmuck. Hundert Jahre Forschung. Germania 63, 1985, 331–343.*
- Wolfram* (1986) *S. Wolfram: Zur Theoriediskussion in der prähistorischen Archäologie Großbritanniens. Ein forschungsgeschichtlicher Überblick über die Jahre 1968–1982. Oxford 1986.*
- Wosinszky* (1885–1890) *M. Wosinszky: Leletek a lengyeli őskori telepről. I-II. Budapest 1885–1890.*
- Wosinszky* (1888–1891) *M. Wosinszky: Das prähistorische Schanzwerk von Lengyel. Seine Erbauer und Bewohner. I-III. Budapest 1888–1891.*
- Wosinszky* (1889a) *M. Wosinszky: Funde und Bestattungsweise in Lengyel. MAGW 19, 1889, 153–156.*
- Wosinszky* (1889b) *M. Wosinszky: Lengyeli ásatások 1888–ban. ArchÉrt 9, 1889, 331–335.*
- Wosinszky* (1890) *M. Wosinszky: A hasogatott köeszközök néhány ritkább fajtája. ArchÉrt 10, 1890, 139–146.*
- Wosinszky* (1891b) *M. Wosinszky: Ékszerek a lengyeli neolith-kori sírmezőkből. ArchÉrt 11, 1891, 158–160.*
- Wosinszky* (1893a) *M. Wosinszky: A lengyeli telep csiszolt köeszközei s azok készítési módja. ArchÉrt 13, 1893, 193–198.*
- Wosinszky* (1893b) *M. Wosinszky: A lengyeli telep agancs- és csonteszközei. ArchÉrt 13, 1893, 118–125.*
- Wosinszky* (1896) *M. Wosinszky: Tolnavármegye az őskortól a honfoglalásig. I. Budapest 1896.*
- Zalai-Gaál* (1982a) *I. Zalai-Gaál: A lengyeli kultúra a Dél-Dunántúlon. BAME 10–11, 1979–1980 (1982), 3–58.*
- Zalai-Gaál* (1982b) *I. Zalai-Gaál: Szekszárd-Újberek-puszt (Tolna m). RF I. Ser. 1. No. 35. 1982, 23.*
- Zalai-Gaál* (1983) *I. Zalai-Gaál: A Mórágyp-tűzködombi horog. A neolitikus „aktív” halászat kérdései a Kárpát-medencében. ArchÉrt 110, 1983, 231–242.*
- Zalai-Gaál* (1984) *I. Zalai-Gaál: Neolitikus koponyakultusz és emberáldozat leletek Tolna megyéből. BAME 12, 1984, 3–42.*
- Zalai-Gaál* (1986a) *I. Zalai-Gaál: Mórágyp-Tűzködomb: Entwurf sozialarchäologischer Forschungen. In: Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur Nové Vozokany 5. – 9. November 1984. Nitra-Wien 1986, 333–338.*
- Zalai-Gaál* (1986b) *I. Zalai-Gaál: Sozialarchäologische Forschungsmöglichkeiten aufgrund spätneolithischer Gräbergruppen in südwestlichem Ungarn. In: International Prehistoric Conference Szekszárd 1985. BAME 13, 1986, 139.*
- Zalai-Gaál* (1987) *I. Zalai-Gaál: Közép-európai neolitikus temetők szociálarchaeológiai elemzése. Manuskript. Budapest 1987.*
- Zalai-Gaál* (1988) *I. Zalai-Gaál: Sozialarchäologische Untersuchungen des mitteleuropäischen Neolithikums aufgrund der Gräberfeldanalyse. Szekszárd 1988.*
- Zalai-Gaál* (1991) *I. Zalai-Gaál: Die chronologische und soziale Bedeutung der Mitgabe von Steinäxten in den spätneolithischen Gräbern Südtransdanubiens. In: J. Lichardus (Hrsg.), Die Kupferzeit als historische Epoche. Symposium Saarbrücken und Otzenhausen 6.-13. 11. 1988. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 55. Bonn 1991, 389–399.*
- Zalai-Gaál* (1992) *I. Zalai-Gaál: Ein Bothros und die neolithische anthropomorphe Idolplastik von Mórágyp-Tűzködomb. WMMÉ 18, 1993, 3–46.*

- Zalai-Gaál* (1994a) *I. Zalai-Gaál: A lengyeli kultúra „agyagmécsesei”. ArchÉrt* 120, 1994, 3–36.
- Zalai-Gaál* (1994b) *I. Zalai-Gaál: Betrachtungen über die kultische Bedeutung des Hundes im mitteleuropäischen Neolithikum. ActaArchHung* 46, 1994, 33–57.
- Zalai-Gaál* (1996a) *I. Zalai-Gaál: Neufunde der neolithischen anthropomorphen Idolplastik im südlichen Transdanubien. WMMÉ* 19, 1996, 57–87.
- Zalai-Gaál* (1996b) *I. Zalai-Gaál: Die Kupferfunde der Lengyel-Kultur im südlichen Transdanubien. ActaArchHung* 48, 1996, 1–34.
- Zalai-Gaál* (1998a) *I. Zalai-Gaál: Das Rindergrab von Endrőd 130. Neue Angaben zum Tierkult der mitteleuropäischen Kupferzeit. In: P. Anreiter, – L. Bartosiewicz, – E. Jerem, – W. MEID, (Eds.) Man and the Animal World. Studies in Archaeozoology, Archaeology, Anthropology and Palaeolinguistics in memoriam Sándor Bökönyi. Archaeolingua* 8. Budapest 1998, 547–568.
- Zalai-Gaál* (1998b) *I. Zalai-Gaál: Die applizierte Tierplastik der Lengyel-Kultur. ActaArchHung* 50, 1998, 43–90.
- Zalai-Gaál* (1999) *I. Zalai-Gaál: A lengyeli kultúra sírjai Pári-Altackerben. (Torma István ásatása 1968–ban). WMMÉ* 21, 1999, 1–31.
- Zalai-Gaál* (2000) *I. Zalai-Gaál: A győrei neolitikus antropomorf edény. WMMÉ* 22, 2000, 7–38.
- Zalai-Gaál* (2001a) *I. Zalai-Gaál: Die Brandbestattung im Spätneolithikum Transdanubiens. In: J. Regenye (ed.), Sites and Stones. Lengyel Culture in Western Hungary and Beyond. A Review if the Current Research. Lengyel’99 and IGCP-442 Conference Veszprém, 1999. Veszprém* 2001, 37–45.
- Zalai-Gaál* (2001b) *I. Zalai-Gaál: Typologie und Chronologie des geschliffenen Steingerätbestandes der Lengyel-Kultur im südlichen Transdanubien. In: J. Regenye (ed.), Sites and Stones. Lengyel Culture in Western Hungary and Beyond. A Review if the Current Research. Lengyel’99 and IGCP-442 Conference Veszprém, 1999. Veszprém* 2001, 81–85.
- Zalai-Gaál* (2001c) *I. Zalai-Gaál: Die Gräbergruppe-B2 von Mórág-Tüzködomb und der frühere Abschnitt der Lengyel-Kultur. ActaArchHung* 52, 2001, 1–48.
- Zalai-Gaál* (2001d) *I. Zalai-Gaál: A késő neolitikum története a Dél-Dunántúlon a temetőelemzések alapján. Tipológia-kronológia-társadalomrégészet. Manuskript. Budapest* 2001.
- Zalai-Gaál* (2002b) *I. Zalai-Gaál: Das „prähistorische Modell von Varna” und die Fragen der Sozialstruktur der Lengyel-Kultur. ActaArchHung* 53, 2002, 273–298.
- Zalai-Gaál* (2002c) *I. Zalai-Gaál: Der spätneolithische geschliffene Steingerätbestand in Südtransdanubien. I. Die analytische Bearbeitung des Fundmaterials. WMMÉ* 24, 2002, 7–79.
- Zalai-Gaál* (2002d) *I. Zalai-Gaál: Die neolithische Gräbergruppe-B1 von Mórág-Tüzködomb. I. Die archäologischen Funde und Befunde. Szekszárd-Saarbrücken* 2002.
- Zalai-Gaál* (2002e) *I. Zalai-Gaál: Eine besondere Art spätneolithischer Grabbeigaben: die Tiergefäße der Lengyel-Kultur. MAGW* 132, 2002, 175–193.
- Zalai-Gaál* (2002f) *I. Zalai-Gaál: A státus és hierarchia kérdései a lengyeli kultúra közösségeiben. JPMÉ* 44–45 (1999–2000), 2000, 43–69.
- Zalai-Gaál* (2003a) *I. Zalai-Gaál: Geschlechterrollen im Spätneolithikum Südtransdanubiens. I. Die Kinder. ActaArchHung* 54, 2003, 27–80.

- Zalai-Gaál (2003b)* I. *Zalai-Gaál*: Das Henkelgefäß aus Györe. Ein Beitrag zu den chronologischen und kulturellen Beziehungen der Lengyel-Kultur. In: E. Jerem – P. Raczky (Hrsg.), *Morgenrot der Kulturen. Frühe Etappen der Menschheitsgeschichte in Mittel- und Südosteuropa*. Festschrift für Nándor Kalicz zum 75. Geburtstag. Budapest 2003, 285–309.
- Zalai-Gaál (2004a)* I. *Zalai-Gaál*: Possibilities of the social-archaeological studies of the Neolithic. *ANTAEUS* 27, 2004, 449–471.
- Zalai-Gaál (2004b)* I. *Zalai-Gaál*: Die Geweihharpunen und Harpunenfischerei im Spätneolithikum des Karpatenbeckens. *Præhistorische Zeitschrift* Band 79 (Berlin-New York), Heft 2, 2004, 133–144.
- Zalai-Gaál (2004c)* I. *Zalai-Gaál*: A zengővárkonyi agancsharpuna. (The antler harpoon from Zengővárkony). *Ősrégészeti levelek – Prehistoric Newsletter* 5, 2003, 21–32.
- Zalai-Gaál (2004d)* I. *Zalai-Gaál*: Der spätneolithische geschliffene Steingerätbestand in Südtransdanubien. II. Katalog. *WMMÉ* 26, 2004, 83–135.
- Zalai-Gaál (2005a)* I. *Zalai-Gaál*: Der spätneolithische geschliffene Steingerätbestand in Südtransdanubien. III. Abbildungen. *WMMÉ* 27 (Szekszárd), 2005, 159–204.
- Zalai-Gaál (2005b)* I. *Zalai-Gaál*: Die verzierten „Sonnenscheiben“ des mittel- und südosteuropäischen Neolithikums. *ActaArchHung* 57, 2006, 297–323.
- Zalai-Gaál (2005c)* I. *Zalai-Gaál*: New evidence for the Cattle cult in the Neolithic of Central Europe. *Alba Regia* 34, 2005, 7–40.
- Zalai-Gaál (2005d)* I. *Zalai-Gaál*: Der spätneolithische geschliffene Steingerätbestand in Südtransdanubien. II. Katalog. *WMMÉ* 36, 2004, 83–135.
- Zalai-Gaál (2006)* I. *Zalai-Gaál*: A lengyeli kultúra tengeri kagylóékszerei a Dél-Dunántúlon. (Meeresmuschelschmuck der Lengyel-Kultur in Südtransdanubien). *WMMÉ* 28, 2006, 1–82.
- Zalai-Gaál (2007a)* I. *Zalai-Gaál*: Die Schwangerschaft im Kult der Lengyel-Kultur und im südosteuropäischen Neolithikum. *ActaArchHung* 58, 229–263.
- Zalai-Gaál (2007b)* I. *Zalai-Gaál*: Von Lengyel bis Mórág. Die spätneolithische Grabkeramik in Südtransdanubien aus den alten Ausgrabungen. II. Katalog. *WMMÉ* 30, 2007b, 7–177.
- Zalai-Gaál (2007c)* I. *Zalai-Gaál*: Zengővárkony-Svodín-Friebritz: Zu den chronologischen Beziehungen zwischen den territorialen Gruppen der Lengyel-Kultur aufgrund der Gräberfeldanalyse. In: J. K. Kozłowski – P. Raczky (ed.), *The Lengyel, Polgar and related cultures in the Middle/Late Neolithic in Central Europe*. Kraków 2007, 153–189.
- Zalai-Gaál (2007e)* I. *Zalai-Gaál*: Die Schwangerschaft im Kult der Lengyel-Kultur und im südosteuropäischen Neolithikum. *ActaArchHung* 58 (Budapest), 229–263.
- Zalai-Gaál (2008)* I. *Zalai-Gaál*: Die Stellung des Typs Svodín von anthropomorphen Gefäßen im Neolithikum des Donaubeckens. *ActaArchHung* 60, im Druck.
- Zalai-Gaál (2008a)* I. *Zalai-Gaál*: Die Gefäßbestattungen der Lengyel-Kultur und ihre Beziehungen zum südosteuropäischen Neolithikum. *Studia Praehistorica* (Sofia), 2008 (im Druck).
- Zalai-Gaál (2008b)* I. *Zalai-Gaál*: Von Lengyel bis Mórág. Die spätneolithische Grabkeramik in Südtransdanubien aus den alten Ausgrabungen. II. Katalog. *WMMÉ* 29, 2007 (Szekszárd), 1–162.
- Zalai-Gaál (2008c)* I. *Zalai-Gaál*: Von Lengyel bis Mórág. Die spätneolithische Grabkeramik in Südtransdanubien aus den alten Ausgrabungen. II. Katalog. *WMMÉ* 30, 2008 (Szekszárd), 7–216.

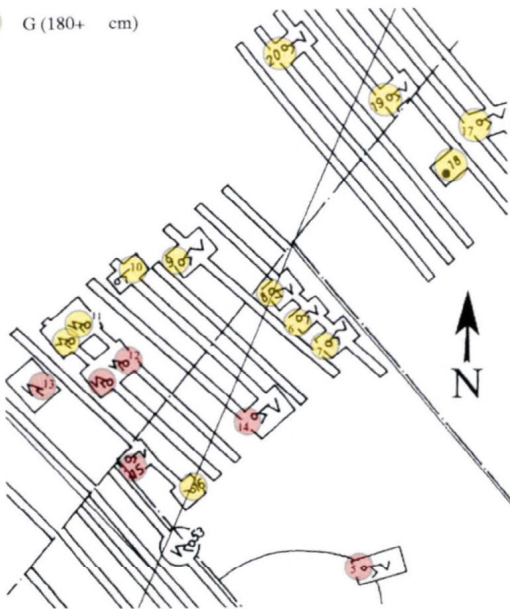
- Zalai-Gaál – Gál* (2005) *I. Zalai-Gaál–E. Gál: Gerátoder Machtabzeichen? Die Hirschgeweihäste des transdanubischen Spätneolithikums. Acta Arch Hung 56, 2005, 29–66.*
- Zalai-Gaál – Ódor* (2008) *I. Zalai-Gaál – J. G. Ódor: Early Lengyel burials at Györe in southern Transdanubia. ANTAEUS 29–30 (Budapest) 2008, 535–576.*
- Zápotocká* (1984) *M. Zápotocká: Armringe aus Marmor und anderen Rohstoffen im jüngeren Neolithikum Böhmens und Mitteleuropas. PA 75, 1984, 50–133.*
- Zápotocká* (1986) *M. Zápotocká: Die Brandgräber von Vikletice. – Ein Beitrag zum chronologischen Verhältnis von Stich- und Rhein-Bandkeramik. AR 38, 1986, 623–649.*
- Zápotocká* (1998) *M. Zápotocká: Bestattungsritus des böhmischen Neolithikums. Gräber und Bestattungen der Kultur mit Linear-Stichband- und Lengyelkeramik. Praha 1998.*
- Zimmermann – Wwendt* (2003) *A. Zimmermann – K. P. Vendt: Wie viele Bandkeramiker lebten 5.060 v. Chr? Techniken Geographischer Informationssysteme zum Schätzen von Bevölkerungsdichten. Arch. Inf. 26/2, 2003, 491–497.*
- Zlatunić* (2003) *R. Zlatunić: Neolitički pogrebni ukopi na prostoru istočne jadranske obale i njezinu širem zaleđu (Prijelazna zona). Tipološko-statistička analiza. VAMZ 3. S. 36, 2003, 29–95.*
- Zoffmann* (1968) *Zs. K. Zoffmann: Anthropological Study of the Neolithic Cemetery at Villánykövesd (Lengyel Culture, Hungary). JPMÉ 1968, 25–38.*
- Zoffmann* (1969–1970) *Zs. K. Zoffmann: Anthropological Analysis of the Cemetery at Zengővárkony and the Neolithic Lengyel Culture in SW-Hungary. JPMÉ 14–15, 1969–1970, 53–72.*
- Zoffmann* (1975) *Zs. K. Zoffmann: Die unveröffentlichten Pläne des neolithischen Gräberfeldes von Zengővárkony. JPMÉ 17–18, 1972–1973 (1975), 47–50.*
- Zoffmann* (1986–1987) *Zs. K. Zoffmann: Das anthropologische Material des spätneolithischen Gräberfeldes von Hrtkovci-Gomolava. RAD 30, 1986–1987, 43–69.*
- Zoffmann* (1999–2004)) *Zs. K. Zoffmann: A lengyeli kultúra Mórág B.1. temetkezési csoportjának embertani ismertetése. (Anthropological description of the Mórág B.1 burial group of the Lengyel culture). WMMÉ 26, 2004, 137–179.*
- Zoffmann* (2004b) *Zs. K. Zoffmann: Óslakosok és bevándorlók a neolitikus és rézkori Kárpát-medencében az embertani adatok alapján. (A Somogy megyében újonnan feltárt Badeni temetők Penrose-analízise). SMK 16, 2004, 127–138.*

8. GRÄBERFELDPLÄNE

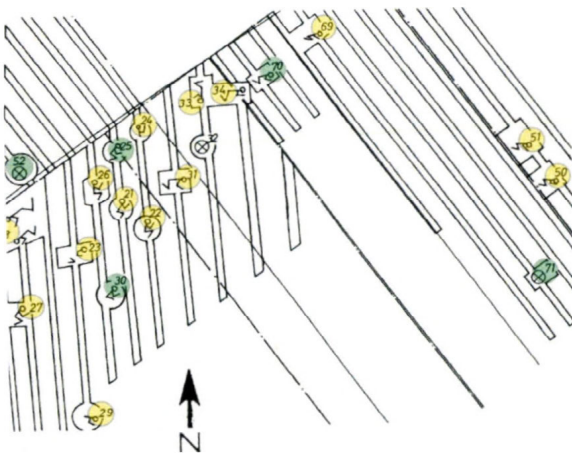
(nach Zoffmann 1975, unterschiedliche Massstäben)

Zeichenerklärung zu den Grabtiefengruppen

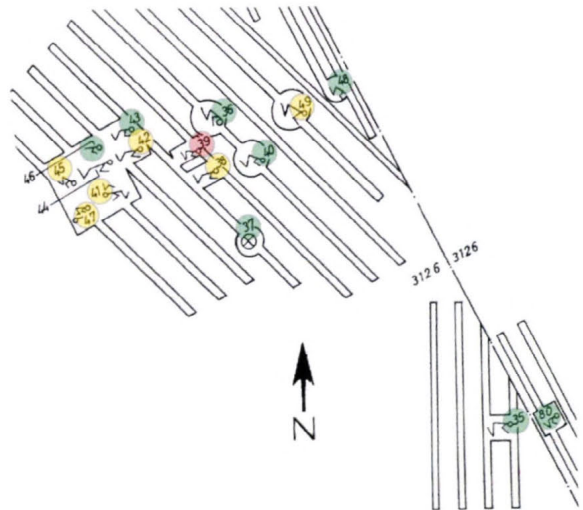
- A (0-29 cm)
- B (30-59 cm)
- C (60-59 cm)
- D (90-119 cm)
- E (120-149 cm)
- F (150-179 cm)
- G (180+ cm)



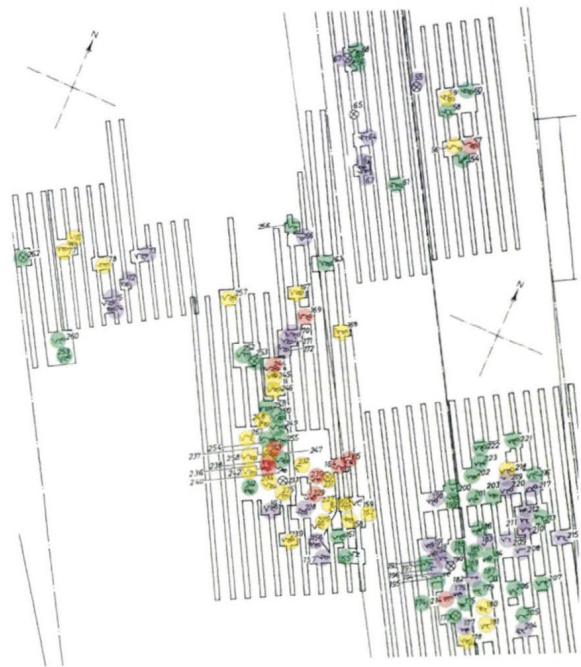
Gräberfeldplan 1. Grabtiefengruppen in Zengővárkony 2a und 2b



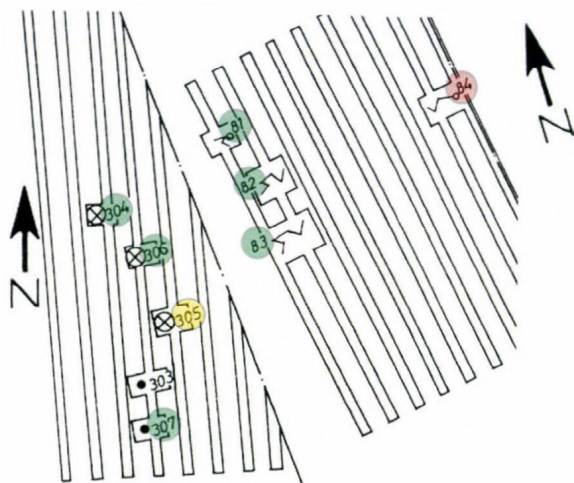
Gräberfeldplan 2. Grabtiefengruppen in Zengővárkony 3a und 3b



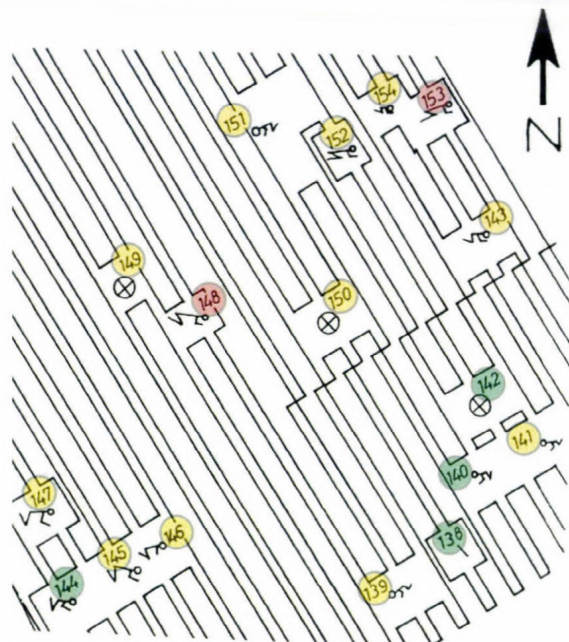
Gräberfeldplan 3. Grabtiefengruppen in Zengővárkony 4 und 5



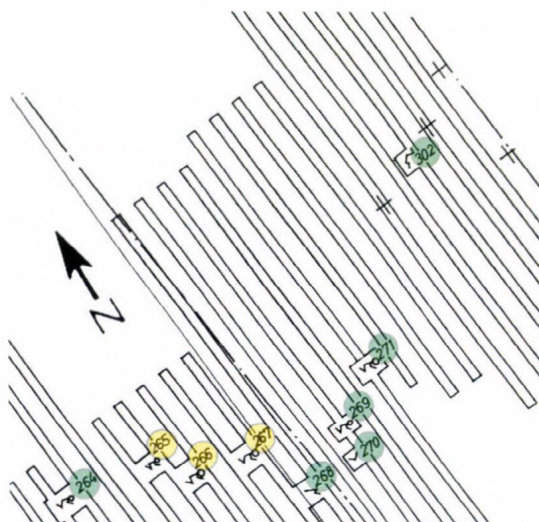
Gräberfeldplan 4. Grabtiefengruppen in Zengővárkony 6a-d



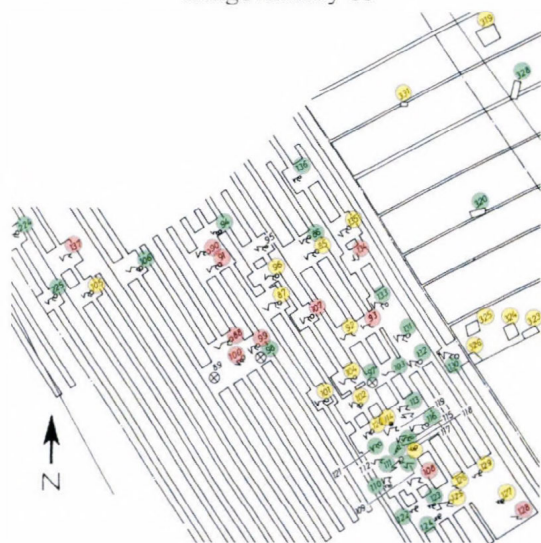
Gräberfeldplan 5. Grabtiefengruppen in
Zengővárkony 8a



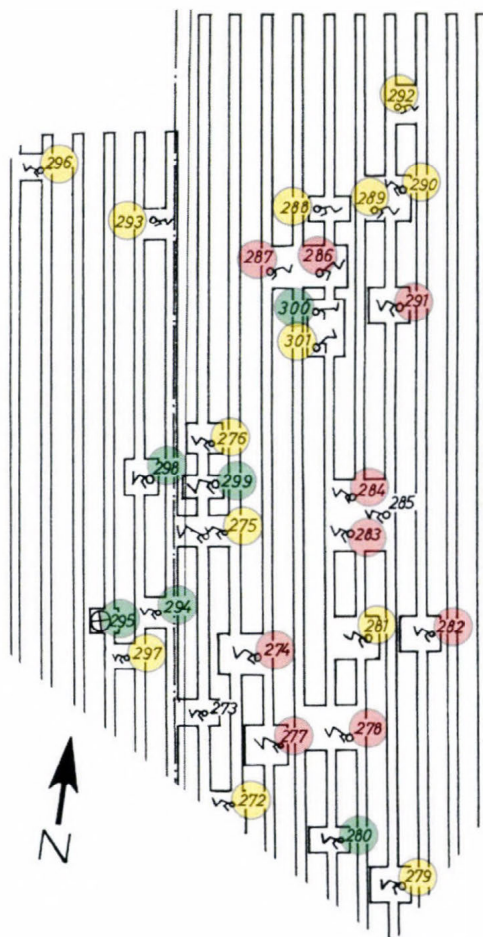
Gräberfeldplan 8. Grabtiefengruppen in
Zengővárkony 10



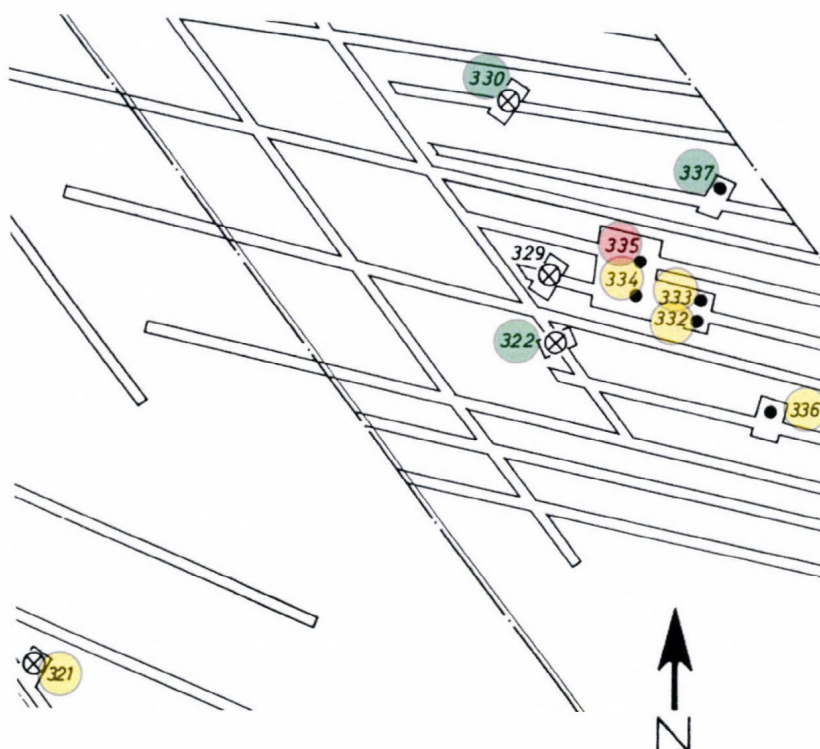
Gräberfeldplan 6. Grabtiefengruppen in
Zengővárkony 8b



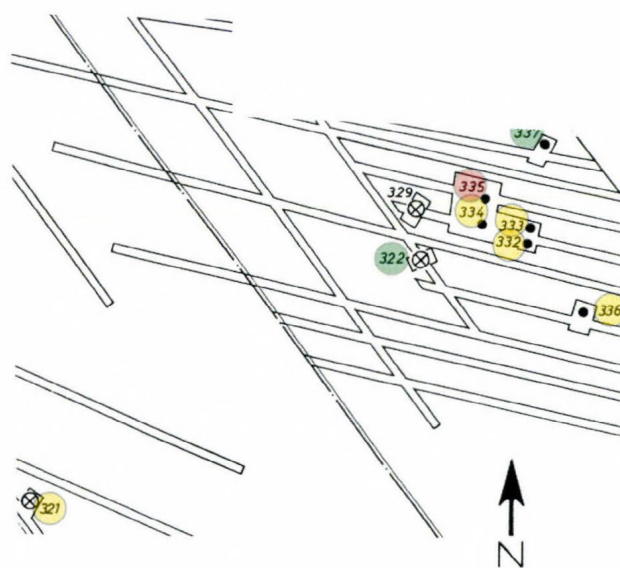
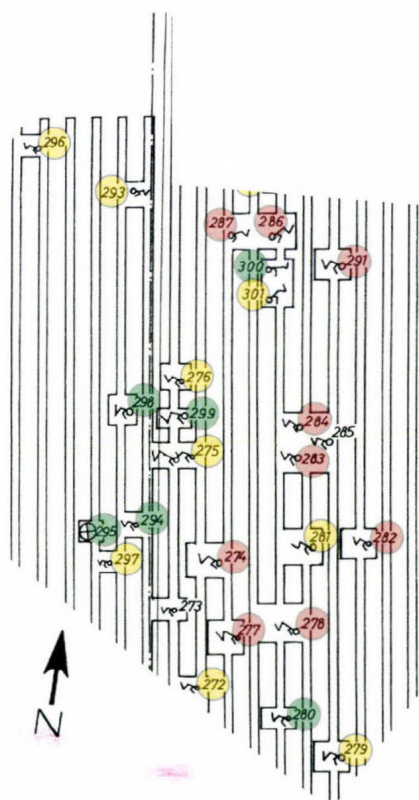
Gräberfeldplan 7. Grabtiefengruppen in
Zengővárkony 9



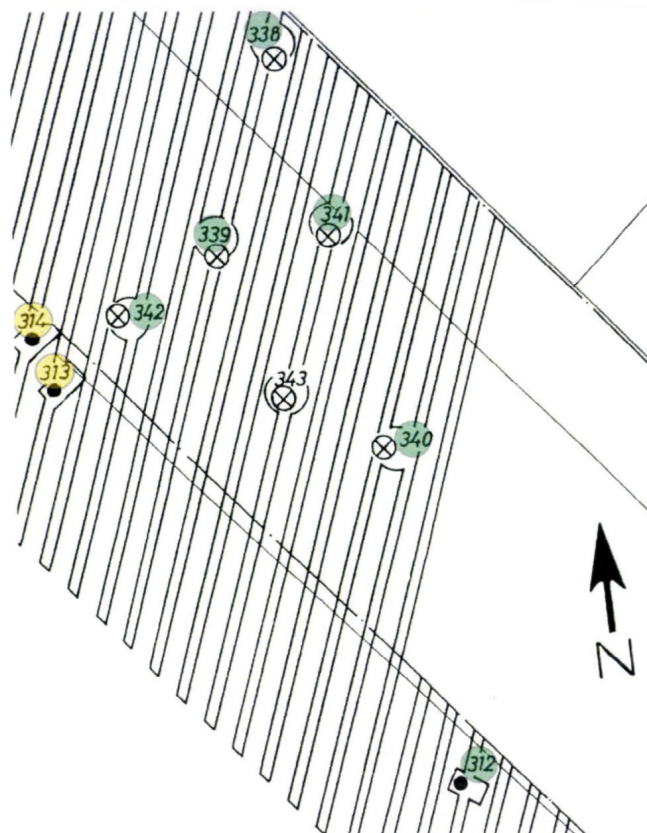
Gräberfeldplan 9. Grabtiefengruppen in
Zengővárkony 11



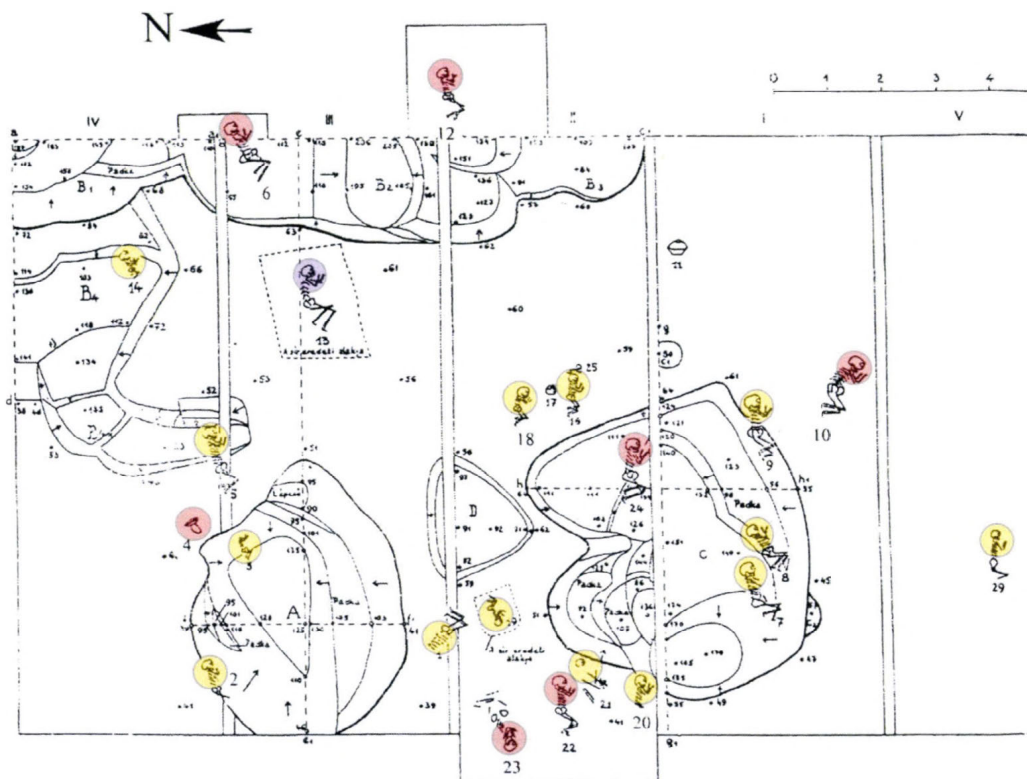
Gräberfeldplan 10. Grabtiefengruppen in Zengővárkony 12



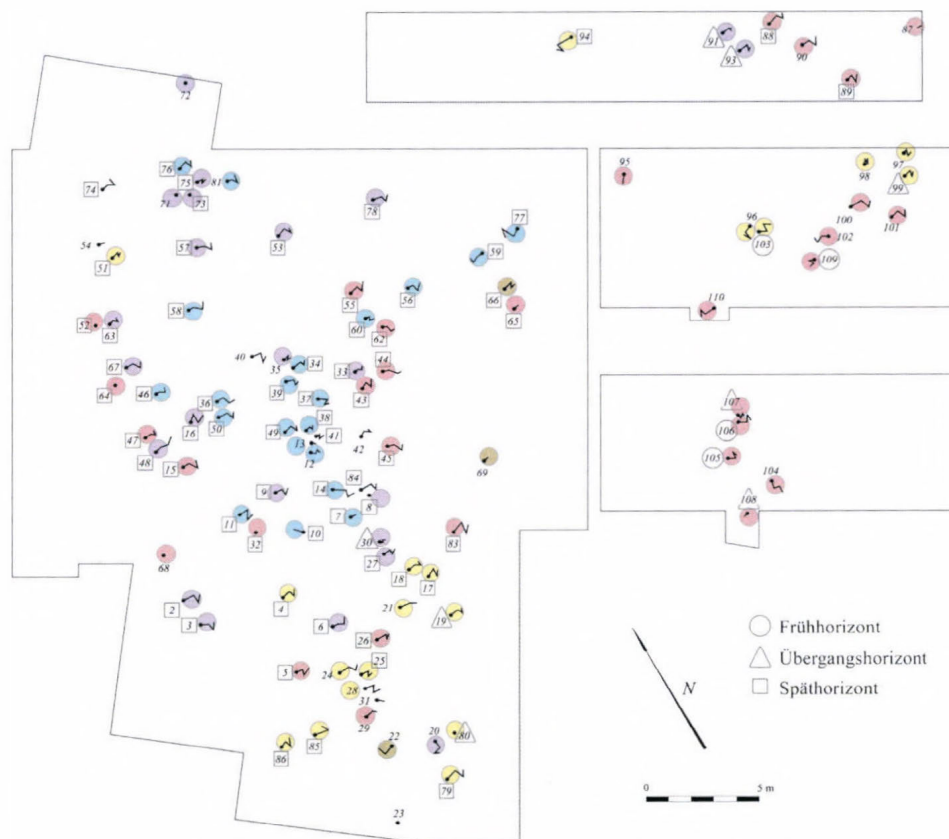
Gräberfeldplan 11. Grabtiefengruppen in Zengővárkony 13



Gräberfeldplan 12. Grabtiefengruppen in Zengővárkony 14a



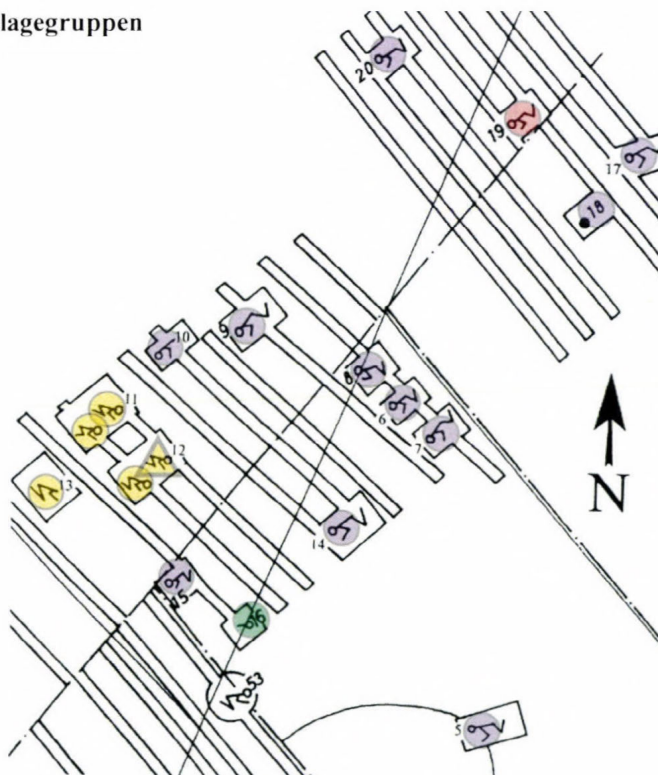
Gräberfeldplan 13. Grabtiefengruppen in Villánykövesd



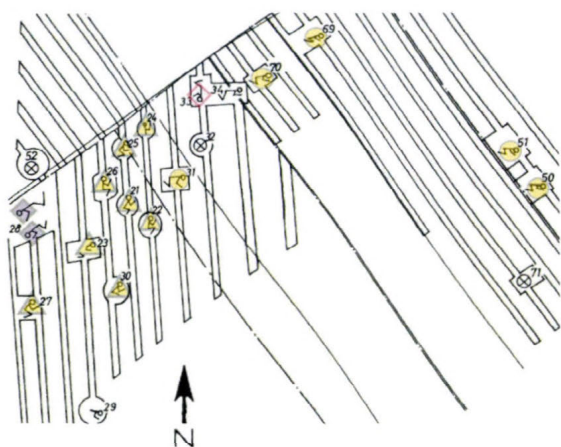
Gräberfeldplan 14. Grabtiefengruppen in Mórágý-Tüzködomb

Zeichenerklärung zu den Körperlagegruppen

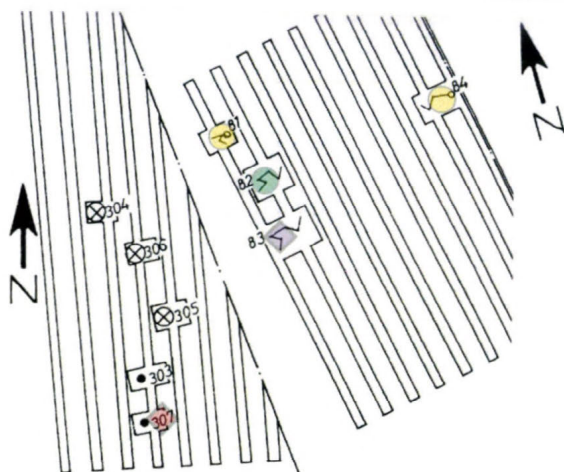
- O-W/L
- △ NO-SW/L
- ◇ SO-NW/L
- O-W/R
- △ NO-SW/R
- ◇ SO-NW/R
- W-O/R
- △ NW-SO/L
- ◇ SW-NO/L
- W-O/R
- △ NW-SO/R
- ◇ SW-NO/R
- N-S/R
- △ N-S/L
- ◇ S-N/R
- ◇ S-N/L



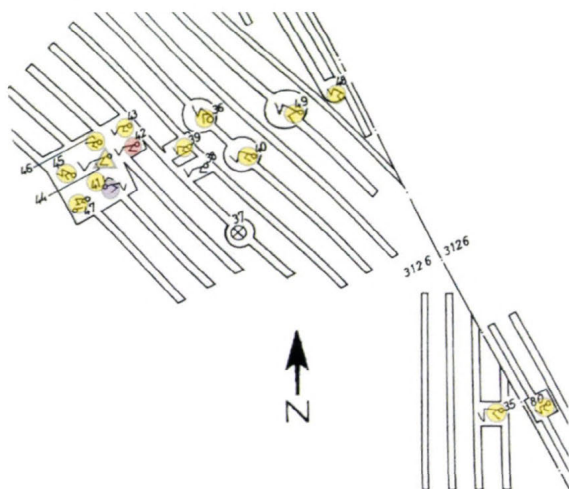
Gräberfeldplan 15. Körperlagen in Zengővárkony 2a und 2b



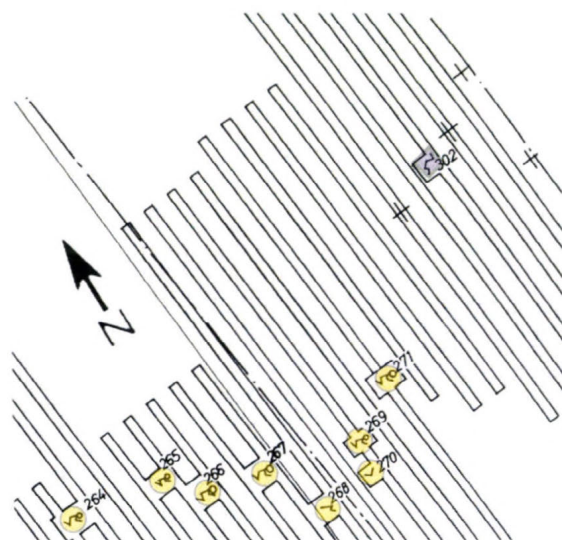
Gräberfeldplan 16. Körperlagen in Zengővárkony 3b



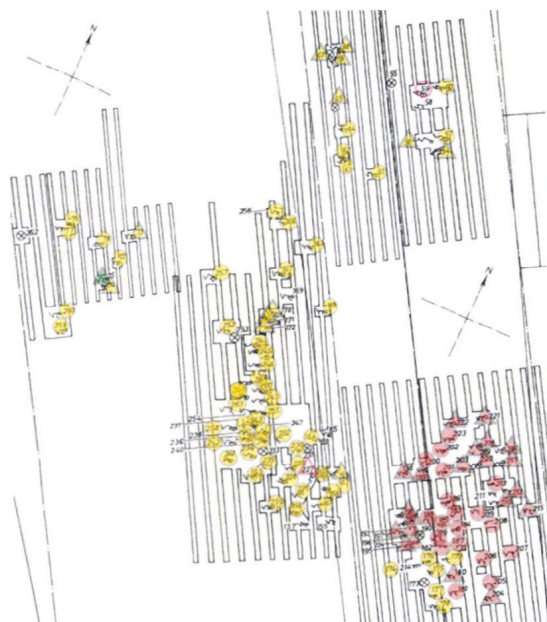
Gräberfeldplan 19. Körperlagen in Zengővárkony 8a



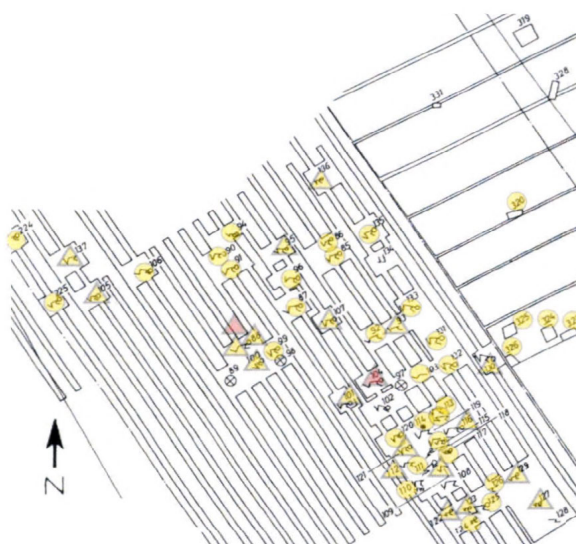
Gräberfeldplan 17. Körperlagen in Zengővárkony 5



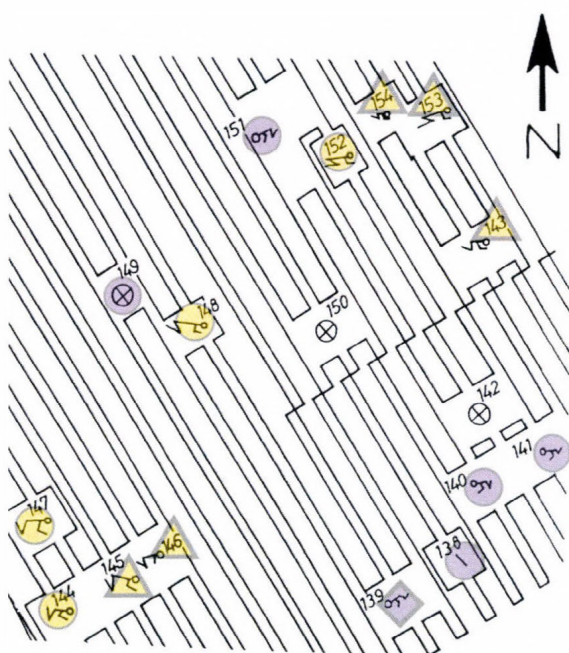
Gräberfeldplan 20. Körperlagen in Zengővárkony 8b



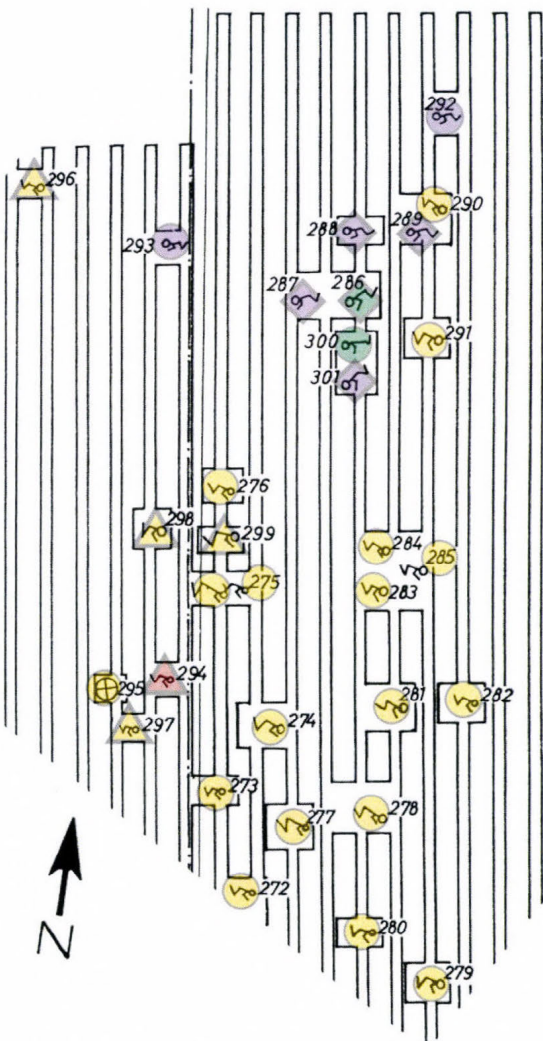
Gräberfeldplan 18. Körperlagen
in Zengővárkony 6a-d



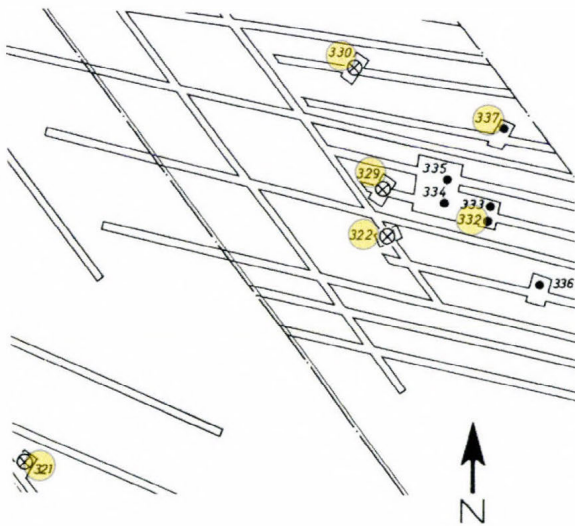
Gräberfeldplan 21. Körperlagen in Zengővárkony 9



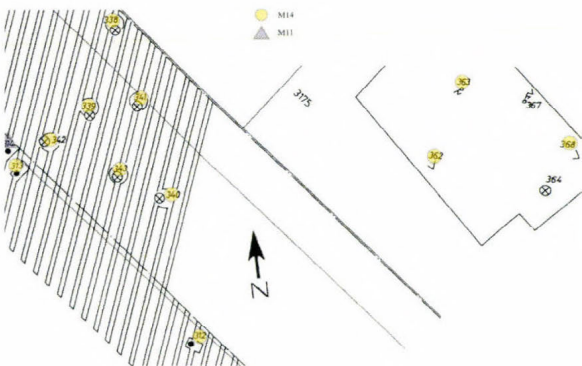
Gräberfeldplan 22. Körperlagen in Zengővárkony 10



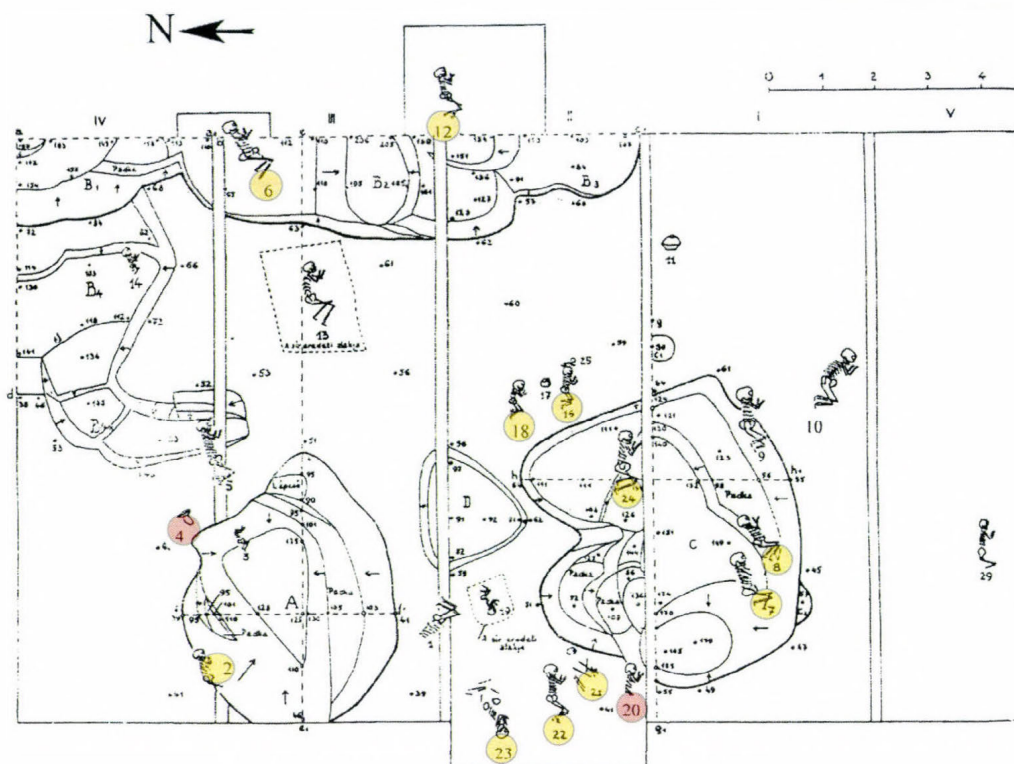
Gräberfeldplan 23. Körperlagen in Zengővárkony 11



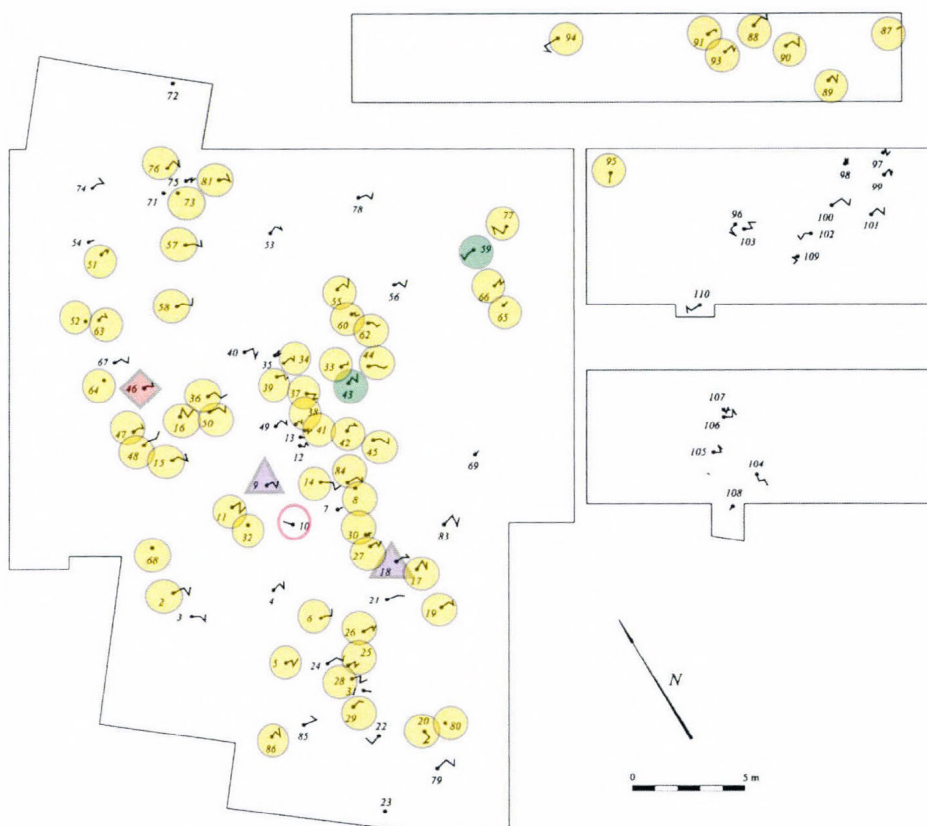
Gräberfeldplan 24. Körperlagen in Zengővárkony 12



Gräberfeldplan 25. Zengővárkony 14a und 14b



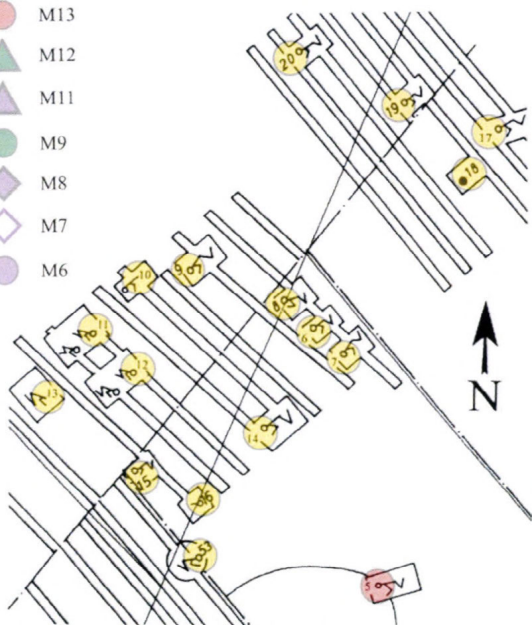
Gräberfeldplan 26. Körperlagen in Villánykövesd



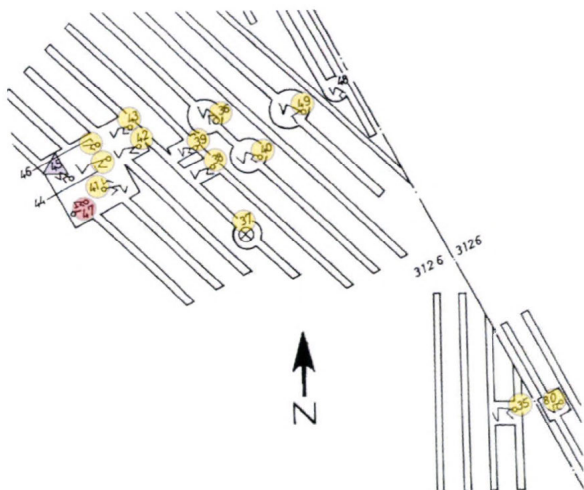
Gräberfeldplan 27. Körperlagen in Mórág

Zeichenerklärung zu Beigabensittengruppen

- M14
- M13
- M12
- M11
- M9
- M8
- M7
- M6



Gräberfeldplan 28. Beigabensittengruppen in Zengővárkony 2a und 2b



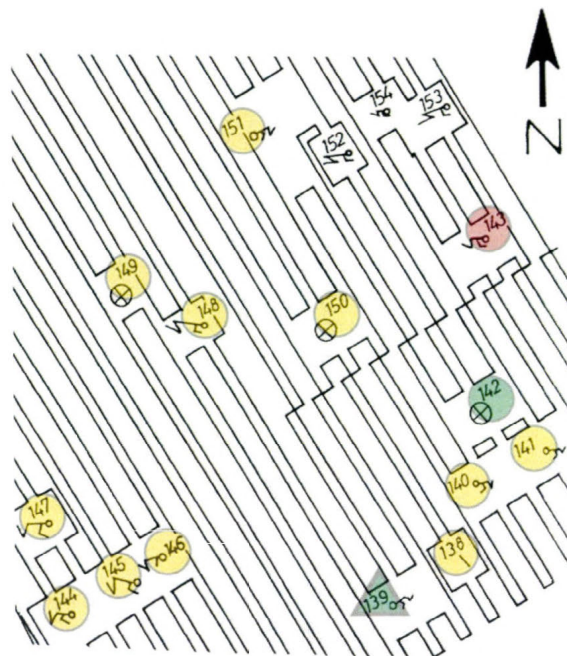
Gräberfeldplan 29. Beigabensittengruppen in Zengővárkony 4 und 5



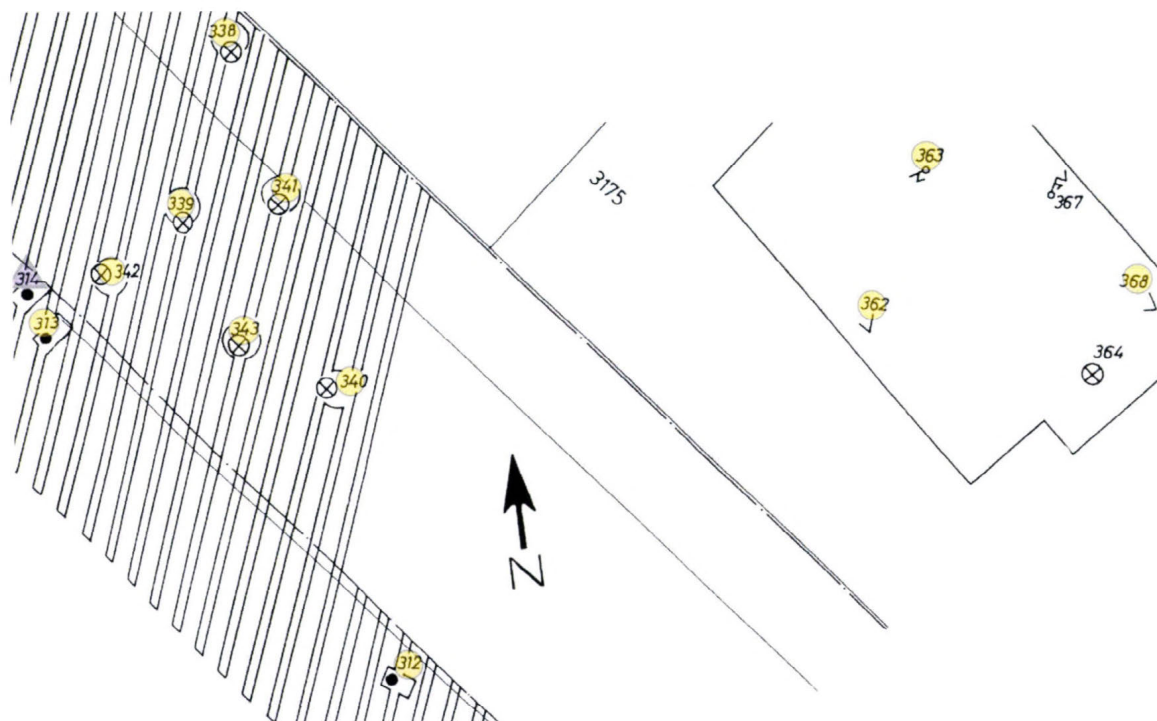
Gräberfeldplan 30. Beigabensittengruppen in Zengővárkony 6a-d

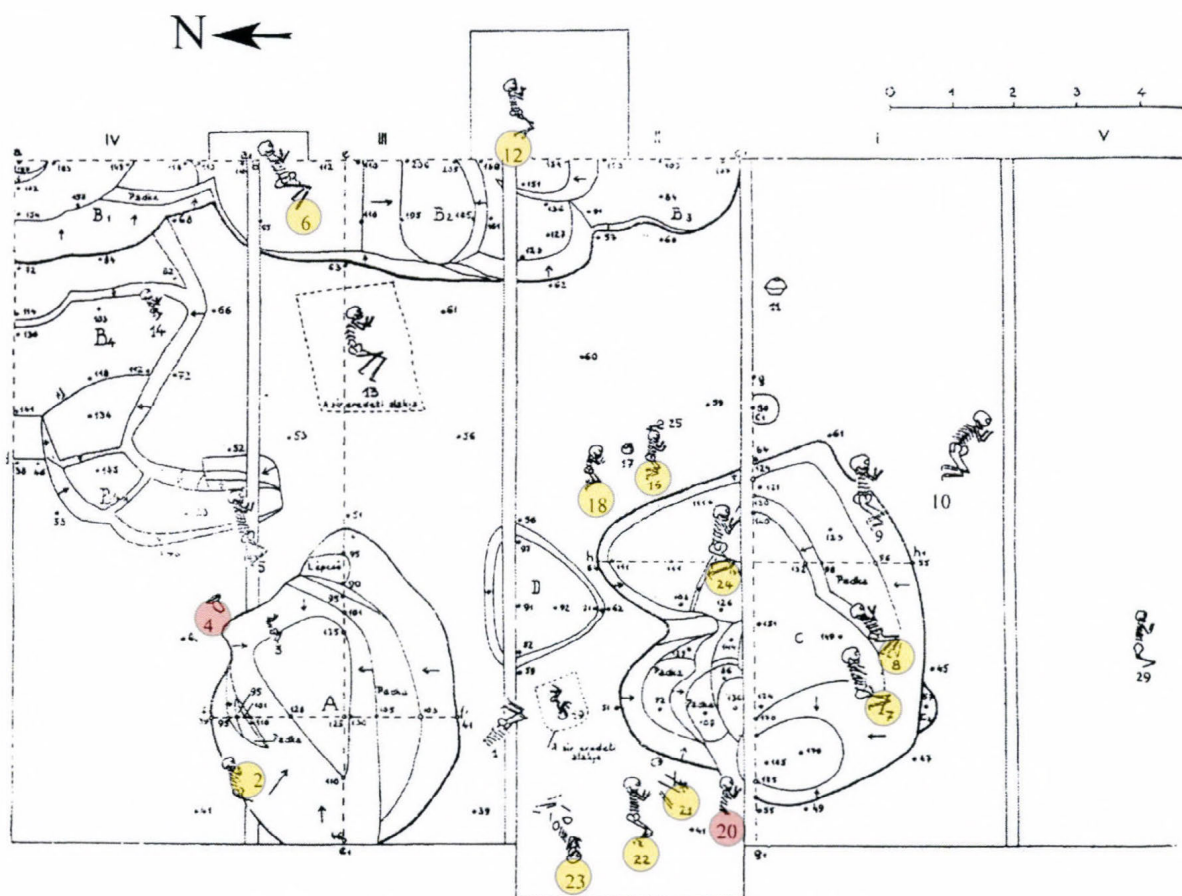


Gräberfeldplan 31. Beigabensittengruppen in Zengővárkony 9

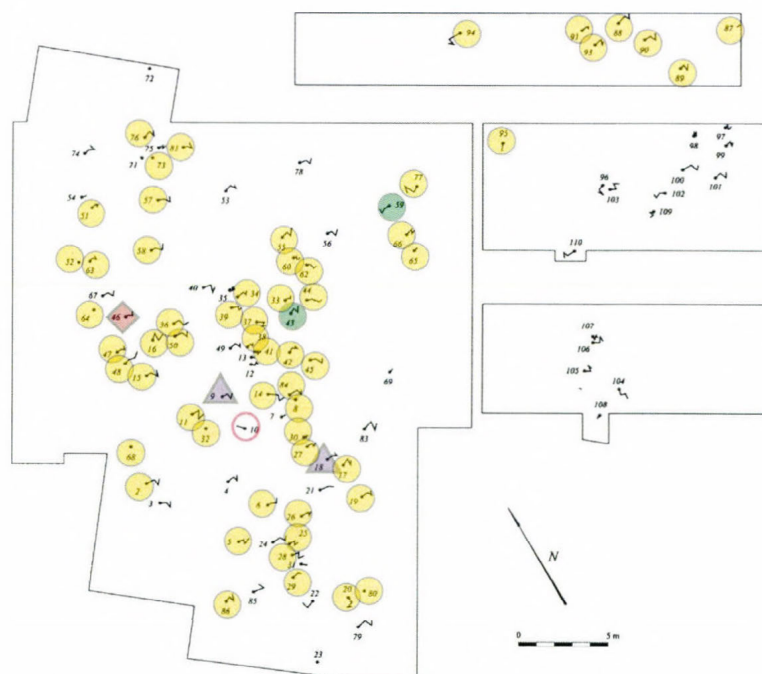


Gräberfeldplan 32. Beigabensittengruppen in Zengővárkony 10





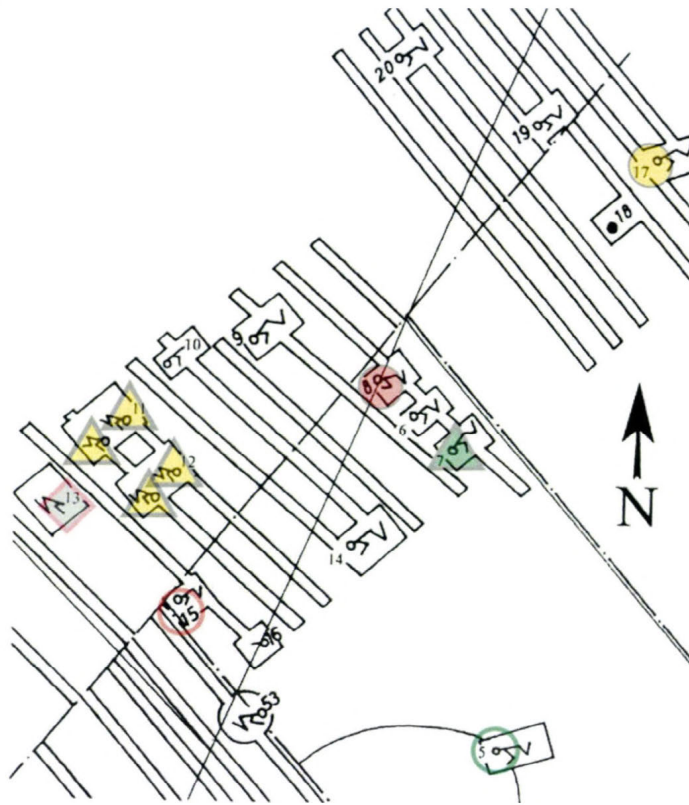
Gräberfeldplan 34. Beigabensittengruppen in Villánykövesd



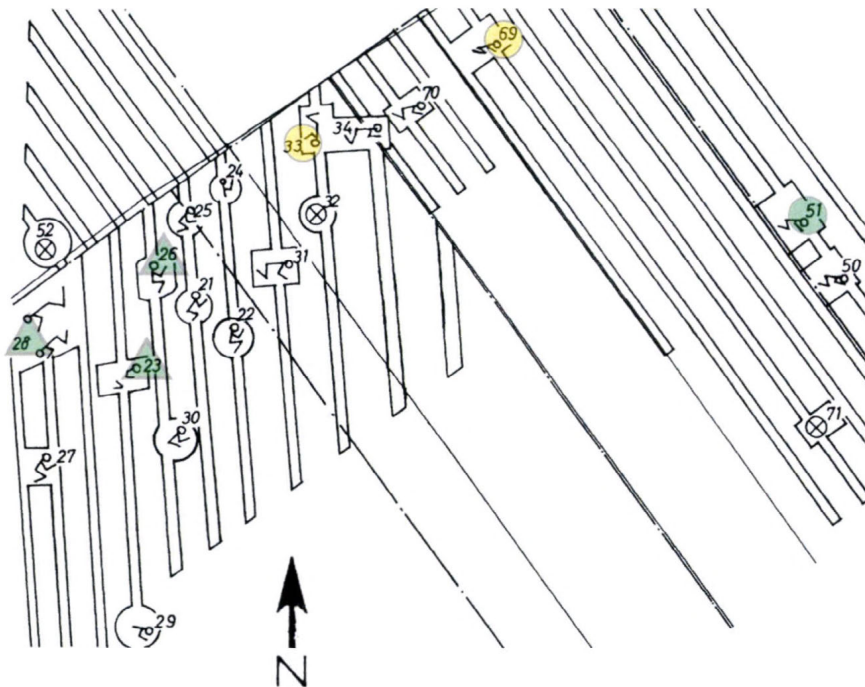
Gräberfeldplan 35. Beigabensittengruppen in Mórág

Geräte-Beigabengruppen

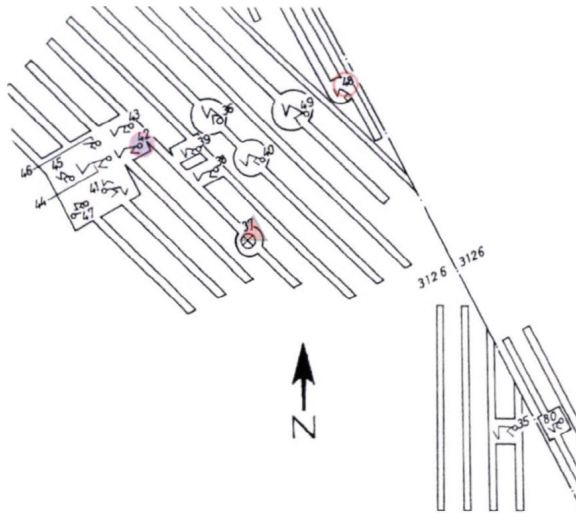
◆ E1	E2
E3	E4
△ E5	○ E6
◆ E7	◆ E8
● E9	▲ E10
△ E11	▲ E12
▲ E13	● E14
● E15	○ E16
E17	● E18
● E19	



Gräberfeldplan 36. Geräte-Beigabengruppen in Zengövrkony 2a und 2b



Gräberfeldplan 37. Geräte-Beigabengruppen in Zengövrkony 3a und 3b



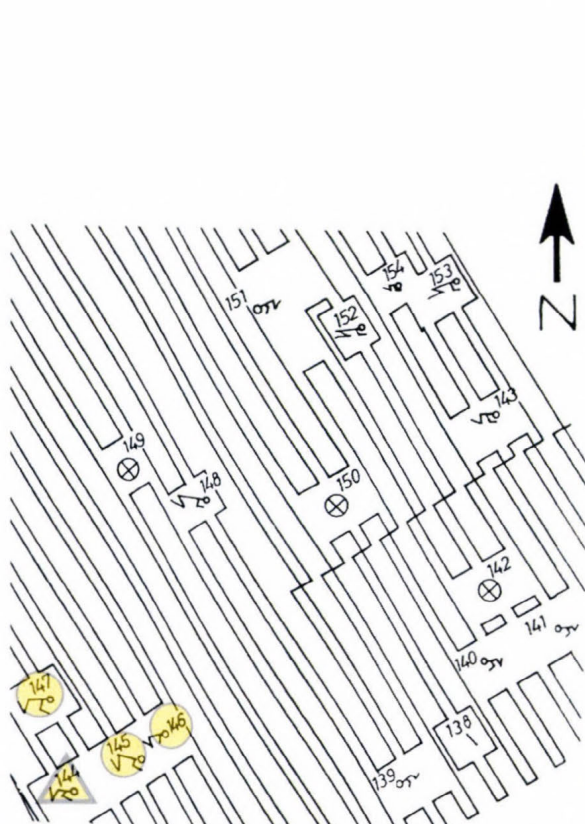
Gräberfeldplan 38. Geräte-Beigabengruppen in Zengővárkony 4 und 5



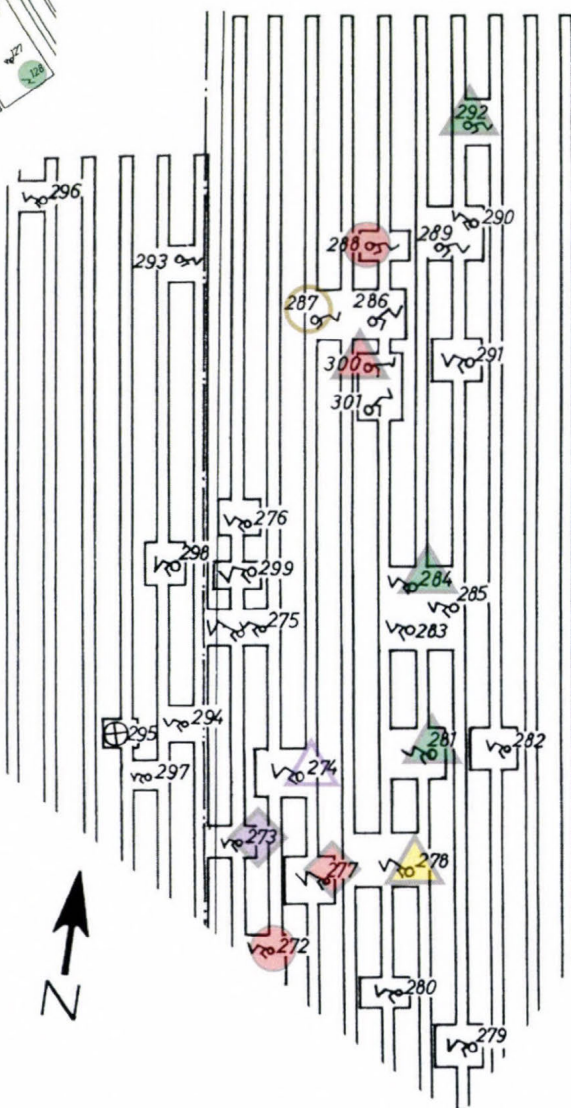
Gräberfeldplan 39. Geräte-Beigabengruppen in Zengővárkony 6a-d



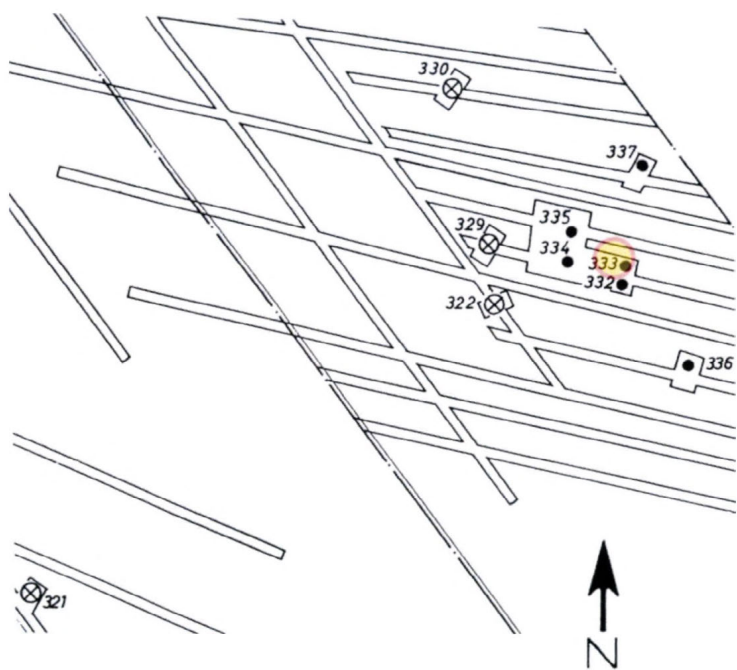
Gräberfeldplan 40. Geräte-Beigabengruppen in Zengövárkony 9



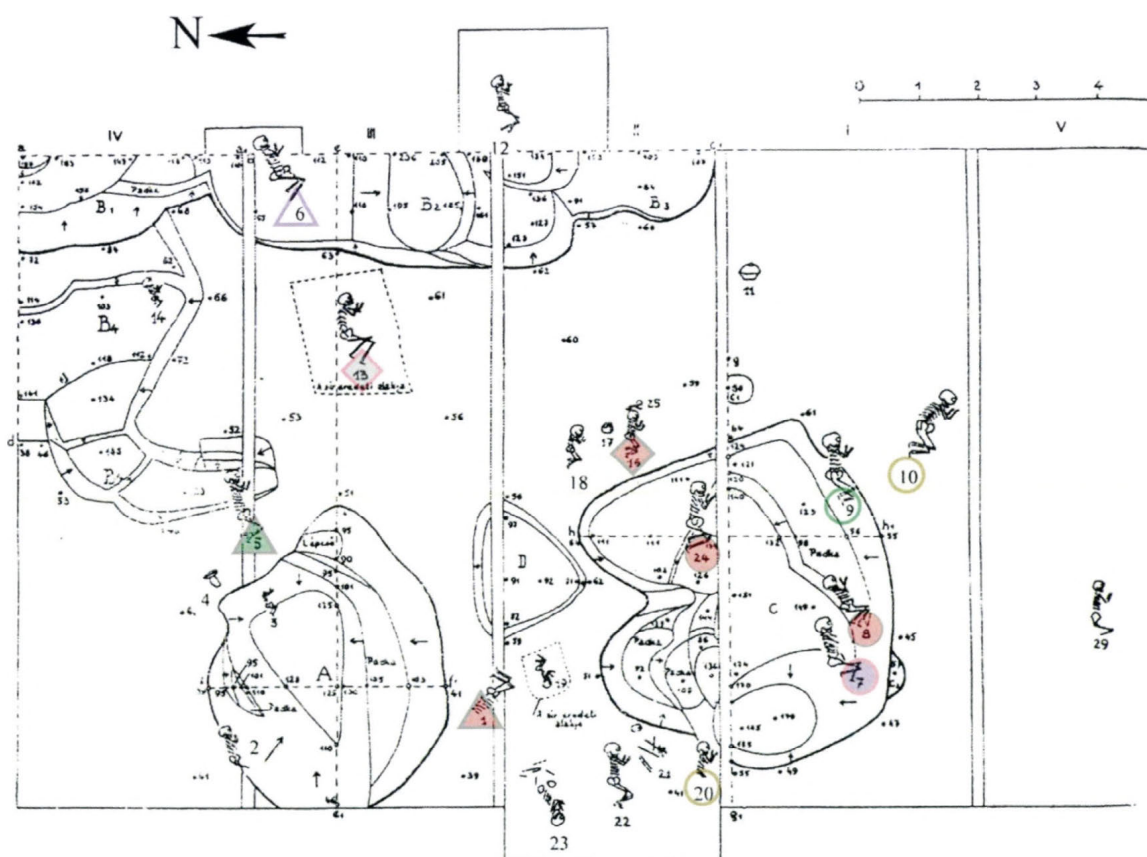
Gräberfeldplan 41. Beigabengruppen in Zengövárkony 10



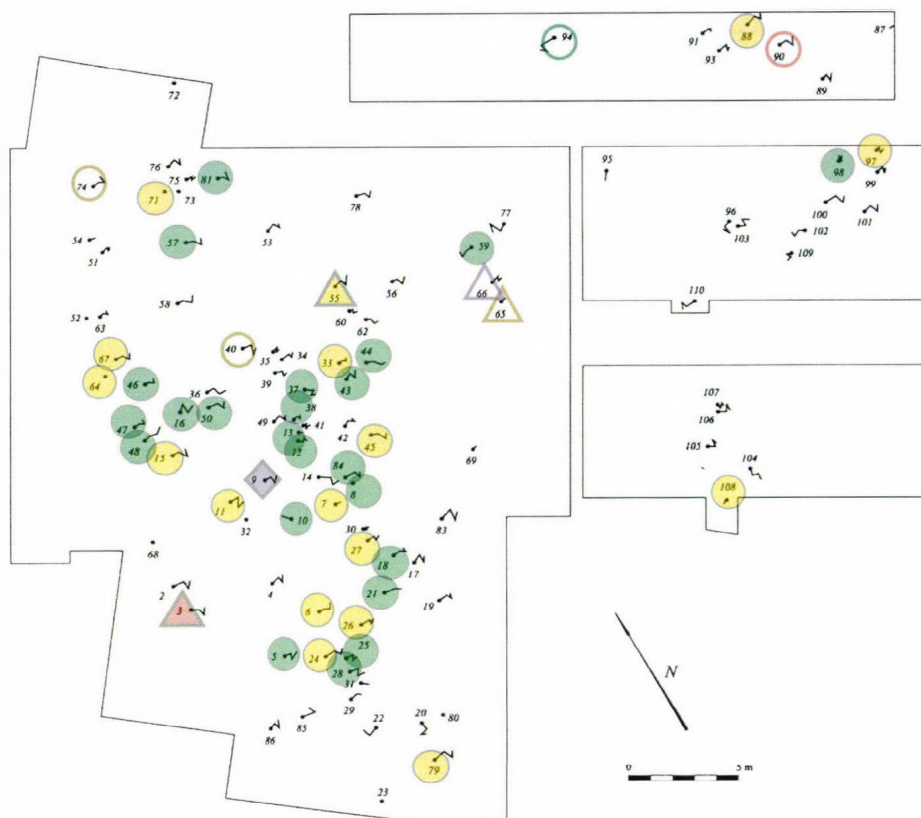
Gräberfeldplan 42. Geräte-Beigabengruppen in Zengövárkony 11



Gräberfeldplan 43. Geräte-Beigabengruppen in Zengővárkony 12



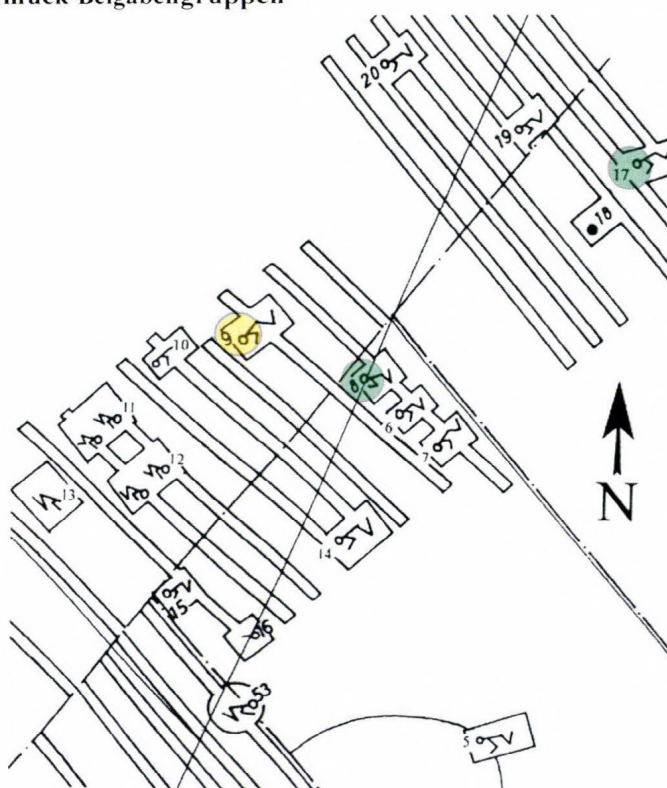
Gräberfeldplan 44. Geräte-Beigabengruppen in Villánykövesd



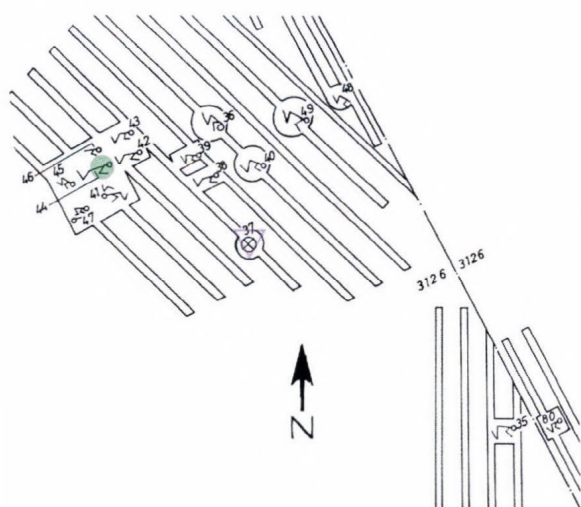
Gräberfeldplan 45. Geräte Beigabengruppen in Mórágý

Zeichenerklärung zu Schmuck-Beigabengruppen

- V1
- V2
- V3
- V4
- V5
- V6
- V7
- V8
- V9
- V10
- V11
- V12



Gräberfeldplan 46. Schmuck-Beigabengruppen in Zengővárkony 2a und 2b



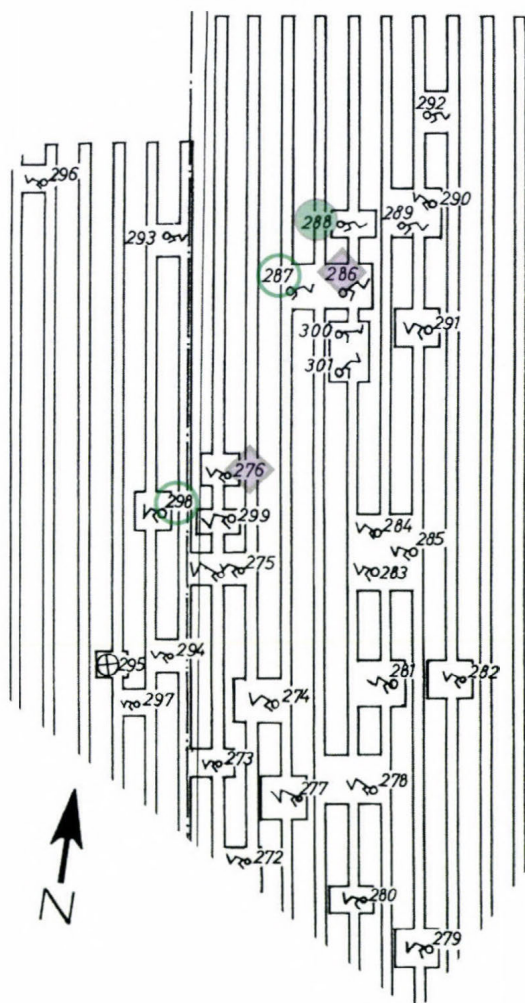
*Gräberfeldplan 47. Schmuck-Beigabengruppen in
Zengővárkony 4 und 5*



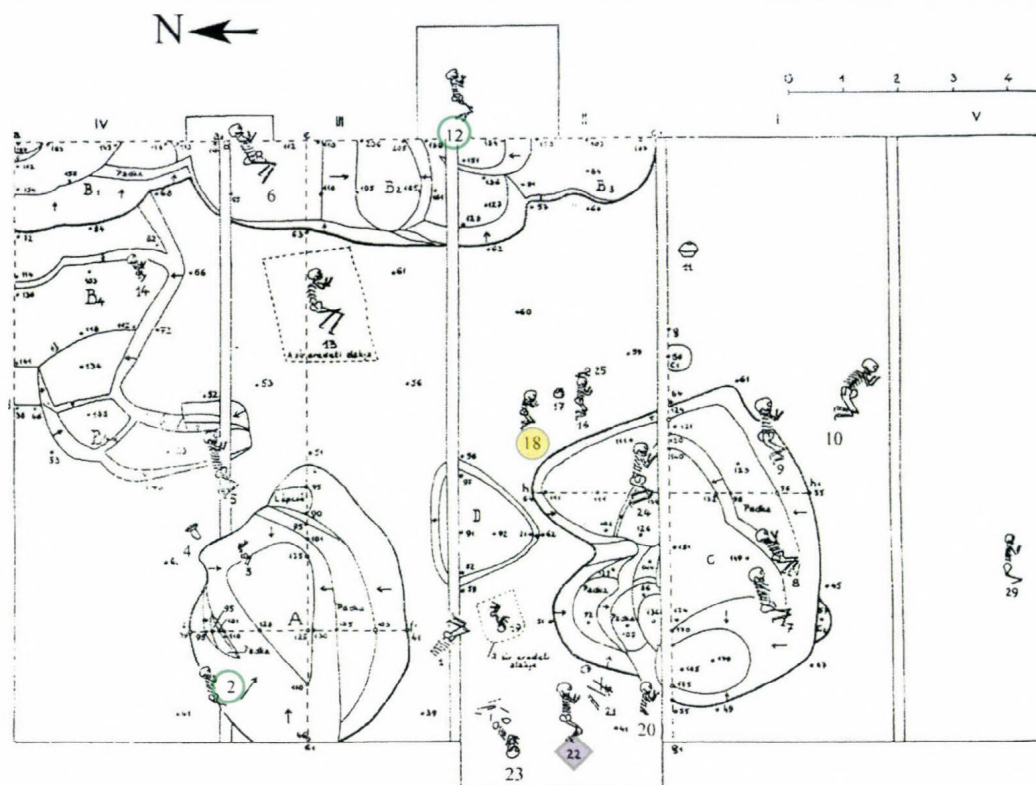
*Gräberfeldplan 49. Schmuck-Beigabengruppen in
Zengővárkony 9*



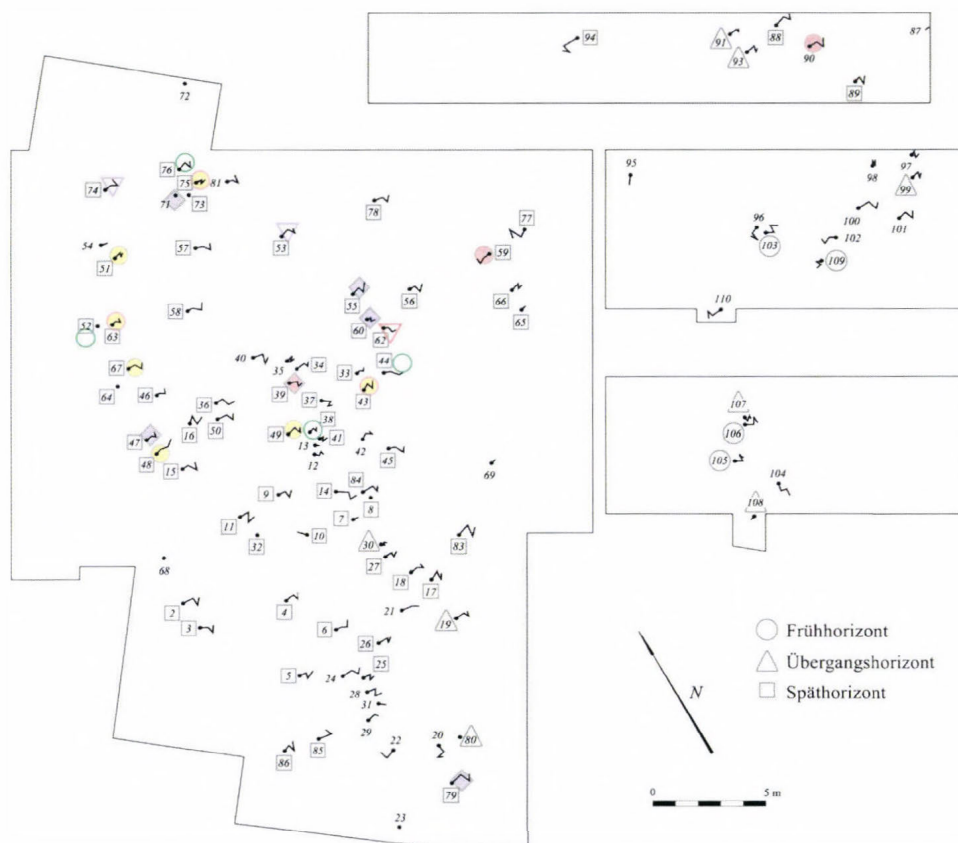
*Gräberfeldplan 48. Schmuck-Beigabengruppen in
Zengővárkony 6a-d*



Gräberfeldplan 50. Schmuck-Beigabengruppen in Zengővárkony 11



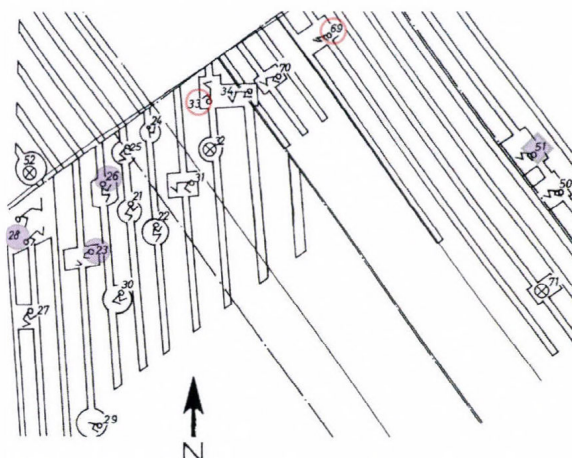
Gräberfeldplan 51. Schmuck-Beigabengruppen in Villánykövesd



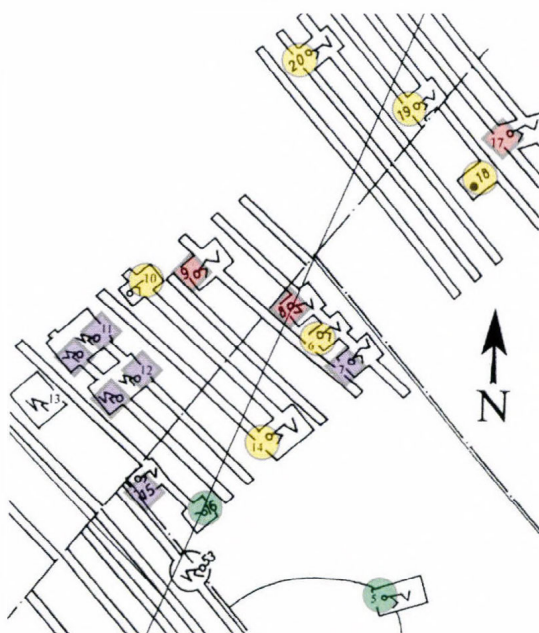
Gräberfeldplan 52. Schmuck-Beigabengruppen in Mórág

Zeichenerklärung zu den archäologischen Merkmalsgruppen und Fundspektrumgruppen

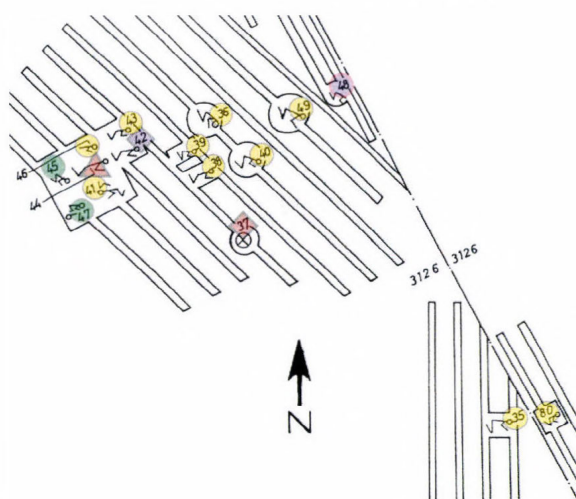
- | | | | |
|--|----------------------------------|--|-----|
| | A (ohne Beifunde) | | S1a |
| | B (allein Grabbeigaben) | | S1b |
| | B (allein Keramik) | | S2 |
| | C (allein Gerätschaften) | | S3 |
| | D (allein Schmuck) | | S4 |
| | E (Beigaben und Geräte) | | S5 |
| | F (Beigaben und Schuck) | | S6 |
| | G (Geräte und Schmuck) | | S7 |
| | H (Beigaben, Geräte und Schmuck) | | S8 |
| | | | S9 |
| | | | S10 |



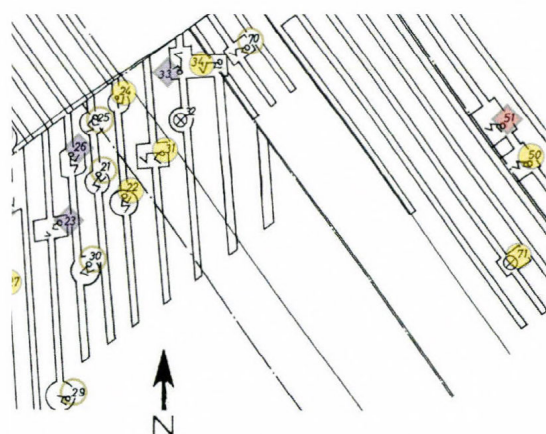
Gräberfeldplan 55. Fundspektrumgruppen in Zengővárkony 3a und 3b



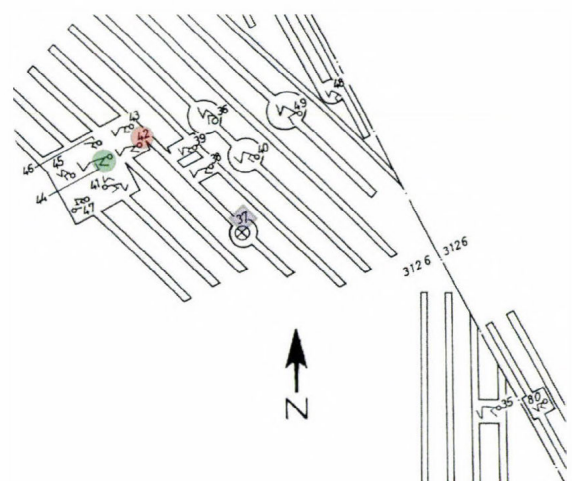
Gräberfeldplan 53. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 2a und 2b



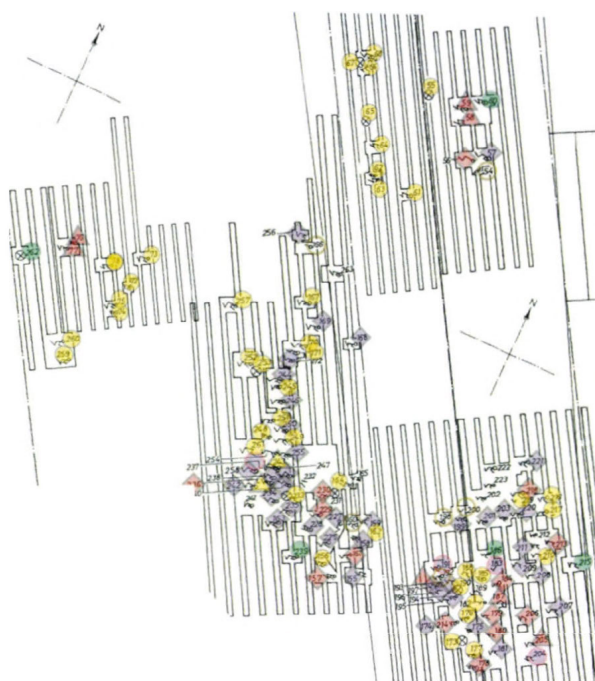
Gräberfeldplan 56. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 4 und 5



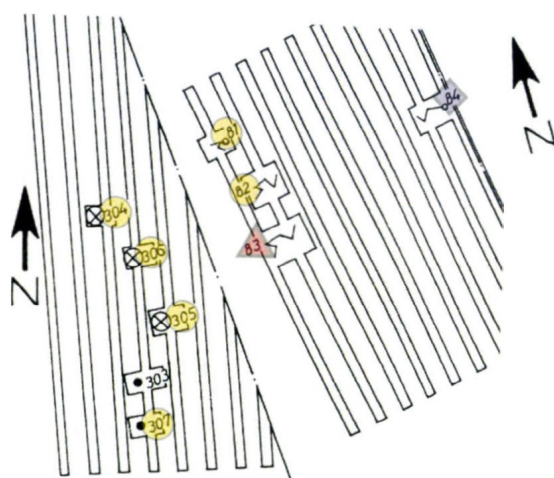
Gräberfeldplan 54. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 3a und 3b



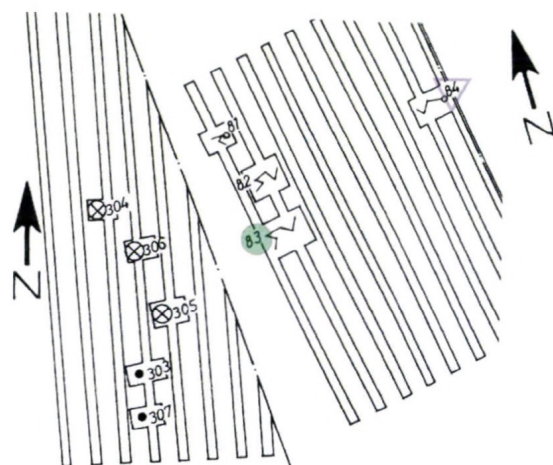
Gräberfeldplan 57. Fundspektrumgruppen in Zengővárkony 4 und 5



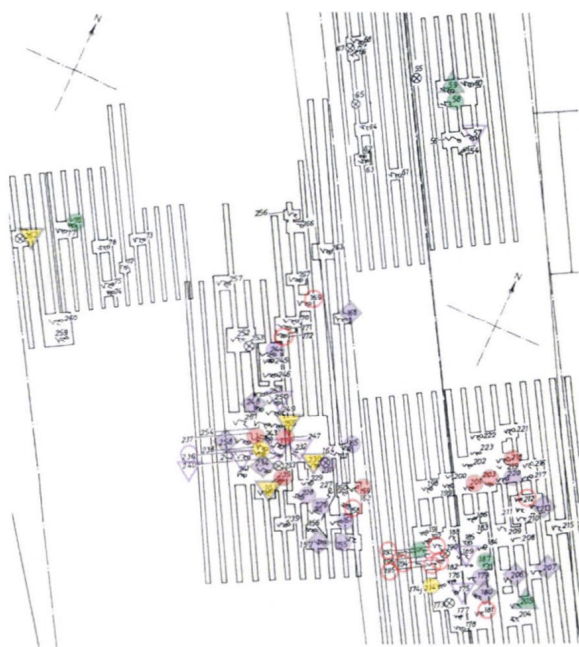
Gräberfeldplan 58. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 6a-d



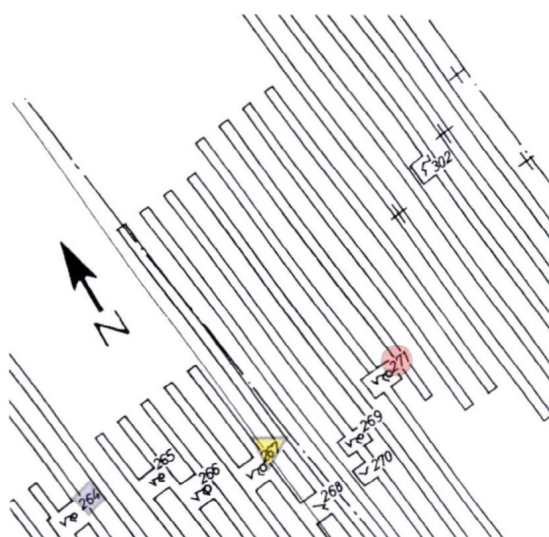
Gräberfeldplan 60. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 8a



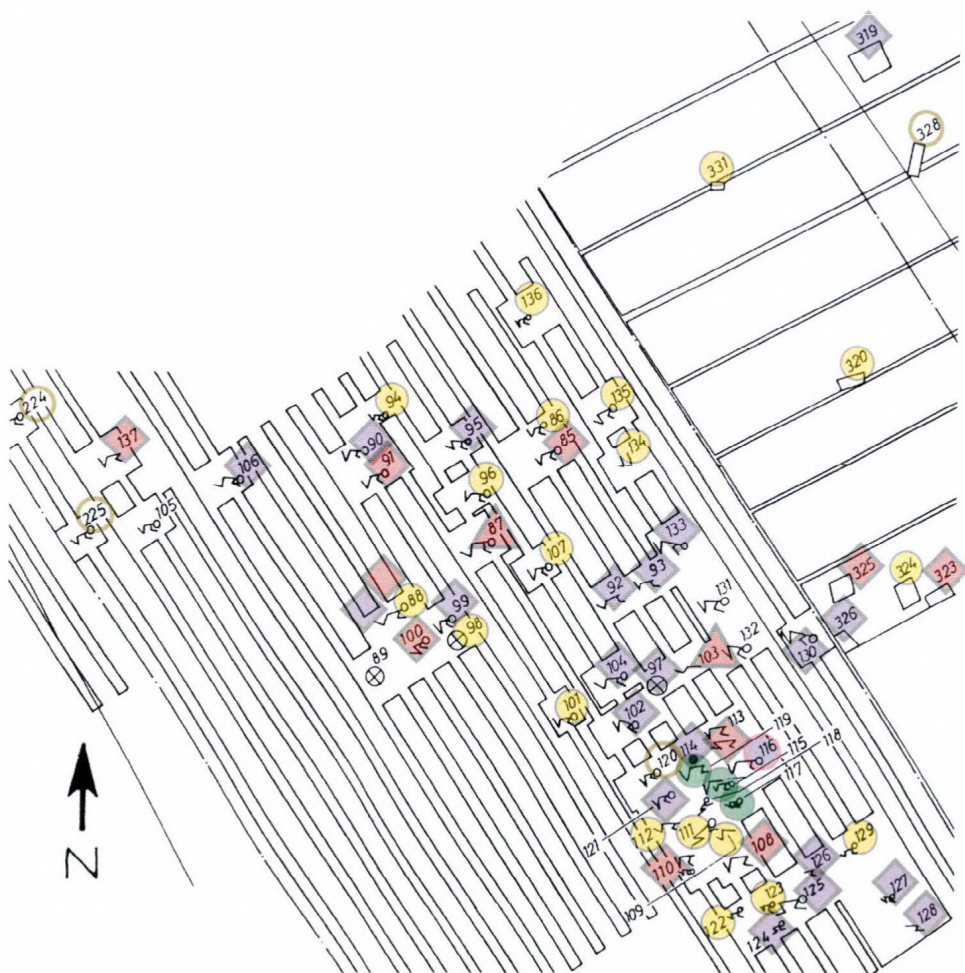
Gräberfeldplan 61. Fundspektrumgruppen in Zengővárkony 8a



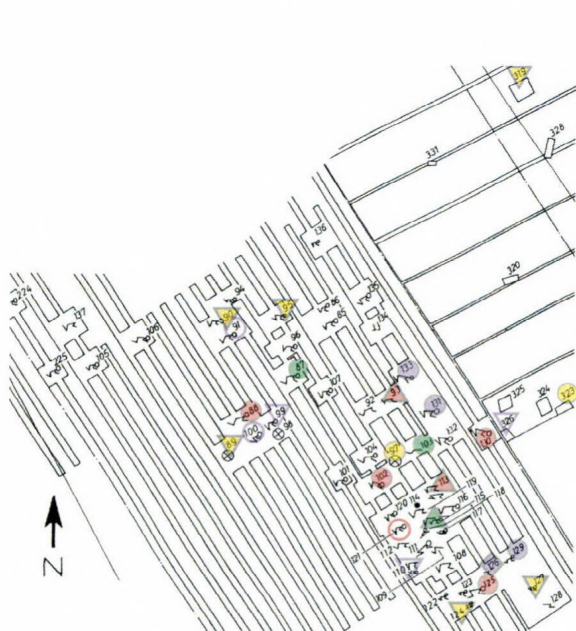
Gräberfeldplan 59. Fundspektrumgruppen in Zengővárkony 6a-d



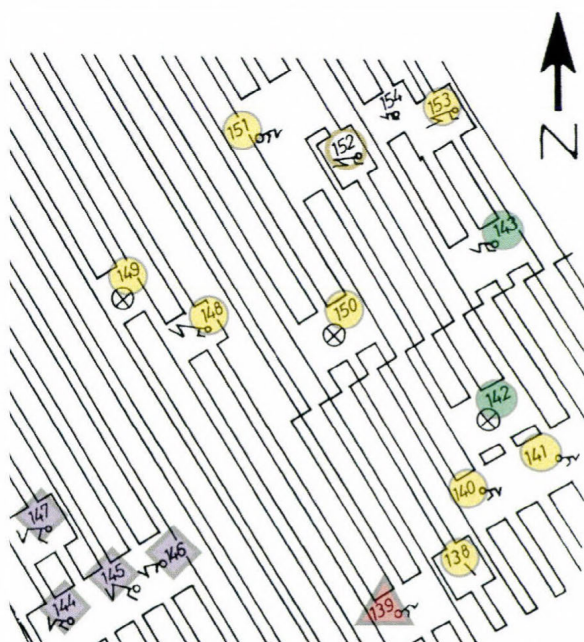
Gräberfeldplan 62. Fundspektrumgruppen in Zengővárkony 8b



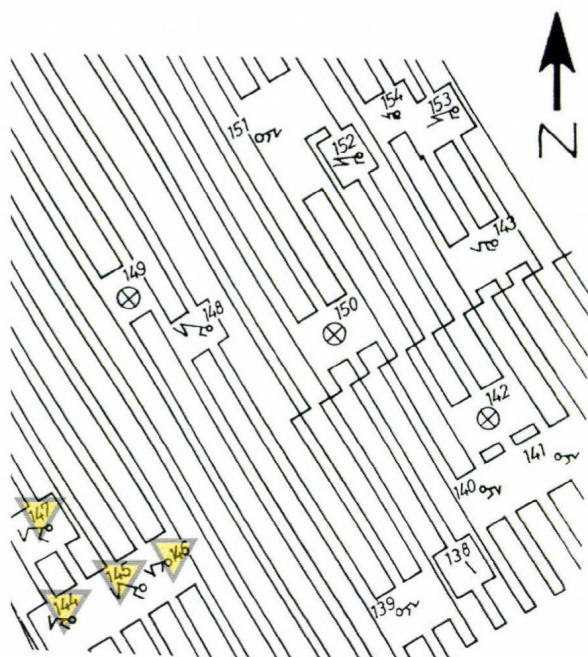
Gräberfeldplan 63. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 9



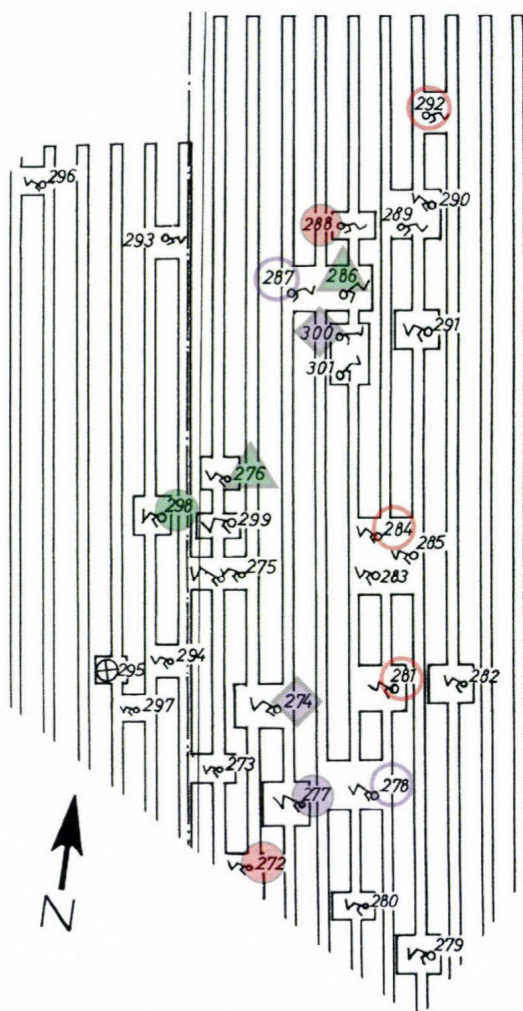
Gräberfeldplan 64. Fundspektrumgruppen in Zengővárkony 9



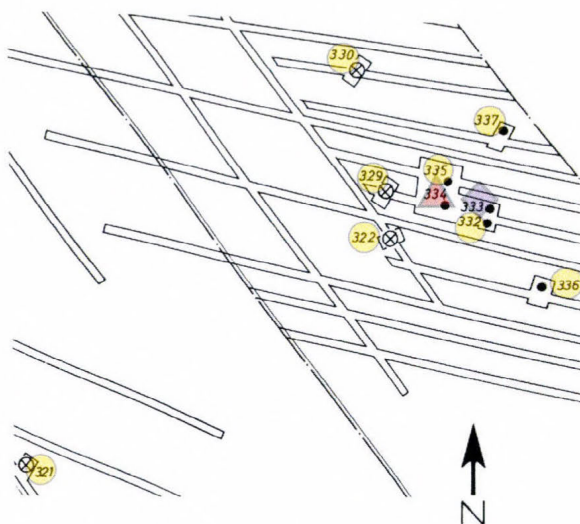
Gräberfeldplan 65. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 10



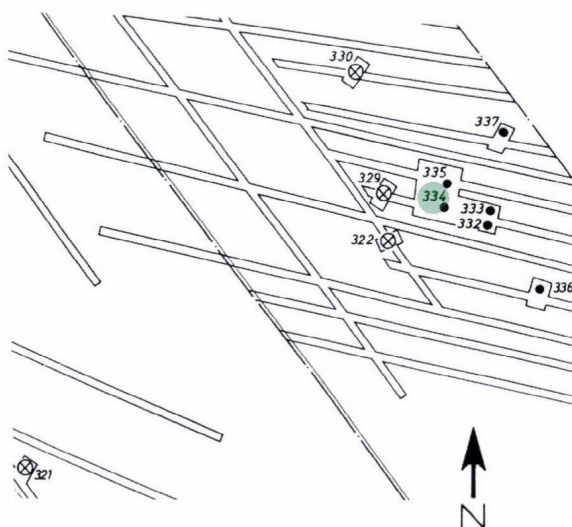
Gräberfeldplan 66. Fundspektrumgruppen in Zengővárkony 10

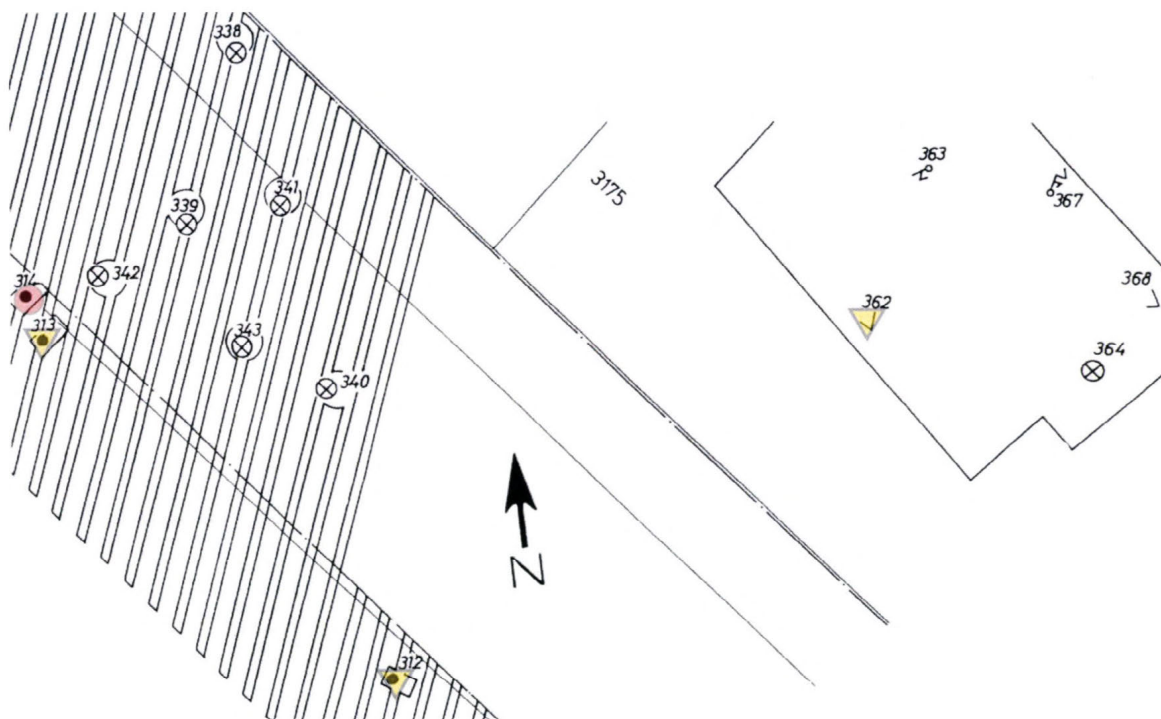


Gräberfeldplan 67. Fundspektrumgruppen in Zengővárkony 11

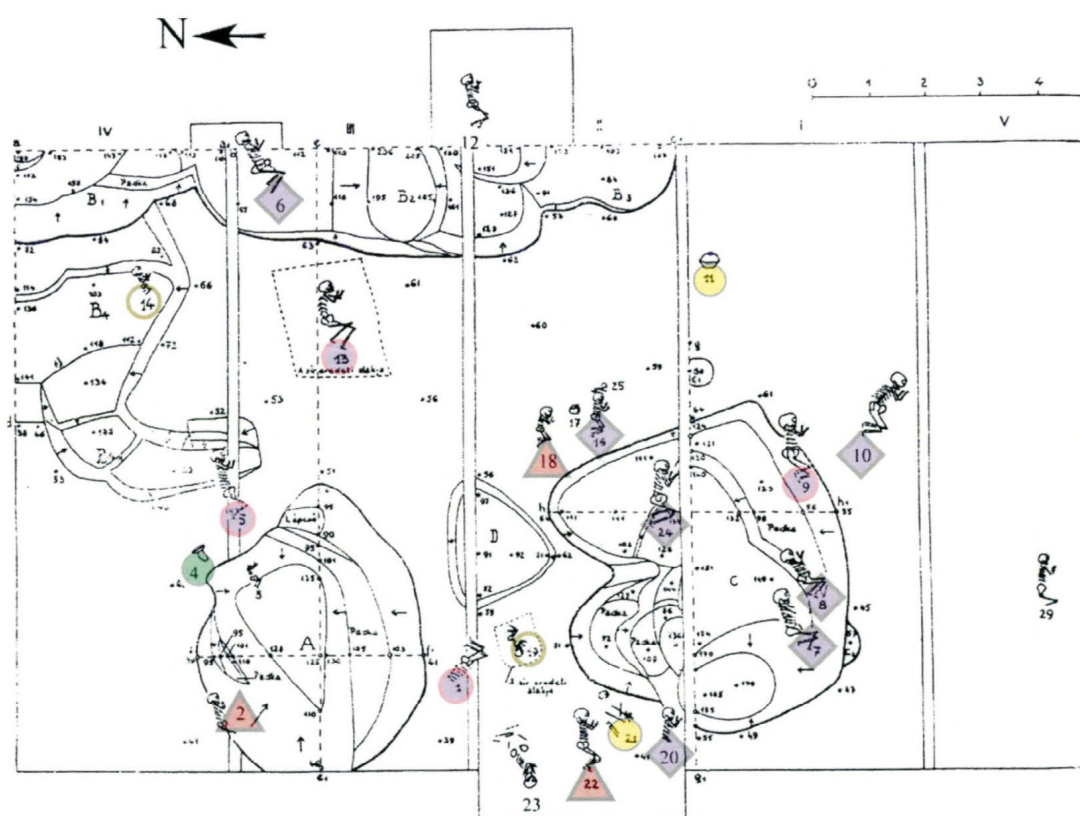


Gräberfeldplan 68. Archäologische Merkmalsgruppen in Zengővárkony 12

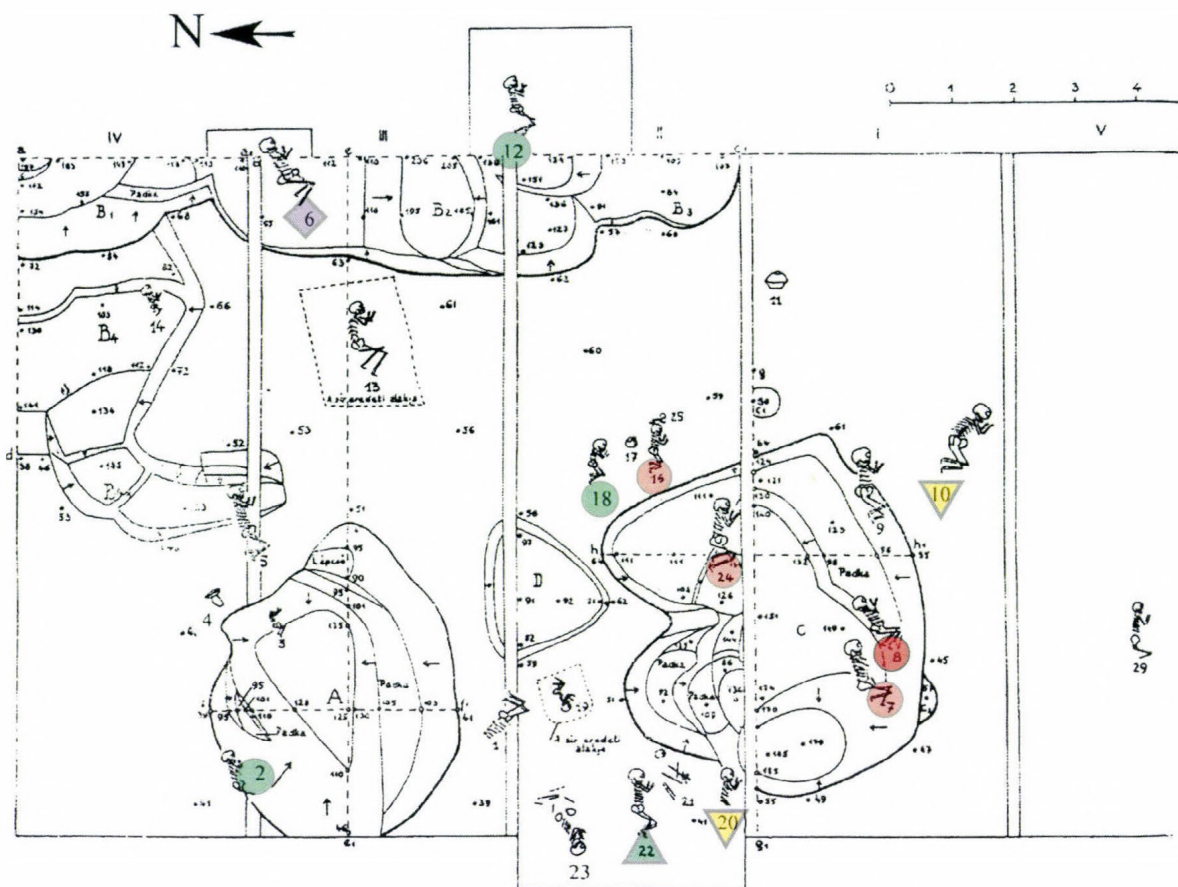




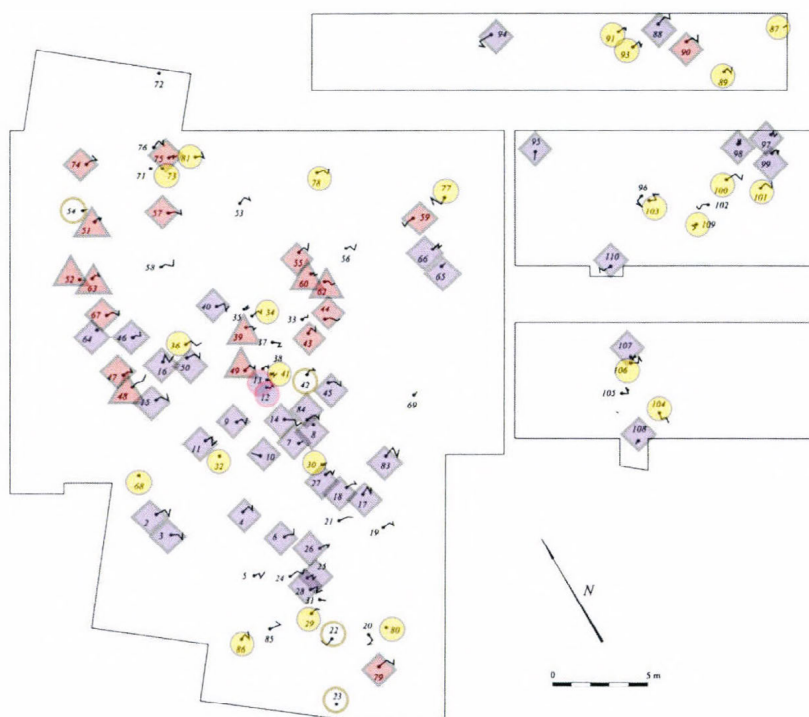
70. Gräberfeldplan. Fundspektrumgruppen in Zengővárkony 14a und 14b



Gräberfeldplan 71. Archäologische Merkmalsgruppen in Villánykövesd



Gräberfeldplan 72. Fundspektrumgruppen in Villánykövesd



Gräberfeldplan 73. Archäologische Merkmalsgruppen in Mórág

VARIA ARCHAEOLOGICA HUNGARICA

- 1 (1986) *Miklós Takács*: Die arpadenzeitlichen Tonkessel im Karpatenbecken. 172 pp., 111 Tafeln, 2 Karten
- 2 (1989) *Sándor Bökönyi* (ed.): Neolithic of Southeastern Europe and its Near Eastern Connections (Conference Szolnok – Szeged 1987). 316 pp. and ill. ISBN 96 73 391-57-6 (sic!)
- 3 (1990) *Csanád Bálint* (Hrsg.): Der Keramik der Saltowo-Majaki Kultur und ihre Varianten. 342 pp. and ill. ISBN 963 7391 56 8
- 4 (1991) *Csanád Bálint*: Die spätaWARENZEITLICHE Siedlung von Eperjes (Kom. Csongrád). 103 pp., 34 Tafeln. ISBN 963 7391 59 2
- 5 (1992) *Benkő Elek*: A középkori Keresztúr-Szék régészeti topográfiája (Die archäologische Topographie des mittelalterlichen Stuhles Keresztúr – Zusammenfassung). 272 pp., 84 Tafeln, 3 Karten. ISBN 963 7391 64 9
- 6 (1994) *László Kovács*: Das früharpadenzeitliche Gräberfeld von Szabolcs. 227 pp., 93 Abbildungen, 20 Tabellen, 6 Tafeln, 1 Karte. ISBN 963 506 002 5
- 7 (1997) *Kovács László*: A kora-Árpád-kori magyar pénzverésről. Érméleti és régészeti tanulmányok a Kárpát-medence I. (Szent) István és II. (Vak) Béla uralkodása közötti időszakának (1000–1141) érméiről (Über die ungarische Münzprägung in der frühen Arpadenzeit. Numismatisch-archäologische Studien über die Münzen aus dem Zeitraum zwischen den Regierungszeiten Stephans I. [des Heiligen] und Bélas II. [des Blinden] [1000–1141] im Karpatenbecken – Zusammenfassung). 406 pp., 24 Abbildungen, 99 Tabellen, 20 Tafeln. ISBN 963 7391 72 X
- 8 (1999) *Tivadar Vida*: Die awarenzeitliche Keramik. Teil I. (6.–7. Jh.). 424 pp., 86 Abbildungen, 175 Tafeln, 8 Farbtafeln. ISBN 963 506 226 5
- 9 (2000) *Mária Font – Mária Sándor* (Hrsg.): Mittelalterliche Häuser und Strassen in Mitteleuropa (Konferenz Pécs, 1997). 224 pp., ISBN 963 7391 77 0
- 10 (2000) *Csanád Bálint* (Hrsg.): Kontakte zwischen Iran, Byzanz und der Steppe in 6.–7. Jh. (Tagungsmaterialien Rom, 25.–28. Oktober 1993). 329 pp. and ill. ISBN 963 7391 81 9
- 11 (2000) *Imre Holl*: Funde aus dem Zisterzienkloster von Pilis. Die Ausgrabungen in Pilisszentkereszt. I. 76 pp., 141 Abbildungen, 41 Tafeln. ISBN 963 739 175 4
- 12 (1999) *Gyula Siklósi*: Die mittelalterlichen Wehranlagen, Burg- und Stadtmauern von Székesfehérvár. 73 pp., 200 Abbildungen. ISBN 963 739 168 1
- 13 (2002) *József Szentpéteri* (Hrsg.): Archäologische Denkmäler der AWARENZEIT in Mitteleuropa. 700 pp. (Teil I–II) ISBN 963-7391-78-9 (Teil I), ISBN 963-7391-79-7 (Teil II)
- 14 (2004) *Hajnalka Herold*: Die frühmittelalterliche Siedlung von Örménykút-54. 328 pp., 38 Abbildungen, 80 Tafeln, 2 Karten. ISBN 963 7391 84 3

- 15 (2004) *Eszter Bánffy*: The 6th Millennium BC boundary in Western Transdanubia and its role in the Central European neolithic transition (The Szentgyörgyvölgy-Pityerdomb settlement). 451 pp., 174 figs. ISBN 963 7391 85 1
- 16a (2004) *Bálint Csanád*: A nagyszentmiklósi kincs. Régészeti tanulmányok. 659 pp., 300 figs. ISBN 963-506-604-X
- 17 (2005) *Imre Holl*: Fundkomplexen des 15.–17. Jahrhunderts aus dem Burgpalast von Buda. 180 pp., 116 Abbildungen, 8 Tafeln. ISBN 963-7391-86-X
- 18 (2005) *Balázs G. Mende* (ed.): Research on the prehistory of the Hungarians: A review. Papers presented at the meetings of the Institute of Archaeology of the Hungarian Academy of Sciences, 2003–2004. 344 pp. and ill. ISBN 963 7391 87 8
- 19 (2005) *Erika Gál – Imola Juhász – Pál Sümegi* (eds): Environmental Archaeology in North-Eastern Hungary. 424 pp. and ill. ISBN 963 7391 88 6
- 20 (2007) *Csilla Zatykó – Imola Juhász – Pál Sümegi* (eds): Environmental Archaeology in Transdanubia. 391 pp. and ill. ISBN 978-963-7391-94-1
- 21 (2007) *Alasdair Whittle* (ed.): The Early Neolithic on the Great Hungarian Plain. Investigations of the Körös culture site of Ecsefalva 23, County Békés. 809 pp. (vol. I–II), ISBN 978-963-7391-90-3. ISBN 978-963-7391-91-0 (vol. I), ISBN 978-963-7391-92-7 (vol. II)
- 22 (2007) *Miklós Zsuzsa*: Tolna megye várai (Die Burgen des Komitats Tolna – Zusammenfassung) 481 pp., 412 Abbildungen. ISBN 978-963-7391-93-4
- 23 (2009) *Gabriella Kulcsár*: The Beginnings of the Bronze Age in the Carpathian Basin. The Makó–Kosihy–Čaka and the Somogyvár–Vinkovci cultures in Hungary. 524 pp., 52 Plates. ISBN 978-963-7391-95-8



